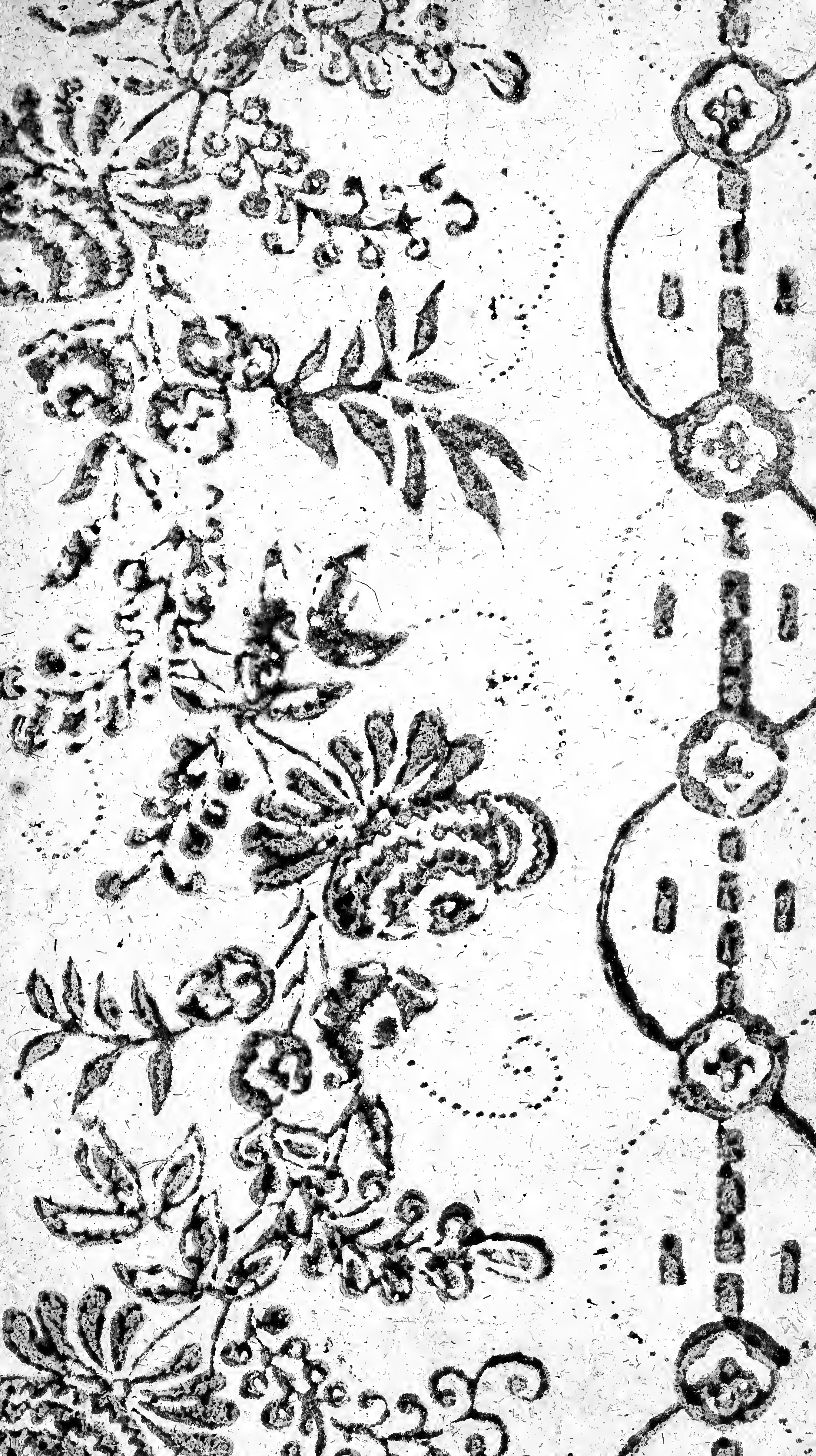






Friedländer & Sohn
BERLIN N.W.
11. Carlstrasse 11.



F. E. H. Frobese 1887

Georg Wilhelm Stellers

gewesenen Adjuncto und Mitglieds der Kayserl. Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg

Beschreibung von dem Lande Kamtschatka

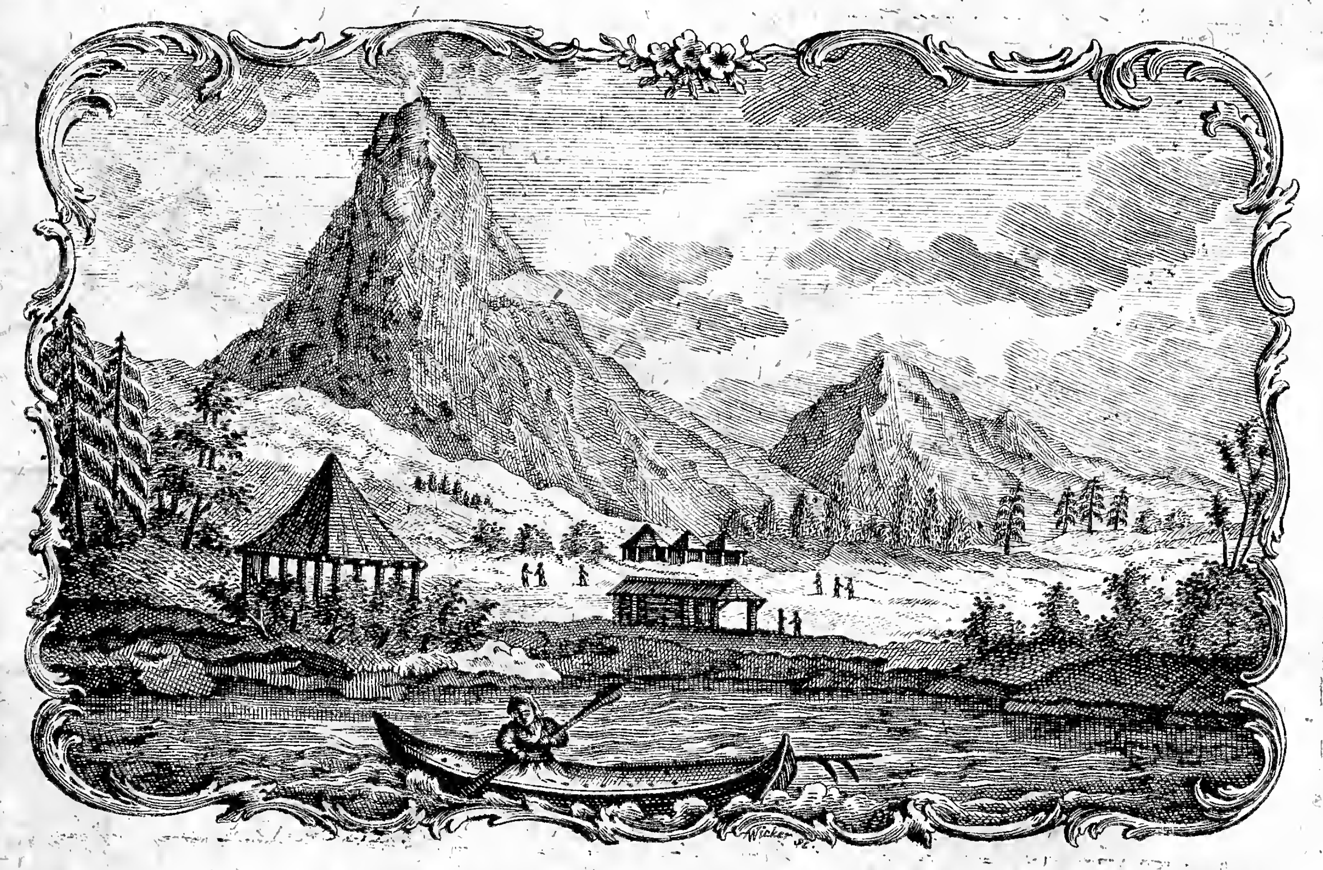
dessen Einwohnern, deren Sitten, Nahmen, Lebensart und verschiedenen Gewohnheiten

herausgegeben von

J. B. S.

---

mit vielen Kupfern.



Frankfurt und Leipzig
bey Johann Georg Fleischer 1774.



DK
771
K2 S82
1774
SCNHRB

Den

um den Flor der Wissenschaften

äuserst

berühmten und bemüheten

Königlichen

gelehrten

Gesellschaften

in

Paris, London

und

Stockholm

widmet

dieses von der gelehrten Welt

längst

gewünschte Werk

der Herausgeber.

Hochgebohrne,

Hoch- und Wohlgebohrne, Hochwürdige,

Hochedelgebohrne, Hochgelahrte,

Hoch- und Wohledle,

insonders höchst und hochgeschätzte

Herren, Gönner und Freunde!

Längst schon hat die gelehrte Welt die vortreflichen Sammlungen des berühmten Stellers gemisset, längst schon hat man sich Mühe gegeben, sie zu erhalten. Ich zweifle daher gar nicht, man werde sie mit Aufmerksamkeit annehmen und mit Gütigkeit beurtheilen. Bis hieher hat man sich mit des Herrn Krascheninikows Geschichte von Kamtschatka beholfen,

 welche

welche aber, da sie ein castrirtes und zusammengezogenes Werk dieser gegenwärtigen Sammlungen war, ein Original überdieß jederzeit einen Vorzug vor einer Copey hat, so hoffe ich, wird man auch von dieser Seite diesem Werke Gerechtigkeit wiederfahren lassen; Herr Krascheninikoff war zwar ein Schüler des gelehrten Stellers; er war als ein von der Kayserl. Academie zugegebener Studente mit ihm in Kamtschatka, sahe was Steller sahe, brauchte seine Sammlungen, entlehnte seine Charten und Zeichnungen; allein seine Geschichte ist, so wie man bey Gegeneinanderhaltung beyder Werke sehen wird, noch hin und wieder unvollständig.

Euer Hoch- und Wohlgebohrnen, Hochwürden, Hochedelgebohrnen und Hochedlen habe ich dieses Werk vorzüglich vor anderen widmen wollen, weil dasjenige, was in dieses Fach von Geschichte einschlägt, nur Kennern zur Beurtheilung übergeben werden muß, wovon ich gleichwohl nicht,

andere

andere mir bekannte würdige Männer ausschliese; nur solche schliese ich aus, die kühn und verwegen genug sind, nordische und asiatische Geschichte aus dem Grunde zu verlachen, weil sie zu kurz sehen, um ihren Nutzen zu verspüren.

Ich habe nichts weiters als dieses noch zuzufügen, daß obgleich das Original äuserst correct war, sich dennoch Fehler eingeschlichen, die wegen der Entlegenheit des Orts, wo es abgedruckt wurde, nicht mehr zu änderen waren. Ich werde sie aber am Ende besonders bestens zu verbessern trachten.

Ich wünschte weiter nichts als der gelehrten Welt gemeinnüzig durch das zu werden, was ich mit äuserstem Fleiß und unendlicher Mühe viele Jahre hindurch gesammelt.

Werde ich hiedurch **Euer Hoch- und Wohlgebohrnen, Hochwürden, Hochedelgebohrnen** und **Hochedlen** Beyfall erlangen, so wird es mich aufmuntern, die letzten Kräfte anzuwenden, die gelehrte Welt noch

mehr davon zu überführen und zu zeigen, daß ich durch ein vierzehnjähriges ohnunterbrochenes eifriges Studiren und Sammlen, mir Känntnisse erworben, die die kräftigsten Bürgen sind, daß ich meine Zeit genutzet.

Ich habe die Ehre mit vollkommener Ehrfurcht und Hochachtung unabläßig zu seyn

Euer Hochgebohrnen Gnaden
Hoch- und Wohlgebohrnen,
Hochwürden, Hochedelgebohrnen
und Hochedlen

gehorsamster ergebenster Diener

J. B. S.



Leben Herrn Georg Wilhelm Stellers

gewesenen Mitgliedes und Adjuncti der Rußisch-Kayserlichen Academie der Wissenschaften.

Herr Steller, ein seltenes Genie, hat durch seine gründliche Wissenschaften, unermüdeten Fleiß und besonderen Eifer, die letzten so wohl Seelen- als Leibeskräften zum Dienste desjenigen Staats aufzuopfern getrachtet, dem er zu dienen sich entschlossen hatte, und dadurch ein solches Lob, einen solchen Nachruhm in der Welt erworben, daß selbst die, welche ihn ganz nahe gekannt, ihm diese Lorberen weder abzukürzen, noch streitig zu machen jemals gesucht haben.

Je eifriger, je unermüdeter der Sterbliche aber oft in seiner Pflicht ist, desto mehr findet er Hindernisse, desto mehrerm Neid setzt er sich aus, der nach und nach in Rache ausartet, welche seinem Lauf, seinem ruhmwürdigen Lauf Grenzen und Ziel setzet, ja seine redlichsten Absichten unterdrückt. Ein Unstern, den ein höheres und höchst anbetungswürdiges

 Wesen

Wesen aus ihme allein bewußten Ursachen, über ihn aufgehen lässet, verfolget ihn, und schwebet zu seinem Untergange jeden Tag über seinem Horizont, unterdrücket den Gerechten, der beym letzten Blick in die Welt, wenn ihm die Augen schon halb gebrochen, und der Umlauf seines Geblütes in seinen Adern zu stocken anfängt; die einzige aber Himmel! welche entzückende und im Tode noch tröstende ja aufrichtende Warheit mit schwerer aber noch heller Stimme, statt aller Trophäen, Marmore und Leichensteine auf seinem Grabestein eingeätzet zu werden verlanget:

> Wie süß! wie entzückend ist es, vor das Vaterland, wenn es auch gleich noch so undankbar ist, zu sterben!

Wie mancher redlich gesinnte hat mit Herrn Steller hierinnen gleiches Schicksal? man frage manchen auf seine Ehre und Gewissen, warum er einen Menschen, den er niemals weder gekannt noch gesehen, drücke? Sollte er wohl eine andere Ursache anzugeben wissen, als jener Bauer beym Ostracismo in Athen? was wunder daher, wenn die Welt immer schlimmer und ärger wird? was wunder, wenn man so wenige Patrioten, so wenige ehrliche Männer antrift? was wunder, wenn Eigennutz, Bosheit, Falschheit und Unterdrückung gemeine Laster in der Welt zu werden anfangen? Man lasse die Welt rasen bis das Maas voll ist.

Tandem redibunt felicia regna!

Herr Georg Wilhelm Steller ist den 10. März 1709. in der Kayserl. freyen Reichs-Stadt Winsheim in Franken, gebohren.

Seine

DSI

Seine zarte Jugend ließ an ihm die größte Fähigkeit, den größten Fleiß merken; erstere entwickelte sich von Jahr zu Jahr mehr und mehr, letzterer nahm niemals ab.

Gottesgelahrtheit und die Naturwissenschaft beschäftigten seinen Geist von Jugend auf, schon da er das Gymnasium seiner Vater-Stadt verließ, hielte er eine Abschiedsrede von dem Nutzen der Physic, nebst den nöthigen Begriffen vom Blitze und Donner. In Wittenberg setzte er die Gottesgelahrtheit eifrigst fort, übte sich im Predigen, versäumte aber anbey auch die Lehrstunde der Zergliederungskunst nicht, und suchte sich dabey eine genugsame Kenntniß der Botanic und Naturwissenschaft zu erwerben.

Nach geendigten Studiis hieselbst, gieng er nach Leipzig, Jena und Halle; dieser letztere Ort gefiel ihme, er setzte allhier seine in Wittenberg gesammleten Kenntnisse in der Arzneywissenschaft ins besondere fort, und da er sich zu einem offentlichen Lehrer geschickt zu machen suchte, gab er mit großem Beyfall verschiedenen Studiosis sowohl privat als öffentlichen Unterricht in Botanic und andern nützlichen Wissenschaften. Schon hier brachte ihm seine gründliche Gelehrsamkeit, sein großer Beyfall und unermüdeter Fleiß Neider zu wegen, doch gab ihm der Herr geheime Rath Hoffmann, der seine Verdienste schätzte, den Rath, sich in Berlin bey dem dasigen Obercollegio medico examiniren zu lassen, da er denn das Seinige zu Erhaltung eines ordentlichen botanischen Lehramtes beytragen würde, um dadurch auf einmal über seine Neider zu siegen. Steller folgte nicht nur diesem Rath und reißte 1734 dahin, sondern ließ sich

auch

auch von dem berühmten Botanico der königl. Academie Hrn. Doctor und Professor Ludolf examiniren, der ihm zwar das rühmlichste Zeugniß gab, welches ihme aber wegen der langwierigen Krankheit Sr. Majestät des in Gott ruhenden Königes Fridrich Wilhelm wenig nützte.

Die Vorsicht, die die Schicksale der Sterblichen längst abgemessen, und nach ihrem unerforschlichen Rath es längst vorher versehen, wollte sich Stellers zu weit grösseren und wichtigeren Geschäften bedienen.

Steller verfiel auf ein Vorhaben, welches er zwar lange zuvor geheget, allein als ein voreiliges Unternehmen wiederum hatte fahren lassen, nunmehro schien ihm die Ausführung desselben möglicher, eine Reise nemlich nach Rußland vorzunehmen. Er brach dahin auf, begab sich aber erst zu der rußischen Armee, die dazumal vor Danzig stund. Seine Geschicklichkeit, seine Erfahrung brachten ihm Sr. Excellenz des Grafen von Lasci Zutrauen in kurzer Zeit zuwege, er bediente sich seiner als Medici bey den rußisch-kayserlichen Truppen vor Danzig, und nach glücklicher Eroberung der Stadt, schickte ihn Sr. Excellenz mit einem Schiff voller kranken und verwundeten Soldaten nach St. Petersburg, allwo er im Wintermonath 1734. wie wohl mit äuserster Lebensgefahr ankam.

Hier zeigten sich die vortheilhaftesten Gelegenheiten, die er aber alle fahren lies, und die Stelle eines Leib-Medici bey dem berühmten Bischof von Nowogrod, Theophanes Procopowiz, allen übrigen vorzog; welches würdigen Bischoffs Leben und grosse Verdienste um Rußland, bey einer anderen

Gelegen-

Gelegenheit zum Vorschein kommen werden. Bey diesem gewesenen grossen Liebling Peters blieb Herr Steller bis an seinen Tod; der ihn auch wegen seinen seltenen Gaben und Wissenschaften, allen und jeden bestens empfahl und anpries, so daß es Stellern an weiterer Beförderung nicht fehlte. Folgender Umstand gab ihm hiezu Gelegenheit an die Hand:

Der unsterbliche Kayser Peter der Erste, ist so wohl durch die Entdeckung des Landes Kamtschatka, als auf Vorstellung der parisischen Academie der Wissenschaften veranlaßt worden im Jahr 1725. durch Abschickung des Capitain Commendeur Behrings eine Untersuchung anzustellen 1) wie weit America nach Osten von den äusersten nord-östlichen Grenzen von Kamtschatka entfernt; 2) ob nicht solches in Norden gegen dem tschuktschischen Vorgebürge, so bey den Alten das Promontorium Tabin heisset, am nächsten oder wohl gar nach vieler Vermuthung, mit America Landwärts zusammenhänge?

Behring unternahm zwar die Reise, kam den 1. März 1730. und also erst unter der Kayserin Anna Iwanowna zurück, ohne doch das geringste entdecket zu haben. Die Regierung, weit gefehlt, daß sie auf dergleichen Entdeckungen Verzicht thun sollte, die ihr weiter nichts als ohnendliche Kosten verursachten, gab vielmehr itzo zweyen rußischen Seehelden, Capitain Commendeur Behring und Capitain Tschirikoff Befehl, auf zweyen Fahrzeugen, deren eines der heilige Peter, welches ersterer commendirte, das andere aber der heilige Paul, welches der zweyte commendirte, aufs neue auf Entdeckungen auszugehen, um diese Muthmasungen entweder

weder in ein helleres Licht zu setzen, oder ihren endlichen Ungrund an den Tag zu legen.

Anna, die den Flor ihres Reiches befördern wollte, hatte einen so geschickten als gelehrten Mann, der im Stande war, selbst zu prüfen, und weder durch einen eitlen Wahn, weil er sich gelehrt dünkte, noch auf Empfehlungen von Damen, Leute annahm, die die vernünftige Welt vor Narren hielt, zum Präsidenten ihrer Academie der Wissenschaften in St, Petersburg gesetzet, den nachmaligen Rußisch-Kayserl. Minister am Königl. dänischen Hofe Baron von Korff, welcher alldieweil Behring zur See Entdeckungen machen sollte, die Herren Collegen, Rath Müller, Gmelin und Fischer im Reiche an die entferntesten Orte Sibiriens schickte, um sowohl die entlegensten Völker die dem rußischen Scepter gehorchten, kennen zu lernen als auch in dem dreyfachen Naturreiche nähere Untersuchungen und Entdeckungen anzustellen. Diesen wurde 1738. Herr Docter Steller nachdem Er zum Adjuncto und Mitglied der Kayserl. Academie der Wissenschaften ernannt worden war, nachgeschickt, um besonders die Naturgeschichte Kamtschatkens näher zu untersuchen: auf dieser seiner mühsamen Reise hat er folgende glaubwürdige Sammlungen zusammen getragen, die die gelehrte Welt längst vermißt, indem man sie jederzeit vor verlohren angegeben.

Stellern an dessen Geschicklichkeit niemand zweifelte, setzte seine Geschicklichkeit durch häufige Einsendungen der raresten Sachen und wichtigsten Versuche an die Kayserl. Academie, von Tag zu Tag mehr und mehr in ein helleres Licht und als Kamtschatka vor ihm wenig mehr verborgen hielte, wartete er nun auf eine

Ant-

Antwort auf die im Jahr 1740. an einen hohen dirigirenden Senat in St. Petersburg, gethane Bitte die darinne bestand, daß ihm erlaubt seyn sollte mit dem Capitain Spangberg eine Reise nach Japan zu thun, um sowohl von Japan als den auf dem Wege liegenden Eyländern genauere Nachrichten einzuziehen. Alldieweil er diese Gedanken bey sich hegte, erhielte er im Februario 1741. aus dem Hafen St. Petri & Pauli ein Schreiben von dem Herrn Capitain Commendeur Behring, worinn er ihn ersuchte zu ihme zu kommen. Kaum war Steller bey ihm angelangt, so suchte er ihn durch die schmeichelhaftesten Vorstellungen zu bereden, die Reise nach Amerika gemeinschaftlich mit ihm anzutreten. Herr Steller der zwar vorschützte hierüber keinen Befehl zu haben, und befürchte man möchte ihm dieses als ein unbedachtsames Verfahren höhern Orts ausdeuten, erhielte hierüber die kräftigste Versicherung von dem Herrn Capitain Commendeur, darinnen er ihm angelobte für alle widrige Folgen höhern Orts aufzukommen, er schickte ihme so gar nach gehaltener Commißion aller bey sich habender Officire ein schriftliches Promemoria aus seiner Canzley, worinn er ihme bey der Reise die Beobachtungen im dreyfachen Naturreiche auftrug, und ihn förmlich dazu sich ausbate.

Steller trat also den 5 Junii 1741. auf dem Schiffe des heiligen Peters die unglückliche vierzehen Monathe lang daurende Reise, unter dem Capitain Commendeur Behring mit an, alldieweil der Professor Astronomiæ la Croyer de l'Isle sich auf das Schif der heilige Paul unter das Commando des Herrn Capitain Alexius Tschirikou begab. Ich würde

würde hier zu weitläuftig werden wenn ich die gethanen Entdeckungen und großen Drangsalen Herrn Stellers anführen und erörtern wollte, ich will mit kurzen Worten alles zusammen fassen, und so viel berichten, daß Herr Steller ohneracht et man ihn zu dieser Reise genöthiget, und alles in der Welt nur ersinnliche angelobet hatte, dem ohngeachtet derjenigen Seehelden die mit bey der Expedition gebraucht, und einmüthig das an ihn abgeschickte Promemoria kurz vorher unterzeichnet hatten, gleichwohl zum Spott wurde. Die sonnenklarsten Vorstellungen und Beweise Herrn Stellers wurden verworfen, weil er kein Seemann war, und mancher unwissende Capitain sich weit in Kenntnissen über einen gelehrten erhaben zu seyn glaubte, blos weil er Capitain hieß.

Da ich einige Kenntniß von diesen geschehenen Entdeckungen habe, wundere ich mich, daß man in öffentlichen Blättern einem gewiß gelehrten und großen Herrn Landvoigt Engels den Vorwurf gemacht, daß er in seinen geographisch kritischen Nachrichten und Anmerkungen über die Lage der nördlichen Gegenden von Asien und America offenbar ungerechte und äusserst falsche Beschuldigungen vorgegeben hatte. Nebst vielen anderen Aufbürdungen die der geneigte Leser selbst nachsehen mag, (denn es gräuet mir, von Gelehrten, die die gesittesten seyn sollen, dergleichen harte beleidigende und in den Augen der ganzen Welt öffentlich hingesetzte Ausdrücke zu wiederholen;) ja, daß man dasjenige, was die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften in London 1675. in ihren Transactions als etwas Authentisches mitgetheilet, als eine nichts-

nichtswürdige Schifferzeitung behandelt, sich aber bey allem dem nicht im mindesten an die triftigen Beweise eines mit so vielem Ruhm alt und grau gewordenen 72jährigen Greises, des Herrn Engels, waget, sondern mit einem tiefen Stillschweigen übergehet, und sich darüber insbesondere sehr aufhält, daß Herr Engels den uns ertheilten rußischen Nachrichten nicht blindlings gefolget; wie vielen Fehlern diese aber unterworfen, kan ein critisches Auge bald entdecken, wie vortreflich der also handelt, der wie Herr Engels mit so vielem Geschick als Aufrichtigkeit in das Innerste der Sache eindringet, und aufs gelehrteste untersuchet. Proben von der Unzulänglichkeit dessen, was wir von den rußischen Untersuchungen haben, Proben, daß man die gehörige Vorsicht dabey nicht angewendet, sind leicht zu geben. Ich will statt einer weitern Antwort, die eigenen Worte aus den noch ungedruckten Reisen des Herrn Stellers hieher setzen:

„Weil auch damals (auf der Breite von 46. Graden „47 Minuten von Awatscha) der Anfang zur Ausführung „eines Projects gemacht worden, nemlich dem beständig in „der Cajoute sich aufhaltenden Herrn Capitain Commendeur „Behring nicht mehr wissen zu lassen, als man vor rath„sam erachtete, so ereignete sich der andere Unfall, daß man „das Angeben verschiedener Leute so vorgaben, Land in Nor„den gesehen zu haben, wo nicht ohnfehlbar, jedoch sehr wahr„scheinlich, weder annahm noch einiger Ueberlegung würdig „achtete, bis man auf der Rückreise den 24. Aug. Land „auf 51 Grad unverhoft und zu unserem Erschröcken ansich„tig wurde. — — — Dieses war schon dazumal „einigen vorgekommen, — — welches doch dazumal „nur Kleinigkeiten waren, weil keiner von den Herren See„Officiers es observiret hatte — — — Man gieng „wieder von 50—46 Graden nach Süden, in der Hoff-

„nung, den St. Paul oder das Compagnie Land auf diesem
„Cours wahrzunehmen, allein da man dessen Ankunft nun
„zum zweytenmal vergeblich erwartet — — — wurde
„solches durch einen ohnvermeidlichen Schluß vor ein fin-
„girtes Land, ein non ens, und Erfindung der Charten-
„macher in Nürnberg gehalten, über welches entweder wir,
„oder der Herr Capitain Spangenberg nothwendig ge-
„segelt wären, so es vorhanden.

„Gleich als ob man nicht einen ebenmäßigen geogra-
„phischen Fehler begehen könnte, da man menschliche Fehler
„begehen zu können, sich schon darinn verdächtig gemacht,
„daß einer von denen Herren See-Officiers auf der Charte
„vom Globo unsere Tour in der See vor Canada bemerket,
„ein anderer Canton auf 45 Grad und die Maldivischen In-
„seln in der mittelländischen See zu liegen, gegen mich
„mit aller Gewalt behauptete.

„Man wundere sich nicht — — — — die
„Ursache ist, daß wir währender Zeit bey beständig favo-
„rablem Winde und Wetter nur immer fortliefen, Himmel
„und Wasser sahen, particulas exclamandi und admirandi
„von den Herren See-Officiers hörten.

„Wie man sich dergestalt gröblich geirret, daß man
„Kamtschatka nur durch einen engen Canal von America
„abgesondert zu seyn geglaubt, da man solches doch itzo so
„weit abgelegen befindet, ohnerachtet wir in den ersten Tagen
„schon ausser denselben die unbescheidene und ganz gemeine
„Abfertigung der Herren Officiers, so alle gründliche und
„zur Zeit angebrachte Raisons und Vorschläge, grob und
„hönisch verworfen, sich vorstellten, daß sie auf den Flüssen
„von Jakuzk bis Ochozk auf dem Provianttransport begrif-
„fen wären, und mit Sluschiven und armen Exulanten zu
„thun hätten, so schlechterdings pariren und ohne Wider-
„rede schweigen müßten, verursachet, daß so wohl mir als
„anderen der Mund schon lange gestopfet war, da man
„jedem gleich rund heraus antwortete: Sie verstehen es
„nicht! Sie sind ja kein Seemann! Sie sind in Gottes
„Rathsstube gewesen!

Doch

Doch bis hieher Herr Steller. Es ist unangenehm, dergleichen Odiosa, wovon seine Reise durch und durch angefüllet, weiter zu verfolgen.

Nur dieses muß ich die Ehre des Herrn Engels zu retten noch hinzusetzen. Man behauptet, daß Herr Engels ungerecht äuserst falsch beschuldige, wenn er behaupte, daß man vieles von den Nachrichten verschwiegen. Einen andern Beweiß finde ich nicht als den, daß man sagt, man gewinne rußischer Seits nichts dabey, solche Sachen zu verschweigen. Wie wenn ich aber facto ipso zeige, daß man es noch ganz neuerdings gethan, und uns wirklich schon längst bekannte Wahrheiten vorenthalten habe? Was wird man denn, da man so unbarmherzig Herrn Engels Ungerechtigkeiten und äuserster Falschheiten halber angeklagt dazu sagen? Ich will das Factum hersetzen, doch aus Bescheidenheit niemand nennen.

Dem Herrn Major Islenieff wurde von der Kayserlichen Academie der Wissenschaften in Petersburg aufgegeben in den Canzleyen von Irkuzk und Jakuzk alle Charten, die nur im geringsten eine Beziehung auf die kamtschatzkische Expedition haben möchten, zu sammlen und nach Moscau zu schicken, damit sie von daher der Kayserl. Academie auf das baldigste übermacht werden möchten. Der Herr Major that seine Pflicht, schickte sie ohne Verzug nach Moscau, von Moscau aber schickte der, der den Befehl hatte, sie eiligst weiter zu schicken, nur einen Theil davon ab, ohne zu berichten, daß ein Theil zurück geblieben; nach Jahr und Tag ließ die Academie und zwar im Jahr 1773. aus diesen Charten eine neue stechen, unter folgendem Titel:

Nouvelle Carte des decouvertes faites par des vaisseaux Russiens aux côtés inconnues de l'Amerique Septentrionale avec les pays adjacents,

die ich, da sie in unseren Gegenden fremd ist, ehestens abdrucken lassen werde. Nun glaubte die gelehrte Welt, wäre alles endlich erschienen, allein weit gefehlt, einige Zeit darauf kommt der Rest der Charten aus Moscau an, aus denen man sahe, daß die Charte dem ohngeachtet nicht richtig und vollständig seye, indem auf der Breite von $75\frac{1}{2}$ Graden drey Inseln anzuzeigen vergessen worden, die man den neuesten Nachrichten zufolge daselbst schon lange entdecket hat, und zwar 1761. als von welchem Jahre sich diese Nachrichten schreiben.

Diese drey Inseln liegen in einem Triangel, und erstrecken sich von 75—78. die Berichte dabey lauten, daß der Herr Capitain noch Wohnplätze darauf gefunden, die ganz neuerlich verlassen waren, und grose dicke Balken an den Felsen der Inseln, da auf denselben selbst doch kein Holz zu finden ist.

Nach den nemlichen Nachrichten ist die Mündung des Flusses Kolyma auch noch unrichtig, indem sie länglicht und gar nicht so wie auf der Charte beschaffen ist, und was dergleichen mehr ist.

Doch genug hievon: mein aufrichtiger Wunsch, den ich aus innerstem Gefühle dazu setze, ist der:

Gelehrte! wenn ihr richtet! richtet mit Mäsigung und Gelassenheit! Findet ihr Fehlende, unterrichtet sie mit Gelassenheit und Gedult, und fliehet die Zunft derer, die seit einigen Jahren mit einer Menge unbarmherziger Critiquen die Welt beladen, worüber sie ihre edelste Zeit verschwendet, alldieweil sie, wenn sie

sie

sie zu wichtigeren Dingen verwendet, manche vielleicht noch unbekannte und nützliche Entdeckungen der gelehrten Welt hätten mittheilen können.

Ich komme zu Steller. Den 26. August 1742. kam er mit 44 Personen von 76. als so viel es ihrer Anfangs gewesen waren, mit nicht geringem Vergnügen nach einer jammervollen Pilgrimschaft in Awatscha an. So gros bey allen und jeden die Freude über die Erlösung und glückliche Ankunft war, so sehr niedergeschlagen wurde ein jeder als sie von einem Kamtschadalen die Nachricht zum Willkommen nach so viel erlittenen Drangsalen erhielten, daß, da alle und jede vor todt und verunglückt angegeben worden, ihre Verlassenschaft bereits in fremde Hände gerathen und mehrentheils weggeführet wären; dieses befremdete Herrn Steller nicht wenig.

Er begab sich daher von da nach Bolschaia Reka, wo sein Wohnplatz ehedem gewesen, um zu sehen, wie es mit seinen Sachen stünde.

Anno 1744. erhielte Herr Steller Befehl, nach St. Petersburg zurückzukehren; er trat auch sogleich seine Rückreise an, befand sich im März 1745. zu Jakuzk, und gedachte mit dem Anfang des 1747ten Jahres in St. Petersburg zu seyn, wohin er aber niemals wieder gekommen, obgleich sein Gefolge allda eingetroffen, und er selbst einmal ganz nahe dabey, das anderemal nur 180 Werste von Moscau entfernet war. Die Ursache, warum er niemals wieder hingekommen, ist bis auf den heutigen Tag den Ausländern ein Räthsel geblieben; ich habe aber Gelegenheit gehabt, sie auszuforschen, und werde sie so gewissenhaft als aufrichtig erzehlen, versichere auch

dabey, daß ich sie von einem Mann habe, der sie nicht nur wissen konnte, sondern selbst bey anderen Expeditionen gebraucht wurde. Ich weiß wohl, daß mancher sonst schätzbare Mann sie gänzlich läugnen und verwerfen wird, indem er mir sie bey meiner mündlichen Unterredung bereits gänzlich zu verwerfen sich angelegen seyn ließ, allein, da mein Mann, von dem ich diese Nachricht habe, zu gewissenhaft ist, als daß er hierinne Unwahrheiten angeben sollte, so steure ich mich auf ihn und glaube es so lange bis ich des Gegentheils mathematisch werde überführet werden.

Als Herr Steller nach Kamtschatka kam, sahe er sich in der äusersten Verlegenheit, weil er mit niemand reden, und also dasjenige nicht erhalten konnte, was er nöthig hatte. Da nun Kamtschatka schon unter Peters des Großen Zeiten ein Ort war, wohin die größten Uebelthäter hingeschickt wurden, zwang ihn die Noth, unter diesen nachzusuchen, ob sich nicht unter denen einer finden möchte, den er gebrauchen könnte. Sein Wunsch wurde erfüllet; er fand einen, allein zu seinem größten Unglück, Namens T** einen kleinen unansehnlichen runden dicken Mann, der, Gott weiß! welches eigentlich seine rechte Muttersprache war, indem er vielerley orientalische Sprachen redete, doch aber keine recht sprach: T. bedachte sich nicht lange, nahm Stellers Dienste an, führte sich auch so wohl bey ihme auf, daß er auf Stellers Zutrauen zehlen konnte; wie er ihm denn auch verholfen, daß er wieder nach St. Petersburg zurück kam, wo er sich durch seine Ränke bald wußte die Freyheit zu verschaffen. Dieses Mannes, dessen sich Peter der Große bey verschiedenen Vorfällen in der

Tür-

Türkey, Persien und anderen geheimen Kundschaften bedienet, zog sich, Gott weiß es wodurch, auf einmal Peters Ungnade zu, der ihn nach Kamtschatka in das Exilium schickte.

Steller, der durch seine Aufrichtigkeit auf der Reise von Awatscha nach America, und durch seinen abgefaßten Entschluß auf des Capitain Commendeur Behring Verantwortung und schriftliches Promemoria nach America mitzugehen, ohne einen hohen dirigirenden Senat erst darum zu fragen, von dem er doch in einem halben Jahre kaum Antwort erhalten konnte, diese Umstände nebst seiner freyen und männlichen Herzhaftigkeit der Zufolge er kein Unrecht, es mochte Namen haben wie es wollte, mit Stillschweigen übergehen konnte, machten und zogen ihm nichts anders zu als einen Schwarm von Feinden, denen allerdings nicht gut zu Muth war noch seyn konnte, wenn Steller sich in St. Petersburg wieder gezeigt hätte, diese zusammengenommen ruheten auch nicht eher, bis sie Gelegenheit fanden, Stellern der wirklich Patriot war, zu unterdrücken.

Um dieses ins Werk zu setzen, brachte man seinen gewesenen Bedienten auf, welcher ihn anklagen mußte, daß er Rußland zu Schaden, Pulver an die äussersten Völker Asiens ausgetheilet, daß er sie dadurch rebellisch gemacht hätte, und was dergleichen mehr war.

Steller unwissend in alle dem was vorgieng, kam das erstemal bis hinter Nowogrod, wo ihm unvermuthet ein Befehl überbracht wurde, daß er sich eilig vor der Canzley in Irkuzk stellen sollte, weil daselbst Klagen über ihn angebracht worden seyen. Er mußte also wieder bis ins hinterste von Sibirien zu-

rück kehren, nach Verfliessung eines Jahres machte er sich zum zweytenmahl auf die Reise, um nach St. Petersburg zu gehen, kam bis vor Moscau, wo ihm abermahls ein zweyter Befehl überreicht wurde, welchem Zufolge er sich eiligst nochmahlen vor der Irkuzkischen Canzley stellen sollte, die Wache die hiezu jedesmahl ausgeschickt war, brachte ihn auch bereits ziemlich weit, da es aber einen Tag ausserordentlich kalt wurde, hielte sie an, um in einer nahe am Wege liegenden Schenke, zu saufen, Steller der wegen grossem Frost in seinem Schlitten im Bette liegen blieb, und abwarten wollte bis seine Wache den Durst gelöschet hätte, schlief ein, erstarrte und erfrohre bey der ausserordentlichen großen Kälte bey gesunden und frischem Cörper, und wurde bey der Stadt Tumen im Monath November 1746. eingescharret. Dieses sind die wahrhaften Umstände so wie mir sie ein gewissenhafter Mann, der zu Unwahrheiten zu ernsthaft und gesezt war, erzehlte. Ich weiß zwar wohl, daß es verschiedene gegeben und noch giebt, die ihm schuld gegeben, daß er, weil er den Brandtewein sehr geliebet, allda selbst über die Maase getrunken, und davon erstarret sey, allein erstlich stehe ich vor die Glaubwürdigkeit meines Mannes, und zweytens muß ich versichern, daß es mir unglaublich scheinet, wenn man die Gründe erwegen will, die ich zur Vertheidigung dieses Mannes, welche mir niemand abstreiten kan, beybringe.

Der erste Grund ist, Steller ist der redlichste, ehrlichste, gewissenhafteste Mann in seiner Pflicht, und ein großer Patriot Rußlands gewesen.

Man

Man beurtheile ihn, wenn man lieblos genug seyn sollte, dieses zu läugnen, aus dieser seiner Kamtschatzkischen Geschichte, und aus seinen noch ungedruckten Reisen von Awatscha nach America.

Der zweyte Grund, den 5. Junii 1741. lief Steller mit Capitain Commendeur Behring aus Awatscha aus, segelte bis den 6ten November dieses Jahrs, wo sie an der unglücklichen Behrings-Insel landeten, und ihr Schiff scheiterte. Hier hielten sie sich auf bis den 26sten August 1742. beynahe zehen Monathe, wo sie unter freyem Himmel liegen, nichts wie noch wenig Mehl hatten, und zu ihrer Nahrung sich Otteren, Seefische, Füchse u. d. gl. suchen mußten, ohne Brandtewein, Wein und anders Getränke zu haben, als Wasser. Man sage mir einen Mann, der solche harte Prüfungen ausgestanden, der Tod und Untergang vor Augen gesehen, dessen Seele gewiß dabey nicht unfühlbar gewesen, der Predigers Stelle in der letzten Zeit auf dem Schiffe vertreten, und seinen Schöpfer kennen lernte. Soll man so lieblos seyn, von dem Manne zu glauben, daß, als er kaum ans Land kam, er sogleich die Gefahr vergessen, da er doch aus einer immer wieder in die andere verfiel, daß der sich zu tode gesoffen.

Der dritte Grund. Steller, der in Petersburg eine Frau und Freunde zurückgelassen, der nach eigenhändigen an sie geschriebenen Briefen, die ich originaliter besitze, nichts mehr wünschte, als sie wieder zu sehen, von keinen andern Schwächlichkeiten weder in diesen noch anderen Briefen meldet, sondern Gott nicht genug vor die starke Gesundheit zu danken weiß, soll man von dem glauben, daß er auf einmal viehisch genug denkt, muthwilliger weise ein Mörder seines Lebens zu werden?

Der vierte Grund. Ein Mann, den seine Feinde zu unterdrücken suchen, trotz aller Lästerungen ganz frey nach geschehenem Verhör das erstemal ausgehet, soll der nicht mit eben der Freudigkeit wieder das zweyte mahl hingehen?

Der fünfte Grund. Ein Mann, der mit Zuversicht sprechen kan, ich habe nichts begangen, dessen Handlungen untadelhaft, soll der zittern, soll der sich auf den Trunk so arg legen, daß er seinen Feinden erst Stoff zum Frohlocken gäbe? soll ein solcher nicht nach gesunden Begriffen, die Steller niemand absprechen kan, es müßte denn ein muthwilliger Verläumder seyn, alles anwenden, die letzten Kräfte daran setzen, um nach Petersburg zurück zu kommen, wo er seine Beschwerden vor einem Throne anbringen kan, den Gerechtigkeit unterstützt?

Ich bin weit entfernt, das, was Unterthanen thun auf die Rechnung ihrer Souverains zu setzen, o nein, ich weiß, hätte Steller seinem von seinen Feinden einmahl beschlossenen gewesenen Schicksale entgehen können, Elisabeth hätte ihm trotz hundert geheimen Canzleyen die strengste Gerechtigkeit, die gröste Genugthuung in den Augen der ganzen Welt geleistet.

Allein so mußte Steller eben so wie la Croyer de l'Isle ein Opfer der Wuth, Tollkühnheit und Raserey seiner Feinde werden! Doch das Wesen welches es zugelassen, wird wissen warum? und auch die zu finden wissen die sich als Werckzeuge dazu haben brauchen lassen.

Wie wenig man indessen sich um diesen verdienstvollen Mann bekümmert, erhellet daraus, weil man nicht im geringsten bemühet war nur die allgemeine Pflicht der Menschheit gegen ihn zu beobachten, um zum wenigsten doch nachsehen zu lassen, ob er auch eines natürlichen Todes gestorben.

In eingerichteten Staaten erfordert es die Regel der Menschheit, die also auch von den dortigen Befehlshaberen um so viel mehr hätte beobachtet werden müssen, da der Mann in der hohen Krone Diensten gestanden, auf hohen Befehl gereiset, und die wichtigsten Entdeckungen mit anderen hat machen helfen. Dieser Grund wäre ihm in anderen Reichen ein sicherer Bürge gewesen, daß man eines theils begierig auf die Entdeckungen, ihn auf die allersorgfältigste Art, hätte zurück kommen lassen, und nach

so manchen, nach so grosen Drangsalen, die süseste Ruhe in dem Schooß seiner Gattin und Freunde hätte geniesen lassen sollen.

Um also nicht lieblos zu sprechen, will ich nur so viel errinneren, und diesen Ausspruch thun, daß man sich in den Gegenden wo man die Leute am nothwendigsten brauchet, am allerwenigsten um ihre Erhaltung bekümmert, das Sclavische ist dem Gemüthe noch zu sehr eingepräget, verlieret man auch Menschen, so heiset es: Dawai Drugoi! geb einen anderen her! man hat ja, denket man, noch Leute genug, es sind ja doch nur Sclaven!

Wo sollen aber andere Principia herkommen, wo statt dieser sclavischen Principiorum, der Geist weder gebildet, noch aufgekläret wird? Nur der Mensch wird edel denken, der einen angemessenen Begriff von Ehre und Schande hat, wo dieser fehlt, da ist Mühe Arbeit Fleiß und Eifer über ihm verlohren, er taugt zu nichts, und wird immer fort die schändlichsten Handlungen unternehmen.

Sollen solche Reiche also in Ordnung gebracht werden, so müßen Schulen, und zwar keine schlechte errichtet werden; wo man hiemit nicht anfängt, so ist es eben so, als wenn man ein Hauß ohne Fundament aufbauet und es aufs prächtigste und zierlichste ausschmücket, der erste Sturmwind wird es, ob es gleich von innen noch so prächtig, doch umschmeisen. Was würde es einem Perser helfen, wenn ich ihm die prächtigsten Europäischen Kleider umhengen wollte, allein die Europäischen Sitten in sein Herz einzupropfen mir nicht angelegen seyn liese? Selbst die Auswahl der Grundsätze in einer Regierung schon erfordern die ganze Aufmerksamkeit eines Regenten. Gesetze sind schön, und in einem wohleingerichteten Staat ohnumgänglich nöthig, doch diese schaffen keine Gemüther um, diß thun nur die gereinigsten Begriffe der gesunden und göttlichen Moral. Gesetze folgen nach, das eine ist die Theorie, das andere die Praxis.

Ich kehre zu Steller zurück, und muß noch ein weniges von seinen Schriften und häuslichen Umständen reden.

Sein ohnermüdeter Fleiß hat die schönsten Entdeckungen im dreyfachen Naturreiche hervorgebracht, die aber mehrentheils, ausser einigen wenigen seiner Schriften, verlohren gegangen sind; ich will, so viel man von seinen Schriften genaue Nachricht gehabt, hersetzen:

1) Ichtiologia Sybirica, mit accuraten Zeichnungen.
2) Tractatus de partibus piscium externis earumque nomenclaturis.
3) Tractatus de partibus piscium internis convenientia et diversitate cum reliquis animalibus.
4) Osnithologia Sibirica, wobey Schediasma de vidis et ovis avium loco appendicis befindlich war.
5) Historie vier unbekannter großer Seethiere. (Diese findet man in seiner Reise von Kamtschatka nach America)
6) Journal von St. Petersburg bis Kamtschatka.
7) Liber de subjectis marinis Oceani Orientalis.

Von allen diesen wichtigen Entdeckungen und Schriften ist keines mehr vorhanden.

8) Sammlungen zu einer Geschichte von dem Lande Kamtschatka nebst einem koräkischen Wörterbuche. (Die übrigen Wörterbücher sind verlohren gegangen.)
9) Beschreibung der Reise von Kamtschatka nach America.

Letztere sind die beyden einzig übergebliebene, wovon die gelehrte Welt das erstere jetzt erhält; nebst einigen Originalbriefen die noch vorhanden sind; auch diese haben mit äusserster Mühe müssen entziffert werden, da theils die Dinte halb ausgegangen, theils auf die letzt bey seinen kummervollen Reisen keine mehr zn haben war.

Kurz vor seiner Abreise nach Kamtschatka und zwar im Jahr 1737. wollte er sich die Ungemächlichkeiten seiner Reise dadurch erleichtern, daß er sie mit einer Gattinn theilen wollte, die an seinem Vergnügen so wie an seinem

Gram

Gram gleichen Antheil mit ihm nehmen sollte, dieses versprach ihm eine große Erleichterung, welche seine Herren Collegen, der itzige Verdienstvolle Herr Collegenrath Müller und der berühmte sel. Herr Professor Fischer nur zu sehr empfunden haben.

Seine Wahl fiel auf des sel. Doctor Messerschmidt hinterlassene Wittwe, eine Tochter des Obristen von Böchler, welche ihm nicht nur alles dieses, sondern noch mehr zusagete und versprach, allein nichts erfüllete und hielt. Anfangs wollte sie zwar gleich mit ihm wegreisen, wußte aber bald Ausflüchte zu finden, die sie noch in St. Petersburg zurückhielten, versprach ihm also nachzukommen, allein es unterblieb jederzeit, ob er gleich in den zärtlichsten Ausdrücken, sie zu sich gebeten, und durch das Beyspiel der Frau Collegen-Räthin Müller und Frau Professor Fischerin dazu zu bereden suchte, so geschahe es doch, daß sie sich in St. Petersburg mit ihren Anbetern vergnügte, und wenig oder gar nicht daran dachte, daß sie noch einen Mann hatte, auch in Petersburg selbst vom Geräusche der Welt und der Wollust eher sich hinreissen ließ, als einen Tritt zum Besten ihres Mannes zu thun, vielweniger seinen zärtlichen und dringenden Bitten Gehör zu geben. Herr Betgen, der als Subchirurgus die Reise von Kamtschatka nach America mit übernommen, nachmals aber als Staabschirurgus beym Hospital in St. Petersburg verstorben, konnte, nebst vielen andern Dingen, nicht genug beschreiben, wie sehr ihm dieses zu Herzen gegangen, wovon eine Menge Originalbriefe die größten Zeugen sind, die von ihm an sie geschrieben und noch vorhanden sind.

Dieses sind beglaubte Nachrichten eines zum Unglück bestimmt gewesenen großen gelehrten, würdigen Mannes und Patrioten!

Möchten doch diese und andere dergleichen Beyspiele, einen starken Eindruck auf die Gemüther derer machen, die als wahre Egoisten die Liebe ihres Nächsten so sehr aus

den

den Augen setzen, denn wie kan der Gott lieben, der seinen Nächsten nicht liebt? Steller ist nicht mehr! eine ungerechte Hand hat ihn unterdrückt; allein so wie er viele Vorgänger gehabt, so hat er noch bis auf diese Stunde viele Nachfolger, die leider den nemlichen Weg des unerbittlichen strengen Schicksales wandern müssen.

Mancher redlich denkende, mancher sein Vaterland liebende Bürger, verläßt Hauß und Hof, Freunde, Verwandte und Bekannte, verachtet größere Vortheile, die man ihm anbietet, thut Verzicht auf Ehre, Reichthum, Guth und Geld? verläßt alles Reizende, weil er siehet, daß die Vorsicht ihren einigen Weg geöfnet, dem Vaterlande mit Nachdruck dienen zu können, und sich der nagendsten Vorwürfe werth achtet, wenn er diesen Wink des Höchsten vorbey läßt; mit Heldenmuth macht er sich von Blutsfreunden und allen los, läßt sich durch nichts mehr, was Vorurtheilen gleichet, fesseln, und indem man ihm mit dürren Worten saget: Freund, oft ist das Vaterland undankbar! antwortet er mit desto größerem Muth, mit desto größerer Standhaftigkeit und Ueberzeugung: Kan ich denn sterben, der ich sterben gelehret, wenn ich meine Pflicht so sehr erfüllet, daß mein Gewissen mich im höchsten Grade rechtfertiget; und gegen alles und jedes, was man nur erdenken möchte, von aller Verantwortung losspricht. Mancher, nachdem er aus wahrer Redlichkeit, Aufrichtigkeit und Liebe zum Vaterlande, alle Versuchungen verlachet hat, eilt, erwirbt sich auf seiner Reise Könige und Fürsten Gunst, wird die Bewunderung jedes Patrioten; der Gelehrte bewirbt sich um seine Freundschaft, und giebt ihm die untrüglichsten und stärksten Beweise davon, verbindet die Kenntniß der Welt, die große Mutter der Weisheit, mit denjenigen gelehrten Kenntnissen, die er sich durch einen ununterbrochenen Fleiß vieler Jahre beygelegt, und denkt, überlegt, sinnet, trachtet, wie er, da er in seinem Vaterlande alle das Gute, was er vornehmen wolle, ausgedacht, anwenden und ins Werk setzen will. Er eilet, voll vom zartesten und

edlen Gefühle, vor sein Vaterland; kaum tritt er aber davor, kaum erscheint er davor, so siehet er Cabalen und Ränke, haben ihre Pfeile bereits zugeschnitten, um sie ihm in sein vor das Beste seines Vaterlandes wallende Herz loszudrücken und es zu durchbohren. Man verlangt von einem Manne, der öffentliche Ehrenämter mit Ruhm und Ehre in fremden Landen lange Jahre durch bekleidet, Zeugnisse von seinem Geschicke, Bürgen von seiner Aufführung. Man verlanget! — — — doch

Der Jünger ist nicht über seinen Meister!

Mancher muß also den Weg seiner Vorgänger getrost wandern, mancher muß in süsser Ruhe, still und gelassen weder dem Schmeichler noch Heuchler sich gleich stellen. Der redlichdenkende glaubet nicht allein vor sich in der Welt zu seyn, er verstehet nicht heute eine gute Anstalt zu rühmen und morgen sie in die Hölle zu verbannen; wenn Fremde kommen, von ihm was zu lernen, ist seine Antwort niemals: so viel Thore hat die Stadt, sie können hinausgehen, durch welches sie wollen; er wird seinen Mitbürger, der Geschicklichkeit hat, bereden, sich zu verbinden, keine weitere Beförderung mehr zu verlangen. Nein, sein Glaube heißt nicht, ich will mich und meine Familie nur bis an die Fixsternen erheben; nein, jeden, der es verdienet; er wird nicht um Jugendfehler willen Leute anfeinden, nein, dadurch ist er klug worden, und vielleicht klüger als der, der im Alter zu rasen anfängt.

Schlüge Gott auf jedem Fehler gleich mit Blitz und Donner drein,

O! wo wären denn wohl Greise? ja, wo wären du und ich?

Er verlanget keine Schätze, denn

Der Abgott schlechter Seelen hat für ihn gar keinen Reiz!

Er verlangt seine Pflicht zu thun, er verlangt sie in ihrem ganzen Umfange zu thun, denn

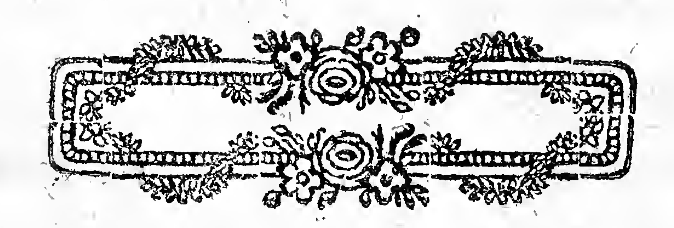
Das

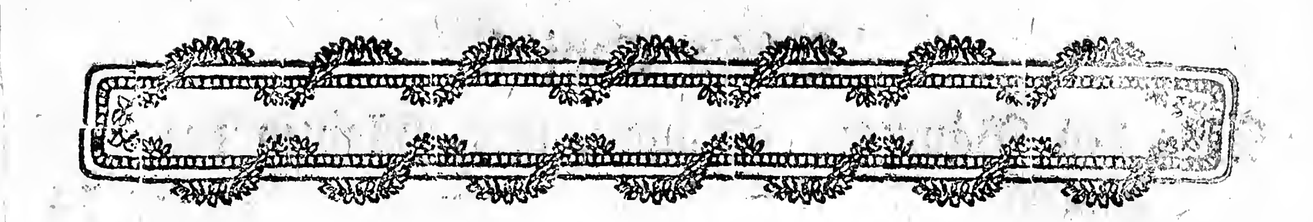
Das Glück der Welt mit Lust zu mehren,
Aus allen Kräften wohl zu thun,
Und wenn sie gleich nicht dankbar wären,
Den Menschen dennoch wohl zu thun.

Dieß lehrt den Edeldenkenden der Meister, dessen Jünger er ewig seyn will; er wird Leute, die seiner Obsicht anvertraut werden, edelmüthig zu dem Tempel der Göttin der Tugend führen; nur Edeldenkende sind edler Handlungen fähig; weder Geiz noch Particularinteresse wird ihn jemals leiten. O nein!

Dort wird er [mit ihnen] sich auf einen grünen Rasen setzen
Und Gott in der Natur erhöhn,
Dort soll sein [und ihr] Glück, kan es gleich Thoren nicht ergötzen,
Doch länger noch wie sie bestehn.

Nur der redlichdenkende, der erhabendenkende Menschenfreund, der Furcht und Hofnung, Kummer und Tod überwunden, kan, weiß und verstehet es, im Glücke groß, doch niemals kriechend, im Unglücke aber noch einmal größer zu seyn! Diesen Schatz, den er mit sich führet, kan ihm kein Mensch rauben; vereiniget das ganze Reich der Thorheiten wider ihn, er stehet fest, und unbeweglich stehet er in jenem Reiche, wenn auch die Allmacht so viel Macht giebt, sein Andenken unter den Sterblichen zu unterdrücken!





Inhalt der Capitel.

Acht

Achtes Capitel.

Neuntes Capitel.

Zehntes Capitel.

Eilftes Capitel.

Zwölftes Capitel.

Dreyzehntes Capitel.

Vierzehntes Capitel.

Funfzehntes Capitel.

Sechzehntes Capitel.

Siebenzehntes Capitel.

Achtzehntes Capitel.

Neun-

Neun und zwanzigstes Capitel.

Dreyßigstes Capitel.

Ein und dreyßigstes Capitel.

Zwey und dreyßigstes Capitel.

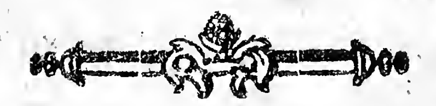
Drey und dreyßigstes Capitel.

Vier und dreyßigstes Capitel.

Fünf und dreyßigstes Capitel.

Sechs und dreyßigstes Capitel.

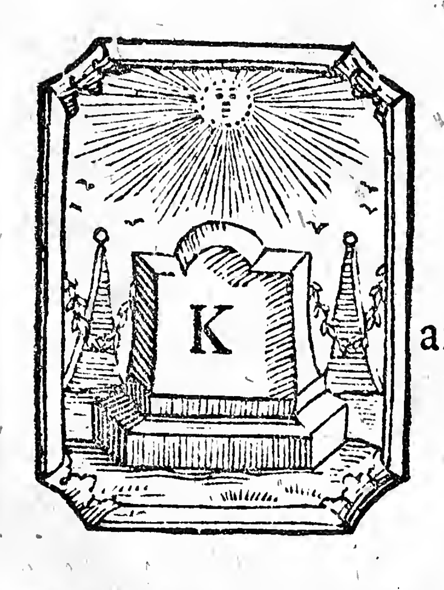
Anhang.



Samm-



Sammlungen zur Historie von dem Lande Kamtschatka, derer Einwohner, Sitten, Namen, Lebensart und verschiedenen Gewohnheiten.



Kamtschatka wird eigentlich nur genennet die Gegend von den Quellen des Kamtschatka-Stroms bis zu dessen Mündung. Nunmehro aber wird der ganze Strich Landes darunter verstanden, welcher sich von 58 Graden nördlicher Breite bis 51 Graden und etliche Minuten von dem festen Lande Asiens ab in die See erstrecket, der Insul und See-Einbucht Karaga gegen über, bis an die Mündung des Talowka-Flusses, von Westen nach Osten durch eine Land-Enge von 60 Wersten durch zwey besondere Seen abgesondert und allenthalben umgeben wird, davon die

eine die Penschinische See, die andere aber der Oceanus orientalis oder eigentlicher der Canal de Vries zwischen Amerika und Asia genennt wird. Nach Osten lieget diesem Lande das feste Land America gegenüber, und zwar um die Gegend der Kamtschatzkischen Mündung in 56 Graden der Breite, am nächsten auf 60 bis 70 holländische Meilen, die Insuln aber im Canal auf 20 bis 25 Meilen, nach Westen wird es durch die grose Penschinische Einbucht abgesondert, nach Norden stößet solches an das Land und die Wohnpläze des Korákischen Volkes, gegen Süd-Westen liegen die Kurilischen und Japanischen Eylande in einer fast unzertrennten Reihe bis Japan von ihm.

Es ist aber dieser lange Strich Landes sehr verschiedener Breite, und der Gestalt nach wenig von der Figur eines Rhombi unterschieden, die gröste Landbreite ist in 56 Grad nordlicher Breite von Charcusowska bis an die Mündung des Kamtschatka-Strohms, von dar nimmt es allmählig zu beiden Seiten ab, auf 53 Grad ist das Land zwischen der Mündung des Flusses Bolschaiareka und denen Seebusen und Hafen Awatscha gegenüber 28 Meilen breit, und nimmt von dar noch immer mehr und mehr ab bis Lapatka, die Land-Enge Karaga gegen über wird auf 8 holländische Meilen gerechnet, und siehet man in dessen Mitte die See zu beiden Seiten.

Der Name Kamtschatka ist diesem Lande bey Eroberung des Landes von den russischen Cosaken beygelegt worden, weil sie von den heidnischen Völkern durch Zeichen vernommen, daß der Fluß Kamtschatka, welcher der gröste im ganzen Lande, von ihnen Konschatka genennet werde, und eben daher benennten sie auch alle darauf befindliche Einwohner nach ihrer Gewohnheit Kamtschadali.

Der Name Konschat ist ein Name eines in vorigen Zeiten sehr angesehenen und berühmten Mannes, so an diesem Flusse gewohnet.

Ob nun gleich alle kamtschatzkische Einwohner scheinen einerley Herkunft zu seyn, so sind sie nichts desto-

weniger

weniger gar nicht mit diesem allgemeinen Namen alle zufrieden, beschweren sich sehr, wo man sie Kamtschadalen nennet, sondern unterscheiden sich von einander 1) durch verschiedene Namen ihres Volks; 2) durch verschiedene Benennung ihrer Wohnpläze; 3) durch verschiedene Namen, damit sie ihre Nachbaren benennen; 4) durch Verschiedenheit ihrer Aussprache, obgleich dieselbe im Grunde einstimmig, so, wie alle ihre Lebensart, Sitten und Gewohnheiten.

Die Völker von Lapatka bis Tigil, nennen sich Itælmen oder im fœminino Itælma Itælmälachtsch, ohne einigem Grund, warum, oder wovon dieses Wort hergeleitet werde, haben auch kein diesem ähnliches Wort in ihrer Sprache. Der Herr Schörtgen und Strahlenberg sollten bald die alten Scythen, so an dem Fluß Edel oder Wolga gewohnet, nebst dem teutschen Edelmann daraus machen.

Ich habe nach diesem mit vielem Vergnügen erfahren, daß Itælmen so viel heiset, als ein eingesessener Kĭmă, Itælăchsa heiset ich bewohne, ma itælachsan, wo wohnet er? men aber heiset Muschik im plurali Leute, und folglich das ganze Wort eingesessene Leute. Die Radices von diesen Worten sind heut zu Tage nur allein in der Sprache derjenigen Leute übrig, die von Nemtik bis Moroschethna wohnen, und werde ich unten mehrere deductiones historicas davon machen.

Die eigentlichen Kamtschadalen an dem Kamtschatka-Fluß selbsten, nennen die an der penschinischen See: Huigh goai; die Japoneser, so lange Zeit wegen des Commercii zur See den Einwohnern an der penschinischen See bekannt, werden Sühsamann genennet. *a*)

a) Die um den Bolschaia Reka nennen die entfernten Olennie Koræken, Taglaban, die sitzende Koræken um den Tigil Tanglolai.

Die Koraeken, so mit ihnen ohnweit dem Tigil gränzen, nennen sie Tauichimæl, weit entfernte, *a*) die Tschuktschi hingegen nennen sie wegen ihrer kriegerischen und unruhigen Gemüthseigenschaft Koang agomin, zornige Leute. Die Russen nennen sie Brachtadt, ohne zu wissen, warum oder woher. Ich muß hiebey einen Umstand erwehnen, in dessen Ansehen ein jeder vernünftiger Mann bald aufhören wird, wegen der Namen zu critisiren, um historische Umstände daraus zu erläutern; so ferne man nemlich die radices ihrer Worte in andern asiatischen Sprachen suchen wollte, und daraus ihre Herkunft erläutern, sonst aber habe ich überall die radices und derivationes ihrer Namen in ihrer eigenen Sprache angetroffen.

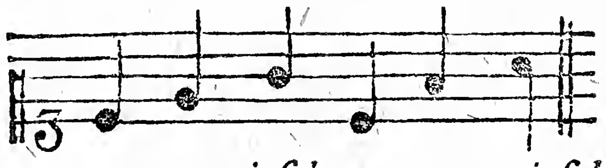
Es haben die Einwohner auf Kamtschatka unter andern lächerlichen Dingen auch dieses an sich, daß sie kein einiges fremdes Wort in ihre Sprache aufnehmen, sondern, wo ihnen ein fremdes Wort, oder einzele Person oder Sache vorkommt, fingiren sie sogleich nach ihrer lebhaften Phantasie und Ingenio einen Nahmen in Vergleichung mit einer ihnen bekannten Sache, bisweilen mit, bisweilen ohne Grund. Auf die Art heißt ein Ruß Bragdadt, ein Priester Bogbog, ein Student Sokæinachtsch, Studonni Kalter, ein Doctor Ductonass, Brod Brachtadt aughtsch, russische Sarana: ein Diatschock Ky

a) Die um Bolschaia Reka nennen sie Koangi Golowel Schlafende, weilen sie vielleicht niemals von ihnen beunruhiget werden, und die Tschuktschi niemalen so weit gekommen.

Kȳ ā āngitsch a), eine Glocke Kuk, Oatschu Eisen, Oasaküssa ein Schmidt oder Eisenbezwinger, Utschavsschinitah ein Matros oder Obenaufsteiger, weil sie an der Wand hinauf nach dem Mastbaume in die Höhe steigen, Kalupassan ein Konopatsckik, das ist, ein Zustopfer. Den Obristlieutenant Merlin, so als Inquisitor hieher gekommen, und verschiedene aufhenken lassen, nennen sie Itachsaschah Aufhenker; den Büttel, so die Leute mit der Knute schlug, Jusutschaschæ den Zuschlager. Wenn die Russen von der Reise zu ihnen kommen, ist ihr erster Befehl: wari tschaiku, koche Thee; weil nun tschaika eine Mewe heiset, und diese auf Itälmenisch Sokosoch, so nennen sie den Thee auch also Sokosoch. Sie machen keinen Unterschied unter dem Geschlecht, was Ihro Kaiserl. Majest. anlanget, sondern nennen Sie unveränderlich Koatsch Aerem Gossudar, oder, der nach Art der Sonnen glänzende Beherrscher, von Koatsch die Sonne und Aerem der Beherrscher, einen Russen nennen sie simpliciter Tatach, das heißt in ihrer Sprache: gib her, weil dieß der Russen erste Losung ist: dawai. Einen Cosaken aber nennen sie Brachtadt oder Brăchtătăch, ohne Zweifel daher, daß, da sie von den Jakutzkischen

 Cosa-

a) Anas caudaucta Islandica Wormii, nennen sie auch also āāngitsch, weil sie dieser Enten Geschrey also vorstellen:



wie den Laut der differenten Glocken, so der Diatschok ziehet, und auch deswegen, weil dieser zu allen Zeiten klingert, wie diese so wohl bey Tag als bey Nacht, nach dem es ihr ankömmt.

Cosaken anfänglich mit Waffen unter Botmäßigkeit gebracht worden, die Cosaken aber, so unter sich allezeit janutisch gesprochen, bärach, stupei haben sie von beyden Worten die Cosaken genennt stupei dawai, avanciren, gib her, welches der modus procedendi allezeit bey ihnen gewesen. Unterdessen so ist dieses merkwürdig, daß, wenn ein Itälmen einmal eine Person oder Sache auf seine Art benennet, die Benennung so fort durch das ganze Land gehet und zu allen Zeiten beybehalten wird, und geschiehet solches nicht aus Unwissenheit der russischen Sprache, welche der mehreste Theil verstehet, sondern nach ihrem Ingenio und Geschmack, a)

Die Nischeischen Kamtschadalen, so an dem Kamtschatka-Strohm wohnen, werden von denen an der penschinischen See Sangtgeran genennet: die Kurillen werden Kusin genennet; ein Ostrow oder Insel aber wird in der itälmenischen Sprache Samatsch, die Einwohner derer entfernten Eilande, werden von Bolschaia reka bis Lapatka Kuschi genennt. Die an der penschinischen See weiter nach Norden in der Einbucht wohnen, wissen nichts von den Kuschi: ohne allen Zweifel sind bey den Cosaken, so anfänglich ohne Dollmetscher hieher gekommen, die Kurillen daraus entstanden, um so viel mehr, da niemand von den Einwohnern auf Lapatka das geringste von Kurillen wissen will, und sie sich über die Masen verwundern, daß man die Eilande von Lapatka die kurillischen Ostrowe oder Inseln nenne.

Die

a) Es ist merkwürdig, daß meine philologische Muthmassung von den Namen der Cosaken Brachtati richtig eingetroffen, wie mich ein alter Itälmen berichtet, doch mit diesem Unterschied: Tati heisen Fremde, Brachtati fremde Leute, so beständig stupei avancire, sprechen.

Die Einwohner auf Lapatka und um den kurillischen Osero sind ächte Itælmeni, mit denen sie auch einerley Sprache haben, nur sind ihre Sitten und häuslichen Gebräuche etwas verändert, welches von der veränderten Lebensart herkommt, welche sie mit den Einwohnern vom kronozkischen Nos gemein haben, weil sie in Ermanglung groser Ströhme und unzulänglicher Nahrung von Fischen, gezwungen worden, kühner zu werden, in grösern Fahrzeugen, nemlich Baidaren in die See zu gehen, und die häufigen Seethiere zu fangen. Sie nennen sich auch selbsten Itälmen. Die erste kurillische Insel, so sie vor der Russen Ankunft nur des Promyssels wegen besuchet, haben sie erst angefangen beständig bey der Russen Ankunft, aus Furcht zinsbar gemacht zu werden, zu bewohnen: Nachdem sie aber zinsbar gemacht worden, leben sie wechselsweise bald auf dem festen Lande, bald auf den Inseln. Diejenigen hingegen, so auf der zweiten Insel wohnen, sind von einem besondern Volke Abkömmlinge, und schweifen auf den übrigen Inseln eben so zur See herum, als die Tataren ihrer Nahrung und Plaisir wegen zu Lande. Wenn sie von den Russen erhandelte Kleider und Eisengeräthschaft verbraucht oder verlohren haben, kommen sie nach sechs, sieben bis neun Jahre Verlauf wieder, bewohnen abermals den andern Ostrow auf einige Jahre, bezahlen Jasak vor alle vorige Jahre auf das richtigste, und erhandeln sich wieder neue Nothwendigkeiten. Diese Leute, so eigentlich Kuschi heisen, und von dem ganzen Volk ein Theil sind, werden von denen auf Lapatka Sumtschuai, Insulaner, diese Insulaner aber nennen die auf dem vesten Lande Tchuamuai, Einwohner des vesten Landes; eine Insel heisen sie in ihrer Sprache Burumuschi, daraus ist der Name der andern kurillischen Insel auf cosakisch, Paramusis, entstanden. Der Name der Kamtschadalen und Kurillen ist also nach seinem Ursprung klar, woher aber die Koräken ihren Namen von den Cosaken erhalten, kan ich bis dato noch so wenig aus-

 forschen

forschen a) als warum die Sachalaren, Jakuten mit einem bucharischen Namen genennet, oder woher die Tschuktschi und Jukagiri ihren Namen erhalten. Die Koråken, so an Kamtschatka in Norden grånzen, und zum Theil auch auf Kamtschatka wohnen, nennen die Itålmenen an der penschinischen See Namalau, in unterirrdischen Wohnungen wohnende die an dem Kamtschatka-Strom sich aufhaltende nennen, sie ohne Grund davon angeben zu kőnnen, Jutilitan, sich selbsten, so ferne sie Viehhirten sind, und Rennthiere Tabunea haben, nennen sie Tschautschowa, kleine Leute. Ihre Abkőmmlinge, die sitzende Koråken, so nicht Land einwerts, sondern an der See beståndig in unterirrdischen Wohnungen wegen des Fisch- und der Seethiere-Fanges wohnen, nennen sie Nümala akalila, sitzende, ruhige. Die olutorische sitzenden Koråken, so an dem Ufer des Oceani Orientalis in der Můndung des Oluto-

a) Ich habe nach diesem ausgeforscht, daß die Koråken ihren Namen bey den Cosaken daher erhalten. Chörä heiset in der koråkischen Sprache ein Rennthier; weil nun die Cosaken bey ihrer Ankunft dies Wort am meisten von diesem Volk gehőrt, auch vielleicht von ihnen damit beschenkt und ernåhrt worden, auch gesehen, daß ihr ganzes Wesen und Glückseligkeit in Besitzung vieler Rennthiere bestehe, haben sie ihnen den Namen Choræki oder Koræki Olennie Muschiki gegeben. Der Name aber der Tschuetschen ist bey denen Cosaken das verderbte und corrumpirte Wort Tschautschowa, womit sich die Koråken benennen, woraus allerdings zu sehen, daß die Tschuktschen mit den Koråken einerley Ursprung und Namen haben, und folglich vor diesem ein Volk ausgemacht.

Olutoræ-Flusses in einer grosen See-Einbucht wohnen, sich von Fischen, Seethieren, Fuchs- und Zobel-Promysel ernähren, nennen sie Elutora oder Kanagwala, und rechnen sie mit unter ihr Volk, ob sie gleich zuweilen Handgemein mit einander werden. Die Jukagiri, mit denen die Koräken in Norden gränzen, nennen sie Edel, welches in der koräkischen Sprache Wölfe bedeutet, Ursache dessen, daß sie keine Viehzucht haben, sondern beständige Jäger sind, und sich wie die Wölfe vom Raub ernähren.

Ihre geschworne und Erbfeinde, die Tschuktschi, nennen sie wegen ihrer Gröse und Stärke, Tāninēgu, starke Leute. Ihre Nachbarn in Westen, die Lamuten oder Tungusen, nennen sie Kujajamku, Reuter, weil sie auf den Rennthieren, wie wir auf Pferden zu reiten gewohnt sind, welches bey denen Koräken ungebräuchlich, welche wegen ihres ebenen und mosigten Landes, Sommer und Winter Rennthiere vorspannen und zu fahren pflegen. Die Russen oder sibirischen Cosaken, nennen sie von den Anfangs so erschrecklich und verwunderunswürdigen Feuerröhren, Milchtangata, Milchen heiset bey ihnen Feuer und das ganze Wort Feuerleute. Die Cosaken haben bey allen kamtschadalischen Völkern, nur allein die Koräken ausgenommen, den Namen Brachtatad, eben also, wie bemeldte Einwohner selbsten, den allgemeinen Namen Itälmen, nichts destoweniger haben sie noch besondere Namen, damit sie sich unter einander selbst, in Ansehung ihrer Wohnplätze unterscheiden. Xsu heiset ein Insee, X suai heisen die Leute an dem kurillischen Osero, Kughsæren die Leute, so an dem Balschaia reka wohnen, Anoren die Leute, so am Werchnoi Ostrog und an den Quellen des Kamtschatka-Flusses wohnen, Tehai der Fluß von den Russen, Worooskaja genennt, und Tchaiseren die Leute an demselben. Lĭgĕnūrĕn nennen die Einwohner an dem Kamtschatka-Strom die Koräken. Anbelangend die Sprache auf Kamtschatka und den Inseln, so sind drey Haupt-Sprachen. Die Itälmenische theilet sich in viele,

 doch

doch aber nur drey Haupt-Dialectos, davon der eine von den Russen Druchoi Morsky oder Schandalsky Jäsik genennet wird; diese reden alle an und um den Kamtschatka-Strom, und ist dieselbe fast mehr als daß man sie einen Dialect nennen sollte, von denen übrigen unterschieden. Dabey ist dennoch dies verwunderungswürdig, daß die Leute an beyden Meeren einander verstehen, obgleich keiner dem andern in des anderen Sprache antworten kan, auch die Wörter dergestalt ihrem ganzen Innhalt nach von einander unterschieden, daß mir solches bis diese Stunde unbegreiflich, wie aus Zusammenhaltung beyder Sprachen einem jeden aus dem nomenclatore ad calcem zu ersehen. Schandalsky Jäsik wird die Nischnische deswegen genennet, weil der schandalische Ostrog bey der Russen Ankunft an dem Kamtschatka-Strom der berühmteste und Volkreichste war, und hat er seinen Namen von einem Itälmenischen Helden Schandal, welcher vor der Russen Ankunft, ein kleiner König war, eine Monarchie affectirte, und die Widerspenstigen auf ganz Kamtschatka mit Krieg öfters überzog, plünderte, tödtete und zu Sclaven machte. Der andere Haupt-Dialect ist die Sprache der Einwohner an der penschinischen See von Lapatka bis an den Tigil; an jedem Fluß aber von Bolschaja Reka ab ist beynahe wiederum eine aparte Sprache oder Dialect. Um Worooskaia Reka verstehen die Leute zwar einander, können aber schon nicht mehr in einer Sprache mit einander reden, es sey denn daß einer die Sprache gelernet, und wissen die hiesigen Dollmetscher und Itälmenen nach denen vielen Dialecten wohl in acht bis zehen Sprachen oder Dialecten zu reden. Je mehr man sich dem Tigil nähert, je mehr gehet die Sprache von der Bolschaiarezkischen ab, und vermenget sich allmählig mit der Koräkischen, also, daß viele Itälmenische Wörter Koräkische Endungen, und Koräkische Wörter Itälmenische Endungen haben. Die dritte Sprache sprechen die Einwohner auf der andern Insel und auf

den

den folgenden, und bedaure ich sehr, daß man bis auf diese Zeit noch keinen Dollmetscher in derselben von der russischen Nation hat, welches grosen Vortheil bringen könnte, was die Nachrichten von diesen Insulanern und aparten Volk anbelanget, und mag wohl dieselbe bis Japan continuiren, da der gefangene Japaner vieles von ihrer Sprache verstehen soll.

Die Sprache derer auf Buramuschi ist eine neue und besondere Sprache, und ist fast einerley von derjenigen, so auf Kunaschir der vierten Insel von Japan an, geredet wird, wie solches der kurillische Dollmetscher Nicolai Storoschow bezeuget.

Die andere Haupt-Sprache ist die Korâkische, diese theilet sich wieder in drey Dialectos, die sich weiter erstrecken als die Gränzen von Kamtschatka. Der erste Dialect oder die Stamm-Sprache ist bey den sitzenden Koräken an der penschinischen See anzutreffen, und zugleich bey den Olennie Koræken, Tschautschowa, dieser ist männlicher und härter auszusprechen. Der andere Dialect, so bey den Elutoren anzutreffen, ist sehr stark unterschieden, und wird von den Russen Druchoj Morskoy Koræzki Jäsik genennt. Den dritten Dialect sprechen die Tschuktschi; dieser ist viel leichter, weiblicher, mit vielen Sibilis vermenget, wie die schwäbische Sprache. Alle drey Nationen verstehen einander vollkommen, und sprechen ohne Confusion mit einander, ob sie gleich dem Gemüthe nach Himmelweit von einander unterschieden, und halte ich davor, daß, wo America seine Einwohner aus Asia überkommen, selbe von keiner andern Nation als der Koräkischen, abstammen, worunter die Tschuktschi mit begriffen, welches folgende Urkunden bekräftigen: 1) ihre Art Fahrzeuge und Ladien; 2) die Art und Weise das Gesicht mit Steinen und Knochen auszuzieren; 3) ihre Hüte, so wie Lichtschirme aussehen; 4) ihre wilde barbarische, mißtrauische und betrügliche Gemüthsbeschaffenheit, davon in der Historie von America und den

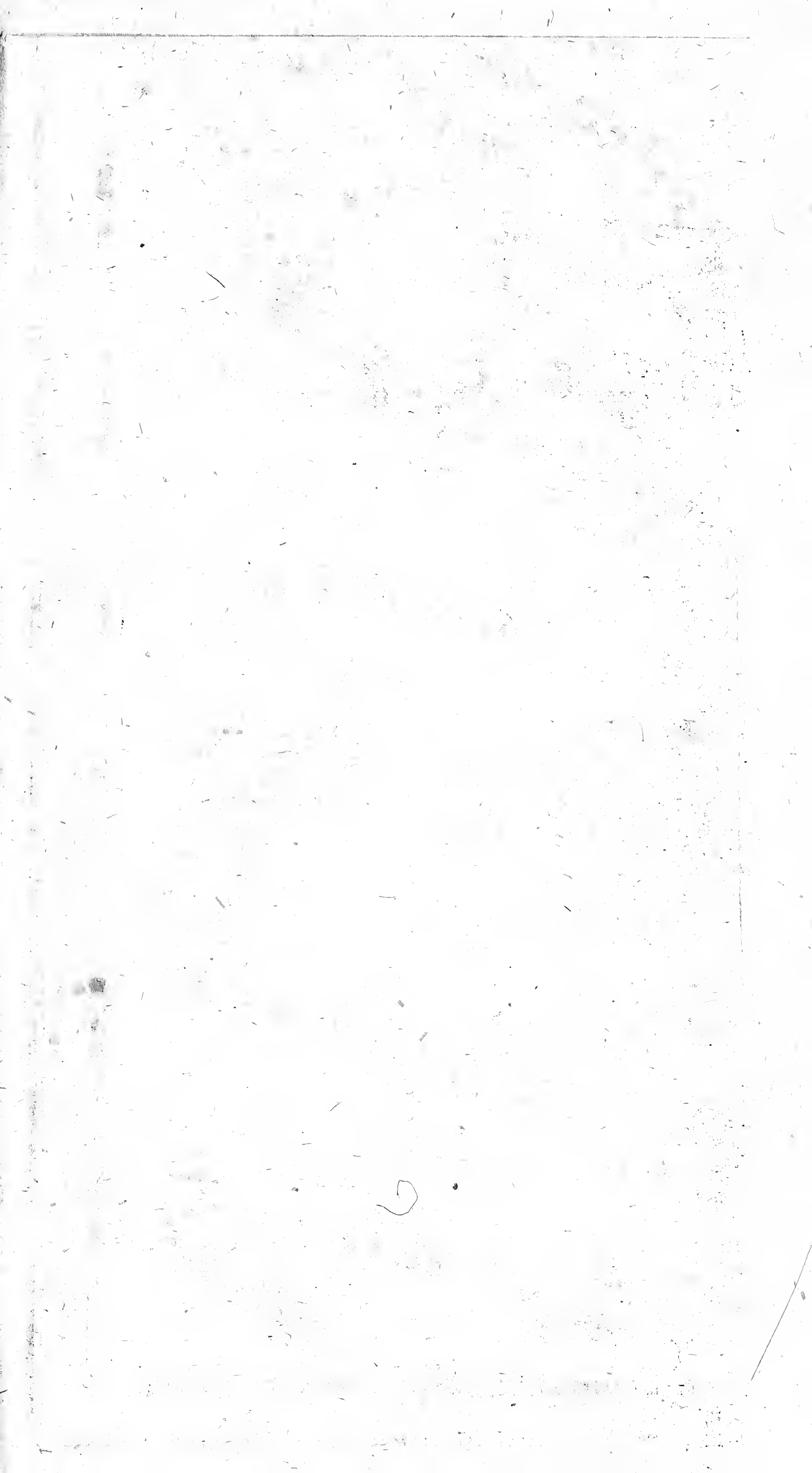
Korâ-

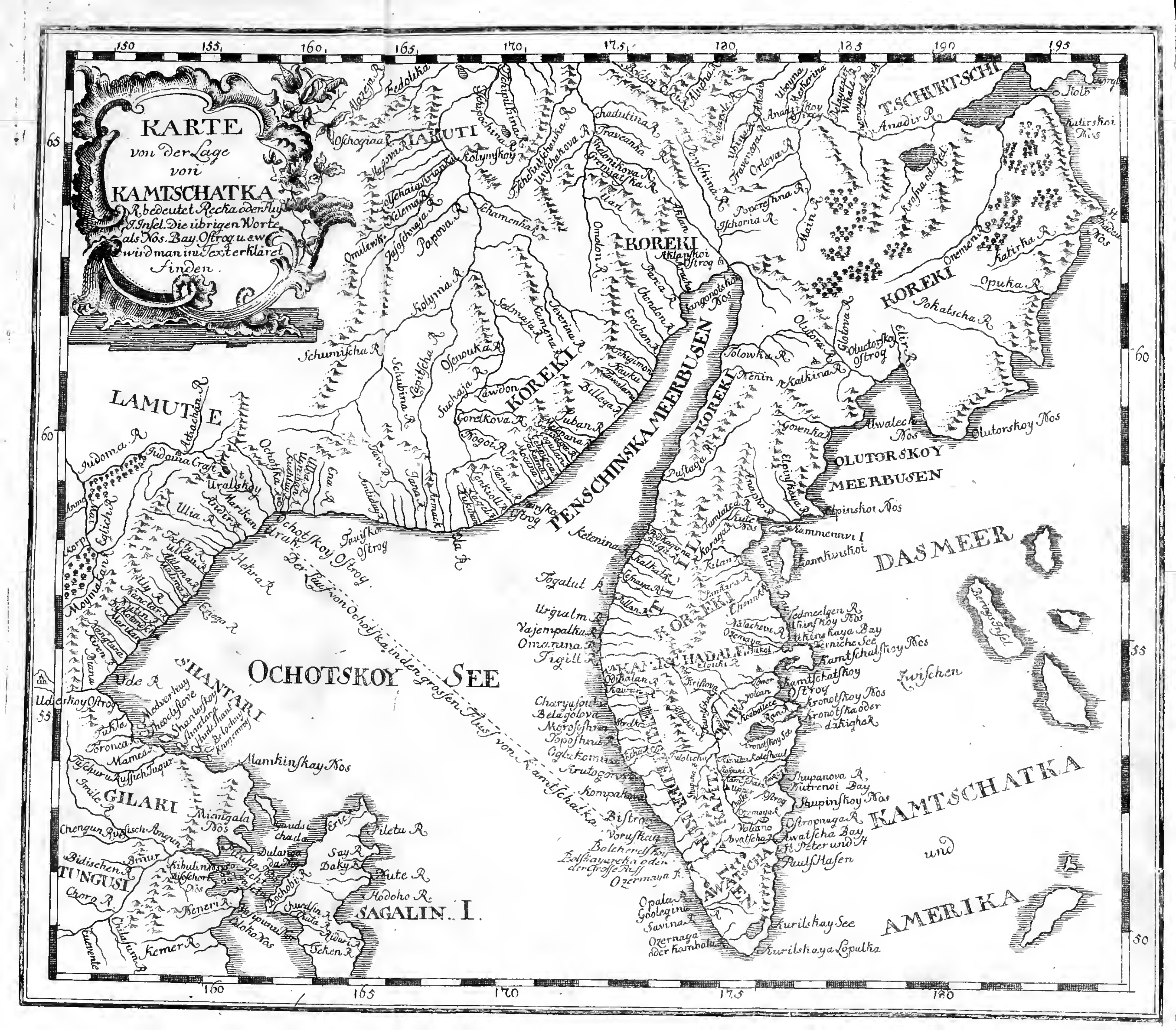
Koräken mit mehrerm wird gemeldet werden. Was den Unterschied der Sprache, ihrer Aussprache nach, anbelanget, so bleibet die Itälmenische halb in dem Hals und Mund stecken, und brauchen daher nur halb so viel zu essen als andere Leute, wird leise und mit vielen Ziehen, Dehnen und Torturen, auch wunderlichen Geberden ausgesprochen, und zeiget furchtsame, knechtische und heimtückische Gemüther an; die Kurillische oder Insulanische fliesset frey und ungezwungen aus dem Mund, klinget wohl, weil die Wörter mittelmäsig gros mit Vocalen und Consonanten proportioniret vermenget, wird langsam und gravitätisch mit mittlerer Stimme ausgesprochen, und sind dieses auch in der That die wohlgesittesten Völker unter allen, sehr bedächtig, wahrhaftig, beständig, umgänglich, ehrbegierig und ehrerbietig.

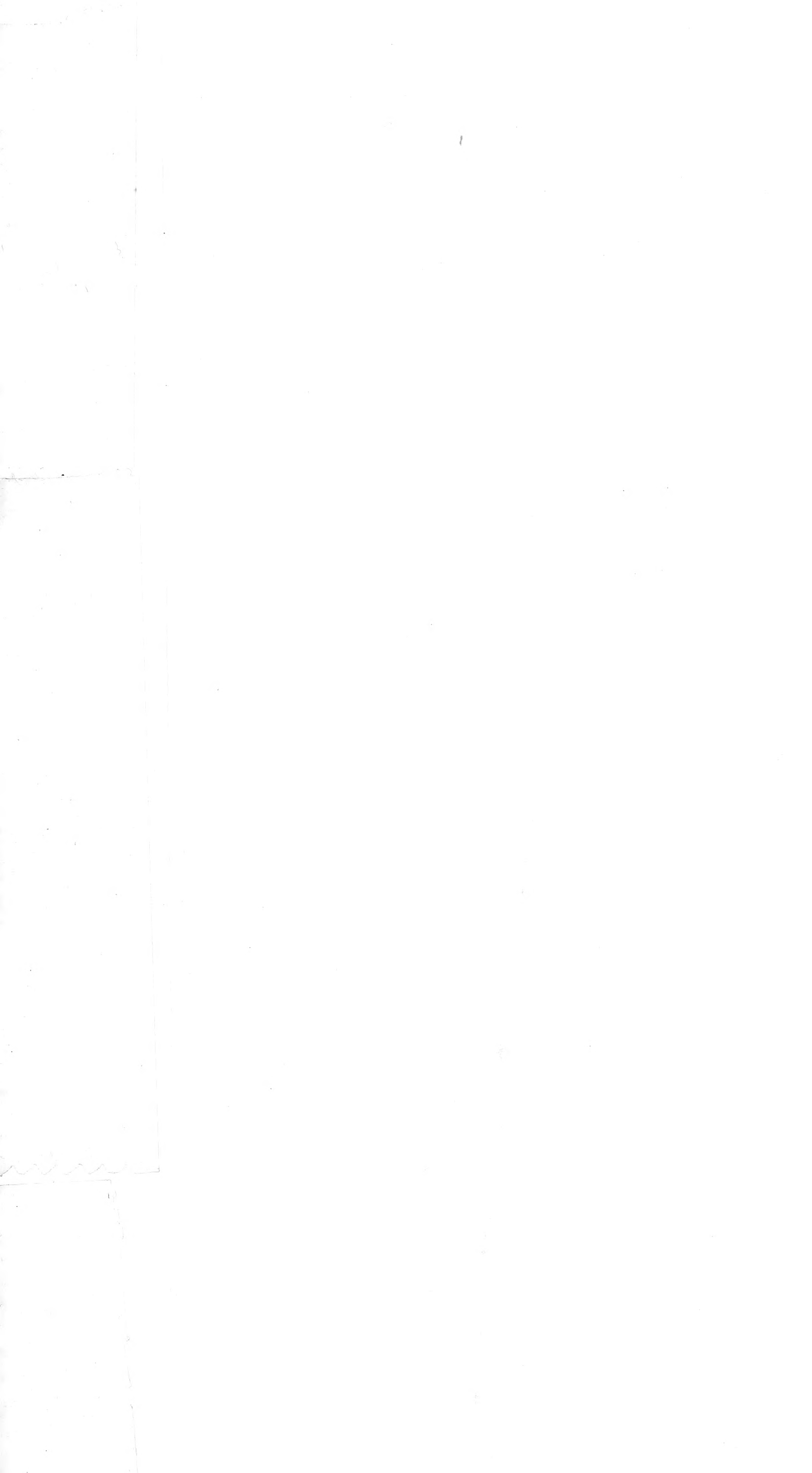
Die Koräkische wird aus vollem Halse mit grosem Tumult und Geschrey ausgesprochen, bestehet aus langen Wörtern, kurzen Sylben, die sich meistens auf Vocales endigen und mit zertheilten Diphthongis oder zwey Vocalen anfangen, als: ŭāēhmkāï waschinka ein junges Rennthier. Eben so verhält es sich mit den Sitten dieser wilden Nation, wie aus der besondern Beschreibung dieses Volks mit mehrerm erhellen wird, und habe ich diese beyde Stücke, die Sprache und die Music, nebst den Melodien bey jedem Volk besonders bemerket, und allezeit selbe als einen Schlüssel zu allen ihren Neigungen, ihrem Gemüthe und ganzen Lebensart befunden.



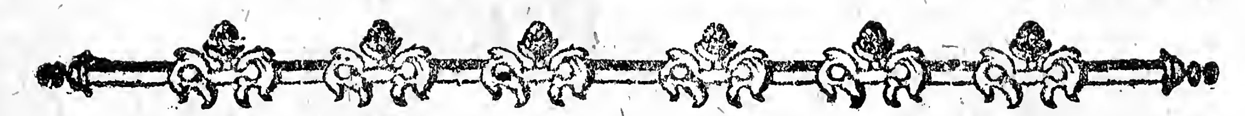
Von




KARTE
von der Lage
von
KAMTSCHATKA
R. bedeutet Recka oder Fluß
I. Insel. Die übrigen Worte
als Nos. Bay. Ostrog u. s. w.
wird man im Text erklaret
finden.
LAMUTE
KOREKI
TSCHUKTSCHI
PENSCHINSKA MEERBUSEN
OLUTORSKOY
MEERBUSEN
DAS MEER
OCHOTSKOY SEE
SHANTARI
GILAKI
TUNGUSI
SAGALIN I.
KAMTSCHATKA
und
AMERIKA
Zwischen
Ochotskoy Ostrog
Der Lauf von Ochotska in den grosen Fluss von Kamtschatka
Beringe Insel
Kurilskaya Lopatka
Kurilskay See
Awatscha Bay
St. Peter und St. Pauls Hafen
Kamtschatskoy Nos
Kamtschatskoy Ostrog
Olutorskoy Nos
Anadir R.







Von dem
Lande Kamtschatka selbsten.

Das Land Kamtschatka ist allenthalben mit Wasser umflossen, ohne allein in Nord-Westen, wo es mit dem vesten Lande Asiens zusammen hänget, und ist folglich eines der grössesten Vorgebürge in der Welt. Die See, so ferne dieselbe Kamtschatka umschlieset, hat in Ansehen der Ufer von Kamtschatka, in Ansehen der Flüsse, so in dasselbe fallen, und der mancherley See-Geschöpfe, so in verschiedenen Gegenden gefangen werden, folgende Namen.

Von der Mündung des Kamtschatka-Flusses, so aus einem Vorgebürge in den Oceanum orientalem oder Canal de Pico aut Vries fället bis an das kronozkische Vorgebürge, heiset solches die kamtschazkische See in der Breite von 56 — 55. von kronozkischen Vorgebürge und Einbucht bis Awatscha in der Breite von 55 — 53. oder gar bis Lapatka auf 51 Grade, heiset solches Бодрпоое Mope oder das Bieber-Meer von den häufigen Seebiebern, so daselbsten gefangen werden. Von Lapatka bis an den Einfluß des Penschina-Flusses in den grosen Seebusen wird dasselbige die penschinische See genennet. Diese ist von Norden nach Süden ohngefähr 120 Meilen lang, von Osten nach Westen, fast eben so breit, gegen die Mündung des Amur-Stroms ist die Breite nicht über 80 Meilen oberhalb Kamtschatka auf 58 Graden bis 60. wird dasselbe das Anadirskoi more genannt, von der Mündung des Anadir-Flusses: diesen Namen behält es bis an das tschuktschische Nos, oder Vorgebürge, die Ufer von Kamtschatka sind unterschiedlich beschaffen,

von

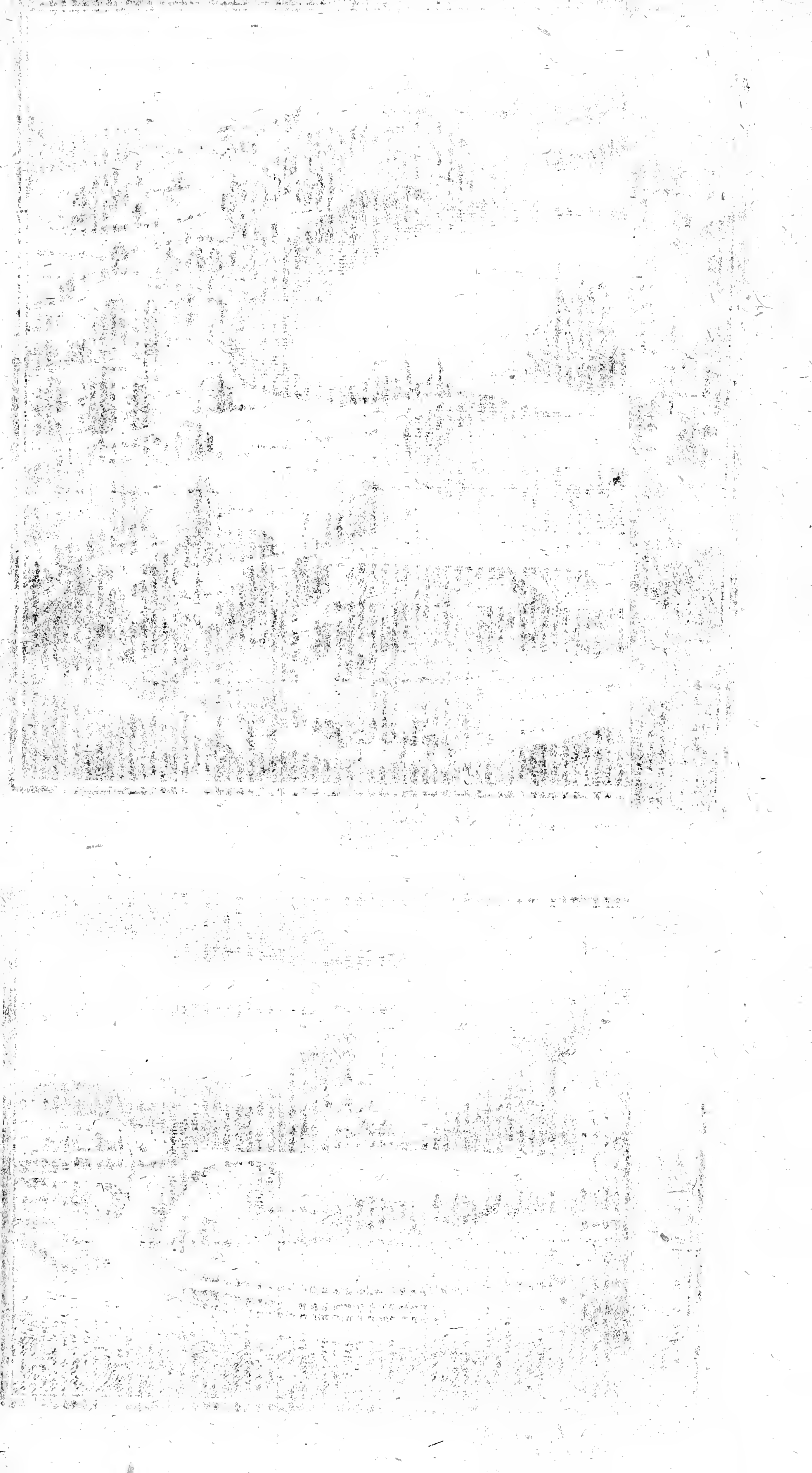
von der Mündung des Penschina-Flusses bis nach Chariusovka sind dieselben sehr steinigt und wegen der Gebürge, so sich bis an das Ufer der See begeben und sich gegen demselben nach Norden aufwärts ziehen, nicht nur sehr steil und felsicht, sondern auch mit vielen sichtbaren und blinden Klippen weit in die See hinaus versehen, und vor die Seefahrenden höchst gefährlich; so findet sich auch dieser Ursachen wegen keine sichere Einbucht oder Hafen, vor Seefahrzeuge. Unterdessen giengen dennoch die Cosaken öfters diesen Weg mit Baidaren, die sie bey ereignendem Ungewitter allenthalben an das Land ziehen, auch auf der Trockene in Sicherheit bringen können; so findet sich auch in dieser Gegend kein einziger Fluß, welcher an der Mündung eine genugsame Tiefe vor ein kleines Seefahrzeug haben sollte, weil das Land allzu enge, der Grund Landeinwerts Turff-Erde und Moos, die Gebürge hingegen, woraus sie entspringen, nahe an der See gelegen. Von Chariusovka bis an den Einfluß des Jabina 70 Werste von dem Südwestlichen äusersten Vorgebürge Lapatka sind die Ufer eben, flach und sandig, nichts destoweniger finden sich in dieser Distance von 80 Meilen nicht mehr Flüsse, und zwar nur vor Fahrzeuge, so höchstens 6 Fuß tief gehen, als zwey nemlich der Bolschaia Reka und der Kampakoba Reka, obgleich daselbst ein guter Lootsmann vonnöthen wegen der Sandbänke, so in den Mündungen und der Unbeständigkeit der Flüsse, so wegen des sandigen Grundes in der See ihre Mündungen öfters verändern, um dieser Ursachen wegen haben in vorigen Zeiten die archangelischen Morechoden, und ohnlängst die studirten Seeleute zu zweymalen, bey ereignetem Sturm, oder aus Unvorsichtigkeit so gleich die Fahrzeuge mit vollen Seglen an das Land gesetzt, und mit unaussprechlichen Ruin des hiesigen Volks, so oft wieder in die See stosen lassen. Von Jawina-Fluß ab bis Lapatka nähert sich das grose Gebürge, so von Süd-West nach Nord-Osten oder meistens von Süden nach Norden, durch

durch ganz Kamtschatka lauft und daselbst seinen Anfang nimmt, dem Ufer dergestalt, daß nicht nur alleine das Ufer der See steinigt wird, sondern auch viele sichtbare und blinde Klippen von dem Ufer ab in der See liegen, welche sich dennoch gegen das Lapatka selbsten, wo der Proliv oder Canal zwischen der ersten Insel und dem vesten Lande anderthalb teutsche Meile breit wieder vermindern, und auch den grössesten Fahrzeugen den Durchgang erlauben. Die namhaftesten Vorgebürge, Einbuchten und Hafens sind folgende: Das Tschuktschische Vorgebürge in Nord-Osten, ein anderes 2 Grad ohngefehr südlicher Sirzakamen, der Herzstein genennt, der auch bey der ersten Expedition der herzlichen Courage der See-Officier die Gränzen gesetzet. Ohnweit demselben ist eine sehr grose Einbucht und guter Hafen, auch vor die grösesten Fahrzeuge; Das Anadirskische Vorgebürge, nebst der grosen Einbucht, darein sich der Anadir-Strom ergieset, der auch an seiner Mündung eine genugsame Tiefe vor See-Fahrzeuge hat: das Elutorische Nols und Einbucht. Diese ob sie wohl inwendig sehr geräumlich vor See-Fahrzeuge, hat doch diesen Fehler, daß die Mündung wegen der sehr vielen Klippen und Steinen gefährlich. Vielleicht aber verhält sich diese Sache anders nnd ist mir mit Fleiß von den Elutoren also angegeben worden, daß sie ihre Schelmereyen und Dieberenen ohne Aufsicht desto sicherer treiben können. Die Elutoren fangen alle Jahre viel Wallfische mit Netzen in dieser Einbncht, und glaube ich folglich, daß, wo ein Wallfisch durchpassiren kan, daselbst möchte wohl auch ein Fahrzeug zum einpassiren Platz finden; und hätte man dieses und dergleichen mehr zu grosem Interesse auskundschaften können, wo man nicht die Pädesisten zum Staat und Vermehrung der Suite und Oblow der Füchse, Zobel und Bieber mit sich beständig vergebens als eine Leib-Guarde umher geschleppet, denn hier argumentiren die Jnasenzen; wer viel Gospoda zur Bedienung hat, ist selbst ein sehr groser Gospodien, beson-

besonders wenn sie sehen, daß man diese in Trunkenheit mit Ohrfeigen tractiret, davor sie noch ein Compliment, als vor eine sonderbare Gnade, machen müssen.

Der Olutorischen Einbucht gegen über in Osten lieget auf zwey Meilen eine Insel in der See, worauf lauter schwarze Füchse und sehr viele See-Vögel: Die Elutoren aber fangen sie nicht als nur in dringender Noth, weil sie solches nach ihrem Glauben für eine Sünde halten, und sich groser Unglücksfälle besorgen. Um Karaga, so auf 57½ Grad ohngefähr lieget, ist eine grose Insel, 20 Werste von dem Ufer des vesten Landes entfernet, dahin die Koräken mit Baidaren gehen, von Holz mit Lavtagen oder sehr grosen Seehundt-Fellen überzogen. Diese Insel ist über 18 Meilen lang aber nicht über 3. bis 4 Meilen breit, ohne Waldung, nur alleine mit ganz niedrigem Ceder- Birken- Eller- und Weiden-Gesträuche versehen. Auf dieser Insel befindet sich auch ein Otstoi vor mittlere Fahrzeuge. Auf 57 Graden ist eine grose und sehr bequeme Einbucht in das Land einwärts, auch ein sehr sicherer und guter Hafen vor grose See-Fahrzeuge. Diese Einbucht wird die Ukinskische Einbucht genennt, von dem daran erbauten Ostrog ükäēh. Auf 56 Graden befindet sich das Kamtschatskische Vorgebürge, und in der Mündung des Flusses Kamtschatka ein Hafen vor Fahrzeuge, so 7, 8, ja auch 9 Fuß tief gehen. Der Strom ist an seiner Mündung bey vollem Wasser 11 Fuß tief.

Das Kronozkische Vorgebürge auf 55 Graden, ist das grössesté unter allen, und ziehet sich sehr weit in die See hinaus, und ist der Terminus in Norden, von dem so genannten Bieber-Meer, von darauf folget eine grose Einbucht zwischen dem Kronozkischen und Schipunischen Vorgebürge, in welche der Fluß Tschupanowa fället, und kleine Fahrzeuge, so 4 Fuß tief gehen, bergen kan. An dem Kronozkischen und Schipunischen Vorgebürge sind an den äussersten Spitzen sehr viele Stolpen Kækuri und Otprätischen. Das Schipunische Vorgebürge

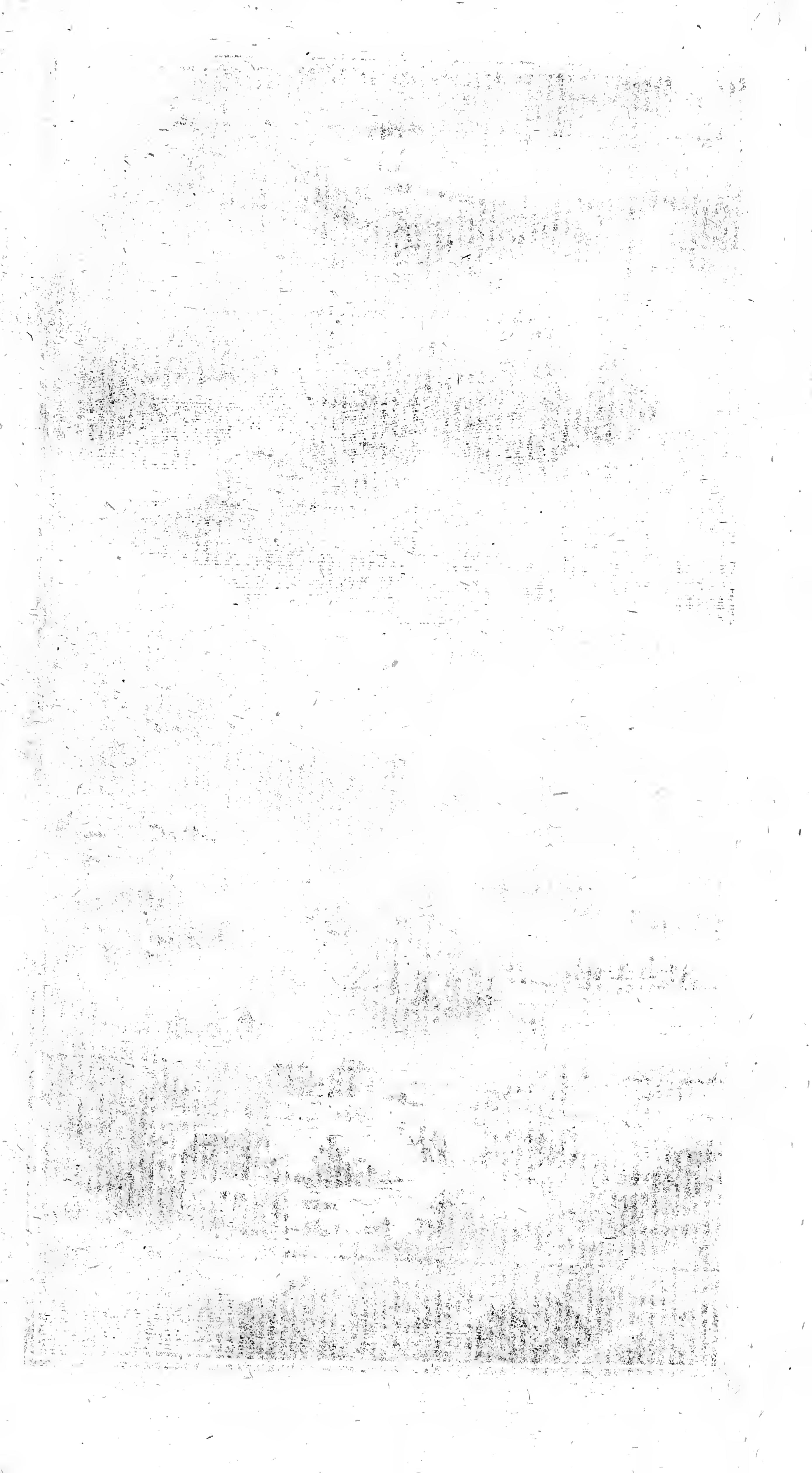


Der Hafen St. Peter und St. Paul

Der Hafen Ochozk.



Der




AWATSCHA-BAY.



bürge liegt accurat auf 54 Graden, ist über 12 Meilen lang, und bestehet aus lauter kahlen Klippen und Felsen. Auf 53 Grad und einige Minuten, ziehet sich eine Mus in die See, so ostrowsnaia müs genennet wird, Ursache dessen, daß hinter derselben eine kleine felsichte Insel ohngefehr 7 Meilen im Bezirk, lieget; darauf sich bisweilen Leute des Seelöwen- Seebären- Seehunde- und Seebiberfanges wegen aufzuhalten pflegen. Auf 53 Graden ist der große und vortrefliche Seebusen Awatscha, oder nach der Itälmenen Aussprache Gschuabatsch mit 3 schönen, sichern, weitläuftigen, und der Natur wegen bewunderenswürdigen Seehavens. Der Busen ist 14 Werste lang und eben so breit, rings umher mit hohen Gebürgen als mit einem Wall versehen, und vor allen Winden gesichert. Der eine Haven lieget nach Norden, wird der Haven St. Petri und Pauli nach den neuen 2 Paquetböten genennt, in demselben ziehet sich ein Stück Land hinaus, ohngefähr 60 Faden breit, hart unter dem Lande ist eine Tiefe von 14, 16 bis 18 Fuß tief, dergestalt, daß man die Fahrzeuge an dem Lande befestigen kan; daselbst sind auch verschiedene Wohnungen, Casarmen, Ambaren für das Seecomando erbauet. In diesen Häven mögen 10 große Fahrzeuge geräumlich Platz haben. Der andere Haven ist in einer besondern Einbucht dieses Seebusens nach Osten, und wird Rakowa guba genennet, von den vielen Muscheln, so sich um die Klippen daselbst aufhalten, in diesem können über 40 Fahrzeuge räumlich stehen, ist aber bis dato noch unbebaut. Der dritte Haven ist bey Dariesky ostrog in Süd-Westen und noch weit geräumlicher, als alle beyde. Wie sehr sich aber die Seeleute um interesse Affairen bekümmern, ist daraus klar, daß, da dieselben zweymal in voriger Expedition vorbey paßiret, auch Biber daraus erhalten, dennoch nicht das geringste davon zu wissen bekommen, weil sie sich nicht darum bekümmert. Dieser Seebusen hat auch noch über dieses den Vortheil, daß man bis in den December-Monath, wenn schon alle Flüsse längstens zugefroren,

darinn einlaufen, und im Merz und April schon wieder auslaufen kan. Dennoch aber geschiehet es, daß er manchmal zu Anfang des Junii auf einige Tage ganz an der Mündung mit Treibeis besetzt wird, welches von den aufgehenden Flüssen des gegenüber liegenden Landes America herkommt. Bey dem Admiralitäts-Collegio ist die Charte von dem Seebusen und der Prospect von dem Haven St. Petri und Pauli sehr schön und accurat gezeichnet. Ich habe aber mit aller Mühe keine Copie davon bekommen können, und kan solche in St. Petersburg daraus erhalten werden. Diesem Haven zur Rechten ist eine kleine steinerne Insel, worauf unzählige Seevögel nisten, und sich jährlich jung und alt fangen, und die Eyer in grosser Menge rauben lassen. Diese wird Wiluitschisky ostrow genennet. Von dar ab sind bis Lapatka noch verschiedene Muissen, so von kennbaren Bergen darauf, benennet werden. Die erste Muiss, Isopa, zwischen welcher und Schipun Awatscha, in einer grossen Einbucht lieget, Asatschinskaia sopka Muiss und Guba, oder Einbucht dem Apalska sopka quer gegen über, und ist das Land daselbst zwischen beyden Seen nur 16 Meilen breit. Hier befindet sich auch eine große räumliche Einbucht und Haven. Weil aber die Einbucht mit vielen blinden und sichtbaren Klippen besetzet, ist dieser Haven nicht wohl zu gebrauchen, doch hat man sich auch noch nicht die Mühe gegeben, die Sache untersuchen zu lassen. Die Einwohner hingegen werden niemalen etwas entdecken, weil weder Russen noch Itälmenen diese Gäste von der Flotte lieben. Zwischen dieser Einbucht und Lapatka befindet sich noch eine andere sehr schöne lange und große Einbucht, wider alle Winde ververdeckt, Schirawaia guba genennt, allein auch diese ist nicht untersucht, und wissen die Herren Seefahrer noch nichts davon, mir aber, wo ich andere Dinge darüber versäumte, möchte es schlecht verdanket werden.

Von Lapatka ab ist das ganze Ufer von 51 bis 66 Graden nordlicher Breite, so von Tschutschki noss ab, bis La-

Lapatka Nord-Ost und Süd-West, lieget anders als auf den Charten angedeutet, voller Klippen, Vorgebürge und Steine, und an vielen Orten sehr steil und hart unter dem Lande 40 bis 60 Faden tief, und ist daher höchst nöthig mehrere Haven aufzusuchen und wohl erkundigen zu lassen; ohne Zweifel mangelt es nicht daran, weil das ganze Ufer sehr ungleich zerbrochen, und also viele Einbuchten und Havens zu vermuthen.

Lapatka ist das äuserste, gröſste und notabelste Vorgebürge in Süd-Westen, und die Gränze Asiens und des Landes Kamtschatka. Es ist dasselbe einem Schulterblatt, seiner Figur nach, ähnlich, und auch dahero von den Cosacken vernünftig also genennet worden; es ist dasselbe nicht über 10 Faden höher als die See, dahero groſsen Ueberschwemmungen unterworfen, und an der äuserſten Spitze auf 20 Werste unbewohnt, auser daſs dann und wann einzelne Personen daselbst überwintern, Füchse und Peszi fangen. Wenn aber Treibeis mit Bibern daselbst ankommt, wird es von den Itälmenen, so das Treibeis immer zu Lande verfolgen, sehr besuchet. Das Lapatka ist auf 3 Werste von allen Bäumen und Stauden leer und kahl, und sind auch keine Flüsse und Quellen in demselben, sondern nur einige kleine stillstehende Seen und Pfützen. Es bestehet aus 2 Statis, davon das unterste auf 6 Faden ein rauher wilder Felsenstein, das übrige ist Torferde. Von den häufigen Ueberschwemmungen ist es ganz höckerig und voller kleinen Hügel, die Itälmenen nennen solches in ihrer Sprache Köttschütschu elongatio. Im Frühjahr wird dasselbige häufig besucht, weil man sich von dar ab nach den kurillischen Eylanden in leichten Baidaren übersetzen läſst, und die Kurillen daselbst mit Bibern zum Handel erwartet. Der Canal zwischen Lapatka und der ersten Insel ist 1½ Meil Weges breit. Einige Werste von dem Eylande gehet bey abnehmendem Wasser ein hefftiger gäher und sehr gefährlicher Wall oder

 Stru-

Strudel, welchen die Cosaken Suloi nennen *a*), und bey stillem Wetter über 20 bis 30 Faden hoch gehet, bey der Ueberfahrt werden sowohl die Winde, als die Ebbe und Fluth sehr genau observiret, davon die Insulaner eine sehr große practische Erkenntnis haben. Wenn sie diesen Strudel paßiren, erwählen sie dazu die Zeit, wenn das Wasser abzunehmen anfängt, alsdenn ist die See so ruhig, als anderer Orten. Man siehet den Wall von Lapatka sehr deutlich und gehen die Wellen bey stillem Wetter viele Faden hoch. Wenn die Itälmenen von dem ersten Ostrow über, nach Lapatka, oder von dar ab, zurück nach der Insel gehen, versehen sie sich mit Schar-Toback, Hobelspänen, die sie mit Messern recht kraus und artig zu schnitzen wissen, welches sie auch Obras Boschie nennen, und das Boschie sich vorstellende, weil Gott sehr schön seye, müsse er ohnstreitig so krause Haare, und Haarlocken wie *b*) diese Hobel-

---

a) Die Itälmenen nennen diesen Strudel Kägathsch spina dorsi womit sie auch das Rückgrad der Fische benennen, und dadurch dessen Beschaffenheit unter der See nach ihrer Phantasie ausdrücken wollen. Sie nennen solchen auch Kämuy Gott, weil sie sich sehr davor fürchten, und diesen Strudel als eine Gottheit verehren. Den Oceanum Orientalem von Lapatka nach Tschuktschi noss nennen sie Chiningæl das Haupt- und grose Meer oder Gytheschnyn gæl das große Meer. Die penschinische See nennen sie Tschokingnyngæl das kleine Meer. Mäkaitsch den Canal zwischen dem ersten und andern Ostrow.

b) Diese Hobelspäne heisen nach der Sprache der Kuschi auf Burumuschi Inäul, und haben dieses Stück von Gottesdienst alle diejenigen angenommen, so in Baidaren zur See

Hobelspäne haben, und sind diese derowegen ein angenehmes Geschenk und Opfer, dafür er sie behüten werde, daß sie der Strudel nicht zerscheitere. Diese werfen sie bey den Eintritt des Strudels in die See; der Steuermann, Schamanet, ist beständig dabey, und bespricht den Strudel, darunter sie unter andern diese lächerliche Expreßion haben: „ Nehm uns nicht übel, daß wir öfters über dich hinfahren „ und gleichsam aller Furcht vergessen. Wir fürchten uns „ genug, aber was zu thun? Wir sind nicht schuld daran; „ die Cosacken zwingen uns dazu, wir müssen ihnen Jasak „ und Geschenke geben, sonst würden wir wohl an einer „ Stelle ruhig seyn." Doch aber werden sie nunmehro durch der Russen häufigern Umgang verständiger, und lachen zum Theil selbsten über diese Gauckelpossen, so sind sie auch 1741. meist alle von dem Capitain Spangberg getauft, und zu seligen Armen, durch Abnehmung vieler Bieber, gemacht worden.

See promischliren. Diese Götzen und Art göttlicher Verehrung continuiret bis Cunachir, aus welchem und der Sprache Gleichheit unstreitig folget, daß diese Insulaner alle ein Volk ausmachen.

Der erste Ostrow heißt Sumstschu-Insula.

Der zweyte Ostrow heißt Burumuschi Insula.

Der dritte Ostrow heißt Ujakosatsch oder Alaith auch Kütampu ist unbewohnt.

Der vierte Ostrow, nach ihrer Zahl der dritte, ist unbewohnt, 4 Werste von dem andern, heißt Scheringky. Diesen besuchen sie wegen des Vogelfanges und der Sarana wegen. Dieser ist sehr klein.

Der fünfte Ostrow nach der Kurillen Zahl der vierte, ist stark bewohnt von Kuschi, so ohne Hosen in langen Kleidern

Von Lapatka siehet man bey sehr hellem Wetter 7 Inseln in der See. 1) Der erste kurillische Ostrow lieget nach seiner Länge von Osten nach Süden, ist meistens oval, wie auch der andere Burumuschi der durch einen Prolio auf 2 Werste von dem erstern abgesondert. Beyde sind sehr bergicht, haben viele kleine Seen und Bäche, aber keinen der bey vollem Wasser über 4 Schuh tief wäre, mangeln alles Holzes und Waldungen. Die Einwohner leben Winterszeit in unterirrdischen Hütten, im Sommer in Balaganen von japanischen, und aus dem Amurstrohm angetriebenem Holz. Zum Brennen gebrauchen sie niedrige Weiden und Cederngesträuche: sind sehr vielen Erdbeben und öftern Ueberschwemmungen unterworfen; davon innerhalb 10 Jahren, zwey sehr notabel waren. Eine 1737. davon der Student Krascheninikow umständlich rapportiret. Die andere 1742. im November-Monath. Zwischen beyden Inseln in dem Prolio ist eine Otstoi im Nothfall für ein Fahr-

---

dern von Seevögelhäuten zusammen genehet, gehen. Dieser heißt: das Eyland Kunaschir, ist sehr bewohnt. Die Einwohner gehen in langen seidenen und Kithaick-Röcken, haben grose Bärte, sind sehr unreinlich, und ernähren sich vom Fisch- und Wallfischfang und der Jagd. Es giebt viele Bären bey ihnen, deren Felle sie zu Staats-pelzen gebrauchen. Ihre Bette sind die Häute von Musimons, die Japoneser kommen alle Jahre mit kleinen Seefahrzeugen zu ihnen, vertauschen Eisengeräth, kupferne Kessel, hölzerne lackirte Schalen, und Tellerblätter, Toback, Seidenzeug, Kithaick gegen trockene Fische, Wallfischthrahn und kleine schlechte rothe Füchse. Auf dem Lande sind die schönsten Waldungen von Dannen, Fichten, Weisdannen, sind aber mit sehr schlechten leimigten



150
175
Awatscha
Bolscheretskoy Ostrog
-reka
Gadgrose Flus
Ozernaya
Dosyachrupa
Yavina
Kurilskoy See
Kurilskaya Lopal Ka
Schumtschu
Poromusir
Muscha oder Onne kutan
Krasnogorok
Syaskutan
Tyarhu
Voivoda oder Schonoi
Motogo
Uschitir
Kitui
Die Schwestern
Olgovoy
Schimuschir
Nadeshada oder Hofnungs Insel
Schirpui
Noro R.
Shekeli R.
Muren R.
Sungalhan R.
MANCH
Sefu R.
SELN
50
45
40
KARTE
vom den
SCHEN INSELN
Inseln, deren Nahmen im
dacht wird, sind nicht
ant und meistens unbe=
Der Buchstabe I. bedeutet
und R. Reka oder
Fluss
Sado I.
IAP
155
175


KARTE
vom den
KURILISCHEN INSELN
Diejenigen Inseln, deren Nahmen im Text nicht gedacht wird, sind nicht recht bekant und meistens unbewohnt. Der Buchstabe I. bedeutet Insel, und R. Reka oder Fluss
GILAKI
TUNGUSI
CHINESE
TARTARY
MANCHEW
SAGALIN INSEL
STRASSE IESSO
KURILSKI INSELN
Diese Inseln werden von den Japonern Jeso genannt
JAPAN oder NIPHON INSEL
Matsma oder Matsima
Kunaschir
Mamura. I.
Nabo Nos
Nambu Hafen
Matsima. I.
Sado. I.
Sungar Nos
Tri Sestrea die drey Schwestern
Urpu
Figurnoy
Utigoy
Die vier Brüder
Die Schwestern
Schimuschir
Nadeshada oder Hofnungs Insel
Tschirpui
Uschitir
Motogo
Voivoda oder Schonoi
Poromusir
Schumtschu
Awatscha
Kurilskoy See
Bolschaya-reka oder der grose Flus
Ozernaya
Uyachrupa
Utka R.
Kidusi R.
Adanhi R.

Fahrzeug. Eine weitläuftigere Beschreibung von diesen beyden Ostrowen, übersende in rußischer Sprache, so der Slusiv Argunow auf meinen Befehl verfertiget. Andere Umstände so vorbeygelassen, werde theils in der Beschreibung von Kamtschatka, theils in einem besondern Supplement mit einrücken. Der 3te Ostrow ist über 50 Werste von dem andern entfernet. Die Einwohner kommen zuweilen und bezahlen freywillige Jasak an Biebern und Füchsen, würden solches auch alle Jahre thun, wo sie nicht der barbarische Geitz der Tributeinnehmer zuweilen abgeschrecket. Die Leute darauf reden die Sprache derer auf der andern Ostrow Burumuschi, lieben sich sehr untereinander, empfangen einander bey der Ankunft mit langen Orationen, tanzen, fechten, und küssen sie dabey vielmal aus Liebe; weinen, führen Pfeil und Bogen, gehen in langen Kleidern von Vogelfedern, Manns- und Weibspersonen ohne Hosen, nähren sich von Fischen, Seethieren, See-

---

migten und gelblichen Wasser versehen. Sie wissen von keinem Oberherrn, sondern handlen nur mit den Japonesern. Sie warnten die unsrigen vor den Einwohnern auf Matmei, weil sie große Canonen hatten, welche sie Pyg nennten, und fragten die Russen ob sie nicht die Leute aus Norden wären, welche deswegen berühmt, daß sie sich mit jedweden herum zuschlagen und alle zu überwältigen, Lust hätten.

Die kunaschirischen Kuschi oder Völker, werden auf der ersten Insel Jäongur genennt. Die Einwohner auf der ersten Insel haben sich mit den Einwohnern der fernen Eylande vor langer Zeit in Eheverbündnisse eingelassen, und mit ihnen gehandelt, daher sind sie nunmehro als ein vermischtes Volk von Insulanern und Itelmänen anzusehen;

vögeln, darunter eine Art Mewen, Glupischi genannt, so bey ihnen häufig fället, über dieses von Wurzeln, Kräutern, und allem was die See giebt. Sie verlangen rußischen Schutz, weil die Einwohner von den fernen Inseln öfters kommen, und sie ihrer Weiber, Kinder und Hausgeräthe berauben, selbe auch über dieses Liebhaber von allerhand tuchenen, baumwollenen, seidenen und leinenen Kleidern und Hemden sind, die sie den Russen sehr theuer bezahlen, wie auch von allerhand Eisengeräthschaft, Messern, Beilen, Kesseln, sie bedienen sich des Tobacks nicht, bringen vieles Mamba oder Bamboe-Rieth mit sich, so diese Insulaner alle zu Pfeilenspitzen gebrauchen. Sie halten sehr über die Keuschheit, sind wahrhaftig, doch dabey sehr verdrieslich wo man sie betrüget. Sie sprechen sehr sittsam; wenn einer spricht, so schweigen die andern alle still; nach diesem spricht ein anderer. Die Alten, sie seyn reich oder arm, haben allezeit die Oberstelle und den Vorrang im Sprechen, Essen, Trinken und Sitzen. Jederman

---

sehen; haben vermischten Gottesdienst, vermischte Gebräuche, eine aus beyden vermischte Sprache und auch daher einen Namen mit der Kusischen Sprache vor ihr Volk, welches sie einigermasen von den Itälmenen unterscheiden wollen, dahero nennen sich die Einwohner auf der ersten Insel Tschkütänüngür, Tschkotanu aber nennen sie ganz Kamtschatka, und werde ich zusehen, ob nicht diese Wurzlen oder Wörter in der Sprache der Einwohner auf Burumuschi zu finden, oder gar in der Kunaschirer Sprache, von denen alle Insulaner, die erste Insel ausgenommen, abstammen, nnd sich bis dato vor ihren Waffen und Schamannen fürchten, von denen sie sagen, vormals sehr beleidiget zu seyn.

derman begegnet ihnen mit großem Respect; dabey sind sie auf ihre Sitten, die ganz civilisirt und höflich heraus kommen, sehr verpicht.

Der vierte Ostrow, so auf 4 teutsche Meilen von dem festen Lande, einwärts in die penschinische See lieget, ist rund, im Umkreise 5 teutsche Meilen, ist unbewohnt, und bestehet aus einem einzigen hohen Felsen, so wie ein Kornhause von weitem anzusehen, erstrecket sich mit seinem Fus aller Orten an die See. Auf seiner obersten Spitze siehet man manchmal bey klarem Wetter Rauch aufsteigen, woher oder warum ihn die Russen Alaïth genennet, kan ich nicht ergründen. Die Itälmenen nennen ihn καθ' ἐξοχὴν Ujākōsātsch, hoher Stein, wie auch Kūtāmpū. Die Itälmenen an dem großen kurillischen Osero glauben ganz gewiß, daß diese grose Insel oder Stein, in den vorigen Zeiten mitten in der kurillischen See gestanden, und durch seine Höhe und großen Umfang allen übrigen Bergen, das Sonnenlicht benommen. Diese hätten sich nun ohne aufhören, beständig mit ihm gezankt, und ihn hart gescholten *a*): alles Gegenscheltens ohngeachtet, hätte es endlich dieser Ujakosatsch nicht länger mehr ausstehen können, sondern habe sich auf einmal entschlossen dem Schelten aus dem Weg zu gehen, wäre zum Osero hinaus in die See spazieret und sich ganz allein gestellet; hinter ihm wäre das Wasser aus dem Osero nachgeloffen, und der Fluß Osernaia reka entstanden, gegen dessen Mündung diese Insel gerad gegen über in Westen stehet, zum Andenken aber, habe er sein Herze allein an der alten Stelle zurück gelassen, welches ein Kegelförmiger großer Stein ist, so mitten in dem

a) Derjenige Stein oder Berg, so den Ujakosatsch am meisten gescholten und sein größter Feind gewesen, heißt Ying gyp.

Innsee stehet, woraus sich der Osernaia ergießt, und auf Itälmenisch Utschitschi genennt wird, wie auch Nuhguyk, Nabelstein. Ob nun gleich die jungen Leute ihr Gelächter damit treiben, so glauben doch solches die Alten und Weiber noch bis diese Stunde ganz sicherlich, woraus man die wunderliche Phantasien dieser Leute beurtheilen kan. Auf dieser Insel giebt es rothe und schwarzgraue Füchse, Musimons oder Kamenni barani *b*) viele Seelöwen und Seehunde, aber keine Bieber oder Seebären oder doch sehr selten, wo sie sich verirren, weil sie niemals in die penschinische See kommen. Um der Seelöwen Fleisch und Felle, als einer nothwendigen und delicaten Sache willen, gehen die Einwohner von Jawina reka ab, bis Lapatka, wie auch die Leute vom ersten Ostrow öfters dahin im Sommer auf den Sibutschen Promissel um die Landthiere hingegen bekümmern sie sich sehr wenig.

Ich muß hier einen ganz unbekannten Umstand erörtern. So wie von Lapatka ab eine Reihe Eyländer bis Japan nach Westen lieget, so ziehet sich eine andere Reihe Eyländer von diesem ab nach Osten in gleicher Länge von Lapatka und der Breite von 50 bis 51, welche vorhero alle unbekannt waren, und von uns auf der Ruckreise aus America unversehens und wider Vermuthen, entdecket worden. Da wir nun 1741. ohngefähr 150 Meilen von Lapatka nach Osten, in der Länge zu rechnen, das feste Land Ame-

b) Auf Itälmenisch Gätinädtsch der Hochwohnende, weil sie sich allzeit auf Klippen aufhalten. Dieses Thier ist auf allen Inseln bis Kunaschir oder Canasir anzutreffen. Sie nennen den Musimon auch Sgabam, dünner Rüssel, weil dieses Thier einen nach der Nasen zu, spitzigen Kopf hat.

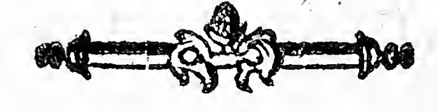
America auf 53 Graden, die Eyländer aber bis auf 57. liegen sahen, und ohne Zweifel dieses die südlichste Landspitze von America war, von dar sich zu beyden Seiten nach Osten und Westen das feste Land wieder allmählig nach Norden ziehet, so behalten diese americanische Eyländer einerley Grad der Breite bis gegen den dritten kurillischen Ostrow, und ziehen sich alsdenn in ihrer nordlichen Lage dergestalt, daß sie in den Canal zwischen Asien und America, mitten innen zu liegen kommen, wie wir sie auch befunden und gesehen. Wo man nun von der südlichsten americanischen nunmehro bekannten Landspitze ab, süd-westlich gehen würde, so möchte wohl Compagnie-Handel zum Vorschein kommen, davon sich viele vorstellen, daß es ein non ens: vermuthlich ist Compagnie-Land die Basis von diesem Dreyangel der 2 bekannten Seiten-Eyländer.

Von denen übrigen Eyländern hat man ungewisse, abgebrochene und schlechte Nachrichten, weil bey der ersten Reise des Capitain Spangbergs alles zu eilfertig und zu windig abgegangen *a*), und er sich nur begnügen liesse, denen Eyländern wunderliche Namen nach der griechischen Kirchen-Rang-Ordnung, beygelegt zu haben; da er einen Archimandrit, den andern Protopop und so ferner benennet, das Judicium hingegen andern überlassen. So viel ist bekannt, daß die westlichen Inseln grösser, fruchtbarer und mit schönen Waldungen und Gewächsen versehen, darunter Limonen, Bamboes, spanischer Rieth, ein giftiges Gewächs, mit einer safran-gelben grossen knollichten Wurzel, wie Rhabarbara, so den Einwohnern der ersten Insel bekannt, und ehedem zu Vergiftung ihrer Pfeile gebraucht und

a) Bey der andern ist mit grosen Kosten gar nichts ausgerichtet worden, als daß man die kostbarsten Fahrzeuge zu guter letzt ruinirte, und durch die Reparirung, die Helfte Einwohner von Kamtschatka.

und verkauft worden. Von Vögeln habe einen Mergum erhalten und zeichnen lassen, von Fischen befinden sich bey ihnen große Polypi und Sepien, Macrellen, Hirundines, Cuculli, Aquilæ.

Auf einem Eylande, vom Capitain Spangberg Figurni-Eyland genennt, wird ein vortreflicher Haven angegeben. Meinem Gutdünken nach verdienten die fernern Eylande gar wohl, genau untersucht zu werden, weil bey gewissen Zufällen dieselben dem Interesse des Reichs sehr vortheilhaftig seyn können, mit leichter Mühe die Japoneser und Chineser zu allem könnten gezwungen werden, man auch bey ereigneter Zwistigkeit zwischen China und Rußland die Handlung zwischen beyden heben könnte, und große Ausbeuten erobert werden. Welches diejenigen leicht erachten können, denen bekannt, mit was für Waaren der Handel zwischen China und Japan unterhalten werde, wie miserabel die Seefahrt und Fahrzeuge beyder Nationen beschaffen, da sie nicht anders, als vor den Wind gehen, und sich gefallen lassen müssen, was ein europäisches mit ihnen vorzunehmen willens ist, wo ihrer auch 30 auf einmal in Gesellschaft; und könnten dereinst diese entfernten Eylande und Häven auf demselben, sehr nützlich und profitabel seyn.





Von den

Flüssen, Seen, Quellen, Gebürgen, Waldungen, Ebenen, zahmen und wilden Thieren, Fischen, Vögeln, Gewächsen des Landes Kamtschatka, ihrer Benennung, Gebräuchen und Eigenschaften.

Erstes Capitel.

Von den Flüssen.

Kamtschatka ist wegen der vielen und hohen, theils an einander hangenden Gebürge, theils einzeler Berge, so das Land aller Orten umfangen und durchstreichen, wie auch wegen der geringen Breite, häufigen Ausdünstungen der See, vielen Schnees, ein sehr Wasser- und Flußreiches Land. Was die Flüsse insonderheit belanget, so sind die größten von ihren Quellen an, mit denen darein fallenden Flüssen und Bächen, bis zu ihrer Mündung in die See, nebst derer Ufer Beschaffenheit, derer Flüsse Namen und Benennungsursachen, so viel man erforschen können, weitläufig, besonders in russischer Sprache beschrieben, und von den beyden Studiosis bereiset worden; die übrigen kleineren sind alle namentlich benennet, ihre Distancen von einander und von den Quellen bis zu ihrer Mündung dergestalt besonders beschrieben worden: alle, so von Lapatka bis an den Bolschaia Reka vorkommen, sind besonders in deutscher Sprache durch das Land, und in russischer Sprache an der Seekante, beschrie-

beschrieben worden; von dar ab bis an den Tigil, so viel in die penschinische See fallen, sind abermal 1742. in russischer Sprache beschrieben. Von Lapatka bis an das tschuktschische Vorgebürge sind noch zu beschreiben übrig, wie auch diejenigen von Penschina bis Tugur oder Tajur, so nunmehro die Gränze zwischen dem russischen und chinesischen Gebiete ausmachet.

Ausser den Flüssen sind auf Kamtschatka sehr viele und zum theil große Innseen, einer von den grössesten ist der kurillische Osero καθ' ἐξοχὴν Xſu genannt, wird der Kurillische genannt, durch den Irrthum, weil man die Einwohner um denselben, so bald an dem See bald auf dem ersten Ostrow als Flüchtige wohneten, mit dem gemeinen Namen der entfernten Insulaner, Kuschi nennte, woraus die Cosaken Kurill gemacht, da sie doch aufrichtige Itälmenen und Kamtschadalen sind. Es ist dieser Innsee 2 ½ Meile lang und über eine Meile in der Mitte breit, hat keine eigene besondere Fische, sondern lauter See-Fische, Lax-Sorten, so gegen das Mittel Julii den Osernaia Reka aufwärts steigen bis in den See, als Keta, Krasna Riba, Malma. Es lieget dieser Innsee zwischen eitel hohen Gebürgen, die sich an der Mündung nach Westen, vor dem Fluß öfnen der zwischen lauter hohen Gebürgen bis zu seiner Mündung auf 35 Werste fliesset. Die ganze Breite des Landes ist daselbsten 72 Werste. Die Einwohner gehen nur 18 Werste über das Gebürge nach Osten, so sind sie an dem Bieber-Meer, wovon sie guten Profit haben; die Füchse fangen sie auch daselbst, die Zobeln hingegen von hier ab bis Lapatka, sind wegen der kahlen Gebürge, die schlechtesten unter allen. Diese Leute sind erst gegen 1730 zinsbar gemacht worden a); sind die stärksten und streitbarsten Leute von allen an

a) Diese Leute sind viel herzhafter und stärker als die übrigen Itälmenen, und standen allezeit im Commerz und Allianz

an der penschinischen See, und nunmehro alle getauft. Die Osernaia Jukola ist die beste von allen an dem penschinischen See, weil sie dieselben im Herbste machen, und haben sie frische Fische bis gegen das Mittel im Decembermonath. Wo nicht ein sehr kalter Winter einfällt, gefrieret der See niemals zu; auf dem Wege nach dem Bieber-Meer findet sich die Sorte von weissen Thon, so auf russisch Semlanaia Smetana heisset. An den Gebürgen an dem Osernaia Reka brechen verschiedene terræ und mineralia, als: Schwefel-Marcasiten mit eingesprengtem Kupferreiches mildes Schwefel-Erzt in einer Kreid-Erde, so leicht daraus geschmolzen wird; lebendiger oder gediegener durchsichtiger gelber Schwefel in kleinen Stücken; eine Art gräulicher milder Erde, wie Trippel, weisse milde Schreib-Kreide. In dem Fluß befinden sich Fluß-Muscheln, so sehr schöne Perlen in sich halten, befinden sich aber nicht in allen, sondern nur in wenigen Muscheln, und belohnen die Mühe nicht. In der Mitte dieses Flusses, von seinem Ausfall bis zur Mündung, befindet sich eine südheise Quelle, die aber noch nicht untersuchen können, wie auch zwey stark rauchende Berge, welche 1743. im Frühjahr zu besteigen und zu besichtigen willens bin; die Berge sind zur Linken des Flusses 9 Werste; von dem Ausfall dieses Flusses stehet ein weislichter fast senkelrecht abgebrochener Berg, weislichter Stein, welcher nicht anders aussiehet als ob man lauter Kähne oder auf Itälmenisch Batten, aufrecht stehende dahin gestellt, und nennen ihn auch die Russen Battowa kamen, weil die

Allianz mit den Insulanern, sind zuerst von dem Mönchen Kosizevsky unter Botmäßigkeit gebracht worden, welcher nach diesem in St. Petersburg zu einer geistlichen Würde erhoben, und gleich darauf als er nach Kamtschatka sollte abgefertigt werden, in das Exilium geschickt worden.

die lächerlichen Jtälmenen vorgeben, daß der Gott und Schöpfer des Landes Kamtschatka eine Zeitlang und zwar zuletzt vor seiner Abreise von Kamtschatka, an diesem Osero gewohnt, in diesen steinernen Kähnen auf dem See und Fluß gefahren, Fische zu seiner Nahrung zu fangen, da er aber von ihnen gezogen, hätte er dieselben an diesem Felsen aufgestellt, und getrauen sie sich dahero nicht allzunahe zu kommen; wo er aber hingekommen, wissen sie nicht zu sagen. a) Von der kurillischen Osero nach Awatsch, den geraden Weg über Land und XI. Gebürge sind 19 Meilen, darunter sind einige so steil, daß man sich mit Riemen abzulassen genöthiget. Aus diesen entspringen sehr viele kleine Flüsse, so in die See fallen, an den Ufer aber ist es wegen der vielen Müssen viel weiter. Vom Osero bis Lapatka sind 10. Meilen.

Der andere große und berühmte Innsee ist der Apalskische, so sich bis an die See erstrecket, und von dem Bolschaia Rezkischen nur durch einen schmalen Strich Landes nach Norden, unterschieden ist. Mehrere Nachricht davon befindet sich in Argunovs russischer Reisebeschreibung nach Lapatka.

Die dritte große Innsee ist der am Bolschaia Reka, wovon in meiner Reisebeschreibung nach Lapatka so wohl als der Student Krascheninikov, ausführlich gehandelt.

Der vierte große Innsee ist auf dem Wege von Bolschaia Reka nach Awatscha anzutreffen, aus diesem fället der Bolschaia Reka 8 Werste über Natschikins Ostrog: Davon hat Krascheninikov in der Beschreibung des Flusses Bolschaia Reka, ausführlich gehandelt.

Nach diesen Innseen, welche die größten an der penschinische See, und dahero die namhaftesten, sind noch unzäh-

a) Mehreres von diesem Osero und der Gegend, siehe in der Beschreibung des Weges von 1741. unter dem 29. Januar.

unzählige andere, aber allesamt nicht gros noch Fischreich, weil sie von hierab allzunahe unter den Gebürgen liegen und von Stauchwasser entstehen, so sich aus den Wurzeln der Gebürge abziehen; über dieses, so treten die Gebürge immer näher nach dem Ufer, wodurch kein genugsamer Platz vor große Innseen übrig bleibet: So ergiesen sich auch aus eben dieser Ursache keine Flüsse in dieselben, da sich selbe wegen Nähe der Gebürge, ohne viel umher zu fliesen, unmittelbar in die See ergiesen, dahero bleiben sie auch ohne Fische, weil sie durch keinen Fluß eine Gemeinschaft mit der See haben, wodurch Fische aufsteigen könnten; über dieses, so wird der Grund unter dem Torfland immer steinigter und der Torf trockener, als daß sich Fische durch unterirrdische Gänge, wie um Bolschaia Reka, in die Innseen begeben könnten. Ich habe zwar sichere Nachrichten erhalten, daß sich einige besondere Fische in den Innseen an der penschinischen See aufhalten sollen, solche aber bis daher nicht bekommen können, weil die Einwohner darinnen zu fischen nicht gewohnt, auch keine andere Netze haben als solche, die sie in Flüssen gebrauchen, ohne Sack sind, und in Innseen, wo tiefes Wasser, untauglich. Unter den besondern Fischen, soll der eine zwey Köpfe und zwey Schwänze haben, und kan ich, ohnerachtet vieler Zeugnisse, nichts davon glauben bis ich ihn selbsten sehen werde; den andern vergleichen sie mit einem Caraspen. Der grösseste Innsee unter allen, von Bolschaia Reka bis Tigil, ist der an Aitscha-Strom zur rechten Hand in Osten, wenn man von Oblukowinskoy Ostrog nach Aitscha reiset, so dem Bolschaiarezkischen an Grösse nichts nachgeben soll. An dem Bieber-Meer von Lapatka bis Kronaky ist kein einiger großer Innsee, weil das Land am Ufer mit lauter steilen und vesten Felsen besetzt ist, ja auch das ganze Land einwärts also beschaffen, das Gewässer aber ziehet sich durch sehr viele kleine Flüsse und Bäche ab.

Auf dem kronozkischen Gebürge ist ein sehr großer Innsee über 4 Meilen lang und sehr breit; aus diesem fliest das seichte Flüßlein Kronaky, weil es aber so voll von Wasserfällen und Poroggen, kan kein Seefisch in denselbigen kommen, es halten sich aber darinnen zwey besondere Fische auf, so von den Einwohnern auf Kronaky gefangen, und mit bekannter Fische Namen benennet werden, von denen sie doch ganz und gar unterschieden. Den einen nennen die Russen Golez, ob er gleich gar nichts mit ihm gemein hat, und hat die besondere Eigenschaft, daß er getrockner ganz durchsichtig wird, und gekochet wie Schünken schmecket, der andere ist ohne Namen und soll fast einem Aal ähnlich sehen; von beyden werde ich künftig in meiner Historie von Fischen, genauere Nachricht geben können. Zwo Tagereisen von Werchnoi Ostrog soll ebenfalls ein Innsee auf einem hohen Felsen seyn, und den wunderseltsamen Fisch mit zwey Köpfen und zwey Schwänzen in sich halten, ist aber auch noch nicht untersucht. Ueberhaupt hat man schlechte Nachricht von allen, was hier zu Lande auf Bergen anzutreffen, wegen der allzugroßen abergläubischen Furcht, so die Einwohner hier zu Lande von den Bergen haben, weil sie sicherlich glauben, daß dieses die Wohnpläze der Geister wären. Ein großer und unbenannter Innsee ist an den Quellen des Kamtschatka-Flusses oberhalb dem Pustra-Fluß zur linken nach Norden, und soll aus demselben der Kamtschatka einen ziemlichen Zuwachs erhalten, es wohnet aber nunmehro niemand um diese Gegend.

An dem Kamtschatka-Fluß selbsten und dessen beyden Ufern, ist alles so voll von kleinen und mittelmäßig grosen Inseen, daß man dahero den Sommer über, diese Gegend zu Lande nicht bereisen kan; dieser vielen Inseen wegen, hat auch die Gegend am Kamtschatka einen so reichen Seegen an allerhand Feder-Wildprett, als Schwänen, Enten und Gänsen, als sonst keine Gegend auf dem ganzen Lande.

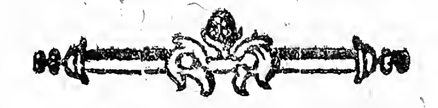
Ober-

Oberhalb Kamtschatka um die Gegend von Karaga, befindet sich ein sehr großer Insee, darinnen diese drey Merkwürdigkeiten anzutreffen.

1) Daß er mit der See ab- und zunehmen soll, ob man gleich bis dato noch keine Gemeinschaft zwischen beyden entdecket.

2) Daß darinnen eine Art kleiner Seefische, die auf Kamtschatka Niky genennet werden, und nimmermehr die Flüsse aufsteigen, sondern im Julio etliche Schuh hoch von den Wellen am Strande ausgeworfen werden, besonders um Awatscha und Kamtschatka. Die Beschreibung dieses Fisches ist in meiner Fischhistorie befindlich.

3) So sollen Perlenmuscheln mit guten Perlen häufig darinnen zu finden seyn, welche die Koräken ehedem gesammelt und weisen Biser genennt. Da aber verschiedene Collectores von ohngefehr den Wurm am Finger bekommen, Paronychiam, haben sie den Biser für die Ursache angegeben, dadurch die Seegeister ihren Unwillen bekannt gemacht, und daher die Aufsuchung der Perlen lange Zeit unterlassen. Wie stark diese Sache gegründet seye, werde in den Supplementis erörtern, weil jemand zur Untersuchung mit genugsamer Instruction dahin abgeschickt worden ist.





Zweytes Capitel.

Von verschiedenen Quellen des Landes Kamtschatka.

So ein wasserreiches Land Kamtschatka, so unzehlige gesunde und herrliche Quellen sind darauf allenthalben anzutreffen; es unterscheiden sich aber dieselben in 2 Sorten. Einige sind an den Felsen und Bergen als Springe, dergleichen überall sowohl an der See, als Land einwärts in grosser Menge, andere aber auf ebenem Land, zwischen denen Flüssen, an denselben, und in denselben. Die Quellen im ebenen Lande bringen dem Lande Kamtschatka mehr Schaden als Vortheil, niasen man zur Sommerszeit nirgends trocken, weder zu Fuß noch zu Pferd fortkommen kan, und muß man mit höchster Beschwernis, Gefahr und großen Umschweifen allein, von einem Ort zum andern, auf den Flüßen mit Kähnen, oder durch seltsame Umwege auf den Gebürgen, kommen. Daher gehet auch alles in meinen Verrichtungen viel schwerer und langsamer zu, wo man nicht mit großen Kosten und Ruin der Nation alles zwingen will; wie die unglückliche Exempel der Seeexpedition und eine zweymal erregte Conspiration, klärlich beweisen. Die Quellen an den Flüssen bringen den Schaden daß die Flüsse niemalen, oder nur in der größten Kälte auf etliche Tage zufrieren, Sommer und Winter offen bleiben, auch wo sie stehen, mitten im Winter zu vielenmalen aufbrechen, besonders in den bewohnten Gegenden von Bolschaia reka, bis Lapatka und dem Haven Awatscha. Dadurch werden auch die Reisen zur Winterszeit weitläuftiger und gefährlicher, dergestalt, daß man sich öfters gezwungen siehet, den Weg über die höchsten und wildesten Gebürge zu nehmen. In den nordlichen und unbewohnten Gegenden, wo wenig-

wenigstens zu Winterszeit die Flüsse frühe zufrieren, und bis auf den Frühling beständig zugefroren bleiben, hat es eine andre Beschaffenheit wie an dem Kamtschatka-Strom und den Flüssen weiter nach Norden an der penschinischen See.

Die Quellen an den Flüssen und Wurzeln der Berge theilen sich wieder in zwey Arten. Einige haben kaltes Wasser, viele warmes. Einige sind siedheiß und beständig kochend, werden von den Russen gorætschi Glutschi genennet, und sind die bekanntesten folgende:

1) Eine heiße Quelle an dem Bolschaia reka, 5 Werste unterhalb Natschiky Ostrog, 95 Werste von dem Ostrog an, Bolschaia reka, und 131 von der Mündung in die See.

2) Eine andere heiße Quelle an dem Flüßgen Bani, so gegen dem Apatscha-Ostrog über, in den Bolschaia reka fället, 14 Werste von dem vorigen, über die Gebürgen nach Süd-Osten, an welchem sich allerhand Erdthon und Bolus-Sorten befinden *a*). In dieser kan man Fische und Fleisch gar kochen.

3) Eine heiße Quelle an dem Osernaia reka, 13 Werste von dem Innsee Xsui, bey welchem auch zwey hohe rauchende Berge stehen, so auch künftigen Frühling besichtigen werde. Die Quellen strudeln

 über

a) Und 43 Werste von seiner Mündung in den Bolschaia reka 84 Werste von dem Ostrog Bolschaia reka. Diese Quellen sind so heiß daß sie strudeln und über 2 Ellen hoch, in die Höhe springen.

$1\frac{1}{2}$ Faden hoch in die Höhe, und siehet man von weitem einen großen Dampf aus ihnen aufsteigen. Ohnweit diesen Quellen findet sich ein anderer heisser Strudelbrunnen, auf einer Insel des Osernaia-Flusses, bey dem Einflusse des Flüßgens Pandschæ.

Auf der andern Seite des Biebermeeres gegen dem Kamtschatka-Fluß, befinden sich nicht nur allein heiße Quellen, sondern ganze Districte rauchender Gebürge und heißer Quellen auch warmer Bäche: welche Quellen in diesem noch von denen an der Penschinischen See der Natur nach unterschieden sind, daß man eine Art schwarzen Erdpeches oder Naphta auf der Fläche des Wassers, schwimmend antrift. Die Lage dieser Gegend ist zwischen dem kronozkischen und schipunischen Vorgebürge um die Quellen eines Flusses, Schemjetsch genannt, so in den orientalischen Ocean fället.

Oberhalb Kamtschatka, sowol nach Norden als Westen, trift man ferner keine Spur mehr von dergleichen Quellen an, obgleich die Ursache und Mineralien, nemlich mancherley Sorten von Schwefel, Schwefelkieß, auch sogar eisenschüssige Erde, und Steine mit Allaun oder Vitriolsalz imprägnirt, noch um Elutora, und zwar in großer Menge, gefunden werden, aus welchem so viel erhellet, daß Kamtschatka voller unterirrdischer Höhlen und Gänge, welches auch die öftern Erdbeben bezeugen, und voll von solchen heftigen Mineralien, die durch ihre Endzündung und innerliche Bewegung, die größte Veränderung auf dem Erdboden zuwege bringen können, von denen man auch Spuren an dem steilen, felsigten und zerrissenem Ufer des Biebermeeres hat, und denen vielen und häufigen Inseln im Canal gegen über in Osten, welche zwischen America und Asien, als abgerissene Stücker liegen, und eben so zerbrochen und rauh, als die kamtschatzkischen Ufer anzusehen.

Für

Für die Ursache dieser Entzündungen, halte ich die unterirdischen Canäle aus der See, welche das Salz-Wasser nach den Mineralien dieser Oerter führen, wodurch dieselben nach diesem entzündet und erhitzet werden. Die mehresten Erdbeben entstehen um die Æquinoctia, wenn die See am heftigsten aufschwillet, und besonders zur Herbstzeit, wenn der Auflauf des Wassers am größten ist, und wissen solches auch die Einwohner von Kamtschatka und den kurillischen Eylanden, die sich sehr vor den ersten Tagen des Merz und letzten Sept. fürchten. Bey diesem allem sind nur zwey Dinge sehr zu verwundern. 1) Daß man keine Spuren von Eisen in diesen Gegenden noch gefunden, obgleich Eisenhafte Producta, als allerhand Thon und Erdsorten, durch deren Zusammenkunft mit dem Schwefel, die unterirrdische Hitze sich am leichtesten und füglichsten erklären ließe. 2) Daß man auf ganz Kamtschatka keine Spur noch Nachricht von einigen Salzquellen hat, welche diesen Orten, sehr wohl zu statten kommen sollten, ohnerachtet solches wegen der allzugeringen Breite des Landes, der unterirrdischen Gemeinschaft mit der See, den vielen Steingebürgen und vorhandenen Quellen, vernünftig könnte gemuthmasset werden.

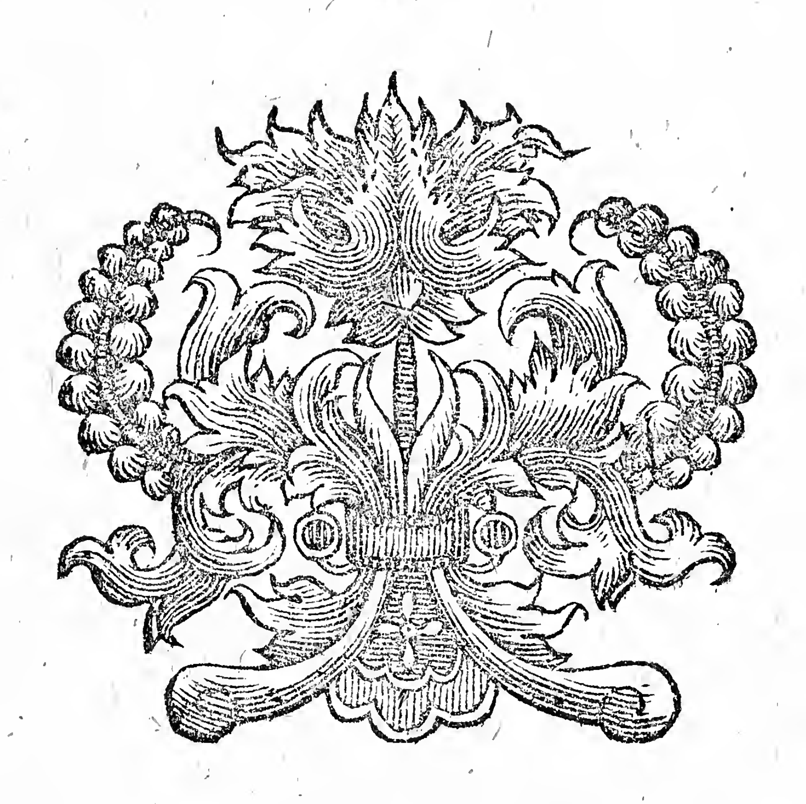
Von dergleichen Quellen, welche einige Subjecta in Stein verwandeln, oder mit einer steinigten Materie überziehen, habe bis hieher keine Nachricht erhalten können, ohnerachtet Lythopita und einige wenige petrefacta von mir ausgeforschet worden.

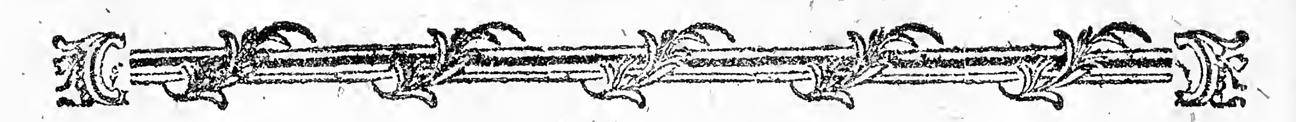
Die heißen Quellen haben alle einerley Geruch mit den reichen Salzquellen, nur viel stärker, welcher mit alten hartgesottenen Eyern übereinkommt, am Geschmack sind sie adstringirend säuerlich. Mehreres von ihrem Effect und zu verhoffenden Nutzen, werde in meiner Beschreibung der Mineralien erörtern.

Die Güte des übrigen Fluß- und Quellwassers auf Kamtschatka ist dergestalt groß, daß es nicht genug mit Worten auszudrücken ist; und siehet man aus denen gemeinen Experimenten dessen Vortreflichkeit am meisten, je weniger solche von Abkömmlingen nachgemacht, einer Gewohnheit können zugeschrieben werden. In den heißesten Tagen und bey der größten Erhitzung, kan man das eißkalte Wasser in großer Menge ohne einigen Schaden, in sich trinken. Die Kamtschadalen trinken nach dem Essen viele Maase, ohne einiges Ungemach, auf einmal in den Leib, welches man an andern Orten nicht wohl nachmachen wird. Es ist dasselbe durchgehends sehr leicht und rein, fliesset schnell, und trift man dasselbe nicht viel schlechter in Pfützen und Morästen an, wegen steinigten Grundes im ganze Lande. Es gehet leicht und geschwinde durch den Urin ab, und führet nicht das geringste kalkigte oder erdigte mit sich.

Was den Reichthum der Flüsse und die Nahrung aus denselben anbelanget, so ist derselbe mehr der See als den Flüssen zuzuschreiben, sintemal alle Ströme auf Kamtschatka nicht einen einzigen Flußfisch, sondern lauter Seefische haben, und bleiben dieselben auch nicht länger lebendig darinnen, als vom Frühling bis zu Anfang Decembers, alsdenn sterben alle Flüsse aus, theils weil sie allzuseicht, und wegen steinigtem Grunde keine Tiefen haben, worinn sich dieselbe im Winter stehend aufhalten können, theils so sind die Fische durch das Aufsteigen der Flüsse, von den Mündungen bis zu den Quellen, welche nur allein um des Congressus und der Vermehrung willen, von der Natur geordnet, daß sie entweder vor Mattigkeit crepiren, oder wo sie noch sehr glücklich sind, zuweilen von dem Flusse hingerissen und wieder nach der See geführet werden. Im Frühjahr aber ist die Menge der Fische dergestalt groß, daß es fast unglaublich. Die Flüsse schwellen davon auf, und ergiessen sich, wodurch mehr Fische an den Ufern tod liegen blei-

bleiben, und mit grossem Gestank in der Luft verfaulen, als in andern fischreichen Strömen befindlich. Hunde und Bären gehen in die Flüsse und fangen dieselbe ohne Mühe, fressen auch zu der Zeit aus Uebermuth nichts anders als nur die Köpfe von ihnen. Man stösset sie, ohne zu fehlen, in Flüssen mit Spiesen tod, und kan auch deswegen kein Netz mit einem Sack hier zu Lande gebrauchen, weil entweder das Netz zerreissen, oder es niemand vor unglaublicher Menge, aus dem Wasser ziehen könnte, davon unten mit mehreren wird gehandelt werden.





Drittes Capitel.

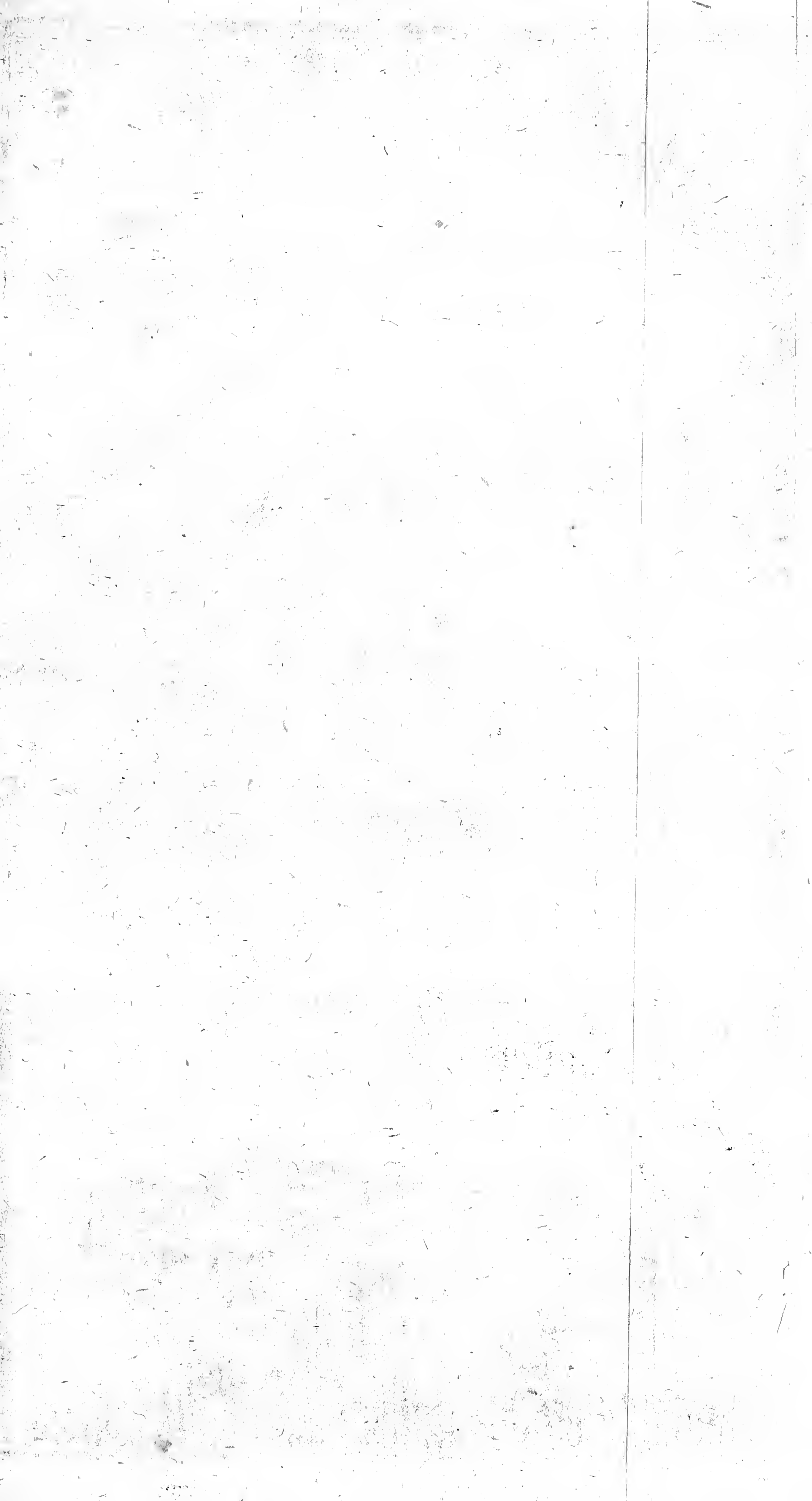
Von den Gebürgen.

Die Gebürge auf dem Lande Kamtschatka sind entweder ganze notable tractus, so das ganze Land, oder den meisten Theil desselben durchstreichen. Unter den Hauptgebürgen, welche das ganze Land durchstreichen, ist das merkwürdigste das Gebürge an der penschinischen See, so sich 18 Werste von Lapatka ab anfänget, und von Süd-Westen nach Nord-Osten und von der Gegend dem Bolschaia Reka gegenüber, gerade nach Norden durch das ganze Land aus läufet. Es theilet dieses Gebürge das Land Kamtschatka von Süden nach Norden fast in zwey gleiche Theile. Dieses Gebürge ist sehr hoch, nach Osten und Westen mit dicken und großen Waldungen versehen, nach Süden und Norden mit wenigern, und sind zuweilen ganz kahl. Auf der Seite nach Nord-Osten sind die Quellen des Kamtschatka-Stroms und der darein sich ergiesenden Flüsse, von dar das Land nach dem Kamtschatka-Strom abhängiger wird. In Westen entspringen daraus alle in die penschinische See fallende Flüsse; weil aber die Distanz von den Gebürgen nach der penschinischen See an Breite kleiner, als auf der andern Seite, das Land nach der See zu, weniger abhängig, der Grund weit nach der See zu unten steinigt, oben mosigt, so fallen zwar sehr viele namhafte Flüsse von daraus nach Westen in die See, und mehrere als auf der andern Seite der Gebürge, sind aber auch deswegen viel seichter, schneller und kleiner, und von dem Bolschaia Reka ab so wohl nach Lapatka als Tigil immer geringer: Wo sich ein großer Fluß daraus ergieset, daselbst werden die Reihen der Berge zwey bis drey Fach und

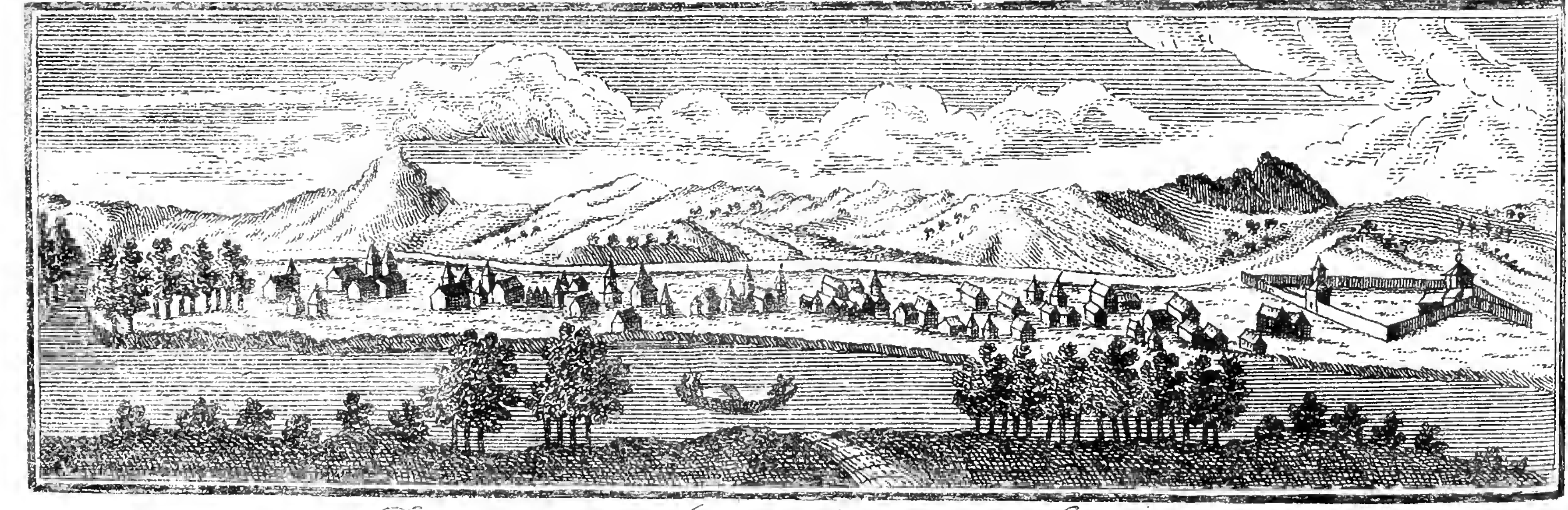
und verfolgen zugleich die Flüsse von ihren Quellen ab bis auf die Helfte zu ihrer Mündung, und wo sie allzu nahe an deren Ufer kommen und steil werden, erhöhen sie den Grund oder Canal der Flüsse, verursachen Poroggen, seichte schnelle und gefährliche Oerter im Fluß, wie an dem Bolschaia Reka und Poistra, wo sich ein Nos oder Vorgebürge von dem Lande aus nach der See ziehet, daselbst wird der ganze Zwischerraum des Landes von diesen Gebürgen ab, von lauter Gebürgen eingenommen, auf 20 und mehr Meilen; dergestalt ist die ganze Gegend von Bolschaia Reka ab zwischen den Gebürgen bis an den kurilskischen Osero, und von dar bis Lapatka, beschaffen, also ist auch die Gegend gegen das schipunische und kronozkische Vorgebürge, von Osten nach Westen, beschaffen. Das andere große Gebürge ziehet sich in einem von Süd-Westen nach Nord-Osten von Gabriela Reka ohnweit Lapatka ab, und continuiret bis an das tschuktschische äuserste Vorgebürge in Nord-Osten, laufet mit vielen langen Spitzen und Vorgebürgen in die See aus, und verursachet in den dazwischen befindlichen Plätzen große namhafte und merkliche Einbuchten, davon schon gehandelt worden. Ausser diesen an einander hangenden Gebürgen sind sehr viele vor andern merkwürdige und kennbare einzelne Gebürge, so gemeiniglich um die Gegend nach den Vorgebürgen, wo sich die Gebürge verdoppeln und den ganzen Zwischenraum einnehmen, oder vor großen merklichen Einbuchten unmittelbar an der See anzutreffen; diese haben auch meist einerley Figur, Form und Eigenschaften. Das erste einzelne Gebürge an der penschinischen See von Lapatka ab, wird das Apalskaia Sopka genannt, welches sehr weit in die See gesehen wird, und den Seeleuten als ein richtiges Merkmal dienet, wornach sie den Bolschaia Reka finden; über dem Ostrog lieget derselbe in Süd-Osten auf ohngefähr 100 Werste, Er hat die Figur wie ein kegelförmiger Heu- und Kornhaufen und hat in vorigen Zeiten inwendig gebrannt und vielen Rauch von

von sich gegeben, aber von langen Zeiten her nunmehro aufgehört.

An dem Bieber-Meer stehet ein ebenmäsiger einzelner hoher Berg, 20 Werste über dem Meerbusen Awatscha, auf 5 Werste von der See in einer Einbucht, Wiluitschiskaia Sopka genannt, so ebenfalls in vorigen Zeiten gerauchet. An dem Fluß desselben ist ein Innsee mittlerer Größe, darinnen im März, April und May viele Heringe auf eine besondere Manier gefangen werden, davon siehe meine Historie über den Hafen St. Petri und Pauli. In dem awatschischen Seebusen in Norden, stehen drey dergleichen Spitzberge neben einander auf 30 Werste in gerader Linie von dem Hafen, davon der eine Goræla Sopka heisset, weil ein beständiger Dampf aus dessen Gipfel empor steiget. Der andere Stræleschnaia Sopka, weil man unter demselben die glashaftigen Steine findet, eine Art von einem grünlichten Fluß, daraus die Kamtschadalen Pfeile machen. Der dritte aber ist ohne Namen. Ein dergleichen einzeler und sehr kennbarer großer Berg, von den vorigen nicht im geringsten unterschieden, stehet ohnweit demselben hart an der See, wohin er sich mit seinen Wurzeln erstrecket, heisset Ostrownaia Sopka, weil er dem kleinen steinigten Ostrow 40 Werste von Awatscha gerade gegen über in Westen lieget. Hinter dem Vorgebürge Schipun, der Mündung des Flusses Schupanowa gegen über lieget ein dergleichen formirter Berg hart an der See und heiset Tschupanowskaia Sopka. Auf der Seite von dem Vorgebürge Kronaky, nach Westen, lieget ein den vorigen in allen gleicher, einzeler Berg, Kronozkaia Sopka genennt, von dar befindet sich der brennende Berg oberhalb dem Kamtschatka-Fluß, und wird so wohl in dem Werchnoi als Nischnoi Ostrog bey hellen Wetter ganz deutlich und wegen seiner ungemeinen Höhe, ganz nahe gesehen; dieser wird Kamtschatskaia Goræla Sopka genennt, ist der höchste unter allen kamtschatskischen so wohl zusammen hangenden als



Der Feuerſpeiende Berg Kamtſchatka genant



Der untere Kamtſchatka Oſtrog



als einzelen Bergen, viel spitziger als die andern alle, und wie ein Zuckerhuth anzusehen; aus diesem steiget beständig ein dicker und stinkender Dampf, auch bricht er zuweilen mit einem erschrecklichen Krachen und Geräusch in volle Flammen aus, und wirft so gewaltig viel Asche und Bimssteine aus, daß das ganze Land auf einige hundert Werste damit überdecket wird. Dieser ist der einzige Berg, auf welchen man auf keine Art und Weise kommen kan, da die andern alle, wiewohl mit schrecklicher Mühe und Gefahr, noch zu besteigen sind. Es brach derselbe 1740, bey meiner Ankunft allhier, in volle Flammen aus, weil nun zu eben der Zeit durch den schweren Proviant-Transport, vor das See-Commando sich ein doppelter Aufruhr angesponnen, vom Tigil so wohl als um Podkagirna, wurden so wohl Russen als Itälmenen in dem ungegründeten Wahn gestärket, daß dieses Berges Entbrennung allezeit einen Aufruhr bedeute, weil sich dieses schon verschiedene male zugetragen, und ist dieses ein desto gefährlicheres Präjudiz, jemehr die einfältigen Leute eine Nothwendigkeit zu rebelliren daraus schliesen können, und einmal einen glücklichen Succeß, je öfter es diesen zu Rebellionen forcirten Leuten daran gefehlet.

Ob nun gleich die heisen Quellen vom Kamtschatka-Strom ab aufhören, so continuiren nichtsdestoweniger die brennenden und rauchenden Berge noch über 100 Meilen weiter, nemlich bis an die elutorische Einbucht, daselbst rauchen sehr viele Berge längst an dem Ufer nach Norden; einige entzünden sich und brechen zuweilen in helle Flammen aus, ja es geschiehet, daß sich der Rauch von einem Berge bis zum andern entzündet, und durch ein laufendes Feuer in der Luft die rauchende Berge in Brand gerathen, doch mit diesem Unterscheid, daß sie in kurzem ausbrennen, stückweis abfallen, und finden sich alsdenn unter den Steinen sehr viele große und schwere Kugeln, darunter einige von 40 Pfund anzutreffen; wenn man diese endlich mit großer Gewalt zerschläget, klimmern sie inwendig wie

wie zerbrochen Eisen, und sind diese ohne Zweifel einerley mit den mannsfeldischen Kugeln, woraus Schwefel, gebrannt Vitriol und weisses Atrament ausschiesset und ausgelauget wird, dergleichen kleinere sich auch an der Seekannte um Oranienbaum befinden.

Wegen der Entzündung in der Luft, Sprengung und Calcinirung der Berge in kurzer Zeit, worinnen die elutorischen Gebürge von den Kamtschatzkischen unterschieden, halte ich dafür, daß zugleich ein häufiges Erdpech sich mit untermischt befinde, durch dessen öhlichte Fettigkeit die Flamme so lange in der Luft unterhalten und von einem Ort zum andern transportirt wird, und dieses um so viel zuverläßiger, je mehr man die Spuren von häufigen gediegenen Schwefel daselbst hat.

Auser diesen brennenden und rauchenden Bergen auf dem vesten Lande, trift man auch zwey auf den Eilanden an: der erste befindet sich auf dem andern Eilande Burumuschi, der andere auf dem Eilande in der penschinischen See Alaït, der auch in seiner ganzen Gestalt und Form denen Apala und anderen ähnlich siehet, merkwürdig ist:

1. Daß alleine die einzelnen Berge brennen und rauchen, oder einige von ihnen vor diesem doch gebrannt haben, nicht aber diejenigen, so mit andern Gebürgen vereiniget.
2. Daß alle diese Gebürge einerley Form und Figur noch von aussen haben, und folglich auch von innen auf einerley Art beschaffen sind, daß es fast das Ansehen hat, als wenn ihre äuserliche Structur zu ihrem innern Wesen und der Erzeugung brennender Materien contribuire, und consequenter auch zu dem Effect der Entzündung selbsten.
3. Daß auf allen den Gebürgen, die ehedem geraucht oder gebrannt, nachmals aber verloschen, und zwar deren obersten Gipfeln Seen zum Vorschein kom-

kommen, derer Wasser u. Beschaffenheit auf Apala im Junio 1743. mit bester Sorgfalt und Fleiß erkundigen werde, und hat es fast das Ansehen, daß, nachdem die Berge ausgebrannt und der Brand an die Tiefe gekommen, sich die Wassergänge eröfnet und den leeren Raum voll gefüllt, woraus alsdenn die Ursache der Entzündung so wohl als der heisen Quellen Hitze klärlich könnte erkläret werden.

Vermuthlich ist es, daß sich nach Verlauf der Zeit die übrigen Berge ebenfalls noch entzünden können. So viel ich durch Nachrichten versichert worden, so sind die Erdbeben am allerempfindlichsten um die brennende Berge, geringer um diejenigen, so noch nicht brennen oder vorlängst ausgebrannt sind.

Die Itälmenen fürchten sich, wie vor allen hohen Bergen, also besonders vor den rauchenden und brennenden und allen heisen Quellen; dahero sie auch als Wegweiser, die Wege über die gefärlichsten Oerter so genannte Kosa Gori hingeleget, nur daß sie dergleichen Oerter vermeiden möchten, weilen sie sicherlich glauben, daß sich lauter Geister, Gamuli genannt, darauf und um diese Oerter aufhalten, und hat man Exempel, daß sie gerne alles hergeben, wenn sie sich loskaufen können, oder, wo man sie heftig zugesetzet, sind sie kurz darauf vor Furcht und Einbildung gestorben. Wenn man sie fraget, was denn die Teufel da machten? antworten sie: sie kochen Wallfische; Ich fragte, wo sie selbe fangen? Antwort: Zur Nachtzeit gehen sie nach der See und fangen derselben so viel, daß einer 5 bis 10 nach Hause bringt, da sie an einen jeden Finger einen hangen; Als ich fragte, woher wißt ihr denn dieses? sagten sie: ihre Stariki oder Alten hätten solches allezeit gesaget, und selbsten geglaubet. Dabey berufen sie sich auf die Erfahrung, daß man viele Wallfischknochen auf allen Feuerspeyenden Bergen finde. Ich fragte, woher kommt denn zuweilen die

die Flamme? da sprachen sie, wenn die Geister die Berge, so wie wir unsere Jurte eingeheizet, werfen sie die übrigen Brånder, um zumachen zu können, oben aus dem Rauchloch, dabey sagten sie: Gott im Himmel mache es zuweilen eben also zu der Zeit, wenn es bey uns Sommer und bey ihm Winter wåre, und er seine Jurte eingeheizet: wodurch sie die Veneration des Blitzes erklåren.

Auf den andern hohen Schneebergen, so an einander hangen, glauben sie, wohnen auch Geister, darunter der Vornehmste Billutschei hiese, und wollen sie auch nicht über dieselben gehen, weil er auf Kuropatken zuweilen herum ritte, und ihnen begegnen könnte. Er fähret auch, ihrem Vorgeben nach, manchmal in einer kleinen Narde mit schönen schwarzen Füchsen herum: Wenn jemand die Spur von seinem Schlitten antrift, der ist ein sehr glücklicher Mensch die ganze Lebenszeit durch auf dem Promyssel, und erfolget ein gutes Jahr darauf, und werden sie öfters durch die wunderlichen Figuren auf dem Schnee, verführet, die die Sturmwinde auf der obersten Fläche formiren.

Die Itælmeni an Bolschaia Reka nennen einen Feuerspeyenden Berg, Anggitæskyk;
rauchenden Berg, Pyhtæsch;
warme Flüsse, Kykangii;
heise Quellen, Kakainkygang.

In der Nischnoi Schandalsky Jæsik einen Feuerspeyenden Berg, Apachontschitsch;
rauchenden Berg, Süelitsch;
warme Flüsse, Kyrchürlinkygitsch.



Vier-



Viertes Capitel.

Von mancherley und verschiedenen Gegenden des Landes Kamtschatka.

Aus demjenigen, was schon bereits von Gebürgen, Innseen und Strömen angeführt worden, ist leicht zu ersehen, daß die Gebürge, Thäler, Seen, Pfützen, Moräste und moosigten Plätze den meisten Theil von Kamtschatka ausmachen, und folglich wenig Plätze für Aecker und Wiesen übrig bleiben; und haben sich in vorigen Zeiten die Einwohner darum unbekümmert gelassen, da sie weder von Brod- Garten- oder Baumfrüchten das geringste gewußt, sondern bey ihrer alten simplen Nahrung und Ueberfluß an Fischen, wilden Wurzeln, Kräutern, mancherley Beeren und Baumrinden, sich ungemein vergnüget; nachdem man aber auf höchsten Befehl angefangen, sich mehr um diese äusersten Gegenden zu bekümmern, und eingesehen, daß an der Cultivirung dieses Landes sehr vieles gelegen, und viele wichtige Projecte darauf beruhen, die entweder gar nicht, oder mit hundertmal mehr und grössern Schaden als Interesse, nicht nur allein Kamtschatkens, sondern auch derer angrenzenden Provinzen mußten ausgeführet werden, so ist die Ausführung dieser Cultivirung so in der Viezucht und Ackerbau beruhet, dem Ochozkischen Commando aufgetragen worden. Es ist aber bis auf die Ankunft des Herrn Devier weder ein Anfang gemacht, noch etwas nützliches ausgerichtet noch versucht worden, aus folgenden Ursachen, 1) weil die Expedition zugleich mit angefangen, und ein Commando das andere aus öffentlichen und Privathaß hinderten, wodurch mit vieler Leute Ruin das ganze Werk liegen blieben. 2) So ließ man sich

Kamtschatka von Cosaken beschreiben, und es auf deren Judicium ankommen, welche wenig nach Brod, sondern nur nach Kraut, Brandtewein und Rauchwerk fragten, damit sie wieder nach Jakuzk zurück kehreten. Einige vermeinten schlechterdings es könnte kein Brod wachsen, andere behaupteten solches nach dem ersten schlechten Versuch, da sie weder tüchtige Plätze, noch die rechte Zeit zur Aussaat erwählet, noch vielweniger bey denen leeren Aeren und langen Stroh wahrgenommen, daß daran das fette und nasse Erdreich schuld, so vom Anfang der Welt nicht bearbeitet, sondern durch seine eigene Proventus jährlich gedünget worden. 3) So sind die versoffene, geizige und diebische Befehlshaber auf Kamtschatka daran schuld, die sich nur um ihr eigen, nimmermehr aber um des Landes Interesse und Aufnehmen bekümmern, gute Soldaten aber schlechte Regenten und Oeconomen abgeben. Ein Säuffer, nemlich der Commandeur Kolesow, ist abgesetzet, und ein grösserer an seine Stelle beordert worden, und würden die hier sich aufhaltende lenische Ackerleute noch nicht abgefertigt seyen, sondern noch betteln gehen, wenn der Befehlshaber durch unsere unvermuthete Ankunft aus der See, nicht dazu aus Furcht wäre gezwungen worden: und wird dennoch Kamtschatka so lange ein unfruchtbares Land bleiben, bis die Aufsicht über dasselbe einem gewissenhaftigen und verständigen Manne wird aufgetragen werden, der kein Cosak oder jakutischer Einwohner ist.

Was taugliches Brod- und Kornland anbelanget, so ist an dem Ufer der penschinischen See wenig Hoffnung dazu übrig, besonders was Winteraussaat anbelanget; Ursache, daß das Land an denjenigen Orten, wo es keine genugsame Landbreite hat, meist aus lauter Moosplätzen, nassen und feuchten Orten bestehet, findet man nun gleich einige trockene hohe Hügel und Birkenfeldbüsche, so hindert der über einen Faden tiefe, lange anhaltende und von den Winden sehr feste Schnee, die Aussaat im Frühling.

Der

Der tiefe Schnee, so gleich zu Anfange des Herbstes fällt, daß die Erde darunter aufgethauet, den ganzen Winter bleibet, verursachet, daß dadurch im Frühling die Herbstsaat ausgespület wird: Vor dem Mittel des Junii Monats lässet sich die Sommersaat nicht aussäen. Von der Zeit ab bis gegen den Anfang des Monat Augusts ist meist lauter Regen und nasses Wetter, dadurch schieset die Saat auf einmal in Halm und sehr hoch in die Höhe, bringet aber taube und leere Aehren. Zur Zeitigung ist hier Zeit genug übrig, indem der Herbst gemeiniglich die beste Witterung und angenehmste Zeit giebet. Die größe Hindernis in der Breite von 51 bis 53 Graden nordlicher Breite giebt zur Sommerszeit die ganz ungewöhnlich starke Ausdünstung aus der See, und der wegen vieler Quellen, Flüsse, Moräste und Inseen, aller Orten nasse und sumpfigte Erdboden, aus welchem die Dünste beständig übermäßig aufsteigen, die die Luft verdunkeln und kühle machen, und alsdenn in häufigem Regen oder häufigem Thau und sogenannten Bussen herunter fallen, dadurch der Saame auf einmal allzugeil in die Höhe schieset, und seine Kräfte im Stroh verlieret, diesem aber ohngeachtet, so ist dadurch nur die Hoffnung zur Wintersaat benommen, hingegen kan sowol Hafer als Sommergerste ziemlich fortkommen. Hat gleich die erste Probe fehlgeschlagen, so involviret dennoch dieselbe keine absolute Ohnmöglichkeit, weil nach hiesiger Gewohnheit vieles dabey versehen worden. Die fette Erde auf den Hügeln oder Jaaren, ist nicht etlich sondern nur einmal umgepflüget worden, die Aussaat gegen die Helfte des Julii geschehen, und vielleicht auch der Saame daran Schuld gewesen, welcher aus fettem Lande genommen worden, da in hiesige Gegenden Sandfrucht und kleiner dürrer Saame gehöret. Ohne allen Zweifel würde die Erndte reicher werden, wo das Land gehörig umgearbeitet worden, und eine Zeitlang Früchte getragen. Weiter nach der penschinischen See ist die Hoffnung geringer, da das Land steinigter und moosigter wird, und der

 nahen

nahen Gebürge wegen wenig Platz zur Aussaat zwischen diesen und der See übrig bleibet *a*). An dem Püstra finden sich sehr viele große und gute Plätze zu Fruchtland, wie auch von Apatscha nach Werchnoi Ostrog. Nur oben können diese Plätze nicht eher bewohnet und bebauet werden, bis daß man schon so viel Brod gewonnen, daß die Ackerleute daselbst auf ein Jahr können versehen werden. Um Werchnoi Ostrog und der Gegend Kosirewsky ist nicht der geringste Zweifel, daß Winter- und Sommerfrucht nicht eben so gut als anderer Orten und gleicher Breite fortkommen sollten, weil das Land daselbst am breitesten, der Schnee nicht allzuhoch fället und frühe abthauet, so ist auch die Witterung im Frühjahr trockener und nicht so viel von den Ausdünstungen zu verspühren, als an denen Orten, so näher an der See liegen. Nur aber kan man die Frage aufwerfen, ob nicht in Ansehung der Thiere, die durch Bauung des

---

a) An der penschinischen See frieret die Erde nicht über einen Schuh tief, alsdenn ist dieselbe 1 und 1/2 tief weich und aufgethauet. Nach diesem ist lauter Eiß so man nicht durchgraben kan. Unter diesem ist Kießel, und endlich Felsen, welcher ohne Zweifel von den Gebürgen ab, nach der See zu continuiret. Aus diesem kan man den Mangel der Waldungen und die moosigte Unfruchtbarkeit des Torflandes, leichtlich erklären; da das Wasser nicht in die Erde kommen kan, und von oben immer so viel dazu kommt, daß sie wie ein Schwamm bleibet. Wo nun die Erde erhöhet und hügelich, daselbst kan allein Gras und Korn wachsen: überhaupt erkläret diese Observation die Unfruchtbarkeit der Erde, diesseits derer Gebürge.

des Landes und Ausbrennung der Wälder geschüchtert und verjagt werden, als die bishero einige Revenüe des Landes dem Lande selbsten nicht mehr Schaden als Vortheil zuwachse? denn eben diese Gegend ist fast die Thier-reicheste auf ganz Kamtschatka. Diesem Nachtheil aber kan durch gute Verordnungen und Befehle leicht abgeholfen werden, wenn man nur verbiethet, daß die Waldungen nicht mit Feuer ausgerottet und zu Fruchtland bereitet werden. Denn eben dadurch sind Zobel und Füchse von der Lena vertrieben worden, weilen noch bis diese Zeit alle Jahr die Wälder auf viele hundert Werste, ohnerachtet öfterer Befehle, ausgebrannt werden. In Ansehung derjenigen Anzahl Plätze so auf dem ganzen Lande zu Fruchtland taugen, möchte nicht allein so viel Brod wachsen als für die Einwohner nöthig, sondern wohl mit der Zeit so viel, als zu Versorgung des ochozkischen Ortes, und zu andern Unternehmungen, nöthig. Eine geraume Zeit her, haben die Leute im nischeischen Ostrog alle Jahre 8 bis 10 Pud Gersten ausgesäet, das Land mit kamtschadalischen Mädgens umgepflüget, und so viel Vortheil davon erhalten, daß das Kloster jährlich mit Grütz und Mehl zu allerhand Gebäcks davon überflüßig versorget war. Nur ereignet sich diese seltsame Veränderung des Saamens, daß die Gerstenähren ohne Aristas wachsen, sehr groß und gänzlich glatt werden, woraus Naturverständige klärlich sehen können quantum climatis diversitas ad mutationem specierum formam conferat.

Was andere Erd- und Gartengewächse anbetrift, so kommen dieselbige mit diesem Unterschied fort. Alle saftige Gewächse, so viele Feuchtigkeit in sich haben, schiesen nur in viele und sehr große Blätter und Ranken, als Kohl, Erbsen, Sallat. Der Kohl und Sallat schiesen nimmermehr in Köpfe, die Erbsen aber schiesen viele Faden hoch, immer bis in den späten Herbst in die Höhe, grünen und blühen beständig, tragen wenig und kleine Schoten. Ob

man nun gleich diesen Fehler leicht mit Untermischung des Sandes unter das Erdreich abhelfen könnte, so sind die Leute dazu zu faul und träge. Hingegen alle Gewächse so vieler Feuchtigkeit benöthigt, große und knollichte Wurzeln haben, kommen unvergleichlich fort, als Rüben und Rettige.

Was Gras- und Wieswachs anbelanget, und die sich darauf gründende Erhaltung des Viehes, als Pferde und Rindvieh, so kan man mit Wahrheit sagen, daß Kamtschatka daran einen großen Ueberfluß habe, und dergleichen hohes und saftiges Gras nirgends im ganzen rußischen Reich anzutreffen sey. Sowohl an den Flüssen und Inseen, als mitten im Lande in den Wäldern und Feldbüschen, wächset das Gras zu einer Höhe von mehr als 2 Faden. Auser diesem sind auch viele und große Wiesen. Die übermäsige Größe des Grases, ist allerdings dem feuchten Erdboden und der im Frühling nassen Witterung zuzuschreiben. Ob nun gleich die Stengel der Gewächse dadurch sehr hoch und dicke werden, und dem Ansehen nach, das Gras und Heu zu verschlimmern scheinen, so bezeuget dennoch das unglaubliche Wachsthum und gute Leibesbeschaffenheit des Viehes, die Menge Milch welche sowohl im Winter als Sommer erhalten wird, das Widerspiel, Ursach, daß die Stengel wegen der vielen Nässe bis in den Herbst in vollem Safte bleiben, von der kalten Herbst-Witterung mit sammt den Saft vertrocknen, nicht holzigt werden, sondern mitten im Winter gutes Futter abgeben. Der mehreste Theil des Grases dienet sowohl Menschen als Vieh zur Nahrung und versetzet den Mangel der Gartengewächsen, wie nachhero aus einem besondern Capitel erhellen wird. In Ansehung der Größe und Dichtigkeit des Grases, kan man auf einen mittelmäßigen Platz her vieles Heu schlagen. Auser diesem, so findet das Vieh den ganzen Winter über, überflüßiges Futter, weil der hohe Schnee in dergleichen gräsigten Gegenden niemalen von dem Winden

den kann getrieben werden, als auf dem Moos und Torf-lande, dahero auch diese Oerter bey der beßten Schnee und Winterbahn allezeit schlimm zu paßiren, und hat man sich große Hoffnung von einer guten Viehzucht und geschwinden Vermehrung des Viehes zu machen. Sowol Pferde als Rindvieh, so von Jakuzk anhero gebracht, verändern sich ihrer Güte und Größe nach, dergestalt, daß man sie nach Verlauf eines Jahres nicht mehr für jakuztisches Vieh erkennen kan, so wird auch dasselbe bey nahe um ein ganzes Jahr früher trächtig als in Jakuzk.

Was die Waldungen auf Kamtsckatka betrift, so ist darinnen in Ansehung verschiedener Gegenden ein sehr großer und merklicher Unterschied. An der penschinischen See ist das Land auf 15 Werste von dem Ufer der See ab, kahl; eitel Moos- und Torf-Land und von allen Waldungen entblößet. Dieser Holzmangel verursachet nach der hiesigen Land- und Lebensart, verschiedene Schwierigkeiten und Hindernisse in Ansehung der Nahrung. Im Sommer sind so wohl Cosaken als Itälmenen mit ihrem ganzen Hause und Familien, kleine und große, an der See und um die Mündung der Flüsse, mit dem Fischfang, Auskochung des Fischfettes und Salzes beschäftiget und müssen dahero mit vielem Zeitverlust das benöthigte Holz auf 20 und mehr Werste, stückweise und mühsam auf Kähnen herbey schaffen, weil die vielen seichten Oerter und der schnelle Strom des Flusses, nicht zulassen, daß man solches in einer Menge flößen könnte, und wird alsdenn das Holz, so naß und grün es ist, mit vielem Rauch und unter Vergiesung häufiger Thränen, verbrennet, und vermag man deshalben, ausser dem Brennholz, keine Balagan Ambare oder Salzküche unter 40 bis 50 Rubeln aufzubauen.

An und längst den Flüssen ist bis an die Gebürge keine andere Holzung anzutreffen als sehr dicker, krummer und zum Bauen untauglicher Eller- und Weiden-Wald; zwischen den Flüssen, auf erhabenen Plätzen und Hügeln,

 stehen

stehen einzeln Eller- und Birken-Wälder auf 25 bis 30 Werste von der See.

Alles Bauholz und was zu Kähnen gebraucht wird, ist Pappelholz oder Tobolnik, auch dieses muß stückweise mit vielen Kosten und Gefahr, 40 Werste über dem Ostrog mit Kähnen gebracht werden, und kommt ein schlechter Fischer-Kahn auf 7, 8 und eine kleine Hütte oder Wohnung auf 80 bis 100 Rubeln an Holze zu stehen, welche auf das längste nicht über 18 bis 20 Jahre stehen kan, wegen der allzustarken und die Fäule befördernden Ausdünstungen. Brennholz, nemlich Weiden und Ellerbäume hat man um die Ostrogen in grössester Menge und Ueberfluß, dennoch aber ist es hier zu Lande nicht gebräuchlich, daß man Brennholz zu rechter Zeit fälle, zu trocknen aufstelle und sich damit auf den Winter versorge, sondern so wohl Russen als Itälmenen bringen alle Tage so viel grünes und nasses Holz auf Hunden aus dem Wald als sie auf einen Tag benöthiget, erleiden dabey so abscheulichen Rauch, daß man wenig Leute mit gesunden Augen antrift, hingegen sehr viele Blinde; eines theils zwar, so lässet solches ihre mühsame und einzige Nahrung von Fischen den ganzen Sommer über nicht zu, zum theil ist ihr faule Gewohnheit daran schuld, dabey sie sich nicht entschuldigen, daß das nasse Holz wärmer heize, und mehr vorschlage als das trockene. Nach dem Vorgebürge Lapatka verschwinden die Waldungen immer mehr und mehr, wie auch auf den Kurillischen und in dem Canal nach Osten gelegenen Inseln, welche nach ihrer schmalen Landbreite sämtlich von Nord- und Südenwinden bestrichen werden; welche Lage ohne allen Zweifel nebst der geringen Breite des Landes, gegen diejenigen Gegenden, daraus die widerwärtigsten Winde und Würkungen der Natur kommen, die wahre Ursache dieses Holzmangels ist, und kein anderes Geheimniß der Natur. Anders befindet sich das westliche Ufer von Kamtschatka; an demselben stehen die schönsten

Birken- und Eller-Waldungen hart an dem Ufer der See so wohl auf Ebenen als den Gebürgen, ja so gar die steinigten Vorgebürge selbsten sind noch mit Cedern, kleinen Eller- Weiden- und Birken-Gesträuche besezt. Oberhalb dem Flusse Tschupanowa fänget die schönste Lerchen-Waldung an, continuiret von dar bis nach Werchnoi Ostrog und längst dem Flusse Kamtschatka; man trift auch Tannen-Waldungen an; unterdessen aber, so erreichen die kamtschatzkische Tannen keine solche Grösse und Dicke, daß sie zu einigen Geräthschaften oder Bauen, sollten können gebraucht werden.

Das ganze Land, von den Quellen des Kamtschatka-Flusses ab, ist viel höher, trockener, fruchtbarer und gesegneter als das an der penschinischen See, und halte ich diese merkliche Erhöhung des Landes nebst der Trockenheit, vor die Ursache, daß Harzbäume daselbst wachsen. In Ansehung der schönen und großen Lerchen-Waldungen und des tiefen und großen Kamtschatka-Stroms, auf welchem man mit großen Flösen fortkommen kan, entstehen vor dem Nischnischen und Werchnoi Ostrog so viele Vorzüge und Vortheile, daß der Einwohner ganze Lebensart dadurch commoder, reimlicher und überflüßiger wird, davon hernach in einem besondern Capitel von denen Ostrogen handeln werde.

Ueber dem Gebürge, so von Karaga ab die Halb-Insel Kamtschatka bey der Land-Enge von dem vesten Lande scheidet, verlieret sich abermahl Landeinwärts alle Waldung, und findet man ausser kleinem Ceder-Gesträuche, Ellern, Birken und Weiden längst den Flüssen und Bächen, keine andere Waldung, und dienet niemanden besser als denen Koräken zu ihrer Rennthiere Zucht und ihren Heerden.





Fünftes Capitel.

Von der Witterung auf Kamtschatka.

Obgleich Kamtschatka nach seiner Breite, ein schmaler Strich Landes, daß man folglich einen großen Unterscheid der Witterung nicht vermuthen sollte, so ist dennoch in Ansehung der verschiedenen Breite, derselbe sehr gros und merklich, und haben deshalben verschiedene Stellen auf Kamtschatka verschiedene Vorzüge und Beschwerlichkeiten zu erdulden. Was die Beschaffenheit der Luft anbetrift, so ist derselben Verhältniß nach dem Barometer und Thermometer einige Jahre hindurch so wohl in Nischnoi als Bolschoi Rezkoi-Ostrog von Tag zu Tag aufgezeichnet und besonders übersendet worden; dabey werden zugleich die Winde und tägliche Witterung angemerket, der Zu- und Ablauf der See in einigen besondern Gegenden; Was aber die Observationen zur Bestimmung der Ausdünstung betrift, so ereignet sich dabey, in Ansehung vieler Kosten, Leute, Kohlen und eines besondern Gebäudes, so viele Schwierigkeiten und Ohnmöglichkeiten, daß man sie zu unterlassen sich gemüßiget gesehen, besonders da selbe nach jedem Grad der Breite, auf beyden Seiten der See sehr verschieden. Was die Winde anbelanget, so wehen dieselben im Frühjahr in der penschinischen See meist aus Süden, Süd-Osten oder Süd-Westen, im Sommer Westen, im Herbst Norden und Nord-Osten, im Winter aber bis gegen das Aequinoctium hat man die veränderlichsten Winde, und dahero die unbeständigste Witterung. Von dem Aequinoctio bis gegen das Ende des Märzes, wehen die Winde meistens aus Osten oder Nord-Osten. Nach dieser Beschaffenheit der Winde, hat das Frühjahr und der Sommer bis gegen das Solstitium meist lauter nasses und Regenwetter,

trübe

trübe und dicke Luft, und wenig helle, warme und klare Tage a). Dahero wird auch der Fischfang so wohl als die Trocknung der Fische, als die einzige Nahrung, sehr gehindert. Die Fische faulen zum theil, oder werden doch wenigstens, wenn man auch auf das sorgfältigste damit umgehet, ehe sie noch völlig trocknen, voller Würme, die den ganzen Boden aller Orten bedecken, und schimmeln nach diesem; dahero ist der Fischvorrath um Bolschaia Reka viel mühsamer zu erhalten, als anderer Orten, und dabey der allerschlechteste im Gebrauche unter allen auf Kamtschatka. Die besten getrockneten Fische werden im September und October gemacht, da man dieselben in den Inseln und oberhalb den Mündungen der Flüsse, fanget;

a) Um Werchnoi Ostrog haben sie eine ganz andere Witterung. Vom April bis gegen die Mitte des Julii ist lauter klares helles sonnichtes Wetter, daher niedriges Gras und trocken Land. Nach dem Solstitio starker Regen bis zu Ende des August: im Winter sehr hoher Schnee, wenig Sturmwinde, die nicht von der Helfte Heftigkeit sind, wie die am Bolschaia Reka und Nischnaia, halten, auch nicht über eine Nacht oder höchstens einen Tag an. Ob nun gleich daselbst nicht mehr Schnee fället, als um Bolschaia Reka, so ist dennoch derselbe nichts destoweniger zweymahl höher, weil er locker lieget, und von den Winden nicht so fest an einander getrieben wird, und geschiehet es daher, daß daselbst die wilden Rennthiere kein Futter finden können, im Schnee stecken bleiben, und mit Messern erstochen werden. Man hat vor kurzem ein Exempel gehabt, daß ein Itælmen über 30. Rennthiere auf einem Platz mit dem Messer erstochen.

fanget; doch, weil alsdenn die Fische schon entkräftet und ohne einiger Fettigkeit, dienen sie zur Noth, und nicht den Geschmack damit zu belustigen. Die Herbstmonathe, September und October, nach diesen Februar und März, sind der Witterung nach, die allerangenehmsten, und werden daher auch zur Handlung und entfernten Reisen auf dem Lande am besten benutzet. Im November, December und Januar genieset man wenig stiller, heller und guter Tage, sondern der häufige Schnee wird mit den heftigsten und grausamsten Sturmwinden, so auf sibirisch Purgi genennt werden, auf 1 Faden hoch und höher aufgetrieben: die Ost- und Süd-Osten-Winde sind unter diesen die allerheftigsten, und halten manchmal zwey bis drey Tage an, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß man sich ausser dem Hause nicht aufrecht stehend erhalten kan. Mit diesen Winden, so in besagten drey Monathen am heftigsten wehen, werden um Lapatka und den Seebusen Awatscha die See-Biber auf dem Treib-Eise aus der See gemeiniglich angetrieben. Die Nord-Winde machen so wohl im Sommer als Winter die Luft klar und helle, und die angenehmsten Tage; mit Süden- und Süd-Westen-Winden fället im Winter häufiger Schnee, im Sommer aber häufiger Regen, und wo sich übrigens die Luft noch so sehr ihrer Bürde entlediget, so bleibet sie dennoch allezeit dicke, trübe und im Sommer voller Nebel; welches sich auch auf der See also verhält, und so wohl von uns auf der amerikanischen Reise nach Norden und Osten, als von dem Herrn Capitain Spangberg auf seiner Reise nach Japan also befunden worden, und wird daher durch diese Witterung die Farth auf der See in diesen Gegenden so gefärlich und incommode als die Lebensart auf dem Lande beschwerlich. So siehet man auch aus dieser Uebereinstimmung der Witterung so wohl auf der See als zu Lande in einer so mächtigen großen Entfernung, wem die Hauptursache dieser Witterung überhaupt zuzuschreiben, nemlich nicht allein der Lage des Landes nach

gewisse

gewissen Gegenden alleine, nach der Landbreite oder der See, sondern einer allgemeinern Ursache, nemlich dem in Süden großen und offenen Welt-Meer: denn nach denen Gegenden werden nur allein die Wirkungen der Witterung überhaupt heftiger oder gelinder, häufiger oder weniger; dahero sind auch die nordlichen Gegenden auf Kamtschatka, wegen der Bedeckung in Süden vom Lande Kamtschatka selbsten, desto fruchtbarer, temperirter und gesegneter. Je näher man dem Südwestlichen Vorgebürge Lapatka kömmt, je trüber und feuchter ist im Sommer die Luft und Witterung, uud desto heftiger, entsetzlicher und lange anhaltender die Winde im Winter, und hat man bisweilen an dem Bolschaia Reka schon stilles und gutes Wetter einige Tage über, wenn man auf Lapatka sich noch nicht aus den Wohnungen machen darf, weil solches ausserhalb der Einbucht gegen alle Winde offen lieget, und allzuschmal ist. Je weiter man in die penschinische Einbucht nach Norden kommt, je gelinder sind im Winter die Sturmwinde, und im Sommer die Regen weniger; An und um den Kamtschatka-Strom und in Werchnoi Ostrog variiren die Winde und die Witterung um ein vieles; die Stürme aus Osten und Süd-Osten empfinden sie zwar eben so hart und anhaltend, als an der penschinischen See, da sie aber im Sommer meist westliche oder nordwestliche Winde haben, oder auch zuweilen Ostliche, so haben sie doch mehr helle und klare Witterung und weniger Regen als an der penschinischen See, weniger Buss und Nebel, und siehet man den Unterschied zwischen beyden Ländereyen disseits und jenseits des Gebürges sehr merklich mit Augen, wenn man von den Quellen des Püstra-Flusses über das Gebürge nach dem Kamtschatka gehet. Nach der penschinischen See siehet die Luft beständig dicke, trübe und dunkel aus, die Gegend ganz düster, die Wolken blau und dicke, gegen den Kamtschatka aber schauet man gleich als in eine andere Welt, weil das Land höher gegen die See, die Luft heiter, hell und klar. Wenn um Lapatka der Schnee

2 Fa-

2 Faden hoch fället, so nimmt derselbe zu beyden Seen nach Norden dergestalt ab, daß er um Awatscha und Bolschaia Reka schon ein Drittheil weniger, und von den Winden nicht mehr so vest aufgetrieben wird bis man um den Tigil und Karaga nicht über 1 ½ Fuß hoch tiefen Schnee mehr antrift. Dahero man auch deutlich siehet, warum die kamtschatzkischen Einwohner sich vor langen Zeiten, nicht wie die Koräken Rennthier-Tabanen zugeleget und davon ihre Nahrung gesuchet, sondern sich alleine mit Fischen beholfen, die doch so wohl oberhalb Kamtschatka als 400 Werst von Bolschaia Reka sich sehr verringern, und nicht zur Nahrung zureichen würden, wo nicht diese Pamphaga animalia alles mit zur Hülfe nähmen, was nur ein Magen oder Sack in sich nehmen kan, so aber verhindert solches der hohe Schnee in diesen Gegen-

---

Die Sonne im Frühjahr hat auf Kamtschatka eine dergestalt heftige Wirkung auf den Schnee, daß die Leute im Frühjahr so schwarz werden als die Indianer, die Augen dergestalt verderben, daß viele davon blind werden, die gesundesten Augen werden dergestalt inflammiret, daß man nicht das geringste Tageslicht ertragen kann, dahero die Einwohner Naglasniki oder Netze von Birkenrinde oder Pferdehaaren tragen vor den Augen, dadurch sie durch einen engen Ritzen sehen, um den Strahlenglanz zu temperiren und zu zertheilen, die eigentliche und wahre Raison davon ist, daß der Schnee von denen so heftigen Sturmwinden dergestalt fest und hart auf einander gewehet, und auf der äussersten Fläche polirt wird, daß die Strahlen der Sonnen in denen Poris des Schnees nicht können absorbiret werden, sondern sie prallen von dar alle mit vielen Refractionen zurücke

Gegenden, ohnerachtet auf ganz Kamtschatka allenthalben Rennthiere-Futter so wohl als Rennthiere in Ueberfluß, deswegen kan auch die Cassa-Rennthier-Heerde vor die Expedition hier nicht gehalten werden, weil die Thiere zwar im Sommer Futter genung haben, im Winter aber wegen des tiefen Schnees nicht darzu gelangen können: Anders verhält es sich mit denen Wilden, die nach ihrem Willen allenthalben umher laufen und sich zur Genüge versorgen können, auch viel härterer Natur sind als die Zahmen.

Hagel fällt öfters so wohl im Herbst als Sommer, weil die Luft allzu kalt, doch niemalen größer als Linsen oder höchstens Erbsen; blitzen siehet man selten, und nur zu einigen malen um das Solstitium, und glauben die Kamtschadalen, daß es alsdenn Winter im Himmel seye, und

---

rücke nach dem Auge, und werden mit der Weise des Schnees deswegen unerleidlich, weil die lichte Strahlen irregulair im Auge und häufig gebrochen, die Tunicæ expandiret werden, wodurch das Geblüt mit einer Force in die Adern derer Augen dringet, und da dieses in denen steifen Gefäsen stocket, nicht wieder zurück circuliren kan. Ich habe dawider ein bewährtes Mittel aus Noth gedrungen erfunden, so binnen 6. Stunden alle Röthe und Schmerzen vertreibet, ich nehme das Weise von einem Eye, vermische es mit Zucker und Campher, und reibe solches auf einem zinnernen Teller so lange bis es alles zum Schaum wird. Diesen lege ich in Compressen über die Augen, und verbinde sie, und halte ich ganz gewiß davor, daß dieses ein sicheres Mittel in allen Inflammationibus oculorum a congestione sanguinis ortis seyn werde.

und daß die Gamuli oder Geister, so ihre Wohnungen angefeuret, die Feuerbrände nach ihrer Art aus dem Rauchloch werfen, davon wir den Schein auf Erden sehen.

Imgleichen donnert es sehr selten, und höret man gleichsam nur von weitem donnern, dabey man keine Exempel hat, daß jemals jemand von dem Donner erschlagen worden, obgleich die Kamtschadalen vorgeben; daß es vor der Russen Ankunft mehr gedonnert, auch einige vom Donner ertödtet worden; Wenn es donnert, so spricht einer zum andern Kutka batti tuskeret, der Kutka oder auch der Billutschei ziehe seine Kähne aus dem Fluß über die Kieselsteine nach dem Ufer, davon entstehe dieses Geräusche. *a*) Wenn aber ein hohler und harter Donnerschlag gehöret wird, so sprechen sie Billutschei wäre sehr zornig, und werfe im Zorn ein aufgeblasenes Nerpen-Fell, wie eine Trommel, öfters zur Erde nieder, davon knalle und töhne es dergestalt; den Regen erklären sie ebenmäßig, daß es der Urin von Billutschei und seinen Geistern, denen Gamuls wäre, wo aber der Billutschei genug uriniret, so ziehe er ein ganz neues Kuklanko oder Kleid von Rospomak-Fellen, wie ein Sack gemacht, an, weil nun an diesem Staatskleide Fransen von roth gefärbten Seehund-Haaren und allerhand bunten Riemlein Leder, so glauben sie sicherlich, sie sähen selbes in der Luft unter der Gestalt des Regenbogens: die Natur nun in dieser Farben-Schönheit zu imitiren, zieren sie ihre Kuklanken mit eben dergleichen bunten Haaren aus, welche

a) Sie glauben dabey, wenn sie im Sommer ihre Kähne aus dem Wasser nach dem Lande zögen, so donnere es ebenfalls davon so stark im Himmel, und fürchte sich der Billutschei eben so sehr, verbiete auch zu der Zeit allen seinen Kindern nicht aus der Jurte zu gehen.

welche Mode also aus der kamtschadalischen Physik und dem Regenbogen seinen Ursprung hat. Wenn man sie fraget, woher der Wind entstünde? so antworten sie ganz zuverlässig; der Gott Kutka habe einen Mann in denen Wolken erschaffen, mit Namen Bälăkĭtgh, und ihm eine Haußfrau zugeordnet, welche Săvĭnă Kŭhăgt hiese; dieser Balakitgh habe erschreckliche lange und krause Haare von Gott bekommen. Wenn dieser Wind machen solle, so schüttele er seinen krausen Kopf gegen eine gewisse Stelle, so lange und so stark als er den Wind haben wolle, wenn er ermüdete, so erfolge alsdenn gutes Wetter. Wenn dieser Windmacher aus dem Hause verreise, so schmüncke sich seine Haußfrau mit einem rothen Seekraut, daß sie ihrem Mann bey der Zurückkunft desto besser gefallen möchte; komme er nach Hauß, so wäre sie sehr vergnügt darüber, daure es aber bis gegen Morgen, und sie sehe, daß sie sich vergeblich geschmünckt und auf ihn geharret, so fange sie an zu weinen, und entstünden trübe Tage, so lange bis ihr Mann, der Windmacher, wieder nach Hause komme, wodurch sie die Morgen- und Abendröthe und die damit verknüpfte Witterung erklären wollen, nach ihrem lächerlichen Ingenio und Curiosität zu philosophiren und nichts unerläutert zu lassen.

Was die Nebel auf Kamtschatka anbelanget, so kan nicht glauben, daß auf dem ganzen Erdboden grössere und beständig im Sommer anhaltendere können an einem Ort gefunden werden, so zweifele auch, ob irgendwo tieferer Schnee falle als von 51 bis 54 Graden der Breite auf Kamtschatka; dahero stehet auch das ganze Land im Frühjahr meist unter Wasser, und schwellen die Flüsse von dem aufgethauten Schnee dermasen an, daß sie aller Orten aus ihren Ufern treten.

Was die Kälte des Winters auf Kamtschatka betrift, so ist dieselbe um Bolschaia Reka und Awatsch

 niema-

niemalen groß, auch in Nischna viel wärmer als an andern Orten Siberiens unter gleicher Breite. 1737. ist ein sehr kalter Winter gewesen, desgleichen weder lange vorher, noch bis 1743. gewesen; die Kamtschadalen gaben zur Ursache an, daß der Student Krascheninikow angekommen.

Was die meisten Gewaltthätigkeiten ausübet, sind die heftigen und ihrer Stärke und Ungestüm nach unbeschreiblichen Sturmwinde auf Kamtschatka, dabey folgende Umstände merkwürdig: Ehe sich ein Sturmwind erhebet, der gemeiniglich in Osten entstehet, so wird die Luft vorhero trübe und dicke; ob das Wasser in der See wärmer werde, habe in Ermangelung eines Thermometri nicht erfahren können, wie vermuthe. Da aber die Sturmwinde aus Osten kommen, und die Gegend von Lapatka bis Kamtschatka, wo die Feuerspeyende und brennende Berge und so viele heise Quellen sich befinden, dieselben am allerhärtesten erfahren, so ist allerdings glaublich, daß nicht allein die Lage an der See und geringe Breite des Landes, als vielmehr die unterirrdischen Feuerstellen und Ausdünstungen, ein groses zu deren Heftigkeit in hiesigen Gegenden beytragen.



Sechstes

Sechstes Capitel.

Von der Gesundheit der Einwohner, wie auch ihren Kranheiten und Hülfsmitteln.

Ohneracht der verdrieslichen Witterung, der beständigen Nässe und starken Ausdünstungen, ist dennoch Kamtschatka eine der gesundesten Landschaften, so nur zu finden seyn mögen. Es sind eigentlich nur zwey Haupt-Krankheiten so die Einwohner incommodiren, und dagegen das Land selbsten viele herrliche innerliche und äußerliche Mittel hervorbringet. Die eine ist der Scorbut mit seinen Zufällen, wider diesen bedienet man sich des Decocts von kleinen Cedergesträuchen, Slanetz genannt, mit sehr grosem Nutzen, und augenscheinlichem Effect; item der Knospen von niedrigen Steinellern, welche noch stärker würken, und im Decocto einen sehr angenehmen Geruch verursachen und ein sehr wohlriechendes Harz bey sich haben; dahero auch das Holz im Camin gebrand, das ganze Zimmer sehr angenehm parfumiret. Darwieder bedienet man sich auch mit großen Nutzen eines Krautes, so an der See häufig wächset, und glutianæ species ist, davon in meinen Observationen mit mehrern zu ersehen. Der Scorbut plaget eigentlich nur die Ankömmlinge auf Kamtschatka, die Cosakenkinder aber und Itälmenen gar nicht, welches ihre vermischte Diät aus vielen Wurzeln, Kräutern und Baumrinden verursachet. Die gefrornen und also rohe genossenen Fische, der Gebrauch des wilden Knoblauchs Tscheremscha genannt, die schwarzen und gelben Schaarbocksbeere Moroschky und Schikscha genannt, ja die Fische selbsten. So sehr einige vom Scorbut geplaget, so werden sie gleich denselben im Frühjahr quitt, wenn die Nahrung von frischen Fischen angehet, und reiniget sich gemei-

 niglich

niglich die Natur durch einen Diarrhœam. Die andere Hauptkrankheit sind die Geschwüre, so an dem ganzen Leib hervorbrechen, von der Nahrung und denen Fischen entstehen, und vielen das Leben kosten, weil man bis dato weder innerliche noch äußerliche Mittel dagegen hat, oder dieselben noch nicht durchgängig bekannt sind, die Geschwüre an sich selbsten sind nicht tödlich, sondern werden es vielmehr durch die üble Pflege und Cur. Wenn die Materie in das Geblüt durch Kälte und Nässe zurückgetrieben, und das ganze Geblüt inficiret wird, daraus gemeiniglich Inflammationen entstehen, wie in exantematischen Krankheiten, so haben die Kamtschadalen ein bewährtes Mittel darwieder, sie kochen das Kraut Kailum, genannt Gale Tournefortii, in Fischbrühe von dürren Fischen, geben solches zu trinken, halten den Patienten in der Wärme und verbieten ihm frische Fische zu essen. Ueber das Geschwür legen sie fermentirtes süßes Kraut, oder auch solches, so nach dem Brandtewein-Distilliren übrig bleibet, erregen eine Fermentation und Erweichung des Geschwüres. Die Reinigung befördern sie mit eingelegten und gepülverten Seeschwämmen. Dissenterien, kalte und hitzige Fieber sind auf Kamtschatka unbekannt, obgleich das Clima, die Witterung und Nahrung von Fischen, dazu zu disponiren scheinen. Ich halte dafür, daß sowohl das leichte und reine Wasser, als die vielen adstringirenden Wurzeln, Baumrinden und dergleichen, sie dafür präserviren. Schwind- und Lungensüchtige hämophtische Krankheiten habe niemalen angetroffen. Sie incliniren auch nicht zur Krätze und grindigen Köpfen, wo sich aber ein Ausschlag zeiget, daselbst ist er eine gewisse Anzeige der französischen Krankheit, damit sie stark angestecket sind. Die Anfänge derselben, als: gonorhæam, fluorem album, ulcera plenis wissen sie mit allerhand Fettigkeiten und adstringirenden Wurzeln nebst den sibirischen Remediis heroicis der Cosaken, von Alaune, Grünspan, Queckfilber, Sublimat, geschwinde zu curiren. Höckerichte und andere preßhafte habe wenig wahrgenommen,

auch

auch nicht einen einigen so einen Kropf gehabt. Augenkrankheiten hingegen incommodiren sehr viele und befinden sich viele Blinde und Leute derer Augen mit dem Staar behaftet, triefäugigte inflammirte Augen und Leute von blödem Gesicht; welche Zufälle von der vielen Feuchtigkeit, den Rauchlöchern und Stuben, dem nassen Holz, der Seeluft und den heftigen Sturmwinden herkommen, wie auch von der Würkung der Sonne im Frühjahr auf dem Schnee, wenn man am meisten zu reisen pfleget; dahero tragen viele so ihr Gesichte menagiren wollen, eine Art Siebe von Pferdhaaren oder Birkenrinde geflochten vor den Augen, welche die Russen Naglas niki heisen, und von den Buräsen, Tungusen und Jakuten entlehnet haben, welche dieselben von Silber und Kupfer mit Tuch gefüttert tragen. Von beyden habe einige Stücke für die Kunstkammer erkauft. Wider triefende und inflammirte Augen gebrauchen sie die Mittel der Cosaken, als pulverisirten Zucker, Jngber und Salpeter; welches sie sich wiewohl mit schlechtem Effect, in die Augen blasen lassen.

Von ansteckenden Seuchen und Krankheiten weis man nicht das geringste, ohnerachtet im Sommer das ganze Land von unzähligen todten Fischen, so überall das Ufer der Flüsse bedecken, abscheulich stinket. Ohne Zweifel verhindern die starken und beständigen Winde und kühle Luft, daß kein übles Fermentum in derselbigen zusammen getrieben, oder erhalten werden kann,

Sowohl die Russen als Itälmenen kommen zu ziemlichem, und darunter viele zu sehr hohem Alter, bleiben dabey bey guten Kräften, und verrichten ihre Arbeit allezeit, behalten dabey die Zähne so fest und vollkommen, als sie im mittlern Alter gewesen; wozu

 ohne

ohne Zweifel dieses viel beyträgt, daß sie dieselben von Jugend auf durch das Kauen der Stockfische hart machen und also weder durch Suppe, saure Speisen und Getränke, noch auch durch heiße und warme Speisen verderben, weil sie gemeiniglich alles kalt essen, und gar keine Liebhaber von warmen Speisen sind.



Siebentes Capitel.

Von den Mineralien und Foßilien des Landes Kamtschatka.

So ein bergigtes Land Kamtschatka ist, und man folglich vernünftig muthmassen könnte, daß sich verschiedene Mineralien und Metalle darinnen finden sollten, besonders gemeine und zur gemeinen Nothdurft dienlichere, als Kupfer und Eisen, von welchen letzteren man aller Orten in ganz Siberien einen großen Ueberfluß hat, so ist doch bis diese Stunde wenig vortheilhaftes bekannt worden. Dennoch aber lässet sich nicht schlechterdings sagen, daß Kamtschatka von allen Erzten leer, aus folgenden Ursachen. 1) Weil die Kamtschadalen nicht die geringste Kenntnis noch Curiosität darinnen haben, noch auch als allzustark in Furcht gejagte Leute, sich etwas kund zu machen, getrauen, sondern auch alle Kleinigkeiten auf das sorgfältigste verheelen und verbergen, damit sie in ihrer Ruhe und von Russen befreyet bleiben mögen. 2) Die Russen selbsten bekümmern sich nicht einmal um Brodt, noch viel weniger um dergleichen Dinge, da sie mehr Profit vom Handel von eingebrachten Eisen- und Kupfergeräth haben, da ein Beil für etliche Rubel, ein jakutisches Messer für einen Zobel, Fuchs, und vor kurzem für einen Bi-

ber

her vertauscht wurde. 3) So erlaubet die kümmerliche Anschaffung der Nahrung im Sommer, nicht, daß jemand die Zeit zu solchen Untersuchungen anwende. 4) So ist die Aufsuchung wegen der schlimmen Wege und der Witterung selbsten sehr schwer, da man Haus, Betten, Proviant und alles nöthige mit sich auf den Rücken tragen muß. 5) Diejenigen so sich lange Zeit her, hier der Mineralien wegen aufgehalten, und mit Befehlen hieher geschickt worden, haben nur ein Commando angenommen, und damit den Russen und Kamtschadalen Füchse und Zobel abgejagt, große Herren agiret, aber sich als gewissenlose Diener Ihrer Majestät aufgeführet, auch zum Theil nicht verstanden, was sie thun sollten, dazu sie noch dazu weder Lust noch Eifer von Natur hatten, wie die Exempel bekannt. Unterdessen so hat man mehr Ursache zu glauben, daß verschiedene Erzte vorhanden, als solches zu verneinen. Kupfererzt hat man um den kurillischen Osero und die Schirawaia Guba gefunden. Eisensand trift man aller Orten an den Ufern der Bäche und Inseen an, und hat Ursache, Eisen selbst in den Gebürgen wo Flüsse entspringen, zu vermuthen. Gediegenen Schwefel trift man sowohl um Cambalina auf Lapatka als dem Kronozkoi Nos an, am allerhäufigsten aber und reinsten um die clutorische Einbucht, woselbst er so durchsichtig als der casanische gefunden wird, aus einem Felsen triefend. In Kiesen eingesprengt befindet er sich allenthalben um die See. Von Erdsorten sind folgende bekannt: milde weise Schreibkreide ist in großer Menge um den kurillischen Osero; Trippelerde und Rothstein sowohl um Awatsch als Natschika und dem kutschinitzkischen Ostrog; braune und rothe Farbe um Natschika und die heisen Quellen am Bajan-Flüßlein; schlecht steinigt Ockergelb findet sich an wenigen Orten. Unter den Gesteinen in den Felsen, befindet sich eine Art eines amethysten-farbigen Crystalls in kleinen Stücken, und sehr wenig. Um Charinsovka ist ein anderer dunkelgrüner Fluß, wie schlechtes grünes Fensterglas in sehr

 großen

großen Stücken, woraus die Einwohner Pfeile und in vorigen Zeiten Messer gemacht. Die Russen nennen diesen Fluß Samorodni steklo; die Itälmenen an Bolschaia reka Nänätsch, so nennen sie auch Feuersteine, am Kamtschatka Läätsch am Tigil-Fluß Tsĕsŭnyhs. Um Cathrinenburg werden eben diese Füsse in Form der Belemniten in den Kupfergruben gefunden und von den Russen für Topas gehalten und genennet. Einen dergleichen geformten Fluß habe in Charinsovka angetroffen aus einem Stein hervorwachsend. Es findet sich auch eine Art Steine so sehr leicht, an Farbe weis wie eine bolarische Erde, daraus die Itälmenen Lampen und Mörser, Taback zu reiben, machen; so findet sich auch überall um die See eine Art einfarbiger wie Schwämme durchlöcherter Steine, welche sehr hart sind, im Feuer zerfallen, und roth und leicht werden; ohne einigen Geruch, und habe ich etliche derselben anderen zu zeigen, aufbehalten. Auf denen Gipfeln der Gebürge findet man eine Art ziegelrothe und sehr leichte Steine wie Bimsensteine, daß man sie rothe Bimsensteine nennen könnte, wenn sie poröser wären. Auch von diesen habe einige Stücke aufbehalten. Durchsichtige Steine befinden sich an den Flüssen unter den Gebürgen in ziemlicher Größe, sehr hart, und werden von den Einwohnern als Feuersteine gebraucht, der eine ist halb durchsichtig weis, und gleichsam als mit Milch vermischt; die Russen nennen sie Sardoniken. Andere gelbliche ganz durchsichtige wie Bernstein, welche vor Hyazinten halte, dergleichen von Tomskoe ab, aller Orten an den Flüssen in Sibirien anzutreffen. Kalksteine sind bis dato noch nicht wahrgenommen worden. Uebrigens sind die kamtschatzkischen Gebürge sehr veste und nicht so zerklüftet wie die sibirischen, wo sie aber zu zerfallen angefangen, wie an der penschinischen See, daselbst findet man aller Orten das Sory officinarum, oder sogenannte sibirische Kamenna masla davon in meinen observationibus mineralogicis gehandelt. Die weiche Poluserde so wie Schmant schmecket, und

und gegessen wird, findet sich sowol an der penschinischen See an verschiedenen Orten, als auch an dem kurillischen Osero, und um Elutora, davon habe unter dem Titul Semlanoi Smetana in meinen Obseruationibus gehandelt. Was übrigens die rauchenden nnd feuerspeienden Berge, heise Quelle und Bäche auf Kamtschaka anbelanget, so ist zum Theil schon davon gemeldet worden, in dem Capitel von Bergen, theils verweise besonders auf meine Observationes mineralogicas und die Supplementa zu diesen Nachrichten, weilen bis dato noch keinen Sommer auf Kamtschatka zugebracht, und von meinen eigenen Observationen mehreres beyzufügen nicht vermag.





Achtes Capitel.

Von den Bäumen, Stauden und Pflanzen des Landes Kamtschatka.

Ich verweise überhaupt den geneigten Leser auf meine historiam plantarum Kamtschaticarum, davon ein Theil schon überschicket: melde hier nur, daß Kamtschatka an Bäumen und Stauden vor den europäischen und asiatischen Länderenen nichts besonders, aber hingegen bey nahe die Helfte von Gewächsen habe, so nirgends anderswo angetroffen werden, folglich unbekannt sind.

Bäume sind auf Kamtschatka: Lerchen-Bäume, Larices, Krohm auf Nischna genannt, und Tannen, Sŏkăr, sind alleine über dem Gebürge an Kamtschatka anzutreffen, und so dick, hoch und vest, daß sie so wohl zum Schiff- als Häuserbau sehr nützlich können gebraucht werden. Hingegen findet man weisse Tannen, Fichten und Cedern nirgends; da man dieselben aber öfters am Strande der See von der See ausgeworfen befunden, hat man daraus vernünftig zu muthmasen angefangen, daß ohnweit Kamschatka gegen über ein groses Land befindlich seye, welches sich auch also gefunden und ausgewiesen.

Birken auf Bulschaia Reka Itschüdă an Nischnoi Ostrog Itschīn sind auf ganz Kamtschatka in Ueberfluß, und unterscheiden sich so viel von den Europäischen, daß sie fast eine besondere Sorte zu seyn scheinen, wo nicht das Clima und die Witterung solchen Unterscheid hervorzubringen im Stande seyn würde: sie wachsen sehr krumm, mit vielen und sehr grosen verrucis oder excrescentiis, in Rußland Capowa genannt, welche inwendig sehr vest und flammigt, und zu Verfertigung mancherley Tafelgeschirre

sich

sich benutzen lassen; die Rinde ist nicht so wohl weiß als grau und aschfarbig, das Holz sehr vest, schwer und hart, und fast wie Knochen; werden aber wegen ihrer Festigkeit und mühsamen Bearbeitung, weder zu Brenn- noch Bauholz gebrauchet, sondern allein Schlitten und Narden daraus gemacht.

Die Birken-Rinde wird ebenfalls auf Kamtschatka gegessen, adstringiret aber heftiger, und bringet mit der Zeit Schaden und Geschwülste, welches von der Weiden-Rinde nicht zu befürchten, nach der Kamtschadalen Observation; sie fermentiren auch den Birken-Saft damit, davon er angenehm sauer wird, und einen lieblichen Geschmack, wie von Himbeeren, bekommt. Ausser dieser Birke hat man noch 2 kleine niedrige Birken, so auf der Erde liegen und auf dem Torfland wachsen.

Pappelbaum, Tapolnik, an Bolschaia Reka Koëtgäl, ist dem Gebrauch nach, so schlecht es ist, das Vornehmste, besonders an der penschinischen See, weil daraus Häuser und Kähne gemacht werden; in Salzwasser wird es mit der Zeit so leicht und schwammicht als Pantoffelholz; die Asche wächset in der freyen Luft in einem rothen Stein zusammen, der ziemlich schwer wird, und nimmt mit der Zeit immer an der Schwere zu, wo man einen zerbricht, so etliche Jahre an der Luft gelegen, finden sich Eisenflecken darinnen.

Weiden und Ellern werden alleine zum Brennen und Erbauung der Balaganen angewendet, und finden sich von beyden viele verschiedene Sorten, die Rinde von Ellern färbet dergestalt hoch, daß sie der schönsten Pomeranzen-Farbe nichts nachgibt. In Hungersnoth, die sich öfters ereignet, gehet es über die Weiden-Wälder her, daß ganze Plätze ihrer Rinde beraubet werden, so statt des Brodes, auch sonsten gegessen wird. a)

Kleines

a) Weiden heisen in Nischnoi Ostrog Tschom; an Bolschaia Reka, Tschatschöm; die innere Rinde Kuk; Ellern in Nischna, Kaskat; an Bolschaia Reka, Skäſsätä.

Kleines Cedergesträuche, Slanez genannt, so auf den Bergen und Torf lande wächset, auf der Erde lieget, und fast keinen Durchgang verstattet. Wenn die Ceder-Nüsse wohl gerathen, machen sie einen guten Theil der Nahrung aus, weil sie von den Itälmenen zusamt den Schaalen gegessen werden.

Rothe Johannis-Beeren in Nischna Trörötätsch, befinden sich zwar aber sehr wenig, imgleichen Himbeeren. Unter denen Stauden sind die nützlichsten die Beinholz-Stauden Schimaloſt an Nischna ältäht an Bolschaia Reka Mäetschigam genannt, welche fast so groß als schwarze Kirschen wachsen, sehr süß und angenehm vom Geschmack sind, da man selbe in Rußland vor Herbigkeit nicht in dem Mund nehmen darf. Diese werden ausser dem rohen Kraut, auch das süsse Kraut Katsch zu fermentiren angewendet, davon der Brandtewein viel stärker und reichlicher hervorkommt. Der Kornbrandtewein wird auch über die Rinde von Schimaloſt abgezogen, viel stärker und sehr penetrant und subtil, welches selbst probiret, und also befunden. Man hat noch eine andere Art Schimaloſt, welche rothe Beeren wie Kirschen trägt, die aber ihres herben Geschmacks wegen nicht ästimirt werden.

Sperber-Beer-Stauden, Sorbus humilis, da dieser sonst in Europa und Sibirien einer der grösten Bäume mit ist, so wächset er hier in Menge, aber nicht über einen Faden hoch, breitet sich aber mit seinen Aesten weit aus, und träget viel grössere und wohlgeschmacktere Früchte, als der unsrige, wird auf Itälmenisch Pīzād genannt, und ist mit unter dem Kamtschadalischen Vorrath und Confect zu rechnen.

Wachholder-Strauch an Bolschaia Reka Kăkäär am Kamtschatka Kūnēlĕtān (die Beeren Kūnēlĕt essen sie und halten solches vor Pfeffer) mit diesen pflegen sie bey der Russen Ankunft in den Ostrog ihre Wohnung zu räuchern, wächset auf ganz Kamtschatka.

Oxga-

Oxyacantha, Weis-Dorn, Bojaresnik wächset mit rothen und schwarzen Beeren, und sind 2. verschiedene Sorten, die Itälmenen essen die rothen rohe, die schwarzen aber mit Fischfett, weil sie aus der Erfahrung haben, daß sie erschrecklich stopfen und adstringiren, und ohne Fett gegessen, einigen den Tod zuwegen gebracht. Beyde wachsen als hohe Bäume, und heisset der letzte nach der Nischnaschandalischen Sprache Köärātā.

Um den Werchnoi und Nischnoi Ostrog haben sie nebst denen Lerchen und Tannenbäumen so an der penschinischen See nicht wachsen, folgende Vogel-Kirschen, Padus Theophrasti, Tscherum cha nach ihrer Sprache K t h l dessen Früchte, wie in ganz Sibirien in grosen Werth; Aspen, Ossina, nach ihrer Sprache Liumtsch populus alba Wedla, aus diesen beyden letzten machen sie sehr grose Kähne.

An niedrigen Gewächsen so Beeren tragen, sind folgende bekannt, grose schwarze Heydel oder Trunkelbeeren, Golubitza, an Nischna Tībüniz genannt, schwarze kleine Heydelbeeren Tscherniza aber sehr wenig und nur um Nischna Ostrog, rothe Heydelbeeren, Brusniza, das Kraut aber, und die Blätter sind mehr als die Helfte kleiner, als in Rußland, ob gleich die Beeren eben so gros sind: Die Cosaken kochen das Kraut und trinken das Wasser statt Thee boy. Die berühmtesten häufigsten und nützlichsten Beeren sind die gelben Schaarbocks-Beeren, Moroschkā, auf Nischna-Schandalsky, Esseltāetsch, auf Bolschaia, Rezkischen Sütsch und Süth auch Süæh, von welchen man ganze Fäser voll aufsammlet, Getränk daraus machet, bey allen Mahlzeiten aufsetzet, und zu allerley Gebäckels brauchet. Ehe der Nutzen des süssen Krautes bekannt worden, hat man daraus Brandtewein gebrannt, der sehr gut von Geschmack, und wie Frontiniac weislich aussiehet.

Die andere Art Beeren wird auf Rußisch Schikscha, um Nischnoi, Ostrog, Enninætsch, um Bolschaia Reka Æit genannt, auf Lateinisch Empetrum.

Obgleich

Obgleich dieses Kraut um St. Petersbourg in morastigen Orten, ohnweit der See, so träget es doch daselbsten niemalen Früchte: Diese werden ebenfalls auf dem Torfland in größester Menge gesammlet, und den ganzen Winter über aufbehalten, auch zu allerhand Speisen und Gebäckel genommen; haben eine große Kraft wider den Schaarbock. Ausser diesem so färbet man allerhand Seidenzeug, wo es verbleichet, damit Kirschfarb. Die Betrüger kochen daßelbe mit Alaun und Fischfett, geben damit denen Seebiebern und Zobeln eine schöne Schwärze, die nicht abfärbet, und zugleich einen Glanz, der die Augen dergestalt blendet, daß man bald einige Rubel übersiehet.

Ausser diesen schmackhaften Beeren, essen die Einwohner als Pamphaga, noch andern theils unbekannte theils ungeschmackte, als: die Beeren von dem Corno humili Norwegico, die Früchte von wilden Rosen, so abgeschmackt sie auch hier zu Lande sind, die Beeren von einem unbekannten Kraut, so die Russen in Vergleichung Toloknanka nennen, davon es auch eine Sorte ist, und deswegen von mir unter dem Titel: uva ursi, beschrieben worden.

Moosbeeren, Oxicoccus genannt, auf russisch Klukwa, findet man zwar allenthalben auf denen Torfplätzen; sie tragen aber selten und wenig Beeren, sind auch deswegen wenig bekannt. Knæsniza, um Nischna Ichölts genannt, wächset aller Orten auf ganz Kamtschatka sehr häufig, ist eine vortreffliche Beere.

Was die übrigen Gewächse anbelangt, so ihren Saamen in trocknen Saamen-Häußlein tragen, so kan ich in Wahrheit sagen, daß die Curiosität dieser Nation die Kenntniß derer Gewächse und deren Gebrauch in der Küche, Medicin, Oeconomie so groß und ausnehmend seye, daß man sie nicht nur bey einem solchen abgesonderten und wilden Volk, als sie vor kurzer Zeit gewesen, niemalen vermuthen können, noch auch bey denen cultivirtesten Völkern größer und besser antreffen kan, durchgehends

gehends kennen sie alle ihre Gewächse so wohl dem Namen als den Kräften nach, wissen auch die Kräfte einerley Pflanzen, nach verschiedenen Oertern, wo sie wachsen, der Zeit, wenn sie einzusammlen, dergestalt zu determiniren, daß ich es nicht genung bewundern können; und hat ein Itälmen dieses vor andern zum voraus, daß er sich überall und zu aller Zeit auf seinem Lande ernähren kan, daß man ihm mit keinem Gift oder Arzneykraut, so bey ihm wächset, schaden oder curiren kan, daß er es nicht wissen sollte, und ob er gleich ohne allem Handel, mühsamer leben muß, und keiner ausländischen Waare schlechterdings vonnöthen hat, so weiß er sich mit allem zu behelfen, und aus allem etwas zu machen, woran auch der größte Philosoph und Naturverständige nicht denken sollte, obgleich ihre philosophische Theorie höchst lächerlich und wunderlich herauskommt. Ob man nun gleich sagen kan, daß die Noth und der Mangel sie eines und das andere von undenklichen Zeiten her gelehret, so bekräftiget demnach der Augenschein und ihre ganze Lebensart, alle ihre übrige Inventionen, natürliche Curiosität und zu allem Gehorsam und Guten aufgelegtes Gemüthe, daß diese Nation mit einem ausbündigen Ingenio und stupenten Memorie von GOtt begnadiget, und ist über dieses keiner einigen Nation in ganz Siberien und Rußland, so große Hofnung übrig, sie in kurzer Zeit zu guten Christen, getreuen, und von denen rußischen Unterthanen bester Sorte, zu machen, als eben bey dieser: Was sie Bessers und Vernünftigers bey andern sehen, nehmen sie mit Dank an, und wissen ihren eigenen Aberglauben und wunderliche Phantasie nach einer gründlichen Ueberzeugung dergestalt zu belachen, und ihre Blindheit höhnisch zu bewundern, als man von keiner einigen andern siberischen Nation bemerket, ohnerachtet sie wider GOttes und Ihro Majestäten Befehl und Willen auf das grausamlichste und erbärmlichste von denen barbarischen Jakuzkischen Blutsaugern tractirt worden, und bis dato noch leiden, worein aber

aber GOtt vielleicht einmal ein gnädiges Einsehen haben wird, und Ihro Majestäten Herze dahin lenken, daß Sie an diese äuserste Unterthanen Ihres Reiches gedenken, und durch Absendung getreuer, vernünftiger und christlicher Befehlshaber zu solchen Unterthanen machen wird, die sich nach ihrer Geschicklichkeit und guten Gemüth, dafür zu aller Treue und den unterthänigsten Diensten, auf alle Art und Wege werden noch mehr verbinden und ermunteren lassen.

Meine gute und mitleidige Meinung mit diesem Volk hat mich allzuweit aus dem Wege gezogen, und komme ich wieder zu ihrer Vegetabilien-Erkenntniß, deren Nutzen und Gebrauch bey ihnen, da ich von dem Grase anfangen werde.

An der See wächset ein hohes Gras, welches so wohl dem Halm als Aehren nach dem Korn ähnlich siehet; aus diesem flechten sie allerhand Decken, breiten solche an Festtagen, oder bey Ankunft fremder und reisender Leute, sowol auf den Erdboden sich darauf zu setzen, als auf die Bettstellen, so sind auch ihre Wände aller Orten, damit umhangen und umkleidet, einige wirken Fischbein darzwischen, und flechten damit allerlei Figuren darein, daß man allerdings diese Arbeit aus einer so schlechten Materie, der guten Aussicht und Dienste wegen, bewundern und rühmen kann. Aus eben diesem Grase flechten sie sehr artige und dienliche Regen-Mäntel, die inwendig platt, auswendig rauch sind, mit einem Saum oder Barte von Stroh geflochten eingefaßt; diese haben sie zur Sommerzeit bey Regenwetter allezeit auf ihren Schultern, sie verrichten auch was sie wollen, und darf man sich nicht befürchten, daß der Regen durchdringe.

Noch niedlicher und artiger ist aus eben diesem Stroh die geflochtene Arbeit: das Frauenzimmer machet sich zu ihren Galanterien und Hausrath geflochtene Körblein und Kästlein, darinnen sie ihre Neh-Instrumenta und zur Schneiderey gehöriges Zeug nebst allerhand Kleinig-

Kleinigkeiten die sie hoch schätzen, zu legen pflegen; Niemand wird dem ersten Ansehen nach anders vermeinen, als sey diese Arbeit von Rohr geflochten, darzwischen flechten einige Fischbein in allerhand Figuren mit ein, wie auch feuerroth gefärbte Seehunds-Haare, die vor sehr schön unter dieser Nation gehalten werden.

Aus eben diesem Stroh, wenn es noch grüne ist, machen sie mit weniger Fleiß allerhand Säcke, Beutel, Kuloke, darein sie ihren Vorrath an Fischen, süssen Kraut, Kyprei oder preparirten Weyderich verwahren, und von einem Ort zum andern schicken; so machen sie auch allerhand Matten und Ragoschen daraus, die sie allezeit mit sich führen, und daraus so gleich, wenn es die Noth erfodert, im Winter und Herbst eine Hütte aufsetzen, sich und das Ihrige darunter verbergen zu können.

Mit allem langen Stroh überhaupt überdecken sie so wohl ihre Sommer- und Winter-Wohnungen und Balagannen oder Ambaren, und können sie in kurzer Zeit eine große Menge zusammen schneiden mit einer knöchernen Sichel von der Bären Schulterblatt gemacht, die sie mit Steinen so scharf zu machen wissen als eine eiserne.

Aus dem gramine Cyperoide, oder Cypergras, daraus man anderer Orten nichts zu machen weiß, verfertigen sie durch kämmen, mit einem zweyzackigen Kamm von Meven-Knochen eine Art weiches Gras, so wie frisch gebrochener Flachs anzusehen; die Russen nennen solches meata drawa oder Tschitschi, an Bolschaia Reka Eheü, an Kamtschatka Jimth: Alle Jahre im Herbst wird davon ein sehr großer Vorrath gesammelt zu nachfolgendem Nutzen:

1) Wenn die Kinder gebohren werden, so dienet dieses Kraut in Ermangelung der Hemder und Windeln, das Kind einzuwickeln und rein zu halten.

2) Wenn es erwächset, so sind dieses die Strümpfe, damit sie die Füsse so artig zu umwinden wissen, daß es am Fusse wie ein Strumpf veste sitzet: auf Reisen

gebrauchet es jedermann, weil es sehr weich, warm und commode.

3) So lange sich die Kinder unreinlich halten, haben sie Hosen, von hinten mit einer Fallklappe versehen, auf welche dieses Kraut gelegt wird; ist die Noth verrichtet, so bindet die Mutter nur die Klappe los, so fällt der Unrath von selbst weg, und bekommt nur von diesem Kraut ein neues Futter in die Hosen.

4) Da sich die itälmenischen Jungfrauen nach ihrer Philosophie, und der Wärme der Geburtsglieder in warme und kalte Naturen eintheilen, sich darnach ästimiren, oder kalt schelten, so tragen diejenigen so fruchtbar werden wollen, allezeit davon eine Wiecke oder Tarundam in der Schaam, besonders wo sie die monatliche Zeit haben, und siehet man öfters bey verliebten Eheleuten, daß der Mann auf den Nothfall eines Schweistuches das Serviet aus seiner Hausfrauen Hosen bekommt.

5) Dieses Kraut ist ihr Zunder, worinn sie die Kohlen aufblasen und Flammfeuer erwecken.

6) Dieses banden sie ehedem an hohen Festen, wie einen Kranz, vor die Stirn, besonders wenn ein Bal oder Tanz aufgeführet wurde.

7) Wird ein Opfer gebracht oder ein Thier geschlachtet und verzehret, bekommt es vor sein Fleisch einen Krautkranz, um nicht böse zu werden noch seinen Anverwandten zu klagen; wo sie in vorigen Zeiten Cosaken erschlagen, haben sie ebenfalls über die Köpfe Schamannet einen Krautkranz aufgesetzet, und ihn dem Gott Kutka zu Ehren auf einen Baum gestecket; eben also giengen sie mit ihren ermordeten Feinden um, von ihrer eigenen Nation.

Aus dem Adiantho aureo, güldenen Wiederthon, machen sie Dachten in ihre steinerne Lampen, und begiesen sie mit Wallfisch- Seehund- oder Fischfett, und illuminiren damit bey Nachtzeit ihre Wohnungen.

Die

Die Nesseln raufen sie im August und September aus der Erden, binden sie in Bündel und trocknen selbe unter ihren Balagannen in der Luft, alsdenn, wenn aller Fischfang, alle Beer- und alle Kräuter-Erndte ein Ende hat, beschäftigen sie sich damit im Winter, spalten sie der Länge nach mit einem Messer und scheelen die hölzerne Rinde von denen Fasern mit den Zähnen sehr behende ab, die Fasern schwingen und schlagen sie Bündelweis mit einem Stock, darnach spinnen sie solche, unter beständigem Belecken der flachen Hand, zwischen den Händen, oder winden sie vielmehr in lange Fäden zusammen, die sie in Knäule aufwinden, und also entweder einfach zum nehen, oder doppelt und mehrmal zusammen gelegt und zu verschiedenen Sorten Fischernetzen gebrauchen. Netze kan ein jeder flechten, sie halten aber nicht länger als einen Sommer aus, nicht allein wegen des beständigen Gebrauchs als vielmehr der schlechten Zubereitung der rohen Nesseln sowohl als des Garns: Denn geschweige daß sie die Nesseln weder rosten und wieder trocknen, das Garn sieden und dadurch die fibras geschmeidiger machen, so haben sie, welches zu verwundern, weder brechen, schwingen, an einer Spindel spinnen oder etwas davon zu weben, von denen Cosaken gelernet, welche nicht nur durch ihre Erfahrung denen Leuten ihre mühsame Arbeit, durch Einführung besserer Methoden, nicht zu erleichtern und zu verbessern willens sind, sondern es auch ansehen können, daß es ihre Weiber und Kinder eben also machen; da doch die Erfahrung lehret, daß die an dem Lena-Fluß bereiteten und hieher gebrachten Netze drey bis vier Jahre können nach einander gebraucht werden: Wo aber diese lehrbegierige Nation und Affen der russischen Nation, nichts bessers von denen Cosaken sehen, können sie auch nichts bessers nachmachen, ohnerachtet diese einzige Einrichtung von sehr großem Nutzen in der hiesigen Oeconomie seyn würde. Da nun überdieses die Nesseln auf Lapatka um Awatscha, wo die Bieber mit großem Nutzen gefan-

 gen

gen werden, nicht wachsen, noch auch auf denen Inseln, so gehet dahero mit dem rohen Garn auf Kamtschatka ein grosser und profitabler Handel vor, und kan man vor 40 Pfund Garn drey Bieber bekommen, die nach hiesigem Preis 40 bis 45 Rubel kosten. Diejenigen Nesseln, so eine rothe Rinde haben, haben sie vor kurzem noch vor eine heilige Sache gehalten, und solche zum Schamannen oder Wahrsagen gebraucht: Die Nesseln wachsen auf Kamtschatka 1 ½, auch 2 Faden hoch.

Auf ganz Kamtschatka wächset ein Kraut in größter Menge an Bolschaia Reka, Kath genant, auf rußisch Statka drawa, dieses vergleichet sich in allem unsern Sphondylis, Bären-Klau, auf rußisch Borsch, am Kamtschatka Aüngtsch, davon es auch eine Sorte ist, dessen Stengel von den Blättern sammlen die hiesigen Einwohner im Julio in größter Menge, schneiden sie ab und binden sie von Blättern gereinigt auf Bündel zusammen, tragen sie nach ihren Wohnungen, und schaben sehr behende die äusserste Schaale mit Muschelschaalen ab, hängen das präparirte Kraut bündelweis, so Plastinen genennt werden, an die Sonne und trocknen solches, das Kraut wird nach einigen Tagen von dem inspirirten häufigen und süssen Saft ganz schneeweis, und siehet wie Bänder aus: ein Weib kan binnen 6 Wochen, da sich solches präpariren läßt, 80 bis 100 Pfund bereiten; dieses Kraut wird auf folgende Art gebrauchet.

1) So essen solches die kleinen Kinder, und werden damit wie bey uns mit Zucker und Früchten vom Weinen abgehalten.

2) Bey allen Mahlzeiten wird eine Hand voll im Wasser eingeweichet, und in einer Schüssel zu denen übrigen Speisen gesetzet, und isset man das süsse Wasser mit Löffeln unter andern Speisen.

3) So gebrauchet man es als ein Confect unter andere componirte kamtschadalische Speisen, auf Cosakisch Tollkuscha, auf Itälmenisch Sëlägä genannt.

4) So

4) So opferten sie solches ehemals ihren Götzen und steckten solches in den Mund derjenigen Thiere so sie gefangen nebst andern Dingen, und vermahnten die abgefressenen Hirnschädel sich inskünftige nicht vor ihnen zu fürchten, sondern solches ihren Anverwandten zu verkündigen, daß sie sich auch fangen und also herrlich bewirthen liessen.

5) So kamen die Cosaken, nachdem sie aus allerhand Beeren-Kräutern, ja auch sogar aus faulen Fischen probiret Brandtewein zu machen, hinter dieses Kraut, und nachdem sie wahrgenommen, daß es bey der Zubereitung zu stark und geschwind fermentire und betrunken mache, angefangen in Kesseln mit hölzernen Deckeln, woran sie gezogene Röhre applicirt, Brandtewein zu destilliren, der auch zu aller Cosaken Freude dergestalt wohl gerathen, daß er bey der ersten Destillation als Raka, schon Brandtewein war, und genieset man solchen bis diese Stunde noch also; wenige destilliren ihn zum andern mahl, maßen er so stark wird, daß man ihn kaum geniesen kan; der erste Erfinder davon war ein Cosak aus Jeniseis Ktschorni. Es hat aber dieser Brandtewein folgende besondere Eigenschaften; daß er sehr subtil, und eine große Säure bey sich führet, folgends der Gesundheit sehr schädlich ist, das Geblüt coaguliret, er greift selbes an und machet es schwarz, so kan man auch Eisen mit graphiren und ätzen, die Leute werden sehr geschwinde davon betrunken, und im Trunk ganz unsinnig und toll, ganz blau in dem Gesichte, wer nur einige Schaalen davon getrunken, wird die ganze Nacht hindurch von den seltsamsten und abentheurlichsten Phantasien und Gesichtern beunruhiget, und den andern Tag so ängstlich, traurig und unruhig, als wenn man die größten Missethaten begangen hätte, welches denn zu einem neuen Rausch anreizet, ja es geschiehet, und habe ich selbsten mit meinen Augen gesehen, daß die Leute des andern Tages darauf von einem kalten Trunk Wasser auf das neue wieder so betrunken worden, daß sie sich nicht

auf den Füssen erhalten können; der Brandtewein wird aber folgendermasen angesetzet. Man gieset auf 2 Pud süsses Kraut 4 Eimer warmes und laues Wasser, leget zum Ferment entweder was von der Destillation übrig geblieben hinein, wovon er aber einen üblen Geruch oder Geschmack bekommt, oder Beeren von Schimalost, wovon er sehr stark, angenehmer wird, uud mehr Brandtewein giebet, oder man fermentiret ihn mit eingesäuerten Mehl; nach Verlauf 24 Stunden wird er destilliret, und bekommt man einen Eimer Brandtewein. Das Kraut, so an dem Oceano Orientali nach Osten wächset, giebet vielmehr von sich als dasjenige an der penschinischen See. Das nachgebliebene Kraut und Barda, ist das angenehmste Futter vor die Kühe, und patroulliren diese dahero aller Orten in Ostrog herum, und visitiren, wo man Brandtewein brennet, wo sie sich aufzuhalten pflegen, und gehet also das Rindvieh allezeit statt derer Trabanten, mit ihren Eigenern auf die Cabak, worüber öfters lachen müssen. Der gemeine Preiß von diesem Kraut, ist gemeiniglich 3 bis 4 Rubeln, auch zuweilen theurer, und treiben die Einwohner einen großen Handel damit; so bald Schlittenbahn wird, ist dieses die erste in den Ostrog gebrachte Waare, und pflege ich solches, in Ansehen der Itälmenen, so von denen spirituellen Cosaken darüber so sehr geplagt und im Rausch hart tractirt werden, allezeit sauer Kraut zu nennen.

Aus dem getrockneten Kraut kan man Poudre-Zucker machen, so aber mehr der Curiosität wegen, als eines Nutzens geschiehet. Wenn man dieses Kraut nicht abschälet, sondern nur in vier Theile spaltet und trocknet, bekommet man zwar eben so viel Brandtewein, welcher aber so ungesund, daß die Leute davon Steckflüsse bekommen, und am ganzen Leib blau unterlaufen.

Wenn dieses Kraut gesammelt wird, so gehet es eben so her wie bey der Weinlese, oder in der Butterwoche, wer Unzucht treiben will, gehet nur auf das Feld, wo man

aller

aller Orten bereitwillige Mädgens ohne Widerrede in dem Gras findet, und kan niemand sein Gesind härter strafen, als wo er sie zu dieser Zeit zu Hause behält: und haben die Mädgens die Manier, daß sie allezeit die abgeschnittene Stengel bundweis liegen lassen, wo sie dabey geschändet worden, und kan man im Spazierengehen allezeit die Rammelplätze an diesen Objectis fascibus erkennen. Auser dem präparirten Kraut genieset man die rohen Blumenstengel, Putschky, so sehr süsse, wo man sich aber im Abschälen mit dem Munde nicht vorsiehet, und die Lippen von denen Stacheln der Rinde, die wie an denen Nesseln sich befinden, gestochen werden, schwellen nicht nur allein die Lippen, sondern auch das Gesicht davon sehr hoch auf. Die Stengel schmecken übrigens sehr wohl mit Fleisch gekocht, wie auch das junge Kraut, so an Geschmack dem Savoyer Kohl nichts nachgiebet.

Ich glaube allerdings, daß sich der rußische Borsch, zu allem, wie dieses Kraut gebrauchen lasse, je gewisser ich weiß, daß um Tobolskoy Brandtewein daraus gebrennet worden, wie in meinen Observationen von 1739. angemerket: das merkwürdigste scheinet dieses zu seyn, daß solches Kraut auch auf America wächset, und auf eben die Manier, wie in Kamtschatka präpariret und gebrauchet wird, wie mit mehrern aus meiner americanischen Reisebeschreibung zu sehen.

Ausser diesem ist ein in ganz Europa und Asien bekanntes Kraut, auf lateinisch, Chamærium speciosum, auf teutsch, rother Weyderich, auf rußisch, Kyprei, an Bolschaia Reka Alkütä an Kamtschatka Alküsit genannt. Das Kraut davon kochet man mit Fisch oder Fleisch, und giebet ein gutes Gemüß, die grünen Blätter kochet und trinket man wie Thee, wenn die Blätter anfangen zu verwelken, sammelt man die Stengel, schabet sie mit Muschel ab, leget Stück auf Stück, und trocknet sie an der Sonnen, und siehet solches trocken, wie Czerkaßischer Toback aus; dieses ist eines der größten und angenehmsten Con-

 fecten

fecten auf Kamtschatka, es ist sehr süsse und mucilagenös. Dieses essen sie rohe, mischen es unter allerhand Tollkuschen oder Selagen, kochen es in heisen Wasser, und bekommt es die Farbe und Geschmack, wie frisches Bier Susla, sättiget dabey sehr stark. Wenn man auf 1 Pud Slatka Trawa, 6 Pud Kuprei leget, mit Wasser anbrühet, und zu versäuren hinsetzet, bekommt man einen sehr guten und starken Eßig: die Itälmenen aber ästimiren weder Salz noch Eßig, sagen, es sey bitter. Mit diesem Kraut, welches sie vorher etwas kauen, und mit Speichel vermischen, heilen sie den Nabel derer neugebohrnen Kinder, und ist dieses Mittel der ganzen Nation bekannt.

Rinde von Rosen zusammt den Stengeln klein zerschnitten, in Wasser gekocht, trinken sie wie grünen Thee, dem es auch an Geschmack sehr ähnlich.

Eben so gebrauchen sie die Folia von Pentaphylloide fruticosa elatiori minus hirsuta, besonders auf Kurillen und Lapatka, daher es auch kurillischer Thee von den Russen genennet, und wegen seiner Adstringens in Bauchflüssen und der Colic von Verkältung sehr gerühmet wird.

Ein berühmtes Kraut wächset auf Kamtschatka, auf itälmenisch Kütächschū genennet, und gehöret solches unter das Genus Thapsiæ Tournefortii, siehet der Angelica fast gleich, hat einen süssen aromatischen Geschmack und guten Geruch, sowohl die Wurzel und Blumenstengel essen sie frisch, als mit Fischen gekocht zur Gesundheit, dieses ist auch ihr Pflaster, Umschlag in allen Geschwülsten, unterlaufenen Geblüt vom Fallen und Schlagen, und verrichtet es in dem letztern Fall wegen seiner zertheilenden und wärmenden Kraft sehr gute Dienste: befindet sich jemand sonst übel, so ist das erste, daß es Kutachschu-Decoct trinket, und sich mit dem Kraute bähet.

Tscheremscha, Bären-Knoblauch an Bolschaia Reka Böshat, dieses Kraut wird sowohl von Russen als Itälmenen rohe gegessen, mit Fischen gekocht, getrocknet

und

und auf den Winter in Menge aufbehalten, auch klein geschnitten, und eingesalzen, und ist dieses eines der besten und nützlichsten Kräuter, kommt im Frühjahr unter dem Schnee hervor, ist übrigens in ganz Sibirien bekannt.

Utschĭschaul an Bolschaia Reka, auch Utschūhzū genannt, in meinen Observationibus Jacobæa cannabis folio flore luteo; die Turiones von diesem Kraut essen sie im Frühjahre rohe, wie auch die Wurzel, die Blätter davon trocknen sie und kochen selbe mit Fischen, weil sie sich einbilden, es schmecke die Suppe nach Musimons-Fett, so sie vor eine große Delicatesse halten.

Das Kraut Kaīlūm an Bolschaia Reka oder Galæ Septentrionalium, so auf sumpfigten Wiesen wächset, lieben sie über alle Masen und kochen solches mit Fischen. Wenn Geschwüre zum Vorschein kommen, oder die Materie zurücktritt, bringen sie durch das Decoctum dieses Krautes mit trockenen Fischen dieselben wieder zum Vorschein und Aufbrechen. Sie halten auch dafür, daß es den Schweis befördere, und alles giftige aus dem Leibe treibe.

Aschēlhut, in beyden Sprachen ist eine species myrrhidis, wird von denen Cosaken Morkownik genannt, weil dessen Blumenstengel an Geschmack den gelben Rüben nahe kommen. Dieses Krautesstengel sammlet man im Junio, und säuret sie wie Kohl ein, die Brühe davon dienet anstatt des Quasses zum Getränk, die Stengel aber selbsten zu einem Kohl und Zugemüse.

Jikum oder Sikui, auf tungusisch Tschāgītsch, auf rußisch Makarschinaia Korennie, wird die Bistorta alpina minor genennet, sie wächset häufig auf allen moosigten Gebürgen und dem Torflande, die Wurzel wird von niemand in Europa wegen ihrer adstringirenden Kraft genossen, sondern in der Medicin als ein stopfendes Mittel, in Bauch- und Blutflüssen gebrauchet. Hingegen auf Kamtscatka adstringiret sie sehr wenig, ist saftig und schmecket fast wie Haselnüsse, und wird sowohl rohe gegessen als in der Tollkuscha oder Selaga, man gräbet

sie theils, theils nimmt man sie mit anderen aus denen Mäuselöchern.

Cadahod, Itha, an Bolschaia Reka, auf rußisch Lebeschie Koren, ist die Wurzel von Populagine, diese nehmen sie im Frühjahr und Herbst aus denen Bächen und Quellen, legen sie in hölzerne Tröge, giessen Wasser darauf und kochen sie mit glüenden Steinen, ich habe sie mit Fleisch gekocht, oder mit Essig und Baumöhl abgebrühet, wie einen Salat gegessen, und kommen sie an Geschmack fast dem Spargel bey, frisch gegessen inflammiren sie den Hals.

Okĕlhärn, die Wurzel essen sie ebenfalls rohe.

Schalamei, wird die besondere Art von Barba capræ genennet, so auf ganz Kamtschatka wächset, und in meinen Observationen beschrieben. Die Wurzel und Schößlinge werden im Frühjahr gesammelt, frisch gegessen, und getrocknet auf den Winter aufbehalten, kommen an Geschmack denen Pfersichkernen sehr nahe, theilen auch dem Brandtewein eben diesen Geschmack mit, wie die Rinde von Vogelbeer-Bäumen und die Pfersichkerne, so er darüber abgezogen wird.

Sarana auf Tatarisch, Augtsch auf Itälmenisch, sind theils Zwiebeln von türkischen Bund Lilien, lilium reflexum genannt, theils die Knollen von andern Zwiebel-Gewächsen; Es sind eigentlich auf Kamtschatka fünf Sorten davon bekannt.

1) Kēmtschīgă wächset am Tigil und Chariasowka, sehen wie große Zuckererbsen aus, und kommen ihnen beynahe am Geschmack bey, wenn sie gekocht werden.

2) Augtsch oder runde Sarana sind die Zwiebeln vom lilio reflexo flore atro purpureo in meinen Observationen.

3) Ovsanka Sarana, auf Itälmenisch Tămük, sind noch nicht von mir beschrieben.

4) Titĭchpu wächset an Püstra; dieses Zwiebel-Gewächse habe gleichfalls noch nicht in der Blüthe gesehen.

5) Mat-

5) Mattæit sind die Bulbi Satyrii so wohl rubri als albi.

Alle diese Bulbi sind bey der kamtschatzkischen Nation in sehr großem Werth, werden so wohl rohe, als mit Fischen gekocht gegessen; sie machen daraus Piroggen oder Pasteten, Müse, Salamat auf russisch, da sie in Fischfett geröstet werden, und sammlen sie davon alle Jahre einen großen Vorrath, welchen sie an der Sonne trocknen: theils nehmen sie diesen Vorrath den Mäusen mit vielen wunderlichen Ceremonien und Aberglauben ab, und verhält sich die Sache also: daß, in welchem Jahre viele Mäuse, in demselben bekommen sie auch viele Sarana, welches sie überhaupt mit der Russen Brod vergleichen. Wenn sie die Mäuselöcher aufgraben, muß solches mit einem Instrument von Rennthier-Hörnern gemacht, geschehen, welches sie Koscikoas nennen, dabey nennen sie alle Dinge mit andern und fremden Namen, daß eine ganz andere Sprache heraus kommt, Ursache, daß die Mäuse, welche die Landes-Sprache verstehen, diese nicht verstehen sollen; Wenn sie allen Vorrath herausgenommen, dabey sie niemalen eine Maus todt schlagen, legen sie alte Lappen, zerbrochene Nadeln, Kypra, Slatka trawa, Cedernüsse und etwas Sarana hinein, daß es das Ansehen eines Handels haben solle, weil sie ihnen Kleider, Betten, Instrumenten und andere Dinge gegeben, wenn sie dieses nicht thun, so halten sie davor, werden sich die Mäuse ersaufen oder aufhängen, und büssen sie folglich ihre Arbeiter dabey ein; sie sprechen auch zu den Mäusen, sie möchten es ja nicht übel aufnehmen, sie hätten solches nicht aus böser Absicht, sondern aus Freundschaft gethan; Da sie nun unter der Sarana andere Wurzeln antreffen, so speculiren sie sehr philosophisch darüber; man trift darinnen an die Wurzel, am Kamtschatka tschiküätschitsch genannt, von dem Kraut ana campseros flore purpureo, diesen nennen sie Chalopka auf ihre Sprache, und sagen; dieser seye der ganze Vorrath zur Aufsicht und Bewahrung über-

übergeben. Man findet auch unter der Sarana die giftige Wurzel von Napello, davon sagen sie, daß die Mäuse an ihren Festtagen sich damit besaufen und trunken machen, wie sie sich mit dem Muchamoor oder Fliegen-Schwamm, und die Cosaken mit Brandtewein. Unter andern lächerlichen und ungewöhnlichen Speisen, ist der weisse Baum-Schwamm an den Birken, welchen sie mit hölzernen Keulen klopfen, mit dem Beil zerhacken und ihn also gefroren mit größtem Appetit essen, ohnerachtet er ohne allen Saft und Geschmack, und fast nicht verdauet werden kan. Unter denen Erd-Schwämmen ist der vergiftete Fliegen-Schwamm, auf Russisch Muchamoor, auf Itälmenisch Ghugakop genannt, in großem und sonderlichem Werth: Um die russischen Ostroge ist dieses zwar schon lange ausser Gewohnheit, hingegen um den Tigil und nach denen korākischen Grenzen zu desto mehr im Gebrauch; sie trockenen diese Schwämme, essen solche ohngekäuet in ganzen Stücken, und trinken eine gute Portion kalt Wasser darauf; nach Verlauf einer halben Stunde werden sie davon toll und besoffen, und bekommen allerley wunderliche Phantasien. Die Koräken und Jukagiri sind dieser Speise noch mehr ergeben, und darauf dergestalt erpicht, daß sie ihn überall von denen Russen aufkaufen; die sich aber aus Armuth keinen anschaffen können, fangen den Urin von denen Besoffenen auf und trinken ihn aus, werden davon eben so rasend und noch toller, und wirket der Urin bis auf den vierten und fünften Mann. Ohnerachtet ich dieses in meinen Observationen von 1739. schon ausfürlich berichtet, ist mir doch solches von jemand in Zweifel gezogen und widersprochen worden, und habe ich dahero mehr aus Liebe zur Wahrheit als vor meiner Worte Autorität streitend, mich an dem Orte selbst um den Grund der Sache bemühet, und erfahren, daß es sich also verhalte, ohne daran zweifeln zu dürfen: über dieses wurde mir von glaubwürdigen Leuten so wohl unter der russischen und koräkischen Nation referiret, ja von

dem Sin Bojarsky Kutukov selbsten, so die Aufsicht über die Cassa-Rennthierheerde hat, daß die Rennthiere diesen Schwamm öfters unter andern, da sie großen Appetit zu Schwämmen trügen, genossen, niedergefallen, und als Besoffene eine Zeitlang geraset, darauf in einen tiefen Schlaf gefallen. Wo die Koräken also ein wildes Rennthier antreffen, binden sie ihm die Füße bis es ausgeschlafen und der Schwamm seine Kräfte verlohren, alsdenn stechen sie solches erst todt; bringen sie solches im Schlaf oder der Tollheit um, so gerathen alle diejenigen, so dessen Fleisch essen, in eben solche Raserey als ob sie wirklich den Fliegen-Schwamm genossen hätten.

Kūtkūnū auf Bolschaia Reka, ist ein Gewächs einen Schuh hoch mit drey Blättern aus einem Centro, über welchen auf einem Stengel 1. Zoll hoch eine weisse Blüthe, wie bey der Einbeer oder herba paris, zum Vorschein kommt: das pistillum wird zu einer ovalen saftigen Frucht, wie eine wällsche Nuß, ist inwendig wie eine Judenkirsche, voller kleiner weisser Saamen, blühet im Junio und zeitiget die Frucht im September; wächset häufig auf Kamtschatka, und schmecket angenehm süßsäuerlich; man schläfet nach deren Genuß sehr sanfte: die Russen nennen solches Jablaky und vergleichen es mit den Aepfeln; es ist aber dieses Gewächs eine ächte species Ephemeri, davon mehreres in meinen Observationen.

Tschātzban heiset an Bolschaia Reka Drymopogen, wächset aller Orten sehr häufig auf Kamtschatka; das Decoct davon trinken sie wider die Geschwulst und Schmerzen derer Füsse.

Nākūstōm acetosa, davon sind zwey Sorten auf Kamtschatka bekannt, werden wie Kohl gekocht und gegessen.

Chamerhododendros flore magno sulphureo oder püana trawa, an Bolschaia Reka Katanagtsch genannt, ist auf Kamtschatka an Kräften viel geringer als anderer Orten in Siberien, die Kamtschadalen trinken das Decoct davon

davon, in lue venerea mit schlechtem Vortheil, weil es ihnen an Mitteln und Verstand zu dieser Cur fehlet.

Mitui Koren, nach der Kurillen Aussprache, wächset auf der ersten Insul, und ist Radix Hedysari flore albo, so auf Jakutisch Sardana heisset, und um Wercho Jansk gegessen und in Milch gekocht wird: Hier kochen sie dieselbe in Fischfett oder Seehunde-Fett und halten es vor eine sehr delicate Speise.

Die Wurzeln von dem Kraut Cerinthe, so allenthalben an der See wächset, werden zwar von denen Kamtschadalen rohe gegessen, nichts desto weniger wollen sie davon observirt haben, daß es Läuse generiren soll.

Susuh ist ein Gras auf Kamtschatka, so bis dato noch nicht frisch observiret; es ist von sehr guten Geruch; das Frauenzimmer machet daraus durch kämmen und reiben, ein weiches Gras, wie Flachs, damit stopfen sie die Pudenda voll, daß sie erwärmet und wohlriechend werden sollen, und werde ich künftig von diesem und dem folgenden mehreres in meinen Observationen erwehnen.

Kōhäkimtsch ist ein anderes Kraut, so auf eben diese Art und zu eben dem Endzweck gebraucht wird.

Einanumtsch ist der Name eines Krauts, damit sie die Pudenda parfumiren wollen.

Kūlithäm an Kamtschatka, wächset um die Seen und Flüsse auf ganz Kamtschatka, ist cicutaria wepferi, so die Russen Omec nennen; mit diesem pflegten sie einander im Essen zu vergeben; wo sie Rückenschmerzen haben, heizen sie die Jurte stark ein, daß sie schwitzen, alsdenn reiben sie den Rücken mit dieser Wurzel, empfinden geschwinde Linderung, nehmen sich aber dabey sehr in acht, daß sie das Ruckgrad nicht berühren, weil solches den schleunigen Tod zuwege bringen soll.

Sgāth am Bolschaia Reka, auf Rußisch Ludik Napellus oder Eisenhütlein, wächset auf ganz Kamtschatka, und allen kamtschatzkischen Einwohnern, auch denen Koräken, Jukagern und Tschuktschen seiner Kraft nach bekannt; sie

sie graben dieselben in Rollen, hangen sie an Schnüren in der Luft auf, stosen sie zu Pulver und bestreichen ihre Pfeile damit; so bald sie ein Thier oder Menschen damit verwunden, wird die Wunde blau, und nach kurzer Zeit schwillet die ganze Seite auf, und tödtet auch nach Verfliesung zweyer Tage die größte Wallfische und Seelöwen. Wenn die Seethiere damit geschossen werden, können sie nicht länger in der See bleiben, sondern begeben sich an das Land und brüllen erschrecklich.



Neuntes Capitel.

Von See-Gewächsen und vegetabilischen Dingen, so die See um Kamtschatka auswirft, deren Nützen und Gebrauch.

So wie die Kamtschadalen von allen Land-Gewächsen nichts unversucht lassen, so äusert sich auch ihre Curiosität bey dem Gebrauch aller Gewächse so die See hervorbringet und mit der Fluth am Strand geworfen werden. Ich verweise hier abermals den curiösen Leser, so mehrere Nachrichten von denen subjectis marinis verlanget, auf einen besondern Tractat, den ich von subjectis marinis Oceani orientalis geschrieben, und noch beständig continuire.

Quercus marina oder Seefische, ein bekanntes Seekraut aller Orten, dieses kochen sie mit süßem Wasser stark aus, und trinken das Decoct wider den Durchlauf.

Cucumis marinus Seegurken, ein gelbliches Seegewächs voller Saft, essen sie roh allein, oder mit trockenen Fischen.

Alcyonium gelatinosum rubrum auf rußisch malina morskoy genannt, pülverisiren sie, und nehmen solches Pulver, um die Geburth zu befördern, vorhero ein.

Caules

Caules fuci crispi cancellati, sind Stengel welche sie roh essen.

Den Fucum marinum rubrum & album so wie Oblaten-Tafeln aussiehet, und in großen Stücken an das Ufer geworfen wird, sammlen sie auf, trocknen ihn, kochen denselben in siedendem Wasser bis ein Brey daraus wird, der wie ein Mehlbrey aussiehet; alsdann legen sie Wallfischspeck, wilden Knoblauch, oder Borsa von Fischen dazu, und machen ein ziemlich gutes Gerichte daraus, das ich öfters selbst genossen.

Nuri von mir Fucus polymorphos genannt, wächset um Lapatka und die kurillischen Eylande, in der See auf Steinen, dieses sammlen sie und trocknen es in großer Menge. Im Winter kochen sie solches theils mit Fischen, theils mit Wallfischfett, und lässet sich dieses sehr wohl essen.

Kāwöāmst, ist ein sehr großes und langes Seekraut, so ich fucum scuticæ græcorum facie genenennet, dieses wird auf vorige Art bereitet und gegessen.

Fucum clavæ effigie essen sie roh, und hat fast einen Geschmack wie gesalzene Gurken.

Uachanga ein Subject wie Fischbein, so die See um Lapatka auswirft, dieses infundiren sie mit kaltem Wasser und trinken das Wasser für die Colic.

Die Seeschwämme Badiga auf rußisch, trocknen sie und legen sie auf faule Geschwüre, um selbige damit auszutrocknen, und zwar mit gutem Erfolg.

Von Zoophitis essen sie Holothurios.

Ein rother Fucus wird aus der See ausgeworfen, Sertularia purpurea Lin., am Bolschaia-Reka aber, Flāschūsch genannt. Dieser dienet ihnen statt der rothen Schminke. Sie benetzen das Kraut mit Fischfett und reiben ihre Backen damit, daß sie über und über roth aussehen. Die Stelle des Bleyweises vertritt faules Holz, womit sie den weisen Grund zu dieser Röthe legen.



Zehn-

Zehntes Capitel.

Von denen Seethieren so um das kamtschatzkische Ufer gefangen werden ihrem Nutzen und Gebrauch.

Unter den vielen und mancherley Seethieren sind einige nur allein um die ersten kurillischen Inseln und dem Ufer Lapatka bis Kamtschatka anzutreffen, andere aber unter gewissen Graden der Breite, sowohl in der penschinischen See als dem Oceano um Kamtschatka allenthalben.

Diejenigen Seethiere so von Kamtschatka bis an die kurillischen Inseln gefangen werden, sind meist unbekannt und gar nicht beschrieben, oder doch sehr unzulänglich kurz und zweifelhaft, als z. E.

Der Seelöwe; auf kamtschatkisch Sibutsch genannt. Der Seebär, auf rußisch Kot. Der Seebieber oder vielmehr der Seeotter, auf rußisch Morskoy Bobr. Die Seekuh Manati, auf rußisch Morskaia Korowa. Von diesen vier raren und unbekannten Seethieren, habe insbesondere sehr weitläuftige Beschreibungen verfertiget, und sie zugleich zeichnen lassen, wohin ich den Leser verweise. Die Thiere, so sich in beyden Meeren aufhalten, als die größte Sorte von Nerpen, Lavtagi genannt, die mitlere Sorten Seehunde, Wallfische, Orcas, Wallrosse, Belugen sind noch zu beschreiben übrig, und sollen in das künftige noch beschrieben werden. Die Seekühe befinden sich zwar allein um America und in den Inseln in dem Canale, werden aber dennoch zuweilen todt an das kamtschatzkische Ufer getrieben, und daselbst ausgeworfen; ihre äuserliche und innerliche Gestalt und Beschaffenheit, ihr Nutzen und Nahrung, Sitte und Art wie sie dieselben fangen, sind hier überflüßig anzuführen, wie auch derer übrigen drey See-

thiere, und werde ich nur kürzlich von denen so noch zu beschreiben übrig, handeln. Die Wallfische sind aller Orten um Kamtschatka und in der penschinischen Einbucht häufig anzutreffen. An Bolschaia Reka heiset ein Wallfisch Däiy, An Kamtschatka Dæhn, und trift man solche öfters schlafend bey abgelaufener See am Strande an. Sie verfolgen im Frühjahr die Fische und besonders die Heeringe bis in den Haven St. Petri und Pauli. Dieses thun sie auch in der elutorischen Einbucht. In dem Fluß Itscha ist vor einigen Jahren einer den Fluß aufwärts gestiegen und ohnweit der Mündung, da er sich nicht wenden konnte, erschlagen worden. Die Einwohner haben davon großen Vortheil in ihrer Nahrung und Haushaltung, besonders an denen Orten wo sie gefangen, oder zuweilen todt an das Land geworfen werden. Ueberhaupt werden sie mehr auf Lapatka um Awatsch Kronoky und Kamtschatka, als in der penschinischen See ausgeworfen; in der penschinischen See mehr um den Ut- und Ochozk, als auf der anderen Seite, und zwar mehr im spaten Herbst als zu anderen Zeiten. Die Wallfische werden auch um Kamtschatka auf mancherley Art und Weise gefangen, welche ich hier anführen will, je unglaublicher solche scheinen und in Ansehung dieser grosen Seethiere verwunderlicher sind. Um Lapatka und die kurillischen Eylande fahren die Einwohner mit Baidaren in die See, suchen solche Oerter auf wo dieselben zu schlafen pflegen; so viel sie Thiere antreffen, so viele schiesen sie an, mit vergifteten Pfeilen, davon sie sogleich aufschwellen, erschrecklich wüten und toben, und in die See gehen, und geschiehet es zuweilen, daß einer oder mehr, bisweilen auch gar keiner bey ihnen an Strand geworfen wird. Die Elutori haben eine andere Art Wallfische zu fangen: sie machen Netze von Wallroß-Häuten, die sie vorhero lange Zeit im Rauch hangen, daß sie so fest als ein Stein werden. Diese Häute schneiden sie alsdann in Stücke und Riemen, und flechten sehr groß und dicke Netze daraus. Jeder Riemen ist so dicke als eines starken Mannes Arm: diese Netze

setzen

setzen sie innerhalb des elutorischen Seebusens gegen die Mündung des Seebusens, und beschweren das eine Ende davon, mit entsetzlichen und vielen großen Steinen, wenn die Wallfische aus- oder eingehen, verwirren sie sich mit dem Schwanze darinnen in kurzer Zeit zu todte; darauf fahren die Elutoren mit Baidaren nach ihm, befestigen ihn mit Riemen und buxiren ihn an das Ufer; ehe sie aber mit ihm fortrudern, wird vorhero in denen Baidaren über ihn Schamannet; währender Zeit da sie nach dem Lande rudern, stehen die Jungfern, Weiber, Kinder, und überhaupt Jung und Alt an dem Ufer, singen, schreyen, tanzen und springen, und gratuliren ihren Männern zur Beute. Wenn der Wallfisch am Lande ist, so ziehen sie alle ihre beßte Kleider und Zierrathen an, bringen einen geschnitzten hölzernen Wallfisch 2 Schuh lang, setzen einen neuen Balagan auf, stellen den hölzernen Wallfisch unter beständigen Schamannen darunter, zünden eine Lampe an, bestellen einen Wächter dabey, der darauf acht haben muß, daß die Lampe vom Frühling bis in den Herbst so lange der Fang währet, nicht verlöschen möge, alsdenn gehen sie insgesammt, schneiden den Wallfisch in Stücken und präpariren ihn als ihr vornehmstes Proviant auf das ganze Jahr folgender maßen: das Fleisch so sich nicht lange halten läßt, ohnerachtet es sehr hart und grob, wird am ersten verzehret, das sich in Geschwindigkeit nicht verzehren läßt, wird in der Luft aufgehangen und getrocknet, die Haut wird von dem Speck abgesondert, geschabet und in Rauch getrocknet, alsdenn geschlagen und geschmeidig gemacht, und zu Schuhsohlen gebraucht, die von solcher Stärke sind, daß sie sich zu keiner Zeit abnutzen oder unbrauchbar werden. Alsdenn graben sie sehr viele Gruben in die Erde, deren Boden sie mit Steinen auslegen, auf die Steine legen sie Brennholz daß es einige Schuh noch über die Grube hervorraget, zünden solches von unten an, und legen so lange frisches zu, bis die Gruben völlig wie ein Backofen ausgeheizet sind, alsdenn kehren sie die Asche zusammen, säubern

 die

die Gruben und belegen die Steine mit frischem Ellernholz und Blättern, legen den Speck besonders von denen Sinnen, Seiten und Schwanz schichtweise hinein, bald Holz und wieder Speck, bedecken denn alles mit vielem Gras auf welches sie Erde werfen und einen kleinen Hügel auffüllen, daß nicht der geringste Dampf heraus kommen kan. Nach etlichen Stunden nehmen sie solches heraus, da es rings herum eine braune Rinde hat, von dem überflüßigen Thran entlediget ist, und können sie solches nach diesem ein ganzes Jahr lang, ohne daß es verderbe, aufbehalten. Es schmecket dasselbe gar nicht thranigt noch unangenehm, sondern wie Schweinespeck und ist sehr gut zu essen, wie ich vielmal selber probiret. Die Gedärme säubern sie von allem Unrath, blasen sie auf und füllen sie mit dem Thran der unter dem schneiden abrinnet, und dem inwendigen flüßigen Fett sowohl zum schmelzen als bey Nachtzeit zum Brennen, und dienen ihnen diese Gedärme statt der Tonnen und anderer Gefäße. Die Kurillen und sämmtlichen Einwohner auf Kamtschatka haben eben diesen Gebrauch in Zubereitung des Specks und Aufbehaltung des Fisch-Thranes. Wenn die Elutoren im Frühjahr die Wallfisch-Netze aufs neue ausbringen, haben sie den größten Feyertag im ganzen Jahr. Sie fangen die Ceremonie mit einer großen und weitläuftigen Schammanerey, in einer großen unterirrdischen Jurte an, schlachten Hunde und rühren die Zaubertrommel dabey; darauf machen sie ein sehr großes Gefäß voll Tollunscha oder Brey von allerhand Wurzeln, Beeren, Fische und Wallfischthran zusammengesetzt, stellen solches vor den Schupan oder Zugloch, bringen den hölzern Wallfisch, unter entsetzlichen Lermen und Schamannen in die Jurte, und machen alle Oefnung zu daß es ganz finster wird. Auf einmal wenn die Schamannen den hölzernen Wallfisch schon hinweg practiciret, machen sie ein Geschrey der Wallfisch sey nach der See echapiret, darauf laufet jung und alt aus der Jurte ihn zu begleiten. Die Schamannen zeigen darauf die Fußstapfen von ihm in der Tollunscha,

über

über welcher er hinmarschiret, da er zum Schupan hinlief, welches der Spur einer Maus ähnlich siehet. Fraget man sie um den Grund und Raison dieser Ceremonie, so antworten sie weiter nichts, als ihre Väter hätten es auch also gemacht, und sich gut und satt dabey befunden. Die Schamannen aber bey denen Elutoren haben nur alleine eine Kuklanka an, ohne einigen Anhang von hieroglyphischen Figuren, dergleichen man bey denen Jakuten und Tungusen antrift. Tschuktschi so die Wallfische in großer Menge fangen, von der Mündung des Anadir-Flusses ab, bis an das äußerste Vorgebürge, kommen mit der Art zu fangen der europäischen am allernächsten. Sie rudern in sehr großen Baidaren von Holz mit Lavtagen Fellen überzogen, 8, 10 und mehr Mann stark, auch 2 bis 3 Fahrzeuge zugleich in die See; wenn sie nun einen Wallfisch sehen, rudern sie behende auf ihn zu, und stoßen einen großen Nosok von Eisen oder Knochen tief in ihn hinein, welcher alsdenn von dem Stiel abgehet, und sich quer vor die Wunde setzet, und nicht mehr herausgehet, an diesem ist ein Riemen befestiget, dessen anderes Ende sie in ihrem Baidar haben, in vielen Buchten und zu 100 und mehr Faden liegen. Ohnweit den Riemen ist eine aufgeblasene Blase oder Wallfischdarm befestiget, an derselben erkennen sie allezeit auf der See wo der Wallfisch hingehet. Wo er nun hingehet, lassen sie sich mitziehen; geht er in die Tiefe so lassen sie den Riemen aus, kommt er empor so holen sie ihn wieder ein und rudern näher nach dem Wallfisch, stoßen ihn abermal mit einem Nosok, oder es verrichtet solches das andere Baidar; sie jagen und verfolgen ihn abermal, bis er wieder in die Tiefe gehet und sich abmattet. Sobald er empor kommt, stößet ihn das dritte Baidar. Wenn sie sich nun insgesammt an ihn befestiget und ihn ziemlich abgemattet haben, so fangen sie aus allen Kräften an zu schreyen, klatschen in die Hände und machen allerhand Geräusch, darauf eilet der Wallfisch nach dem Ufer mit vollen Kräften und ziehet sie nach sich. Ist er beynahe am Ufer so toben und

 wi-

wüten sie noch ärger, bis der Wallfisch im Eifer und Blindheit sich selbsten mit der größten Forsche weit auf das Land setzet, wo er von ihnen vollends massacrirt wird. Währender Zeit stehen die übrigen jung und alt mit großen Frohlocken am Ufer und tanzen und springen, wie schon oben erwehnt worden. Auf denen Inseln zwischen America und dem Tschuktschischen Vorgebürge werden die Wallfische auf eben diese Art gefangen. Die Tschuktschi fangen so viele Wallfische und verlassen sich dergestalt auf ihre Geschicklichkeit darinnen, daß sie keinen tod am Strand geworfenen anrühren, ohne allein daß sie das Fett davon zum Brennen gebrauchen. Obgleich die Tschuktschi sehr zahlreiche Heerden Rennthiere haben, und davon satt seyn können, befleißigen sie sich doch nichts destoweniger sehr auf den Fang der Sethiere, weil sie den Speck nicht allein für die größte Delicatesse, sondern anch den Thran in Ermangelung aller Holzung, Feuer zu erhalten, höchstnöthig haben, welchen sie auf Moos, Torf und Wallfisch-Knochen gießen, und statt des Holzes brennen. Die Tschutkschi machen aus denen Därmen der Wallfische Hemder wie die Americaner, und gebrauchen solche an statt der Tonnen, wie die elutorischen Koräken.

Ausser denen Wallfischen, so gefangen, oder in America verwundet, hier todt an das Ufer geworfen werden, verschaffen die Kosatky oder Orcæ denen Einwohnern großen Nutzen, welche die Wallfische auf das grausamste verfolgen und mit ihren erschrecklichen Zähnen verwunden und tödten, und habe ich so wohl auf der See, als Bärings Eiland mit meinen Augen den Kampf zwischen ihnen angesehen: die Wallfische machen ein so erschröckliches Getöse und Brüllen, so sie von ihnen angefallen werden, daß man es etliche Meilen hören kan, und wird ihnen so bange daß sie lebendig auf das Land auflaufen.

Ich habe mir auf Kamtschatka sehr angelegen seyn lassen, gewisse Nachricht einzuziehen, ob man ehedem einen todten Wallfisch hier angetroffen, der einen europäischen

päischen Harpun mit lateinischen Buchstaben bezeichnet, in sich gehabt hätte, und von den meisten vernommen, daß solches zu verschiedenen malen geschehen seyn soll. Nach meiner Meinung aber mögen diese Wallfische in Japan angehauen worden seyn; je zuverläßigere Nachricht man hat, daß dieselbe in großer Menge um Japan auf europäische Manier gefangen werden, denn nach der nunmehro bekannten Lage von America, kan man sich so leicht keine Passage vorstellen, wodurch ein todter Wallfisch so lange treiben können, daß er nicht an das veste Land oder die Inseln im Canal sollte aufgetrieben worden seyn.

Alle Einwohner von Kamtschatka haben großen Vortheil und Erleichterung in der Oeconomie von denen Wallfischen: Aus der Haut machen sie Sohlen, Leder und Riemen. Das Fett wird gegessen und gebrannt; das Fleisch dienet zur Speise. Mit dem Fischbein oder costa sartoria fügen sie ihre Baidaren zusammen; machen Fischernetze, Fuchsfallen und Wassereimer daraus. Aus denen zwey Knochen der Unterkiefer machen sie Schlittenläufer, Messerhefte, allerhand Ringe und Riegel zu ihren Hundsgeschirr.

Aus denen Gedärmen machen sie allerhand Blasen und Gefässe, flüßige Dinge darinnen zu erhalten. Aus den Sehnen die elastischen Sehnen zu ihren Fuchsfallen; dieser bedienen sie sich auch an statt des Bindfadens in Verbindung allerhand Dinge, so eine Vestigkeit vonnöthen haben.

a) Wenn die Kurillen einen Wallfisch bekommen, so fänget keiner eher an zu schneiden, bis daß alle sämmtliche beysammen sind, vorhero wird Schamannet, jeder ziehet seine besten Kleider an, und träget darinnen seine Portion nach Hause, nach diesem tractiret eine Jurte die andere.

Aus denen Rückwirbeln machen sie Mörsels; die Backen oder Kiefer sind einer knorplichten gelatinoesen Substance und schmecken sehr wohl; die Zunge ist von sehr gutem Geschmack. Nach diesen sind die Pennen die besten Theile; das frische Fett wird unter dem Trenschiren mit größtem Appetit gegessen.

Orcas, auf russisch Kosatky genannt, fänget niemand, wenn sie aber tod vom Sturm an das Land getrieben werden, verzehren sie das Fett davon, wie dasjenige vom Wallfische: 1742. im November wurden 8 Stück zugleich tod auf Lapatka an das Land geworfen mit einem entsezlichen und sehr lange anhaltenden Sturm, und war es so wohl meiner Entfernung als der Witterung und des Orts wegen unmöglich, selbe in Augenschein nehmen zu können; die Grössesten darunter waren 4 Faden lang, haben kleine Augen, einen sehr großen weiten Rachen mit sehr großen und spitzigen Zähnen angefüllt, damit er den Wallfisch zu verwunden pfleget, denn was viele sagen, wie auch die Russen vermeinen, daß solches mit der langen Rücken-Flosfeder geschehe, so ist solches ohne allen Grund, und falsch, weil dieselbige, ohnerachtet sie 2 Ellen hoch und sehr spitzig, auch in der See wie ein schneidendes Horn oder Knochen anzusehen, so ist doch dieselbe weich, bestehet aus lauter Fett und hat überdieses, welches zu verwun-

---

andere. Vor und nach dem Tractement stellen sie ihre Tänze an, und ergötzen sich sonsten auf allerley Art, davon hernach soll gehandelt werden.

So bald ein Wallfisch auf Kamtschatka an das Land kommet, befestigen sie ihn mit einem dünnen Strick an einen kleinen in den Sand gestochenen Stock, und glauben alsdann sicherlich, daß weder die Seegeister noch Gamuli oder Landgeister, so denn einen Anspruch mehr davon haben können.

wundern, nicht ein einziges fulcrum oder Knochen: es hat dieses Seethier fast gar kein Fleisch, sondern lauter Fett, welches viel flüssiger als der Wallfischthran ist; Ausser der Rücken-Floßfeder hat solches noch zwey Seiten-Floßfedern, wie der Wallfisch, und die Schwanz-Floßfeder. Es ist dieses Thier ein abgesagter Feind vom Wallfisch und stellet diesem Tag und Nacht nach. Verbirget er sich in einer Einbucht an dem Land, so lauren sie auf ihn bis noch mehrere dazu kommen, alsdenn führen sie solchen in der Mitte wie einen Arrestanten, unter entsetzlichem ächzen und seufzen, nach der See, wo sie sich untertauchen und ihn mit ihrem schröcklichen Gebiß und Zähnen anfallen, und hat man niemalen an den ausgeworfenen Wallfischen wahrgenommen, daß etwas von ihnen gefressen worden, daß also dieses eine Naturfeindschaft ist, und sich auf kein Interesse gründet. Alle diejenigen, so mit Baidaren in der See promyschleyen, fürchten sich ungemein vor diesem Thier, weil solches, wenn man ihme zu nahe kommt, oder mit einem Pfeil verwundet, die Baidaren umwirft; dahero bekommt es, wo es entgegen kommt, Geschenke und wird mit einem besonderen Spruch persuadiret, daß es gute Freundschaft halten und keinen Schaden zufügen solle.

Man hat noch ein großes Seethier, so einem Wallfisch gleichet, aber kleiner und in der circumferenze nach Proportion viel dinner ist, dieses nennen die Russen Morskox Woik, einen Seewolf; die Itälmen Plebun; An Kamtschatka wird dieses Thier Tschēschchāk genennet; ich bin aber noch nicht so glücklich gewesen, daß ich solches in Zeit meines Hierseyens hätte können zu sehen bekommen. Dieses Thier hat diese Eigenschaft, daß nur allein das Fleisch, die Kiefer, Zunge und Eingeweide daran, in der Speise genossen werden, hingegen wird das Fett allein in denen Lampen gebrennet, aus der Ursache, daß es wie Mercurius in dem Augenblick, da man es verschlucket, wieder unvermerkt durchgehet, und essen dahero die Itälmenen

menen solches nur in schweren Verstopfungen, oder geben solches andern Unwissenden, eine Kurzweile anzustellen.

Bieluga ist ein Seethier, in der Größe eines Ochsens, dem es sich auch mit dem Kopf vergleichet, hat eine starke Haut mit weissen glänzenden Haaren, hält sich sehr häufig um den Ut und Ochota-Strom auf, wo es die Fische, davon es seine Nahrung hat, weit in die Flüsse aufwärts verfolget; um den Ut fangen sie solches mit großen und starken Netzen, von des Seethieres eigener Haut gemacht; von dar fangen sie solches in der engen Einbucht bey dem Einfluß der Penschina, um den Fluß Paren, und an dem Ort, wo der neue Ostrog oberhalb dem Tigil auf 400 Werste angeleget wird. Es wird solches auch um Elutora und von dar bis Anadirskoy und das tschuktschische Vorgebürge gefangen: das Weibgen führet seine Jungen auf dem Rücken mit sich, und wo es in Gefahr kommt, gefangen zu werden, wirft es solche gleich von sich in die See. Die Haut, welche sehr stark ist, brauchet man zu Riemen; das Fett ist nicht öhlicht noch thranigt, sondern wo es ausgeschmolzen wird, vergleichet sich solches der weissen Farbe und Consistenze nach dem Schweinfett, und wird in Speisen an statt der Butter genossen; das Fleisch zusamt dem Eingeweide, ist nicht minder von ziemlich gutem Geschmack.

Wallrosse werden um Kamtschatka unterhalb der Insel Karaga nirgends geschlagen, von dar ab aber sehr häufig bis an das tschuktschische Vorgebürge. Vor ein großes Wunder wurde es gehalten, daß mein Schütz 1742. eines auf Lapatka in meiner Abwesenheit auf dem Bärings-Eyland erschossen. Die Häute brauchen die Koräken zu Wallfischnezen; die Tschuktschi zu Riemen und Bedeckung ihrer Sommerwohnungen; die Zähne aber liegen Haufenweis an dem Ufer ohne allen Nutzen, weil solche über Anadirskoy nach Jakuzk auszubringen nicht der Mühe verlohnet; da doch dieselben zusamt dem Fischbein mit großem Nutzen könnten über Ochotzkoy als eine

Waare

Waare ausgeführet werden, wenn durch Befriedigung oder Ausrottung der tschuktschischen Nation, das Commerce zur See in leichten Seefahrzeugen sollte etabliret werden, zu großem Behuf der anadirskischen Einwohner und des ganzen Landes Kamtschatka, so der um Anadirskoy überflüßigen Rennthier-Kleider höchst benöthiget ist, und diese wieder andere Dinge, so Kamtschatka hervorbringet und mit der Zeit hervorbringen könnte. So wohl das Fleisch als Fett von denen Wallrossen, ist sehr gut, ohne sich beschweren zu dürfen, in der Speise zu gebrauchen; das Geburtsglied des Männleins ästimirten ehedem die Kamtschadalen sehr hoch, weil sie solches vormals im Kriege und sonstigen Handgemenge, als Keulen gebraucheten.

Die Seehunde, auf Siberisch Nerpen, auf Rußisch Tuleni genannt, sind um die Flüsse häufig anzutreffen, wo sie als sehr nützliche und brauchbare Thiere, zu allerhand öconomischen Gebrauch, häufig und auf mancherley Arten gefangen werden.

Es sind eigentlich in ganz Siberien und Rußland vier besondere Sorten bekannt. Die erste und größte Sorte, Lavtagi genannt, werden von 56 bis 64 Graden der Breite, in beyden Seen gefangen; sie gleichen sowohl an der Form als Haaren und innerlichen Theilen, den übrigen Seehunden, sind aber nur allein der Größe nach unterschieden, nach welcher sie den größten Ochsen übertreffen. Die andere Sorte kommt der Größe nach einem jährigen Rind nahe, und ist, was die Farbe der Haare anbelanget, sehr verschieden; darinnen aber kommen sie alle überein, daß sie über den ganzen Leib gleichgroße Flecken wie ein Tyger haben, welche bald Castanienbraun, bald schwarz sind, der Grund aber ist allezeit weiß oder weißgelblicht, einige auch ganz weiß; die Jungen von diesen haben so weisses Haar als Schnee, welches auf Kamtschatka sehr ästimiret wird.

Die

Die dritte Sorte ist kleiner als diese, und nenne ich dieselbe mit dem gemeinen Namen phocam Oceanicam, weilen sie aller Orten im Oceano unter einerley Farbe und Größe befindlich. Die Haut von ihnen ist gelblicht und hat einen sehr großen Castanienbraunen Flecken, so beynahe die Helfte der ganzen Haut einnimmt.

Die vierte Sorte befindet sich in denen großen und süssen Innseen, Baikal und Oron, welches destomehr zu verwundern, da beyde sehr weit von dem Oceano befindlich, und mit demselben durch keinen einigen Fluß gemeinschaft haben. Die in diesen Innseen befindliche Seehunde sind so groß als die archanglischen, sind einfärbig und silberfärbig, die jungen aber schneeweiß. Alle diese Thiere haben einerley Sitten, leben bald auf dem Lande bald auf dem Wasser, die in dem Ocean entfernen sich niemahlen, auf das höchste über 30. Meilen von dem Lande, und geben folglich denen Seefahrenden eine sichtbare Nachricht vom Lande, dahero haben auch einen auf Kamtschatka verwundeten Seehund auf Bärings Eyland angetroffen, daraus sogleich die Distance beurtheilete. In der See halten sie sich um die größten und fischreichesten Flüsse und Einbuchten auf, und verkundschaften solche abermahl, wo das Ufer unbekannt: sie steigen auf 60 bis 80 Werste die Flüsse im Sommer nach denen Fischen aufwärts, sie begehen sich nach Art der Menschen, sowohl auf dem Lande als in der stillen See, folglich ist es falsch, daß viele Autores schreiben, als ob sie sich nach Art derer Hunde begiengen, und zusammen hiengen. Sie paaren sich im Herbste, und bringen ihre Jungen im April, gebähren auf dem Eise, wo sie in dem Schnee sich Höhlen machen, haben gemeiniglich eines, selten 2 Junge, saugen mit 2 Brüsten: die Tungusen melken solche aus, und bringen die Milch vor ihre Kinder, als eine Arzeney. Die Alten haben einen heischern Ruf oder Boatum, und lautet es als ob jemand vomiren wollte, die Jungen aber rufen och och, als ein Mensch unter den Schlägen, des Nachts gehen sie in die

See,

See, bey Tage nach dem Lande: bey abgefallenem Wasser liegen sie haufenweise auf denen aus der See hervorragenden Steinen, treiben mancherley Spiele, und wirft einer den andern von denen Steinen herunter. Sie zerbeissen sich auch sehr unter einander, sind dabey sehr furchtsam, listig und beißig wo man ihnen zu nahe kommt, und in Ansehung ihrer elenden Proportion sehr behende, entfernen sich niemahlen weit von dem Ufer, und schlafen sehr hart, Wo sie bey eines Menschen Ankunft erwachen, erschrecken sie sehr, und speyen unter dem Laufen beständig Wasser aus dem Munde, um sich den Weg schlüpferiger zu machen, aber kein Congulum, wie andere wollen, und in der Medicin verschreiben. Sie können sich nicht anders als vorwärts auf dem trockenen Lande bewegen, mit denen vordern Pinnen halten sie gegen die Erde, beugen den Leib in einen Bogen, und schieben mit den hinter Füssen nach, eben so steigen sie auch auf die Steine. Wo sie gefangen oder ihrer Jungen beraubet werden, lassen sie häufige Thränen wie ein Mensch aus den Augen fallen. Ubrigens berühre von ihnen nur dasjenige, was andere Naturkündiger vorbey gelassen.

Ihr Fang geschiehet auf mancherley Weise, in denen Flüssen werden sie wie auch in denen Innseen mit gezogenen Röhren erschossen, sie müssen aber unmittelbar an dem Kopf verwundet werden, in dem Leibe, so von einem tiefen Paniculo umgeben wird, nehmen sie wohl 20 Kugeln ohne Schaden an, wie einmal an Baikal selbst befunden. Die 2te Art ist, daß man sie im Schlaf auf dem Lande, Insuln, Steinen oder Eise belauret, und mit einem Prügel erschläget. 3tens, so werden sie auf dem Eiß mit Nosoken oder Spiesen gestochen. 4tens, so nimmt man wahr, daß sie in denen Flüssen und süssen Innseen, Löcher in dem Eise haben, gegen welche sie unter dem Eise den Mund anlegen um Luft zu schöpfen, und öfers davor schlafen, und thauet von ihrem Odem das Eis von unten, man lauret daselbst auf sie, und stösset sie durch das

das Loch mit dem Nosok, hält sie mit dem daran befindlichen Riemen feste, hauet das Eiß durch, und nimmt sie heraus. 5. So stechen sie die Kurillen mit Nosoken aus Baidaren in der stillen See im Schlafe. 6. So ziehen die Kamtschadalen eine Seehundshaut über den Kopf, und nahen sich langsam gegen den Wind zu ihnen, bis sie selbige mit dem Nosok stechen können. 7. Wo sie auf dem Eise in der Baikal ihre Jungen haben, nimmt der Promyschlente einen kleinen Kinder-Schlitten, spannet ein weisses Tuch, wie einen Bogen über denselben aus, schiebet ihn langsam voran und kriechet hinter ihn drein, bis er ihm den Paß zum Wasser abgeschnitten, alsdenn springet er zu und erschlägt solchen. 8. 60 Werste von Bolschoirezkoi Ostrog, fangen die Einwohner um Kychschick dieselbe, auf eine sehr artige Manier: es versammlen sich 50 bis 60 Personen, und observieren, wenn die Seehunde häufig den Fluß aufwärts paßiret, alsdenn besetzen sie den Fluß quer mit starken Netzen, 2. 3. bis 4mahl in verschiedenen Distanzien, darauf stehen bey jeder Wand von Netzen einige mit ihren Kähnen am Fluß fertig, mit Keulen und Spiessen versehen, die andern kommen den Flus abwärts gerudert mit großem Geschrey, und verfolgen dieselbe bis zu denen Netzen, so bald sie in die Netze kommen, werden sie ermordet, und von andern an das Land gebracht, und erhalten sie manchmahl auf einen Fang 60 bis 100 Seehunde, die sie unter sich theilen, und kommt von diesen Leuten auch alles Seehund-Fett, so in Bolschoi Rezkoi Ostrog sowohl der Pricasnie usbe als denen Privat-Häusern das ganze Jahr gebrannt wird in Ermangelung der Lichter. Von denen Seehunden werden folgende Dinge mit grosem Nutzen emploirt. 1. Die Felle der Lavtagen oder größesten Seehunde werden aneinander genehet, in Form eines großen und tiefen Kahns, welche inwendig mit Stöcken aus einander gedehnet werden, und so groß sind, daß sie 20 bis 30 Mann einnehmen, dieser bedienen sich die Koräken um Karaga, die Elutori und Tschuktschi,

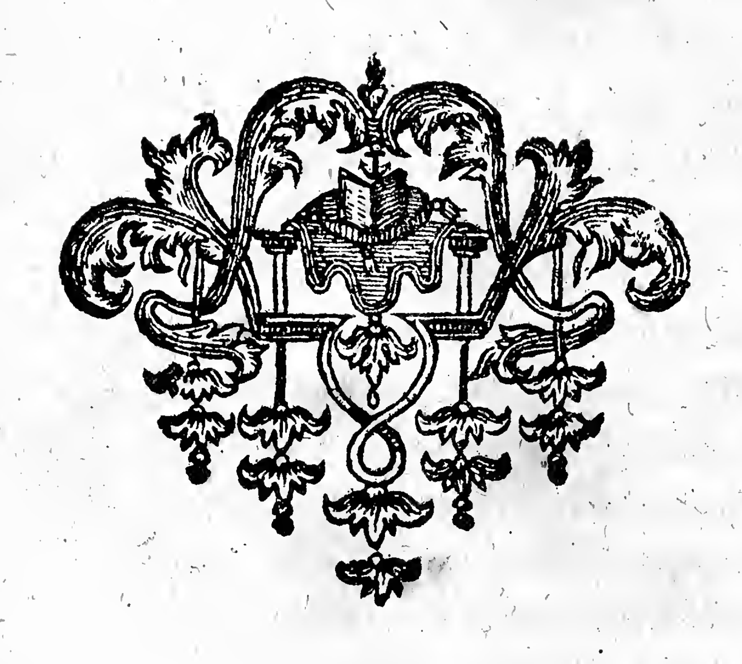
sie

sie haben von denen hölzernen folgende Vortheile, 1) daß sie größer, 2) leichter, 3) ist man zwischen denen Klippen weniger Gefahr darinnen unterworfen; die Itälmenen nehmen diese Häute, legen sie naß in einander an einen warmen Ort in der Jurte, daß sie erhitzen und die Haare gehen lassen, alsdenn spannen sie solche aus, trocknen sie zu Sohlen-Leder, sie verfertigen auch Stiefeln und Beinkleider daraus, jedoch mehr aus der mittel und kleinen Sorten, als aus den Lavtagen, weil sie allzu dicke und folglich zu schwer sind; sie machen daraus Riemen so wohl zu ihrem Promyschel als auch zum Verkauf. Die Felle der übrigen Seehunde werden zu Schuhen, Stiefeln, Beinkleidern, Tschamatanen und Säcken verschnitten, worinnen man allerley kamtschatkische Waaren ausführet: in Ochotzk sowohl als Kamtschatka verfertiget man rothen Saffian daraus: wovon Stiefeln und Schuhe gemacht werden. Die Tungusen aber oder Lamuten wissen solches besser zu bereiten, und werden diese Saffiane Mandara genennet, und eine Haut zu 80 Copeken verkaufet. Die Itälmenen bereiten solches folgender Gestalt: wenn sie die Haare durch die innerliche Wärme abgesondert, nehen sie daraus einen Sack, das auswendige innwendig gekehret, kochen darauf Ellern Rinde sehr stark aus, und giesen die nasse Rinde mit dem inspirirten Decoct in diesen Sack, darauf nehen sie ihn zu, werfen ihn in der Jurte hin, wenn sie nichts zu thun haben, nimmt einer um den andern den Sack, leget ihn auf ein Holz und schläget ihn mit einer hölzernen Käule, wirft ihn wieder hin, und treiben sie dieses so lange, bis daß die Farbe durch und durch gedrungen; alsdann schneiden sie die Nath auf, spannen das Fell aus, und trocknen solches in der Luft, nach diesem machen sie solches durch reiben zwischen denen Händen geschmeidig zu dem Gebrauch: aus diesem machen sie Schuhe oder schneiden sie zu Riemen, ihre Schlitten zu umwinden. Der Speck von Seehunden wird vor die größeste Delicatesse gehalten, und ist bey öffentlichen Tractamenten das

erste

erste Gericht, davon unter dem Titel Mahlzeiten ein mehreres folgen wird; das Fleisch essen sie gekocht und und trocknen solches auch im Winde, als ein Winter-Proviant.

Das Fett und Fleisch vom Seehunde bereiten sie ebenfalls in Gruben wie den Wallfischspeck, den Kopf aber, nachdem sie alles Fleisch abgezehret, umwinden sie mit weichem Kraut ēheū, legen süßes Kraut Kyprei Cedernüsse und Sarana hinzu, sagen darauf zu dem Kopf: Siehest du wiewohl wir dich tractiren! wir haben dich deswegen gefangen, um wohl bewirthen zu können; Selbst kommet ihr nicht zu uns aus einer leeren Furcht. Laß dir nun dieses wohlgefallen, nnd gehe hin und sage deinen Anverwandten von unsrer Aufführung gegen dich, daß sie öfters zu uns kommen, und sich auch also bewirthen lassen.





Eilftes Capitel.

Von denen Landthieren auf Kamtschatka.

Unter denen wilden Thieren sind die Rennthiere, an Kamtschatka Ærüæhm, an Bolschaia Reka Ælhüägäp h-nü die vornehmsten. Diese hat man aller Orten in großer Menge wild auf ganz Kamtschatka. Niemand aber, sowohl von Russen als Itälmenen, bekümmert sich um dieselben; theils wegen Kostbarkeit und Seltenheit des Schießpulvers, theils aus Nachläßigkeit, weil sowohl Kosaken als Itälmenen sich mit Fischen begnügen lassen, und vom tiefen Schnee gehindert, sich deswegen keine Mühe machen. Es halten sich diese Thiere besonders um die brennenden und rauchenden Gebürge sehr häufig auf, der hohe Schnee aber sowol als dessen Festigkeit, welche von denen heftigen Winden herrühret, lassen nicht zu, daß zahme Heerden in hiesigen Gegenden können gehalten werden, welches auch ohne Zweifel die Ursache ist, warum sich die Itälmenen niemalen zu deren Zucht bequemen, wie ihre Nachbarn die Koräken. Von dieser Thiere Natur werde mehreres melden, wenn ich auf die Beschreibung der Koräken kommen werde.

Schwarze Bären Gääs, und an Bolschaia Reka Gäsä genannt, hat man auf ganz Kamtschatka in unbeschreiblicher Menge, und siehet man solche Heerdenweise auf denen Feldern umher schweifen, ohne Zweifel würden sie längst ganz Kamtschatka aufgerieben haben, wo sie nicht so zahm, friedfertig und leutseliger wären, als irgendwo in der Welt. Im Frühjahr kommen sie haufenweise von den Quellen der Flüsse aus denen Gebürgen, wohin sie sich im Herbste der Nahrung wegen begeben, um daselbst zu überwintern. Sie kommen an die Mündung derer Flüsse, stehen an den Ufern, fangen Fische und werfen sie nach dem

Ufer und fressen sie zu der Zeit, wenn die Fische im Ueberflusse sind, nach Art der Hunde, nicht mehr von ihnen als den Kopf. Finden die Bären irgendwo ein stehendes Netz so ziehen sie solches aus dem Wasser und nehmen die Fische heraus. Gegen den Herbst wenn die Fische weiter in den Ströhmen aufwärts steigen, gehen sie allmählig mit denselben nach den Gebürgen. Wenn ein Itälmen einen Bären ansichtig wird, spricht er nur si pang, und beredet ihn von weitem Freundschaft zu halten. Uebrigens lassen sich die Mädchens und Weiber, wenn sie auf dem Torflande Aehren oder Sarana mitten unter den Bären aufsammlen, nichts hindern. Geht einer auf sie zu, so geschicht es nur um der Beere willen, die er ihnen abnimmt und frisset. Sonst fallen sie keinen Menschen an, es sey denn daß man sie im Schlaf stöhret. Es geschichet selten daß der Bär auf einen Schützen losgehet, er werde angeschossen oder nicht. Sie sind so frech, daß sie wie Diebe in die Ambaren und Häuser einbrechen, und was ihnen vorkommt, durchsuchen. Die Kamtschadalen schießen solche mit Pfeilen tod, oder graben sie im Herbste und Winter aus ihren Löchern, wenn sie dieselben vorher mit Spiesen in der Erde erstochen haben. Ich kan bey dieser Gelegenheit nicht umhin die mancherley Arten von Bärenfang in Sibirien zu erzehlen.

1) So werden dieselben mit Feuerröhren und Pfeilen erschossen.

2) So machen sie an den Irtisch- Ob- und Jenisei-Ströhmen ein Gebände von vielen auf einander liegenden Balken, die alle zusammen fallen und die Bären erschlagen wo sie auf diejenige Falle kommen, so vor ihnen leise aufgestellet sind.

3) So machen sie eine Grube, befestigen darinnen einen sehr spitzen, gebrandten und geglätteten Pfahl, der einen Schuh hoch aus der Erde empor stehet, die Grube aber bedecken sie mit Gras, und machen ein elastisches Schreckholz so mit einem Stricklein über des Bären Spur oder Weg aufgestellet wird, wenn der Bär mit dem Fuß auf den Strick tritt,

schläget

schläget das Holz los und erschrecket den Bären daß wenn er heftig anfängt zu laufen unvorsichtiger Weise in die Grube fällt, sich auf den Pfahl spieset, und also selbsten tödet.

4) So befestigen sie viele eiserne und spitzige Fußangeln und Wiederhacken, in einem dicken starken und 2 Schuh breiten Brett, legen solches auf des Bären Weg, und stellen eben wie vorher ein Schreckholz auf, wenn dieses losschläget, und den Bären erschreckt, so verdoppelt er seine Schritte mit Forsche, tritt mit dem Fuß in die Angel und ist also angenagelt; darauf suchet er den Fuß heraus zu bringen, und tritt mit dem andern auch darein. Stehet er nun gleich eine Weile auf den hintern Füßen, so verdeckt er mit dem Brett den Weg und siehet nicht wo er hingehen soll. Endlich wenn er genug speculirt und grimmig worden ist, tobet er so lange bis er auch mit denen hintern Füßen angenagelt wird. Nach diesem fället er auf den Rücken und kehret alle vier Füsse mit dem Brett in die Höhe, bis er bey der Leute Ankunft erstochen wird.

5) Noch lächerlicher fangen ihn die Bauern an der Lena und dem Ilim-Fluß. Sie befestigen an einen sehr schwehren Kloß einen Strick, dessen eine Ende mit einer Schlinge versehen ist. Dieser wird nahe an einem hohen Ufer an den Weg gestellt; sobald der Bär die Schlinge um den Hals hat, und im Fortgehen bemerket, daß ihn der Kloß hindere und zurück halte, ist er doch nicht so klug daß er die Schlinge vom Kopf nehmen sollte, sondern er ergrimmet dergestalt über den Kloß, daß er hinzuläuft, selben von der Erde aufhebet, und um sich davon zu erledigen, mit der größten Force den Berg hinunter wirft, zugleich aber durch das andere Ende, welches an seinem Hals befestiget ist, mit hinunter, und sich zu todte fällt. Bleibt er aber lebendig so trägt er den Kloß wieder den Berg hinauf und wirft ihn wieder hinab; dieses Spiel treibet er so lange bis er sich zu tode gearbeitet oder gefallen hat.

6) Die Koräken um Elutora suchen solche Bäume aus die krumm wie ein Schnellgalgen gewachsen, und an

denen Gipfeln stehen; daran machen sie eine starke feste Schlinge und hängen ein Aaas darhinter auf. Wenn der Bär solches ansichtig wird, steiget er den Baum hinauf und bemühet sich das Aas zu erhalten, dadurch er in die Schlinge kommt und bis zu der Koräken Ankunft bleibet, entweder todt oder lebendig, nachdem er mit dem Kopf und vordern Füßen in die Schlinge geräth.

Wenn die Kamtschadalen einen Bären in seinem Lager ermorden wollen, versperren sie erstlich denselben darinnen zu mehrerer Sicherheit, auf folgende Weise: Sie schleppen vieles Holz vor das Lager, welches länger als der Eingang breit ist, stecken ein Stück Holz nach dem andern hinein, welches der Bär sogleich anfasset und nach sich ziehet; dieses continuiren sie so lange, bis die Höhle des Bären so voll ist, daß nichts mehr hineingehet, und er sich weder bewegen, noch umwenden kan, alsdan machen sie über dem Lager ein Loch und erstechen ihn darinnen mit Spiesen.

Ohneracht die Bären auf Kamtschatka sehr furchtsam und friedlich sind, so kommt ihnen dennoch bisweilen die Lust an, unter dem freyen Himmel bey Nachzeit schlafende anzufallen; weil aber die Reisenden gemeiniglich die ganze Nacht hindurch Feuer zu erhalten pflegen, so bedienet er sich dieser List, daß er sich in das Wasser leget, nach dem Feuer laufet, und das Wasser über demselben ausschüttet, um solches vorhero auszulöschen. Man observirt auch daß er vieles denen Kamtschadalen nachahmet, eben diejenige Wurzeln und Kräuter frisset, die sie essen, auch die Putschki oder Stengel von Slatka trawa eben so abschelet; auch sind die Bären besondere Liebhaber von den Angelica-Stengeln, die auch ohne Zweifel dahero in Rußland Medweschie dutky heisen.

Von der Haut des Bärens machen sie auf Kamtschatka Betten, Decken, Mützen, Handschuhe und Halsbänder, āläkў genannt, für die Schlittenhunde. Das Fett ist als eine schmackhafte und sehr gesunde Sache bey allen Einwohnern auf Kamtschatka in sehr großem Werth, wie

wie auch das Fleisch, und pflegen sie solches nimals allein, zu essen, sondern stellen allezeit ein Gastmahl an, worunter der Hausherr der den Bären gefället, eine große Ehre suchet. Die Gedärme scheelen sie ab, und begleistern damit im März, April und May, wenn die Sonne allzustark auf dem Schnee zurückprallet, und das Gesicht schwarz machet und verbrennet, das ganze Gesicht, dadurch die Kamtschadalinnen ein weises und feines Gesicht erhalten. Die Cosacken machen Fenster daraus, weil sie so hell und klar wie Marienglas sind. Diejenigen so auf dem Eise Seethiere promyschleyen, machen aus der Haut von des Bären Fussohlen, Schuhsohlen, welche allezeit glebrich sind und nicht leicht gleiten lassen. Aus denen Schulterblättern machen sie Sicheln zum Grasschneiden. Den Kopf und die Hüften hängen sie als eine Zierrath entweder unter die Balagannen oder ohnweit von ihren Wohnungen auf Bäumen auf. Wenn das Fett ausgeschmolzen wird, bleibet solches flüßig und ist statt Baumöhl auf Sallat zu gebrauchen. Vom Junio bis in den Herbst sind die Bären sehr fett, im Frühjahr aber ganz mager. Wenn man sie im Frühjahr in ihrem Lager ermordet, findet man in dem Magen und Gedärmen nichts als einen schäumigten Schleim. Uebrigens bekräftigen auch die hiesigen Einwohner, daß sie im Winter nichts geniesen, sondern nur allein an ihren Füsen saugen. Selten lieget mehr als ein Bär in dem Lager. Eins von den größten Scheltwörtern der Itälmenen ist, wenn sie jemand Kéran einen Bären nennen, und schelten sie gemeiniglich ihre faule Schlittenhunde damit.

Küörchū oder Wölfe, hat man auf Kamtschatka in Ueberfluß, die Einwohner aber fürchten und verehren dieselben, und fangen sie wenig; auch sind dieselbe an Größe und Farben nichts von denen Europäischen unterschieden. Sie statuiren, wenn ein Weib Zwillinge gebähre, so seye der Wolf Ursache und auf eine verborgene Art Vater dazu, dahero auch Zwillinge zu gebähren, eine Sünde ist. Aus

denen Fellen machen sie Hosen und Kuklanken, das Fleisch werfen sie vor die Hunde.

Man findet auch zuweilen schneeweise Wölfe auf Kamtschatka, aber sehr selten, auch sind die Wölfe hier zu Lande viel furchtsamer, als an andern Orten.

Die Wölfe fügen denen zahmen und wilden Rennthieren sehr vielen Schaden zu. Das erste so sie fressen, ist die Zunge, welches sie auch bey denen Wallfischen thun. Sie stehlen gleichfalls die Füchse und Hasen aus denen Fallen, und schaden den Itälmenen sehr dadurch.

Rosomaken oder Vielfräße, Timüch genannt, hat man zwar auf Kamtschatka doch sehr wenig, dahero sie auch nicht aus- sondern eingeführet werden, weil sie auf Kamtschatka in großem Werth sind, und man sich kein schöner Rauchwerk vorstellen kan. Die weisgelblichen Felle, die von den Europäern für die schlechtesten gehalten werden, sind nach ihrer Einbildung die allerschönsten, und glauben sie auch daß der Gott des Himmels Billutschei, lauter Rosomaken-Guklanken trage. Das itälmenische Frauenzimmer das sehr galant seyn will, träget 2 Stücker weisen Rosomak einer Hand groß über den Kopf, oberhalb denen Ohren, und kan sich kein Mann besser bey seiner Frauen oder Concubine insinuiren, als wenn er ihr Rosomaken-Fleckgen kaufet, und konnte man ehedem einen weisen Rosomak für 30 bis 60 Rubel verkaufen, weil der Preiß 2 solcher Fleckgen ein Seebieber war. Die ingeniösen Kamschadalinnen wollten hierinn die Natur imitiren, welche einer Seeente Mitschagatka genannt, 2 solche Rosomaken-Fleckgen zu besonderer Zierrath auf den Kopf gesetzet, dafür sie 2 Bündgen weisgelbe Federn ansehen, so dieser Vogel auf dem Kopfe hat. *a)* Den Vogel selbsten habe in Exuvio

a) Die weisgelben Rosomaken fallen also in denen Steppen, und werden anderswo für die schlechtesten gehalten. Es sind zwar Rosomaken genug auf Kamtschatka allent-

vio übersendet und machen lassen. Um Karaga, Anadirskoy und Kolyma, finden sich die Vielfraße häufiger, wo sie wegen ihrer besondern List, Rennthiere zu fangen und zu tödten, berühmt sind. Sie lauern auf den Bäumen auf dieselben, nehmen Moos und werfen es unter den Baum, wo ein Rennthier sich dessen gelüsten lässet, springet es ihm auf den Nacken, kratzet ihm die Augen aus, bis es sich an einem Baum zu tode stösset. Alsdenn vergräbet es das Fleisch sehr sorgfältig an verschiedenen Orten, vor seinen eigenen Cammeraden, frisset sich auch nicht ehender satt, bis alles verborgen worden. Eben also gehen sie an der Lena mit denen Pferden um, sie können leichtlich zahm gemacht und zu allen Kurzweilen gebraucht werden, weil es ein sehr possirliches Thier: Hingegen ist eine Unwahrheit, daß sich dieses Thier so voll fressen soll, daß es sich nach diesem zwischen Bäume zu zwängen und zu erleichtern genöthiget sey, oder es muß noch eine Art von Gulo seyn: ein gezähmtes frisset niemahlen mehr als seiner Natur zuträglich, warum sollte es dieses in der Wildniß thun?

Zobel an Kämtschatka Kymich Chym am Bolschaia Reka Chymchymka, sind auf Kamtschatka bey der Eroberung des Landes so viele gewesen, daß diese Völker dahero nicht die geringste Schwierigkeit gemacht, als man dieselben zum Jasak von ihnen gefordert, und lachten sie anfangs die Cosaken wirklich aus, als sie ihnen ein Messer vor ein halb Dutzend Zobel, und ein Beil vor anderthalb Dutzend zukommen liessen. Ihre Kuklanken und

allenthalben, wie ich selbsten aus denen häufigen Spuren derselben zur Winterszeit erkannt. Die Itälmenen aber wissen sie nicht zu fangen, oder geben sich keine Mühe um dieselben, und bekommen sie solche nicht eher, als wenn sie von ohngefehr zuweilen in die Fuchsfallen gerathen.

Barken waren mit Zobelfellen, und nicht halb in so großem Werth, als die Kleider von Hundsfellen, ein Mann war im Stande, ohne sich wehe zu thun, 60. 80. und mehr Zobel in einem Winter aufzubringen, und giengen entsetzliche Summen Zobel und Füchse alle Jahr aus Kamtschatka; vor 10 Rubel Eisenwaaren, konnte man mit leichter Mühe 5 bis 600 Rubel erwerben, dieses Ueberflusses halben wurden 40 Stücke zugleich auf eine Karte gesetzet, und nicht viel daraus gemachet, ob einer 200 oder 300 bis 400 Zobel und Füchse verspielet oder gewonnen. Wer ein Jahr Prikastschik auf Kamtschatka war, kam das andere Jahr mit 30000 Rubeln oder mehr nach Jakuzk zurücke. Diese Zeit währete bis auf die Ankunft der ersten Expedition auf Kamtschatka, nach diesem verminderten sich diese Thiere dergestalt, daß nunmehro nicht der zehnte Theil mehr aus Kamtschatka kommt, und da vorher die allerbesten Zobel nicht höher als 1 Rubel, die mittlere ein halb, die schlechten zu 20 bis 30 Copien im Preis waren, so besiehet man sie nunmehro, wie in Moscau, auf allen Ecken, und erwehlet gute Tage zum Einkauf und Verkauf, dergestalt, daß auch die Kaufleute keinen sonderlichen Profit mehr machen. Dem aber ohngeachtet ist doch Kamtschatka der reichste Ort an Zobeln und Füchsen, und befinden sich noch in Ueberfluß, können auch wegen der vielen und häufigen Gebürge nicht sobald ausgefangen werden, als andere Oerter Siberiens, sich auch nirgendswo anders hin retiriren, woran sie auf drey Theilen die See verhindert, und auf der Landseite die großen und weiten Torfebenen, so ohne alle Waldung und Holz, so diesen Thieren bey einer Ausflucht zu überreisen unmöglich sind.

Nach derer Einwohner Urtheil, befindet sich kaum mehr der fünfte Theil dieser Thiere gegen den Anfang dieses Seculi zu rechnen, worüber sich auch nicht groß zu wundern, geschweige daß diese Thiere sich ohnendlich von Anbeginn der Welt her vermehren können, und wenig geachtet, sondern mehr zur Nahrung als ihrer Felle wegen geschlagen wor-

worden, und vor der Cosaken Ankunft mehr im Vorbeygehen von ohngefähr als a Dessein; nun aber rechne man die unglaubliche Summen zusammen, so aus Kamtschatka binnen 50. Jahren ausgeschiffet worden, so kan man leichtlich die Ursache dieser Verringerung finden; daß aber seit 1740. sehr schlechte Jahre gewesen, hat folgende Raisons.

1. So sind die Einwohner zu vielen unerträglichen Frohndiensten zur Zeit des Promyschels angehalten worden.

2. So sind auf einmal so viel Zobel, Füchse und Bieberliebhaber auf Kamtschatka angekommen, als vorhero noch niemahlen gewesen, welchen sowohl Itälmenen als Cosaken einmüthig zinsen müssen, um keine Katzen zu bekommen, dadurch wurden diese Thiere dergestalt vertheilet und verstecket, daß man sie nicht summiren kan. Wo noch ein Fellchen stecket, da bleibet es bey denen nunmehro ruinirten und sparsam gemachten Cosaken, bis sie weiter hören, wo es mit der Expedition hinaus will.

3. So sind niemahlen so viel Kaufleute auf Kamtschatka als nunmehro gewesen, dadurch die Thiere einen hohen Preis, die Waaren aber einen wohlfeilern bekommen.

4. So ist Kamtschatka durch die öftern Rebellionen und viele Ermordung so arm an Leuten worden, daß der zwanzigste Theil Einwohner, kaum mehr übrig ist.

5. So promyschleyet bis diese Stunde in Kamtschatka niemand anders Thiere, als alleine die Itälmenen; die Russen so den Fang zehnmahl besser verstehen, geben sich nicht damit ab. Die Itälmenen aber gehen selten weiter von ihren Wohnungen, als daß sie gegen Abend wieder zu Hause bey der Frauen seyn können, und geschiehet es selten, daß sie leer nach Hause kommen, wenige gehen auf einige Wochen auf den Promyschel.

Die Art Zobeln auf Kamtschatka zu fangen, bestehet also nur alleine darinnen, daß sie dessen Spur auf Schneeschuhen verfolgen, bis sie das Nest antreffen, oder

der Zobel wo er ihrer ansichtig wird, sich in einen hohlen Baum retiriret, in diesem Fall haben sie ein Netz mit sich, welches sie in einer Entfernung vom Baum um denselben aufsetzen, hauen darauf den Baum um, oder zwingen ihn durch Rauch und angelegtes Feuer, daß er seine Stelle verlassen, und sich mit der Flucht retiriren muß, da er alsdenn in das Netz geräth und erschlagen wird, wenige graben sie aus der Erde, andere Erfindungen aber haben sie nicht. Sind nun viele Mäuse auf Kamtschatka anzutreffen, so ist es ein schlechtes Zobel und Fuchs-Jahr, weil die Zobel nicht von denen Gebürgen in die Ceder und Birkenwälder kommen, und folglich keine Spur befindlich. Die Füchse aber so meistens mit Fallen gefangen werden, den Köder nicht angreifen, ob es gleich noch so viele Thiere giebet. In Fallen oder auf andere Art Zobels zu promyschlenen, ist hier so lange nicht gewöhnlich, bis dereinst der Thiere Seltenheit, die Einwohner inventiöser machen wird.

Es sind aber die Zobel nicht einerley Art und Güte, überhaupt sind die kamtschatzkischen Zobels die größten unter allen in Sibirien, dick und langhaarig, aber nicht sonderlich schwarz, und gehen dahero mehr nach China, welche sie färben als nach Rußland. Die besten Zobel an der penschinischen See, fallen um den Tigil, doch trift man selten das Paar über 30 Rubeln am Werth an. Von Tigil ab nach Lapatka fallen sie immer schlechter, am allerschlechtesten aber auf Lapatka und um den kurillischen Osero; auf der Seite gegen den Oceanum fallen die besten Zobel oberhalb Kamtschatka bey der ukinskischen Einbucht, welche auch die besten auf ganz Kamtschatka sind. Mehreres von der Zobel Natur, Fang und dazu gehörigen Dingen übergehe mit Fleiß, da solches der Herr Doctor Gmelin in einer aparten Dissertation in Rußischer Sprache colligiren lassen, dabey meine übrigen Collectanea Supplementa seyn können.

Füchse

Füchse an Bolschaia Reka Tschäschēä, an Kamtschatka Ahsingēs sind bey der Russen Ankunft auf Kamtschatka so überhäufet gewesen, daß sie mehr zur Last als Behuf, eben wie bey uns die diebischen Steinfüchse auf Bährings-Eylande waren; a) sie krochen allenthalben in die stinkende Fischgruben, verzehrten das Hundefutter, und wurden mit Stöcken darinnen erschlagen. Diese diebischen Thiere sind auch eines theils Ursache zur Erbauung derer Balagannen, weil man sonst keinen Vorrath vor ihnen bewahren konnte, wo es nicht in der freyen Luft auf solche Art geschahe; wenn sie die Hunde ehedem fütterten, mußte beständig jemand mit dem Stock die Füchse vom Hundetrog abhalten. Ein kamtschatzkischer Feuerrother Fuchs ist vor diesem an Ort und Stelle niemalen höher als vor einen Rubel verkauft worden, und war ein Sorok Füchse eine ganz geringe Sache, die man auf einmal zum Poklon brachte, nunmehro aber sind sie wegen der Schwänze, viel rarer und theurer worden: jetzo bezahlet man einen guten Fuchs vor 180 Copeken, die Mittelsorte vor 1½ Rubel oder 130 Copeken. Die von Lapatka und denen Inseln, als die kleinste und schlechteste Sorte, vor einen Rubel. Schwarze Füchse sind

a) Füchse kommen auf Kamtschatka nur zu gewissen Zeiten häufig an, wo nun der Fang auf Kamtschatka reich, ist er hingegen um Anadirskoy desto schlechter, und ist dieses derer Füchse gewöhnliche Tour. Dahero werden sie auch sehr selten auf Kamtschatka in Löchern gefunden und ausgegraben, noch auf der Spur, wie in Rußland und Sibirien gefangen, wo sie einen beständigen Gang haben, sondern sie ziehen ohne Unterlaß das Land auf und ab, wie die Tataren, und wenn ihnen endlich alle Nahrung, Land einwärts gebricht, begeben sie sich nach dem Seestrande.

sind zwar zu allen Zeiten rar gewesen, dennoch aber kommen jährlich noch viele in die Casse; am häufigsten kommen sie von denen elutorischen Koräken, und will man so gar sagen, daß der elutorischen Einbucht gegen über eine Insel gelegen, auf 2 Meilen vom Lande, worauf durchgehends schwarze Füchse, und zwar in großer Menge, daß man daraus deutlich sehen könne, daß die schwarzen Füchse keine Varietät als vielmehr eine besondere Sorte seyn: die Koräken aber so wohl als Russen, so mit diesem rebellischen Volk handeln, haben bis daher diese Sache so geheim gehalten, daß wenige davon Nachricht erhalten; die Koräken sollen auch diese Füchse aus einer aberglaubischen Furcht sehr sparsam fangen. Die besten rothen und sehr langharigten Füchse, kommen von eben dieser Gegend her; sonst hat man auch die schwarzgrauen Füchse, Buri und Burinky genannt, in ziemlicher Anzahl auf Kamtschatka silberfarbige Füchse, die man in Nord-America und Neu-Engelland so hoch schätzet, hat man zu verschiedenen malen auf Kamtschatka gefangen, mehr aber als eine Seltenheit ästimiret, als daß man sie besonders hoch hätte halten sollen. Gemeiniglich ist in denen Jahren ein schlechter Fuchsfang auf Kamtschatka, wenn viele Mäuse ankommen, oder ein warmer Winter kommt, da die Füchse in die Erde kommen können und die faulen Fische an den Ufern finden. Wenn hohes Wasser zur Herbstzeit die Ufer überschwemmet und die Fische abspület, daß sie keine Nahrung finden, so beissen sie sehr heißhungrig den Köder an, und kommen in die Fallen, womit sie einzig und allein auf Kamtschatka gefangen werden; wenige werden in den Löchern ausgekundschaftet und aus der Erde gegraben: um Lapatka und die See haben die Itälmenen vor kurzer Zeit angefangen, die Füchse mit aufgestellten Pfeilen zu erschiessen: sie machen nemlich einen hölzernen mit einem leisen Holz gespannten Bogen auf einen in die Erde geschlagenen Stock feste, legen einen Pfeil darauf, der in gerader

Linie

Linie mit dem Faden lieget, der über den Weg gezogen und auf der Spur mit einem Pflöcklein in der Erde bevestiget ist, wenn der Fuchs mit denen Vorderfüssen den Faden berühret, so schläget der Bogen los, der Pfeil aber trift gemeiniglich das Herz, und der Fuchs bleibet so gleich dabey mit dem Pfeil liegen. Sie haben ein dazu gemachtes Maas, wie hoch der Pfeil liegen muß, welches nach der Höhe des Fuchses genommen wird; anders setzen sie diese Pfeile auf andere Thiere, nach eines jeden Thieres Maas vom Herzen an bis auf den Fuß gerechnet. Die Einwohner auf Lapatka haben noch eine ganz besondere Art Füchse zu fangen: Sie stellen viele Schlingen von Fischbein wie Reife, unten an ein Holz bevestiget, in einen runden Circul in den Schnee, in die Mitte dieses Circuls setzen sie eine Mewe, der Jäger aber lauret in einer Gruben: wenn der Fuchs nach der Mewe in den Circul springet, selbe zu haschen, so ziehet er mit einem Strick diese Reife zusammen, die den Fuchs theils um den Leib theils um die Füsse umfangen und halten, bis der Jäger der ganzen Sache den Ausschlag mit einem Prügel giebet. Die Itälmenen haben von denen Russen profitiret, die Füchse auf der Spur mit Gift zu vergeben; sie können aber bis dato nicht recht damit umgehen, so fehlet es ihnen auch an Kräensaugen, mercurio dulci, arsenico. Ueberdieses, so beisen die hiesigen Füchse nicht so bald an wie andere Arten in Siberien, woran wohl nichts anders als die häufige Nahrung in Kamtschatka schuld ist; Fehlet es in dem Lande einwärts daran, so finden sie allezeit genug an der See ausgeworfene Muscheln, Fische und Zoophyta.

Hermelins findet man zwar auf Kamtschatka, aber wegen Mangel der Waldung in dem Lande wenig; in denen Gebürgen aber können sie sich vor den andern Thieren, Zobeln und Füchsen nicht erhalten, und trift man sie dahero alleine um die See an, und giebet sich ihrentwegen niemand Mühe, selbe zu fangen. Man findet

det auch die ganz kleinen Wieseln, Lastitschka auf russisch genannt, besonders in denen Ambaren und Häusern, die sie von denen Mäusen reinigen.

Pesci oder weisse Stein-Füchse findet man um die See in grosser Menge, niemand aber befleißiget sich selbe zu fangen, massen ihre Felle nicht über 40 Copien bezahlt werden, und weil es sich der Mühe nicht verlohnet, nicht ausgeführt werden; die aber in Fuchsfallen gefangen, oder von aufgestellten Pfeilen erschossen werden, werden von denen Cosaken und Einwohnern auf Kamtschatka zu Futterwerk verbrauchet. Haasen hat man zu gewissen Jahren sehr häufig, häufiger am Kamtschatka Strohm, seltener an der penschinischen See, aber auch diese werden nicht anders gefangen, als wenn sie in die Fuchsfallen kommen, ohnerachtet ihre Felle zu Decken von denen Einwohnern so sehr ästimiret werden, als das Fleisch zur Speise. *a)*

Tarpagannen oder Murmelthiere trift man so wohl auf Lapatka als dem Tigil an; die Einwohner geben sich auch um diese keine Mühe, bekommen sie aber selbige, so wird das Fleisch mehr in der Speise als das schlechte Fell ästimiret. Jebraschken oder kleine Murmelthiere auf russisch Pischtschuga genannt, trift man sehr häufig an der penschinischen See nach dem Tigil, wie auch um Kronozkoy Nos an; die Koräken fangen solche sehr häufig

---

a) Die kamtschatzkischen Haasenfelle sind von schlechter Dauerhaftigkeit und lassen die Haare bald fahren, die anadyrskischen hingegen sind viel besser, am allerbesten diejenigen, so um Turchansk gefangen werden, und werden dieselbe öfters vor Pesci oder Steinfüchse gekauft, wenn die betrügerischen Promyschlenie Fuchsschwänze daran nehen, und wird der Betrug kaum von den besten Kennern entdecket.

häufig, theils wegen des Fleisches, theils der Felle wegen. daraus die Koräken Mützen, Kuklanken, Handschuhe nehen, selbige wegen ihrer Leichte und Wärme in ziemlichen Werth halten, und kommen sie von dar durch den Handel nach Bolschaia Reka. Wenn man Futterwerk alleine aus denen Rückenstücken zusammen nehen lässet, siehet solches sehr bunt und artig aus, und lässet von ferne wie Vogelfedern; ich habe auch diese Thierlein auf dem vesten Lande und Inseln von America wahrgenommen; es stehet nach Art derer Hamster und Eichhörner auf den Hinterfüssen und hält die Speise mit den Vorderfüssen; sie essen Wurzeln, Beeren und Cedernüsse, haben einen sehr lauten Pfiff, sind sehr lustige und muntere Thierlein. Herr Doctor Gmelin hat solche umständlich beschrieben.

Burunduken und Eichhörner trift man von Penschina ab nirgends an; auch nicht die fliegenden Eichhörner, ohnerachtet sie überflüßige Nahrung auf Kamtschatka finden würden, Ursache, daß sie wegen der kahlen und großen Torf-Felder, so zwischen Kamtschatka und dem vesten Lande Asiens liegen, hieher nicht kommen können; es werden dahero die Eichhörner nach Kamtschatka gebracht, als ein wegen seiner Seltenheit bey denen Einwohnern sehr beliebtes und theures Futterwerk.

Kamenni Barani oder Musimons, an Bolschaia Reka Gädinächtschü, an Nischna Kulēhm, in Europa unbekannte Thiere, die sich aber auf denen Klippen von Krasnojarsk ab meist auf allen Gebürgen bis Kamtschatka aufhalten, sind besonders auf Kamtschatka sehr häufig, ja so gar noch auf denen Eilanden bis Matmei anzutreffen. Sie werden theils mit Hunden gejagt im Herbst, wenn der erste Schnee fället, theils werden sie mit Feuerröhren und Pfeilen erschossen; die Einwohner um Lapatka und den kurillischen Innseen, stellen Pfeile auf sie, jagen sie als-

alsdenn mit Hunden, daß sie sich selbst erschiesen müssen; sie sind auf ganz Kamtschatka in großem Ueberfluß anzutreffen und halten sich Sommer und Winter auf denen höchsten Gebürgen auf, um sich, wie die Rennthiere, von Moos, Wurzeln und Kräuter zu ernähren; im Herbst sind sie am fettesten, und trift man solches bey ihnen auf dem Rücken, wie bey denen Rennthieren 3. bis 4. Finger hoch an. Das Fleisch sowohl als das Fett ist von sehr treflich und gutem Geschmack; die grosen Hörner die es auf dem Kopf hat, dienen zu allerley Dingen; die Itälmenen und Koräken machen daraus Trinkhörner, Kochlöffel, kleine Löffel, Tobacksbüchsen, die sie sehr artig weich zu kochen und zuzubereiten wissen. Das Fell braucht man zu Decken, Betten, Kuklanken, Beinkleidern, die Haare vergleichen sich denen Rennthier-Haaren. Ich verweise den geneigten Leser, der mehreres von diesem Thier wissen will, auf die Beschreibung des Herrn Doctor Gmelins, der auch dasselbige zeichnen lassen.

Fischotter, Wiedr. hat man in großer Menge, und wird ein Fell zu 100 bis 120 Cop. bezahlt; man fängt sie am häufigsten im Winter mit Hunden, wenn sie sich bey entstandenen Sturmwinde zu weit von denen Flüssen entfernen und in denen Wäldern verirren: Die Otterhäute werden hauptsächlich darum ausgeführet, daß man Zobel darein verbirget, um die Couleur besser zu behalten, sintemahl dieses Wasserthier alle Nässe und Feuchtigkeit an sich ziehet, wodurch die Zobelfelle desto besser erhalten werden,

Unter denen wilden Thieren sind die Mäuse in Ansehung ihrer öconomischen Dienste nicht die geringsten auf Kämtschatka, und trift man sehr viele wunderliche Umstände in ihrer Lebensart an. Es sind auf Kamtschatka dreyerley Art Mäuse, die erste an Farbe röthlich, mit einem ganz kurzen Schwanz, nicht größer als die großen Hausmäuse in Europa, ihr Ruf und Geschrey ist von andern unterschieden, und dem Grunzen eines

eines kleinen Schweines ähnlicher als dem Pfeifen der Mäuse. *a*) Die andere Sorte tschelagatschitsch, sind ganz kleine und zahme Mäuse, und häufig in den Häusern, laufen ohne allen Scheu herum; ernähren sich vom stehlen und leben allezeit auf Kamtschatka: diese heisen am Kamtschatka tschēmägāttschitsch, und leben überall auf denen Torf-Feldern, in Wäldern auf denen höchsten Gebürgen paar und paarweise in sehr geräumlichen Löchern, welche sie inwendig veste treten, und mit Gras auslegen; auf allen Seiten um ihre Wohnungen her haben sie ihre Speisekammern, welche sie mit allerhand Wurzeln anfüllen und sind den ganzen Sommer über mit Proviant-tragen auf das emsigste beschäftiget. Nichts destoweniger begeben sie sich auch mitten im Winter auf das freye Feld, auch zuweilen in die Häuser und Wohnungen; wenn nun bey der Heimkehre die Löcher mit Schnee verdecket werden, und

---

a) Mäuse an Bolschaia Reka, Naustschitsch Kamtschatka Tægultschītsch, eine andere kleine Mäuse Sorte Tschēlägātschitsch, die dritte Sorte Tschētānäūstschū, die rothe Maus, diese Sorte Mäuse führet sich unter denen Mäusen, wie die Hummel unter denen Bienen auf, sammlet vor sich keinen Vorrath, sondern stiehlt denselben von andern an Kamtschatka Toegultschitsch.

Sie leben Familienweis beysammen, ausserhalb ihren Speisekammern, in aparten Löchern, so hoch mit Heu beleget sind, ihre Löcher und Eingänge kan man nicht finden, und werden die Wohnungen durchgehends auf der Erde, wo dieselbe nachgiebet, und eingebogen wird, erforschet. Sie haben 2. 3. Speisekammern, welches runde kesselförmige Gruben sind, bey hellem sonnigten

 Wetter

und sie nicht in ihre Wohnungen kommen können, werden sie denen Füchsen und Zobeln zu theil. Wenn viele Mäuse vorhanden, die Erde vest gefroren, und denen Füchsen und Zobeln nicht zulässet, daß sie solche aus der Erde graben können, so hat man allezeit einen reichen Fuchs- und Zobelfang; hingegen erfähret man das Widerspiel in warmen Wintern; in ihre Wohnungen tragen sie allerley Zwiebelgewächse, radicem anacampserotis Bistortæ, Barbæ capræ, Sangui sorbæ, Napelle, Cedernüsse und andere Dinge mehr, die ihnen insgesamt im Herbst von denen Kamtschadalen wieder mit vielen Ceremonien und großer Freude abgenommen werden. Das Seltsamste bey denen kamtschatzkischen Mäusen ist, daß sie nach Art derer Tataren herum wandern, und sich alle auf einmal heerweise zu gewissen Zeiten aus ganz Kamtschatka retiriren, einige Jahre wegbleiben, so, daß man auch

Wetter schleppen sie allen ihren Vorrath aus den Löchern, trocknen denselben und reinigen ihn, was sie davon absäubern, legen sie apart in Kammern, auf besondere Nothfälle bey, die reinen aber wieder besonders und kan sie kein Mensch besser säubern und reinlicher halten; sie sammlen über dieses von allem was das Land giebet, legen jedes besonders, und conserviren solches sehr wohl, so lange sie auf dem Feld noch Nahrung erhalten können, greifen sie nichts von ihrem Winter-Vorrath an, im Winter aber machen sie den Anfang von Beeren und Früchten, so sich nicht lange conserviren lassen, und essen dieselben zuerst, im Frühjahre findet man öfters 2. 3. Mäuse tod in denen Gruben neben einander liegen, und von der Wurzel des Napelli, damit sie sich in der Hungersnoth bald vom Leben abgeholfen, ganz aufgedrungen.

auch nicht eine Maus auf dem ganzen Lande siehet, ausser denen Haußmäusen; daß sie nasse Jahre und schlechten Promysel der Thiere prognosticiren, nach diesem aber schwärmweise wieder kommen, und bekommt man von ihnen erstlich einige Vortrouppen, darauf sogleich zu großer Freude derer Einwohner, die Zeitung als von einer großen Sache, eines guten Jahrs und Promysels, von einem Ort zum andern kommet: Der Abzug geschiehet allezeit im Frühjahr, und siehet man sie häufiger als sonsten zu geschehen pfleget, beysammen; Auf ihrer Reise nach Westen halten sie den geraden Weg, umgehen keine See noch Pfütze, sondern schwimmen über die schnellsten Flüsse und größten Innseen, dabey viele ermüdet ersaufen: wenn sie an die andere Seite des Flusses kommen, legen sie sich nieder als ganz todt und abgemattet bis sie ausgeruhet und trocken worden; alsdenn verfolgen sie ihren Weg weiter, und siehet man sie öfters haufenweis an denen Ufern liegen und ausruhen, woran sie kein Mensch störet: Wenn sie über die Flüsse schwimmen, werden viele von denen Enten und Fischen, Mykyhs genannt, aufgefangen und verschlucket. Wenn die Mäuse nach Penschina ziehen, setzen sie ihren Weg nach Süden fort, und hat man beobachtet, daß sie in der Mitte des Julii am Indoma und Ochota sich eingefunden, dergestalt, daß ihr Zug zwey ganzer Stunden in einem fort währet. Im Anfang des Octobers kommen sie gemeiniglich in Kamtschatka an, daß man sich dahero nicht genug über den weiten Weg, den diese Thierlein in einem Sommer ablegen, über ihre Eintracht in der Migration, und Empfindlichkeit der Witterung, so sie darzu antreibet, verwundern kan. Die Kamtschadalen halten dafür, daß sie über die See giengen, um Thierlein zu promyschleyen: Vor die Fahrzeuge der Mäuse halten sie ein Conchyle, so wie ein Ohr aussiehet, und von mir unter dem Titel: auris marina coriacca, auf itälmenisch Tāchtēm beschrieben worden, welches sie auch deswegen Myscheini Baidar nennen.

Unter denen zahmen Thieren auf Kamtschatka, gebühret denen Hunden wegen Alterthums und Nutzens, das Vorrecht, und machen sie alleine die ganze Classe von eigenen kamtschatzkischen zahmen Thieren aus. a) Niemand kan ohne dieselbe, so wenig als jemand anderer Orten ohne Pferde und Rindvieh, leben. Es ist eigentlich nur einige Art Hunde auf Kamtschatka, die von denen russischen Bauer-Hunden oder denen Hunden der Czeremisen und Wotiaken, nichts unterschieden sind, so wohl was die Größe als Gestalt anlanget; ohneracht ihre mühsame Lebensart, Speise und Auferziehung ihre Sitten gänzlich verändert. Die kamtschatzkischen Hunde sind verschiedener Farben, hauptsächlich aber dreyerley; weiß, schwarz und Wolfgrau, dabey sehr dick und langhaarig. Sie ernähren sich von lauter Fischen; vom Frühjahr bis in

a) Hunde am Bolschaia Reka Kŏshă, am Kamtschatka eben so, Suka Guinŏxă, am Bolschaia Reka Kōhā, ein kleiner junger Hund Koshamtschitsch. In Kamtschatka überlebet selten ein Hund das zehnte Jahr wegen der schweren Arbeit.

Man schätzet die kamtschatzkischen Hunde vor die dauerhaftesten und geschwindesten in ganz Sibirien, wegen ihrer einfachen und leichten Kost von Fischen, im Ziehen sind sie dergestalt eifrig, daß sie öfters die Schultern ausrenken; so harren sie auch zuweilen Blut, und bekommen nach diesem eine Gonorrhæam, welche man damit curiret, daß man die Genitalia mit dem Decocto der Rinde von kamtschatzkischen Sperberbaum, Sorbo bähnet.

Weil die Kamtschadalen observiren, daß die Hunde fremde Leute und Gäste anzubellen pflegen, so geben sie folgen-

in den späten Herbst bekümmert man sich nicht das geringste um sie, sondern sie gehen allenthalben frey herum, lauren den ganzen Tag an denen Flüssen auf Fische, die sie sehr behende und artig zu fangen wissen. Wenn sie Fische genug haben, so essen sie, wie die Bären, nur allein die Köpfe davon, und lassen das übrige liegen.

Im October sammlet jeder seine Hunde, und bindet sie an denen Pfeilern der Balagannen an, und lässet sie weidlich hungern, damit sie sich von dem Fett entledigen, zum laufen fertiger und nicht engbrüstig werden mögen, und alsdenn gehet mit dem ersten Schnee ihre Noth an, so daß man sie Tag und Nacht durch gräßlichem Geheul und lamentiren, gleichsam ihr Elend beklagen höret. Ihre Kost im Winter ist zweyfach: die eine zur Ergötzung und Stärkung, Kisla riba genannt, oder stinkende Fische, die man in großen Gruben verwahret, und versauren lässet, weil

---

folgende Raison an, aus ihrem Systemate metamorphoseos: Kutka hätte sich vormahls der Hunde nicht bedienet, sondern den Schlitten selbst gezogen: die Hunde hätten dazumahlen wie Menschen geredet. Es sey aber einsmahls paßiret, daß Kutka Nachkommen in einem Kahn den Fluß abwärts getrieben, als sie nun einige zottige Hunde am Strande stehend erblicket, und ihnen zugerufen, was seyd ihr vor Leute? so hätten sie nicht geantwortet, sondern wären hoffärtig vorbey geschwommen: darüber hätten sich die Hunde dergestalt erzürnet, daß sie beschlossen, ins künftige kein verständiges Wort mehr mit irgend einem Menschen zu sprechen, welches sie auch bis diese Stunde gehalten. Doch aber wären sie noch so curiös, daß sie alle Fremde anbellen, und befragen wollten, wer sie seyen, und woher sie kämen?

weil auf Kamtschatka nichts stinkend wird, denn wenn auch die Itälmen Cosaken oder Cosaken Weiber solche Fische mit großem Appetit verzehren, die wie das ärgste Aas und Unflath stinken, daß ein Europäer in Ohnmacht fallen, oder die Pest besorgen möchte, sprechen sie es seye gut sauer. Und pflege ich dahero zu sorgen, daß in Kamtschatka nichts stinke. Diese sauren Fische werden in einem hölzernen Trog mit glüenden Steinen gekocht, oponna genannt, und so wohl zur Speise der Menschen als Hundefutter. Mit diesen werden sie alleine zu Hause, wenn sie ausruhen, erquicket, oder auf der Reise des Abends, daß sie die Nacht darüber schlafen; denn, wenn man sie des Morgens damit füttert, werden sie von dieser Delicatesse so weichlich, daß sie auf dem Wege ermüden und nur Schritt vor Schritt gehen können. Das andere Futter ist trockenes und hartes Futter von verschimmelten und an der Luft getrockneten Fischen, damit füttert man sie des Morgens, um unter Weges ihnen einen Muth zu machen: weil nun das meiste daran Gräten und Zähne, die Hunde aber mit der größten Begierde anfallen, verrichten sie mehrentheils die Mahlzeit mit einem blutigen Maul. Ubrigens suchen sie selber Speise auf und stehlen grausam, fressen Riemen und ihrer eigenen Herren Reisekost, wo sie dazu kommen können; steigen wie Menschen auf denen Leitern in die Balagans und plündern alles, ja welches das lächerlichste ist, so ist niemand im Stande seine Nothdurft zu verrichten, wo er nicht immer mit einem Prügel um sich schläget. So bald man die Stelle verlassen, suchet einer den anderen, unter vielen Beisen, um das Depositum zu vervortheilen. Dem aber ohngeachtet frisset kein kamtschatzkischer Hund Brod, wo er auch noch so hungrig; Die Excrementa von denen Hunden sind wegen der vielen unter beständigen Ziehen ausgepreßten Galle, so gelb und an Consistence von menschlichen nicht zu unterscheiden; stinken dabey so heftig, daß man sich kaum davor auf dem Schlitten erhalten kan.

Von

Von dem heftigen ziehen und anstrammen, wird das Geblüt so wohl in die inwendigen als äußerlichen Theile mit solcher Gewalt gepresset, daß auch die Haare zwischen denen Zähen derer Füsse röthlich wie Blut werden, und kan man leicht daran einen guten Hund erkennen: der Sphincter ani ist von dieser Pressung so hoch roth als der schönste Scharlach. Dabey sind die kamtschatzkischen Schlitten-Hunde sehr Leuteschen, unfreundlich, fallen keinen Menschen an, und bekümmern sich nicht das geringste um des Herrn Güther, gehen auch auf kein Thier oder Wild, aber stehlen was sie bekommen; sind sehr furchtsam und melancholisch, und sehen sich beständig aus Mißtrauen um, sie mögen thun was sie wollen. Sie haben nicht die geringste Liebe und Treue vor ihren Herren, sondern suchen denselben allezeit um den Hals zu bringen. Mit Betrug muß man sie an die Schlitten spannen; kommen sie an einen schlimmen Ort, an einen steilen waldigen Berg oder Fluß, so ziehen sie aus allen Kräften: ist der Herr genöthiget, um sich nicht Schaden zu thun, den Schlitten aus den Händen zu lassen, so darf er sich nicht einbilden, solchen eher zu erhalten, bis sie an einen Ostrog gekommen, es seye denn, daß der Schlitten umfället und zwischen denen Bäumen stecken bleibet, wo sie jedoch keine Mühe sparen, alles in Stücken zu zerbrechen und zu entlaufen. Woraus man siehet, wie sehr die Lebensart unvernünftige Thiere verändert, und vor einen großen Einfluß in die Cörper, als Hunde-Seelen, habe.

Man kan sich nicht genug über die Stärke der Hunde verwundern, gemeiniglich spannet man nur vier Hunde an einen Schlitten, diese ziehen drey erwachsene Menschen mit 1 und ein halb Pud Bagage behende fort, auf vier Hunde ist die gewöhnliche Ladung, 5 bis 6 Pud. Leicht beladen kan ein Mensch des Tages in schlimmen Wegen und tiefen Schnee 30 bis 40 Werste ablegen, in guten Wegen 80 bis 140. und hat man sich sowohl an der penschinischen See als Werchnoi Ostrog, und an dem Fluß

Kam-

Kamtschatka Land einwärts nimmermehr Hoffnung zu machen, daß man bey dem größten Ueberfluß von Pferden, so in kurzem zu verhoffen, derselben auf Winterreisen sich werde bedienen können, obgleich im Sommer sich sowohl geschwinder als commoder damit wird reisen lassen, wegen des allzu tiefen Schnees, über welchen die Hunde hinlaufen, ein Pferd aber bis an den Leib einfället, wie auch wegen der vielen steilen Gebürge und engen Thäler, unwegsamen dicken und grausen Wäldern, vielen Ströhmen und Quellen, so entweder gar nicht zufrieren oder doch wenigstens nicht so hart, daß sie ein Pferd ertragen können. Wegen der erschrecklichen und öftern Sturmwinde hat man auch niemahls oder selten einen gebahnten Weg zu hoffen. Alleine auf dem Fluß Kamtschatka, so feste gefrieret, bleibet große Hoffnung über, daß daselbsten im Winter die Pferde sehr nützlich können emploiret werden.

Dieser Ursachen wegen werden die Hunde allezeit nöthige und nützliche Thiere bleiben, und ihnen bey aller Cultivirung niemahls die Last zu ziehen abgenommen werden. Man findet so große Liebhaber von Hunden als anderswo von Pferden, und kan leicht jemand an einem kamtschadalischen Schlitten Hunde und Hundegeschirre 60 bis 80 Rubel anwenden.

Ohnerachtet nun die Reise mit Hunden sehr beschwerlich und gefährlich, und man fast mehr entkräftet wird, als wo man zu Fusse gienge, und man bey dem Hundeführen und Fahren so müde als ein Hund wird, so hat man doch dabey diesen Vortheil, daß man über die unwegsamsten Oerter damit von einem Ort zum andern kommen kan, wohin man weder mit Pferden, noch wegen des tiefen Schnees sonsten zu Fuß kommen könnte. Sie sind ausser dem Ziehen gute Wegweiser, und wissen sich auch in dem größten Sturm, wo man kein Auge aufmachen kan, zu rechte und nach denen Wohnungen zu finden; sind die Stürme so hart, daß man liegen bleiben muß, wie sehr oft geschiehet, so wärmen und erhalten sie ihren Herren,

ren, liegen neben demselben ein bis 2 Stund ruhig und stille, und hat man sich unter dem Schnee um nichts zu bekümmern, als daß man nicht allzutief im Schnee vergraben und ersticket werde. So hat man auch vor denen Stürmen allezeit die sicherste Nachricht von dem vorhandenen Ungewitter, von denen Hunden. Denn, wenn bey Erholung die Hunde Gruben im Schnee graben, und sich darein legen, mag man sicherlich sich einen Ort aufsuchen, wo man sich vor dem Sturm verberge, woferne man zu weit von Ostrogen oder Wohnungen entfernet, welches die Cosaken Pogodie otleschatsa nennen und hier sehr gewöhnlich. Davon in dem Capitel von der Art auf Kamtschatka zu reisen, mit mehrerm wird erwehnet werden.

Der andere Hauptnutzen von Hunden ist, und weswegen sie auch sehr häufig gehalten und gezogen werden, daß man so wohl denen abgelebten Schlitten-Hunden als denen zur Farth untauglichen, die Häute abnimmet, und zweyerley Kleider daraus machet, welche in dem hiesigen Lande von sehr großen Nutzen, und deswegen in großem Werth; nemlich Barky und Kuklanken, davon ein mehreres unter den Kleidern gesagt wird. Die Felle bereiten sie mit faul Holz und Fischrägen; färben sie alsdenn Pomeranzenfarb mit Eller-Rinden, und kommen gemeiniglich vier Hundsfelle zu einer Barke und 5. oder 6. zu einer Kuklanka; und ersetzen also die Hunde in diesem Fall den Mangel der Schaafe und Wolle von denenselben. Diese Kleider haben vor dem übrigen Pelzwerk folgende Vorzüge:

1) So sind diese Kleider die prächtigsten Staats- und Feyertags-Kleider von uralten Zeiten her, und pfleget sich einer gegen den andern, die Ehre seines Geschlechts zu retten, also vernehmen zu lassen, wo es zu Rangdisputen unter ihnen kommt; wo warst du Kerl, da ich und meine Vorfahren schon Hunds-Guklanken trugen, was hattest

 du

du dazumal für Kleider an? und übergiengen dieselben bey der Russen Ankunft alle Kleider von Fuchs und Zobeln verfertigt. Bis diese Stunde kan man allezeit eine Hunds-Guklanke für einen Fuchs oder Biber gemachte Barka vertauschen, auf denen kurillischen Eylanden und Lapatka. Sie mögen übrigens Rennthier-Barken oder Kuklanken tragen, oder von Füchsen, so ist doch allezeit die größte Zierath daran, daß die Enden rings herum mit langen Hunds-haaren eingefasset sind.

2) So sind diese Kleider von Hunde-Fellen sehr warm.

3) Sehr dauerhaft, und halten in den größten Strapatzen wenigstens 4 Jahre aus, da ein Rennthier- oder Musimons-Fell nicht länger als einen Winter dienet, und alsdenn kahl wird.

4) So dürfen diese Kleider nicht so sehr wie die andern in acht genommen werden, lassen die Haare nicht fahren, und sich allezeit trocknen. und sind sie daher der nassen Witterung wegen, und da sie den ganzen Sommer über auf und an denen Flüssen ihrer Nahrung wegen, in der freyen Luft und in vielen Thau und Regen beschäftiget, desto dauerhafter und beliebter.

Je längere Haare die Hunde haben, je höher werden sie geschätzt. Diejenigen Hunde aber, so hohe Füße, lange Ohren, spitzige Nasen, ein breites Creuz, unten breite Füsse und nach denen Ohren zu, dicke Köpfe haben, stark fressen und munter sind, werden von Jugend auf, zu Schlitten-Hunden auserlesen, erzogen, und auf folgende Art gelehret und abgerichtet. Sobald sie sehen, werden sie samt der Mutter in eine tiefe Grube gelegt, daß sie weder Menschen noch Thiere zu sehen bekommen, und ernähren selbe darinnen. Wenn sie von der Hündin abgewöhnet sind, legen sie solche abermals in eine andere Grube, bis sie erwachsen. Nach einem halben Jahre spannen sie dieselben mit andern gelernten Hunden an den Schlitten, und fahren mit ihnen einen kurzen Weg, weil sie nun Hund-

und

und Leutschen sind, so laufen sie aus allen Kräften. Sobald sie wieder nach Hause kommen, müssen sie wieder in die Grube, solang und soviel bis sie von nichts anders wissen, des Ziehens gewohnt worden, und eine weite Reise verrichtet haben. Alsdenn werden sie unter denen Balaganen neben andere gebunden und erhalten, als ausstudirte die im Sommer ihre Freyheit civitatem cynicam haben. Aus dieser Erziehung sind hernach alle ihre mores herzuleiten. Der größte Verdruß bey der Hundefahrt ist, daß sie sobald sie angespannt werden, den Kopf gegen den Himmel erheben und erschrecklich zu heulen und wehklagen anfangen, nicht anders, als wenn sie mit dem Himmel wegen ihrer harten Umstände expostuliren wollten; sobald sie aber ins Laufen kommen, schweigen sie alle auf einmal stille. Darauf gehet der andere Verdruß an, daß einer um dem andern zurückspringt, seine Nothdurft mit gräulichem Gestank verrichtet, und weil sie währender Zeit ausruhen, so brauchen sie hierinnen die List, daß allezeit einer nach dem andern seine Noth verrichtet, auch wohl manchmal nur halb, und simuliren sie öfters umsonst dieses Geschäfte. Kommen sie an Ort und Stelle, so liegen sie ermüdet da, als wenn sie todt wären. Sind sie nahe bey einem Ostrog daß sie Geruch davon bekommen, so eilen sie dergestalt, daß man sich wohl vorsehen muß nicht vom Schlitten zu fallen und Arm und Bein zu zerbrechen, da die Ostrogen gemeiniglich hinter Feldbüschen und Flüssen erbauet sind.

Diejenigen Hunde aber welche sie zum Haasen- Fuchs- Rennthier- Zobel- und Musimons-Fang abrichten, füttern sie öfters mit Kräen, die man im Ueberfluß hat, wovon sie den Geruch bekommen, und nach diesem nach allem Wild und Vögeln laufen. Mit diesen Hunden treiben sie im Julio Enten, Gänse und Schwäne, wenn sie die Federn fallen lassen, in denen großen Inseen, in ziemlicher Anzahl zusammen.

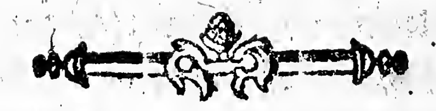
Außer denen Hunden hat man jüngstens durch die gute Anstalt des Herrn Devier, die Anzahl derer zahmen Thiere

Thiere mit Rindern und Pferden vermehret, so über die See von Ochozk ab hieher geschickt worden, und hat man nicht nur allein den Vortheil von ihrer Milch bis dato, sondern in das künftige noch weit größerer zu hoffen, je besser ihnen das hiesige Clima zuschlägt, je geschwinder sie sich vermehren, und sowol Cosaken als Itälmenen große Lust zur Viehzucht bezeugen.

Schade ist es daß man noch keine Schweine hieher transportiret hat, weil sie sich geschwinde vermehren, und überflüßgeres Futter, als irgendwo in Rußland und Siberien haben, und sich alle mit weniger Mühe das ganze Jahr über, in der größten Anzahl ernähren könnten.

Ziegen würden sich gleichfalls sehr wohl auf Kamtschatka befinden, wegen der vielen Weiden-Wälder, niedrigen Gesträuchen und allerhand eßbaren Wurzeln daran Kamtschatka einen Ueberfluß hat.

Für Schaafe, welche gleichfalls sehr nützliche Thiere sind, findet man weder an der penschinischen See, noch um den orientalischen Ocean eine taugliche Gegend, und würden sie wegen der nassen Witterung und Erdboden, wie auch des saftigen Grases wegen, bald lungensüchtig werden und umkommen. Hingegen finden sie guten Platz und Weide um den Werchnoi Ostrog, als Kosirevska, wo das Land und die Witterung trocken, und das Gras magrer und niedriger ist; nur müßte man sich Winterszeit wegen des allzuhohen Schnees mit gnugsamen Futter versorgen, welches allzu schwer fallen würde, und auch die Ursache ist, warum man unter Ustylga bis Jakuzk, wenig oder gar keine Schaafe mehr antrift.



Zwölftes Capitel.

Von denen Fischen auf Kamtschatka.

Der Fischfang auf Kamtschatka ist ohne Zweifel die merkwürdigste Sache, und enthält sehr viele Seltenheiten und fast unglaubliche Umstände, ist auch deswegen einer ausführlichen Beschreibung desto würdiger, je lauterer sich in diesen Creaturen, in Ermangelung anderer Nahrung von Brod und zahmen Thieren, die aller-weiseste Vorsorge und erbarmende Liebe Gottes, gespiegelt, und aller Welt vor Augen gelegt. Kamtschatka ernähret sich fast einzig und allein von Fischen, ohnerachtet die Flüsse des Landes, wie auch alle Inseen nicht einen einzigen eigenen Fisch in sich haben, wie an andern von der See entfernten Orten; dennoch aber mag man wohl die Frage erörtern, ob irgendwo ein Land auf dem ganzen Erdboden anzutreffen seye, das grössern Ueberfluß an den beßten und schmackhaftesten Fischen habe, als Kamtschatka?

Alle Fische auf Kamtschatka kommen im Frühjahr aus der See und steigen in solcher unbeschreiblichen Menge in die Mündungen derer Flüsse in die Flüsse aufwärts, daß dieselbe aufschwellen und mit lebendigen Wellen aus den Ufern treten, und bleiben gegen den Abend, da sie allezeit einen Stillstand im Aufsteigen aus der See zu halten pflegen, nach abgefallenem Wasser so viele Fische an den Ufern todt liegen, als kaum in andern großen Strömen anzutreffen sind, daß nach diesem das ganze Land davon stinket und Seuchen erfolgen würden, wenn nicht die beständigen Winde so die Luft reinigen, diesem Unheil vorbeugten. Wenn man mit einem Spieß ins Wasser stößet, geschieht es selten, daß man nicht einen Fisch bekommen sollte. Bären, Hund und andere Thiere, fangen mehr an den Ufern mit ihrem

ihrem Mund und Füssen, als Menschen andrer Orten mit allen zur Fischerey gehörigen Werkzeugen.

Sacknetze Nebot genannt, sind dieser Ursache wegen nicht auf Kamtschatka zum Fischen zu gebrauchen, weil sie nicht an das Land gezogen werden können, weil sie von der Menge Fische zerreissen, daher bedienet man sich platter Netze, die wie Vogelnetze beschaffen sind.

An den Mündungen der Flüsse kan man dieselben mit Hamen heraus schöpfen, und kan aus diesen Umständen ein jeder leicht auf die große Menge der Fische von selbsten den Schluß machen. Alle Fische, die in die Flusse weit aufwärts steigen, sind lauter Lachssorten, darinnen die gütige Natur so viele Veränderungen gemacht, daß man allein auf Kamtschatka so viele unbekannte und verschiedene Arten antrift, als die gesammte Naturkündiger bishero auf dem ganzen Erdboden beschrieben haben. Da nun die Lachse und Forellen überhaupt wegen ihres Geschmackes andern Fischen vorgezogen werden, so verdienen die kamtschatkischen Sorten, ihres vortreflichen Geschmackes und gesunden Genusses wegen, nicht minderes Lob, der sich an denen lebhaften und gesunden Kamtschadalen allzudeulich äußert. Dennoch aber lebet auf Kamtschatka kein Fisch länger als 5 bis 6 Monate, wovon man den einigen Malma oder Golèz ausschließet, sondern alle, so nicht gefangen werden, sterben gegen den December-Monat, und sind sie alsdann bis den April so leer von Fischen, als sie im Sommer voll waren, einige tiefe Oerter und warme Quellen ausgenommen, die sich um Werchnoi und Nischnoi Ostrog an denen Flüssen befinden, wo man den ganzen Winter über, frische Fische fänget. Die Ursache ist

1) Daß die Fische allzuhäufig aufsteigen, folglich keine zureichende Nahrung finden.

2) Daß die Fische mit allzugroßer Gewalt aufsteigen, daher geschwind ermüdet und entkräftet werden.

3) Daß die Ströme allzureissend und schnelle, folglich die Fische allzusehr ermüden.

4) Da-

4) Dabey seicht und steinigt, folglich denen abgematteten Fischen keine Höhlen, um ausruhen zu können, vergönnen.

5) So ersticket die Kälte dieses leichten und reinen Wassers, im Herbst noch alle vorhandene wenige Wärme.

6) So wächset der Ober- oder Unterkinnbacken nebst denen Zähnen, dergestalt in denen Flüssen in einen Hacken, daß sie den Rachen nicht mehr zuschliessen, folglich keine Speise mehr in dem Munde erhalten können, so allezeit von dem Wasser ausgespühlet wird.

Alle Lachs-Sorten, so acht Floßfedern haben, darunter die fleischigte oder fette auf dem Rücken bey dem Schwanze, die merkwürdigste; haben diese Eigenschaften, daß sie in denen Flüssen erzeuget und gebohren, in der See

Observatio.

Jede Art von Lachs-Sorten, ohnerachtet sie alle sehr begierig sind, greifet seine Eyer nicht an, sondern allezeit einer andern Sorte. Solchen Raub zu verwehren, und der Verminderung derer Fische vorzubeugen, hat die Natur zwey sonderbare Mittel geordnet: 1) so erwachsen ihnen in den Strömen die Ober- und Unterkiefer so krumm, und in der Mitte des Mundes bleibet ein hiatus, daß sie also weder fremde Eyer rauben, noch verschlucken können, woran sie auch die Zähne hindern. Je seichter die Flüsse, und folglich der raptus leichter, je krümmer wachsen ihnen die Kinnbacken. 2) So hat die Natur dadurch vorgebeuget, daß einerley Sorten Fische allezeit zugleich aufsteigen, nicht aber viele auf einmal zugleich; währender Zeit wachsen allezeit die vorigen

See aber erzogen werden, und in denen Flüssen wieder absterben. Sie erzeugen und gebähren in ihrem Leibe nur einmal, welches durch die unglaubliche Menge ersetzet wird. Der Trieb zur Wollust und die natürliche Neigung sich zu vermehren, treibet sie an, daß sie im Frühjahr mit größtem Bemühen die Flüsse aufwärts steigen, mit Saamen und Milch ganz voll gefüllet; wenn sie nun solche Oerter gefunden, die stille und sandigt sind, machet sich das Weiblein mit denen Bauchfloßfedern eine Grube, und stellet sich gegen die Höhle derselben: darauf kommt das Männlein und reibet sich mit dem Bauch gegen das Weiblein sanfte, wodurch die Eyer aus dem utero ausgepresset und mit Milch oder männlichen Saamen befeuchtet werden, und in den Sand der Grube haufenweis fallen. Und so stehen sie also im concubitu einige Stunden beysammen bis das Loch wieder von Sand zugespület worden, als-

---

vorigen Eyer so weit, daß sie die Fische excludiren, die so gleich von den Strömen nach der See geführt werden, und weis man sonst keine Ursach anzugeben, warum die Fische nach einander vom Frühling bis in den Herbst, und nicht alle zugleich auf einmal aufsteigen.

Daß sich in großen Strömen viele, in kleinern wenige Fische finden, ist alleine der Ursache zuzuschreiben, daß sich mehrere in großen generiren, daraus in die See geführt werden, und darinnen der Mündung gegenüber erwachsen. Aus eben diesem erhellet auch, daß diese Fische blos der Ruhe und der Nahrung aus dem Wasser ihr Wachsthum zu danken haben: Sollten sie wegen der Nahrung hin und her wandern, so würden sie die alte Stelle, und folglich die Mündungen derer Flüße verlieren.

alsdenn steigen sie weiter den Strom aufwärts, und treiben dieses Spiel abermal zu vielen malen; die übrigen Eyer und Saamen verbleiben bey ihnen, und zehren sie ohne andere Nahrung, bis in den späten Herbst davon, wie die Hectischen von ihrem eigenen Fett: wenn dieser Vorrath alle verzehret, ersterben sie. In Flüssen aber, so entfernte Quellen, leimigten und tiefen Grund und viele Wasser-Insecte haben, wärmer sind, und nicht zu schnelle laufen, bleiben sie viele Jahre lebendig und propagiren alle Jahre ihr Geschlecht, nur mit dieser Veränderung, daß sie im Frühjahr aus denen Tiefen der Flüsse hervorkommen, den Fluß weiter aufsteigen, und an denen Mündungen anderer Flüsse und Bäche die Generation verrichten, und gemeiniglich daselbst im Sommer häufig gefangen werden, wie an denen Lachs-Sorten in Siberien mit größestem Fleiß observiret.

Die junge Brut gehet im Herbst belebt nach der See, bleibt ein Jahr daselbst, bis die organa generationis und Säfte erwachsen, alsdann steigen sie in dem dritten Jahre ihres Alters, wieder nach denen Flüssen, worinnen sie erzeuget sind, um gleiches zu verrichten, mit diesen zwey merklichen Umständen:

1) So stehen zum Exempel die in Bolschaia reka erzeugten Fische unmittelbar in der See der Mündung des Flusses gegenüber in der Tiefe, und erlangen ihr Wachsthum und Nahrung aus dem Wasser und excrementis marinis darinnen; im 3ten Jahre steigen sie in keinen andern Fluß, als woraus sie gekommen, aufwärts, welches aus zwey Gründen klar zu beweisen ist.

A) In welchem Strom viele Fische von einerley Sorte aufsteigen und generiren, in demselben befinden sie sich alle Jahre häufig, und häufiger als in denen ohnweit davon entfernten Ströhmen, und continuiren darinnen alle Jahre in gleicher Proportion.

B) In dem Bolchaia Reka befinden sich Tschabiza; in dem Osernaia, welcher aus dem kurillischen Innsee fließet,

set, niemals, ohnerachtet es eben also in dem Grunde und an der Mündung beschaffen. An einem Flüßlein Brumkæh, fänget man den gemeinen und aller Orten bekannten Lachs, auf rußisch Somga, alle Jahre in großer Menge, ohnerachtet es ein kleiner Fluß; sonsten aber nirgends, weder in der penschinischen noch kamtschatzkischen See.

2) Der andere merkwürdige Umstand ist dieser: Diejenigen Fische, so erst im August aus der See aufsteigen, und zwar nach der Zeit genug zur Generation aber ihre Bruth wenig zur Education übrig haben, nehmen aus der See einen das vorige Jahr erzeugten Fisch aus ihrer Familie zum Führer mit, der allezeit das Männlein, das Weiblein, oder seine Eltern begleitet, bis sie die Generation verrichtet. Alsdenn wenn die Eyer verscharret, gehen sie weiter nach den Quellen der Flüsse, der kleine einjährige Führer aber, ihres Geschlechtes, der die Größe eines Herings hat, bleibet bis im November bey seinen unerzogenen Brüdern und Schwestern als ein Wächter stehen, bewahret sie vor andern Fischen und führet sie nach der See. Da sich nun dieses ohne Zweifel auch bey denen europäischen Lachssorten also verhält, ist dahero bey den Fischern und nachher Gelehrten und Naturkündigern der zweyfache Irrthum entstanden, daß sie in Ansehung des Alters, aus einerley Fischen zweyerley Sorten gemacht, und als ein axioma angenommen, daß alle Lachssorten, als Fische eines Geschlechts einen promiscuum concubitum unter sich hätten, und daher sehr differente, aber keine beständige Species entstünden. Nach meinen aber aus der Natur genommenen Kennzeichen, die Fische von einander zu unterscheiden, und zu aller Zeit zu erkennen, konnten solches auch die ungelehrten Itälmenen erkennen, die sich höchstens darüber verwunderten, daß man ihre Fische besser als sie selbsten, kenne, die sie als besondere, mit besondern Namen genennet.

Eine jede Sorte aber von Fischen, hat zu allen Jahren eine besondere und bestimmte Zeit, wenn sie aus der See aufwärts in die Flüsse steigen, wenn eine Sorte

vor-

vorbey gewandert, fängt die andere und darauf die folgende an. Im August steigen 2, 3 bis 4 Sorten zugleich auf, nichts aber destoweniger vermischen sie sich nicht unter einander, sondern jede Sorte steiget Gliedweise auf: unter diesen folget das andere und dann das dritte Glied.

Ausser denen Fischen aber so keine Lachssorten sind, und die Flüsse aufwärts steigen, sind noch andere Seefische die theils an den Ufern, theils an den Mündungen der Flüsse gefangen werden; Unter denselben so einzeln in besondern Gegenden gefangen werden, sind die bekanntesten.

Canis carcharias, oder Lamia Rondeletii auf kamtschadalisch Mākōāi genannt, ist 2 bis 3 Faden lang, hat ein sehr hartes, doch aber wohlschmeckendes Fleisch, und wird um Awatscha, die Schirawaia guba, Lapatka und Cambalina gefangen. Die Beschreibungen davon, findet man bey Rondeletio, Gesnero und Rajo in seiner Ichtyologie. Die Kamtschadalen åstimiren seine Gedärme, und besonders die eine Blase sehr, und darf ihn niemand, wenn er gefangen wird, bey seinem Namen nennen, weil sie dafür halten, daß er aus Neid seine Blase verderbe und löcherich mache wie ein Sieb, daß sie kein Fischfett darinnen halten können. Die Zähne dieses Fisches sind die bekannten melitensischen Glosso petræ, oder steinerne Schlangen-Zungen, die man auch an dem Tarta-Strom, der in den Tobol fället, und bey der Stadt Pelim in der Erde findet.

Raia lævisundulata seu cinerea Rondeletii eine Roche, ein in der mittelländischen und Nord-See sehr bekanter platter Fisch von sehr wunderlichem Ansehen, mit zwey Füssen, oder vielmehr apophysibus und einem langen dünnen Schwanz, der einer Schlangen ähnlich siehet, und pfleget man aus diesen die geflügelten Schlangen und Drachen zu machen, davon auch diese Fabel ihren Ursprung hat. Die Eyer welche wie schwarz Horn und eine Trag-Bahre aussehen, See-Mäuse genannt, und in den Apotheken gebraucht werden, habe an die Naturalien-Kammer überschickt. Seine Beschreibung findet man bey allen Natur-

tur-Kündigern, die von Fischen geschrieben haben. Er wird um Awatscha, Lapatka und die kurillischen Inseln, niemals mit Fleiß, sondern von ohngefehr gefangen, oder todt ans Land geworfen.

Phocænen oder Porpessen, eben also wie in der mittelländischen und Nordsee, gestaltet, man trift sie auch um Kamtschatka an, werden aber nicht gefangen, sondern zuweilen todt an den Strand geworfen, oder kommen in die Bieber-Netze, wo sie großen Schaden anrichten. Sie sind denen Seefahrenden, wenn sie sich häufig sehen lassen, und spielen, gewisse Vorboten eines bevorstehenden Sturms. Ich habe die männliche Ruthe von einem, wegen der besondern curiösen Form und Structur zur Verschickung aufbehalten.

Gornatus seu Gurnardus griseus Aldrov. Raii. Ichth. 279. wird ebenfalls nur von ohngefehr, oder in den großen See-Einbuchten zwischen Awatscha und Lapatka gefangen. Ich habe denselben zur Uebersendung auftrocknen lassen.

Draco seu araneus Plinii, Rondel. Gesn. auch dieser wird nur zuweilen gefangen. Ich habe zwey von diesen Fischen unter America auf 28 Faden Sand-Grund, mit einer Angel gefangen, und dazumal beschrieben, auch selben zur Versendung bewahret,

Tænia rubra Willughb. Genuensibus Caragiro & Freggio dicta. Dieser Fisch wird zuweilen um Lapatka und die kurillischen Inseln an das Land geworfen, und habe ihn zur Versendung ausgetrocknet.

Dædewagrammos observationum mearum, wird auf rußisch Teerpuk genannt, ist ein sehr schöner Fisch von allerhand Farben, mit 12 Linien, 6 auf jeder Seite, gezeichnet, und dabey sehr schmackhaft. Weil er von keinem Autor beschrieben worden, so habe denselben nach der Anzahl Linien, so jedem gleich in das Gesicht fallen, also genennet. Er wird um die kurillischen Eylande und dem awatschischen Seebusen mit Angeln, so von Meven, Knochen

chen oder Holz gemacht sind, gefangen. Ich habe verschiedene davon zur Versendung aufbehalten.

Ausser diesen Fischen werden jährlich im Junio und Julio um Awatscha und die Mündung des Kamtschatka-Stroms mit Ost-Winden eine so unglaubliche Menge kleiner Fische fünf bis sechs Zoll lang, an das Land geworfen, daß sie zwey bis drey Schuh hoch am See-Strande liegen, und hängen gemeiniglich zwey und zwey, nemlich Männlein und Weiblein beysammen. Sie werden auf itälmenisch in beyden Sprachen Uiky genenennet, in großer Menge gesammelt, und auf dem Sand oder Strohmatten, unter freyem Himmel an der Luft getrocknet, und sind diese Fische im Winter das gewöhnliche Hundefutter am Kamtschatka-Strom. Die Leute nehmen die getrockneten Fische und stoßen sie in großen hölzernen Stampfen und Mörsern, mit Haut und Gräten, und verfertigen alsdann, wie aus Mehl, allerley Gebäcks, und kommen sie manchmal in Hungersnoth sehr wohl zu statten. Den 5ten Junii 1742. wurden sie auf Bärings-Eylande in so großer Menge auf der südlichen Seite ausgeworfen, daß sie 2 Schuh hoch am Strande, und zwar mit Nord-West-Wind, lagen; da wir vorher einige Tage die Winde östlich wehend, observirten.

Ehe ich noch auf die Lachssorten und Strom-aufwärts steigende Fische komme, muß ich vorhero derjenigen Fische erwähnen, welche zwar aus der See in die Mündungen der Flüsse kommen, aber nicht weiter gehen, sondern wann sie nicht gefangen werden, sich abermals wieder zurück in die See begeben, diese sind folgende:

Suka riba, ist der Lupus marinus Schœnefeldii, auch in der Ost-See befindlich, und in meiner Historia piscium ausführlich beschrieben. Er ist gemeiniglich 30 bis 40 Pfund schwer, und läßt sich der Gestalt nach, einem Quappen vergleichen. Seine Haut ist ohne Schuppen, das Fleisch sehr weis, weichlich und von schlechtem Geschmack und verdienet er mit Recht ein Hund oder Wolf genennet

zu werden, weil er sehr grausam gegen die andere Fische wütet. Da ich denselben fangen ließe, und mit einem großen Messer verwunden, ergriff er dasselbe mit den Zähnen und brach es mitten entzwey. Seine Zähne, derer er viel Reihen in beyden Kiefern hat, besonders die Cronen davon, versteinern sich mit der Zeit im Wasser, brechen ab, und gehen alsdenn wenn sie gefunden werden, unter dem Namen gewisser Edelgesteine herum, die man theuer bezahlet und Bufonites oder Krötensteine nennet, auch solchen nach diesem große medicinische und magnetische Kräfte zuleget, ohneracht es nur Fisch-Zähne sind. Ich habe viele davon gesammelt und aufbehalten, die währender Zeit meiner Reise nach America allerley Farben, roth und gelb angenommen, ja auch einige sogar etwas durchsichtig worden sind. Dieser Fisch wird besonders in dem See-Busen Awatscha gefangen.

Morskoy Uschkam oder See-Haas Lepus marinus, ein zwar bey den Naturkündigern dem Namen nach bekannter und schon bey Æliano befindlicher Fisch, und wird ebenfalls in dem Seebusen Awatscha gefangen, es scheint aber daß sowol in der mittelländischen See als dem großen Weltmeer, so wie auf dem Lande verschiedene Haasen befindlich seyn müssen, massen sich keine Beschreibung von denen bekannten, auf den kamtschatzkischen See-Haasen schicken will. Es ist ein sehr wunderseltsames Subject, mehr einem Experiment als Fisch, der Gestalt nach ähnlich, sieht wie ein Potta marina oder Gallert aus, und zittert beständig, ist dabey fast ganz durchsichtig, ohnerachtet er einen Karpfen an Größe beykommet. Der Kopf sowol als die Augen, Maul und Lippen, sehen einem Haasen-Kopf sehr ähnlich. Das Eingeweyde befindet sich wie bey denen platten Fischen, und stinken wie Mistpfützen. Wie denn auch der ganze Fisch eckelhaft riecht und anzusehen ist; dahero er auch nicht nur allein von den Menschen, sondern auch von den hungrigsten Hunden verachtet wird. Ich habe

habe denselben zeichnen lassen, auch den Fisch selbsten im Spiritus aufbehalten.

Büky, ist eine Art Fische mit zwey Hörnern, oder großen Stacheln auf dem Kopf, der Gestalt nach denen Knorrhänen oder Urano scopis ähnlich; wird im Frühjahr in dem awatschischen See-Busen gefangen, und habe ich denselben zeichnen lassen, auch selbst im Spiritus aufbehalten.

Scorpænæ bellonii similis Willughbeii p. 138. Belgarum Pothoest Cornubiensibus Father Lasher dictus, siehet dem vorigen Fisch nicht viel ungleich, nur daß er größer ist und keine Hörner hat. Beyde sind noch zu beschreiben übrig; ist sowohl in Awatscha als der penschinischen See und Kamtschatka befindlich.

Ramscha oder Morskoy Nalim, ist eine Art großer See-Quappen, welche aller Orten an den Flussen, sowohl auf Kamtschatka als den amerikanischen Inseln im Canal anzutreffen, und ist noch zu beschreiben übrig. Es ist ein sehr guter Fisch, wird aber wegen der Menge besserer, auf Kamtschatka sehr wenig geachtet.

Cambala, auf Kamtschatka Sühslöt oder Plattfische, deren sind verschiedene Sorten im Frühjahr an den Mündungen der Flüsse anzutreffen, und noch zu beschreiben übrig. Sie werden gleichfalls auf Kamtschatka wenig geachtet, und mit großem Verdruß aus den Netzen genommen und weggeworfen, auch weder frisch noch trocken gegessen. Unter denen Itälmenen aber findet man verschiedene Liebhaber davon.

Wachna ist eine Art Stockfische oder Scheiben-Dorsch, am Kamtschatka üäkāl genannt. Er wird auch im Fall der Noth vor der Mündung des Kykschik- und Worouskaia-Flusses, in der See gefangen; kommt aber mit keiner bey denen Autoren beschriebenen Sorte völlig überein; Dieses ist die erste Sorte von Fischen, die in allen großen Stömen und Einbuchten von Kamtschatka gefangen wird. Sobald die Mündung der Flüsse vom Eis gereini-

get, stellen sie sich gleich ein, und könnten auch, wenn es nöthig wäre, den ganzen Winter über, bey stillem Wetter in der See gefangen werden, so wie solches um Chariusovka Awatscha, und der elutorischen Einbucht und See-Busen geschiehet, wo sie auch am größten auf ganz Kamtschatka vorkommen. Er wird nur als ein Freund in der Noth erkannt. Wenn sich im Frühling auf Kamtschatka Hunger ereignet, wie es öfters zu geschehen pfleget, so ist jederman darauf bedacht, und setzet sein Vertrauen auf den Wachna. Sobald aber Lachsfische im May aufsteigen, wird er so wenig ästimirt, daß man ihn mit Verdruß aus den Netzen an den Strand hinwirft. So wohl mir dieser Fisch bekommen, so wenig wollen ihn die sämmtlichen Einwohner loben, denen der Mund nur nach fetten Bissen wässert, und ist er freylich schlechter als alle andere Lachssorten, nicht fett sondern weichlich, und dahero leicht zu verdauen. Unterdessen ist es sehr falsch, was die gemeinen Brod-Anatomici wollen observiret haben, daß dieser Fisch ohne Blut seye; und möchte man eher glauben, daß diejenige, welche dieses vorgeben, ohne Augen oder Hirn seyn könnten. Eben so wenig als einige behaupten wollen, daß er zu Wasser, durch langes kochen könne aufgelöset und in sein erstes Wesen reducirt werden.

Asellus major vulgaris belgarum Cabiliau. So häufig dieser Fisch in der penschinischen See auf der sandigen Tiefe von 20 bis 60 Faden, so wenig ist derselbe denen Einwohnern bekannt, weil sie sich um keine andere Fische, als um diejenige die zu ihnen in die Flüsse kommen, bekümmern, ohnerachtet der Stockfischfang, besonders im Herbst und noch mehr im Frühjahr bey sich ereignenden Hungers-Noth, sehr profitablel wäre; so ist auch bekannt, daß sich diese Fische leichter trocknen und länger halten lassen, als alle andere Fische, je trockner sie sind. Allein, da der Fang ohne große Fahrzeuge nicht wohl möglich zu machen ist, so wird wohl solches so lange ausgesetzt bleiben, bis die Einwohner so, wie die Archanglischen, sich gewöhnen werden, Fahr-

Fahrzeuge zu bauen, selbsten zu fahren, um dadurch ihre Oeconomie in bessern Stand zu setzen, welches auch sogleich geschehen wird, wenn die Oligarchia auf Kamtschatka aufhören, und statt der Cosaken vernünftigere und gewissenhaftere Leute die Cosaken regieren werden, die selbsten keine Stockfische sind.

Acui Aristotelis congener pisciculus pueris cornubiensibus Gea adder dictus. Dieses kleine Seefischlein das nicht über einen Finger lang, und dicker als eine Schwanen-Feder ist, wird gleichfalls an den Mündungen seichter und kleiner Flüsse gefangen, und als untauglich weggeworfen.

Pisciculus aculeatus Rondeletii anglis a stiklebak passim circa mare ab undis eliminat in littus. Dieses Fischgen ist denen mehresten, weil niemand auf dergleichen Kleinigkeiten Achtung giebt, unbekannt; wenigstens aber erhellet daraus, daß Schönfeld nicht geirret habe, wenn er wider andrer Meinung vorgiebet, daß sich dieses Fischlein nicht nur in süßen Wassern und leimigten Bächen, sondern auch Schaaren-weis in der See und Salz-Wasser aufhalte. Man hat dieselben in ganz Rußland und Teutschland überal.

Chakal auf itälmenisch; am Kamtschatka Chākältsch; in meiner Historia Piscium unter dem Titel Obolarius beschrieben, ist ein sehr schönes Fischlein eines Fingers lang, mit langen Schuppen, die vom Rücken bis auf den Bauch reichen, wie mit einem Panzer versehen, hat hinter dem Kopf auf beyden Seiten 2 silberne Schuppen, wie 2 kleine silberne Münzen, davon ich auch diesem unbekannten Fischlein diesen Namen gegeben. Sowol auf dem Rücken als Bauch hat es Stacheln wie Sporen, damit es sehr sticht; glänzet über und über wie das reinste Silber, und wird in großer Menge gleich im Frühjahr in den kleinen Flüssen und Bächen die in die See fallen, gefangen; und hat vor allen Fischen in der Structur dieses zum Voraus, daß es auf beyden Seiten gegen den Schwanz ungewöhnli-

 cher

cher weise ein paar Floßfedern hat. Wenn man diese Fische kochet, geben sie so eine schmackhafte und kräftige Brüh von sich, daß man es für eine Hüner-Suppe halten sollte, und wird es daher von leckerhaften Cosaken und Itälmenen nur der Brüh wegen gekocht, so wie bey uns in Rußland die bielooserkischen oder pleskowischen sogenannten Snætky, wohin auch der Fisch allerdings zu referiren. Es steiget aber dieses Fischlein nur allein aus der kamtschatzkischen See auf, nirgends aber an der penschinischen.

Unter denenjenigen Fischen, so aus der See in die Flüsse aufwerts steigen, die Natur derer Lächse und Forellen an sich haben, auch denenselben an Geschmack ähnlich sind, ist die erste, beste und vornehmste Sorte tschābītschā, an Kamtschatka tschāvītscho genannt; dieser steiget den Kamtschatka-Strom gegen den 5ten oder 6ten May aufwärts, so bald der Fluß vom Eise gereiniget, welches fast alle Jahr mit dem Anfang des May-Monats geschiehet; an der penschinischen See aber erst gegen den 20sten May, ohnerachtet die Mündung derer Flüsse einige Grade südlicher. Im Aufsteigen continuiret diese Sorte 5 bis 6 Wochen, und gehet er am allerhäufigsten gegen das Ende des May-Monats: Am Kamtschatka fället dieser Fisch häufiger als irgendwo auf dem ganzen Lande. Oberhalb dem Kamtschatka-Strom aber ist er in keinen einigen Fluß mehr anzutreffen. Von dem Kamtschatka ab nach Süden, gehet er ebenfalls in keinen einzigen Fluß mehr als in die große awatschische Einbucht und den daselbst befindlichen Seebusen. An der penschinischen See continuiret er nur bis nach 54 Graden der Breite; weiter aber in der penschinischen See befindet er sich nirgends mehr. In der Größe übertreffen die in der kamtschatzkischen See befindlichen Tschabitschen, die in der penschinischen See bey weitem. Die größesten wiegen 40 bis 45 Pfund; an Gestalt siehet er einem Lachs sehr ähnlich; hat röthliches Fleisch, ist sehr fett, hat aber dabey ganz kleine und sehr wenige Schuppen. Die Itälmenen

menen philosophiren darüber und sagen, daß er die Schuppen mit des Herings Schwanzfeder vertauschet oder der pinnula adiposa, welche der Tschabitscha wie alle Frutacei pisces hat, hingegen der Hering als ein Malacostomus und Weisfisch entbehret. Am Geschmack, weiß ich nicht, ob man ihm einen andern Fische vorziehen könne, wenigstens übertrift er alle bekannte Lachssorten, so sehr sie sich auch bey apiciis recommendiret. Besonders ist der Kopf und der Bauch so delicat, daß man bey dessen Genuß großen Trost auf Kamtschatka empfindet; und freuet sich dahero ein jeder auf den Tschabitscha. Die Cosaken salzen ganze Tonnen voll ein und befinden sich sehr wohl dabey: besonders in Nischnoi Ostrog, wo sie Tonnen und Salz haben, daran es am Bolschaia Reka mangelt. In Nischnoi machen sie auch Jukola daraus, die ganz durchsichtig und von treflichem Geschmack, welches aber anderer Orten nachbleiben muß. Die Köpfe essen die hiesigen Einwohner rohe, oder lassen sie vorher ein wenig in der Erde versäuren und stinkend werden; wissen alsdenn von nichts Delicaters zu sprechen. Er steiget bey heitern und hellem Wetter bis an die Quellen derer Flüsse; dennoch aber bekommen die in Werchnoi Ostrog dieselben sehr mager, trocken, mit sehr großen Zähnen und ganz Blutroth. Wenn er aus der See kommet, ist er so weiß wie Silber, ohne einigen Flecken; wo er nur 4 Werste von der Mündung entfernet, gefangen wird, hat er schon vieles von seinem Silberglanz verlohren, und lassen sich schon die denen Lachsen eigene Flecken und Makeln sehen, daher ich denen Herren Ichthyologis auf die Frage ganz gewiß antworten kan, daß die Flecken derer Lachs-Forellen erst in denen Flüssen von der Bewegung gegen die Flüsse entstehen. Die Zähne wachsen ihnen gleichfalls erst in denen Flüssen, so wie die Haken an denen Ober- und Unterlippen. Wenn helles und klares Wetter ist, so gehen sie bis nach Werchnoi, wird aber der Fluß von dem häufigen Regen trübe, und von denen aus den Torf-

feldern

feldern rinnenden Bächen, leimig gemacht. so gehen sie zurücke, und in andere in den Kamtschatka fallende kleine Flüsse und klaren Bäche, wo sie endlich auf das trockene Land sich drängen und crepiren.

Der andere Fisch wird in Ochhozk Nerka, auf Tungusisch, am Kamtschatka Kĭſſăvĕs, an Bolſchaia Reka Xiuĕs, von denen Russen wegen seines rothen Fleisches Krasna riba genannt. Dieser steiget zu Anfang des Monats Junii aus der See auf, und continuiret bis gegen die Mitte dieses Monats. Dieser Fisch wird so wohl in der kamtschatzkischen See bis Elutora, und an der Penschinischen bis Ochozk gefangen, wo er in Ermangelung des Tſchabitſcha der Vornehmste ist. Ich habe selbigen 500 Meilen von Kamtschatka auf Cap Eliæ in America in einer Ambare sehr wohl geräuchert, wie die Tungusen in Ochozk pflegen, angetroffen, wie auch den 7. Julii auf dem Bärings Eylande gefangen. Dieser Fisch hat die zwo Eigenschaften, daß einige wenige als Vortruppen unter dem Eise sehr behende aufsteigen bis an die Quellen derer Flüsse, dahero man solche öfters schon um Natſchikin Oſtrog 136 Werste oberhalb der Mündung hat, wenn man sie erstlich an der Mündung des Bolſchaia Reka erwartet: Zum zweyten gehet dieser Fisch in beyden Meeren in keinen andern Fluß, als welche aus Innseen fliesen, oder aber in andere nur als ein Gast, in weniger Anzahl, und vermuthe ich, daß die Fische solches aus dem leimigten Wasser vermerken. In denen Flüssen hält er sich nicht lange auf, sondern gehet unmittelbar nach denen Seen; wenn sie in denen Innseen angelanget, begeben sie sich in die Mitte und Tiefe bis zu Anfang des August-Monats, alsdenn kommen sie an das Ufer derer Innseen, versuchen in die darein fallende Bäche aufzusteigen, und werden im August mit Netzen, im September mit Spiessen und Saporen gefangen, und hat man dahero in dem kurillischen Oſero die besten Jukola von ihnen an der ganzen penschinischen See, weil sie im Julio und August, in der

besten

besten und trockensten Jahreszeit gefangen und getrocknet werden. An dem Bolschaia Reka und übrigen Flüssen der penschinischen See, machet man keine Jukola von ihnen, oder sehr wenig, sondern sie werden eingesalzen und frisch gegessen. Besonders ästimiren sie die rohen Köpfe von diesen, oder die eingesäuerten. Wenn dieser Fisch aus der See kommet, siehet er ungemein schön und wie das reinste Silber aus; das Fleisch ist hoch rosenfarbig: zwischen denen Stratis musculorum liegen schneeweisse Fett-Strata, daß solches sehr artig anzusehen. Er schmecket überaus wohl, und kommet dem Lachs am Geschmack am nächsten, wie auch an der Figur: die Größten wiegen 15 bis 20 Pfund.

Zu Anfang des Monats Julii steiget die dritte große Lachssorte auf, so Keta auf Itälmenisch Kaïkö genennt wird. Dieser ist an Größe dem vorigen gleich, hat ein sehr weisses und härtliches Fleisch, so an Geschmack zwar einiger masen dem Lachs ähnlich, doch aber so wohl an Geschmack als Geruch dem Cabliau mit nahe kommet. Es ist dieses der gemeinste Fisch, so allenthalben in beyden Meeren in der größesten Menge anzutreffen, und wird vom tschuktschischen Vorgebürge ab bis Lapatka und von dar an der ganzen penschinischen See in allen großen und kleinen Flüssen bis Ochozk, und von dar bis an den Amur-Strom häufig gefangen. In Irkuzk habe einen Keta, 4 Schuhe lang, aus dem Amur, durch die Beyhülfe des damaligen Herrn Vice-Gouverneurs Bibikow, erhalten. Es wird dieser Fisch auch auf ganz Kamtschatka unter allen am häufigsten und längsten gefangen, nemlich vom Anfang Julii bis zu Ende des October-Monats. Weil nun zu der Zeit die beste Witterung auf Kamtschatka ist, so kommet er allen sehr erwünscht, Jukola daraus zu machen, oder das eigentliche kamtschatzkische Brod und hauptsächliche Proviant. Er bekommet vor andern in dem Aufsteigen sehr große und hervorragende Zähne, die fast wie das Gebiß eines Hundes aussehen.

sehen. Aus der Haut dieses Fisches machet man Schuhe, so im Sommer auf dem Torflande vom Frauenzimmer, bey Auffsammlung der Beeren und Mäuse-Gräberey, und im Winter, wenn großer Frost, von allen auf der Reise getragen werden. Im Herbst ist dieser Fisch sehr trocken und mager, ganz roth auf denen Seiten, und schneeweis auf dem Bauch.

Der vierte und letzte Hauptfisch wird auf rußisch Biela riba, an Kamtschatka Kÿhsüës, an Bolschaia Reka Kÿhsüisöm genennet. Dieser kommt an Größe und Gestalt dem Keta, am Fleische und Geschmack dem Lachse bey. Wenn er aus der See kommet, siehet er wie Silber aus, und hat daher auf rußisch seinen Namen bekommen; im Aufsteigen aber in die Flüsse, wird er wie die andern, fleckig und röthlich, Es ist dieses der letzte von denen Fischen, so haufenweis und schaarweis in die Flüsse aufsteiget und zu den General-Proviant gehöret. Aus diesen machet man sehr gute Jukula, und aus der Haut Schuhe. Weil um diese Zeit schon viel Salz aus dem Seewasser gekochet, welche im Frühjahr nicht damit versehen waren, so salzen sie denselbigen bis zu Anfang des November-Monats noch immer nach und nach ein. Es hat dieser Fisch eben die Eigenschaft, wie der Krasna Riba, daß er nur alleine gegen diejenigen Flüsse aufwärts steiget, welche aus Innseen fliesen, und wird er dahero um die Seen und Mündungen der darein fallenden Flüsse bis zu Anfang des December-Monats mit Netzen, Spiese und Saporen gefangen. Jeder alte und erwachsene dreyjährige Biela riba, hat einen einjährigen Sohn bey sich, der nach dem concubitu die Eyer bewahret, und die junge Brut nach der See unter dem Eise führet. Weil nun diese vor besondere Fische von denen Russen und Itälmenen angesehen werden, haben sie solche mit dem besondern Namen Milktschitsch genennet. Es hat dieser Fisch nach vollendeter Generation einen so großen Trieb, sich beym Leben zu erhalten, warme und morastige Tiefen aufzusuchen, über-

überwintern zu können, daß er aus denen Seen in die unterirrdische Quellen und Canäle im Torfland so weit aufsteiget und fortdränget bis er nicht weiter mehr wegen Dichtigkeit der Erde kommen kan, und wird aldenn in stehenden kleinen Pfützen, eine halbe Arschin breit, auf dem Torflande unter dem Torf so häufig angetroffen, daß man ihnen, wenn keine Fische mehr, weder in Seen noch Flüssen, mit Haamen aus denen Pfützen herausschöpfet, und zu Ende des Decembers auf dem Schnee gefrieren lässet. Dergleichen Stellen trift man um den Bolschaia rekzkischen und opalskischen Osero an, und behelfen sich die Itälmenen mit diesen frischen Fischen bis in den Februar. Um Nisna aber und den Kamtschatka-Strom, wo sie genugsame Tiefen und warme Quellen antreffen, werden sie sehr fett und schmackhaft, den ganzen Winter über gefangen, wodurch die dasigen Einwohner einen großen Vortheil und Erleichterung in ihrer Nahrung erhalten, deren andere Oerter entbehren müssen. Weilen sie nun in genugsamer Tiefe mehr Wärme als anders wo haben, und eben also wie in der Tiefe der See, ruhig und stille leben, siehet man, daß die Fische ihr Wachsthum, Fett und Fleischigkeit mehr der Ruhe und erdigten Nahrung aus dem Wasser, als einer anderen Ursache und vollständigen Nahrung zu danken haben.

Somka. Salmo oder ächter Lachs, wird alleine in denen Flüssen Itscha, Kampakowa und Brumkæh, und sonst nirgends wo, gefangen, und geschiehet es manchmal, wenn bey dem Auslauf der Brut, in der See sich große Stürme ereignen, daß sie die Mündung ihres Geburts-Flusses verlieren, und in einen von diesen häufiger das andre Jahr kommen, und bisweilen 6, 8, 10. Jahr in dem vorigen Fluß nicht mehr befindlich sind, bis sie durch eben diesen Zufall wieder dahin gebracht werden. Wollte man einwenden, daß wegen der häufigen Herbst-Stürme dieses alle Jahr geschehen müsse, dem dienet zur Antwort, daß die Stürme, so bey dem Auslauf der Brut aus denen

Flüs-

Flüssen, solches allein verursachen; kommen sie bey stillem Wetter in die See, und einmal in den Grund der See, als in ihre Winterwohnungen, so hindert sie auch der größte Sturm nicht mehr: weil die heftige Bewegung des Wassers nur allein in der obern Fläche auf einige Faden tief erfolget, am Grunde aber in einer Tiefe von 60 Faden, die See ganz ruhig und stille ist. Auser diesen Haupt- und großen Lachsfischen, so Schaarenweis aus der See in die Flüsse steigen, und darinnen eine ordentliche Zeit halten, sind noch andere Lachssorten, welche den ganzen Sommer durch mit andern immer in kleinern Heerden und einzeln, gleisam nicht a dessein, sondern nur zur Gesellschaft aufsteigen, und unterscheiden sich von denen andern in vier Stücken: 1) daß sie langsamer die Flüsse aufwärts steigen, sich überall verweilen und aufhalten; 2) unterwegens beständig essen und sich neben der Generation, um die Nahrung bekümmern; 3) dahero beym Aufsteigen an der Mündung zwar am fettesten, doch aber zu allen Zeiten sehr voll-leibig und wohlschmeckend sind; 4) dahero auch wegen ihrer Moderation länger leben, bis im Januar gefangen werden, in denen Flüssen überwintern; zwey, drey, ja auch vier bis sechs Jahr alt werden, und im Frühjahr, wenn sie nach der See gehen wollen, auf dem Hinweg sehr fleischigt und groß, doch ohne vieles Fett; im März und April mit Morten oder Raisen gefangen werden.

Die vornehmste Sorte von diesen Fischen, nennen die Cosaken mit dem untauglichen homonymischen Namen Golez, die Tungusen in Ochozk Malma, die Itälmenen am Kamtschatka ŭithlē̄z, an Bolschaia Reka ŭsitsch. Die größte Sorte davon, so fünf bis sechs Jahr alt wird, kömmt aus der See in den Fluß Kamtschatka, und von dar durch die Flüßlein, so aus denen großen Innseen in den Kamtschatka fallen, in die Oseren, worinnen sie zu einem solchen Alter und Größe erwachsen, daß sie 10 bis 20 Pfund schwer, und so groß als der Tschabitscha

bitscha werden. Nach diesem trift man die größten in dem Püstroi an, die Kameni Golzi genennet werden, sind 1 Elle lang, und 1½ Viertheil breit, ganz braunschwarz, auf dem Bauch und Flossen Zinnober-roth, haben dabey große Zähne und den äußersten obern Kinnbacken ganz krumm, daß man sie beynahe vor andere Sorten Fische halten sollte.

Die dreyjährigen; so ein Jahr überwintert haben, sind silberfarbig mit den kleinsten Schuppen wie die Länky besetzet, haben einen grosen Kopf und längst der Linea laterali von der Valva bis an den Schwanz Zinnober-rothe runde Flecken wie eine Linse.

Die im Frühjahr aus der See kommen, und zweyjährig sind, sind länglich rund wie die Walky, volleibig und von treflichem Geschmack; ihr Fleisch ist weißröthlich, haben daneben ganz kleine Köpfe. Die in dem Herbst erzeugte und zu Anfang des Winters und Frühjahres gefangene Bruth, ist so weiß wie Silber, ohne Flecken von vortreflichen Geschmack nnd können allezeit vor die ächten Forellen paßiren. Einige gehen nach der See, einige überwintern und gehen als schon ächte Forellen nach der See, wo sie nach einem Jahr erwachsen, und wiederum aufsteigen, und Malma genennt werden: und habe ich in Ansehung ihres Wachsthumes bemerket: das erste Jahr wachsen sie in die Länge und wenig in die Breite; das andere Jahr wenig in die Länge und mehr in die Dicke und Breite; das dritte Jahr wächset der Kopf zu seiner größten Größe; im vierten, fünften und sechsten Jahre nehmen sie zweymal mehr in der Breite als Länge zu: und vielleicht verhält sich die Sache eben also mit allen piscibus frutaceis. Im vierten Jahre wird der Kinnbacken in einen Haken gebogen. So viel nun dieses zur Gewißheit beyträget, die Fische nach ihrem Alter von einander zu unteescheiden, so sehr betrübte ich mich, als ich dadurch die Gewißheit derer mensurationum dymetricarum per modulos individuales gänzlich umgestosen und

 mich

mich nach andern gewissern notis characteristicis umzusehen gezwungen sahe, welches ich hiermit offenbaren wollte, ie scheinbarer sonst meine vorige Methode denen Gelehrten scheinen könnte, sie methodo mathematica zu betrügen, und scheinbar hinter das Licht zu führen, weil sie sich auf dieses axioma gründet, daß in dem Wachsthume alle Theile gleichviel extendirt würden, und folglich ein großer Fisch eben solche dimensiones haben müßte als ein kleiner von eben der specie. Dennoch aber hat diese Dimension noch viele Vortheile vor denen dimensionibus per scalas. Diese Golzi oder Malma werden in allen Flüssen in beyden Meeren vom März bis December gefangen, gesalzen und gefroren aufbehalten. In Nischna an dem Kamtschatka-Strom fanget man sie um die warmen Quellen den ganzen Winter über. Um den kurillischen Osero flieset ein Bach von einem hohen Berg in den Osernaia Reka; der Bach aber fället auf dem Gebürge aus einem Innse, unter dem Berge fänget man die Golzi in großer Menge im Herbst, ohnerachtet es unmöglich scheinet, daß die Seefische auf dem steilen Berg aufwärts in den See kommen können, und kein einiger Weg vor sie übrig scheinet. Weil die Kamtschadalen diese Fische manchmal mitten im Winter fangen, statuiren sie, daß sie von Kuropatka oder Morast-Hünern entstünden, welche zu Fischen würden, wo sie über das Wasser im Winter flögen und hinein fielen.

Diese Fische sind, der Natur nach, unter denen Lachssorten wie Hechte, streben denen Eyern sehr nach, die sie begierig fressen, und immer damit angefüllt gefunden werden: daher sie auch allen Fischsorten als Räuber nachgehen, und nicht besonders wie die andern Fische aufsteigen, und thun sie dahero der jungen Bruth sehr großen Schaden.

Die andere Sorte ist ebenfalls eine Lachssorte, hält sich vom Frühjahr bis in den späten Herbst in denen Flüssen auf, und wird auf itälmenisch Mykyhs genannt;

im

im Winter aber gehet sie unter dem Eise nach der See. An Größe kommt dieser Fisch dem Krasna riba nahe; an Gestalt denen Lachsen; hat große Schuppen, ist über und über mit sehr häufigen schwarzen Flecken besäet, und ganz bunt, vom Kopf bis an den Schwanz; bey nahe hat er an der linea laterali, einen großen einzeln Rosenrothen Flecken eines Fingers breit. Er ist zu aller Zeit gut zu geniesen, und steiget sehr langsam auf; frisset auch beständig allerley Dinge, besonders aber lauren sie auf die Mäuse, wenn sie über die Flüsse gehen, und verschlingen selbe; wenn er an einen Ort kommt, wo die rothen Vogelbeeren häufig wachsen, und mit ihren niedrigen Aesten über das Wasser hangen, springet er mit aller Gewalt aus dem Wasser in die Höhe und erhaschet diese Beeren. Er ist ein sehr munterer Fisch, und ist an Geschmack, ausser dem Tschabitscha, nach meinem Gutdünken, allen andern Fischen auf Kamtschatka vorzuziehen.

Die dritte Sorte wird Kunscha genennet, ist zwar an beyden Meeren befindlich, steiget aber nur in die größten Flüsse auf, hält sich besonders um große Einbuchten gern und häufig auf, und ist in Awatscha der erste Fisch, wird auch in Ochozk häufig gefangen. Er ist so groß als ein Lachs, 10 bis 15 Pfund schwer, hat große Schuppen, und viele schwarze und blaue Flecken, ein weises Fleisch, und ist dabey von Geschmack ein sehr delicater Fisch.

Die vierte Sorte ist der durch ganz Siberien und Rußland bekannte Gharius, nur daß diejenigen so unmittelbar aus der See aufsteigen, eine zweymal längere Rükken-Floßfeder haben, als diejenigen welche in Flüssen erzeugt werden, und hat man denselben an beiden Meeren, dennoch aber nicht in allen und jeden Flüssen. Im Winter gehen sie unterm Eis wieder nach der See, und ist dieses der einzige große Fisch den Kamtschatka mit Rußland und Siberien gemein hat.

Außer diesen sind noch zwey kleinere Sorten Fische die in Rußland bekannt sind:

1) Der sogenannte Ræpucha, der in der Newa und Wolgowa häufig gefangen und sehr ästimirt wird, auch eine aufrichtige Art Forellen ist.

2) Der in Petersburg berüchtigte Corrucha, so gleichfalls in der Newa gefangen wird, auf Kamtschatka nennet man ihn Kagätschu.

Unter den Fischen, welche schaarweis aus der See in die Flüsse aufsteigen, habe ich eine Sorte vergessen, so die häufigste unter allen Fischen ist, auch dem ganzen kamtschatzkischen Ufer von Anadirskoi bis Lapatka, und von dar bis an den Ochota und Urak, gemein und bekannt. Die Russen nennen ihn Gorbuscha; er geht in der Mitte des Junii in solcher Menge aus der See, daß die Flüsse aus ihren Ufern treten, und ist kein einiger Fisch auf dem ganzen Lande, der mit solcher Gewalt und in solcher Anzal aufsteiget. Wegen seines heftigen Drängens und Pressens gegen die Ströme bekommt er auch eine ganz andere Gestalt und daher seinen Namen. Er ist kaum 2 Werste von der Mündung entfernet, so verbeugt er sich, da er vorher gerade gewesen, den Rücken, und bekommt so einen heftigen hohen Rücken oder Höcker, daß man ihn Gorbuscha nennet. Doch werden die Männlein alle höckrig, die Weiblein aber verändern sich wenig oder nichts. Weil nun diese Fische so häufig aufsteigen, werden sie ihrer Menge wegen verachtet, ohnerachtet sie nicht von schlechten Geschmack sind, und schöpfet man dahero ganze Kähne voll und füllet damit sehr große Erdgruben ganz voll, daß sie über einander versauren und verfaulen: diese Fische sind alsdenn das Hundefutter den ganzen Winter über, wiewohl die Cosaken, so hier gebohren, nebst denen Itälmenen, eben so große Liebhaber davon als die Hunde sind. Wenn man eine solche Kisla Jama, oder Grube, im Winter aufmachet, so entstehet über den ganzen Ostrog ein solcher abscheulicher Gestank davon, daß man ohn-

mäch-

mächtig werden möchte, weil sie ärger als das ärgste heimliche Gemach stinken. Andere werden in der Luft aufgehangen und getrocknet, und zum Hundefutter gebraucht.

Diejenigen, so die Kisla riba besser präpariren wollen, daß die Fische ganz bleiben und weniger stinken, legen sie in Quellen und bedecken sie oben mit schweren Steinen. Ob sich nun gleich vieler Gestank mit dem frischen Quellenwasser beständig abziehet, so bleibet dennoch so viel noch übrig, daß man einen Europäer zum Geständniß aller Heimlichkeiten, ohne Folter, damit bringen kan, ohnerachtet so wohl Russen als Itälmenen bekräftigen, daß die also präparirten Kisla riba denen Gesalzenen ähnlich seyn.

Die Koräken an dem Tigil präpariren diese Fische also; wenn nun die Cosaken im Winter dahin reisen, freuen sie sich eben so sehr über die tigillische Kisla riba, als andere in Rußland über den frischen Caviar oder frische Austern.

Außer diesen Fischen befinden sich noch hier und dar Fische auf Kamtschatka, die nur in einigen Gegenden aus der See aufsteigen, oder als eigentliche Innseenfische an gewissen Orten bekannt sind. Von diesen allen aber habe noch keinen zu sehen bekommen, sondern nur Nachrichten davon erhalten, werde aber solche ins künftige beschreiben, wohin ich den geneigten Leser verweise.

In dem Bolschaia Reka befindet sich ein Fisch den die Itälmenen Gahsühs, die Russen aber Wor oder Dieb nennen, und steiget solcher im Julio einzeln mit andern Fischen auf. Die Itälmenen philosophiren von ihm, daß er seinen Cörper stückweise von allen Fischen, die nur den Fluß aufsteigen, zusammen stehle, dahero sey er auch nach Art der Diebe, seltner als andre ehrliche Leute, weil sein Kopf wie der von Gorbuscha, aussiehet, so hat er solchen ihrem Vorgeben nach von ihm; den Bauch von Krasna riba; den Rücken von Malma; und den Schwanz von Tschabitscha gestohlen. Aus dieser Ursache trocknen sie selben niemals

 sondern

sondern werfen ihn weg, dafür haltend, er stehle auch im Tode unter andern Fischen ihnen die Nahrung weg: sagen auch öffentlich wie sie erfahren hätten daß sich die Fische verminderten, wenn dieser Gahsühs unter ihnen liege.

Lampretas oder Neunaugen, hat man sowohl an dem Bolschaia Reka als dem Utka und Kykschik.

Um Cambalina soll in einem Osero, der keine Gemeinschaft mit der See hat, ein Fisch seyn, der sonst nirgends auf ganz Kamtschatka angetroffen werden soll. Um Worovskaia Kampakowa und einem Insee auf einem hohen Gebürge, 2 Tagereisen von Werchnoi Ostrog, sollen sich Fische mit 2 Köpfen befinden, die ich aber bis jetzo nicht habe ausfindig machen können.

Um Kronozky ist ein großer Innsee, in welchem 2 besondere Fische gefangen werden, die nirgends anderswo auf Kamtschatka vorkommen, davon der eine wie geräucherte Schunken schmecken soll. Um diese alle werde ich mich künftigen Sommer bemühen. Aus dem Kamtschatka-Strom wird ein Fisch gefangen, so im Frühjahr aus der See aufsteiget und um die heisen Quellen daselbst den ganzen Winter über in größter Menge gefangen, und aus dem aufgehauenen Eise mit Haamen geschöpfet wird, soll von sehr gutem Geschmack seyn; denen aber, so ihn das erstemal essen, soll er große Leibesschmerzen erwecken. Die Itälmenen nennen solchen īnăchă.

Um Aklansky und in dem elutorischen Seebusen, fangen sie einen Fisch sehr häufig, so eckigt seyn und vier Zähne im Munde wie ein Mensch haben soll. Die anadirskischen Jassaks Einnehmer, so solche wegen ihrer Delicatesse, mit nach Anadirskoi nehmen, nennen solche Baltusi, und werde ich künftighin mehrere Nachrichten davon einsammlen. Nach der Beschreibung derer Cosaken, kan dieses fast kein anderer Fisch seyn als der Lumbus Anglorum, zumal dieselben dabey bekräftigen, daß der Abriß in Kupfer, diesem Fisch ganz ähnlich sey.

Noch

Noch ein Fisch ist übrig, nemlich der Hering. Die Heringe befinden sich von Awatscha ab bis Elutora in der kamtschatzkischen See sehr häufig, am häufigsten aber um große Einbuchten hinter denen Vorgebürgen und verfolgen sie öfters die Wallfische dergestalt, daß sie sich in die Flüsse und Seen retiriren müssen; sie gehen in entsetzlicher Menge in die Einbuchten, dergestalt, daß man auf einen Zug mit dem Nabot von 24 Faden, 4 Tonnen anfüllen können. Sie werden erstlich gefangen an einem Osero unter dem wiluitschiskischen Gebürge, ausserhalb dem awatschischen Seebusen, und zwar im Monathe März, April und May, auf folgende Manier: Die Heringe begeben sich im Herbst in den wiluitschiskischen Innsee, so nur durch ein Flüßlein 50 Faden lang von der See unterschieden ist, und mit derselbigen communiciret, darinnen generiren und überwintern sie, oder werden vielmehr zu überwintern gezwungen, weil mit dem ersten Herbst-Sturm allezeit die Oefnung des Innsees oder Mündungen des Flusses mit Sand und Kieselsteinen verworfen wird und bis auf das Frühjahr verstopfet bleibet, da sie mit Gewalt von dem häufigen Thau und Schneewasser aufgerissen wird. Im März, wenn der Schnee anfänget zu thauen, und das Wasser sich allmählich durch den Damm abziehet, kommen die Heringe alle Tage einmal Morgens nach der Mündung, und erkundigen sich, ob selbe noch nicht offen, verbleiben daselbst der Respiration wegen bis auf den Abend. Die Itälmenen, so der Heringe Gewohnheit wissen, hauen ein Loch in das Eiß und lassen ein Nebot hinein, in dessen Mitte sie einige glänzende Heringe hangen, einer von ihnen bedecket den Prolub mit Matten von Stroh, und lässet nur ein Loch übrig, wodurch er observiret, wenn die Heringe sich in das Netz begeben: so bald er solches siehet, Morgens bey dem Hin- und Abends bey dem Zurückgang, ziehet er sachte die beyden Ende nach dem Nebot zusammen, erweitert den Prolub durch Hinwegnehmung derer

 Stroh-

Strohmatten, und ziehet mit seinen Gesellen das Netz mit Fischen auf das Eiß. Auf diese Art continuiren sie den Fang so lange das Eiß stehet. Wenn die Flüsse rein von allem Eise im Junio, fangen sie solche mit Netzen wie andere Fische. Am Kamtschatka nennen die Cosaken diese Heringe Beeltschitschi, sie fangen solche im Julio, wenden sie aber zu nichts anders an, als daß sie Fischfett daraus kochen, welches sehr wohlschmeckend, weiß und consistent ist. Auf der Insel Karaga ist dieses der vornehmste Fisch unter allen, so daselbsten gefangen werden.

Diese Heringe sind nicht im geringsten von denen Holländischen unterschieden; sie schmecken frisch gekocht sehr wohl. Ich habe auch zur Probe eine Tonne nach der Art der Holländer selbsten eingesalzen, und sie so delicat befunden als die besten holländischen Heringe, und haben sie sich über ein Jahr auf der ganzen americanischen Reise zur See so wohl gehalten, daß man sie allezeit mit größtem Appetit geniesen können.

So wie die Fische nebst denen Erdgewächsen, der einige Proviant und Vorrath auf Kamtschatka, so haben theils die Itälmenen, theils aber die Cosaken mancherley Mittel ausgesonnen, allerley daraus zu präpariren, um keine Gelegenheit ihre Oeconomie zu verbessern, vorbey zu lassen, und dem aus einerley Speisen entstehenden Ekel vorzubauen. Der gemeinste, geschwindeste und häufigste Vorrath, bestehet in eingesäuerten Fischen, so wohl für Menschen als Hunde, Kisla Riba genannt. Die andere Art bestehet darinnen, daß man die besten Fische einsalzet, und in wohl vermachten Tonnen, in Kellern und unterirrdischen Gruben zum Gebrauch verwahret: und versehen sich damit bishero alleine die Cosaken, weil die Itälmenen noch bis daher das Salz vor bitter schelten, und folglich kein Belieben daran finden; worzu auch dieses vieles beyträgt, daß das Salz vor sie zu seltsam und theuer, auch wegen Mangel des Geschirres und der häufigen Frohndienste, wenn einige auch willens sind,

sind, das Salzsieden vorzunehmen, darzu nicht so viel Zeit übrig behalten, daß sie selbiges ausführen können, bis daß einmal auch hierinnen eine Verbesserung geschehen wird. Der nischnische Ostrog aber hat vor allen andern Plätzen, so wohl was die Güte und Menge eingesalzener als auch getrockneter und frische Fische anbelanget, den Vorzug, weil sie nicht nur allein überflüßiges, taugliches und nahes Holz zu Tonnen und Geschirren, sondern auch zur Salzsiederey haben, woran es denen an der penschinischen See mangelt. Sie salzen aber nur viererley Fische ein, nemlich Tschabitsch, Krasna, Biela Riba und Malma.

Die erste Art Fische in Gruben einzusäuren, ist auch bey denen Samojeden im Gebrauch, und gehet es daselbst, wegen des beständig gefrornen Erdbodens halber, noch viel leichter an. Sauerfisch an Bolschaia Reka heist Chüigül. Die Jakuten haben eben diese Manier; graben tiefe Gruben in die gefrorne Erde, etliche Arschinen tief, legen Fische hinein, die sie entweder mit Asche bestreuen, oder vorher einige Stunden in einer scharfen alcalinischen Lauge maceriren, bedecken sie darauf mit Laub und Erde, daß sie den ganzen Sommer und Winter über gut bleiben. Diese Invention ist weit besser, und bleiben die Fische ohne allen Geruch, nur daß sie alleine von dem alcalinischen Salze etwas bitter werden und austrocknen, und an Geschmack fast dem Tolokno oder Habermehl nahe kommen. In Kamtschatka aber gehet diese Invention wegen des nassen und aufgethaueten Erdreichs halber, keinesweges an. Die Jakuten nennen diese präparirten Fische in ihrer Sprache ärgühs.

Die Tungusen und Russen in Ochozk practiciren solches ebenfalls, nur verändern sie selbiges darinnen, daß sie statt der Holzasche die Asche von getrockneten und verbrennten Seekraut nehmen, welches der besten Potasche an Schärfe vorgehet, auch wegen des nicht gänzlich darinnen alcalisir-

ten Meersalzes, zu Erlangung des Entzweckes, nemlich die Faulung abzuhalten, weit dienlicher ist.

Die dritte vornehmste Art der Zubereitung, bestehet darinnen, daß man die Fische der Länge nach entzwey schneidet, in vier Theile oder längliche Riemen, davon die Graten ausgenommen werden, und solche an der Luft unter den Balaganen an der Mündung trocknet, damit sie nicht vom Regen und beständigen Thau naß werden, und verfaulen. Ob nun gleich an nordlichern Orten dieses wegen der beständigen Winde und Kälte der Luft, auch des trockenen Wetters wegen im Frühjahr sehr geschwinde und behende vor sich gehet, und in kurzer Zeit ein unglaublicher Vorrath an Fischen kan bereitet werden, wie an dem Ob bey denen Ostiaken und Samojeden an dem Jeniter und Turchansky, an der Lena um Schigana-Siktak, woher auch die berühmteste Jukola nach Jakuzk und Irkuzk kommet, so gehet dennoch dieses auf ganz Kamtschatka sehr mühsam und beschwerlich zu, wegen der beständigen Ausdünstungen, Nebel und Regen im Frühjahr, und können sie dahero an der penschinischen See, aus denen besten und fettesten Fischen keine Jukola machen, sondern warten bis in den Julium und Augustum, und verfaulet auch zu der Zeit öfters der ganze Vorrath im Trockenen wieder, oder es wachsen wegen des langsamen Trocknens so viele Würmer in denen Fischen, daß der ganze Erdboden als mit Schnee davon bedecket wird, und müssen sie öfters die ganze Arbeit auf das neue wiederum im Herbste vornehmen an denen Flüssen und Oseren; zu welcher Zeit aber die Fische mager, seltener und ihr Fang mühsamer und langsamer, so trocken auch die Jahre. In Ansehung des Regens, so bekömmt die Jukola an der penschinischen See dennoch diesen Fehler, daß sie wegen Nässe der Luft schimmelt und anlaufet. Zwar hat Nischna hierinnen abermal wegen der nördlicheren Lage und wenigerer Regen und Ausdünstungen, diesen Vortheil, daß sie Jukola aus allen Fischen machen können, daß sie besser

trocknet

trocknet und nicht schimmlich wird, dennoch aber begegnet ihnen unterweilen eben dieser Unfall.

Die schlechteste Jukola (Juchällā nennen es die Russen, Jukola an Bolschaia Reka Sāāhl,) wird am Werchnoi gemacht, weil die Fische spat zu ihnen kommen, ohnerachtet sie im Frühjahr die schönste und trockenste Witterung haben. Ueber dieses, so kommen die Fische ganz mager und schlecht zu ihnen, auch zuweilen sehr wenige, wenn nasse Jahre sind, und das aus dem Torflande fliesende Wasser, den Kamtschatka trüb und die Fische scheu machet, daß sie wieder zurückkehren, und die Neben-Ströme aufsteigen, dadurch öfters sehr große Hungersnoth in dasigen Gegenden verursachet wird. Die beste Jukola aber, so von allen Fischen gemacht wird, ist die von Tschabitscha und Krasna Riba.

Nach der Jukola folget die Borsa, Kēllēpȳhs; diese aber ist nichts besonders in der Zubereitung, sondern, wenn die Jukola von der Haut abgerissen, und das an der Haut noch gebliebene Fleisch mit Messern abgeschabet, und besonders in Strohsäcken aufbehalten wird, heiset solches Borsa. Sie ist öfters schmackhafter als die Jukola, weil sie in kleinen Stücken behend, geschwinde an der Sonne kan ausgetrocknet und vor aller garstigen Bitterkeit bewahret werden. Man bedienet sich dieser eben also wie der Grütze in Brodländern, dünne Suppen durch Zulagen dicker und nahrhafter zu machen.

Ikra oder getrockneter Fischrogen, ĭnætŏch am Bolschaia Reka, ist auf Kamtschatka eine der beliebtesten und nahrhaftesten Speisen, und wird auf dreyerley Art bereitet: entweder trocknen sie denselben in der Luft, und nach diesem vollends in den Jurten oder Barabern vor dem Feuer, so wie er an sich selber ist und aus denen Fischen genommen wird, oder sie wollen ihn schmackhafter machen, und füllen damit die hohlen Stengel von Katsch, Slatka trawa, Schalamay, oder Barba capræ, oder Kutachschu Thapsue damit an, und trocknen sie beym

Feuer.

Feuer. Zuletzt, so umwinden sie den Fischrogen mit denen Blättern des Sauerampfers, oder der weissen Nießwurzel. und formiren sie in Stangen oder Magdaliones, wie Pflaster. Niemand gehet auf den Promysel oder Weg, er bekomme denn zum Zeichen der Affection, einige Stangen davon von der Hauß-Jungfer oder seiner Frauen. Bekommt er Lust zu speisen, so hauet er einen Ast von einem Birken- oder Weidenbaum, schälet die Rinde ab, und beiset von dieser harten Ikra etwas dazu ab, und nimmt ein paar Stück Rinde dazu, kauet solches zusammen und lässet es sich wohl bekommen; denn die Rinde kan alleine nicht gegessen werden, weil sie zu trocken; die Ikra auch nicht, weil sie die Zähne auf einander leimet, in denen Kronen stecken bleibet, und wie Gummi Arabicum schmecket; so aber hilft eines dem andern. Die Kinder, so keine Zähne haben, bekommen statt der Lulken und Säuge, Bindlein mit Bisquiten oder Früchten angefüllet, allezeit im Munde, und observirte ich, daß sie niemalen oder sehr wenig mit Husten und Engbrüstikeit incommodirt werden, ohnerachtet sie beständig mit blosen Köpfen und Füssen, wie die Würmer herum kriechen.

Die vierte Art der Zubereitung haben sie mit denen Koräken gemein: sie legen denselben auf Gras in Gruben, bedecken sie abermal mit Gras und Erde, und lassen sie versauren. Und ist diese Kisla oder saure Ikra eine von ihren allerdelicatesten Speisen im Winter, so wie bey uns der Caviar. Die Koräken hingegen nehen die Häute von großen See-Hunden wie einen Sack zusammen, füllen ihn mit Fischrogen, wenn er voll, nehen sie ihn zu, und führen ihn überall mit sich, bis er gegen den Winter versäuret, wo sie ihn mit großem Appetit essen.

Weil alle diese Sorten von Fischen, nach Art der Lachse, sehr großen Rogen und Eyer in Größe der Erbsen haben, dienet er deswegen nicht zum Salzen, und wird also nur wenig järlich; allein von dem Charig unter denen Cosaken eingesalzen. Wie sie sich des frischen Fischrogens

auf

auf mancherley Weise bedienen, werde ich in dem Capitel von itälmenischen Tractamenten erwehnen. Nur merke an; daß, da dieser Rogen von Lachs und Lachs-Sorten in warmen Ländern als ein ungesund und Dissenterien verursachend, überall weggeworfen und gefürchtet wird, er hingegen in diesen Gegenden ohne Schaden zu geniessen seye. Tschüpriký ist eine Art halb geräucherter und halb gebratener Fisch, und eine sehr große Delicatesse bey allen Einwohnern auf Kamtschatka. Sie heitzen eine Jurte oder Barabara so heiß ein, wie eine Badstube, und behängen um den Feuerheerd alles mit Fischen, legen auch selbige auf einen hölzernen Rost, 5 bis 6 Schuh, auch einen Faden hoch über das Feuer, verschliessen alsdann die Jurte fest. Wenn die Jurte erkaltet, sind sie fertig, und kan ich wohl sagen, daß dieses eine der besten Inventionen von ihrer Zubereitung seye, massen aller Saft und Fett so gelinde aus denen Fischen heraus gebraten wird, gleichsam als durch ein Reverberium zurück getrieben. Die Musculn liegen bey diesen Fischen alle los in der Haut, wie in einem Mantel eingewickelt, und sind sehr schmackhaft zu essen. Sie nehmen alsdenn diese Fische, ziehen die Haut ab, und nehmen das Eingeweide heraus, reiben die Fische noch ein wenig mit der Hand, daß sie in lauter kleinen Krümlein zerfallen; die Graten nehmen sie mit einem Handgriff heraus, trocknen hernach diese Krümlein auf Strohmatten, verwahren sie in Strohsäcken, und machen den ganzen Winter über zur Delicatesse verschiedene Gerichte davon. Und ist dieses die eigentliche kamtschatzische Borsa, welche auch die Tungusen um Ochozk also verfertigen.

Die letzte Zubereitung ihres Fisch-Proviants bestehet aus gefrornen im November und December gefangenen Fischen, wodurch sie sich große Hülfe verschaffen.

Ausser diesen bereiten sie noch einige Stücken von Fischen stückweise, weil die Köpfe und Bäuche oder Pupky auf cosakisch, von allen Einwohnern vor die delicatesten

Stücke

Stücke von Fischen gehalten werden, so salzen die Cosaken ganze Tonnen voll Fischköpfe, besonders von Tschabitscha und Krasna riba, und andere, mit denen Bäuchen dieser Fische. Es halten sich nicht nur allein diese einzele Stücke länger und besser als die ganzen Fische, sondern schmecken auch überaus wohl, man esse sie gefroren frisch oder gekocht. Die Itälmenen hingegen, denen es an Salz mangelt, vergraben die Köpfe in der Erde, welches auch die Cosaken thun, und machen davon ganze Gruben voll. Kommt einer zu dem andern als Gast, so ist das erste Confect, daß man gefrorne saure Köpfe auffsetzet, und kan man folglich bey dem Eintritt in das Haus gleich an dem Geruch wissen, ob Gäste vorhanden.

Die Bäuche aber oder Fupky binden sie mit Stroh zusammen, und räuchern sie, und tractirten sie sowohl mich als sonst angesehene Cosaken und Ankömmlinge damit, und kan man noch wohl mit diesem Gerichte vorlieb nehmen. Auf vieles Nachfragen, warum sie in Ansehung des nassen Wetters nicht Fische räucherten, wie die Tungusen und Americaner, erhielte ich die Antwort, daß solches zu vielenmahlen probiret worden, die Fische aber würden ganz bitter davon, und gebe ich dieses zu, in Ansehung dessen, daß man lauter Weiden, und dazu nasses und frisches Holz nach der hiesigen nachläßigen Manier gebrennet, und werde ich solches mit trockenem Holz zu versuchen nicht unversucht lassen, entweder die Leute zu überzeugen, oder die Ursache dieses Effectes zu entdecken.

In Ansehung, daß man aller Viehzucht bisher auf Kamtschatka ermangelt, dennoch aber in Ermangelung Butter und Talches nicht füglich leben kan, so haben die Cosacken bey ihrer Ankunft angefangen, aus denen Fischen Fett zu kochen, und sich dessen zu beyden Absichten zu bedienen. Die Itälmenen haben solches weder vorher gethan noch auch bis itzo, einige wenige bemittelte ausgenommen, sondern haben sich vor diesem alleine auf

Wall-

Wallfisch, Seewolf und Seehunde-Fett verlassen, verfehlte ihre Zuversicht in einem Jahr, so lebten sie ohne desselbe. Es wird aber das Fett aus verschiedenen Fischen an verschiedenen Orten gekochet: um Bolschaia Reka kochen sie solches aus dem Malma und Krasna riba, von beyden erhalten sie pommeranzenfarbes flüßiges und nach Thran schmeckendes Fett, aus dieser Ursache, weil sie solches nicht aus frischen Fischen kochen, sondern aus solchen, die sie mit Fleiß in denen Kähnen ersterben, und etwas stinkend werden lassen, weil sie alsdenn vielmehr aber auch thranigteres Fett erhalten. Die Auskochung geschiehet folgender Weise; wenn die Fische nach ihrer Mundart einige Tage gesäuert, giesen sie kaltes Wasser darüber in denen Kähnen, und werfen alsdenn unter beständigem Umrühren so lange glüende Steine hinein, bis alles Fett ausgekochet, welches denn als oben auf schwimmend abgenommen wird.

Um Nischna haben sie solches ehedem aus denen Heeringen gekocht, die alle Jahre in unbeschreiblicher Menge an denen Mündungen gefangen worden. Seit 1730. aber haben sich dieselben fast gänzlich verlohren, und kommen nur als seltene Gäste sehr dünne und wenig an die Mündung. Weil aber ausser diesen Heeringen die kleinen Fischlein Chagaltschi genannt, sich beständig dergestalt häufig einfinden, daß ein Mann binnen 2. Stunden einen großen Kahn damit anfüllen kan, so vertreten nunmehro diese Chagaltschi die Stelle derer Heringe, ihr Fett aber ist roth, und nicht so weiß und wohlschmeckend wie derer Heringe. Zum Ausbraten des Fettes in eisernen Pfannen will sich auch bis diese Stunde niemand gewöhnen, weil es ausser Gewohnheit, ohnerachtet man sehr und viel wohlschmeckenderes und consistenteres Fett bekommt. Warum sich aber die Heeringe um Nischna verlohren, geben sie zur Ursache die starken und entsetzlichen Erdbeben an, so seithero erfolget und jährlich verspüret worden.

Drey-



Dreyzehntes Capitel.

Von einigen See-Insecten, so auf Kamtschatka gegessen werden.

Polypi und Sepiæ, auf rußisch Karakadiza genannt, eine Fastenspeise derer in Rußland sich aufhaltenden Griechen und Armenier, hat man in beyden Seen, sie kommen aber mehr denen Seehunden als Einwohnern zu Nutze, weil niemand um deren Fang bemühet ist; werden aber einige von selbsten auf dem Strand geworfen, so verschmähen solche die Itälmenen keinesweges.

Seekrebse dreyerley Arten, werden auch nicht eher genossen, als bis sie an den Strand geworfen werden. Nirgend fallen dieselben dergestalt groß als um Elutora, und vermag ein hungeriger Mann keinen Fuß auf eine Mahlzeit aufzuessen. Dahero fangen sie auch die Elutoren in dem Seebusen mit großen knöchernen Angeln, daran sie Stücke von dem Fisch Wachna stecken.

Die andere Sorte sind Krebse, in Gestalt eines Herzens, und meist in der kamtschatzkischen See befindlich.

Die dritte Sorte sind kleine Krebslein, und occupiren die verlassenen Häuflein der Schnecken, und eines Conchylii, Buccinium genannt, tragen auch dieselbe überall mit sich auf dem Rücken herum, sind in dem awatschischen Seebusen sehr häufig.

Blaue Seemuscheln, in welchen man zuweilen blaue große oder kleine weisse unreife Perlen findet.

Petellas

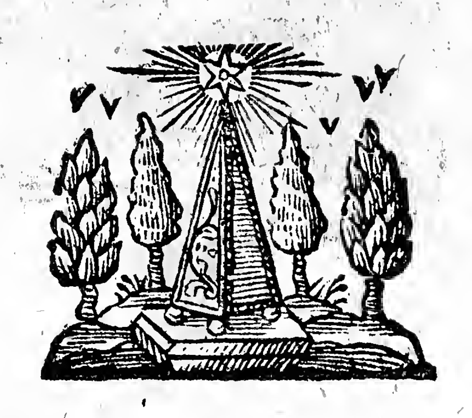
Patellas longas Rondeletii, auf kurillisch Keru, essen sie sowol rohe als gekocht, und findet man in ihnen eine Pulpam, so wie das gesottene Gelbe vom Ey aussiehet, und eben also schmecket. Ich habe solches zeichnen lassen.

Seerüben oder rothe Echinos marinos, mit grünen Stacheln, findet man häufig in dem awatschischen Seebusen, und wissen solche die Itälmenen so wohl zu essen, als die Franzosen und Italiäner. Sie schmecken sehr wohl, und tractiren die kurillischen Einwohner, nur diejenigen Gäste damit, die sie von andern distinguiren und ehren wollen. Die Beschreibung davon, findet man bey vielen Autoribus. *a*) Die Russen nennen sie wegen Gleichheit der Form mit einer Rübe, Rapa marskaia. Pectines oder Jacobs-Muscheln fallen an einigen Orten sehr häufig und groß, werden so wohl rohe als gekocht gegessen.

Mytuli, oder breitliche See-Muscheln essen sie ebenfalls so wohl rohe als gekocht.

---

a) Mit denen pulverisirten Stacheln und Schaalen des Echini marini, wollen die Itälmenen die Gonorrhæam curiren, und ist es an dem, daß es ein trefliches Diureticum und Venerem stimuliret.



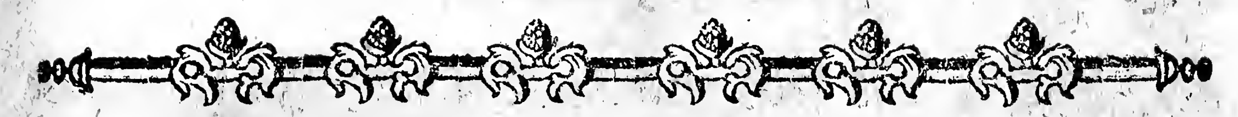
Vierzehntes Capitel.

Von den Vögeln auf Kamtschatka.

So wie Kamtschatka einen großen Ueberfluß von Fischen hat, fast eben so einen großen Vorrath hat es an allerley Vögeln, wiewohl an einem Ort mehr als an dem andern. Es kommen aber dieselben deswegen denen Einwohnern weniger zu Nutze, als wohl möglich wäre, theils wegen Mangel des Pulvers und weil denen Itälmenen Röhre zu haben verboten ist, theils aber läßt der Fischfang nicht zu, daß man sich viel darum bekümmere. Um Nischnoi Ostrog und dem Kamtschatka, halten sich allerley Vögel am häufigsten auf, und werden auch daselbsten am meisten gefangen und genutzet. Die Vögel aber in Kamtschatka sind überhaupt dreyerley, nemlich See-Wasservögel, Land-Wasservögel und Land-Vögel, und werde ich von jeder Sorte besonders handeln.



Funf-



Funfzehntes Capitel.

Von den See-Vögeln.

Die See-Vögel halten sich überhaupt mehr in der Gegend von Lapatka bis Tschukotschky Noss, als in der penschinischen See aus zweyerley Ursachen auf. 1) Weil die mehrsten Seevögel sich von dem vesten Lande Amerika, und den Inseln im Canal zur Sicherheit wegen Ausbrütung der Eyer im Frühjahr begeben. 2) Weil das Ufer daselbst höher, felsigter, zerbrochener und mit vielen Landspitzen und Inseln versehen, die ihnen zu ihrem einsamen Aufenthalt desto dienlicher sind, auch in der kamtschatzkischen See mehrere Nahrung von kleinen Fischen anzutreffen ist.

Die mehresten Seevögel sind unbekannt, oder von den bekannten europäischen, so man um Irrland, Schottland, Island und Norwegen beschrieben, wenigstens so weit an Farben unterschieden, daß man sie für ganz besondere Sorten ansehen kan. Die vornehmsten darunter sind:

Urillen, eine Art Baklanen oder Cormorants; auf Kamtschatka hat man nur eine Sorte davon, welche ganz schwarz, einen langen Hals wie ein Reyher, kleinen Kopf, und Schnabel wie eine Tauchgans oder Krochel hat. Der Leib hat die Größe einer großen März-Ente; die Füße sind nahe am Hintern wie bey den Tauchern oder Colymbis und ganz schwarz; er hat überall auf der Schwärze violette und grünlichte Flecken, an dem Hals einige Schnee-weise Streifen wie ein Reyher, und unter denen Flügeln einen weisen silber-farbenen Flecken 2 Zoll breit und 3 Zoll lang, schwimmt mit aufgerecktem Hals auf der See, im Fliegen hält er ihn in einer Horizontal-Fläche mit dem Körper. Verschlucket Fische eines Schuhs lang, die er unterm Wasser fängt; fliegt behende aber sehr schwehr, und ist ein sehr thörigter und tummer Vogel, fliegt in der See öfters auf

die Fahrzeuge und den Leuten ins Gesicht. In der Nacht stehen sie an den steilen Felsen wie die Medicin-Büchsen auf dem Repositorio in den Apotheken, in vielen Schichten und stehen sie aufrecht wie ein Mensch auf einem 3 Finger breiten Rande, lehnen den Körper gegen den Felsen an, und fallen öfters im Schlafen herunter, da sie den auf den Felsen und im Canal darauf lauernden Steinfüchsen, (Pesci) zu theil werden. Zu Anfang des Julii legen sie grüne Eyer, die so groß wie Hüner-Eyer sind. Ihr Fleisch ist sehr hart und unverdaulich, dabey mit vielen starken Sehnen durchwachsen. Die Itälmenen nehmen ihnen im Frühjahr die Eyer, und nach diesem die Jungen, mit größter Leib- und Lebensgefahr ab. Die Eyer aber sind nicht allzu schmackhaft sondern ganz wässericht. Man fänget diese Vögel mit Netzen, die man oben von den Felsen herab, auf sie wirft, oder breitet solche in denen Seebusen ohnweit dem Lande, auf dem Wasser aus, worinn sie sich mit den Füßen verwickeln, oder man fängt sie gegen Abend auf folgende lächerliche Manier: Man bindet von Roßhaaren oder von Garn gemachte Schlingen an eine Stange, steiget oben auf den Felsen, und zieht sie ihnen über den Kopf, ohneracht sie solches sehen. Die übrigen sehen zu, der aber, dem man die Schlinge übern Kopf zieht, parirt lange mit dem Kopf aus und will nicht dran, ist aber nicht so klug daß er wegflöge, bis man ihn ohne viele Umstände beschlinget und fortziehet. Darauf geht es an den andern und die folgenden, daß man einen ganzen Felsen mit der Zeit ableeren kan. Manchmal haben sie den Hals so voll von Fischen, daß sie ohnmöglich auffliegen können, und werden alsdenn mit den Händen gefangen. Die Itälmenen braten diese Vögel mit Federn und Eingewende in eingeheizten Gruben, und werden sie dergestalt am beßten zum Genuß zubereitet. Wenn man sie heraus nimmt, kan man das Fleisch aus der Haut gleichsam als aus einer Schaale herausnehmen, und mit dem andern Handgriff die Gedärme; und werden sie auf diese Art noch ziemlich mürbe und saftig.

Wenn

Wenn man sie des Morgends und Abends von ferne rufen höret, lautet es wie der Schall von Trompeten, in der Nähe aber haben einzelne eben die Stimme, wie die kleinen Nürnberger Kinder-Trompeten. Auf America und denen Inseln, hat man noch 3 besondere Sorten, davon die 4te allein auf Kamtschakta bekannt ist, die übrigen finden sich in meiner Reisebeschreibung.

Starik, ist eine Art Taucher in der Größe wie ein Wasserhun, oben auf dem Rücken und Flügeln schwarz, auf dem Bauche und Seiten, so wie sie im Wasser schwimmen, weis. Darneben hat es am Kopf und Hals zu beyden Seiten über den Ohren weise länglichte und schmale Federn. Dieser Vogel legt nach Proportion größere Eyer als man vermuthen sollte, sein Fleisch ist sehr hart und schwarz. Diese Vögel halten sich Heerden-weise am Tage auf der See auf, bey Nacht auf dem Lande, und sind dabey noch thörichter als die Urillen, und werden noch lächerlicher gefangen. Man setzt sich nehmlich des Abends in einem kamtschatzkischen Kuklanke oder Mantel-Rocke, an das Ufer unter einem Felsen nieder, und hält sich ganz stille, die Vögel versammlen sich hierauf Haufen-weise unter die Kuklanke, um daselbst zu übernachten; alsdann erhaschet man einen um den andern, und drehet ihn den Hals um. Sie halten sich sehr häufig auf den Inseln, im Canal und an dem festen Lande America auf, und kamen uns zu verschiedenen mahlen auf der Heimreise bey Nachtzeit auf das Fahrzeug geflogen. Um Cap Eliæ habe eine besondere weis und schwarz bunte Sorte von ihnen gesehen. Um die kurillischen Inseln wird die dritte Sorte gefangen, welche sich darinn unterscheidet, daß sie einen Zinnober-rothen Schnabel, und nach der Nasen vorwärts gebogenen Federbusch auf dem Kopf hat. Beyde habe zeichnen lassen, und in Exuvio beybehalten. Diese Vögel kriechen um die kurillischen Eylande in Gruben unter dem Ufer, und werden daselbst ohne alle Mühe mit Händen gefangen.

Arü auf Cosakisch, auf Itälmenisch Kara, ist der Name eines Vogels, so an Gestalt wie eine Krähe oben schwarz, so weit er im Wasser schwimmet, weiß aussiehet, befindet sich sehr häufig um die Inseln und Klippen. Seine Eyer werden vor ausnehmend schmackhaft und vor die besten unter allen gehalten, das Fleisch aber ist so hart als derer vorigen See-Vögel. Man hat derselben eine entsetzliche Menge um America und denen Inseln.

Ipatka siehet einer Ente ähnlich, der es auch an Größe beykommt. So weit sie ausser dem Wasser im schwimmen hervorraget, ist sie ganz schwarz, das übrige ist weiß. Das merkwürdigste daran ist, daß sie einen Zinnoberrothen großen und breiten Schnabel, wie ein Papagoy, hat. Sie ist übrigens wenig von dem grönländischen See-Parrot unterschieden, den man um Schottland, Norwegen und besonders Kola fänget. Das Fleisch von ihr ist sehr hart, die Eyer sehr schmackhaft und als Hüner-Eyer anzusehen. Sie nistet auf denen Klippen in Löchern und Höhlen, so sie sich selbsten machet, und mit Gras ausstopfet. Sie beisen sehr stark, wenn man sie haschen will. Ihre Schnäbel werden an Fäden oder Riemen gebunden und mit gefärbten Bündlein Seehunds-Haaren vermenget. Diese Riemen, so die Schamaninnen vormals verfertiget, wurden jedem um den Hals gehangen, und wie das Creuz nunmehro auf der blosen Brust als glückbringende Schnüre getragen, und nimmt man ihnen solche öfters beym Auskleiden vor der Taufe ab.

Mitschagatka oder Igylma ist ein ganz unbekannter See-Vogel, der mit dem vorigen in allem vollkommen übereinkommt, und nur darinnen unterschieden ist, daß er von denen Augen an, zu beyden Seiten über dem Kopf zwey lange weißgelbliche Büschel Federn von besonderer Structur nach dem Nacken hangend hat, die sehr artig aussehen, und dahero den Itälmenen so wohl gefallen,

ken, daß sie solches durch die auf ihren Köpfen hangende Rossomack-Lappen nachahmen wollen.

Cajover oder Käjühr-Vogel, ist eine Art schwarzer Taucher oder See-Hüner mit Zinnoberrothen Schnäbeln und Füssen. Sie nisten auf denen höhesten Klippen in der See, sind dabey sehr listig, und werden sie ihres lauten und beständigen Pfeifens wegen, worinnen sie denen Fuhrleuten und Isevostschiken nachahmen, von den Cosaken also genennt.

Ausser diesen befinden sich viele Sorten Mewen, und denen Mewen an Gestalt, Flug und Sitten ähnliche Vögel.

Schwarze große See-Mewen halten sich so wohl in der penschinischen als kamtschatzkischen See auf, und kommen in großer Menge an die Mündungen derer Flüsse, wenn die Fische aufwärts steigen. Sie sind mit auseinander gebreiteten Flügeln 7 ½ Schuh breit, woraus man die übrige Größe des Vogels leicht ermessen kan: aus denen Flügelbeinen habe ich, in Ermangelung hölzerner, auf Bärings-Eyland Tobackspfeifen-Stiele gemacht. Die Itälmenen machen Nadelbüchslein, Kämme, ihre Nesseln und Eheu, Gras damit zu kämmen, daraus. Sie werden auf eine sehr lächerliche Art gefangen. Man bindet einen Fisch an einen Faden, woran eine Angel bevestiget ist, die in dem Fisch stecket, und wirft sie in die See, worauf alsobald eine von denen Mewen den Fisch verschlucket, und an das Land gezogen wird: darauf nimmt man der Mewe den Fisch aus dem Hals, bindet sie an eben diesen Faden, den Schnabel zu, und läßt sie wieder in die See, worauf die andern Mewen desto geschwinder anbeisen und an das Land gezogen werden.

Weißgraue See-Mewen ist eine besondere Sorte von der vorigen, und kommt derselben sowohl an Größe als allen andern Stücken bey.

Eine Art Mewen werden von denen Cosaken Rosboiniky, Räuber genennet, weil sie allen andern Mewen die Beute abnehmen; ich habe aber dieselben bis daher noch nicht bekommen können.

Noch eine andere Art Fluß-Mewen finden sich, von welchen die Itälmenen sprechen, daß sie von dem Fisch Cambala oder Schollen gebohren werden, der sein Nest auf dem Lande mache, und zwey Eyer lege; aus deren einem ein Fisch seines Geschlechts, aus dem andern aber eine Mewe würde: auch diese habe bishero noch nicht bekommen können.

Noch eine Art Mewen findet sich, welche die Cosaken Jakuli nennen, in der Größe einer Taube. Diese nistet auf denen steilen Felsen an der See, und trummeln nach Art der Turtel-Tauben, sind auch keinen Augenblick, sowohl Tages als zur Nachtzeit stille. Diese ist ebenfalls noch zu beschreiben übrig.

Eine Art Mewen findet sich in der Größe denen Mewen ganz ähnlich, auf rußisch Martischka genannt, hat aber oben auf dem Rücken, Halse und Flügeln braunlichte Flecken, wodurch sie von allen andern bekannten unterschieden.

Eine Art Mewen von denen nordischen Schiffern und Grönlands-Fahrern Joh. de Kent genannt, siehet man gleichfalls öfters in der See um Kamtschatka, machet sich aber niemalen so nahe, daß man sie mit Schießgewehr tödten könnte.

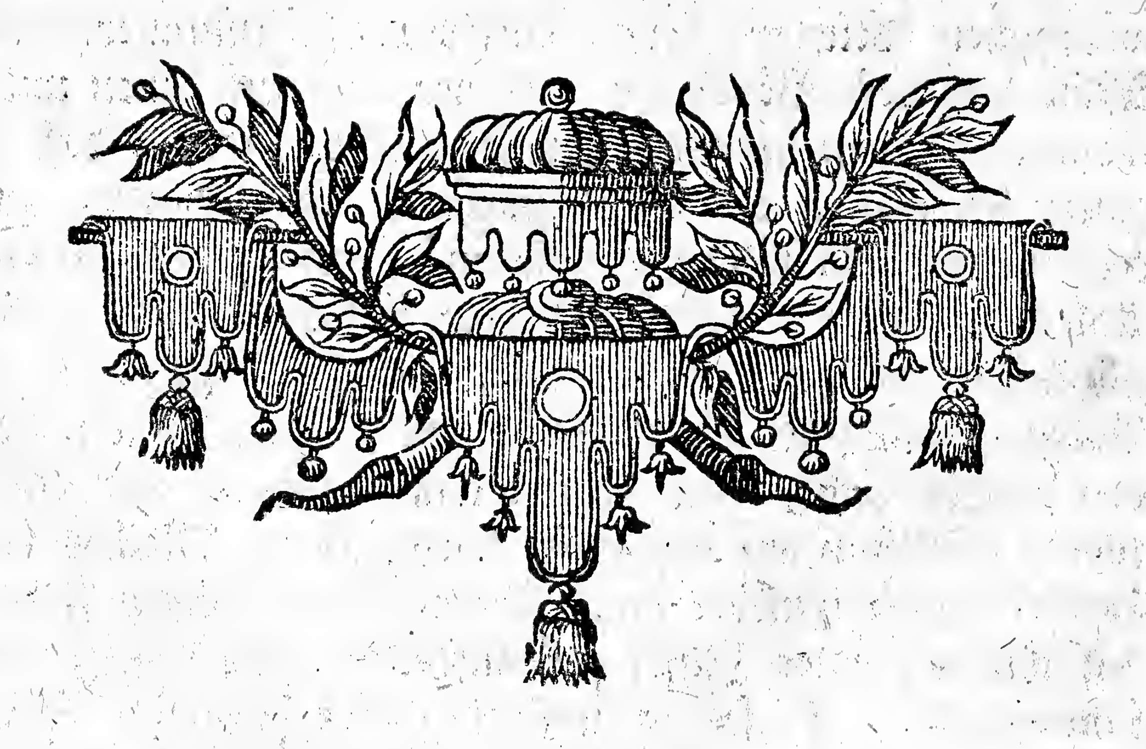
Eine

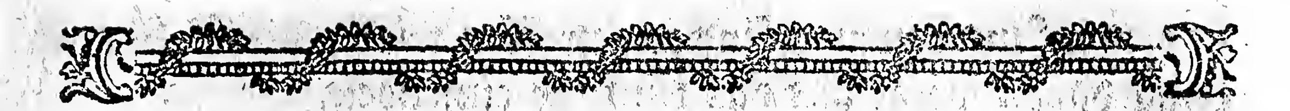
Eine Art kleiner schwarzen Mewen, wie Schwalben, denen sie auch im Fluge ähnlich sind, halten sich zwar in großer Menge auf der See um die Inseln auf, kommen aber dem Lande niemals so nahe, daß man sie schiesen könnte. Sie fliegen ganz niedrig über der Fläche des Wassers in größter Menge, wenn ein Sturm oder Ungewitter vorhanden.

Glupischen nennen die Cosaken eine Art Vögel, denen gemeinen Fluß-Mewen an Größe gleichend, sind theils aschgrau, theils schneeweiß, fliegen beständig auf der See, und halten sich als furchtsame Vögel auf denen höhesten und steilsten Klippen in der See auf. Auf der vierten und fünften kurillischen Insel werden sie in großer Menge gefangen und an der Luft getrocknet, das Fett aber, so von ihnen durch eine Oefnung in der Haut, wie der Thran aus einem Faß abgezapfet wird, behalten die Einwohner in Blasen auf zum Gebrauch, sowohl zum brennen als schmelzen. Aus denen Häuten aber nehen sie sich Barken, Mützen und Kuklanken, welche die gewöhnlichen Kleider derer entfernten Insulaner sind. Man hat diese Vögel um America und auf denen unbewohnten Inseln im Canal in so großer Menge, daß sie ganze Klippen in der See einnehmen und bedecken, und trift man sie in solcher Größe an, daß sie dem größten Adler oder Gans nichts nachgeben; haben einen großen gelblichen krummen Schnabel, große Augen wie die Eulen, und sind umbrabraun mit weissen Flecken über den ganzen Leib; und trafen wir einsmals auf einem todten Wallfisch auf der See, mehr als 30 Meilen vom Lande, einige hundert an, so unter beständigem Fressen auf ihm als einer Insel sich aufhielten uud immer fortschwummen. Dieses ist unstreitig eine besondere Sorte, wird auch um das tschuktschische Vorgebürge häufig angetroffen.

Die gemeinen Fluß-Mewen und Martischken trift man in denen Flüssen in der größesten Menge an, weil sie alle im Winter vom vesten Lande wegfliegen, und zu Ende des May-Monats erst wieder ankommen, und nehmen ohne Zweifel ihren Weg nach denen südlicher gelegenen Inseln um Japan; wie wir denn ganze Schaaren Martischken zu Anfang des Julii 1741. auf der Breite von 45 Graden, wo man Compagnien-Land angehen wollte, in der See um unser Fahrzeug antrafen, woraus ich die Nähe des Landes schloß und vorgab, welches aber dazumal niemand glauben wollte.

Der Vogel, Pica marina Gallorum genannt, wird den ganzen Sommer über, so wohl überall an der See, als denen Flüssen, häufig angetroffen. Die Itälmenen halten es vor eine abscheuliche Sünde, einen solchen Vogel zu tödten, weil man dadurch die Witterung verderben und schlechtes Wetter bekommen soll.





Sechszehntes Capitel.

Von den Wasser-Vögeln.

Unter denen Wasser-Vögeln sind die wilden Schwanen *a*) die vornehmsten, und hat man derselben eine große Menge auf ganz Kamtschatka. Es werden dieselben nicht nur allein im Sommer, wenn sie die Federn verloren, mit Hunden lebendig zusammen getrieben und gefangen, sondern man hat dieselbigen den ganzen Winter über an dem Kamtschatka, Bolschaia Reka, Osernaia Reka, Awatscha, Golzowka, Ursache, daß sie an denen warmen Quellen allezeit ihre Nahrung finden. Ihre meiste Nahrung besteht im Winter aus denen Wurzeln derer Dotter-Blumen Populage, die auch dahero Lebeschie Korenie genennet werden, und mag man wohl sagen, daß sie an Größe, Fettigkeit und guten Geschmack, nicht im geringsten mit denen in Rußland oder Sibirien gefangenen zu vergleichen sind.

Große graue Gänse Guneniki, hat man hauptsächlich um Nischna, in großer Menge, wo sie in den vielen Oseren am Kamtschatka überflüßige Nahrung und Plätze ihre Eyer zu legen, und auszubrüten haben. Sie werden aber nicht nur allein, wenn sie die Federn fallen lassen, sondern auch im Herbste, in solchem Ueberfluß gefangen, daß der geringste Einwohner 100 und mehr Gänse auf dem Eise, den ganzen Winter davon zu zehren, liegen hat, ihre Hauptnahrung haben sie von einer Frucht, wie Stachelnüsse, so Osernaia Sarana genennet, und häufig in

a) Die Schwanen werden auch auf folgende Art mit Schlingen gefangen.

in denen Innseen wachsend angetroffen wird; die Beschreibung davon werde auf das künftige einsenden.

Kasarki oder kleine graue Gänse hat man auf ganz Kamtschatka aller Orten in grosem Ueberfluß. Sie kommen im May an, und fliegen zu Anfang des November Monats wieder weg. Sie kommen aus America, und haben wie diese Vögel alle auf Bärings-Eilande, im November aus Westen nach Osten heimziehen, und im Frühjahr schaarweis aus Osten nach Westen wieder kommen sehen.

Eine Art wunderseltsamer Gänse habe im Julio auf Bärings-Eiland gesehen, in Größe dem Kasarka sich vergleichend. Der Rücken und Bauch war weis, die Flügel schwarz, der Hals weis, der Scheidel und Nacken blaulich, die Backen unter den Augen weisgrünlich, die Augen schwarz mit einem gelblichen Ring, um den Schnabel waren schwarze Linien gezogen. Der Schnabel war röthlich und mit einem Höcker versehen, wie bey denen chinesischen Gänsen; dieser Höcker ist ganz kahl, gelblich über das Mittel desselben ziehet sich eine Linie, mit schwarzen glänzenden Federn besetzt, bis nach der Nasen. Nach meiner Zurückkunft aus der See erhielte ich auf vielfältiges Nachfragen nach diesem Vogel, die Nachricht, daß er sich um die erstere kurillische Eilande allezeit in der See aufhalte, und niemals an Lande gesehen werde. Endlich fügte es sich, daß bey einem heftigen Sturmwetter, dieser Vogel von denen Wellen erschlagen, todt an der ersten Insel ausgeworfen wurde, ich habe aber davon, zu meinem größten Leidwesen nicht mehr als den Kopf und Hals erhalten, weil das übrige währendem Sturm von denen Füchsen am Lande aufgezehret worden.

Enten hat man verschiedene und sehr viele Sorten, besonders aber folgende:

Ißlän-

Jßländische Hauelda, oder Morskoi wostrochwost hält sich immer in der See und um große Seeeinbuchten auf, und hat einen sehr curiösen Laut, giebet allezeit sechs Töne an nachgesetztem Schemate



Da sich nun diese heerdenweise allezeit beysammen aufhalten, formiren sie durch ihren Concert so viele variante Harmonien, daß man sich nicht genug darüber verwundern kan. Der Labyrinth von dieser Ente ist eben also formiret, wie eine Schnarrpfeiffe, auch darinnen drey Löcher, so inwendig mit einer ganz dünnen Haut überzogen, dadurch diese mancherley Thöne, so accurat formiret werden. Die Itälmenen haben besondere Gedichte von dieser Ente, und Melodien, nach ihrem Ruf sehr artig formiret. Diese Ente nennen sie äängĭtsch, und nennen auch also einen Ponomar oder Diatschok, weil er mit verschiedenen Glocken verschiedene Thöne angiebet, auch gleich in der Morgenstunde in die sa uternā klingert, wie diese Enten, sobald der Tag anbricht.

Kamena Utka, auf itälmenisch Nygўngўk, ist mit vortreflichen Farben, von der Natur ausgezieret, besonders das Weiblein begiebet sich aus der See nach denen Quellen derer Flüsse, leget und brütet daselbst seine Eyer aus, und gehet mit denen Jungen im späten Herbst nach Süd-Westen. Dahero hat man sie beynahe häufiger in der penschinischen als kamtschatzkischen See. Sie befinden sich auch auf America um denen Inseln in Canal, wo sie zum Theil überwintern.

Selesen anas Boschas seu martia, hält sich sowohl in der See als in denen Flüssen auf, findet sich auch um die Insel im Canal; dahero man sehen kan, daß die distin-

distinctio anatum in marinas & fluviatiles, so gegründet seye, als die Eintheilung der Fische, ratione loci.

An dem Kamtschatka Strohm fangen die Itälmenen im Herbst und Frühjahr ganze Heerde Gänse, Enten und Taucher, auf eine sehr ergötzende Art, wie folget: Sie suchen Waldungen, zwischen zweyen Innseen, oder einem Innsee und dem Fluß aus, hauen daselbst eine Allee durch, von einem Innsee zu dem andern, durch welche sich die Wasser-Vögel den ganzen Sommer hindurch gewöhnen, von einem See zum andern zu fliegen. Gegen den Herbst, wenn der Fischvorrath beynahe alle gesammlet, nehmen sie ihre Fischnetze, binden dieselbe aneinder, befestigen die Enden an hohen Stangen, und richten sie gegen den Abend in die Höhe, oben an denen Stangen sind Fall-Leinen befestiget, die die Itälmenen an dem andern Ende in Händen halten, und auf die vorbey fliegenden Vögel lauren. Wenn sie gegen die Netze kommen, ziehen sie solche von beyden Seiten zusammen, und entgehet ihnen von dem ganzen Flug selten ein Vogel. Diese Art Vögel in Abondance zu fangen, ist in ganz Sibirien nur an drey Orten üblich, nemlich am Irtysch, um Demianskoi Jam, um Beresowa am Oby und an dem Kamtschatka Strohm.

Die Gänse aber fangen sie am Kamtschatka noch auf eine andere Manier, nemlich in Gruben an denen Flüssen und Seen, so sie einen Faden tief graben, unten weit, nach oben immer enger zu, die Oefnung dieser Gruben bedecken sie mit Schafthen und allerley Teichgras, so die Gänse zu fressen pflegen, stecken darneben von beyden Seiten der Oefnung elastische Stöcker gegen einander über. Wenn die Gänse darauf zu stehen oder sitzen kommen, fallen sie in die Gruben, wo sie wegen Enge des Raums die Flügel nicht mehr ausbreiten und davon fliegen können.

Zu der Zeit, wenn die Gänse, Enten, Schwanen und Wasser-Vögel ihre Federn verändern, und nicht fliegen

gen können, werden sie in größter Menge mit Hunden gejaget, und mit Prügeln erschlagen, und hat dieser Ostrog und Gegend eine große Hülfe in der Nahrung des starken Vogelfanges wegen, und verrichten die dasigen Einwohner selten eine Mahlzeit Sommers, und Winters, daß sie kein Wild dabey haben sollten. Ohnerachtet sie nun viele Fässer voll einsalzen, und in Federn auf dem Eise conserviren, so behalten sie noch so viel übrig, daß sie dieseben ihren Freunden zum Geschenke in die andern Ostroge schicken können. So großen Vortheil als sie vom Fleische haben, eben so großen haben sie von denen Eyern, die sie im Frühjahr um die Innseen und auf denen kleinen Insuln derer Flüsse in grössestem Ueberfluß sammlen, und das ganze Jahr hindurch in Fischfett conserviren. *a*) Dahero sie auch zur Hünerzucht, weil sie die Noth nicht zwinget, bis dato keine Lust bezeugen, ob sich gleich dieselbe auf Kamtschatka vom Brod und Saat abgewöhnet, Jukola nnd Borsa zu essen, freywillig bequemet, sich dabey sehr gut befinden, und ziemlich vermehren.

Um keine doppelte Arbeit zu verrichten, so werde ein Register der bekannten Wasser-Vögel, so sich auf Kamtschatka befinden, dem Ende dieser Abhandlung beyfügen.

Am

---

a) Es geschiehet aber alle Jahre, daß einige von denen verwegenen und leckerhaften Itälmenen über diesem Eyer-Promysl den Hals abstürzen, von denen steilen Felsen oder in die See fallen und versaufen Sie lassen sich von oben an denen Felsen mit Stricken herab, daß man es ohne Entsetzen nicht ansehen kan, die Eyer legen sie in Strohkörbe, und lassen sie in die Höhe ziehen.

Am Bolschaia Reka Selesen Saitsch anas Boschas.
Krochal Dæltäl Merganser
Gogol Nūgŭnĕk Quatrochio Italorum.
Tschernet Gāās
Savka āăngitsch anus caudacuta Islandica
Ignota candida anas Săālgūtsch.
Soxun Tscheptschet Plattyrrhynchos.
Tschirok Pĕsŭkchĭtsch. Querquedula
Swies Mўgūm Penelope
Wostrochwost Gāăchĭnātsch caudacuta
Turpan Gīgўhm anasniger Mascherelli
Tākă Ægtsch Picamarin Gallorum
Tŭgŭīk Totang
Auriga Kajour, ein besonderer See-Vogel gezeichnet und beschrieben.
Gūmēnik Gsōēis anser ferus fuscus major.
Chasarka Chæaksum anser ferus suscus minor.
Kāchtāwătŏ grus.

a voce Kach, clamore ejus, & Tāwătŏ fedoa, cum qua convenit forma. Die Itälmenen fürchten sich entsetzlich vor dem Kranich, und glauben, daß er die Leute tödte.

Asōāi, eine Sorte von großen See-Gagaren Colymbis.

ōāktsch, eine andere Sorte von großen Gagaren.

Beyde haben ihren Namen von ihrem Geschrey.

Mĭtkўrĭll, ein kleiner See-Vogel, wie ein Sperling, so sich des Abends in Mäuselöcher verstecket, und mit Händen gegriffen wird, noch unbeschrieben.



Sieben.

Siebenzehntes Capitel.

Von denen Landvögeln.

Auer- und Birk-Hüner hat man zwar überall auf Kamtschatka, dennoch aber nirgends so häufig als um Werchnoi und Nischnoi Ostrog, weil daselbst bessere Waldungen sind. Es sind aber diese Vögel in hiesigen Gegenden um ein merkliches kleiner als in Siberien und Rußland.

Graue Rebhüner befinden sich allein um Werchnoi Ostrog, doch sehr selten.

Schneehüner oder Morasthüner, findet man in denen Weiden- und Ellernwäldern überall in großer Menge, und werden theils mit Schlingen gefangen, theils geschossen, und zwar nur im Herbst und Frühling, wenn sie sich auf die Torffelder begeben. Im Winter aber sind sie wegen des hohen Schnees in Wäldern sehr schwer zu erhalten. Auf den americanischen Inseln sind sie um die Hälfte größer als auf Kamtschatka.

Schneevögel hat man zwar, aber nicht in sonderlicher Menge, und fallen sie im Winter viel gräuer, als an andern siberischen Orten.

Unter den Raubvögeln findet man drey Sorten Adler. 1) Den Haliætum; 2) Næviam; und 3) eine Art unbekannter und sehr schöner Adler, so aber in Kamtschatka viel seltsamer vorkommen als in America und den Inseln im Canal, dahero auch solche bis diese Stunde noch nicht erhalten können. Es ist derselbe so groß als der Haliætus, ganz schwarz, ausgenommen den Kopf Uropygium, schwarze Füße, und Schenkel welche so weiß als Schnee sind. Er macht sein Nest auf hohen Felsen aus Reisern im Diameter von einem Faden einen Schuh dicke und leget

seine Eyer gegen den Anfang des Junii, zwey an der Zahl. Die Jungen sind ganz weiß ohne einige Flecken; und stiesen die beyde Eltern, da ich auf Bärings Eylande das Nest besahe, dergestalt auf mich zu, daß ich mich kaum ihrer mit dem Stock erwehren konnte. Ohnerachtet ich dem Pullo keinen Schaden zugefüget, verliesen die Alten dennoch das Nest und baueten sich ein anderes an einen Felsen, wohin niemand möglich zu kommen. Die Adler werden auf Kamtschatka gegessen, und für die größte Delicatesse gehalten, und sollen dieselben in Ukraine in eben so hohem Werth seyn. Auf den kurillischen Eylanden findet man keine Jurte ohne Adler, und ernähren sie dieselben beständig, verhandeln ihre Federn und besonders die Schwänze denen entfernten Insulanern, so sie außer dem Gebrauch zu Pfeilen in sehr hohem Werth halten.

Außer denen Adlern hat man eine besondere Sorte weißer Habichte, in ziemlicher Menge, worum sich aber gleichfalls noch niemand bekümmert hat.

Raben, Kräen und Aelstern sind in Kamtschatka in unbeschreiblicher Menge, besonders um die Ostrogen, *a*) dabey

---

a) Wenn Krähen und Aelstern des Nachts über einen Ostrog oder Wohnung schreyen, erschrecken die Itälmenen sehr darüber, und stellen sich den Tod oder sonst ein großes Unglück für.

Sie fürchten sich auch zur Nachtzeit sehr für den Ruf der Nußbicker; Sie nennen ihn um Bolschaia Reka Kakarætsch.

Wenn jemand allein im Herbst zur Nachtzeit einen Fuchs rufen höret, so fürchten sie sich von Sinnen zu kommen, wie auch für dem Häulen der Wölfe. Dahero gebrauchen sie auf ereignendem Fall närrische Beschwörungen gegen dieselbe.

daben sie so frech und kühn sind, daß sie den Leuten die Jukola auf dem Rücken oder in den Händen anfallen, wenn sie damit aus denen Balagannen kommen. Weil nun vieler Fisch-Vorrath von ihnen verderbet wird, so stellet man ihrentwegen Netze oder Schreckhölzer auf. Dennoch aber lassen die Itälmenen keinen solchen Vogel schelten, oder ohne Noth etwas zu leide thun, weil sie sagen, wenn diese Vögel nicht hier wären, würden wir für Kälte nicht in unsrem Lande bleiben können, sie aber halten den Frost auf; weil sie vielleicht observiret, daß diese Vögel über 58 Grad wegen der großen Kälte nicht mehr anzutreffen sind, so müsse ihre Anwesenheit auf Kamtschatka, die Ursache der Wärme seyn, da sie die rechte Ursache nicht einsehen können.

An Sing-Vögeln hat Kamtschatka größern Mangel als irgend eine Gegend in ganz Rußland und Siberien. Alauda, Tschēlälätsch, von ihrem Gesang also genennet. Diesen schreiben sie zu, daß sie gut Wetter machen, und die Winde und Regen mit ihrem Auffliegen verhindern, weil sie überall effectus pro causa ansehen.

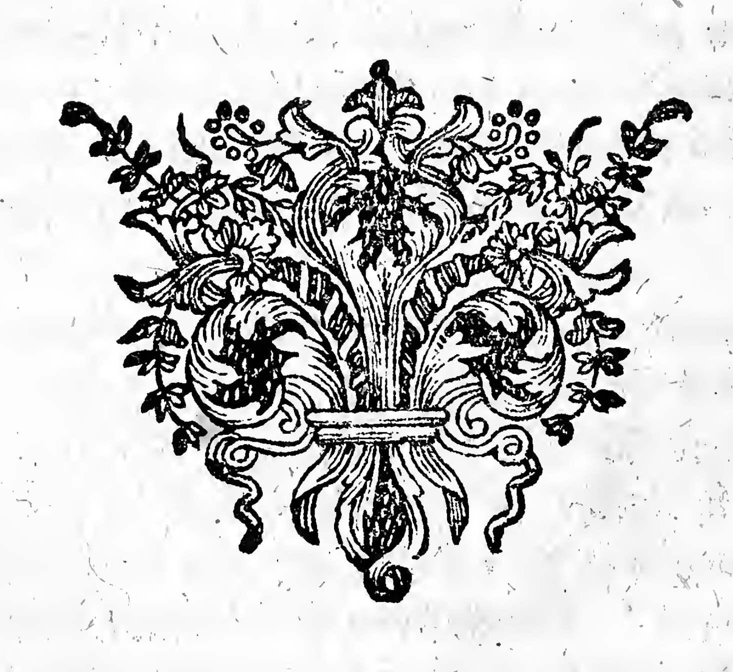
Man trift auch unter denen auf Kamtschatka befindlichen Land-Vögeln gar keinen Unterschied an, von den siberischen und europäischen, anders als unter denen Wasser-Vögeln, da sich so viele seltene und unbekannte Sorten finden.

Schwalben hat man verschiedene Sorten. Die jungen Schwalben die noch ohne Federn sind, werden von den Itälmenen für eine der größten Delicatessen gehalten, und kochen sie solche in hölzernen Trögen mit glühenden Steinen, verzehren sie nach diesem mit eingeweide und allem Zugehörigen. Wenigstens will niemand den Sommer vorbey passiren lassen, daß er keine Schwalben essen sollte.

Die Itälmenen philosophiren folgender gestalt über die Schwalben und Bachstelzen, und ihre Ankunft:

Beyde kämen zu ihnen, um ihnen den Sommer zu bringen. Daß aber die Bachstelze eher käme und sich länger aufhalte als die Schwalbe, käme daher: die Schwalbe hätte viele Anverwandten unter Wegens, welche sie nicht vorbeyfliegen wolle, sondern sie auf der Hin- und Herreise besuchen, und zu Gaste komme. Damit sie nun fertig werden möge, so fliege sie frühe ab im August, und komme spät in Mitte des Julii an. Die Bachstelze aber seye ein einsamer Vogel, der sein Vergnügen für sich alleine, und nicht in Compagnie liebte; daher hätte er auch wenig Freunde und Anverwandten, fliege spät ab von Kamtschatka im October, und komme früh an im May-Monat. Wenn sie abflögen, brächten sie den Sommer in die untere Welt, und wenn sie ankämen brächten sie denselben von da mit, und sind nach ihrer Philosophie effectivæ causæ der Jahrszeiten.

Mehrere Nachricht von den Vögeln findet sich in meiner Historia Avium Kamtschaticarum.



Achtzehntes Capitel.

Von den Insecten und darzu gehörigen Geschöpfen auf Kamtschatka.

Wenn auf Kamtschatka die viele Nässe, Regen und Winde, der Fortpflanzung der Insecten nicht steureten, so würde man sich den Sommer über, in Ansehung des häufigen Torflandes, der vielen Moräste, Pfützen und Seen, nirgends vor Ungezieser bergen können.

Schmeiß-Fliegen, Blievky, sind auf ganz Kamtschatka den Sommer hindurch in solcher Anzahl, daß sie großen Schaden in der Nahrung verursachen, indem sie die zum Trocknen aufgehangene Fische dergestalt beschmeisen, daß sie nach etlichen Tagen ganz weiß von Würmern, und der ganze Erdboden damit übersäet ist, und herrschet dieses Uebel sowol an der See, als einwärts im Land um die Ostrogen noch mehr, und geht jährlich vieler Vorrath dadurch verlohren.

Im Junio, Julio und August vergällen die Mosken, Mogrætzi und Gamarren die wenigen warmen und sonnigten Tagen dergestalt, daß man sich nirgends vor ihnen verbergen kan, dennoch aber empfinden wenige dieses Uebel, weil sich zu der Zeit jederman um die See aufhält, und mit dem Fischfang beschäftiget ist, woselbst sich dieses Ungezieser der beständigen kühlen Winde wegen nicht also aufhalten kan, als weiter von der See Landwärts, und finden sich zu der Zeit in dem ganzen Ostrog nicht über drey bis vier Menschen.

So moosigt das Land Kamtschatka ist, und gemeiniglich die Generation der Wansen in den moosigten Gegenden am häufigsten vorgehet, so hat man dennoch vor kur-

zer Zeit keine Wansen auf ganz Kamtschatka gehabt, sie sind aber nunmehro in Kisten und Kleidern von Jakutzk nach Ochotzk und von da jüngstens nach Bolschaia Reka und Awatscha transportiret worden, wiewol man sie entbehren könnte. Am Kamtschatka aber befinden sie sich bis diese Stunde noch nicht.

Papiliones, Sommer- oder Butter-Vögel, finden sich der nassen Witterung und Winde wegen, sehr wenig, und zwar nur drey Sorten, wiewol die um Werchnoi und Kamtschatka der trockenen Witterung und vielen Waldungen wegen, viel häufiger sind. Ich habe auf der See Gelegenheit gehabt zu observiren, wie weit diese Insecten ohne zu ruhen, vom Lande fliegen können, und habe mich sehr verwundert da ich sie auf 4 Meilen vom Lande auf unser Fahrzeug häufig ankommen sahe.

Spinnen befinden sich nur wenige, und werden dieselben sehr von denen itälmenischen Weibern aufgesucht, welche gerne schwanger werden wollen. Diese essen solche vor dem Concubitu, in der Zeit der Schwangerschaft und kurz vor der Geburt, um selbige zu erleichtern und zu befördern.

Das merkwürdigste ist, daß man weder Frösche, noch Kröten und Schlangen auf dem ganzen Lande findet. Eidexen hingegen findet man überall in großer Menge, *a*) und halten die Itälmenen solche für Spionen und Kundschafter so von dem Beherrscher des unterirrdischen Reichs, zu ihnen geschickt würden, die Menschen auszukundschaften, und ihnen den Tod anzukündigen, daher sie auf dieselben wohl Achtung geben. Wenn sie einen Eidexen sehen, springen sie gleich mit dem Messer auf ihn zu und schneiden ihn in Stücken, daß er keine Nachricht von ihnen bringen möge, entkommet er ihnen, so sind sie sehr betrübt, und versehen sich allezeit des Todes, welcher bisweilen von der Einbil-

a) Lacerta an Bolschaia Reka Süsütscht.

bildung oder von ohngefehr erfolget, und sie in dieser Meinung bestärket.

Von Flöhen und Läusen b) sind die Itälmenen besonders in ihren unterirrdischen Wohnungen sehr geplaget, sie revangiren sich aber dafür wieder an ihnen und fressen sie, und sieht man einige beym Feyerabend nichts anders thun, als daß sie selbige blindlings greifen, und damit nach dem Maul fahren. Andere so von den Cosaken darüber gescholten worden und solches unterlassen, haben ein Bretlein nebst einem Stock hinter sich liegen, woran ein Stück Haasenfell gebunden, mit diesem stoßen sie zwischen den blosen Rücken und der Kuklanke, und reiben sich damit, nehmen darauf solches langsam heraus und auf das Bretlein, so sie auf den Knieen vor sich liegen haben, wo sie den Fleck ablausen und eine nach der andern auf dem Brettlein mit den Nägeln zu tode knacken. Wenn sie sich aber recht gütlich thun wollen, ziehen sie die Kuklanke aus, setzen sich nackend vor das Feuer und nehmen eine Schnur so von den dürren Wurzeln der Alsines marinæ portulacæ folio gemacht ist, und fiedeln sich mit beyden Händen den Rücken damit, und machen für Anmuth die lieblichsten Geberden.

N 4 Neun=

b) Pediculus an Bolschaia Reka Milmil, pulex Süksüpäh.

An der See soll sich ein Insect befinden, wie eine Laus, welches durch die Poros der Haut in das Fleisch und immer weiter kriechet, dabey die Menschen zeitlebens entsetzlichen Schmerzen empfinden, und haben sie kein anderes Mittel darwider, als daß sie solche ausschneiden, und fürchtet sich dahero jederman sehr vor diesem Insect, wenn sie des Sommers ihre Nahrung an der See bereiten müssen. Ich habe noch nicht Gelegenheit gehabt dasselbe zu sehen und zu beschreiben, werde mich aber diesen Sommer darum bemühen.



Neunzehntes Capitel.

Von denen russischen und itälmenischen Ostrogen und Wohnungen auf Kamtschatka.

Ich muß hier überhaupt erinnern, daß alle so wohl rußische als itälmenische Wohnplätze ohne Ausnahme von denen Cosaken Ostrog genennet werden, sie seyen so klein und gros oder einer Vestung ähnlich als sie immer wollen. Die Cosaken haben diese Benennung deswegen beybehalten, weil sie bey der ersten Occupation des Landes, alle Wohnungen der damals zahlreichen Nation mit Erdwällen und Pallisaden bevestiget angetroffen, wider die Einfälle ihrer Nachbaren, indem sie vor der Russen Ankunft beständig unter einander Krieg geführet, davon nach diesem besonders handeln werde. Nach der Occupation des Landes, haben sich einige entlegenere Leute zwar vor der Russen Waffen gefürchtet, und sich nicht handgemein mit ihnen gemacht, doch sich auch nicht submittiren wollen. Und haben sie dahero hohe Klippen und Felsen an der See, oder einzele Klippen in der See, bey der Russen Ankunft, bewohnet, wie die Koräken um Utoloka, Karaga Elutora, darauf nur Mann vor Mann durch einen engen Weg oder gar durch Leitern von Riemen, kommen können: und dadurch ihren Wohnungen den Namen der Ostrogen bey denen Cosaken erworben, welche mehr Ehre darinnen suchten, eine Vestung als offene schlechte Plätze eingenommen zu haben.

Andere bevestigten ihre Wohnungen erst zu der Zeit, oder erwähleten solche Plätze, wenn sie zu rebelliren willens waren, oder wirklich einige Cosaken schon todt geschlagen hatten, welches nach hiesigem Stylo ein Bunt

oder

oder Ismenne heiset. So machten es in dem Aufruhr 1731. die awatschischen Einwohner, und nach diesem die Einwohner an dem kurillischen Osero, und in dem letzten Aufruhr 1741. die Koräken um Utoloka und Podkagirna.

Alle Ostrogen haben dieses mit einander gemein, daß sie an Flüssen erbauet sind, wegen Erleichterung ihrer Nahrung, so alleine aus denen Flüssen kommet. An denen größesten und namhaftesten Flüssen sind die rußischen Ostrogen erbauet, derer nunmehro auf dem eigentlichen Lande Kamtschatka fünfe an der Zahl.

Der erste, älteste, vornehmste und beste Ostrog ist an dem Kamtschatka, und wird Nischnoi, der untere Ostrog genennt, indem er unten an dem Kamtschatka, nicht weit von der Mündung, erbauet. Es bestehet derselbe nunmehro aus Cosaken-Wohnungen, einer Kirche und Kloster. Die kamtschatzkischen Proviant-Ambaren oder so genannten Balagannen, welche auf Pfählen erbauet stehen, geben denen Ostrogen das größte Ansehen, und stehen vor jeder Wohnung drey, vier bis sechse, nachdem die Familie groß, und der Cosak vermöglich. Der jetzige Ostrog ist erstlich im Jahr 1732. angeleget, nachdem der erstere in der großen Rebellion 1731. zerstöret, von denen Itälmenen eingenommen, geplündert und gänzlich in die Asche geleget worden, und lieget der jetzige 2 Werste unterhalb dem ersteren an einem viel bequemlichern Platz als vorher. Dieser Ostrog hat vor denen übrigen folgende Vorzüge:

1. Daß er an dem Fischreichesten und größesten Fluß lieget, dahero ihre Nahrung viel reinlicher, leichter und besser ist, so können sie auch auf dem Kamtschatka mit größeren Kähnen fahren, folglich alles geschwinder nach der See, und von dar wieder nach Ostrog bringen; da ihre meiste Nahrung an der See präpariret wird.

2. So ist die Luft daselbst viel reiner, trockener, nicht mit so vielem Regen angefüllt, wodurch ihre Nah-

rung viel besser und leichter bereitet wird, als anderer Orten.

3. So haben die Einwohner am Kamtschatka das ganze Jahr hindurch, so wohl Sommer als Winter, allezeit frische Fische, und daher selten einer Hungersnoth sich zu befürchten.

4. Sie haben einen Ueberfluß an Rennthieren, Schwanen, Haasen, Enten, Auer- und Birkhünern.

5. Sie haben an Beeren einen größern Ueberfluß als alle andere Ostrogen, und machen diese einen guten Theil des Proviants aus.

6. Sie haben Holz, besonders großes Bauholz, Lerchen, Tannen, weisse Tannen in Ueberfluß, und können solches auf großen Flößen überall hinbringen, bis an die See.

7. Dahero haben sie die besten, größesten und commodesten Wohnungen mit leichten Kosten, Tonnen und anderes Geschirr zu Aufbehaltung der Fische und Beeren, in Ueberfluß, daran man am Bolschaia Reka großen Mangel leidet, und solches weit führen und theuer bezahlen muß.

8. Dahero kommt ihnen auch das Salz nicht so theuer, weil sie auf einmal so viel Holz herbeyschaffen können, als sie das ganze Jahr vonnöthen haben.

9. Füchse und Zobeln fallen nicht nur allein am Kamtschatka mehr, sondern auch weit besser als anderer Orten.

10. Die koräkischen Waaren, deren man so hoch auf Kamtschatka bedarf, als: Nedrosti, Püschiki, Kamassi, Kantuchi bekommen sie aus der ersten Hand, und entbehren der rußischen und chinesischen Waaren desto leichter.

Das einzige Beschwerliche bestehet darinnen, daß die eingebrachte Kaufmanns-Waaren alle von Bolschaia Reka hieher mit großen Kosten müssen gebracht werden, und kommet jedes Pud 4 Rubel theurer an Fracht alleine

zu

zu stehen. Allein aber auch diesem kan und muß dereinsten abgeholfen werden, dadurch, daß alle Jahre Fahrzeuge zur See von Bolschaia Reka ab, an dem Kamtschatka geschickt werden. Wird solches mit Cassa-Fahrzeugen nicht bewerkstelliget werden, so wird die Noth, die an dem Bolschaia Reka, bey Aufrichtung des Ackerbaues, zwingen, um Brod nach dem Kamtschatka zu bekommen, und die daselbst nöthige Waaren hieher zu bringen.

Der Werchnoi-kamtschatzkische Ostrog, hat ausser denen Vortheilen, daß sie Bau- und Brennholz nahe und genug, frische Fische im Winter und guten Thierfang haben, noch diesen Vortheil, daß sie im Sommer und Winter die beste Witterung, unter allen Ostrogen, geniesen; grössere Hofnung zur Viehzucht und Ackerbau haben, auch die rußischen eingebrachten Waaren leichter erhalten können; dabey aber leiden sie an vielen Dingen Mangel. die Fische kommen spät und sehr mager zu ihnen, auch in nassen Jahren sehr sparsam, dahero sie öfters großen Hunger erleiden, wie jüngsthin 1741. und 42. da sie alle nahen Weidenbüsche ihrer Rinde, zur Nahrung, beraubet, und auch daran bereits Mangel litten, weil sie wegen der Entkräftung und des tiefen Schnees wegen nicht weit kommen konnten. Alles Salz und Fischfett, so wohl zum brennen als kochen, müssen sie entweder in Nischnoi Ostrog kaufen, oder selbsten an die Mündung so einen weiten Weg fahren, und solches bereiten, worüber ihnen der ganze Sommer und Fischfang zu Hause verlohren gehet. Was den Seebieber-Handel anbelanget, so ziehen sie leider! jetzo auch sehr schlechten Vortheil davon, weil die Bieber-Priwallen auf Kronotsky Noss und um Tschupanowa viel schlechter als sie vormals gewesen, hingegen häufiger um Awatscha, Lapatka und denen kurillischen Eylanden, und ist dahero meistens der ganze Bieberhandel an den Bolschaia Reka gezogen. Um dieser Ursachen willen ist auch dieser Ostrog sehr schlecht bewohnet, und

befin-

befinden sich in allen nur einige Cosaken-Wohnungen einer Tschalowna darinnen. Die Häuser aber sind sehr wohl gebauet und eben so gut als in Nischna beschaffen.

Der dritte Ostrog ist an dem Bolschaia oder Kych-Reka erbauet, welches κατ᾽ ἐξοχὴν in der itälmenischen Sprache einen großen Fluß bedeutet, angesehen er auch von Lapatka bis an den Tigil der größeste ist. Dieser Ostrog ist der einige an der penschinischen See, und lieget unter der Polus-Höhe von 53. Graden, ist auch jünger als die beyden vorigen, und ohngefähr um das Jahr 1739. zu bauen und zu berechnen angefangen worden. Es hat dieser Ostrog folgende Vortheile:

1. Daß sie Fische zur Gnüge und im Ueberfluß haben, aber nur vom Anfange des May-Monats bis zu Anfange des Decembers, und steigen die Fische viel später aus der See aus, als in Nischna. Weilen aber der Bolschaia Reka viel seichter als der Kamtschatzkische ist, so haben die Einwohner diesen Vortheil, daß sie kleinere Netze als in Nischna gebrauchen, und sich in diesem Stück viel wohlfeiler behelfen können.

2. So kommen alle Kaufleute und Fahrzeuge aus Ochotzk am Bolschaia Reka an, und verdienen die Cosaken vieles, indem sie die Kaufwaaren auf Kähnen nach denen Ostrogen bringen. Die Kaufleute bezahlen ihnen vor Tisch und Wohnung; alle Waaren sind überhaupt noch wohlfeiler als anderer Orten. Will ein Kaufmann balde von hier, so giebet er das Seinige nur unterschiedenen wohlrenomirten und ehrlichen Cosaken, so solches unter denen Itälmenen in Geschwindigkeit distrahiren: und haben diese, wenn es christlich zugehet, so viel vom Mäklen als der Kaufmann vor seine Waare.

3. So ist der zu jezigen Zeiten so importante See-bieber-Handel fast einzig und allein an dem Bolschaia Reka.

4. Weil an dem Bolschaia Reka die Anfarth und der Hafen vor die ochotzkischen Fahrzeuge, so wohnet auch

daher

dahero allezeit der Commandeur von Kamtschatka, so ein jakutzkischer Cosak der Sin Bojarsk und vor diesem Pricastschik geheisen, daselbst, und schicket von dar seine Sakastschiken nach denen übrigen 2. Ostrogen. Dieserhalb ist auch der Ostrog niemalen von reisenden und weit entfernten Itälmenen leer. Niemand aber kommet leicht von denen Itälmenen in den Ostrog, er habe denn seine Kuklanka-Ermel mit ein paar Zobel oder Füchsen ausgefuttert, zum Poklon, und wenn was übrig bleibet, zu Brandtewein oder Einkaufung nöthiger Waaren.

Dennoch aber hat dieser Ostrog vor andern auch diese Beschwerlichkeiten:

1. Daß sie beständige Einquartirung haben, davon sie keinen Nutzen, sondern grotzen Schaden haben, weil gemeiniglich der Wirth und seine Nachbaren ausgesogen werden, Weib und Kinder nicht wohl versagen dörfen, wenn sie zur Unzucht verführet werden; maßen die Leute von Moscau dergestalt an Rang wachsen, daß, wer aus Moscau als gemeiner Soldat reiset, in Tobolsky Sergant, in Tomsky Fähndrich, an der Lena Lieutenant, in Jakuzk Capitain, und in Kamtschatka Obrister wird, und wird keinem gewehret, er unternehme auch zum Nachtheil der Leute und des Landes, was er wolle; und kan man hieraus die Application, nach der bekannten Rang-Ordnung, leicht weiter machen. Dadurch ist auch dieser Ostrog nunmehro von 1740. bis 1743. dergestalt heimgesucht worden, daß der Reichste dieser ist, der alles eingebüsset, und noch ohne Schulden ist. Ob nun gleich die Einwohner dadurch vor ihre alte vorige an denen Itälmenen ausgeübte Räubereyen und Grausamkeiten gestraft worden, so wird dennoch nichts desto weniger das ganze Land dadurch ruiniret, weil die Cosaken das Ihrige wieder von denen Itälmenen holen wollen.

2. So ist dieser Ostrog vor allen andern an Leuten entblößet, weil durch das Wort Commando, von denen

Reichen

Reichen erstlich die Zobels und Füchse, und nach diesem der Sache ein Ansehen zu geben, die Armen unter verschiedene Commandirende als Supernumerarii zertheilet werden. Während der Zeit gehen die Häuser zu Grund, und die Weiber leben mit andern.

3. Weil der commandirende Befehlshaber hieselbst wohnet, so müssen sie bey allen solennen Festtagen mit denen übrigen Füchsen, Biebern und Zobeln die Revüe paßiren, wovor sie mit einem Stück Fisch ohne Brod und einer Schaale Gras-Brandtewein tractiret werden; daß sie sich zu bedanken Ursache finden, vor die gemachte Erleichterung des Herzens.

4. So geniesen sie einer schlechten Witterung das ganze Jahr über, wodurch ihnen im Sommer die Fische verfaulen, daß sie immer ein oder zweymal wieder von neuen anfangen dürfen, sich zu verproviantiren; im Winter aber sind die Stürme und Winde dergestalt heftig, daß man nur ein Drittheil des Winters zu denen Winterverrichtungen anwenden kan.

5. Obgleich um den Ostrog Birken, Weiden und Ellerholz, so viel zum brennen nöthig, in der Nähe im Ueberfluß, so fehlet es ihnen doch gänzlich an Bauholz, und müssen sie solches mit großen Kosten und Gefahr Stückweis mit Kähnen auf 100 Werste herbeybringen, und treffen sie auch dazu kein anderes an, als Topol, oder schwarzen, krummen und astigten Pappelbaum. Dahero ein schlechtes Hauß, so nicht über 15 Jahre zu stehen vermag, auf 70, 80 bis 100 Rubel zu stehen kommet. Zu Aufbauung der Balagannen an der See, zur Fett- und Salzsiederey können sie kein anderes als Weidenholz bekommen, und zwar sehr mühsam und mit Verlust sehr vieler Zeit, und würden die Cosaken vor sich nimmermehr zurechte kommen, wenn sie nicht von denen Itälmenen, die sie durch Schulden an sich bringen, unterstützet würden: und würde auch diese Sache noch leichter seyn, wo sie das Holz auf Flößen an die nöthigen Oerter brin-

bringen könnten, welches aber der seichte und schnelle Strom nicht zuläßt. Die Kähne bringen sie von den Quellen des Püstroi und auf 3. bis 500 Werste von der penschinischen See her. Die Tannen aber müssen sie aus Ochozk oder Werchnoi Ostrog mit großen Kosten bringen lassen.

6. So scheinet es auch, daß sich zwar der Bolschaia Reka mit der Zeit guter Viehzucht, nimmermehr aber guten Ackerbaues werde zu erfreuen haben: ausgenommen Gerste und Haber, so noch fortkommen möchte.

7. Winter-Kleider müssen sie über Nischani oder vom Tigil haben, und kommen dahero allen Einwohnern solche ziemlich hoch zu stehen.

Der Ostrog selbsten ist an der nordlichen Seite des Bolschaia Reka erbauet, woselbst der Strom mit seinem Arm viele große Inseln machet, und war die erste Absicht bey der Erbauung, daß sie dadurch die dazumal mächtigen und volkreichen Itälmenen bey einer entstehenden Empörung destobesser abhalten könnten, welchen Anschlag auch nach diesem der Ausgang, bey vielen vorgefallenen Scharmützeln gebilliget. Anfänglich bebauten sie die Insel wo nunmehr von mir die Schule angeleget worden, kurz darauf legten sie den Ostrog über den Fluß an, nachdem sich aber die Anzahl der Leute gemehret, und man die Itälmenen so dünne gemacht, daß man sich nicht viel mehr vor ihnen fürchtete, bebauten sie noch einen Platz über dem Protok zwischen dem Püstroi und Bolschaia Reka, so Bolschaia rezkoi saimka heiset. Nach diesem bebauten sie einige andere Plätze ohnweit dem Saymka über dem Püstroi und sind deren zwey befindlich, Trapseniks Saymka, bey der Ueberfahrt über dem Püstroi, und Saporovsky Saymka, 5 Werste von dem Ostrog, wohin auch die Ackerleute wegen des nahen Ackerlandes, zu bauen gewiesen worden; und möchte daraus in kurzem das erste kamtschatzkische Derewna oder Dorf entstehen.

Drey Werste oberhalb dem Ostrog ist noch eine andere Saymka so Gabruschkina Saymka genennet wird, und

7 Wer-

7 Werste von dem Ostrog, den Bolschaia Reka unterwärts das letzte Jelesins Saimka genannt.

In dem Ostrog selbsten sind außer den Balagannen und itälmenischen unterirrdischen Wohnungen, 1) Kirche Uspensky genannt, der Ostrog nebst dem Jasaschnoi Dwor oder Pricas, die Schule, meine Wohnung, und Cosaken-Häuser. Zwischen der Kirche und dem Ostrog sind 2 Reihen Kaufläden für die ankommende Kaufleute erbauet, worrinnen sie ihre Waaren halten. Auf dem Saymka ist die Taback- nebst der Brandteweins-Brennerey.

Der vierte Ostrog ist erst 1740. an dem Seebusen Awatscha erbauet und mit Einwohnern aus Nischnoi und Werchnoi Ostrog besetzet worden. Daselbsten befinden sich sehr schöne und reinliche Wohnungen, welche rings um den Haven St. Petri und Pauli erbauet. Daselbst ist auch 1740. eine schöne Kirche, Caserne und weitläuftige Ambare erbauet, welche dem Ort das beste Ansehen unter allen kamtschatzkischen Ostrogen geben. Bey dem Admiralitäts-Collegio ist ein schöner Prospect von der Gegend und den Wohnungen, welche deswegen zum zweytenmal zu zeichnen nicht unterlassen habe. Es möchte wohl dieser Ort einmal in das größte Aufnehmen unter allen kommen, wofern bey einer aufzurichtenden Handlung dieser unvergleichliche Seehaven öfters sollte besucht werden.

Die Einwohner daselbsten haben sowol die commoda als incommoda mit dem Bolschaia-Retzkischen gemein, nur aber haben sie noch diesen Vortheil, daß sie mehrere Wallfische bekommen und den Bieber-Promyssel vor der Thüre haben. Der Ostrog lieget fast in gleicher Distance mit allen 3 übrigen Ostrogen.

Der fünfte Ostrog wird oberhalb dem Tigil, nunmehro erst unter der Aufsicht des Cosaken Jeniseisky an der penschinischen See angelegt, und sind 37 Mann denselben zu bauen und zu bewohnen, dahin abgeschickt worden. Wie weit sie aber bis jetzo damit avanciret, kan ich aus Mangel sicherer Nachrichten nicht melden. Es ist dersebe aus dreyfachen

fachen Ursachen angelegt: 1) Um die rebellische Sidætschi-Koråken dadurch im Zaum zu halten. 2) Den Weg von dar aus Kamtschatka nach Ochotzk um die penschinische See zu etabliren. 3) Die Oleni-Koråken, so als stille Leute jederzeit Ihro Majeståten zunterthånig gewesen, gegen ihre Hauptfeinde die Tschuktschi bey den gewöhnlichen Einfållen mit defendiren zu helfen. Ob nun gleich die Absichten sehr gut, so dünkt mich dennoch daß dieser Ostrog nicht lange Bestand haben wird, weil die Beschaffenheit des Orts gar zu schlecht ist und an allen Nothwendigkeiten Mangel leidet, wovon mit der Zeit keine Verbesserung zu hoffen wåre, es sey dann daß die Russen eben solche Viehhirten, wie die Koråken würden. Es mangelt ihnen an Bauholz, an Fischen, und an aller Hoffnung zum Ackerbau und Viehzucht. Alles was übrig bleibet sind Wallfische, Bellugen und Seehunde. Sollten sich die Leute alle an derer Koråken Rennthiere halten, so besorge, die Freundschaft möchte nicht lange dauern, da sie ohnedies alle Kleider von ihnen bekommen müssen, und nichts in Hånden haben, wodurch sie von den Koråken etwas erhandlen könnten. Ueberhaupt ist der Ort gar zu armselig, und können sie auch denen Tschuktschen schlechten Widerstand thun, für sich alleine, wo es nicht zugleich mit den anadirskischen Einwohnern geschiehet. Falls sie auch was wieder Tschuktschen unternehmen könnten, so sind zu der Zeit die armen Koråken fast ruinirt, wenn diese die Nachricht von ihrer Ankunft bekommen und geråuet solches auch dahero die Koråken selbsten, daß sie darum auf Zurede den Sluschiven Jeniseisky in Ochotzk sollicitiret, jemehr sie nunmehro einsehen, daß sie davon genug Belåstigung aber keine Hülfe haben werden.





Zwanzigstes Capitel.

Von den itälmenischen Ostrogen.

Nirgends trift man itälmenische Ostrogen *a*) an, als an denen Flüssen. Ein Ostrog bestehet entweder aus einer Familie so sich nach und nach durch heyrathen und Kinderzeugen unbeschreiblich vermehret, weil sie selten ihre Töchter ehedem an andere in fremde Ostrogen verheyrathet, daß sie mit dem Manne ziehen und wohnen können. Hier mußte der Mann seine Eltern verlassen, und bey der Frauen Vater wohnen, dessen Domestique werden, wo er anders die Tochter haben wollte. Wer nun viele Töchter hatte, konnte leicht einen großen und zahlreichen Ostrog und Familie bekommen, worüber der älteste Commendant wurde. Daß auch diese Nation sehr auf die Vermehrung ihres Geschlechts gesehen habe, sieht man hieraus, daß die Cosaken bey der ersten Occupation des Landes Familien von 2- bis 300 Personen in einem Ostrog angetroffen haben. Sie mußten sich also endlich der großen Menge wegen theilen, weil sie nicht Nahrung genug an einer Stelle fanden, so geschahe solches also: Eine gewisse Anzahl gienge aus, und setzte sich weiter oberhalb an eben denjenigen Fluß, bis sie wieder so stark anwuchsen, daß die dritte Theilung vor sich gehen mußte. Diese nun conversirten beständig mit einander, machten besondere Freundschaften, halfen einander in allerhand nöthigen Dingen, daran der eine einen Ueberfluß der andere Mangel hatte, und bekümmerten sich übrigens wenig um andere, wenn sie nicht durch Kriege dazu gezwungen

a) Adönäs, heißt am Kamtschatka überhaupt ein Ostrog, wie auch an Bolschaia Reka Ithith.

gen wurden, wo die ganze Familie für einen Mann stunde, und dadurch entweder sicherer war von Ueberfällen wo sie zahlreich, oder mehrerer Gefahr ausgesetzt wo sie geringe an der Zahl waren. Eben daher trift man bey der allgemeinen itälmenischen Hauptsprache so viele Dialecte an, und zwar dergestalt, daß manchmal an einem Fluß ein Dialect nur alleine, an dem folgenden schon eine Veränderung vorfället, der nach diesem immer erheblicher wird, und besonders in denen Worten die nicht unumgänglich nöthig sind, weil die Einwohner jedes Flusses vorhero nur allein unter einander communiciret, anderer Irrthum aber, sich gänzlich enthalten. Dahero glauben sie auch nicht, daß sie sich nach und nach von undenklichen Zeiten her unter einander selbst vermehret, sondern geben nach ihren Relationen vor, Kutka, der bald Gott, bald der erste Einwohner auf Kamtschatka war, hätte sich mit seiner Hausfrauen Chachy, an jedem Fluß häuslich niedergelassen, daselbst gewohnet, Kinder erzeuget und promischleyet, nach diesem aber an einen andern Ort gegangen und so fort; am Osernaia aber, bey dem kurillischen Osero, hätte er aufgehöret, und daselbst seine Kähne gegen den Felsen lehnend, stehen lassen, und sey darauf unsichtbar worden.

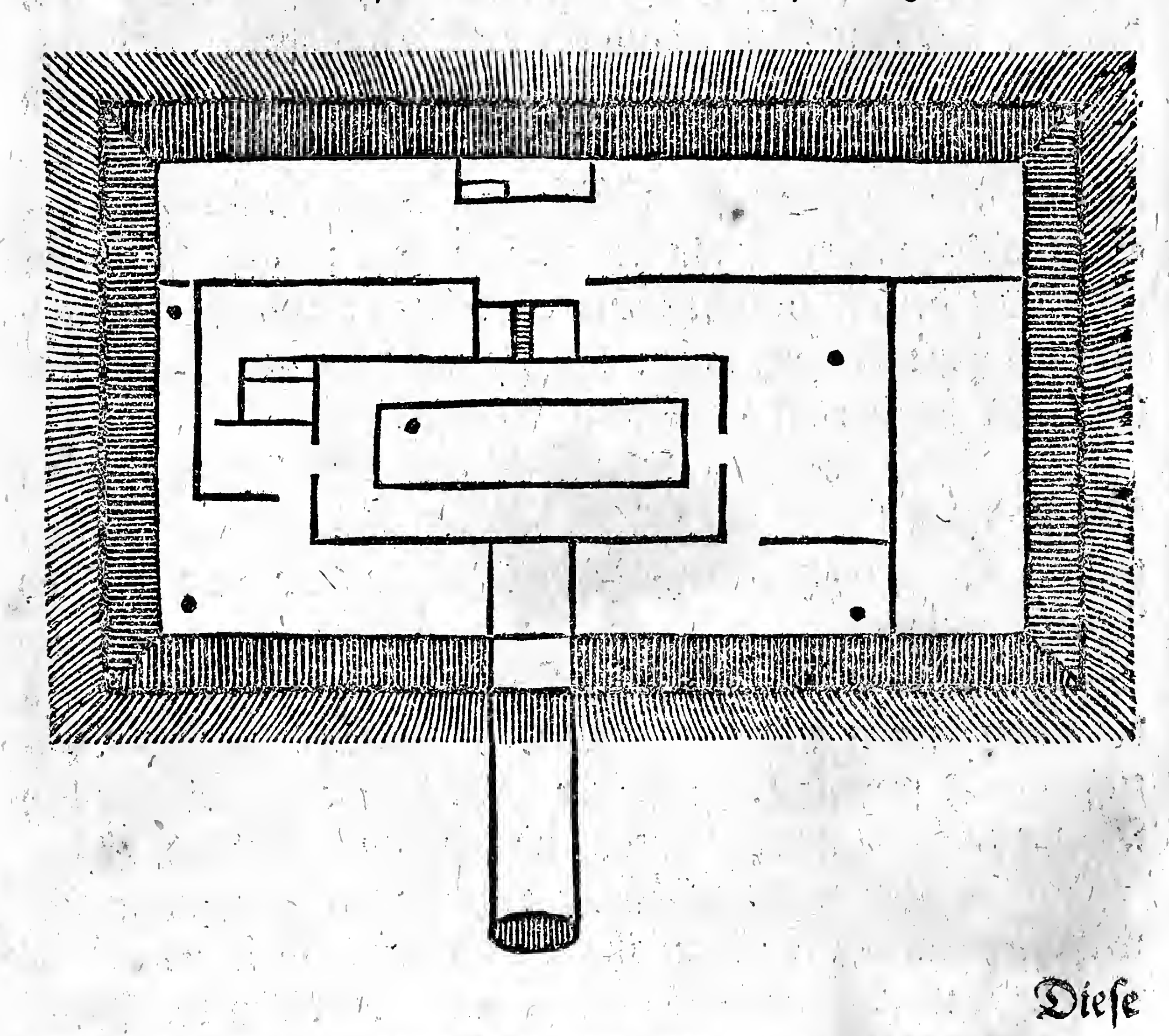
Noch itzo trift man Ostrogen an, die 40 bis 50 Mann stark sind, wiewol deren wenige mehr anzutreffen sind. Die gewöhnliche Zahl bestehet aus 10, 15 bis 20 Mannspersonen.

Die ältesten in diesen Ostrogen sind zu allen Zeiten die vornehmsten gewesen, nach diesen diejenige, so die fertigsten und promtesten Arbeiter waren, worauf sie sehr bey Verheyrathung ihrer Töchter, noch bis diese Stunde sehen.

Außer denen Flüssen, regardirten sie noch in Erwählung eines Platzes zu ihren Ostrogen, diese zwey Umstände: daß sie gerne nahe an Inseen, oder bey der Mündung kleiner Flüsse in großen, anbauen wollten, und dabey an solchen Orten, so mit Waldungen oder Feldbüschen des Platzes wegen versehen waren.

Nach Anzahl der Personen sind die Ostrogen entweder groß oder klein, wie auch die einzlen Wohnungen ihrem inwendigen Raum nach selbsten. Jede Ostroge, so klein sie ist, sieht von weitem wegen der zweyfachen Wohnungen, Ambaren und Balaganen, sehr groß und ansehnlich aus. Zu Anfang des Novembers beziehen sie ihre Winter-Wohnungen a), worinnen sie bis zu Anfang des Aprils bleiben, denn wenn der Schnee und die Erde aufthauet, welche niemalen des hohen Schnees wegen, stark zufrieret, so werden die unterirrdischen Wohnungen voll Wasser, und retiriren sie sich alsdenn in die Sommerwohnungen oder Balaganen, die in der Luft wie ein Taubenhaus auf Pfählen erbaut stehen.

Grundriß der Winter-Wohnungen.

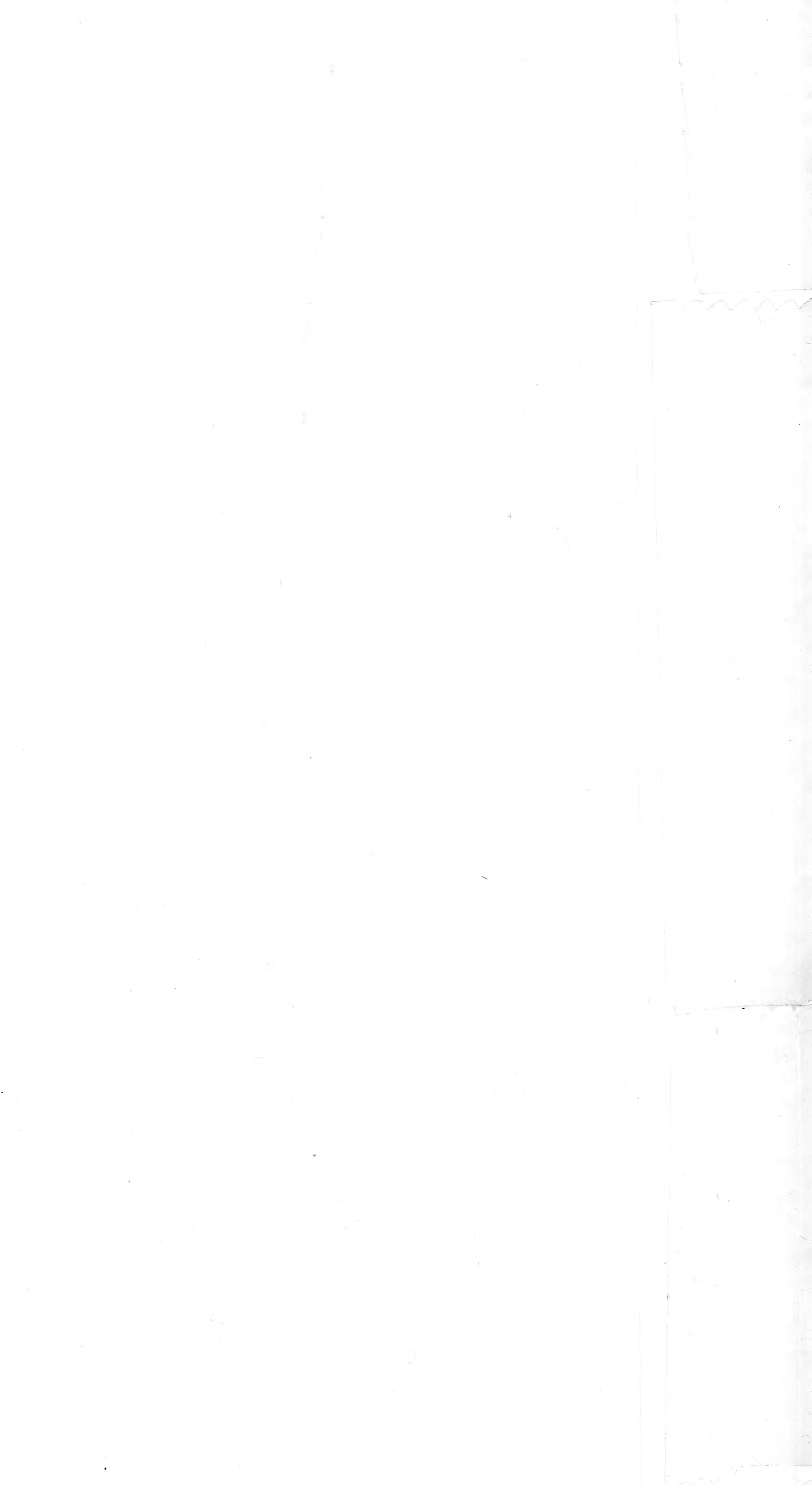


Diese

a) Kisütsch oder Timüstschitsch am Kamtschatka eine unterirrdische Winterwohnung. Tgömkæhstschitschts an B. R.



voninnen.





Eine Kamtschadalische Winterhütte voninnen



Diese Winter-Wohnungen machen sie wie folget: Sie graben die Erde 3. 4. bis 5. Schuhe tief aus, in der Form eines länglichen Quadrates, so geräumlich als es ihre Familie erfordert, die ausgegrabene Erde werfen sie 2 Schuhe breit auf allen Seiten von dem Rande der Gruben um dieselbige herum, darauf hauen sie so viel gespaltenene Rinden oder Weiden Stöcke, in der Länge von 5 bis 6 Schuhen, und schlagen einen hart bey dem andern an denen Wänden der Grube herum in die Erde, daß sie oben alle einerley Höhe behalten, zwischen diese Stöcke und die Erde legen sie dürres Stroh, daß die Erde nicht durchfalle, noch die in der Wohnung aufbehaltene Waaren von der unmittelbaren Berührung der Erde schimmlich oder rostig werden, auch nichts darzwischen falle und verloren gehe. Alsdenn lassen sie einen Gesims von Erde, rings herum einen Schuh breit, legen darauf rings herum um die Grube große Balken ins Gevierdte, die sie von aussen wieder mit Pfählen und Stöcken in die Erde verrammlen, daß sie nicht auswärts weichen können. Alsdenn so setzen sie vier Pfeiler, so hoch als sie die Jurte in der Mitte haben wollen, so oben wie Gabeln ausgehauen, auf diese legen sie ins Gevierte, wie ein Rost, vier Balken, und befestigen sie mit Riemen an denen Pfeilern, an diese legen sie von allen Seiten die Dachsparren an, und befestigen sie an den Rost mit Riemen, unten aber verhüten die rings herum gelegten Hölzer das Ausweichen. Zwischen die Dachsparren legen sie dünnere Stangen, und auf diese quer kleine Hölzer, statt der Platten, dicht an einander. Dieses ganze hölzerne Dach belegen sie einen halben Schuh hoch mit Stroh, schütten darauf die ausgegrabene Erde, und treten solche mit denen Füssen fest. In die Mitte der Jurte machen sie den Feuerheerd zwischen 4 dünnen Pfeilern, die oben die Jurte und an der einen

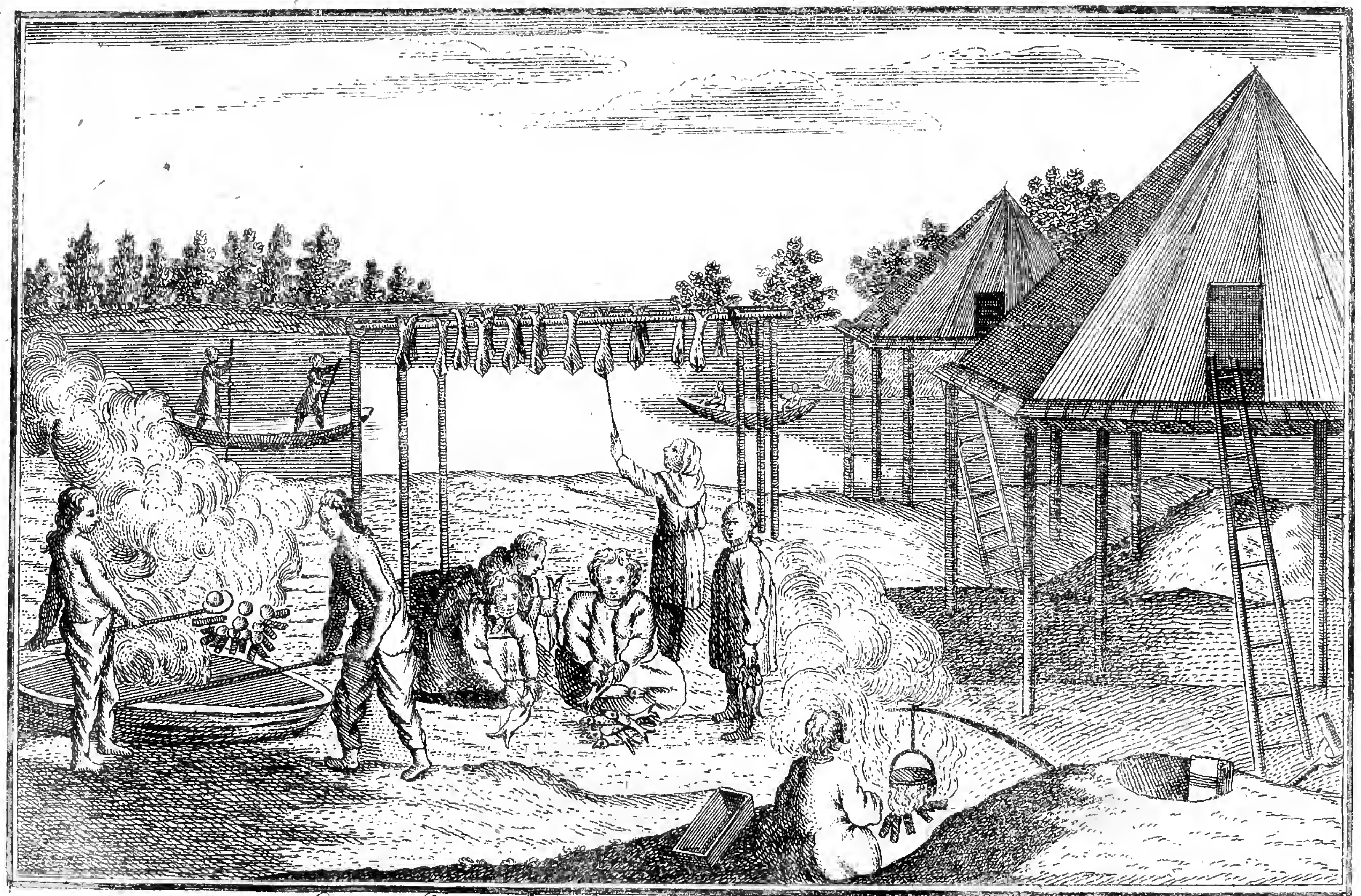
 Seite

Adämstänön heißt die Wohnung, so man im Sommer an demjenigen Orte aufrichtet, wo die Nahrung präpariret wird.

Seiten mit 2 Pfeilern den Eingang befestigen, so neben dem Feuerheerd, und zugleich das Rauchloch abgiebet, durch welches sich der Rauch ausziehet. Dem Feuerheerd gegen über machen sie einen Canal, so 8 Schuhe, ja auch 2 Faden lang, nach dem die Wohnung groß und lang ist, und ausserhalb der Wohnung continuiret, der bey dem Feueranmachen aufgedecket, und wenn dasselbe ausgebrannt, zugemacht wird. Sie richten sich mit dem Zugloch nach keiner gewissen Gegend, sondern sehen nur zu, daß es allezeit gegen den Fluß gerichtet seye. Der Wind kan allenthalben frey hinein stossen, und damit solches desto besser geschehe, stellen sie den Deckel vom Zugloch als einen Schirm, dem Winde gegen über, daß er sich daran stosen und stärker hinein ziehen muß. Die Kamtschadalen nennen dieses Rauchloch am Bolschaia Reka, Sīngütsch, am Kamtschatka Tswān woraus die cosakischen Philologi den Schupan aus Scherz formiret haben, und heisset er bis diese Stunde also. Wenn man in die Wohnung will, muß man nothwendig durch das Rauchloch auf einer Leiter oder Baum, worinn Fußtritte gehauen, steigen. So schwer solches einem Europäer vorkommt, besonders wenn Feuer brennet, und man für Rauch ersticken möchte, so leicht kommt solches denen Itälmen als eine gewohnte Sache an. Die kleinen Kinder kriegen meistens durch den Zugcanal, welcher zugleich das Repositorium vor das Küchen und Tafelgeschirr abgiebet. Inwendig in der Wohnung werden überall Hölzer in das Quadrat geleget, zwischen welchen jeder seine Schlafstelle und Appartement hat.

Die Schlafstellen insgesamt sind mit Tschirellen oder Strohmatten beleget, auf welche sie des Nachts Rennthier- oder Seehunds-Felle ausbreiten, und sich darauf in ihrer Kuklanke schlafen legen. Die Stelle, dem Zuchloch gegen über, ist in der Wohnung die Oberstelle. Daselbsten pflegten sie vor diesem, so bald die Jurte erbauet; den Schutz-Patron Nūsäutsch, welches ein





Eine Kamtschadalische Sommerhütte



Eine Ka

ein Stücklein Holz, daran ein Kopf ausgeschnitten war, anzuschlagen, dem sie sich, ihre Wohnung und alle Arbeit darinnen, bestens anrecommendirten, auch bey allen glücklichen Fällen entweder ein blutiges Maul machten, oder ein Halstuch von Slatka Drawa oder Kyprei verehreten. Ein jedes hat neben sich bey seiner Schlafstelle die nöthigsten Dinge zur Haushaltung oder seinen Geschäften liegen, wie auch auf denen Gesimsen rings herum, ist alles voll geleget und voll gestopfet.

Die Einwohner auf Lapatka und denen kurillischen Eilanden, so in allen Stücken reinlicher und artiger, beobachten auch in ihren Winterwohnungen eine bessere Art der Ausbauung. Sie sind so groß, daß 50 Mann geräumlich in einer übernachten können, sind auch nicht so rauchicht, und ob man gleich durch das Rauchloch in die Jurte steigen muß, so ist doch solches nicht so beschwerlich, wie bey denen Itälmenen anderer Orten, weil die Wohnungen sehr hoch, der Feuerheerd mitten in der Jurte, das Rauchloch aber sehr weit davon, an dem Ende der Jurte entfernt ist. In großen Ostrogen sind zwar mehrere dergleichen Winter und unterirdischen Wohnungen, eine aber, wo der Tajon wohnet, und die Gäste und Reisende logiren, ist die größte und meublirteste unter allen, und kommen darinnen in Festtagen auch im Winter bey Nachtzeiten wegen Menage des Lichtes alle zusammen. Nachdem sie getauft sind, und kennen, was Schande seye, hat jede Familie ihre Schlafstelle mit einem Vorhang bey Nachtzeiten verdecket.

Die Sommerwohnungen werden von denen Cosaken Balaganen genennet; *a*) darinnen wohnen sie den ganzen Sommer über, eine jede Familie oder Hausvater hat seinen aparten Balagan, weil sie weniger Mühe als die Winterwohnungen erfordern, auch weder Licht noch

 Holz

a) Ein Balagan heisset am Kamtschatka Pöhm, am B. R. Pehmy.

Holz nöthig haben, so im Winter die Consumtion und Arbeit grösser machen würde, wo sie Familienweis abgesondert leben wollten.

Die Balaganen sind runde und viereckigte Wohnungen, unten breit und oben spitzig zu, wie eine Pyramide erbaut, und auf 9 oder 12 Pfeilern stehend, mit Riemen befestiget. Das Obergebäude bestehet aus lauter Stangen, die an dem Gipfel aneinander gebunden sind; alle diese Stangen sind mit Stroh beleget und bedecket. Es sind dieselben mit 2 Thüren, davon die eine nach Süden die andere nach Norden stehet, von welcher Seite der Winde gehet, dieselbige Thüre wird vermacht. Diese Balaganen sind so hart aneinander gebauet, und kan man von einem auf den andern durch Brücken oder übergelegte Bretter kommen. Da nun in vorigen Zeiten 100 und mehr Balaganen an einem Orte stunde, so konnte man von einem zu dem andern, als in einer Stadt durch Strasen kommen: unterdessen so geschehen öfters durch diese Nachbarschaft die gröszesten Unglücksfälle, besonders durch Brand, weilen nun diese Balaganen aus lauter Stroh bestehen, propagiret sich die Flamme dergestalt geschwinde, daß niemand in Eile von denenselben kommen kan, besonders wo viele Alte und Kinder darauf vorhanden. Es geschichet auch zuweilen, daß diese Vogelhäuser von Winden herabgeschmissen werden: wer das erstemal auf Balagenen lebet, wird im Kopfe schwindlich, weil sie sich beständig wie eine Wiege bewegen, besonders bey starkem Winde.

Ausser diesem dienen diese Balaganen zu Proviant-Ambaren, sowohl für Menschen als Hunde, und trift man in Ostrogen wo 40 bis 50 Seelen, 60 bis 80 Balaganen an, welches denen Ostrogen von weiten im Prospect ein ziemliches Ansehn giebet; in der Nähe aber findet man sich sehr betrogen. Diese Balaganen sind auf Kamtschatka wegen der starken Ausdünstung und der feuchten Luft von unumgänglicher Nothwendigkeit; da aber diese luftige Wohnungen aller Orten von denen Winden durchstrichen

werden,

werden, so kan der darauf befindliche Vorrath nicht so leicht verderben. Hingegen was man in dem Ostrog in niedrigen Ambaren und Kästen verwahret, wird in einigen Monathen so naß, daß wo man nicht beständige Untersuchungen vornimmet, und immer an der Luft trocknet, alles verfaulet. So scheinet es auch, daß die vormals so häufigen Füchse, welche so gar alles aus denen Wohnungen raubeten, zu diesen Vorraths-Cammern in der Höhe nicht geringe Gelegenheit gegeben haben, dennoch aber sind einige Hunde so künstlich, daß sie auf die Balaganen steigen, worüber mich nicht genung verwundern können; man verwehret ihnen aber solches durch große Stangen, so ihnen wie den Schaafhunden an den Hals gebunden werden. Die andere Beschwerniß auf denen Balaganen ist, daß sich die Kinder manchmahl von oben herab zu tode fallen, oder wenigstens Arme und Beine brechen, welches sehr oft geschiehet.

Unter denen Balaganen trocknen sie Fische, wo ihnen zwar die Luft aber keine Nässe beykommen kan. Unter denenselben trocknen sie ihre Nesseln, Wurzeln und Kräuter, und stellen auch ihre Schlitten und andere Geräthschaften darunter; an denen Pfeilern binden sie ihre Hunde an, welche ausser diesen keine andere Stelle nöthig haben.

Da nun auch die Fische an verschiedenen Orten müssen gefangen werden, so können sie überall gleich Balaganen, aber keine andere Ambaren, in Ermanglung großer Holzungen, aufbauen. Jeder, so seine Wohnungen an dem Fluß und Ostrog hat, hat darneben seine Balaganen an der Mündung, um die Fische darunter zu trocknen, und die Getrockneten auf demselben zu verwahren, bis sie nach vollendetem Fischfang, nach dem Ostrog können transportiret werden.

Ausser denen Sommer- und Winterwohnungen sind bey jedem Ostrog, wie auch an der See, Stroh-

hütten befindlich, so unmittelbar auf der Erde stehen. In diesen kochen sie vor die Hunde, an der See aber kochet man Salz oder Fett darinnen. Wo ein Kamtschadal übernachtet, bauet er sich gleich eine Hütte aus dem langen und hohen Gras, und trift man dahero solche aller Orten sehr häufig an denen Flüssen und Torf-Feldern an. Die Cosaken nennen solche Barabaren, am Bolschaia Reka heisen sie Koangeüt, am Kamtschatka Pāsāpär, daraus haben die Cosakischen Critici Barabara gemachet. Dieser Ursache wegen, daß diese Wortverderber lauter neue Wörter machen, entstehet so viele Schwierigkeit, was die origines gentium betrift, daß man kaum aus dem gemachten Labyrinth herauskommen kan.

Diese sämtliche Ostrogen waren vor derer Russen Ankunft allezeit mit Pallisaden oder einem Erdwall, oder auch Steinen rings umher beleget, um vor derer Nachbaren Ueberfall sich einiger masen zu beschützen. Es verdienen aber diese Ostrogen ihrer Vestigkeit wegen eben so wenig diesen Nahmen, als die rußischen Ostrogen auf Kamtschatka, so aus einem Quadrat von alten und meist beständig umgefallenen oder sich zum Untergang neigenden Pallisaden bestehen, daß man wohl sagen kan: Wo der HErr nicht die Stadt bewachet, so wachet der Wächter umsonst. Und sind dieses schlechte Proben von der Kriegeslist der hiesigen Völker: denn mit 2 Personen kan man 50 bis 60. bezwingen, wo sie sich in denen unterirrdischen Wohnungen, wie gewöhnlich, aufhalten. Einer stehet mit einem Beil oder Kopie vor dem Eingang; der andere vor dem Zugloch, und schläget einen nach dem andern, so heraus will, vor den Kopf, oder accordiret mit allen oben vor dem Rauchloch, von der Uebergabe. Bey der Rebellion in Awatscha, hat man durch eine einzige Hand voll Granaten, so durch das Rauchloch in die Wohnung gefallen und großen Lärmen angerichtet, sie von Stund an zur Uebergabe gezwungen; welches auch eben also 1741. an Utoloka erfolget. Wo die Itälmenen einen Anschlag

haben;

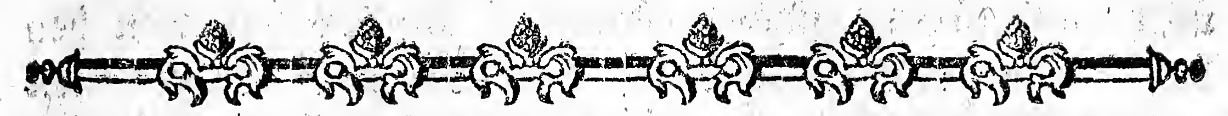
haben, die Cosaken, so bey ihnen herbergen, zu ermorden, retiriren sie sich aus der Wohnung, verwahren den Eingang und Zugloch, werfen vieles Holz hinein, und zünden es darauf an, und haben sie auf diese Art ebenfalls vielmalen viele Cosaken überwunden. Mehreres wird von der Art zu kriegen gedacht werden; ich erinnere nur so viel, daß diese Vestungen nichts bedeuten, ausgenommen diejenigen, so sie auf hohen Klippen angeleget, worauf sie aber ausgehungert werden. Nunmehro ist ihnen verboten, einen Ort zu bevestigen oder Felsen zu bewohnen: und ist solches alleine bey einigen Koräken um Karaga und Elutora nur noch gewöhnlich, indem man sie bis diese Stunde noch nicht völlig zwingen können.

Wenn man diese Ostrogen insgesamt recht übersetzen will, nennet man sie kamtschatzkische Dörfer, und kan man deren Anzahl leicht nach denen Flüssen zu jetziger Zeit an beyden Seen erhalten. So kan man auch aus denen bis diese Stunde befindlichen ruderibus dieser Ostrogen, leichtlich schliesen, wie zahlreich ehedem diese Ostrogen und mächtig volkreich die ganze Nation gewesen. An den Bolschaia Reka sind von Apatscha 40 Werste oberhalb dem Ostrog an beyden Seiten des Flusses Bolschaia Reka, lauter Wohnnngen bis an die Mündung gestanden, welches in gerader Linie eine Distance von 40 Wersten ausmachet. Von dar bis an den Bolschaia-Rezkischen Osero, woraus der Fluß fället, sind 3 bis 4. sehr volkreiche Ostroge gewesen. An denen Ufern derer Flüsse, wo die Wohnungen gestanden, ist alles so voll mit Gruben und Löchern, daß man deswegen im Sommer keinen gewissen Tritt thun kan, sondern sich allezeit befürchten muß, in eine Grube zu fallen. So trift man auch noch bis diese Stunde die Menschenknochen und Hirnschädel so häufig auf denen Torffeldern an, als anderer Orten die Feldsteine, weil sie ihre Todten niemalen begraben, sondern nur weggeworfen; die mehresten aber darunter, sind durch der Cosaken Hände vom Zahnweh befreyet worden. Weil sie sich nun alle unter-

untereinander als Verwandte ansahen, so brachten sie den ganzen Winter mit gesellschaftlichen Gastereyen zu, um den eingesammelten Vorrath zu verzehren. Zu Anfang des Winters giengen die von der Mündung den Fluß aufwärts zu Gaste; vom März an giengen die, so nahe an denen Quellen, den Fluß unterwärts zu Gast, bis sie nach 2 Monaten, keinen vorbey zu gehen, unterweges endlich an die See kamen, wenn die Fische anfiengen aus der See aufzusteigen: und können sie sich ihrer vergnügten Lebensart anjezo nicht anders als mit vielen Thränen erinnern, und wird die Verbitterung alsdenn erst gänzlich aus seyn, wenn die übrigen wenigen Altväter und Historici, so vor der Russen Ankunft gelebet, völlig werden die Augen zugethan haben; wovon ohnedem noch sehr wenige übrig sind.

Nunmehro aber sind an dem ganzen Bolschaia Reka noch 3 Ostrogen übrig: an denen Quellen ist Natschikini Ostrog, bestehet aus 2 alten Männern und 3 jungen Burschen, ihren Söhnen. In Apatscha sind 16 Mann. In dem kutschenitzkischen Ostrog, bey meinem Tauf-Sohn Alexei Steller, 7 Mann, in allem 25 Mann, so eine Gegend von 140 Wersten bewohnen. Bey der Occupation des Landes, waren die Bolschoi-Rezkischen Itälmenen über 800 Mann stark, daß also nunmehro nur der 30ste Theil noch übrig ist. Aus diesem kan einjeder, ohne grosses Kopfbrechen, leicht die Rechnung machen, wie volkreich Kamtschatka ehedem gewesen, und wie zahlreich solches noch sey, da in allem nicht über 3000 Mann auf dem ganzen Lande übrig sind, so an die kamtschatzkische Ostroge Jasak oder Tribut bezahlen. Aus denen Tributs-Verzeichnissen kan man nimmermehr einen Schluß auf die Anzahl der Leute machen, weil die Cosaken wegen der grossen Menge, sie nicht dergestalt zählen konnten, wie nunmehro, und wurde folglich der dritte Theil von Itälmenen, bey der Einnahme des Jasaks, unterschlagen. Um Elutora, Karaga und der Insel Karaga,

raga, hat man diese Stunde noch keinen förmlichen und ordentlichen Jasak zu empfangen, sondern sie verbergen einander, und geben nach eigenem Belieben, was ihnen gefället.



Ein und zwanzigstes Capitel.

Von der ersten Occupation des Landes Kamtschatka.

Es ist zu bedauren, daß man auf Kamtschatka, in denen Pricas Archiven nicht die geringste Nachricht antrift, von allem, was die Occupirung des Landes, die Art und Weise der Bezwingung einer so zahlreichen Nation anbelanget; noch auch ein Verzeichniß alles dessen, was vorgegangen, wie ein Ort nach dem andern genommen worden, was vor Rebellionen und Scharmützel von Zeit zu Zeit vorgefallen. Diejenigen Schriften, so man noch hat, besonders am Bolschaia Reka, sind, in Ermangelung des Papiers, auf Birken-Rinde mit chinesischer Dinte geschrieben, in feuchten Ambaren, ohne Aufsicht, aufbehalten worden, zum theil verfaulet, zum theil gänzlich verloschen und unleserlich, und ist dieser Schaden schon vor vielen Jahren her unheilbar gewesen, massen vor einigen Jahren ein Expresser hieher aus Jakuzk geschickt worden, um das hiesige Archiv aus allen Ostrogen zu sammlen und nach Jakutzk zu bringen, unverrichteter Sache aber wieder zurückkehren müssen. Was man folglich hat, ist aus verschiedenen Relationen alter und glaubwürdiger Leute gesammelt, und durch fleißiges und öfters wiederholtes Anfragen von verschiedenen Personen zu verschiedener Zeit und Stelle glaubwürdig gemachet worden.

So

So viel ist gewiß, daß Kamtschatka von denen jakutzkischen und anadirskischen Cosaken über Lande entdecket worden. Es fallen aber zwey verschiedene wunderliche Umstände vor, dadurch man die erstere Entdeckung über Land streitig machen könnte: 1) So hat man bey der Occupirung des Landes, von denen Kamtschadalen vernommen, daß vorhero schon Leute bey ihnen gewesen, so in einem Fahrzeuge aus der See gekommen, sich häußlich bey ihnen niedergelassen, sich unter ihnen verheyrathet und sehr friedlich mit ihnen gelebet. Einer, Namens Theodorus, war bey ihnen, aber unter dem Namen Fetka, bekannt, und hat bis diese Stunde ein Flüßlein, so in dem Kamtschatka fället, noch von ihm den Namen bis auf diese Zeit behalten. Nun bleibet die Frage übrig: woher dieser Fetka gekommen? ob nicht ein Kotsche von Kolyma durch das Tschuktschische Nos paßiret und hier angelanget. Einiger masen bekräftiget solches eine andere Nachricht. Es erzehlen die Tschuktschi, daß sich eine Nation auf dem vesten Lande der tschuktschischen Landspitze gegen über in Osten befinde, welche denen Russen vollkommen ähnlich sähe, auch alle rußische Manieren an sich, wie auch rußische Kutoks oder Geigen habe, darauf spiele, und nach Art derer Russen tanze. Diese Leute wären sehr stark vom Leibe, mit großen Bärten versehen; und habe ich durch vieles Nachfragen, eine Schüssel von ihnen durch einen Tschuktschi erhalten, so in die Naturalien-Cammer überschicke, welche mit Knochen ausgeleget, und zur Zierrath mit eisernen Nägeln beschlagen, so der rußischen Arbeit ähnlich sehen. Und fiel mir dieser Umstand desto bedenklicher vor, je weniger die Tschuktschi von Eisen, Ertzt und schmelzen etwas wissen, noch die übrigen Americaner, so wie an Cap Eliæ und Schumachin Eyland gesehen, mit Eisen versehen waren, und kan es wohl seyn, daß von den Kotschen einige, so man vor verlohren, und in der See vor verunglücket gehalten, von contrairen Winden nach America vertrieben worden, wo

sie

sie zu ihrer Nothdurft Eisen aufgesuchet, geschmolzen und zu ihrem Gebrauche angewendet, und kan auch wohl seyn, daß einige von diesen das Glück gehabt, nach Kamtschatka zu kommen.

2) So hat man an dem Tigil vor derer Russen Ankunft über Land, Spuren und Nachrichten daß Rußen bey ihnen gewesen. Sie erzehlen, daß ein Fahrzeug mit Russen etwa 10 Jahre vor der Occupation in den Tigil eingelaufen, und sich bey ihnen über ein Jahr aufgehalten, aus Feuerröhre allerhand Thiere erleget, und dadurch sich so große Furcht und Hochachtung bey ihnen erworben, daß sie selbige nicht für schlechte Menschen angesehen. Weilen aber diese Leute sich mit ihren Töchtern, die es wohl zufrieden gewesen, in Unzucht eingelassen, seye es dadurch geschehen daß sie unter einander eifersüchtig geworden und einer den andern im Zank mit dem Messer erstochen. Als sie, die Einwohner, dieses gesehen, hätten sie sich unter einander verabredet, selbige zu ermorden, welches sie auch bey Nachtzeit heimtückischer weise im Schlafe vollzogen hätten. Nun ist nicht zu glauben, daß dieses Fahrzeug aus dem Kolyma ausgelaufen, als vielmehr aus dem Penschina. Vor 20 und 25 Jahren sind die Cosaken öfters von Anadirskoi mit Baidaren nach Bolschaia Reka abgegangen, dergestalt: von Anadirskoi giengen sie mit Narten bis an die Quellen des Penschina, daselbst bauten sie große Baidaren und giengen damit den Penschina abwärts und immer längst den Flüssen bis an den Bolschaia Reka, und halte ich dafür, daß diese Leute eben also von Anadirskoi zu Wasser abgegangen, das Land in Westen zu recognosciren, von der östlichen Seite haben sie lange vor der Occupation Nachricht durch die Koräken gehabt.

Ich werde mich äusserst bemühen diese Nachrichten in Nischna und Anadirskoi zu suppliren, und auf eine ächte Gewißheit zu setzen. Der Nischnoi Ostrog und Kamtschatka ist am ersten eingenommen und bewohnt worden, und hatten die Cosaken zuvor gute Nachricht und auch Doll-

metscher

metscher von den Koräken erhalten. Von dem Kamtschatka giengen sie mit Baidaren nach Kronok, und von da zu Land nach Werchnoi, in allem nur 17 Mann stark. Zu der Zeit war ein mächtiger Itälmen um die Stelle wo nunmehro Werchnoi Ostrog, Iwar-Asidam genannt, deme alles bis an den Bolschaia Reka unter Geboth stunde. Es ist derselbe zu meinem größten Leydwesen 1741 gestorben, und verlangte ich sehr ihn zu sprechen. Dieser schickte nach Bolschaia Reka und ließ einige von den zur See angekommenen Cosaken vor sich kommen, und fragte sie durch eine koräkische Dollmetscherin was sie haben wollten, und woher und warum sie zu ihnen gekommen? Diese antworteten: sie kämen von dem großen und mächtigen Beherrscher dem alles Land zu Geboth stünde, und sollten sie ihm jährlich einen Jasak oder Zobel dafür zum Geschenke geben, daß sie auf seinem Lande wohnten. Ohneracht ihnen nun dieses sehr wunderlich vorkam, daß sie nicht in ihrem, sondern einem andern Lande wohnen sollten, und von dem sie niemalen etwas gehöret; so stellte dieser Iwar ein Conseil an, und proponirte deswegen, daß diese starke, große und beherzte Leute, an der Zahl viere, sich unterstünden, unter einen solchen Haufen Volks zu treten, und Jasak so frey für ihren Gebiether zu forden, so käme ihme vor, es müsse ein mächtiges Volk, und dabey sehr klug seyn, welches man an ihren Kleidern und eisernen Instrumenten sehen könnte; Außer dem nun, daß sie allerhand nützliche Eisenwaaren zu ihnen brächten, und nur Füchse und Zobelfelle dafür nähmen, hielte er dafür, man sollte ihnen nichts zu leyde thun, und da sie so viel Thiere hätten, in ihr Begehren willigen, und um einer solchen Kleinigkeit wegen, sich diese Leute nicht zu Feinden machen; welche, wenn man sie auch todt schlüge, mit größern Haufen wieder kommen, und ihre Brüder rächen möchten. Ueber dieses zog er derer Kamtschadalen Muth und Kräfte mit der Russen ihren wohl in Erwegung. Als nun die Russen wieder vorgelassen worden, warf man ihnen mehr Zobel als sie sich versehen hatten zu; sie hingegen

gen beschenkten die Leute mit Messern, und hat dieser Iwar sein erstes Messer zum Andenken fast bis an sein Ende gebraucht. Darauf wurden sie wieder unter hartem Verbot ihnen kein Leid zuzufügen, mit ihren Zobeln nach Bolschaia Reka convoyret, mit dem Compliment: Sie thäten sehr wohl daran, wenn sie ins künftige nicht wieder kommen wollten.

Der Ostrog Bolschaia Reka ist noch in dem vorigen Jahrhunderte erbauet worden, und befand sich schon in ziemlichen Umständen als Wolodomir Atlassou aus Jakutzk ankam, so mehr Wind von seinen Heldenthaten gemacht, als sich in der That findet. Nur allein ist er der erste, der mit großem Raub und unrechtem Guth von dar zurück nach Jakutzk und Moscau gekommen; deme nach diesem so viele gefolget, von welchen aber nunmehro allein die Kinder in Jakutzk betteln gehen, oder sich kümmerlich nähren müssen. Und habe ich mit Fleiß ein Register von solchen diebischen und unchristlichen Frohnvögten gesammelt, so sich in kurzer Zeit mit Unrecht ein großes Capital erworben, und bey der Nachfrage keinen einzigen gefunden, so dessen bey seinen Nachkommen froh worden. Sollte dieses kein Merkmal der Vorsicht vor einen Christen in hiesigen Gegenden seyn, so möchte es doch einen halben Narren, nach der übrigen Hälfte Vernunft, darzu dienen, daß er aus Vertrauen der Sicherheit und Entfernung sich nicht blenden, sondern an seinem Sold begnügen liesse, und niemand Gewalt und Unrecht thäte.

Der Friede aber zwischen Cosaken und Itälmenen währte nicht länger bis der Ostrog fertig worden; alsdenn giengen sie in die nähesten Ostrogen, raubeten und plünderten mit Gewalt, was ihnen vorkam. Denen Männern nahmen sie die Weiber und Töchter, die Söhne zu Diensten, die Schlitten und Hunde zu ihrer Bedürfniß, Zobel, Füchse, Proviant von denen Balaganen; darauf beredeten sich die Einwohner in den nähesten Gegenden gegen den Ostrog zu gehen, und denselben gänzlich zu ruiniren,

 auch

auch keine Seele leben zu lassen. Weilen aber die Cosaken allezeit diese Intrique gebrauchet, daß sie einige verschlagene Itälmenen in ihrer Freundschaft erhielten, so erfuhren sie durch diese, und die Mädgen, welche sie heerdweise zur Unzucht gebrauchten, a) allezeit die Nachbarschaft von allen Unternehmungen der Itälmen, und setzten sich dargegen zur Wehre, und kan man sich nicht genug über die Tapferkeit und angebrachten listigen Streiche derer Cosaken verwundern, welches eine Hand voll meist verlaufener Leute waren; so der Justiz entweder entlaufen oder hieher aus Rußland um allerhand verübter Bübenstücke willen geschicket worden: und sind dieses die tüchtigsten Leute zu solchen zweifelhaften Unternehmungen. Die Itälmenen kamen das erstemahl zu Lande mit einem solchen Haufen an, daß man sie nicht übersehen konnte, liessen sich auch vernehmen, wie sie mit ihren Mützen die Cosaken erschlagen und verschlingen wollten. Die Cosaken in allem ohngefähr 70 Mann, fielen ihnen aus dem Ostrog entgegen, und verjagten sie gleich anfangs, masacrirten dabey so viele, als nur möglich war. Das andere mahl kamen sie auf dem Bolschaia Reka in Kähnen an, in solcher Menge, daß auch die Cosaken schon allen Muth sinken liessen: dennoch aber zertheilten die Cosaken ihre Macht in denen Protogen, und verhinderten, daß sie einander nicht zu Hülfe kommen konnten. Wodurch abermahl der mehreste Theil so denen Kugeln und Kopien entrunnen, im Wasser ersaufen mußten, und war dieses die andere Victorie.

Diejenigen, so damahls gefangen wurden, wurden ohne alle Gnade mit Riemen und Stöcken zu Tode geschlagen, einige nackend ausgezogen, jung und alt mit stin-

a) Durch diese sind vom Anfang her bis diese Stunde alle Conspirationen entdecket worden, weil das Frauenzimmer mehr Liebe vor Fremde, als vor ihre eigene Anverwandten hat.

stinkenden Fischen beschmieret, und hungrigen Hunden lebendig zu zerreissen vorgeworfen.

Ueberhaupt, da die Cosaken sahen, daß diese Nation zu zahlreich und sie mit ihnen ohnmöglich fertig werden noch sich eines beständigen Besitzes versichern konnten, gaben sie ihnen durch unüberwindliche Beleidigung nur Gelegenheit anzufangen, und schlugen sie nach diesem von Alten und Erwachsenen alles tod, was ihnen vorkam, machten ihre Weiber und Kinder zu Sclaven, und ihre Güter zur Beute. Und haben sie binnen 40 Jahren die Zahl derer Einwohner bis auf den 12ten oder 15ten Theil reduciret. Weil nun über dieses die Einwohner selbsten einander in den Haaren lagen, so profitirten die Cosaken von der Gelegenheit, halfen einer Parthey gegen die andere, und machten sie endlich, da sie alles geschwächet, alle unterthänig.

Es ist zu vermuthen, daß man Kamtschatka von Anfang bis hieher ohne einige Unruhe und Blutververgiesen hätte erhalten können, wo man mit diesen tractablen Leuten christlich, vernünftig und menschlich ungegangen wäre. So aber mußten sie die äussersten Verfolgungen und Drangsalen ausstehen, davon ich einige anführen will, daß daraus klärlich erhelle, woher die vielen Rebellionen entstanden? Wer die Urheber? und wie man diesem noch zum Theil graßirenden Uebel und dem gänzlichen Untergang dieser Nation noch bey Zeiten vorbeugen können?

1) Die Cosaken richteten erstlich Tractaten mit ihnen auf, und die Itälmenen bewilligten den Jasak und zahlten selbigen alle Jahre ohne Murren. Nachdem aber die Cosaken einmahl ihre Namen in dem Jasakbuche aufgezeichnet, und aus demselben zur größten Verwunderung dieser Zauberey die Nahmen derer Leute herlasen, verschoneten sie auch die kleinen Kinder nicht, sondern auch diese mußten wieder Befehl Jasak erlegen.

2) Stat dessen, daß von jeder Person ein Zobel sollte genommen werden, nahmen sie vier Stücke, die sie

mit dem Namen Bielak und Tschestschine belegten; welches von denen jakutzkischen Blutiglen ersonnene Namen sind, womit wider die viele Ukasen die Jakuten noch bis dato an entfernten Orten, bis auf das Blut gequälet werden. Bielak soll vor dem weisen Czar oder Kayser ein Geschenk bedeuten, nach dem alten sibirischen Stylo: Tschestschine ein Geschenk, Sa tschest in die Cassa: die Cassa aber bekam niemahlen mehr als einen Zobel, die übrigen wurden unter dem Prikastschik Jasak Einnehmer a) Schreiber, Dollmetscher und Zalowalniken getheilet. Alleine dabey blieb es noch nicht, sondern sie verwarfen die gebrachte Füchse und Zobeln, unter dem Vorwand, sie wären zu geringe, als daß man sie in die Cassa nehmen dürfte, dahero wurden abermahl aus 4 Zobeln 8 oder wo viel mehr waren 10: war es endlich wegen des Jasaks richtig, so schenkte der Jasaks-Einnehmer einen Hund oder Solotnik Toback, ein Messer oder sonsten etwas; gieng er weiter, so forderte er so viel Zobeln und Füchse davor, als es ihm beliebte. Waren sie nicht gleich zugegen, so wurden die armen Leute erbärmlich gescholten und geprügelt. Das Geschenk so sie ohne Entschuldigung nehmen mußten, wurde nicht wieder zurück genommen, sondern man nahm ihnen ihre Weiber und Kinder dafür zu Sclaven, welche noch in ihren Wohnungen beschlafen wurden, um dieselben zahmer zu machen, daß sie nicht davon liefen, oder selbst Hände an sich legen möchten. Ausser diesem mußte der Tajon an Victualien alles hergeben, was er nur

a) Mit dem Jasaks Einnehmer, gieng als eine Guarde, daß er nicht erschlagen würde, 15 bis 20 Mann, jeder erkaufte sich dazu bey dem Prikastschik zum voraus vor ein Sorok Zobeln, und kan man sich nicht genug verwundern, wie solches die armen Leute nur aufbringen können.

nur hatte, und endlich sein eigen Guth mit Podwoden begleiten.

3. War dieser Sbor oder Sammlung vorbey, so schickte der Pricastschik seine Collectores, die mußten von jedem Mann eine determinirte Anzahl von folgenden Dingen einsammlen:

a) Trockene Fische, einige Beutel.
b) Slatka drawa, zum Brauntewein.
c) Kyprei, zum Quas.
d) Seehund-Fett.
e) Seehunds- oder Seebären-Felle.
f) allerhand Sorten von Beeren.
g) Ceder-Nüsse.
h) Baranen- oder Musimons-Fett.

alles dieses mußten die Leute auf ihren Hunden 4- bis 500 Werste in den Ostrog bringen.

Ueberhaupt alles, was man auf Kamtschatka in einer Haushaltung haben kan, damit handelte der Prikastchik in dem Ostrog, und erhielte seine Heerden Sclaven damit.

4. Nach dem Prikastschik kamen die Cosaken und holten alles übrige.

5. So kommen darzu die Siberien verderbende Dolgi oder Schulden. Die Cosaken und Cosaken-Söhne nahmen von denen Kaufleuten Waaren, und reiseten damit im Winter bey denen Itälmenen herum. Einige nahmen freywillig von ihnen, anderen wurde Waare zu nehmen aufgedrungen. Auf die Waaren setzten sie a) einen unchristlichen Preiß, nemlich ein Solotnik Toback vor einen Fuchs, ein Messer zu 2 Zobel, und so weiter. b) Wenn sie die Schuld zu der Zeit, wenn der Cosak ankommt nicht bezahlen, so wird sie verdoppelt, bezahlt er kurz darauf, so bleibet dennoch der erste Preiß stehen. Die Verdoppelung geschiehet alle Jahre und werden aus 2 Zobeln endlich 10, 12. und mehr; und hat er Zeitlebens

 an

an einem Messer zu bezahlen. c) Vor die Schuld nimmt der Cosak, wenn es ihm beliebet; ein Weib, Tochter oder Sohn zum Sclaven, welches aber nunmehro nicht geschiehet. d) Wenn die Cosaken in Karten unter einander verspieleten. a) lieferten sie einander zur Bezahlung die Schuldverschreibungen aus, welcher denn noch unbarmherziger zu Werke gehet. e) Erfähret einer des andern Schulden, so fodert er sie in des andern Namen ein; der Itälmen aber muß, ohnerachtet daß er schon bezahlet, den ersten Schuldherrn wieder bezahlen.

6. Wo ein Cosak alles verspielet und versoffen, so nahm er in der ersten Zeit sein Rohr und Kopie und zog vor sich in den Krieg; kam er nun in einen Ostrog, so accordirte er mit 50 und 60 Mann, daß sie ihm geben sollten, was er verlangte, so wolle er wieder abziehen; hatten sie sich gleich abgefunden, so trieb er doch noch eine Heerde Jesirren, nach hiesigem Stylo, oder Knaben und Mägdlein, nach dem Ostrog, und sogleich in das Brandteweinhauß, um sie zu verspielen. Einige nahmen, wo sie Zobel oder Geld benöthigt, die Fußeisen oder Ketten aus

---

a) Die Cosaken lebten vormals auf Kamtschatka, daß sie im Kartenspiel auf jedes Blatt 10 bis 20 Füchse oder Zobel setzten, und lagen dieselben auf 2 Haufen in der Cabak, darbey war Jemand bestellet, so dieselbe von einem Haufen auf den andern warf, nachdem jemand gewann oder verlohr. Wurde es ihnen währendem Spielen zu heiß, so nahm einer 10 Zobel und gab sie dem andern, mit der Bitte, er möchte den Schornstein dafür aufmachen, daß es temperirter würde. Zu meiner Zeit speyete ein Cosak dem andern noch in das Gesicht, weil ihm zugemuthet wurde, zwey Stunden, vor fünf Rubel auf der Wache vor ihn zu stehen.

aus der Pricas, reiseten damit nach einem Ostrog, und klingelten bey ihrer Ankunft nur damit oben bey dem Rauchloch, so kamen alle zur Revüe heraus und ranzionirten sich: Uebernahm nun die Ungedult jemanden, daß er sich widersetzte, so bekam er Schläge bis daß es so unleidlich wurde, daß sie insgesamt über den Cosaken herfielen und ihn todt schlugen. War dieses geschehen, so war es ein Ismenne, und der ganze Ostrog von Cosaken überzogen diese mit Kriege, schlugen viele todt und theilten das übrige unter sich.

7. Jeder Cosak hatte wenigstens 15 bis 20 Sclaven, einige auch 50 bis 60; diese verspielten sie auf der Cabak, und bekam manchmal eine Sclavin drey, vier Herren in einem Abend, jeder, so bald er sie nur gewonnen, debauchirte sie. Sie vertauschten solche gegen Hunde; diese Leute mußten alle Arbeit verrichten, und kein Cosak rührte das allergeringste an, sondern spielte, soff, reisete Schulden einzufordern, oder zog in den Krieg. Weder Prikastschik, noch sonst jemand, nahm sich dieser armen Leute an, so viel sie auch klagten, sondern zogen alle an einem Seil.

8) Die nähesten Ostrogen wurden zu beständigen Frohndiensten gebrauchet, und mußten in der besten Zeit ihre eigene Familie negligiren. Im Winter nahm jeder wer nur wollte, und so viel er wollte, Podwoden und Convoy von ihnen.

9. Die Cosaken Kinder, so hier zu Lande Waschinky oder junge Rennthier-Weiblein genennet werden, weil sie von italmenischen Müttern, sich aber zu denen Cosaken als ihren Vätern halten, machen es ärger als die Cosaken, weil sie die Sprache verstehen, und dadurch den Schlüssel zu allen ihren Geheimnissen haben. Klagen die Italmenen, so dollmetschen diese dergestalt, daß der Italmen allezeit straffällig ist: und betrogen sie bey der letzten Inquisition den Inquisitorem Merlin zum öftern also: und ist sein erstes Werk, daß er sich an den Ange-

klagten machet, und mit ihm accordiret, um Falsch zu übersetzen. Diese liegen mit ihren ganzen Familien diesen armen Leuten im Winter über den Hals, und zähren ihnen allen Vorrath auf, weil sie sich gar nicht auf die Oeconomie appliciren, sondern sich nur einig und allein auf Lügen und Betrügen, Rauben und Stehlen verlassen. Und hat man in Ansehung einer Verbesserung, besonders nöthig auf diese Bösewichter zu reflectiren, um sie von ihrem Müßiggang mit Gewalt in eine Ordnung zu bringen.

10) Wenn ein Cosak nahe an einen Ostrog kommet, und die Hunde durch ihr Bellen den Fremden verrathen, so kommet alles in Furcht, einige saubern die Wohnung, andere verbergen ihre besten Mobilien, die Mädgen retiriren sich, die Mannspersonen laufen vor die Jurte hinaus, den Cosaken zu bewillkommen. So bald er vom Schlitten getreten, theilet er unter harten Bedrohungen die Losung: Füttert die Hunde wohl, nehmt die Schlitten in Acht, so bald er in die Wohnung kommt, setzet er sich an seinen Ort, der vor ihn bereitet ist, darauf ziehen sie ihm die Stiefeln und Strümpfe aus, und trocknen selbe, hängen die Kleider auf, flicken die Schuhe, Strümpfe und Kleider ohne Geheis, und sehen sorgfältig zu, daß kein Löchlein übrig bleibe, und sie Scheltworte oder Schläge bekommen. Darauf fängt er an zu commandiren, bring das her, koche dieses und jenes, und verrichten sie alles gehorsam mit stillschweigen, getrauen sich auch kein Wort zu sprechen, sie werden denn gefragt. Das beste geben sie vor den Cosaken, sie aber essen Fischroggen, mit Weidenrinde in ihren Winkeln. Bekommt der Cosak nicht alle Satisfaction, so springt er auf, wirft mit Ismeniken und Schelmen um sich herum, und greift nach dem Prügel. Ob nun gleich seit etlichen Jahren die großen Beleidigungen abgethan sind, und die Kamtschadalen so lange Fremde aus Rußland sich hier aufgehalten, mehr Erleichterungen und Muth bekommen, so ist dennoch zu fürchten, es möchte nach diesem nicht viel besser

gehen

gehen als vorhero, wo nicht ein rechtschaffener Commandeur hieher geschickt wird, der weder von Jakutzk noch Ochotzk dependiret.

Aus diesen Umständen aber und Drangsalen kan man leichte begreifen, woher die vielen Rebellionen entstanden, auch wer die Urheber derselben gewesen sind: so viel ist gewiß, daß die Itälmenen allezeit dazu forciret worden: wenn nun gleich zu dieser Zeit das Leben und die Umstände derer Itälmenen viel erträglicher worden sind, auch der ungezähmten vorigen Freyheit derer Cosaken durch hohe und allergnädigste Befehle und abgeordnete Inquisitores mehrerer Einhalt gethan worden, so darf man doch nicht gedenken, daß Kamtschatka werde geholfen werden, bis eine lebendige Ukase und Beobachter hoher Befehle dieses Land dirigiren wird. So lange aber aus Privat-Interesse jakuzkische Einwohner hieher geschickt werden, so lange ist keine Hoffnung, daß weder Land noch Leuten zu einer Zeit wird geholfen werden.

Statt der Sclaven arbeiten nun die Tauf-Söhne und Töchter bey denen Cosaken. Da die Tschistchine verbothen, so haben die jakutzkischen Jasaks-Einnehmer die Ottchistschenie von Jasak erfunden, die denen Leuten schwerer als der Jasak fällt, und in den Beutel der Jasaschniken kommet. Die Commendeurs reisen alle Winter nach denen Ostrogen, und sammlen ihr Contingent, schicken solches heimlich nach ihren Wohnungen. Die Geistlichen lassen sich Trauen, Kindtaufen, Begräbnisse so theuer bezahlen, als vorher der Jasak sich beliefe. Statt der Jesirren und Sclaven muß ein Kamtschadal vor 3 bis 4 Rubel zwey bis drey Jahr arbeiten, und niemand schützet ihn wider Gewalt, Podwoden nimmt noch jeder, wer nur will. Wer Lust hat einen Kamtschadalen zu prügeln, der prügelt ihn. Es sind aber seit der Occupation des Landes von allen Cosaken auf Kamtschatka nicht der dritte Theil ihres eigenen Todes gestorben, sondern die mehresten sind hier und dar, erschlagen worden, wie ich

 mit

mit Fleiß in dem Kirchen-Buche, da die Erschlagenen beysammen aufgezeichnet sind, nachgesehen. Und leidet folglich in diesen wüsten Gegenden Rußland solcher Unordnungen wegen, so großen Schaden an seiner eignen Nation, als an den Itälmenen.



Zwey und zwanzigstes Capitel.

Von dem Zustande des Landes Kamtschatka vor der Occupation.

Ohnerachtet Kamtschatka ohne ein Oberhaupt und äusserliche Gewalt, und einem jeden nach seinem Willen zu leben, erlaubt war, so verursachten doch zwey innerliche Neigungen, Mißgunst und Wollust, daß sie einander selsten in ihrer Ruhe und Frieden störten, und dadurch ihre Bezwingung, welche sonst nicht so leicht war, durch Uneinigkeit unter sich selbsten erleichtern und möglich machten. Die Ursachen zu den Kriegen auf Kamtschatka gaben das Frauenzimmer, die Lust einen Herrn zu agiren, und andere als Knechte zu gebrauchen, und denn allerley Hausgeräth und Meubles. Damit nun jeder im Stande seyn möchte sich zu widersetzen, untergaben sie sich denen ältesten beherztesten und klügsten, und bekamen sie nach einigen erhaltenen Victorien, so viel Liebe für ihre Vorgesetzten, als diese Muth sich durch Ausübung Revange, und Eroberung guter Beute mehr in dem Ansehen und überkommener Gewalt zu befestigen. Dahero hat man auch schon Spuren unter diesen Völkern, daß einige was höheres zu behaupten und als Souverain zu agiren im Sinne gehabt, als wodurch nach diesem Leute von einerley Nation aus Eyfersucht dergestalt von einander getrennet worden, daß statt einer Herrschaft, viele an Kräften gleiche Parthien erwachsen sind.

Erstlich fiengen die Koräken an, und fielen vom Tigil in Kamtschatka ein, avancirten auch an der westlichen Seiten bis an den Kych-Reka. Nach diesem huben die Schandalischen Leute, unter einem klugen und tapfern Mann Schandal genannt, das Haupt empor. Als dieser nun seine Macht erweitern, und in guten haben wollte, was er sonst mit Waffen zu nehmen willens war, nemlich einen Tribut von Menschen, Mädgens und Knaben, so entstunden abermal zwey Factionen, eine an den Quellen des Kamtschatka, die bis auf der Russen Ankunft gedauert, die andere waren die Einwohner um Kronaky bis Lapatka, die abermal als Seeleute eine besondere Faction machten. Endlich zerfielen die von Goligina bis Kampakowa wohnende Itälmenen, mit denen so in großer Anzahl um den kurillischen Osero auf Lapatka und den Eilanden wohnten. Ob nun diese an Mannschaft zwar geringer waren, übertrafen sie doch an Stärke, Muth und Klugheit, die übrigen alle, fielen bald hier bald da ein, raubten Mädgens und Knaben zu Knechten, *a*) und führten sie davon. Wie denn

---

a) Die Gefangenen und Sclaven wurden zu allerhand groben und häuslichen Verrichtungen angehalten, als Holz zu schleppen, Hunde zu füttern, steinerne und knöcherne Beile, Kopien und Messer zu machen, womit sie sich hauptsächlich bis an ihr Ende maceriren mußten. Wenn sich ein Gefangener wohl aufführte, wurde er auch zu weilen nach einer 2 bis 3jährigen Gefangenschaft wiederum nach Hause gelassen.

Die Itälmenen und Kuschi haben ganz kleine Bogen, kurze und schlechte Pfeile, auf welche sie Adler-Federn nicht aufleimen, sondern mit Faden aufbinden. Die Ende derseben sind mit crystallnen, knöchernen, steinernen und japanischen Rohrspitzen versehen und von keiner Forsche.

denn der itzige Tajon auf der ersten Insel Kupranæ, von einer geraubten Kamtschadalin aus Itschinsky Ostrog gebohren worden, welchen Ostrog sie bey der Russen Ankunft noch geplündert; und erkennen nunmehro die Insulaner die Einwohner am Itscha für Blutsfreunde, nachdem sie beyde unter Bothmäßigkeit gebracht haben. Um Apala findet man verschiedene Berge, so zum Andenken ihre Namen von Scharmützeln so daselbst vorgefallen, erhalten haben. Es waren diese Kurillen deswegen unüberwindlich, weil sie unversehens einfielen, mit Baidaren aus der See kamen, und sich wieder zur See nach ihren Inseln retirirten, wohin die armen Itälmenen nicht kommen konnten. Die Russen erhielten durch diese Uneinigkeiten Anfangs die größten Vortheile, halfen einer Parthey gegen die andere, sezten sich bey allen in Furcht, und ruinirten beyde.

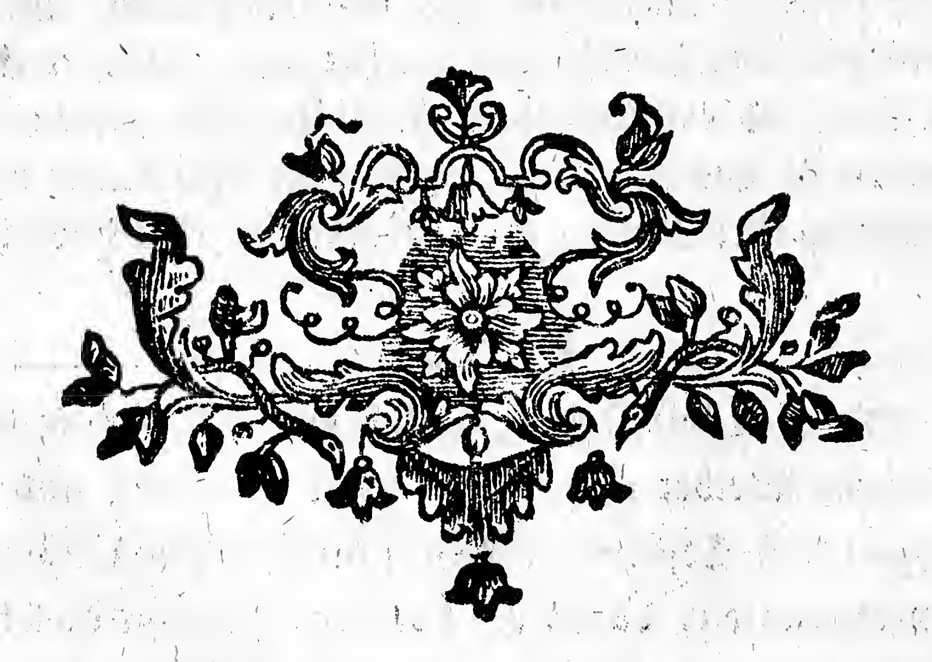
Ihre Waffen bestunden in Bogen und Pfeilen, Spiesen von Knochen, und wenn sie handgemein wurden, in hölzernen Keulen. Einige bedienten sich statt der Keulen des Membri genitalis von Wallrossen, welches ein sehr harter und vester Knochen ist. Es kam aber selten bey ihnen zu offenbaren Scharmützeln, sondern sie überfilen einander bey Nachtzeiten heimlicher weiße, dabey es mehr auf den Raub, als morden und todtschlagen angesehen war. Und wenn sie einmal ihre Feinde beysammen in den unterirrdischen Wohnungen angetroffen, so prätendirten und nahmen sie alles, was sie nur wollten von ihnen. Kamen sie nach

Forsche. Nichts destoweniger werden solche sehr gefürchtet, weil sie dieselben mit dem aufgeleimten Pulver der Wurzel des Napelli, auf russisch Ludik vergiften, und folget, wenn man nicht alsobald das Blut aus der Wunde sauget, unmittelbar der Tod darauf, und den Leuten die es aussaugen, nach diesem das ganze Gesicht aufschwillet.

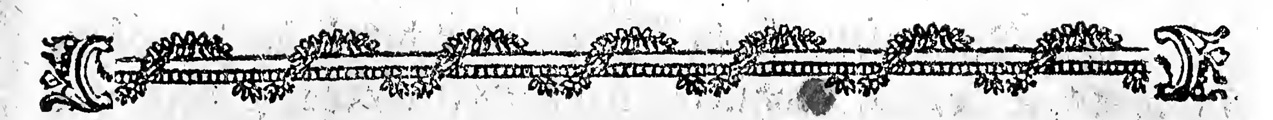
nach der Hand mit den Russen in ein Handgemenge, so schossen sie erstlich ihre Pfeile ab, wenn denn die Russen zertheilt mit Kopien unter sie liefen, so retirirten sie sich alle mit der Flucht. Ihre meisten Anschläge und Conspirationen gründeten sich darauf, daß sie die Russen unvermuthet überfallen, und im Schlaf erschlagen wollten, welches aber allezeit entweder durch Mädgens verrathen wurde, oder dadurch, daß sie nichts vorzunehmen getraueten, es sey denn das ganze Land oder Nation eines Sinnes mit ihnen, bey welchen Weitläuftigkeiten die Sache niemals verschwiegen bleibt, und ist ihnen nur einmal gelungen, daß sie den nischnischen Ostrog zerstörten, weil die Cosaken allzu sicher waren, und sich durch vielfältige Anzeigen nicht warnen ließen. Wenn sie einen Anschlag machen, die bey ihnen sich aufhaltende Cosaken zu erschlagen, welches sie öfters gethan, wenn selbige des Winters häufig mit Waaren zu ihnen gereiset, und dieselbe durch ihre grobe Aufführung und Beleidigungen in Harnisch gejagt, so gebrauchen sie sich folgender Maximen: Sie bringen 1) an Victualien alles was sie nur haben, und tractiren die Cosaken damit, um solche desto sicherer zu machen, nach diesem begeben sich alle Weiber und Kinder allmählig aus der Wohnung, und fallen sie entweder über die schlafenden her und massacriren dieselben in Eyl, oder wenn sie dazu nicht kühn genug sind, so vermachen sie das Zugloch, werfen die Wohnung voll Holz und ersticken ihre Gäste. a) Nunmehr aber haben die Cosaken

a) Bisweilen waren sie dergestalt erbittert, daß sie auch ihre eigene Weiber und Kinder nicht schonten, und dieselbe samt den Cosaken in den unterirrdischen Wohnungen verbrannten, damit die Cosaken, wenn sie dieselben heraus kommen ließen, nicht argwöhnisch würden. Dergleichen ist um Kampakowa 1730. in dem großen allgemeinen Aufruhr geschehen.

saken auch bereits diese Intrique kennen lernen, und sehen sich desto besser vor, je besser man sie tractirt. Wenn sie hingegen von den Cosaken in ihren Wohnungen überrumpelt wurden, oder sie sahen daß sie sich nicht länger in ihren Vestungen halten konnten, so erstachen und erschlugen sie vorher ihre eigene Weiber und Kinder, und zuletzt sich unter einander selbsten; oder sie steckten ihre Wohnungen in Brand, und verbranndten sich alle zusammen lebendig. Einer stund vor dem Ausgange und schlug alle vor den Kopf, die aus Todesfurcht entlaufen wollten. Geht es über die Cosaken her, und sie spielen den Meister, so ersticht ein jeder Itälmen seinen eignen besten Freund, den er unter den Cosaken hat, weil er solches für ein Freundschafts-Stück hält, lieber ihn selbsten zu ermorden, als einen andern in die Hände zu liefern, der grausamer mit ihm umgehen möchte. Als ich mich gegen sie erklärte, daß ich darunter kein Freundschafts-Stück sehen könnte, sagten sie: wenn mein Freund von meinen Händen stirbt, so stirbt er leichter und ohne Furcht, weil er sich auf mich verläßt, daß ich ihn an den rechten Ort treffen werde.



Drey



Drey und zwanzigstes Capitel.

Von dem Ursprung derer Itälmenen.

Was die Herkunft des kamtschatzkischen Volkes anbetrift, so ist dieselbe desto schwerer zu beurtheilen, je weniger in Ermangelung aller Schriften oder mündlichen Relationen, sie selbsten das geringste zu sagen wissen, von wem sie entstanden, was sie von Zeit zu Zeiten vor Schicksale erfahren, ob sie an andern Orten gewohnet, oder mit einem andern Volk, ausser ihrem und denen Koräken, Commerce und Umgang gehabt. Dahero bleibet alleine ihre Inclination, Gestalt, Sitten, Namen, Sprache und Kleidung übrig, um aus deren Gleich- oder Ungleichheit einige historische Schlüsse zu machen. Wenn man aber in Erwegung ziehet, wie großen Einfluß das Clima, die veränderte Nahrung nach verschiedenen Wohnplätzen, in die Neigungen, Gestalt und Sitten habe; wie das Clima die Art und Mode derer Kleidungen, die dringende Noth hingegen die Materie derselben verändere; auch wie viel sich die Sprache, nach Verlauf etlicher Jahrhunderte, bey denen civilisirtesten Völkern, so dieselbe ausser dem Gedächtniß, noch in Schriften fortpflanzen, verändern könne, so verlieret sich vollends alle Hofnung zu einer ächten historischen Gewißheit:

Die Jakuten, so von tartarischer Nation, nach Ausweisung ihrer Sprache, so ein Dialect von der crimmischen und heutigen türkischen Sprache ist, wissen nicht das geringste von denen Itälmenen, so wenig als sie von dem Lande Kamtschatka selbsten die geringste Nachricht hatten: doch werde ich mich besonders um den Kolyma darum bekümmern und ernstlich nachfragen.

Die

Die Tungusen, so in Westen nur durch die Koräken, so zwischen beyden wohnen, geschieden werden, und vor der Russen Ankunft öftere Einfälle bis an den Penschina gethan, wollen ebenfalls nichts von diesem Volke wissen. Die Koräken, ihre Nachbaren, nennen sie nur alleine, als eine Sorte Leute, so durch ihre Art, in unterirrdischen Wohnungen zu wohnen, von ihnen unterschieden, mit dem Namen Nāmälän. Das allermerkwürdigste ist, daß die auf denen Inseln zwischen dem tschuktschischen Vorgebürge und dem vesten Lande America wohnende Völker, welche die koräkische Sprache sprechen, von der Lage des Landes Kamtschatka, um den Kamtschatka-Strom, und der Lage des Landes America, dem Kamtschatka-Strom gegen über, genaue Nachricht haben. Denn als der Geodesist Gwostew auf einem Fahrzeuge und einer Parthey freywilliger Cosaken, auf Befehl des Obristlieutenants Merlins, dahin abgereiset, vor der Insel vor Anker gelegen, und sich mit denen Leuten in Gespräche und Handel eingelassen, erwehnte dieser Insulaner: Warum kommet ihr hieher zu uns? wir wissen, daß ihr grausame starke Leute seyd und Füchse haben wollet; bey uns treft ihr wenige an; wollt ihr aber nach dem großen Lande, *a)* wo sehr viel Füchse,

---

a) Noch eine andere und nähere Nachricht von dem festen Lande America und denen dazwischen liegenden Insuln, in der Breite Tschuktschi Nos gegen über, habe von einem aus der Tschuktschischen Gefangenschaft entronnene Koräken erhalten. Es sagte dieser, daß die Tschuktschi sich schon lange Zeit her ihrer üblen Aufführung wegen nicht mehr auf dem festen Lande America dürften sehen lassen, sondern sie handelen auf denen Insuln bis an die letzte, so zwischen dem festen Land und denen Tschuktschischen Insuln lieget, auf welcher eine

Füchse, so ist dieses der rechte Weg nicht: wir reisen in einem Tag mit Baidaren dahin, ihr aber könnet mit eurem Fahrzeug nirgends wegen der Größe an das Land kommen, weil die See bey abfallendem Wasser so weit, daß man das Land nicht sehen kan, alles Wassers beraubet wird, und ihr trocken auf dem Lande stehen bleibet. Eurem Lande aber gegen über, wo euer Land schmal wird, (wodurch sie ohne Zweifel das kamtschatzkische Nofs verstehen,) ist das große Land sehr nahe, und eben so enge und schmal; welches wir auch also auf Berings-Eyland befunden und mit Augen gesehen. Daß aber das erstere wahr sey, nemlich die Seichte der See und der große Abfall des Wassers zwischen dieser Insel und dem vesten Lande, haben die Cosa-

---

eine besondere Nation wohnet, so als Mäckler zwischen denen Americanern und Tschuktschen sich aufführen, und von denen Russen Subatki genennet werden, wegen der langen Stücker Knochen so sie insgesammt als eine Zierrath zu beyden Seiten der Oberlippen einsetzen, davon auch zwey in der Batallie der Tschuktschen mit denen Leuten des Major Paulozky erschlagen wurden. Unter denen Americanern soll sich ein Volk aufhalten, so an Statur, Sitten und Gewohnheiten denen Russen ganz gleich seyn soll, und halten die Anadirskischen Cosaken davor, daß dieses Nachkommen von denen Leuten so in Kotschen von der Lena ausgelaufen, und ohne Nachricht verlohren gegangen: und möchte es wohl seyn, daß sie daselbst in ihren schlechten Fahrzeugen durch einen Sturm an das Land geworfen, und von denen übrigen Einwohnern genöthiget wurden, daselbst zu verbleiben. Die americanische Schüssel so vor die Naturalienkammer erkaufet, ist eine Arbeit dieser Leute.

Cosaken nach zweystündigem Seeglen erfahren, da sie auf einmal vermerkt, daß sich die Farbe des Wassers verändert, und endlich durch das Lootwerfen geschehen, daß sie auf 4 Faden Grund wären, ohnerachtet sie noch kein Land wegen der beständigen Nebel sahen, kehrten sie dennoch darauf, weil das Fahrzeug ohnedem leck, wieder zurücke. Die Zeit wird dereinstens lehren, was ich aus dieser mächtigen Ebbe und Fluth auf der Breite von 66 Graden in Nord-Osten zwischen America und Asien vernünftiger weise schliesen könnte, von der Beschaffenheit des in hiesigen Gegenden unbekannten Erdbodens. Wegen dieser Nachricht aber will ich nicht schliesen, als ob die Itälmenen Abkömmlinge von America, als vielmehr das Gegentheil, wiewohl

---

Merkwürdig ist, daß alle Einwohner auf Kamtschatka vom Tigil bis Lapatka und von dar bis 200 Werst oberhalb dem Kamtschatka Strohm, ohnerachtet der sehr vielen und starken veränderten Dialecten sich jedoch alle einhellig Itälmenen nennen, oder Itælmëlächtsch auch sich unter einander vor ein Volk erkennen und bekennen, worinnen ausser ihrem Zeugniß ihnen ihre ganze Gemüths- Leib und Lebens-Beschaffenheit grössesten Beyfall erwecket.

Itæl heisset in der Schandalskischen Sprache dasjenige weiche Gras, so sie an dem B. R. Eheu nennen, und zu vielen Dingen gebrauchen. Diese Sprache oder Dialecten aber, worinnen dieses Wort befindlich, ist nunmehro fast gänzlich erloschen, und nur unter einigen wenigen Alten im Gebrauch, und sehr stark von der Nischna Schandalischen eigenen Landsprache verschieden, und könnte man Strohmänner daraus machen, weil sie sich dessen zum Theil als Kleider gebrauchen.

wiewohl nicht eben von diesem Volke, als vielmehr von denen Koräken, so mit denen Tschuktschen ein Volk ausmachen und die äusersten Einwohner an denen Gränzen des Nord-Östlichen Asiens sind.

Was den Namen Itälmen anbelanget, so habe dessen Bedeutung und Ableitung noch nirgends bishero, ohnerachtet mich stark darum bemühet, erfahren können; Ich will auch keinen Criticum in einer unbekannten und irregulairen Sprache abgeben, und nichts mit vielen sagen, noch verständigern Leuten was einbilden, um damit künftige Untersuchungen abzuschneiden, Die Itälmenen haben überhaupt in ihrer Sprache den Fehler, daß sie wenig oder gar keine derivativa, sondern lauter primitiva haben, sonsten könnte ich sagen, daß ije Wasser, thæl allezeit und men, aus dem Persischen allezeit Wasserleute heise, oder Leute, so an der See wohnen. Aus der koräkischen und persischen Sprache entstehet ein Wolfsmann daraus, in oppositione derer Koräken, so sich von der Rennthierzucht nähren, und nicht wie die Itälmenen von ohngefähr was die See und das Land giebet. Aus der persischen Sprache entstehen Leute, so vor dem an der Wolga gewohnet, Scythen, oder nach Strahlenbergs figürlichen Critic, der teutsche Edelmann daraus. Ich lasse aber diese mixturas simplices vor die von Vielheit der Sprachen rasende Philologos, womit sie sich, da sie gemeiniglich nichts bessers können, zum Schweis und andere zum Gelächter bewegen können: und enthalte mich von Narraverunt patres et nos narravimus omnes,

So viel aber ist gewiß, daß dieser Leute Ankunft in Kämtschatka vor einigen tausend Jahren schon erfolget, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Weil sie nicht das geringste davon wissen, wo sie hergekommen, sondern durch die Länge der Zeit in den Wahn gerathen, daß sie Kutka hier ausgebrütet habe, da ihnen die Absurdität eines infiniti progressus in die Augen leuchtet.

2) Daß sie vor der Russen Ankunft von keinen andern Völkern die geringste Wissenschaft gehabt, als von ihren Nachbarn, den Koräken und Tschuktschen, und endlich denen Japonesern zu Suhsemann, und denen Insulanern, Kuschi, die vor diesem mit ihnen gehandelt, oder von ohngefähr durch Sturm auf ihre Küsten getrieben worden, und ist dieses erst vor einigen hundert Jahren erfolget.

3) Weil sich diese Völker so stark vermehret, ohnerachtet alle Jahre viele auf der Jagd vom Schnee, Sturmwinden uud Bären, wie auch im Kriege umgekommen, in der See und in denen Flüssen ersoffen, als unmündige Kinder von denen Aeltern nach der alten teutschen Gewohnheit, lebendig weggeworfen wurden, oder der schlechten Pflege halber verstorben.

4) Sie müssen lange Zeit hier gewohnt haben, weil sie so große Erkenntniß von allen Natur-Subjectis des dreyfachen Reiches, in ihrem ganzen Lande haben, welche nach und nach und von denen ohngefähr erhaltenen Experimentis kommet, in Ermangelung derer Wissenschaften: und können sie darzu nur 4 Monate im Jahr, wegen des langen Winters, anwenden; zu welcher Zeit sie von keiner Noth gezwungen werden, da sie Fische in dem größten Ueberfluß haben.

5) Instrumente und Haußgeräthe sind von aller anderer Völker Geräthe unterschieden und dergestalt beschaffen, daß, wenn man in Ermangelung derselben, aus denen vorhandenen Materien, ohne gesehenes Exemplar, solche nach der Vernunft und dem Gebrauch, einige erfinden sollte, sie nothwendig also beschaffen seyn müßten, weil sie am simpelsten.

6) Einige Erfindungen, so bey allen auf dem Lande recipiret, sind nach denen Umständen der Nothdurft des Landes, und anderen concurrirenden Beschwerlichkeiten, so vernünftig erfunden und nach denen mechanischen Regeln

einge-

eingerichtet, daß sie Archimedes und Christian Wolff nicht besser erfinden können, als ihre Schlitten und Hundefarth.

7) Ihre Sitten sind unvermischt; dabey simpel nach ihrer Nahrung, daraus determinirten Cörper zu gewissen Neigungen, die in statu naturali; die ersten und vernünftigsten seyn, eingerichtet. Sie incliniren zur Zufriedenheit, und, diese animalisch zu unterhalten, zur Wollust; halten nichts vor eine Schande und Sünde als was ihnen Schaden bringet: und kan man an der Simplicität dieser Völker, recht deutlich sehen, wie ein jeder Mensch, so in der natürlichen Freyheit lebet, nach seinem Temperament, ohne einige Cultivirung des Gemüths und Sittenlehre, beschaffen seyn müsse: Man suchet die Zufriedenheit in animalischen Ergötzungen derer äusserlichen Sinne. Man will gut essen und trinken, wohl schlafen, öfters Stelle und Personen verändern, um nicht verdrieslich zu werden; man suchet öftern und differenten Beyschlaf, phantasirt wollüstig, erhält dieselben und erreget sie durch tanzen, singen und anmuthigen Erzählungen; fliehet nur den Schaden und Verdruß, drücket hingegen der Schande die Augen zu, und hält nichts was plaisirlich, vor schändlich; ertheilet andern nur so viel Gewalt über sich, als wozu die Noth zwinget, oder man selbsten mit zu geniesen hat. Lebet dabey ohne Sorgen, Arbeit und denket nur alleine auf das Gegenwärtige und Nothwendige, nicht aber vor andere, um reich, berühmt oder verdient zu werden, dahero mangelt die Ehrsucht, der Geitz, und bleibet alleine die Wollust übrig mit ihrer Familie der Furcht, dem Neid und der Rache, wo man sich in Ansehung seiner geringern Kräfte nicht so lustig machen kan oder darf, als man gerne wollte, oder von anderen daran gehindert wird. Hierinnen nun trift man die Abschilderung der simplesten Lebensart auf ganz Kamtschatka an, wie aus der ausführlichen Beschreibung des Volkes mit mehrerm wird zu ersehen seyn. Und irren sich diejenigen sehr, welche diese Völker oder die Samojeden und Lapp-

länder mit Scheffero, Olao und Cardano de varietate vor tugendhafter als andere ansehen; der einige Satz: ignoti & inutiils rei nulla cupido, refutiret dieser cultivirten Völkern präjudicirliche Meinung. Ich trinke mir auf Kamtschatka keinen Rausch im Rheinwein, und sehne mich nicht darnach, weil ich keinen haben kan, und er mich nur verdrieslich machen würde: ich gehe in einen Sipun ohne Degen und Peruque, weilen es nicht nöthig ist in dieser Wüste, ich sammle Zobeln, ob ich gleich niemalen in Teutschland davon ein Liebhaber gewesen. a)

Die Kamtschadalen, so um die rußischen Ostrogen wohnen, und stark mit denen Russen conversiren, haben sich nunmehro auch rußische Sparbüchsen zugeleget, und sammlen Rubels, deren ich bey einigen tausend Stück angetroffen; da sie ehedem kein Geld in die Hände nehmen wollten, und sehr vernünftig sagten: ich will dir mein Geld verkaufen; Fragte man, warum? war die Antwort: ich will mir was Nützliches und Nöthiges, ein Messer oder Toback kaufen.

8) Da keine andere Art der Abkunft vor diese Völker übrig bleibet, als die Mungaley, so folget ohnstreitig, daß sie noch lange vor der großen Zertheilung der Monarchie des großen Zingis Chans, und vor dem Ursprung der Mongalen und Tungusen, nach diesem Lande Kamtschatka emigriret. Ursache, weil denen Itälmenen der

a) Durch der Kamtschadalen Exempel kan man die Frage derer Theologen und Moralisten, so man bey Grotio, Puffendorf, Hochstetter, Buddæo und andere findet, entscheiden: an detur perfectas moralis vel num dentur actiones per se bonæ vel malæ antecedentes ad legem? Die Kamtschadalen lästern GOtt, wo sie meinen, daß er etwas nicht recht gemacht, und halten nichts vor schändlich, als was Schaden bringet.

der Gebrauch und die Materie des Eisens unbekannt ist, wie auch der übrigen Metalle, ohnerachtet denen Mungalen der Gebrauch des Eisens zu Gewähr und Haußgeräthen, so wie denen Tataren der Gebrauch des Kupfers zu Messern und Dolchen, schon mehr als vor 2000 Jahren bekannt ist, und ist es glaublich, daß zu der Zeit, da die Regierung von souverainen Fürsten in denen östlichen Theilen Asiens seinen Anfang genommen, diese Völker sich eben also weiter an der See nach Norden und Osten retiriret, bis sie nach Kamtschatka um die penschinische See gekommen: als die Lappländer, Ostiaken und Samojeden, da die europäischen Reiche und Regierungen ihren Anfang genommen; und erinnere ich mich, in Kaysers Gesandschaft nach China, gelesen zu haben, daß er aus chinesischen Documenten anführet, welcher Gestalt zu Anfang der Regierung in China, die Lebensart derer Chineser eben also in denen ältesten Zeiten beschrieben wird, als man sie in neuern Zeiten bey denen Kamtschadalen antrift; wiewohl es unmöglich, in Ansehung der Chronologie, eine Vergleichung zu treffen, und was gewisses von den Itälmenen determiniren zu können. Jedoch raisonnire nur aus denen vorhandenen Umständen, und meinem Gedächtniß ohne einige Beyhülfe eines einzigen Buches, überlasse aber das Endurtheil, so mit mehrerer Beyhülfe versehen. Wenn die Itälmenen nicht älter als die Tungusen wären, würden ohne Zweifel die flüchtigen und tapferen Tungusen hieher gekommen seyn; so aber mußten sie um den Penschina stehen bleiben, da sie die Gegenden zum voraus von einer so zahlreichen Nation besetzt sahen, wider welche sie mit aller Herzhaftigkeit sich nicht wagen durften. Folglich muß diese Emigration derer Itälmenen lange vorher paßiret seyn, weil sie sich bey der Tungusen Ankunft schon so sehr vermehret befunden.

Was die argumenta negativa betrift, daß diese Völker nicht von europäischem Ursprung, bekräftiget die allzugroße Entlegenheit und tausend zu supponirende

Schwierigkeiten bey einer Emigration. Man lege ihren Weg långst dem Eiß-Meere oder durch Siberien, daß selbige von denen Tataren ausserhalb dem Amur emigriret, ist gleichfalls nicht zu statuiren, weil sie sonsten die vor denen Jakuten und Tungusen unbewohnten und noch öden Plätze, wegen überflüßiger Nahrung, unstreitig würden bewohnet, und sich daselbst gesetzet haben. Oder, wo sie von denen Jakuten wåren ausgetrieben worden, würde man ohne Zweifel in denen neueren Zeiten durch die Jakuten eben so wohl Nachricht davon haben, als von denen Tungusen, die sie bey ihrer Ankunft an denen mittleren Gegenden der Lena delogiret: und bleibet also vor die Itälmenen und Koråken kein anderer Weg übrig als derjenige von Amur und um die penschinische See.

Man weiß, daß die asiatischen Völker aus drey Ursachen emigriret: 1) Um sich der Unterthänigkeit zu entziehen: 2) Wegen der Nahrung bessere Plätze aufzusuchen; 3) Aus Noth, wenn sie von andern ausgetrieben worden. Keine von diesen Ursachen will sich reimen, daß sie je disseits des Amurs sollten gewohnet haben. Diese Länder, jenseit dem Amur, sind bis auf der Russen Ankunft, ohngefähr vor 150 Jahren, niemalen unter jemandes Bothmäsigkeit gewesen; 2) und wegen der Noth und Enge des Raums, emigriret kein ganzes Volk, sondern nur ein Theil desselben. Die Jakuten hingegen fanden nach ihrem eigenen Geständniß, die unteren Plätze an der Lena bey ihrer Ankunft unbewohnt.

Von denen Kuschi oder Insulanern, können sie ohnmöglich herkommen, welche ihren Sitten und Leibe nach allzuweit unterschieden sind, wie in einem besondern Capitel soll bewiesen werden. Diese Kuschi *a*) aber haben

---

a) Kusi oder Kuschi haben bey denen Itälmenen ihren Namen von ihrer besondern Art zu tanzen bekommen und heisen so viel als springende oder tanzende.

haben ohne Zweifel erstlich angefangen, die von Japan nordlich gelegenen Inseln, nach der Ankunft der Chineser in Japan und Aufrichtung der Monarchie, zu bewohnen.

Von denen Sühsemanns a) oder heutigen Japonesern ist es deswegen ohnmöglich, 1) weil die Itälmenen älter, 2) die Distance in Ermangelung der Fahrzeuge zu groß, und die See vor geringe Fahrzeuge zu gefährlich, ohnerachtet sie von Inseln zu Inseln kommen können: 3) so differiren sie dem Leibe, Gemüth und Lebensart nach allzusehr von einander, als daß einer von dem andern abstammen könnte.

Was die argumenta affirmativa anbelanget, daß diese Völker ehedem ausserhalb China in der mungalischen Steppe unter dem Amur gewohnet, und sich bey Aufrichtung derer ostlich-tartarischen Reiche nach und nach immer weiter an der penschinischen See retiriret, bis sie

 hieher

a) Sühse heiset auf Itälmenisch in allen Dialecten eine Nadel, und erzehlten sie mir ausdrücklich, daß die Japoneser bey ihnen ihre Namen daher erhalten, weil sie die erstern Nadeln zu ihnen gebracht, von Eisen, da sie vor diesem Nadeln aus Zobelknochen gemacht. Wenn man nun dieses mit ihren eigenen Namen zusammenhölt, Itälmen, so scheinet es, daß das Wort Menn einen Mann bedeute, nach der Analogia anderer Völker, so pflegen wir die Tyroler so Citronen, Leinwand in meine Heimath bringen, Citronen-Männer, Leinwand-Männer, zu nennen: und kan es gar wohl seyn, daß dieses Wort aus der Tatarischen-Hauptsprache herzuleiten als ein starker Beweisgrund von dem Alterthum dieses Volkes. Menn heiset im türkischen und tatarischen ein individuum oder ego im persischen vir ein Mann.

hieher gekommen, und endlich mit denen Mungalen ein Volk gewesen, beweise ich aus folgenden probablen Gründen,

1) Ihre Sprache hat viele Wörter, so den mungalischen oder chinesischen Genium haben, auf ong, ing, oang, tschin, tza, tzing, xi, xung sich endigen. Denn dieses wäre zu viel, wo man viele und ganze Wörter und Redensarten übereinstimmig prätendiren wollte; da die itälmenische Sprache schon unter sich selbsten, unter einem Volk in einem Lande in so viel stark differente Dialekte unterschieden, a) Genug ist die Natur der Sprache überhaupt, woran ein Europäer, wenn er auch die Sprache nicht verstehet, aus dem Laut unterscheiden kan, ob einer teutsch, französisch, italiänisch oder polnisch rede. Vielmehr ist die Verschiedenheit der Wörter selbsten ein Beweisthum, daß diese Emigration vor undenklichen Zeiten geschehen, und daß nur noch ein Schatten der Gleichheit, nicht aber eine vollkommene Gleichheit zwischen beyden übrig seye, eben also, wie in der Ebräischen und Tatarischen, der Sclavonischen und Wendischen, oder Halorum zu Halle in Sachsen.

2) Ihre Gestalt, welche niedrig, die Couleur der Haut, so bräunlicht, die Schwärze der Haare, die Geringigkeit des Bartes, platten Gesichter, niedergedrückten Nasen, tiefen und kleinen Augen, kleinen seltenen und wenigen Augenwimpern, hangende Bäuche, kahle Schaam, lang-

a) Ich werde zum Beweis dieses Satzes nicht nur alleine eine Vergleichung zwischen denen Wörtern beyder Sprachen anstellen, sondern auch die Analogie in der Flexion und Derivation zeigen. Die Mungalen haben unter allen Sprachen auch dieses besonders, daß sie viele primitiva haben, dadurch auch ihre Sprache so schwer und weitläufig wird.

langsamer Gang und Schritte in die quer, dünne und kleine Füsse und Hände, kleine membra genitalia, und große und weite muliebria, so beyde Völker noch bis diese Stunde gemein haben; ihre Zaghaftigkeit, Furchtsamkeit, Pralerey, furchtsame Submißion und Hartnäckigkeit, wo man sie höflich tractiret. Ihre übrigen Sitten sind nicht so viel zu regardiren, welche von dem Clima und der Art sich zu ernähren, herkommen. Alle diese Stücke haben die Itälmenen mit denen in der Mungaley wohnenden Völkern gemein.

Was nun die bekannte Frage, woher America seine Einwohner bekommen? zu entscheiden anbelanget, so hat man nunmehro nicht mehr nöthig, auf Präadamiten zu fallen, oder auf Colonien, so vor undenklichen Zeiten aus Africa dahin überschiffet worden. Kamtschatka ist auf der Breite von 56 Graden, nicht viel über 50 Meilen von America abgeschieden, zwischen welcher Distance die vielen Inseln im Canal liegen. Gegen das tschuktschische Vorgebürge mag der Abstand zwischen beyden Welttheilen ohngefähr die Hälfte betragen, zwischen welchem ebenfals verschiedene Inseln liegen, und würde man solches längst erfahren haben, wo die Herzhaftigkeit und Curiosität der Seefahrenden in ihren großen Fahrzeugen so groß gewesen wäre, als das Geschrey und der Muth derer Tschuktschen, so in Baidaren und Kähnen von einem Theil zum andern rudern.

Daß die Americaner Abkömmlinge von Asien und besonders der koräkischen Nation, ist wahrscheinlich aus demjenigen zu schliessen, war mir durch einen Blick bekannt worden:

1) So bedienen sich die Americaner eben solcher Lodjen zu See als wir bey denen Koräken gefunden, und von welchen ein Modell schicke.

2) So sind sie an Statur, Gesichte, Haaren, der Aussprache aus vollem Halse, der Kleidung nach den Koräken so ähnlich als ein Ey dem andern.

3) Ihre

3) Ihre Beile, Feuerzeuge, die Präparirung des süssen Krautes und des Krautes Eheu, sind kamtschatzkische Inventionen.

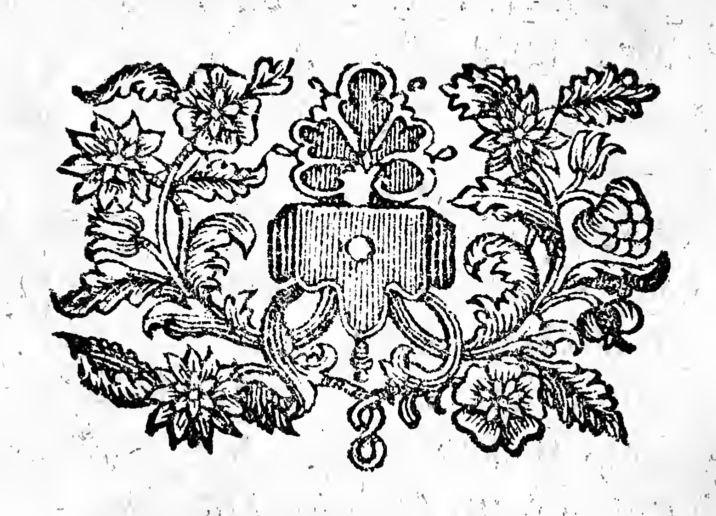
4) Ihre Hemder von Wallfischgedärmen kommen mit denen Tschuktschen überein.

5) Die Auszierung des Gesichtes mit Fischknochen, haben sie mit denen Tschuktschen gemein; ihre Hüthe werden auf eben die Art von Koräken und Kamtschadalen getragen.

6) Die Art vermittelst Adler und Falkenflügeln, Fremde zu beschenken, zum Zeichen des Friedens und der Freundschaft, haben die Americaner in Neu-Engelland mit denen an der Insel Schumachin und diese mit denen Kurillen auf Lapatka gemein.

7) Durch Nachricht von denen Tschuktschen habe erhalten, daß die Landeinwärts wohnenden Americaner eben so Rennthier-Heerden haben und Hirten sind, wie die Koräken; die aber an der See und auf denen Inseln, nähren sich wie auf Kamtschatka, von Fischen und See-Thieren.

Ich zweifle nicht, daß ich vollkommene Beweisgründe von diesem Satz würde haben anführen können, wenn mir vergönnet gewesen wäre, nach meinem Willen zu agiren, und einige Tage auf dem vesten Lande mit den Leuten zu conversiren, welches aber die Nostalgia derer Seeleute, nicht erlauben wollte.





Erstere Abbildung des bösen Gottes der Kamtschadalen.



Ersten ... irung
... schatz.



Zweyte Abbildung des bösen Gottes der Kamtschadalen.

Zweÿte Abbil... ng



Abbildung des guten Gottes der Kamtschadalen.







Vier und zwanzigstes Capitel.

Von der Religion derer Itälmenen.

Die Itälmenen verehren viele Götter, und glauben, daß sie sichtbar ehedem von vielen gesehen worden, und bis diese Stunde noch zuweilen gesehen werden, daher mangelt ihnen in ihrer Sprache sowohl das Wort Geist als der Begriff von einem Geiste, eben sowohl als eine vernunftmäßige Erkänntniß GOttes und einer Gottheit. Unter ihren fingirten Göttern scheinen sie doch eine Rang-Ordnung und Subordination zu statuiren. Der größte unter allen ist der Schöpfer Himmels und der Erden, den sie einhellig Kutka oder Kutga nennen. Von dem sagen sie sey alles gemacht und entstanden. Weil sie nun keinen andern Begriff von einer Gottheit und denen nöthigen Eigenschaften derselben haben, als welchen sie von unordentlicher Anschauung seiner Werke bekommen, und demjenigen was gutes und böses in der Welt vorgehet, ohne einige Reflexion auf die Ordnung GOttes, so halten sie sich viel klüger als GOtt, niemand thörigter, unsinniger, dümmer als ihren Kutka, welches man nach meinem Wissen bey keinem einigem Volk unter der Sonnen abendtheurlicher als bey diesem angetroffen, dergestalt, daß man sie ohne einiges Unrecht gebohrne GOttes Lästerer nennen kan. Eben dahero schätzen sie ihn auch aller Verehrung unwürdig, bitten weder etwas von ihm, noch danken ihm, sondern treiben mit keiner einigen Sache mehr Kurzweil als mit ihrem Schöpfer Kutka. Sie sprechen: wenn er klug und vernünftig gewesen wäre, so würde er die Welt viel besser erschaffen haben, nicht so viele Gebürge und Höhe unbesteiglicher Klippen darein gesetzet, auch keine so schnelle und seichte Ströhme erschaffen haben, noch bis diese Stunde

so

so große und lange anhaltende Stürme und Regen verursachen, dieses aber alles sey aus Dummheit und Unverstand geschehen. Dahero wenn sie einen hohen Berg im Winter auf oder abfahren, schelten sie sehr schrecklich auf Kutka, paßiren sie wider den Strohm in Kähnen aufwärts im Sommer, so geschiehet solches eben so hart, so oft sie an seichte und schnell fliessende Oerter kommen.

Von diesem Kutka glauben sie, daß er mit einer Frauen Chāchy̆ so von ausnehmendem Verstand und mittlerer Schönheit, vermählet gewesen sey. Dieselbe hätte den Kutka vermöge ihres Verstandes *a*) von vielen Thorheiten abgehalten und ihn beständig corrigiret, auch zum öftern augenscheinlich seiner Thorheit überzeuget. Mit dieser Chāchy̆ soll Kutka viele Jahre an denen größesten Ströhmen auf Kamtschatka gelebet, *b*) und Kinder gezeuget haben, davon sie, die Itälmenen entstanden. Währender der Zeit aber, daß er Kamtschatka mit Menschen angefüllet, habe er sich wie ein anderer Itälmen durch allerhand tägliche Verrichtungen ernähret, und hätten sie die Art Jurten zu bauen, Fische, Thiere und Vögel zu fangen einig und allein von Kutka erlernet.

Zeit

a) Vielleicht haben sie dieses daher genommen weil sie unter sich selbsten observirten, daß die itälmenischen Jungfern und Weiber an Verstand und in Verschlagenheit allezeit die Männer übertreffen, dahero Sie auch Befehlshaberinnen von ihren Männern sind, die Hosen anhaben und sich von diesen mit allem Respect jederzeit verehren lassen.

b) An jedem Strohm soll er einen Sohn und eine Tochter nachgelassen haben; eben dahero deriviren sie auch die vielen Dialecten, welche nach denen Hauptströhmen verschieden.

Zeit seines Aufenthalts auf Kamtschatka erzehlen sie folgende lächerliche und gotteslästerliche Begebenheiten von ihm, ohne das gerinste Nachdenken Scheue oder innerliche Beunruhigung.

Als er an dem Kamtschatka Strohm gewohnet, und daselbst eine Jurte erbauet, und Kinder erzeuget, habe Kutka einsmals ein Geräusche in seiner Wohnung gehöret, worüber er erschrocken, aufgesprungen, und oben auf die Wohnung gegangen, sich allenthalben umgesehen: als er nun in der Ferne an dem Seestrand etwas wahrgenommen, so er nicht erkennen konnte, hätte er von seiner Hausfrauen Chachy seine Kleider, Mützen und Handschuhen, so von eitel Rabenhäuten zusammen genähet waren, nebst seinem Bogen und Pfeilen gefodert, um zu recognosciren was vorgienge, nachdem er sich angekleidet und ausgerüstet, gieng er an dem Seestrande fort, und als er etwas erblickte, blieb er stehen und philosophirte davon, wie folget: sollten dieses wohl Menschen seyn, so ich sehe, so müßten sie sich bewegen, weil es nun unbeweglich, mag es wohl kein Mensch seyn, darauf avancirte er weiter und blieb abermals stehen, sprach bey sich selbsten, sollten es wohl Gänse seyn? doch aber gedachte er nein, es sind keine Gänse, sonst müßten sie lange Hälse haben; Er näherte sich abermahl der Sache und sprach, es können wohl See-Mewen seyn, doch recolligirte er sich, es können keine Mewen seyn, weil sie nicht weiß aussehen; er gieng derowegen noch näher hinzu, stunde abermahl voll Verwunderung stille und sprach, sollen es wohl nicht Krähen seyn? doch dachte er, nein es sind keine Krähen, weil diese immer hin und her hüpfen, und niemahls stille sitzen; als er nun endlich der Sache gewiß werden wollte, und noch näher kam, wurde er gewahr, daß es Mäuse wären, die einen von der See ausgeworfenen todten Seehund vor den Kutka in dem Sand am Strande des Ufers vergraben, und den Kutka desto besser zu betrügen, daß er dessen nicht innen werden und solches verschleppen sollte, eine kleine

Maus oben aufgesetzet, die andern aber spielten unter einander, als ob sie Kutka nicht gesehen hätten; vorhero aber haben sie alle unter einander die Abrede genommen, auf alle Forderungen des Kutka eine abschlägige Antwort zu ertheilen, und in nichts zu willigen. Als nun der Kutka bey denen Mäusen angekommen, und die Spur von dem in den Sand geschleppten Seehund wahrgenommen, fragte er was ist das für eine Spur? darauf antworteten die anderen: wir haben mit dieser jungen Maus unser Spiel gehabt, und sie bey denen Füssen in dem Sande hin und her geschleppet; darauf sagte Kutka so den Betrug merkte, und die Spur erkannte, zu der einen Maus, er wollte sich schlafen legen in ihren Schooß, sie solle ihm den Kopf kratzen und ablausen: diese aber entschuldigte sich, sie hätte heute Sarana gegraben, und thäten ihr die Klauen wehe: darauf sprach er die andere an, diese sagte, daß sie über einen Fluß geschwommen, und selbsten sich allzu sehr ermüdet habe. Er hielte darauf bey der dritten an, diese entschuldigte sich, daß sie Wurzeln gegraben, und sich die Klauen abgestossen. Darauf bath Kutka die kleine Maus, so auf dem vergrabenen Seehund saß; die andern aber alle winkten ihr, sich nicht betrügen zu lassen, diese aber sprach aus minderjährigem Verstande: lege dich nur hieher Kutka. Während der Zeit als er sich nun den Kopf säubern ließ, kratzte er mit denen Händen heimlich den Sand weg, und fand den verborgenen Seehund, die Maus ermahnete darauf Kutka er möchte sich umkehren, und auch die andere Seite ablausen lassen, dieser aber sprach, ihr untreuen Mäuse, sehet zu, was lieget hier? Diese aber entschuldigten sich, daß sie solches nicht wüßten, indem die Wellen vor ihrer Ankunft es mit Sand müßten verspühlet haben. Kutka nahm dahero den Seehund auf seine Schultern, und trug ihn geraden Weg nach Hause, sprach dabey zu seiner Hausfrauen Chachy: siehe meine Muthmassung hat eingetroffen, zog darauf das Fell ab, und schnitte den Seehund in Stucken, und ließ ihn kochen, legte darauf sowohl

wohl das Fleisch als Fett und die Gedärme, jedes in eine besondere Schüssel, stellte es in den Zug. Canal oder Schupan verboth aber ernstlich seinem Weibe und Kindern, vor dem Morgen nichts davon zu essen. In der Nacht aber kamen die Mäuse, abgeredter Massen, und stahlen alles, legten anstatt des Fleisches Torf, anstatt des Fettes faul Holz in die Schüsseln; die Schüssel aber wo das Eingeweide gelegen, ruinirten sie: an beyde Seiten vor dem Feuerheerd steckten sie spitzige Pfäle in die Erde, daß sich Kutka darauf spiesen sollte, sie aber verzehrten den Seehund, und lachten Kutka weidlich aus, daß er nur Koch bey ihnen agirte. Mit anbrechendem Tage rief Kutka seine Kinder aus dem Schlafe, daß sie Feuer in die Jurte anlegen sollten, als diese aber allzu feste schliefen, stunde Kutka selbsten auf, sagend: junge Leute schlafen hart und süsse. Als sich nun Kutka setzen wollte um Kohlen aus der Asche hervor zu suchen. stach er sich den einen Pfahl in den Hindern, worüber er mit großem Geschrey und Schmerzen auf die andere Seite sprang, aber auch daselbst nicht besser bezahlt wurde. Als er endlich Feuer angeleget, und seine Kinder aufgewecket, befahl er seinem ältesten Sohn, die Tractamenten aus dem Schupan hervor zu bringen, dieser aber antwortete: was Fleisch? was Fett? Torf! faules Holz! und Pisse ist hier! Kutka entrüstete sich dergestalt über diese Rede, daß er seinen Sohn weidlich abprügelte, als er aber selbsten zusahe, und sich betrogen fande, sprach er: die verfluchten Mäuse haben mir diesen Possen gespielet! ich will sie dafür alle massacriren und gänzlich ausrotten, gebt mir geschwinde Bogen und Pfeil! wormit er aus der Jurte gieng. Die Mäuse hingegen, so sich den Zorn des Kutka schon vorgestellet, kamen ihme entgegen und sprachen zu ihm: Lieber Kutka, wir sind strafwürdig vor dir, aber siehe, daran ist unser diebisches Naturell, Leckerhaftigkeit und unbesonnene Rachbegierde schuld. Was hast du aber vor Vortheil von unserer gänzlichen Vertilgung? Schenke uns doch das Leben, wir wollen es

 nicht

nicht wieder thun, und ins künftige beständig Arbeiter vor dich und die Deinigen seyn, Sarana, Sikui und andere Wurzeln graben, Cedernisse und Beeren sammlen! wir haben auch schon ein Selago oder Tollkuschi vor dich fertig, sey so gut und esse dich satt bey uns. Kutka gedachte die Mäuse sprechen wohl eine vortheilhafte Wahrheit, über dieses so stehet auch schon ein so gutes Gerüchte fertig; setzte sich derowegen nieder, aß sich satt und schlief ein. Als Er eingeschlafen, berathschlagten sich die boßhaftigen Mäuse unter einander, wie sie noch nicht genug Revange vor ihren Seehund hätten, und ihme noch einen Possen spielen wollten, und kamen sie alle darinnen überein, daß sie ihme falsche Augen-Wimmern und Braunen aufsetzen wollten von feuerroth gefärbten Nerpen-Haaren, kraft welcher ihme alles als brennend vorkommen, und er zu allerlei närrischen Excessen determinirt werden würde: sie verrichteten solches, und leimeten solche an. Kutka erwachte darauf, und gieng von dieser Sache unwissend nach Hause. Als er aber von ferne seine Jurte und Balaganen sahe, vermeinte er, sie stünde in vollen Flammen, lief derowegen aus allen Kräften, und rief aus vollem Halse, Chachy! Chachy! als diese aus der Jurte hervor kam, sprach er zu ihr, bist du tolle alte? daß du dich um nichts bekümmerst, wenn der ganze Ostrog brennet. Chachy antwortete: wo brennet es denn? darauf rief er seinen ältesten Sohn, als aber dieser lachte, ergriff er ihn, und warf ihn gewaltig wieder die Erde. Chachy gieng näher zu ihm, erkannte den Betrug, und nahm Kutka die falschen Augenlieder ab, wodurch der Brand gelöschet wurde; Kutka erbitterte sich dergestalt über die Mäuse, daß er sich verfluchte, sie nun gänzlich auszurotten, und gieng dahero zum zweitenmahl wieder mit seinem Pfeil und Bogen aus. Die Mäuse kamen ihm so gleich wieder entgegen, und erhielten auf vieles Bitten zum andernmahl Pardon, er ließ sich aber bethören, fraß sich bey ihnen voll und schlief wieder ein; darauf näheten ihm die Mäuse einhellig einen Beutel, von

Fisch-

Fischhäuten gemacht, vor das Orificium ani. Als Kutka erwachte, gieng er sogleich nach Hause: unterwegens kam ihm an, seine Nothdurft zu verrichten, verwunderte sich aber zum höchsten, als er im Weggehen gewahr wurde, daß er kein erhebliches Depositum zurücke gelassen, ohnerachtet er sich von einer ziemlichen Bürde erleichtert befande. Er gieng darauf zu seiner Hausfrauen und erzehlte mit größter Verwunderung seine betrügliche Reinigkeit, die Chachy aber fieng diesen Casum an mit der Nase zu beurtheilen, zog Kutka die Hosen ab, und fand den Beutel angenähet und belästiget. Chachy trennete solchen unter großem Gelächter ab, zeigte ihn Kutka, der abermahlen so zornig wurde, daß er sich durchaus nicht mehr wollte erbitten lassen, er machte sich derowegen zum drittenmal auf den Weg. Die Mäuse konnten sich nun wohl vorstellen, daß Kutka sehr hart an sie setzen, und ihnen schwerlich Pardon ertheilen würde. Dahero giengen sie ihm entgegen, und streueten überall getrockneten Fischrogen in großer Menge auf den Weg, und verbargen sich seitwärts um zuzusehen, wie sich Kutka anstellen würde. Als Kutka an die Fischrogen kam, verwunderte er sich über die Menge, las unter beständigem essen davon so viel auf, als er immer konnte, und verlohr mit dem Hunger auch nach und nach den Zorn, als er zu denen Mäusen kam, die ihn mehr als vorhin baten, und ihre Thorheit beklagten, und sich entschuldigten, daß sie kleine Thürlein wären, und folglich auch keinen Verstand hätten, und von Natur lüstern und vorwitzig wären; Kutka ließ sich erbitten und bliebe wieder bey denen Mäusen zu Gast, und schlief nach genommener Mahlzeit ein. Darauf berathschlagten sich die Mäuse, daß es entweder einmahl genug seyn möchte, oder sie müßten ihm einen solchen Possen spielen, der dem Kutka das Leben kostete. Sie wurden endlich alle eines Sinnes, allerhand Farben aus Blumen, Wurzeln und Kräutern zu kochen, und ihme das ganze Gesicht zu bemahlen mit allerhand Figuren.

 Als

Als sie dieses bewerkstelliget, erwachte Kutka und gieng unter grossem Gelächter fort. Unterwegens kam er sehr durstig an die Mündung von Kamtschatka Strohm, als er sich nun gegen das Wasser geneiget, um zu trinken, erblickte er darinnen seinen eigenen bunten Schatten, verliebte sich in sich selbsten, und gedachte, was ist dieses vor ein wunderliches und schönes Frauenzimmer? Weil er gleich Lust zur Unzucht bekam, warf er seinem Schatten ein hölzernes Messer zu, womit er auf Kamtschatka die Seehunds-Felle abschabte, als aber solches wegen seiner Leichte oben schwamm, urtheilte Kutka daraus, es müßte ihr dieses Geschenk nicht anstehen: warf dahero ein Sück Crystall, woraus sie Messer und Pfeile machten, hinein, weil nun solches wegen seiner Schwere zu Boden fiel, urtheilte er, daß er sich genug insinuiret, und fiel endlich selbsten hinein, um seine Lust zu büssen: und kam nach vielem Arbeiten mit genauer Noth an das Land, daß er nicht ersäufet würde. Als er nun so naß nach der Jurte kam, lachten sowohl die Kinder als das Weib weidlich über den Gecken. Als nun Kutka wieder in den Krieg gegen die Mäuse zog, und diese sich keinen Pardon mehr versprechen konnten, versteckten sie sich in Löcher unter die Erde, und durften nicht mehr, wie vorhero auf derselben in Wohnungen wohnen. Weil sich nun Kutka nicht revangiren konnte, resolvirte er ins künftige ihnen allezeit dadurch Abbruch zu thun, daß er ihre Löcher aufgraben, und den Proviant vor sich abnehmen wollte.

Es scheinet daß diese Parabel durch die Nachkommen nur mit schändlichen Expreßionen corrumpiret worden seye, und daß sie darunter auf eine gotteslästerliche Art, die Erbarmung Gottes und das Verderben, unter dem Bild der Mäuse abschildern wollen. Bey dieser Erklärung aber nehme ich keinen Antheil an gotteslästerlichen Consequentien, so daraus prono alveo folgen.

Als Kutka um den Tigil wohnte, gieng er einsmals mit seinem Schlitten im Winter in den Wald Holz zu brechen und nach Hause zu fahren. Unterwegens verrichtete er seine Nothdurft, und sahe auf dem Rückweg seinen gefrornen Mist für ein ausbündig schönes Frauenzimmer an, verliebte sich darein, und fragte voll Verwunderung, woher sie gekommen? Sie sagte, (oder vielmehr sein Mist,) ich bin von denen Koräken, und mit meinem Bruder ohnlängst mit Rennthieren hier vorbey gefahren, und im Schlafe vom Schlitten gefallen. Als sich nun Kutka erbote ihren Bruder zurückzurufen, hielt sie ihn ab, weil es vergebens und er schon allzuweit voraus wäre. Kutka trug ihr darauf sogleich seine Liebe und die Ehe an. Sie antwortete: Wie dir beliebt Kutka, nimmst du dich meiner nicht an, so muß ich ohnedem sterben. Kutka warf darauf das Holz von dem Schlitten und lud seine Liebste auf. Als er zu Haus ankam, rief er: heraus aus der Wohnung alte Chachy! heraus Kinder! Die Kinder sagten: Mama, laßt uns nur heraus gehen, der Papa ist wieder tolle worden! Im Herausgehen sahen sie daß er einen gefrornen Koth küßte, als wenn es seine Braut wäre: sie sagten aber dem aus Unzucht verblendeten Kutka nichts, bis ihm von selsten die Augen aufgehen würden. Er brachte seine Braut in die Jurte und wollte Essen für sie kochen, sie aber wollte deswegen nicht, weil sie die Wärme nicht vertragen könnte, und auch keinen Appetit hätte. Kutka selbst wollte lieber carressiren als essen, und sagte: Nun wohlan, so wollen wir uns ausziehen! Weil sie nun sehr schöne Schuh anhatte, zog er ihr dieselben aus und hieng sie vor das Rauchloch, sie aber ermahnte ihn, er möchte solche über seinem Kopf aufhängen, daß die eifersüchtige Chachy solche aus Rache nicht stehlen möchte. Kutka that solches, weil aber die Schuhe allzudünne und subtil waren, thauten sie am ersten auf und tröpfelten Kutka auf die Nase. Kutka wurde unwillig und fragte: woher kommen die stinkenden Tropfen? Die Braut antwortete,

 deine

deine Frau wirft dich mit Koth daß ich dich nicht lieben soll. Darauf rannte Kutka voll Zorn aus der Jurte und prügelte die arme Chachy, die von nichts wußte. Als er nun in den Armen seiner Geliebten ermüdet eingeschlafen, thauete sie völlig auf, und als Kutka erwachte, lag er in einem zähen Koth wie Thon, aus welchem er sich auf keine Art und Weiße herausarbeiten konnte, er schrie derowegen erbärmlich um Hülfe, daß die Kinder ihre Mutter bathen, sie sollte doch zusehen was ihrem Vater passiret wäre. Als sie nun in das Rauchloch kam, und für Gestank nicht näher kommen wollte, bath Kutka, man möchte ihm ein Ende von einem Riemen zuwerfen, daran er sich befestigen und heraushelfen könnte; aber auch hier war Kutka so dumm, daß er sich den Riemen an dem Halse fest machte, als sie nun zu ziehen anfiengen, hätten sie ihren Papa beynahe erwürget. Da er nun von seiner kothigen Braut losgekommen, erkannte er seine Uebereilung und Blindheit; deprecirte bey der Chachy und versprach ins künftige mit ihr allein zufrieden zu seyn. Ehe die kothige Braut ihm den Beyschlaf erlaubte, erzehlte sie vorhero ihre Herkunft in einem räthselhaften Liede dieses Innhalts: Mein Vater hat unzählige Gestalten und Kleider, meine Mutter ist warm und dünne, und gebiehret alle Tage. Ehe ich erzenget werde liebe ich Kälte und Wärme, wenn ich gebohren bin vertrage ich nur die Kälte und keine Wärme. In der Kälte bin ich stark und in der Wärme schwach; bin ich kalt so sieht man mich weit; bin ich warm so riecht man mich weit.

Die Itälmenen haben dergestalt viele abscheuliche und lächerliche Erzehlungen von ihrem Kutka, daß man damit alleine ein Buch anfüllen könnte. Sie erzehlen, daß er einmal grossen Appetit nach Brusnizen bekommen hätte, weil ihn aber der Strom gehindert, daß er nicht zu denselben kommen können, so hätte er sich den Kopf abgeschnitten und über denselben geworfen, daß er sich satt essen sollte. Der Chachy legen sie so grossen Verstand bey, daß man sie

sie beynahe für eine Zauberin halten könnte. Sie verblendete einmal den Kutka dergestalt, daß er sie für eine Jurte ansahe; die Pudenda für das Rauchloch; und den Hintern für den Zugcanal. In der Jurte fand er Leber; da er davon zu essen und abzuschneiden Lust bekam, bewegte sich dieselbe, worüber Kutka erschrack, heraus lief und es der Chachy erzehlte, daß er in einem bezauberten Ostrog gewesen wäre. Besonders beschreiben sie Kutka als den größten Unfläther und Sodomitten, der alles zu stupriren versuchet. Sie erzehlen daß er einsmals Seemuscheln stupriret, und weil sich diese zugeschlossen, dadurch um das genitale gekommen seye, welches nach diesem Chachy von ohngefehr in einer gekochten Muschel-Schaale gefunden, und ihrem Manne wieder angeheilet. Chachy wurde einsmals dergestalt auf Kutka erbittert, weil er sie verschmähte und mit andern Unzucht triebe, daß sie ihre muliebria in eine Ente verwandelte, auf den Balagan setzte, und Kutka einen panegyrium halten ließe, worüber sich Kutka dergestalt erfreuet daß er die Ente küßte. Unter dem Küssen verwandelte sich dieselbe wieder in ihre natürliche Gestalt, und Kutka erkannte was er geküßt hatte, machte dabey den Schluß, daß die Annehmlichkeit vom veränderten Beyschlaf nur allein in einer bezauberten Phantasie bestünde, und daß man eigenthümliche Sachen niemals so heftig, als fremde und verbothene liebe.

Um den kurillischen Osero zeigen sie die Kähne vom Kutka, wie auch den Ort wo er mit der Chachy Eyer gesammelt, und da er selbige unvorsichtiger Weise erdrücket, ist er dergestalt zornig worden, daß er mit einem Balagan davon gelaufen. In Hungersnoth soll er sich Blut abgezapfet, und ein Mus daraus gekocht haben.

Es ist auch dieser Kutka von seinen eigenen Nachkommen öfters gescholten und geprügelt worden. Ja sie trachteten ihm sogar öfters nach dem Leben, und entkam er einsmals noch seinen Verfolgern dadurch, daß er allerhand Beeren auf der Flucht durch den Stuhlgang von sich gab,

 wo-

wodurch sich seine Verfolger aufhalten ließen. Kutka wurde auch einsmal im Ehebruch gegriffen und castrirt.

Es haben auch die Itälmenen eine sehr artige und possirliche Erzehlung von der schönen Tochter des Kutka, und von seinem schönen Sohn Deselkut, und des Kutka Heyrath mit allen Creaturen, auch wie eine Creatur die andere betrogen, um die schöne Braut zu erhalten, welche endlich dem Monde zu theil worden ist.

Sie erzählen auch von einem Pseudo-Kutka, der große Confusion unter den Nachkommen des Kutka gemacht haben soll. Es habe aber der rechte Kutka, dem der falsche alles nachgeahmet, sich damit legitimiret, daß er einen Felsen an der See mit vielem Holz und Feuer ganz glüend gemacht, und einen Polypum, am Bolschaia Reka āthkūp genannt, aus der See gerufen hätte, dem er befohlen mit dem Felsen zu ringen, woran er gebraten wurde. Der Pseudo-Kutka wollte dieses auch nachmachen und rief einen andern Polypum aus der See, befahl ihm mit dem Felsen zu ringen; als sich aber der Polypus entschuldigte daß er die Ringkunst nicht verstünde, und von dem Pseudo-Kutka lernen wollte; so umpfieng der Pseudo-Kutka den Felsen und wurde gebraten; der Polypus aber gieng in die See, und jedermann erkannte aus diesem dummen Streich den falschen und ächten Kutka. Von diesem sprachen sie: sie wüßten nicht wo er hergekommen, und von wem; so wäre ihnen auch unbekannt wo er nach diesem hingerathen seye. Seine eigene Nachkommen hätten ihm so viel Unrecht gethan, daß er sich deswegen aus dem Staube gemacht: so viel Nachricht aber hätten sie, daß er sich an der See weg, nach Norden retiriret, nach dem Lande der Koräken und Tschuktschen, wodurch sie vielleicht andeuten wollen, daß diese Nation einerley Herkunft mit ihnen hätte, wie solches auch die Tradition der Koräken glaublich machet, die den Kutka ebenfalls für ihren Schöpfer halten, und dergleichen Abendtheuer von ihm zu erzehlen wissen.

Wenn

Wenn man nun überhaupt von einem Gott spricht, so findet man zwar einen Namen in ihrer Sprache, aber keine Beschreibung von dessen Wesen, Eigenschaften und Verrichtungen. Sie nennen Gott Dūstæchtschītsch: diesen einzigen Namen verehren sie noch auf einige Weise als wie die Athenienser den unbekannten Gott. Sie richten in denen weiten Ebenen und Torffeldern einen Pfeiler auf, umwinden denselben mit dem Gras Eheu, und gehen niemals vorbey, ohne ein Stück Fisch, Fleisch oder sonsten etwas hinzulegen. Sie sammlen auch die Beeren nicht die in dieser Gegend wachsen, noch vielweniger erlegen sie ein Thier oder Vogel, und halten dafür, daß sie durch diese Opfer das Leben verlängern, hingegen, wenn sie nicht im Vorbeygehen opferten, sterben würden. Nichts destoweniger legen sie nichts dahin was ihnen noch tauglich ist, a) sondern entweder den Kopf oder den Schwanz von den Fischen, welche sie ohnedies nicht essen. Dergleichen Pfeiler findet man 2 um Nischna, sonst aber nirgends.

Außer diesem statuiren sie viele Geister, vor welchen sie sich heftig fürchten. In der See wohnt ein Geist der mit dem Neptun kan verglichen werden. Diesen nennen sie Mītgh, und soll auch die Gestalt eines Fisches haben. Von diesem glauben sie daß er die Fische aus der See schicke, daß sie die Ströme aufwärts bis an die Quellen steigen sollten, wo gute Holzungen wären, um Kähne zu machen; sie aber fiengen dieselbe unterwegens auf, weil sie

 durch-

a) In diesem kommen alle asiatische Heyden überein, daß sie Gott keine andere Opfer bringen, als was sie sonsten als unnütz zu nichts mehr gebrauchen können. Bekommt gleich der Satan aus Furcht bessere Gaben, als Pferde, Ochsen und Schafe, so bekommt er doch nur die Haut und Knochen davon, das Fleisch wird allezeit von ihnen selbsten gegessen.

durchaus nicht glauben wollen, daß ihnen das geringste gute in ihrer Nahrung von Gott zufließen könne.

Lischi Fanni oder Wald-Geister nennen sie Uschachtschu; soll wie ein Mensch aussehen, und sein Weib ein auf dem Rücken angewachsen Kind tragen, welches beständig weinet. Ihre Verrichtungen bestehen darinn, daß sie die Leute verführen und tolle machen.

Die Berg-Götter nennen sie Kāmūlī oder kleine Seelen. Animula ein Seelgen, heißt in der itälmenischen Sprache Kāmūlætsch. Diese wohnen auf den hohen, und besonders brennenden und rauchenden Gebürgen. Dahero machen sie sich niemals zu denselben, noch vielweniger besteigen sie diese Berge. Sie sprechen daß sie in den brennenden Bergen wohnen, und dieselben eben also, wie sie ihre Wohnungen einheitzen. Sie ernähren sich vom Wallfischfang, gehen des Nachts durch die Luft in die See und hohlen die Fische heraus, und soll einer 10 Stück nach Hause tragen, nehmlich an jedem Finger einen, daselbst braten und kochen, und wollen sie gewisse Nachricht haben, daß man auf den Gipfeln der Berge ganze Haufen Wallfischknochen antreffen soll. So oft sie vor einem solchen Berge oder Quelle vorbeygehen, werfen sie ein Stück Fisch oder sonst einen Lappen, als ein Opfer dahin.

In den Wolken wohnt der Billukai oder Billutschet, *a*) mit vielen Kamuli oder Geistern. Dieser donnert,

---

a) Seine Frau heißt Tirānūhs der Billukei geht in lauter Rosomaken-Kleidern umher. Sie glauben daß er ihnen in Sturm-Winden die Kinder zuweilen durch seine Kamuli rauben lasse, und solche zu Kiridons emploire, worauf er Lampen in seiner Jurte setze; An. 1740. gaben sie für ganz gewiß bey mir an, daß der Billukai ein Kind um Kampakowa zu einem Lichthalter hätte rauben lassen.

nert, blitzet und läßt regnen, wovon schon oben gemeldet worden; und ist der Regenbogen der Saum seines Kleides. Dieser läßt sich manchmal mit den Wolken herunter auf die Berge, und fährt in einem Schlitten auf Kuropaschken, und wollen sie öfters die Spur von ihm gesehen haben, welches von den Sturm-Winden zusammen gejagter Schnee ist. Wer diese Spur antrift soll sehr glücklich seyn, besonders im Thier-Promissel, und soll auch überdies ein gutes Jahr erfolgen.

Sie statuiren auch einen Teufel, welchen sie sich sehr listig und betrügerisch vorstellen, daher auch Kanna nennen. Um Nischna zeiget man einen sehr alten und großen Erlenbaum, worinn der Kanna nach der Itälmenen Vorgeben, wohnen soll, und schiesen sie jährlich viel Pfeile in denselben, dergestalt daß er ganz mit Pfeilen gespickt seyn soll.

Haëtsch ist ein Präsident von der unterirrdischen Welt, wohin die Menschen nach dem Tode versetzt werden; und war er vor diesem in der obern Welt, eines von den ersten Kindern des Kutka. Balakitgh ist der Aeolus und windmacherische Geist, seine Frau aber Savina Kuhagt, mache die Morgen- und Abendröthe.

Der Geist Tüil, der mit seinem Hunde Koseia auf einem Schlitten fähret, ist der Urheber des Erdbebens. Dieser fährt unter der Erden, und wenn sich dessen Hund die Flöhe oder den Schnee abschüttelt, so wird die Erde davon beweget.

Was überhaupt ihre Meynung von Gott, denen Geistern und allen ihren Lehrsätzen anbelanget, so sind sie sehr confus, ohne Zusammenhang, ohne Nachdenken, ohne Wahrscheinlichkeit uud dergestalt lächerlich beschaffen, daß ich Anfangs durchaus nicht glauben wollte, daß diese Meinungen im Ernst von ihnen behauptet würden, sondern sahe es anfänglich für Kurzweil an. Die Itälmenen geben nach ihrer ungemein lebhaften Phantasie von allen Dingen Raison, und lassen nicht das geringste ohne Critic vorbey; ja

ja sogar um die Gedanken der Fische und Vögel bekümmern sie sich; Dabey aber haben sie den Fehler daß sie über keine einzige Sache recht judiciren, sondern, sie mag auch noch so mangelhaft und lächerlich seyn, für wahr halten. Die Grundsäulen ihres Glaubens sind antiquitas sententiæ und auctoritas patrum. Ihre Sätze lassen sie sich leicht widerlegen, und vernünftig überzeugen was bessers anzunehmen, und verlassen dieselbe schlechterdings ohne Unterschied und Untersuchung, wenn man nur spricht du glaubst unrecht; Hingegen bekümmern sie sich wenig, anstatt der verlassenen Gesetze bessere anzunehmen. Sie glauben alsdenn gar nichts und sind ganz vergnügt dabey. Ich habe mehr als hundert Menschen gefragt, ob sie bey Beschauung des Himmels, der Sterne, der Sonne und andrer Dinge nicht manchmal auf die Gedanken geriethen, daß ein Gott seyn müsse, der alles so weislich gemacht, und den man wegen seiner großen Macht und vielen Wohlthaten, sowohl lieben als fürchten müsse? so sagten sie mir rund heraus, daß sie niemals daran gedächten, auch niemals weder Furcht, Liebe, noch Verlangen deswegen in sich empfunden hätten und noch empfänden, und wären sie so herzlich vergnügt daß sie nichts wüßten, als ich mit aller meiner Weisheit. Von den Lehrsätzen der christlichen Religion erwählen sie diejenige zuerst und fassen solche in das Gedächtniß, welche cörperliche Begriffe in sich fassen, historisch heraus kommen, und ihre Phantasie ergötzen. Sie discouriren niemals von der christlichen Religion oder ihrem vorigen Aberglauben als mit und unter beständigem Lachen, weil sie für Gott absolut keinen innerlichen und in die Natur gepflanzten Scheu und Ehrfurcht an Tag legen wollen, und glaube ich nicht, daß man ein dergleichen Exempel unter andern Völkern aufzeigen könne. Ihre Lehrsätze bestehen in folgenden Puncten:

1) Kutka habe die Welt und alles erschaffen, wo er aber hergekommen, wissen sie so wenig, als ob sie einen Gott oder einen Menschen aus ihm machen wollen, oder in

welcher

welcher Subordination er mit dem Teufel und andern Geistern stehe.

2) Alles dependire von dem Menschen und dem Glück, und glauben also keine Vorsehung Gottes. Einer erzeuge den andern, sie selbst müßten sich ernähren und erhalten, Gott aber habe nicht das geringste mit ihnen zu thun, und sie wieder nicht mit ihm, so wären sie ihm auch so viel schuldig als er ihnen. Daß sie aber sterben müßten komme von den Geistern her. Das Glück nennen sie Asàng oder Czang, für das Unglück haben sie kein Wort in ihrer Sprache. Für glücklich schätzen sie alle diejenige, so lange leben und alles vollauf haben, so bald es aber anfängt jemand unglücklich zu gehen, halten sie ganz gewiß dafür, daß es sich zu seinem Ende nahe. Damit sie nun nicht lange unglücklich seyn möchten, so ist es erlaubt und löblich, daß man sich selbst ermorde und geschwind davon helfe.

3) Die Welt seye a parte posteriori ewig, die Seelen unsterblich, der Leib werde wieder auferstehen, und mit der vorigen Seele vereiniget werden, und alsdenn ewig leben, aber auf eben die Art, wie nunmehr auf Erden, unter beständiger Arbeit. Darinnen aber werde es viel besser seyn, daß sie alles in Ueberfluß haben, niemals hungern, auch ohne die Russen seyn, und wieder in ihrer alten Freyheit leben werden. Einer sagte zu mir im Vertrauen, daß er sich deswegen nicht wolle taufen lassen, weil er sonsten in Himmel müßte, und gönne er solchen den Russen von Herzen, selbsten aber wolle er unter die Erde zu denen Seinigen: und würde es bey denen Cosaken im Himmel nicht besser hergehen über die Itälmenen, als nunmehro, welches man so mit Gedult tragen müsse.

4) Alle Creaturen bis auf die kleinste Fliege, würden wieder auferstehen, und jedes gleich nach dem Tode, und würden sie unter dieser Erde leben. Die Welt, statuiren sie ihrer Form nach, platt, sollte sie rund seyn, sprechen sie,

so müsten alle Menschen sich um das oberste Centrum der Kugel aufhalten, oder aber sie würden aus der Welt heraus fallen. Unter dieser Erde statuiren sie einen Himmel und wieder eine Erde. Unsere Erde halten sie vor die unächte Seite, von dem Himmel der untern Welt, wenn bey uns Sommer, so sey in der untern Welt Winter: Wir bekämen Licht, Regen, Schnee von dem Himmel, oder der obern Welt. Wenn dieser durch unsere Erde durchdringe, und in den Himmel der untern Welt komme, so mache es im Sommer Regen, im Winter Schnee, eben also als wie bey uns, und beweisen sie diesen Satz damit, daß sie sagen, wo sollte denn wohl der viele Schnee, so alle Jahr fället hinkommen, wo es nicht also zugienge? Und stellen sie sich folglich das Systema mundanum, wie ein Faß mit drey Boden vor.

5) Von Belohnungen und Strafen nach dem Tode, sagen sie nur alleine, daß diejenigen so hier auf Erden arm und dürftig gewesen, in der untern Welt reicher, die Reichen aber an ihrer Stelle arm werden würden, damit es einigermasen gleich zugienge, da nicht alle reich seyn können, und andere in alle Ewigkeit arm bleiben würden, so sagen sie auch, daß es unnöthig wäre, daß die Sünden von GOtt gestraft würden, weil es ohnedem schon ein Unglück vor den Menschen, wenn er übel naturalisirt, und dadurch bey den Menschen genug straffällig würde; wäre einer vormals ein Dieb oder Hahnreymacher gewesen, so hätte er sehr viele Schläge davor bekommen, wäre auch vielmalen gar todt geschlagen worden; niemand hätte mit ihme Freundschaft gemacht, folglich wäre er allezeit arm und ohne Vermögen geblieben.

Als ich mich bemühete auszuforschen woher sie diese Meinung erhalten, antworteten sie mir: unsere Alten und Väter haben es also erzehlet. Ich fragte: Woher haben denn eure Väter die Nachricht? Was wir Christen glauben, dasselbe ist uns von Gott durch heilige Leute offenbaret, und in einem Buche bekannt gemacht

worden.

worden. Sie antworteten, unsere Voraltern haben die Nachricht daher: Es ist in der unterirrdischen Welt, wohin wir mit Leib und Seele und alle Creaturen gleich nach dem Tode versetzt werden, ein großer und mächtiger Itälmen, mit Namen Haetsch; dieser ist einer von denen ersten Kindern des Kutka, und der erste Mensch, von allen, so auf Kamtschatka verstorben. Dieser habe so lange ganz alleine in der unteren Welt gelebet, bis seine zwey hinterlassene Töchter auch gestorben und bey ihme aufgelebet, darauf hätte Haëtsch beschlossen, in die obere Welt zurückzukehren, und seinen Brüdern von demjenigen, was in der untern Welt und nach dem Tode paßiret, umständliche Nachricht zu geben. Seine beyden Töchter wollten darauf zugleich wieder mit ihm, er aber schlug ihnen solches ab, und entwischte heimlich, und kam in seine vorige Wohnung, gieng aber nicht hinein, sondern blieb oben vor dem Rauchloch stehen, und erzehlete seinen vormahligen guten Bekannten und Freunden alles umständlich, welches sie denn von der Zeit an alle einmüthig geglaubet. Weil sie sich aber sehr vor ihm gefürchtet, und viele aus der Wohnung, so Haëtsch gesehen und angehöret, kurz darauf verstorben, so hätten sie nach diesem beschlossen, so oft eine neue Wohnung zu machen, und die alte zu verlassen, als öfters jemand in der Wohnung stürbe. *a)* Die neue Woh-

a) Dieses haben sie auch erst vor kurzem geändert, sonsten wurde so oft eine neue Jurte gebauet, als jemand darinnen verstorben, und kan man sich leichte vorstellen, daß sie bey der vorigen Anzahl Volkes und in Ermangelung eiserner Gerathschaften beständig alle Hände voll zu arbeiten gehabt haben. Dahero geschahe es auch, daß die gefährlich Kranken lebendig aus der Wohnung vor die Hunde geschmissen worden, um der Mühe überhoben zu seyn, keine neue Wohnung zu bauen.

Wohnung wüßte er alsdenn nicht zu finden, wo er auch wieder kommen sollte. Als aber dieser Haëtsch seine Erzehlung geendiget, so wären seine zwey Töchter in vollem Grimm aus der untern Welt angekommen, und hätten den Haëtsch vor dem Rauchloch todt geschlagen, daß er also zweymahl sterben müssen. Dieser Haëtsch ist ihrem Vorgeben nach der vornehmste in der untern Welt, und empfänget die verstorbenen und wieder auferstandenen Itälmenen in dem unterirdischen Reiche mit diesem Unterschied, daß er demjenigen, so in einer neuen schönen und sehr guten Kuklanke oder Hundepelz ankommet, und starke große fette Hunde vor dem Schlitten hat, dem giebet er einen geringen, alten und abgetragenen Pelz und schlechte Hunde, denen aber so in einer schlechten Kleidung und mit schlechten Hunden versehen ankommen, hier in Armuth gelebet, denen giebet er einen neuen Pelz, gute Hunde, und weiset ihnen einen schönern und nahrhafteren Ort an, als andern, *a*) und fiengen sie alsdenn eben also zu leben an, wie hier, baueten Ostroge, Balagannen, fangen Fische, Thiere, Vögel, essen, trinken, singen, tanzen; nach ihrem Vorgeben ist es daselbst viel plaisirlicher, weniger Stürme, Regen und Schnee, als auf Kamtschatka, sehr volkreich und alles in großem Ueberfluß, und seye es eben so daselbst beschaffen als im Anfange zu Kutka Zeiten auf Kamtschatka. Sie statuiren, daß sich die Welt von Zeit zu Zeiten verschlimmern, die Menschen würden lasterhafter und weniger, die Nahrung nähme auch ab, dadurch, weil die Thiere mit denen Menschen nach der untern Welt zu eilen, die Bären mit den Bärenschützen, die Rennthiere und Musimons mit denen Rennthierschützen.

Das

---

a) Dadurch scheinen sie einander von der Begierde zum Reichthum abzuhalten, die Gleichheit und Sicherheit zu befördern.

Das größte und beste Glück so einem Menschen nach seinem Tode wiederfahren kan, ist ihrer Meinung nach dieses: wenn sie von schönen Hunden gefressen werden, denn dadurch würden sie gewisse Besitzer von ihnen in der untern Welt.

In der untern Welt, glauben sie, erhalte ein jeder seine Weiber wieder, und freuen sich die Alten dergestalt nach diesem Paradiese, als ein glaubiger Christ sich immer nach dem Himmel sehnen kan, ja noch vielmehr, weil sie den Tod im geringsten nicht scheuen, ließen sie sich in vorigen Zeiten lebendig von den Hunden zerreissen, ersäuft, erhenkten, und legten auf verschiedene Art die mörderischen Hände selbsten an sich. Die alten Itälmenen so sich nicht taufen lassen wollen, wenden einig und allein dieses vor, daß sie alsdenn in den Himmel müßten, welches sehr hochmüthig und unmöglich heraus käme; sie wollten lieber unter die Erde. Als ich aber fragte, ob ihnen dieses nicht zuwider sey, daß sich ihre Kinder taufen lassen? Antworteten sie: es ist doch einmal angefangen, daß die Welt Rußisch werden soll, laß ihnen denn die rußischen Manieren und Compagnie besser gefallen, als unsere, wir aber sind schon zu alt, und wollen zu unsern Voráltern.

Die Itälmenen wissen auch von einer Sündfluth und mächtigen Ueberschwemmung des ganzen Landes zu erzehlen, welche nicht lange, nachdem sich Kutka von ihnen verlohren, sich ereignet hätte, und wären sehr viele Leute dazumahl ersoffen, einige hätten sich in Kähnen salviren wollen, die Wellen aber wären zu groß worden: die aber, so übrig geblieben, hätten große Flösse gemacht, und die Bäume selbst aneinander gebunden, und sich darauf mit ihrer Nahrung und allem Vermögen retiriret; damit sie aber nicht in die See getrieben würden, hätten sie durch große Steine verhindert, die sie an Riemen angebunden, und statt der Anker in die Tiefe fallen lassen; nach abgelaufenem Wasser wären sie mit ihren Flössen oben auf denen hohen Bergen sitzen blieben.

Ohnerachtet die Itälmenen glauben, daß sie keine Sünde wider Gott begehen können, so haben sie doch abscheulich viele Sünden, davor sie sich sehr fürchten, und wird mit der Erzehlung ihrer Sünden auf Kamtschatka so große Kurzweil von denen Russen, und nunmehro getauften Itälmenen getrieben, als anderer Orten mit der Lesung des Eulenspiegels. Eine Sünde überhaupt bey denen Itälmenen ist eine jede Sache, so wider das Verboth ihrer Voraltern, dadurch man in Unglück geräth, überhaupt sind sie voller Aberglauben, und werde ich ein kleines Register Kamtschatzkischer Sünden, oder ihrer Gebote und Verbote hier beyfügen.

1) Eine Sünde ist: sich in heissen Quellen baden oder nahe hinzu gehen, weil die Geister Kamuli daselbst kochen.

2) Eine Sünde ist: den Schnee mit Messern, ausserhalb der Wohnung von Schuhen abschaben, davon entstehen Sturmwinde.

3) Sünde ist: mit nackenden Füssen, im Winter aus der Wohnung zu gehen, weil Sturmwinde entstehen. Hoc ventrum, sed in ventre.

4) Sünde ist: eine Kohle mit dem Messer anzuspiesen, und Toback anzuzünden, sondern man muß sie mit blosen Händen anfassen.

5) Wenn der Mann auf den Promyssel gehet, so darf das Weib die Wohnung nicht aufräumen, oder nehen, denn dadurch verderbt sie die Spur.

6) Fische und Fleisch oder Land- und Seethiere-Fleisch soll man niemals zusammen in einem Kessel kochen, wider die Natur: davon verlieret sich der Promyssel und die Leute bekommen Geschwüre.

7) Eine Sünde ist: den ersten Fuchs in die Jurte zu tragen.

8) Von

8) Von dem ersten Seebieber muß man den Kopf abschneiden, sonst bekommt man keinen andern.

9) Wenn ein frisches Zobelfell in die Wohnung gebracht wird, so ist es eine große Sünde zu singen.

10) Wenn jemand eine Otter erleget, so essen sie das Fleisch, ohneracht[e]t es eine Sünde. Es darf aber der Otter nicht nach Hause getragen oder auf den Schlitten gelegt werden, sondern er muß geschleifet werden. Kommet jemand in die Wohnung und erzählet, daß er einen Otter erschlagen, so laufen alle mit großen Schrecken heraus, und nehmen alles mit sich, nicht anders als ob es brennte, und fürchten sie ein großes Unglück. Das Fell vom Otter müssen sie im Walde abstreifen und trocknen. Bringet er es nach Hause, so muß es mit Speichel und Fischrogen bestrichen und ehrlich gemacht werden, doch aber darf er niemals blos hangen, sondern muß allezeit in einem Sack stecken.

11) Auf dem Wege muß man weder ein Messer noch Beil scharf machen, weil Sturmwinde davon entstehen.

12) Wenn im Winter die Schuhe naß werden, darf man sie an keinen Pfahl stecken und trockenen, so lange als die Bachstelzen nicht angeflogen kommen. Nach diesem ist es keine Sünde.

13) Wenn jemand den ersten Bachstelzen siehet im Frühjahr, und berufet ihn, so bekommt er einen gründigen Poder.

14) Wenn jemand in eines Bären Fußstapfen tritt, so ist es eine sehr große Sünde, und schälet sich bey ihm die Haut vom Fuße ab.

15) Wer den Concubitum verrichtet, dergestalt, daß er oben auf lieget, begehet eine große Sünde. Ein rechtgläubiger Itälmen muß es von der Seite verrichten. Aus Ursache, weil es die Fische auch also machen, davon sie ihre meiste Nahrung haben.

Ich könnte viele Bogen anfüllen, wo man nicht aus diesem wenigen die wunderliche Phantasie der so in-

genieusen Itälmenen zur Genüge erkennen könnte. Ich verwundere mich nur alleine über das große Gedächtniß dieser Leute, die einige tausend solche tallmuthische Præcepta wissen, und beständig beobachten. Geschiehet jemand was Böses, er wird krank oder promischlenet nichts, so fällt er gleich auf die Gedanken, er habe sich versündiget, und lässet dahero so lange schamannen, bis die Schamannin die Ursache erräth, alsdenn söhnet er diese Sünde aus, dadurch, daß er ein Männlein von Holz schnitzt, in den Wald träget, und an einem Baum aufstellet. Und hat man höchstnöthig diesen kurzweiligen Leuten einen guten Begriff von der Sünde, nachdem sie getaufet, beyzubringen, sonsten formiren sie sich in kurzem eine ganz neue Religion, worinnen sie bereits schon einen Grundriß fertig haben.

Ausser diesen Geistern, Geboten und Sünden, verehren sie allerley Dinge, die ihnen entweder großen Schaden zufügen, oder großen Nutzen bringen. Sie verehren das Feuer und opfern demselben die Nasen von Zobeln, Füchsen und allen Thieren, und kan man gleich an denen Fellen erkennen, ob sie ein getaufter oder ungetaufter Itälmen gefangen. Pfeifet das Feuer, so bedeutet das bey ihnen Glück, ob es gleich bey denen Jakuten Unglück anzeiget; und sollten sie diesemnach beständig glücklich seyn, weil sie allezeit nasses Holz brennen, so immer pfeifet.

Sie verehren den Wallfisch und die Orcam oder Kosatka, aus Furcht, weil sie ihre Baidaren umwerfen; Sie verehren den Bären, den Wolf aus Furcht, und haben allerley Formuln, damit sie selbe besprechen; nennen auch alle diese Dinge niemalen mit Namen, wenn sie dieselben zu Gesicht bekommen, sondern sprechen nur Sipang! O Unglück! Sie besprechen die Gagaren sehr lächerlich und glauben, daß alle diese Thiere ihre Sprache verstehen.

Sie haben auch einige Götzen; und wenn sie eine Jurte bauen, wird dem Feuerheerd gegen über ein Pflock

in die Erde geschlagen, welchen sie Ahsusunaghtsch nennen, welches ein Hausgott bedeutet. An diesen binden sie süses Kraut, Eheu, bestreichen ihn auch manchmal mit Fett und Blut, und glauben, daß er ihnen dieserwegen allerley Promysel zukommen lasse. Dieser Ahsusunaghtsch ist ein Sohn Chanteja, so in denen Wolken wohnet, und dem Billukai mit donnern hilft. Diejenigen, so auf Lapatka wohnen, verehren den Proliv und die Bank bereden sie; gehen unter beständigem Schamannen über demselben hin, werfen Fische, Toback und Hobelspäne, wie Nürnbergische Fliegenwedel gemacht, hinein.

Sie verehren auch diese Fliegenwedel als Gott, und wollen damit die krausen Haare Gottes vorstellen, die sie sich also einbilden. Sie nennen solchen Inaul. Wird einer krank, so schnitzt er Gott zu Ehren einen neuen Fliegenwedel aus. Diesen Inaul verehren die Kuschi, so bis nach Matmei wohnen; und haben die lapatzkischen Itälmenen als Seeleute dieses Numen aus derer Kuschi Glauben genommen und entlehnet.

Einige religieuse Itälmenen machen sich kleine Sackgötzen, die sie Kamuli nennen. Diese speisen und tränken sie, und schilt keiner den andern vor einen Ketzer, wen er nach seinem Belieben einen Gott und Götzen mehr oder weniger machet.

Die Itälmenen haben Schamannen, wie alle asiatische Völker; sie sind aber in ihrer Schamannerey von allen Völkern unterschieden. Die Schamanen und Schamaninen sind in keinem großen Ansehen; ein jeder, so nur will, schamannet. Sie schamannen ohne Zaubertrommel, und machen gar keine Umstände dabey; a) so bedienen

a) An Bolschaia Reka, heißt ein Schaman, Gŭĭspăhăs; Ein Schamanen Weib, ŭumŭĭshā.

Um Nischna, heißt ein Schaman, Kŭĭlpīlgĭnghă; Schamanka, Kĭtrĭmĭgāngy.

bedienen sie sich auch derselben aus keiner andern Ursache, als wenn sie etwas errathen wollen, so ihnen unbekannt; als: wenn ihnen etwas gestohlen, oder einen Traum und Gesichte auslegen; nicht aber Unglück, Krankheiten oder den Tod abzuwenden. Und gehört ihr Schamannen mit unter die species divinationis simplicissimas. Ihre ganze Hexerey bestehet darinnen: es setzet sich nemlich ein Weib mit einer andern Gehülfin in einen Winkel, etwas von dem Licht oder Feuer entfernt, bindet ihren Fuß an einen Faden von rothem Nesseln unter beständigen murmeln; kommet ihr derselbe unter dem Aufheben schwer vor, so hält sie sententiam negativam; kommet ihr aber derselbe leicht vor, affirmativam; worinnen sie mit denen Jukagiren zum theil übereinkommen. Wenn sie sich vorstellet, als ob sie die Geister herbey gelocket, so rufet sie husch, husch, schnattert mit den Zähnen, als ob sie einen Paroxismum vom kalten Fieber hätte, wenn sie denn Visiones bekommet, fänget sie laut an zu lachen, und rufet Chai! Chai! wenn nach einer halben Stunde Verlauf die Kamuli dimittiret, geschiehet solches mit beständigem Rufen isky. Die andere Frau aber, so neben ihr sitzet, rufet ihr beständig zu, sie sollte sich nicht fürchten, und nur wohl Achtung geben, auch dieses und jenes, was sie errathen wollte, wohl in den Sinn und Gedanken halten, und ist diese Art zu Schamannen die allersimpelste und abgeschmackteste unter allen sibirischen Arten der Schamannerey. *a*) Sie statuiren, daß währendem Ungewitter und

a) Ausser der Schamannerey exerciren sie auch die Chiromantie, und urtheilen allerley Glück und Unglücksfälle aus denen Linien der Hand, sind aber mit ihren Regeln sehr geheim. Entstehet ein Punct, Linie oder Flecken in der Hand, oder verlieret sich auf einmal, so fragen sie alte Schamanninnen darüber, wie ich selbst einsmahls beobachtet, da sie mich vor schlafend hielten.

und Donnerwetter der Billukai herab und in den Cörper der Schamanninen fahre, und sie zum Propheten geschickt mache und disponire.

Die Kamtschadalen sind sehr vorwitzig, und wollen gerne alles voraus wissen, besonders sind sie auf die Auslegung derer Träume sehr begierig, und ist dieses des Morgens ihre erste Arbeit, daß einer dem andern den Traum erzehlet und ausleget. Von einigen Träumen haben sie schon gewisse experimentirte Axiomata, wie in den Traumbüchern, z. E. Läuse oder Hunde sehen, bedeutet, daß Cosaken zu ihnen auf der Durchreise kommen werden. Verrichten sie aber ihre Nothdurft in Träumen, so bedeutet es Gäste von ihrer Nation. Der Beyschlaf und nocturnæ pollutiones bedeuten guten Promyssel. Können sie aber den Traum aus ihren Traumregeln nicht entscheiden, so schamannen sie darüber, ob er glücklich oder unglücklich seyn werde, und geben dabey sehr genaue Achtung auf die Erfüllung des Traums, um ihr Traumdeutungssystema daraus zu completiren. Es gehen dabey viele Betrügereyen unter ihnen selbsten vor. Will jemand mit einem Mädchen Amour machen, so erzehlet er nur, wie ihm geträumet, als ob er bey ihr geschlafen, so hält sie es alsdenn vor eine grose Sünde ihm solches abzuschlagen, weil es ihr sonsten das Leben kosten würde. Hat jemand eine Kuklanka oder Barka nöthig, oder sonst etwas, so er sich aus Armuth nicht anschaffen kan, so saget er nur ich habe heute einen Traum gehabt, als hätte ich in dieses oder jenes Kuklanka geschlafen, so giebet ihm solches der andere alsobald und spricht: nimm es, es kommt mir nicht mehr zu, weil er sicherlich glaubet, wo er ihm solches nicht abgäbe, würde ihm es das Leben kosten.

Wenn des Nachts ein Hund im Schlaf bellet, erschrecken sie sehr und schamannen sogleich darüber, und ist allezeit die Bedeutung, daß der Hausherr ihn entweder erwürgen soll, weil er über seinen Herren klage und nicht mit ihme zufrieden seye, oder er muß ihn weg schenken,

um sich kein Unglück über den Hals zu ziehen. Denen Raben und Krähen danken sie, daß sie gutes Wetter und keine große Kälte haben, woraus ich schliesse, daß sie vormahls eine Zeitlang in nördlichen Gegenden sich müssen aufgehalten haben, *a*) wo es weder Raben noch Krähen giebet. Denen Bachstelzen danken sie vor den Frühling und Sommer, weil sie dafür halten, daß sie denselbigen mit sich bringen. Daher schliessen sie, weil Billukai, wenn es bey uns Winter ist, nicht blitzet und Feuerbrände aus seiner Wohnung heraus wirfet, sondern selbe, da es bey ihm Sommer, mit Wasser ausgiesset, also müßten sie auch nach des Bachstelzen Ankunft nicht mehr auf Erden thun, wenn es bey ihnen Sommer und im Himmel Winter wäre, damit sie ihn nicht mit ungewöhnlichen Blitzen erschrecken möchten.

Sie statuiren, man müsse kein Land- oder Seethier umbringen und verzehren, ohne sich vorhero bey demselben zu excusiren, daß sie solches nicht übel deuten sollten, und nach diesem müste man sie mit Cedernüssen oder andern Dingen tractiren, vor ihr Fleisch und Fell, daß sie in der Meinung blieben, als wären sie nur bey ihnen zu gaste gewesen, wodurch andere nicht leutescheu würden. Wenn ein Kind in einem Sturmwetter oder lange anhaltendem Regen gebohren wird, so halten sie solches vor sehr unglücklich, und meinen, daß es allenthalben Stürme und Regen verursache, wohin es auch komme, dahero wenn solches erwächset und sprechen kan, söhnen sie solches mit dem Himmel aus, und reinigen es folgendermaßen. Sie ziehen im heftigsten Sturm und Regen das Kind ganz nackend aus, geben ihm eine Schaale oder Muschel von einem

a) Welches vielleicht bey ihrer ersten Emigration geschehen, weil dieselben schon bey denen Koräken unsichtbar worden, wie in Jakutzk und an der Lena von tschetschinskischen Ostrog ab.

einem Mytulo in die Hand, so es empor heben muß, befehlen ihm um den Ostrog und alle Balagannen und Hundehütten herumzugehen, dabey es diesen Spruch auswendig lernen, und zu dem Billukai und denen Kamulis oder Geistern herbeten muß: Gsaulga setzet euch nieder und höret auf zu pissen oder zu stürmen, die Muschel ist des salzigen und nicht des süssen Wassers gewohnt, ihr macht mich allzu naß, und von der Nässe muß ich erfrieren, ich habe ohnedem keine Kleider, sehet wie ich zittere. Wird aber ein Kind in schönem Wetter gebohren, so halten sie solches vor sehr glücklich, und muß es bey üblen Wetter, wo es auch ist, diese Ceremonie verrichten, davon die Itälmenen glauben, daß sie von großem Effect seye.

Sie verehren weder Sonne noch Mond, noch sonsten einiges Gestirne, wissen auch ausser dem großen Bären keines zu nennen, welches sie Chana heissen, das sich bewegende Gestirne, nach diesem wissen sie die Stunden in der Nacht anzuzeigen, aber nur überhaupt ob es frühe oder spät. Ueber ihre Bewegungen aber, Effecten und Veränderungen haben sie sich niemahlen die Mühe gegeben zu denken.

Von der Ebbe und Fluth hingegen statuiren sie, daß mitten in der See ein großer Schlund und Wirbel seye, in welchem sich das Wasser hinein ziehe, und alsdenn mit großer Gewalt sich wieder daraus ergiesse.

Was die Origines rerum naturalium anbetrift, so sind die Itälmenen so curiös, daß sie aller Dinge Ursprung erklären wollen, wiewohl höchst lächerlich und ungereimt, und dergestalt beschaffen, daß sie ein neues Systema metamorphoseon heraus bringen. Die Lagopi oder Morasthüner verwandeln sich in Golzi oder Forellen, wenn sie in das Wasser fallen, und diese werden wieder Morasthüner, wenn sie an das Ufer ausgeworfen werden.

Wenn man ein Gefäß von Birkenrinde auf ein Torfland hinwirfet, so entstehet nach ihrer Meinung eine Adler-Eule, Lun, daraus; weil sich dieselbe gemeiniglich

 daselbst

daselbst aufzuhalten pflegen. Dahero heisset ein Tschumann von Birkenrinde am Bolschaia Reka Mümüch, und ein Lun Müchtschäg. Von den Eideren glauben sie, daß sie des Haëtsch oder Beherrschers von der untern Welt seine Spionen seyen, und ihme diejenigen Leute verrathen, so dasselbe Jahr sterben müssen. Daher müsse man denselben mit dem Messer, sogleich als man ihn zu Gesichte bekomme, tödten, daß er nicht entlaufe, und die Nachricht hinunter bringe, welches sie vielleicht daher genommen, weil dieses Thier allezeit in der Erde wohnet, und aus derselben kommet.

Der Fisch Gagsühs oder Diebsfisch soll seinen Leib von allen Fischen zusammen stehlen.

Die Scholle Cambala, soll sowohl Fische seiner Art als auch eine Art gewisser Seemewen ausbrüten.

Um den Ostrog am Kykschik Flüßlein ist eine Innsee, um welche man Wallfischknochen gefunden, weil nun die Itälmenen nicht concipiren können, wie sie dahin gekommen, so erklären sie deren Ursprung also. Die Mäuse colligirten im Frühjahr Enten-Eyer, und geschehe es manchesmahl, daß ihnen dieselben zu schwer würden, daher liesen sie solche fallen, aus diesen würden nun keine Enten, sondern Wallfische.

Was sie von denen Bergen, Flüssen und heissen Quellen statuiren, davon ist bereits oben gemeldet worden, wohin den Leser verweise.

Es ist also diese Nation die einige im ganzen Russischen Reiche, so ohne alle Religion lebet, und sich mit lauter närrischen Histörgen und lächerlichen Phantasien behilft, weder Erkänntniß noch Furcht, Liebe und Vertrauen auf GOtt, noch auch eine Furcht und Verehrung vor den Teufel, wie die andern Heiden hat. Mit dem was sie noch glauben, treiben sie selbsten Possen und Kurzweil, und geben ein ächtes Beyspiel ab, wie die Menschen überhaupt ohne theologische und moralische Cultur sich selbst gelassen würden beschaffen seyn. Ohnerachtet ich dafür halte, daß

das

das elende Clima und die kümmerliche und miserable Lebensart, so auch durch die besten Anstalten nicht bald wird zu verbessern seyn, vieles dazu contribuire, daß sie länger in diesen elenden Zustande, sowohl dem Verstande, als dem Willen nach, geblieben, als es vielleicht würde geschehen seyn, wo sie in einem glücklichern und gesegnetern Lande würden gelebet haben, welches aus der Vergleichung anderer incultivirter Americaner in südlicheren Theilen erhellet. Es sind aber auch dahero diese Völker um so viel glücklicher, daß sie als ganz leere Gefässe und Menschen von keiner wahrscheinlichen Opinion abgehalten werden, neue bessere Sitten und die wahre Religion zu ergreifen. In einer Stunde kan man 100 Itälmen zur christlichen Religion durch bloses Erklären der Religion bringen, da man in 100 Jahren wenig von Jakuten, Tungusen, Burätten, Tartaren dazu gebracht. Und ist es nunmehro seit 1740 dahin gediehen, daß wenig Menschen auf Kamtschatka übrig sind, so sich nicht durch die heilige Taufe zur christlichen Religion hätten bringen lassen. Und treibet nunmehro einer den andern selbst an, dergestalt, daß sich mancher nunmehro um einen Taufvater zu überkommen einige Monate mit Bitten bemühen muß, da diese Taufung der Heiden schon allzu gewohnt und alltäglich worden ist, und die Taufväter die wenigen Taufkosten scheuen. Die grösseste Vorsorge ist hierinnen anzuwenden, daß sie in denen Gründen der Religion unterwiesen würden, welches durch Aufrichtung der Schulen und Bestellung ächter und gewissenhafter Priester geschehen muß, die mehr für die Ehre GOttes und das Aufnehmen des Landes, als vor ihr Interesse besorget seyn, sonsten fürchte größern Schaden als Vortheil von der Taufe, da leicht unter dieser hin und her zerstreuten Nation nach ihrer lebhaften Phantasie aus Vermischung der wahren Religion-Sätze mit denen Sätzen ihres Aberglaubens so viele neue Secten entstehen können, als Ostrogen auf Kamtschatka, wozu sie ihr lebhaftes Ingenium und die Schande vor denen Russen, so hier zu Lande wenig mehr

von

von der Religion wissen, als die Itälmen leicht verleiten kan. Und kan man sich nicht genug verwundern, was sie unter dem Titul der christlichen Religion vor seltsame Sätze von denen Cosaken Söhnen auf Befragen erlernen.

So ist auch durch die Bestellung eines guten Commandeurs, so kein jakuzkischer Eingesessener, zu verhüten, daß die hohe Gnade und Vorsorge Ihro Kayserlichen Majestät nicht auf Kamtschatka ohne Würkung und die Itälmenische Nation, Sclaven von Particulair-Interesse ungewissenhafter Cosaken zu ihrem gänzlichen Ruin werden mögen. Vor der Taufe waren die Itälmenen freye Unterthanen, nunmehro werden sie Tauffsöhne und Sclaven von denen Cosaken: Vorhero zahlten sie ihren Tribut, nunmehro da ihnen derselbe in die Cassa zu zahlen erlassen worden, so müssen sie vor die Taufe ihrer Kinder, vor Copuliren und Visiten der gewinnsüchtigen Geistlichen 4- oder fünffachen Tribut bezahlen, und werden es wohl viele in Rußland nicht glauben, daß man 5 Füchse auf Kamtschatka vor eine Copulation prätendiret, auch vielen die Taufe versagt worden, weil sie nicht so viel auftreiben können, als vor die Taufe gefordert worden. Geschweige, daß GOtt und die Religion dadurch bey unverständigen und ununterwiesenen Leuten geschändet wird, so entstehet noch über dieses das falsche Præjudicium, daß ihre ganze Bekehrung um des Interessens willen unternommen worden, wodurch alle gnädige und hohe Absichten über einen Haufen hinfallen und unfruchtbar werden.



Fünf

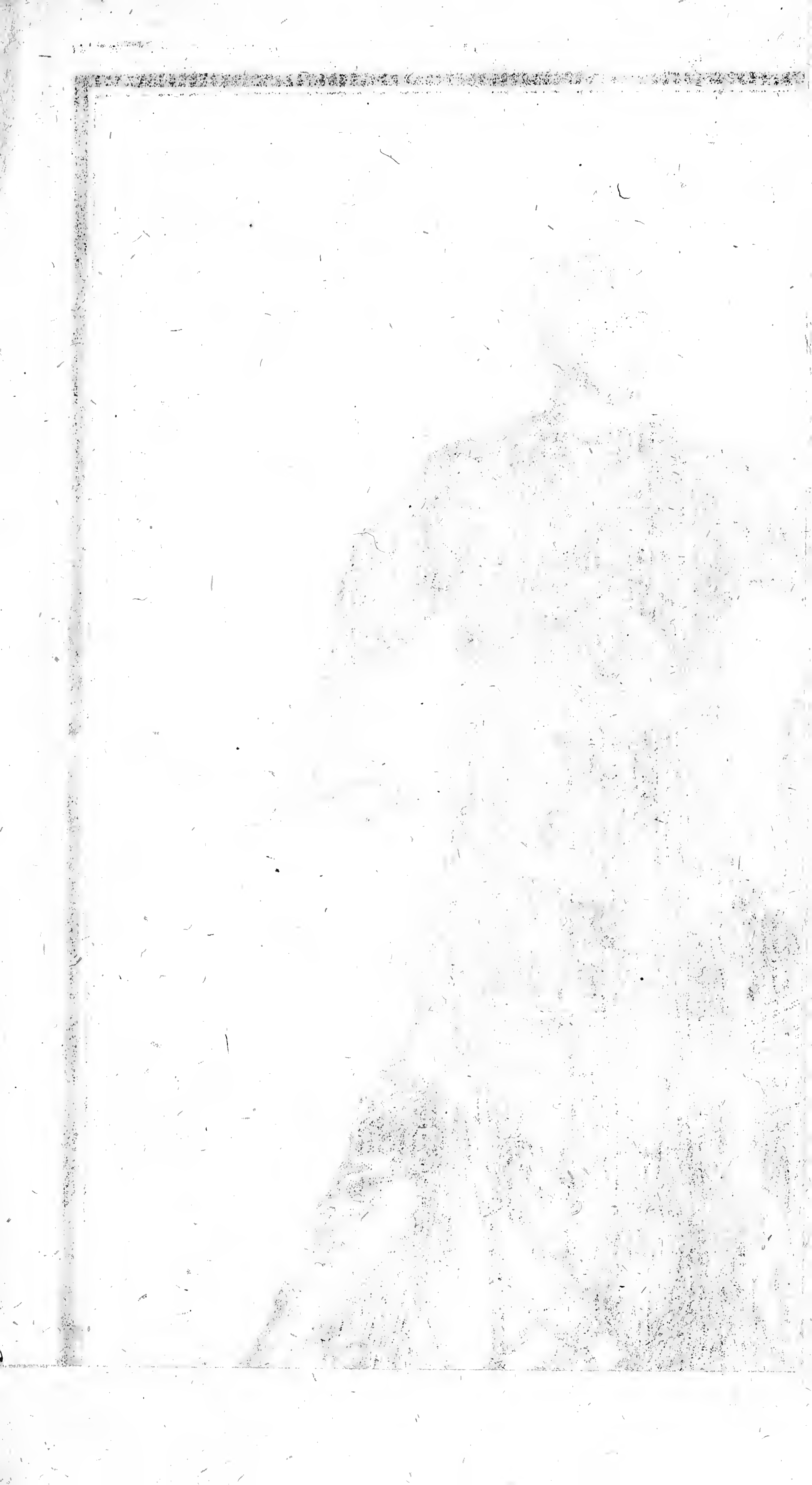




a. ein Schamann im Rücken

F. A. Krebs scu Mog.

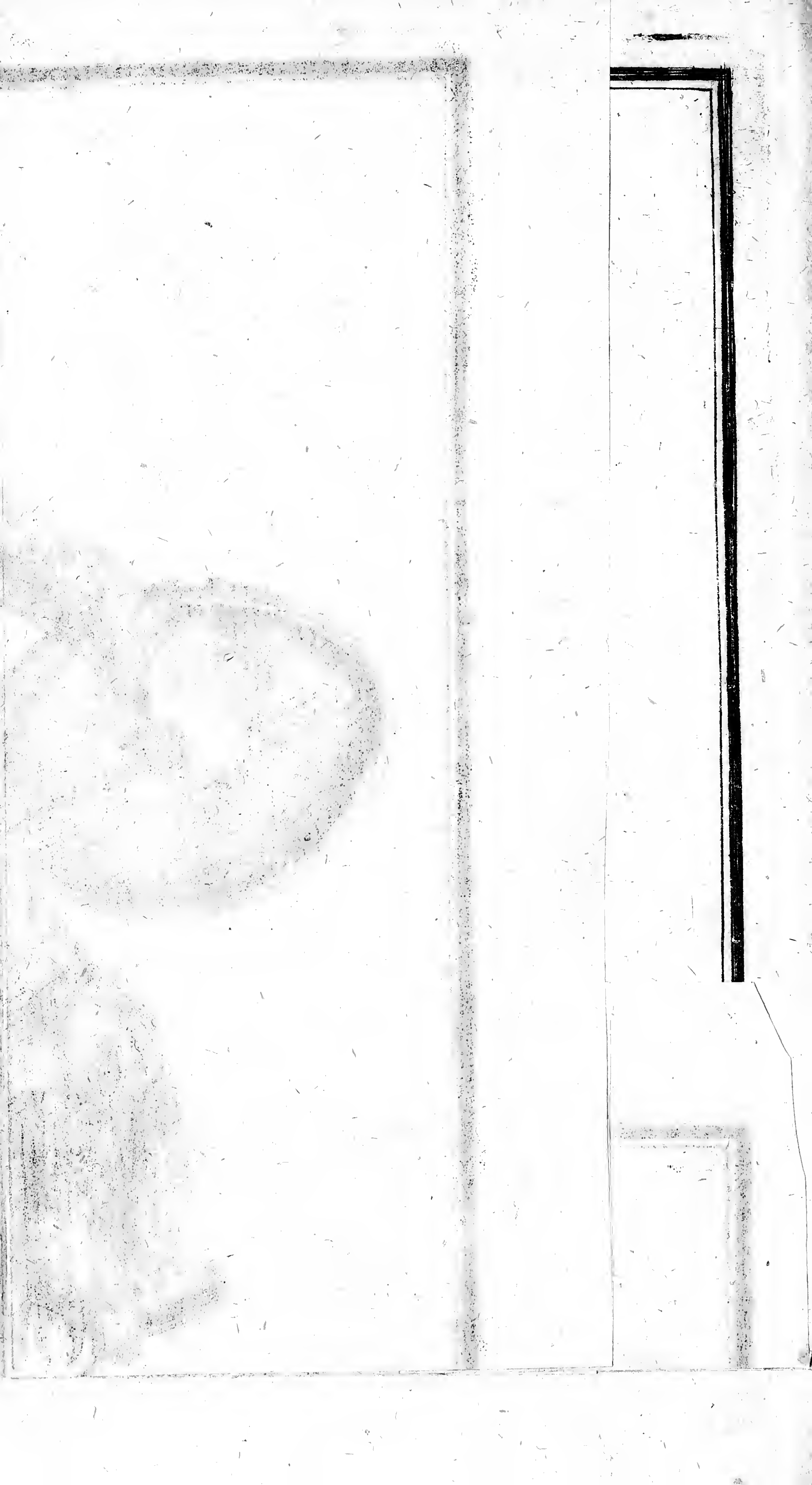


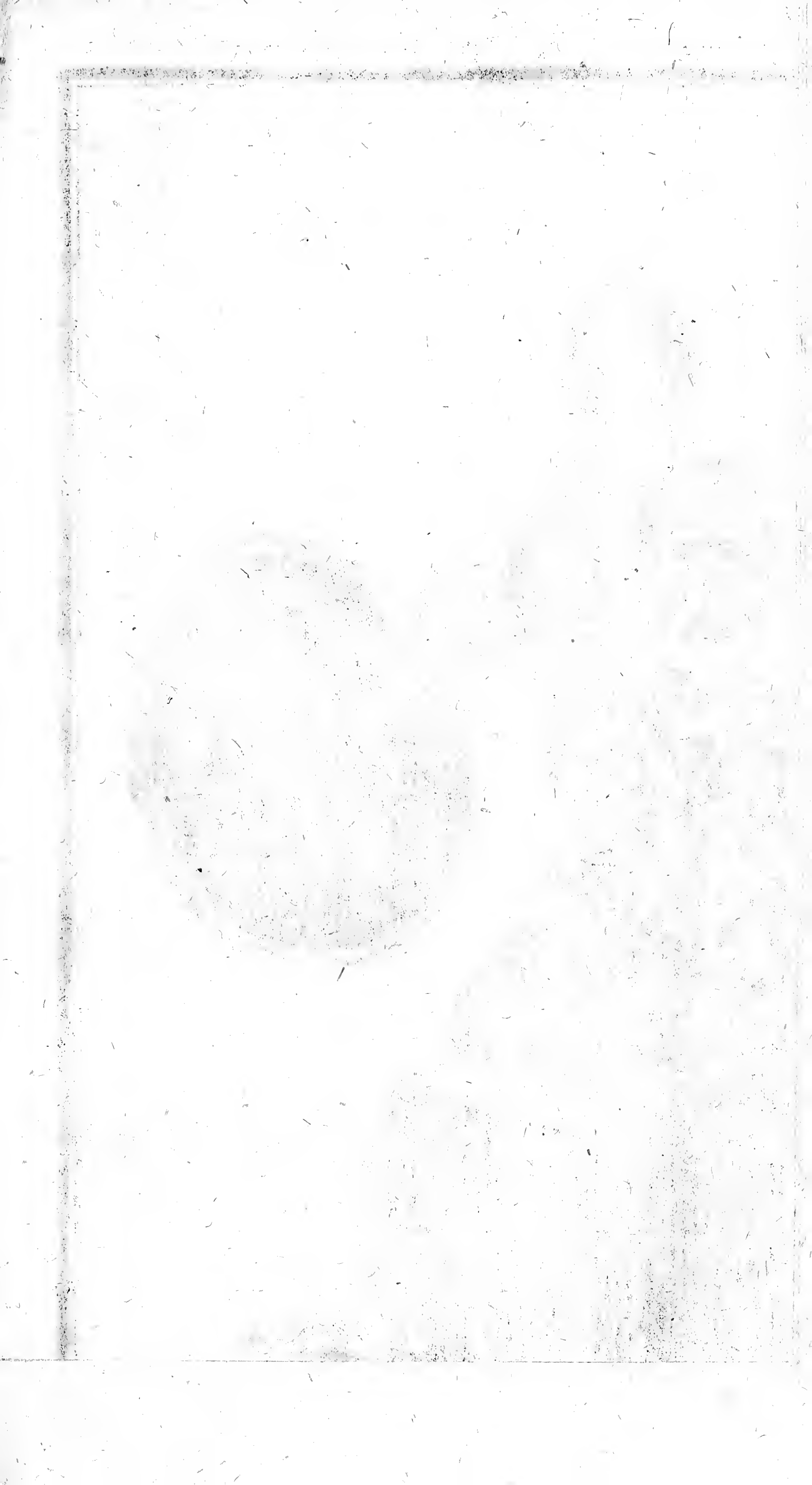




d. ein Schamann im Rücken

F. A. Krebs sculp.







c. ein Schamann von der Seite

F. A. Krebs scul. Jhog





Fünf und zwanzigstes Capitel.

Von der Itälmenen Gemüths-Beschaffenheit, Neigungen, Tugenden und Lastern.

Man sieht ganz genau an den Itälmenen wie großen Einfluß der Umgang mit andern in unser Gemüth habe, und wie stark die Beraubung der natürlichen Freyheit unsre Neigungen und Sitten veränderen könne. Die äusserliche Cultur sowol, als die innerliche des Verstandes, ob sie uns gleich zu Ausübung neuer Tugenden antreiben sollte, so geschiehet es vielmehr, daß man zu neuen Lastern mit desto größerem Eifer wie von einem reissenden Strom hingerissen wird, daß man deutlich sehen kan, aus welcher Quelle ächte Tugenden zu schöpfen seyn, wo die Gnade nicht den Verstand erleuchtet, so wird der Wille nur allein zu Schein-Tugenden, Verstellungen und Schalkheiten durch das Irlicht der Natur determiniret. Aus diesem Grunde kan man sagen, daß sich Kamtschatka ganz und gar in kurzer Zeit unähnlich worden, und viel schlechter beschaffen sey als vorhin. Je mehr die Itälmenen mit denen Cosaken conversiren, je näher sie um die Ostroge wohnen, je größere Freunde sie von denen Cosaken und russischen neuen Sitten sind, desto betrüglicher, lügenhafter, heimtückischer und verstellter sind sie: je entfernter desto mehr natürliche Ehrlichkeit und Tugenden trift man noch unter ihnen an.

Es ist diese Nation dem Gemüthe nach, so biegsam zum Guten als Bösen, und gleichen hierinn den Affen die ohne Untersuchung alles nachmachen, was sie vor Augen sehen; auch glauben, es seye alles gut, worinnen sie einen Cosaken zum Vorgänger haben.

Wird nicht nach der Taufe eine gründliche Unterrichtung ihre irrige Affen-Art bessern, und sie den

Unter-

Unterschied des Guten und Bösen, honesti und turpis lehren, so werden diese Völker desto lasterhafter werden, je schlimmere Lehrmeister sie an denen Cosaken und jakutzkischen Einwohnern haben, die an Boßheit, unglaublicher Arglistigkeit, Betrug, Verstellung und Grausamkeit so weit von andern siberischen Einwohnern und gebohrnen Russen entfernet, als die Schlangen von den Tauben. Wer vor andern excelliren will, muß den Ruhm haben, daß er die listigsten betrogen, und rühmt sich öfters der Sohn, daß er seinen Vater, und die Tochter daß sie ihre eigne Mutter betrogen, und freuen sich öfters die Eltern darüber.

Was nun die eigenen und unvermischten Sitten der Itälmenen von Alters her betrift. So richten sie einig und allein alles dahin, ohne Sorgen allezeit fröhlich und völlig vergnügt in ihrer Dürftigkeit zu leben. Sie haben nur allein so viel Begierde zu arbeiten, als für sie und die Ihrigen zu ernähren nöthig ist. Haben sie nach ihrer Rechnung Fische genug, *a*) so fangen sie an davon zu zehren, sich lustig zu machen, durch Gastereyen, Visiten, Tanzen, singen und allerley lustigen Erzählungen. Im Essen und Trinken suchen sie sich durch die Vielfräßigkeit und Völlerey, nicht aber durch die Annehmlichkeit der Speisen zu ergötzen, und wenn sie die vorigen Zeiten mit denen jetzigen vergleichen wollen, so sprechen sie: Was haben wir jetzo für lustige Tage? vormals vomirten wir 3 bis 4mal des Tags über die ganze Wohnung weg; nunmehro kommen wir selten, und kaum einmal dazu. Vormals giengen wir bis an die Knöchel im Gespeye, nunmehro macht man sich die Fußsohle nicht naß. Wenn sie in ihrer Rechnung zu kurz kamen, so fiengen sie an Hunger zu leiden,

Birken-

---

a) Wenn sie einmal so viel haben als ihnen dünkt hinlänglich zu seyn, so sammlen sie weiter nichts. Wenn auch die Fische zu ihnen auf das Land und die Thiere zu ihnen in die Wohnung kämen.

Birken- und Weiden-Rinde, Säcke, Schuhe und alle Leder-Geräthschaft zu verzehren; und kamen in vorigen Zeiten alle Jahre so viel aus Faulheit, Wollust und wegen Hunger um das Leben, als sich sonsten nicht auf dem Lande würden haben ernähren können, und wissen sie auch davon zu erzehlen, daß sich in alten Zeiten ihre Nation habe theilen müssen, weil sie nicht mehr Platz genug an den Flüssen für ihre Wohnungen gefunden hätte, auch viele mitten im Sommer für Hunger gestorben wären.

Ueberhaupt stört ein Itälmen seine Ruhe nicht eher und geht nicht eher auf die Jagd, oder aus seiner Wohnung bis er durch die äusserste Noth und von andern dazu gezwungen wird, und alsdenn gehet er nur so weit, daß er auf den Abend ankommen und bey seiner Frauen schlafen kan. Ist er aber gezwungen länger als einen Tag auszubleiben, so muß die Frau auch mit, weil sie dieselben dergestalt zärtlich lieben und verehren, daß sie nicht ohne dieselben leben können. Sie lieben ihre Weiber dergestalt, daß sie die willigsten Knechte und Sclaven von ihnen seyn. *a*) Das Weib hat über alles zu befehlen, und verwahret alles, woran etwas gelegen, er ist Koch und Arbeiter vor sie; ver-

---

a) Ohnerachtet die Itälmenen ihre Weiber so sehr zärtlich und herzlich lieben, so sind sie doch alle große Liebhaber von beständiger Veränderung. Wo sie sich in eine andere verlieben, so verlassen sie gleich die vorigen, und hat mancher auf allen Wegen und Strassen Weiber. Niemand nennet die Huren auf Kamtschatka anders als Jungfern, wenn sie auch 10 Kinder gebohren, wo sie aber von einem Itälmenen gwateint oder von einem Russen geehliget wird, so heisset sie Weib. So saget man auch von keinem Menschen auf Kamtschatka er huret, sondern tot muschik dirschet takoi dewka oder toi

versichet er etwas, so entsaget sie ihre Gunst und Toback, so muß er solchen mit großem Bitten, Caressen und Complimenten heraus locken; doch aber sind die Männer nicht jaloux, leben unter der Hand mit vielen fremden Weibern und Mädchen, wovon sie große Liebhaber sind, doch müssen sie solches vor der großen Jalousie ihrer Weiber sehr heimlich halten, ohnerachtet diese allezeit die Freyheit in allem prätendiren, nach fremder Liebe trachten, unersättlich und dabey dergestalt ruhmsüchtig sind, daß diejenige Frau vor die glücklichste gehalten wird, welche die mehresten Buhler herzählen kan; *a*) und suchet es darinnen eine der andern im Prahlen hervorzuthun; so sind auch die Weiber dergestalt neidisch und eifersüchtig unter einander, und halten so genaue Wache auf einander, daß, wenn sich jemand mit einer vermischet, so dann ihre Liebe so gleich in dem ganzen Ostrog unter allen offenbar wird. Nur muß sich die Weibs-

---

toi dewka schiwet sestom muschikom, und ist bis diese Stunde Huren keine Schande noch Sünde.

Ein Weib heisset am Bolschaia Reka Nyngĭtsch.
Eine Jungfer — — — Kāngyhsa.
Eine alte Frau — — — Kŏätchăngätschitsch.
Ein alter Mann — — — Gyhkätschitsch.
Ein Kind — — — — Pāhătschĭtscht.
Puer Gyhtschitsch, ein älterer Onong, kleines Kind, Pāhătschĭtsch
Adolescens, — — — Ospäăcĭtschĭtsch.

a) Wer nach Kamtschatka kommt, und sich kein Frauenzimmer zuleget, oder mit keinem Weib im heimlichen Verständnisse lebet, wird durch die Noth dazu forciret. Niemand wäschet, nehet, dienet ihm, oder thut ihm den geringsten Dienst, wo man nicht die Bezahlung durch den Beyschlaf verrichtet.

Weibsperson bey dieser Ehre vorsehen, daß sie nicht von andern vergiftet oder sonst beschädiget werden, und gehet es nicht nur alleine also unter denen Itälmenischen, sondern auch Rußischen Ostrogen zu, weil die Cosaken Weiber von dieser Nation genommen, noch bis diese Stunde vor eine große Ehre halten, wenn sie von vielen geliebet werden, und gienge es in diesem Stück vor kurzem auf Kamtschatka nicht besser her, als in Sodoma und unter denen Quäckern: a) kein Cosak lebet mit seiner Frau alleine, sondern mit allen und die Weiber wieder mit allen, so ihnen nur vorkommen.

Ausser der Wollust im Beyschlaf essen, trinken und ergötzen sie sich mit allerley wunderseltsamen Tänzen, unzähligen Liedern, die sie auf keine unangenehme Weise singen; sie wissen sie auf alle Vorfälle zu componiren, und sind nach ihrem musicalischen Ingenio mit dergleichen schönen Melodien versehen, daß man sich nicht genug über die Itälmenen verwundern kan, von denen bekannt,

a) Auf Kamtschatka treiben auch Weiber mit Weibern Unzucht, vermittelst der Clitoris, welche sie am Bolschaia Reka Nëtschïtsch nennen. So haben sie auch Schupannen deren sich per posteriora die Männer neben ihren Weibern ohne alle Eifersucht bedienen: vor dem haben auch die Weiber sehr stark Unzucht mit Hunden getrieben. Vor diesem hatte jeder Cosak neben seiner Frauen 10. 20. bis 30. Mädgen Jesirren oder Sclavinnen, derer er sich bediente. Verspielte er eine von selbigen, so wurde sie sogleich in der Cabak von dem neuen Herrn debougiret, und bekam sie manchmahl in einem Abend 3. bis 4. Herren, und wurde so oft beschlafen; womit die Mädgen herzlich vergnügt waren. Beschlief sie der Herr nicht, so lief sie davon oder massacrirte sich selbsten.

bekannt, daß sie niemahlen was besseres gehöret, als was sie unter einander selbst ersonnen. Vom Ehrgeitz haben sie in vorigen Zeiten nicht die geringste Wissenschaft gehabt, auch nichts um derselben willen unternommen; nunmehro aber prätendiren einige aus zwey Gründen den Rang über den andern: 1) Wenn er beweisen kan, daß er niemahlen rebelliret, oder ein Mitgeselle der Rebellen, sondern ein Angeber oder Soldat wider seine Brüder gewesen; 2) so suchet es einer dem andern zuvor zu thun, daß er einem Russen ähnlicher seyn will, als andere: Aus beyden Ursachen sind sie einmahl sehr ruhmsüchtig, und vor das andere sehr höhnisch gegen ihre eigene Nation, und wo sie einige Gewalt bekommen, als Tajonen viel strenger gegen die ihrigen, als die Russen selbst. Es fliesset aber aus dieser Ambition viel vortheilhaftes und gutes, dadurch werden sie von fernern Unruhen ab, und zur Treue gegen Ihro Kayserl. Majestät angehalten, und hörte ich mit Verwunderung an, wie auf eine illimitirte und übel verstandene Ordre des Herrn Capitains Spangbergs zu großem Nachtheil der Ruhe auf Kamtschatka 1743. 17. Personen als Rebellen auf 700 Werste hieher nach dem Ostrog vergeblich geschleppet, und zu mir in Verhör wider mein Wissen und Willen von vier Cosaken gebracht worden, welche aussagten: Wie sie von denen Cosaken Söhnen vernommen, daß eine Ukase geschickt worden, die ganze Nation der Itälmenen nach und nach auszurotten, so hätten sie diesem keinen Glauben zustellen können, sondern hätten sich als getaufte Christen, ihrer Treue und Unschuld bewußt einstellen wollen, ohnerachtet sie als Tajonen von 4 Cosaken nicht hätten können gezwungen werden: wäre es an dem, daß ihr Untergang beschlossen und befohlen, so wollten sie sich lieber zur Schlachtung einstellen, als sich eines Ungehorsams verdächtig machen. Es geschehe Gottes und Ihro Kayserl. Majestät Wille und Befehl. Aus dieser Ambition wollen viele durchaus nicht nur allein getauft, sondern auch im Christenthum unter-

unterwiesen seyn, heischen Priester auf ihre eigene Kosten, und erbauen Tschassownen in ihren eigenen Ostrogen, halten währender Zeit Cosaken, so lesen und schreiben können, um den Gottesdienst zu celebriren, und ihre Kinder zu unterrichten. Und sahe ich einmahl mit Verwunderung an, wie ein Tajon, so erstlich von denen Cosaken beten erlernt, seine untergebene Junge und Alte Morgends und Abends versammlete, mit ihnen laut betete, darunter einer auf diejenigen acht gab, so ein Wort übel aussprachen oder eine Ceremonie unrecht machten. Nach dem Gebet instruirete er über eine Stunde, diejenigen so noch nicht mit Worten beten konnten; Und wird Gott diejenigen Bösewichter nicht ungestraft lassen, welche den ganzen Ostrog ihrem Interesse und Neid aufgeopfert, und mithin allen guten Anstalten ein Ende gemacht. Vom Geiz zeitlicher Güther und Eigenthümlichkeit sind die Itälmenen dergestalt entfernet, daß sie niemahlen mehr haben wollen, als sie ohne Noth entbehren können, aus diesem Grunde fliesset ihre schlechte Oeconomie. Sie kaufen niemahlen etwas in Vorrath, wenn sie es auch vor den 10ten Theil des Preises haben könnten: wo er aber etwas höchst nöthig hat, so bezahlet er ohne zu dingen, was man von ihm haben will, und zwar niemahls vor baare Bezahlung, sondern auf Schulden, hat er keine Schulden, so fänget er kein Thier, wenn es ihm auch vor die Thüre käme. Es geschahe 1740. daß ein Kaufmann einen Itälmenen in der Wohnung klagen hörte, es sind zwey verruchte Zobel, so alle Nacht in die Balaganen kommen, und Fische stehlen, und haben sie mir schon vielen Schaden gethan; der Kaufmann lachte darüber sagend: warum fängest du sie nicht? so schaden sie dir nicht in das künftige; der Itälmen antwortete: was soll ich mit ihnen thun, ich habe keine Schulden zu bezahlen? Der Kaufmann gab ihm ein halb Pfund Toback, und sagte, nimm es, so hast du Schulden. Nach zwey Stunden Verlauf brachte ihm der Itälmen beyde Zobel gefangen in die Wohnung, und bezahlte seine Schuld. Aus diesem

 Grunde

Grunde fliesset ihre grosse Unachtsamkeit und Faulheit, die sie mit ihren Würkungen desto mißvergnügter öfters machet, je weniger sie sich durch Arbeit grösserem Mißvergnügen entziehen, und ihre faule Ruhe stöhren wollen.

Von Schande *a)* wissen sie überhaupt nichts, als was sie von den Cosaken gelernet, dahero mangelt ihnen die Dankbarkeit, Erkenntlichkeit, Dienstfertigkeit. Wer gelinde mit ihnen umgehet, dem beweisen sie die größten Unhöflichkeiten und Widerspenstigkeiten, wer aber gegen sie mit vollem Halse schreyet, zuschlaget, der erhält alles von ihnen, und mehr als er verlangt, ohnerachtet es der liederlichste Kerl wäre, und machen sie nicht die geringste Distinction von Leuten, *b)* lässet man ihnen einige Wohlthaten zufliessen, und sie erkennen ein mitleidiges und ihnen gewogenes Gemüthe, so nennen sie denselben einen Freund, belästigen aber ihren Freund dergestalt, daß man ihrer bald müde wird, und sind sie auf keine Art und Weise zu ersättigen, *c)* verweiset man ihnen ihre Unhöflichkeit, so werden sie dergestalt erbittert, daß sie sogleich dem Freund den Stuhl vor alle Güte und Liebe vor die Thür setzen. Hat einer an einem der etwas zu sagen hat einen Freund, so

---

a) Kugutschik, heißt am B. R. Schande, und halte ich dafür, daß dieses ein Fremdes Wort in der Itälmenischen Sprache, oder von Kuschi derivirt seye. Chiütschä nennen sie Wahrheit.

b) Von der Expedition wußten sie nicht mehr hohe Personen, als Ihro Majestät, den Priester und Commissair.

c) Angethanes Unrecht vergessen sie gar bald, und wissen die moralischen Cosaken dieses gar gut, dahero fangen sie Freundschaft allezeit mit Schlägen an, und unterstehet sich alsdenn der Itälmen keineswegs seinen Freund ins künftige zu beleidigen oder zu betrügen.

so suchet er alle Revange an allen seinen Feinden, von 50 Jahren her, wird dabey so stolz, daß er auch seine nächsten Freunde nur über die Achseln ansiehet, prahlet heftig, und beleidiget ohne Unterschied alle seine vorigen Bekannte und Freunde.

Sie beneiden einander um nichts als nur um die Wollust, und zwar so fern sich dieselbe auf Venerem erstrecket. Sie stehlen auch sonsten nichts unter einander als Weiber und Hunde, worüber ihre vorige Kriege entstunden. Einen Dieb in öconomischen Sachen halten sie für einen sehr unglücklichen Menschen, mit dem niemand Freundschaft machen könne.

Sie sind sehr furchtsam begegnen niemahlen ihrem Feind öffentlich, sondern suchen allezeit ihre Rache heimlich und betrügerischer Weise auszuüben; und hat man sich vor ihrer größten Freundschaft am allerersten wahrzunehmen, worinnen sie mit den Koräken und Tschuktschen übereinkommen. Mit diesen stimmt auch ihre kleine Statur, kleine Füße, Hände, Bärte, Augen, Gang, Rede, und alles überein.

Die Göttin der Hofnung, davon die Römer fabuliren, daß sie nach der Retirade aller Götter und Göttinnen nach dem Himmel, allein auf Erden geblieben, ist gewiß noch niemals nach Kamtschatka gekommen, weil sie ohne alle Hoffnung sind, und nur gegenwärtige Dinge ästimiren, und zu dem äussersten Grade der Furcht, nehmlich der Verzweiflung durch das geringste Schelt- oder Drohwort angereizet werden. Wer einen Kamtschadalen schelten oder strafen will, der muß es sogleich thun, so ist er frölich und vergnügt. Verzieht man aber die Strafe und hält ihn unter Arrest oder droht ihm, so läßt er sich nicht lange durch Gedanken martern, sondern macht der Furcht durch den Selbstmord ein schleuniges Ende, wie man bey der Inquisition unschuldiger Leute 1741 in Awatscha und 1742 am Boschaia Reka ersehen. Den leichtesten Tod suchen sie in Ertränkung; der näheste nach diesem ist das

Erhängen, der härteste aber, wenn sie sich mit einem Messer verwunden müssen. Sie sind besonders zum Selbstmord dergestalt disponirt, daß sie ohne andere Ursache, sich bloß und allein deswegen ermorden, wenn sie bedenken, daß sie alt gebrechlich und auf der Welt zu nichts mehr nütze wären. An. 1737 ermahnte ein alter Vater seinen Sohn daß er ihn an den Balagan aufhenken sollte weil er nichts mehr nütze wäre. Der Sohn hieng ihn auf, weil aber bey der ersten Exaltation der Riemen riß und der Vater abfiel, schalt er deswegen seinen Sohn, daß er so ungeschickt wäre, der Sohn suchte seinen Gehorsam und Klugheit besser zu beweisen, und hängte ihn das anderemal an einen doppelten Riemen auf, um den vorigen Fehler dadurch zu verbessern. Es scheinet aber daß sie die Hoffnung ehe in die untere und bessere Welt zu kommen, sehr zur Avtochyrie animirt habe.

In vorigen Zeiten baten viele wenn sie krank wurden, daß man mit ihren lebendigen Körpern die Hunde füttern möchte, um nicht durch lange Krankheit gequälet zu werden, welches denn auch alsobald geschahe.

Die gemeinste Art sich selbst zu ermorden, bestunde vor diesem darinnen, daß einer der lebenssatt, von den Seinigen Abschied nahm, eine Gefäß ergriff, in die Wildnis gieng, sich eine Hütte baute, Wasser tranke, schlafen legte und sich selbsten zu tode hungerte.

Einen Menschen zu tödten, ästimirten sie vor diesem für gar kein Unrecht oder Sünde, wenn man nur durch einige Beleidigung sich dazu angereizt befande, sich feindlich zu erzeigen.

Die Weiber so nicht gebähren wollten, erregten sich die Unfruchtbarkeit, oder brachen mit unmenschlicher Grausamkeit ohne Mitleyden dem Kind im Mutterleibe Arm und Beine entzwey, und mußten solche Mörderinnen öfters ihre Grausamkeit im abortiren mit dem Leben büßen, indem sie in der Geburt starben. In vorigen Zeiten waren besondere Weiber zu solchem Erdrücken der Kinder abgerichtet, die solches nach Belieben verrichteten.

Sie

Sie wurfen vor Alters wie die alten Deutschen ihre neugebohrnen Kinder weg, wenn sie im üblen Wetter gebohren wurden, oder sich die Mütter mit deren Erziehung keine Mühe machen wollten, oder sie wurfen auch schon erwachsene Kinder, wenn sich Hungersnoth ereignete, in das Wasser. Man findet noch bis diese Stunde einige Weibspersonen am Leben, die drey und mehr Kinder umgebracht haben, ohne die geringste Furcht darüber in ihrem Gewissen zu empfinden.

Der Obristlieutenant schlug einen Itälmen mit der Knute, welcher 7 Personen mit eigner Hand ermordet, und ist er bis diese Stunde lustig und fröhlich.

Fiel jemand in vorigen Zeiten von ohngefehr ins Wasser, so war es bey den Itälmenen eine große Sünde, wenn er wieder davon kam, *a*) und meinen sie weil er schon einmal zum Ersauffen wäre destinirt gewesen, so hätte er unrecht gethan, daß er nicht ersoffen wäre, daher ließ ihn kein Mensch in die Wohnung, niemand redete mehr mit ihm, oder gab ihm die geringste Nahrung, noch ein Weib; sondern sie hielten ihn für wirklich todt, und mußte er sein Glück entweder in der Ferne suchen, oder zu Hause verhungern.

Was die Kräfte des Gemüths anbelangt, so sind die Itämenen mit einem sehr vortreflichen und lebhaften Ingenio und Phantasie versehen, mit einer ausbündigen Memorie, mangeln aber alles Judicii. Ihr Ingenium sieht man aus ihren wunderlichen und lustigen Einfällen, Resonnements und Erfindungen, besonders in der Music und den Melodien, ihre Memorie aus tausend Aberglauben, ihr schlechtes Judicium aus ihrer Theologie, Moral,

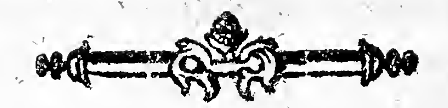
 Natur-

a) Wenn einer im Beyseyn anderer in das Wasser fiele, so wollten sie ihn nicht mehr heraus lassen, sondern mit Gewalt ersäufen und ihn zu seinem Tode helfen.

Natur-Erkenntnis. *b*) Aber in allen diesen Stücken übertreffen die Weibspersonen die Männer sehr weit, welche viel moröser, stupiter und langsamer sind. Ueberhaupt kan ich von den Itälmenen sagen, daß sie dem Gemüthe nach, von allen heydnischen Völkern Siberiens so weit abgesondert, daß sie solche übertreffen. Sie sind dergestalt tractabel, daß man durch Befehle, Aufsicht, Lehre und Exempel, aus dieser Nation machen kan, was man will: Es muß aber bald der Anfang gemacht werden, ehe ihren noch biegsamen Phantasien schlimme cosakische und jakutzkische Ideen eingeprägt werden. Man hat widrigenfalls schon an den gottlosen Cosaken-Söhnen ein deutliches Muster, was durch üble Aufsicht für Monstra aus ihnen werden können. Sie sind dergestalt begierig und verliebt, neue und fremde zu fassen, daß wenn man ihnen frey geben wollte ob sie lieber in ihrem Lande leben, oder nach Rußland wanderen wollen, sich der meiste Theil zur Emigration freudigst anschicken würde. Noch eine Haupt-Eigenschaft der Itälmenen habe zu erinnern: Wenn ein Itälmen aufstößig und eigensinnig wird, so bleibt er auf seinem Kopfe, so lange er lebt.

b) An Bolſchaia Reka — An Kamtſchatka.

	An Bolſchaia Reka		An Kamtſchatka
Corpus	— Küch'	—	Krürch'.
Cor	— ĭngödä.	—	Gülk'.
Anima	— Nügüĭkh.	—	Lühtang.





Sechs und zwanzigstes Capitel.

Von der Leibes-Beschaffenheit, Gestalt und cörperlichen Eigenschaften der Itälmenen.

Ueberhaupt kan man von allen Itälmenen, und den ihnen anverwandten Koräken sagen, daß sie ihrer äußerlichen Gestalt nach von allen Nationen Siberiens unterschieden seyen. Die Americaner, welche wir bey Schumachins Insel auf America gesehen, sind denen hiesigen Völkern so gleich, als ein Ey dem andern. Sie sind niedriger und kleiner als ihre Nachbarn die Tungusen in Westen, und beweisen auch dadurch daß sie vor undenklichen Zeiten hieher emigriret, und weit älter als diese, weil die Tungusen um den Baikal denen um Taui in allem ähnlich, diese aber schon in vielem dergestalt von dem Clima, der Lebensart und der Länge der Zeit verändert worden, daß sie in den Haupt-Kennzeichen denen Mungalen von denen ich sie als Emigranten supponire, ähnlich, in einigem aber, so unbeständiger, etwas unähnlicher worden sind. Unter diesen veränderlichen Kennzeichen zähle ich die Länge und Kürze der Leute, welche dergestalt beschaffen, daß 1) die nordliche Völker allezeit kleiner sind als diejenigen, welche in südlichen Theilen wohnen, wie ohne weitläuftige Beweise aus dem Analogismo der Menschen auf dem ganzen Erdkreyse zu sehen ist. 2) Bergleute, die zwischen den Gebürgen wohnen, sind allzeit niedriger als diejenigen, so in freyen weiten Ländern leben. 3) Die verschiedene Bewegungen und cörperlichen Uebungen, nach diesem sind die Kuschi oder Kurillen so in der See ihre meiste Nahrung suchen, größer und stärker als die übrigen Einwohner von Kamtschatka, wozu auch dieses viel beyträgt, daß sie als ein vermischtes Volk anzusehen sind, weil sie sich in mittleren

leren Zeiten mit den Weibern der entfernten Eylande derer Kuschi verheurathet, daher sie grössere Bärte und mehrere Haare auf dem Leibe haben. Die Koräken nennen sich Tschantschowa, kleine Leute, nicht in Vergleichung mit den Itälmenen, welchen sie an Grösse gleich sind, als vielmehr denen Tschuktschen, so sich durch Feindseligkeiten zu einer Zeit von ihnen getrennet und östlicher wohnen.

Alle Itälmenen sind klein von Statur, breit von Schultern, haben hängende vorstehende Bäuche, kurze Füsse, schlechte und fast gar keine Waden, das Frauenzimmer, ein rundes kleines fleischigtes Gesäß, die Haare auf dem Kopf sind sehr lang, stark, gleich und glänzen vor Schwärze, sie haben dicke Köpfe, meistentheils runde, platte, breite Gesichter, *a*) niedergedrückte Nasen, kleine connivirende Augen, die sehr falsch und verliebt aussehen, ihre Lippen sind schwülstig, der Mund klein, die Backen niedergedrückt und hängend. Kēpĭtsch an Bolschaia Reka genannt, die Stirn ist bey Alten mit vielen Parallel-Linien gezeichnet, die Zähne im Munde sind sehr dichte und feste, und schneeweis, weil sie meistentheils lauter harte und kalte Speisen von

a) Man trift unter denen mit breiten Gesichtern solche Schönheiten an, daß sie dem besten Chinesischen Frauenzimmer nichts nachgeben. Die Cosaken Kinder aber von Rußischen Vätern und Itälmenischen Müttern erzeuget, sehen dergestalt wohl aus, daß man ganz vollkommene Schönheiten darunter antrift. Das Gesicht wird gemeiniglich länglich und europäisch, dabey die itälmenischen schwarzen Haare, Augen und Augenbraunen, die weise zarte und platte Haut, nebst der rosenrothen Farbe der Wangen, eine ganz besondere Zierde giebet, sind dabey sehr ambitiös, verschlagen, heimlich, verliebt und bezaubern

von Jugend auf geniesen, dabey sehr viele adstringirende Dinge essen. Ihre Arme sind sehr fleischigt, die Hände klein und zart, und besonders bey dem Frauenzimmer sind die Finger rund länglicht mit Converen nach der Länge gestreiften Nägeln versehen. Die Haut über dem ganzen Leib ist subtil, weich mit kleinen häufigen Schweislöchern, ohne Haare, sie sind auch zur Ausdünstung nicht disponiret, und dahero ohne allem üblen Schweisgeruch, ausser daß sie wie die Bagaren und Mewen nach Fischen riechen, wenn man sie auf der Haut reibet und beriechet. Die Männer haben dieses besonders, daß sie sehr kleine Mystaces und Bärte an dem Kinn haben, so sind auch die Haare kurz und sehr dünne, wie bey den Mungalen, an denen Geburtsgliedern haben sie ganz wenig und weiche Haare, dergestalt als die Knaben im zwölften Jahre, dabey sind die Geburtsglieder sehr klein, ohnerachtet sie große Venerei sind. Die Weibespersonen haben kleine runde Brüste, die bey vierzigjährigen Frauenzimmer noch so ziemlich hart sind, und nicht bald hangend werden, die Schaam ist sehr weit und groß, dahero sie auch nach denen Cosaken und Ausländern allezeit begieriger sind, und ihre eigene Nation verachten

---

zaubern diejenigen, so sich von Moscau ab bis hieher in kein verbothenes Liebesverständniß eingelassen. Weil nun die Kaufleute ihrem Dienst allzusehr ergeben, und allzu viel opfern, kommen sie mehrentheils reich an, gehen Fallit ab, oder werden, wo sie Pricastschiken von Kaufleuten sind, aus Furcht vor ihrem Herren, Cosaken, hängen sich an eine Weibsperson, und erleiden alle Noth mit größter Gedult, vertreiben sich endlich die aufsteigenden Grillen mit dem theuren Goldwasser, oder Brandtewein, und werden die liederlichsten und desperatesten Leute, die man nur in der Welt finden kan.

achten und verspotten. Ueber der Schaam haben sie alleine ein Schöpflein schwarzer dünner Haare, wie ein Krochal auf dem Kopf, das übrige ist alles kahl. Ausser diesem haben einige und zwar die mehresten sehr große Nymphen, welche ausserhalb der Schaam auf 1. Zoll hervorragen, und wie Marienglas oder Pergament durchsichtig sind. Es werden dieselbe nunmehro vor eine große Schande gehalten, und ihnen in der Jugend, wie denen Hunden die Ohren abgeschnitten. Die Itälmenen nennen diese ausserordentliche Nymphen Syrætän: und lachen sie selbst einander damit aus.

Wenn man nun alle ihre cörperliche Eigenschaften zusammen nimmt, so findet man keine Aehnlichkeit darinnen mit andern Völkern, als alleine mit denen Mungalen und Chinesen.

Das Fleisch dieser Nation ist sehr fest und consistent, die Farbe bey Männern schwarz bräunlich, oder zuweilen geblich. Bey Frauenzimmer weis, und die Wangen blutroth, und bewahren sie nicht nur alleine ihre Schönheit ganz sorgfältig durch Bärengedärme, damit sie im Frühjahr vermittelst Fischlein das Gesicht bekleiben, um nicht von der Sonne verbrannt zu werden, sondern sie schminken sich auch; statt der Cerussæ bedienen sie sich entweder des faulen Holzes, oder von der Natur calcinirten Marienglases, Barga, so hier und dar aus denen Ritzen derer Gebürge hervor kommet. Statt der Torna solis haben sie ein Seekraut, welches eine Species corallinæ ist, welches mit Fischfett zerrieben, eine schöne rothe Farbe giebet, und schminketen sie sich ehedem damit, wie die Affen, nunmehro aber nach Art derer Cosaken Weiber viel mäßiger.

Die Reinlichkeit im Gesicht befördern alleine diejenigen durch waschen, so vielen Buhlern gefallen wollen, dabey sind doch die Hände allezeit mit der terra primigenia tingiret. Diejenigen aber, so einmahl die Hofnung, zu gefallen, verlohren oder in das alte Register gekommen,

haben

haben keine andere Reinigung als die der Himmel durch Regen und Schnee vornimmt.

Gebrechliche Leute findet man viele unter ihnen, darum, daß die Kinder in der Jugend, wie die Katzen an denen Leitern und Balagannen herum kriechen, so brechen alle Jahre viele Hals und Beine, werden, wo sie am Leben bleiben, hinkend oder buckelicht, von der beständigen feuchten Luft, dem Rauch in ihren Hütten, denen Sturmwinden und Widerschein der Sonne auf dem Schnee, werden sehr viele blind, mit Stahr befallen, oder plagen sich Zeitlebens mit inflammirten nassen Augen. Sie sind übrigens sehr gesund, und von wenigen Krankheiten incommodiret, so stark sie laufen, schwitzen sie doch sehr wenig, und lassen keinen Fluß oder Quelle vorbey, wo sie nicht viel kaltes Wasser trinken sollten, wovon sie ungemeine Liebhaber sind, oder sie essen Schnee und Eiß, und hat man kein Exempel, daß es ihnen jemals übel bekomme, wie denen Leuten in andern Ländern, wozu ausser der Gewohnheit die Reinigkeit des Wassers und die darauf fortgesetzte Bewegung vieles beyträget. Sie sind viel ponderoser als die Jakuten, ohnerachtet diese von lauter Milch und Fleisch, und jene von lauter Fischen leben. Im Laufen thun sie es allen nur bekannten Völkern zuvor, und werden niemalen engbrüstig, wenn sie auch noch so sehr ermüdet, womit sie eines theils mit denen Jakuten überein kommen; und ist ohne Zweifel die einfache und leichte Nahrung von Fischen daran schuld, wodurch das Geblüt leichter wird, und nicht so heftig anwächset; und mögen die Herren Medici ihren Satz von Ungesundheit der Fische noch so sehr durch scheinbare Beweisgründe behaupten, so widerspricht ihnen doch die Erfahrung in einer ganzen Nation. Und mag man mehr dir Raison vom langen Leben und Gesundheit in der Itälmenen schlechten Lebensart und Gemüthsruhe unter vieler Armuth und Mangel, als in denen vernünftigsten regulis dialecticis suchen. Die Medici statuiren insgesammt, daß sich von denen Lachsen und Forellen Fieber generiren: hier aber da

man

man keine andere Fische und Nahrung hat, höret man weder von kalten noch hitzigen Fiebern, nicht von Ictero Dissenterie, variolis, morbillis, scabie und morbis exanthematicis. Die einige Krankheit so die hiesigen Einwohner plaget, sind die Geschwüre, und sterben viel daran, blos aus der Ursache, daß sie solche nicht zu zeitigen, zu reinigen und zu consolidiren wissen. Von Zahnweh wissen die Itälmenen überhaupt nichts, der Scorbut hingegen wird im Winter durch gefrohrne und im Sommer durch die frische Fische, wilden Knoblauch und andern Kräuter ganz leichte curiret. Ausser dem aber halte ich dafür, daß der Gebrauch so vieler adstringirenden Kräuter, Wurzeln und Baumrinden vieles beytrage, daß die Itälmenen vor Fiebern bewahrt werden, und stehet es zu experimentiren, ob nicht die mittlere Rinde von Birken, Weiden und Ellern eben so viel verrichte, als die Cortex chinæ.

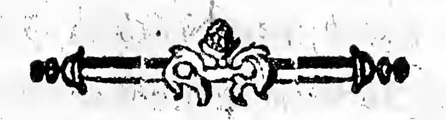
Was aber die Nation so geil und venerisch mache, kan wohl nichts anders seyn, als der Genuß des vielen Fischrogens, der schimmlichten Fische, und radium vulbosarum, wodurch nicht nur alleine sich der Saame häufig generiret, sondern auch die Gefässe von der rancedine piscium pinguum stimuliret werden, weil ihre Winterkost durchgehends vom Schimmel angegriffen, scharf und galsterig wird. Und habe ich selbsten befunden, daß eine Itälmenin so ein halb Jahr zur Probe von meinem Tische gespeiset, und gänzlich von der gewöhnlichen Kost abgehalten, viel moderader und keuscher geworden sene, das Geblüt, so ich ihnen aus den Adern gezogen, ist so floride bey alten, daß man solches vor Geblüte kleiner Kinder halten sollte, und setzet sich niemahlen der irrdische Theil in einer Schwärze zu Grund, weil dasselbe intime mit dem Geblüt vermischet, und nicht leicht zu separiren ist.

Sehr viele unter dieser Nation beyden Geschlechts, kommen zu einem Alter von 70 bis 80 Jahren, und gehen und arbeiten bis an ihr Ende, und bringen die meisten Zähne mit ins Grab. Sie bekommen auch vor dem 60sten

Jahre

Jahre selten graue Haare, und werden solche niemals weisgrau. Die Füße verwahren sie sehr wohl, und können durchaus die Nässe nicht daran leiden, den Kopf aber bedecken sie niemals, oder selten, und sieht man öfters einen subtilen Rauch aufsteigen, wenn sie das Haupt in freyer Luft nach einer Eschoffirung entblößen. Sie sind keine Liebhaber von warmen, sondern kalten Hütten. Wenn ich im Winter gegen den Morgen unter meinem warmen Bette und Pelzdecken fror, sahe ich daß die Itälmenen, ja sogar die kleinen Kinder, bis an die halbe Brust nackend und blos in ihrer Kuklanke, ohne Decken und Bette lagen, und wärmer anzufühlen waren, als ich; alle Cosaken sagen auch daß diese Völker sehr warm wären. Im Winter machen sie auf dem Wege für sich niemals Feuer an, und sollten sie auch zweymal 24 Stund in der größten Kälte auf der Reise seyn. Machen aber die Russen Feuer, so wird sich der Itälmen niemals um der Wärme willen dazu machen, sondern trikt vielmehr eiskaltes Wasser, um die innerliche Wärme a centro versus peripheriam zu treiben, worinn sie von allen siberischen Völkern unterschieden sind.

Die alten unter ihnen sterben an Marasmo sevili und löschen frisch und gesund wie ein Licht aus, viele aber ersaufen, oder kommen auf den Reisen und Promyssel durch den von den Bergen rollenden Schnee um, oder ersticken unter dem Schnee, den die Sturmwinde auf sie jagen, oder stürzen von den Felsen. Viele aber kommen deswegen zu keinem hohen Alter, weil sie durch die übermäsige Wollust von der zarten Jugend an, ihre Kräfte verschleudern, und schon beym Eintritt der Ehe, die meisten zum Kinderzeugen unfähig sind. Viele aber aus dieser Ursache, weil sie alle ihre Geschäfte mit überflüßiger Forsche verrichten, und vor der Zeit veralten und sterben.



Sieben



Sieben und zwanzigstes Capitel.

Von der Kleidung der Itälmenen, sowol männlichen als weiblichen Geschlechts.

Die Kleidung, sowohl der Männer als Weiber auf Kamtschatka, wird von den Russen Barka genennet, und aus Seehunds- oder Rennthierfellen gemacht, *a*) so, daß man es nach Belieben auf beiden Seiten tragen kan. Die äußere Seite färben sie mit Ellerrinde hoch pommeranzen farbig. Sie kochen die Rinde im Wasser, oder käuen nur solche im Munde, speyen sie auf das Leder und reiben es ein. Unten nähen sie mit Seide verschiedener Farben, wie auch weißen Haaren, vom Halse der Rennthiere eine quer handbreite Borte *b*) (auf rußisch Podsohr) mit unter

a) Vor diesem machten sie auch Barken von Enten- Gagaren- Gänse- Schwanen- und Seemewen-Häuten, nunmehro aber ist dieses gänzlich abgekommen, und nur noch allein bey den Einwohnern der entfernten Eylande übrig, welche auf die kurillischen Inseln jährlich des Handels wegen, in diesen Staatskleidern aufgezogen kommen. Eine Barka heißt am B. R. Tänggäk; eine Kuklanka Kähpïthatsch Barka am Kamtschatka Tïnggæk Kuklanka Köäwïss.

b) Die Borten Podsohr am Bolschaia Reka Jëgänöhm roth gefärbtes Nerpenhaar Kähmügh am Kamtschatka eben also. Borte heißt um Nischna Tschistu. Die Riemen oder Phænomena pendalorum an den Kuklanken, heisen am Bolschaia Reka Nühgæitäk.

untermischten rothen Streifen von Nerpen-Leder, an. Zwischen die Lederstreifen nähen sie Büschlein rothgefärbter Seehundshaare, und halten sie dafür, daß der Beherrscher des Himmels, Billukai, eben einen solchen Saum oder Borte an seinem Kleide trage, welches der Regenbogen sey, welchen sie hierinnen imitiren wollen. *a*) Diese Barka sieht wie ein zugenähter Mantelrock aus, mit engen Ermeln, und ist also ein enger Leibrock, den sie vorher unmittelbar auf dem blosen Leibe tragen, es reichet aber derselbe nicht weiter, als höchstens über die Knie, und tragen sowol Männer, Weiber und Kinder solche Barken. In vorigen Zeiten waren diese Kleider von Fuchs- Bieber und Zobelfellen, die bey der Eroberung des Landes Soroken-weise colligiret und von den Pricastschiken ausgeführet worden. Die Insulaner aber tragen bis diese Stunde Barken von Seebiebern.

Die andere Art der Kleidung heiset Kuklanka, ist wie ein Oberrock, und wie ein weiter fornen zusammen genähter Mantelrock anzusehen, und dem vorigen darinn unterschieden, daß er länger, und bis auf die Knöchel reicht, weiter wie ein zugemachter Maltelrock mit weiten Ermeln, und einer hangenden Kappe nach hintenzu versehen, die man bey Nachtszeiten über den Kopf ziehen kan, wie bey denen Capuciner-Mönchen; von fornen aber hängt wieder eine Klappe, so gemeiniglich ein hinterer Hundsfuß ist, welchen sie des Nachts über das Gesichte schlagen. Diese tragen sie sowohl in den Hütten wenn sie Staat machen wollen, als außer-

a) Die Barken insgesamt werden mit Bieber- oder Otter-Fellen eingefaßt, und ist diese Mode vor der Russen Ankunft bey ihnen gewesen. Der größte Staat besteht darinn, daß sie eine weiße Barka haben von jungen weißen Rennthier-Fellen, mit handbreiten Bieberstreifen eingefaßt; und in guten Schuhen.

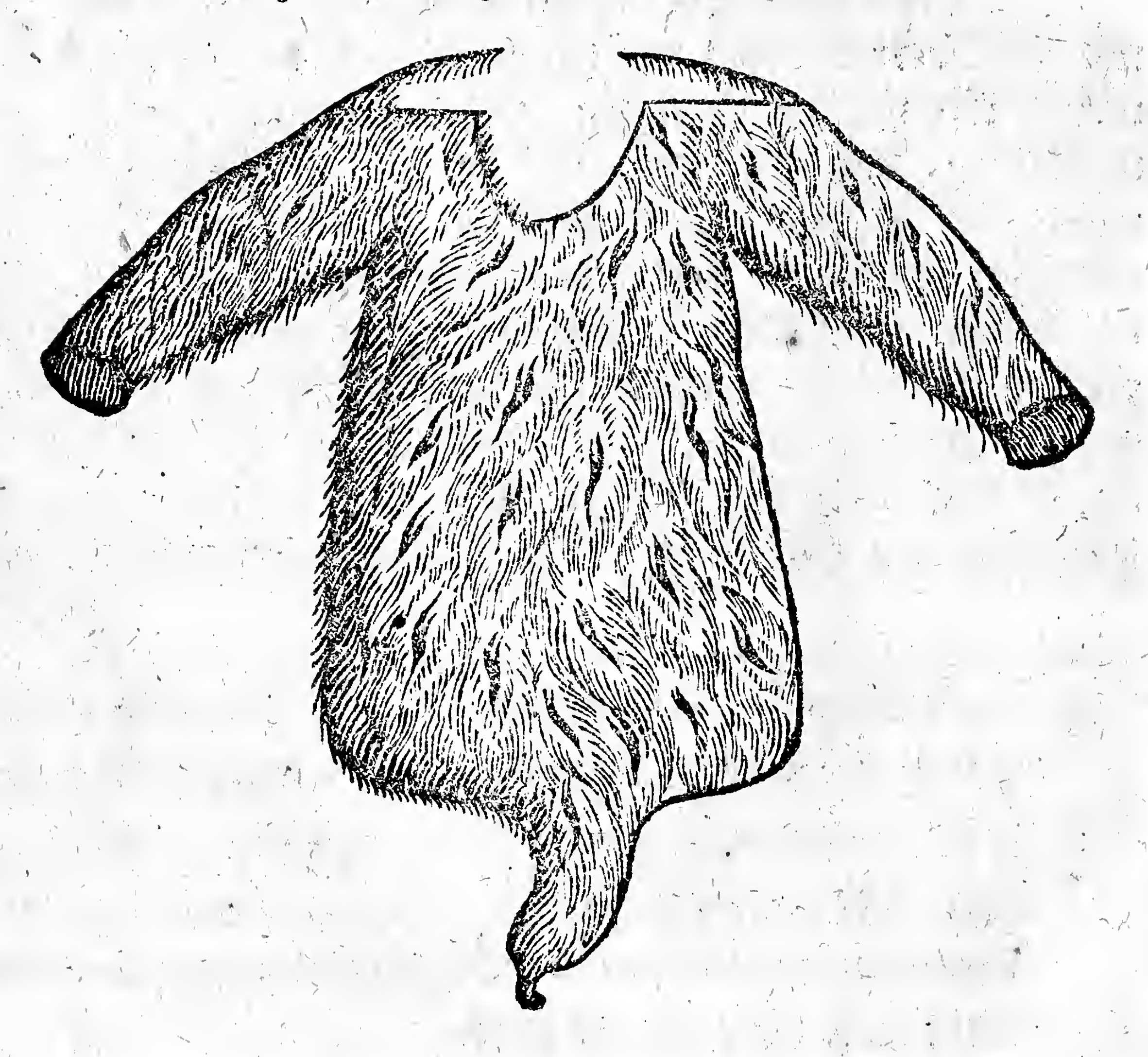
außerhalb derselben beym Spazierengehen, als auch besonders auf weitläuftigen Reisen, und ist diese Kuklanka ihr Rock, ihr Bette, und auf der Reise ihre ganze Wohnung. Die Schönheit daran, bestehet in folgenden Dingen:

1) Oben an dem Hals wo die Oefnung befindlich, müssen lange und dicke Hundshaare umgenehet seyn, daß sie recht zottigt aussiehet, wie auch an den Ermeln und unten um den Rand hängen solche als Franzen.

2) Nicht weit von den Franzen muß eine Borte 1 oder 2 Hand breit seyn, wie an den Barken.

3) So müssen rings herum an allen Orten, oben und unten viele hundert Riemlein seyn als Pendula, an deren Enden Büschlein von rothen gefärbten Seehundshaaren als Quäste anzutreffen, welche sich im Gehen beständig bewegen:

Abzeichnung einer Kuklanka:



Die

Die Weiber-Kuklanken müssen hinten mit einem Schwanz versehen seyn. Die Männer-Kuklanken aber laufen unten rings herum, gerade zu. Im Hauße und zum Staat tragen sie das Rauche von innen, und die glatte Seite, welche mit Ellerrinde gefärbt ist, von außen, auf der Reise aber wenden sie dieselbige um. Sie verfertigen diese Kuklanken theils von Hunden, welche besonders ästimirt werden, theils von Rennthier-Fellen, die durch Koräken an die Cosaken und von diesen wiederum an die Itälmenen verhandelt werden. Man hat auch eine Art Sommer-Kuklanken von Murmelthier- oder Jebraschken-Fellen, die ebenfalls von den Koräken kommen, und wegen ihrer Leichtigkeit sehr geliebt werden.

Hosen heisen am Bolsch. Reka Köäch, an Kamtscatka Küæh, und sind derer dreyerley:

1) Die Männer- und Weiber-Hosen sind einerley Art und Gestalt, von Rennthier-Leder, so durch den Handel von denen Koräken kommt, oder von Polowinken Hirsch- und Elend-Leder die stärker von der Leka und denen Tungusen kommen. Diese sind stärker und werden über Ochozk gebracht, und gemeiniglich roth gefärbt. Vor der Russen Ankunft machten sie selbige aus Seehunds-Leder, besonders diejenigen, welche sie des Sommers trugen. Die Weiber-Hosen sind darinn etwas unterschieden, daß sie geräumlicher sind, und um die Knie bauschigt dicke, wie fränkische Bauern-Hausen.

2) Reise-Hosen von Hunds-Fellen, besonders von den Füssen der Rennthiere, die wegen ihrer Dichtigkeit sehr warm sind, oder von Wolf- und Bären-Fellen: diese ziehen sie über die andern auf der Reise dergestalt an, daß die rauche Seite heraus gekehret ist, die Beine daran reichen bis an die Knöchel, und werden daselbst über die Winter-Schuh, (Torpasi) fest zusammen gezogen und zugeknüpft, damit kein Schnee hineinfalle.

3) Kinder-Hosen sind hinten offen und mit einer Klappe versehen, welche mit weichem Gras Eheu ausgefüttert

füttert ist, und machen sie nur die Klappe auf, wenn sich die Kinder unrein machen, oder zu Stuhle gehen wollen. Nunmehro tragen sie Hosen von allerhand Tuch Wipoika, oder Cartun, Calamink, Kithaik, Seidenzeuch, je bunter je besser.

Ohnerachtet sie vorhin keine Hemden gehabt, benennen sie solche dennoch in ihrer Sprache am Bolsch. Reka Köägälgätsch. Sie tragen sie nunmehro durchgehends alle von russischer Leinewand, Bucharischem oder indianischem Cartun, Seidenzeug, Fauso-Leder, oder Rautug, und sind große Liebhaber davon, ohnerachtet sie ihnen so theuer zu stehen kommen, daß man holländische Hemden mit brabandischen Spitzen dafür anschaffen könnte; in vorigen Zeiten aber wußten sie nichts davon, sondern trugen ihre Barka auf dem blosen Leibe.

Strümpfe haben sie auch nicht gehabt, doch nennen sie solche am Bolschaia Reka Peymæth, und am Nischna eben so. Sie tragen nunmehr allerhand Sorten Strümpfe, und kaufen solche um einen sehr hohen Preiß. Vor diesem aber wußten sie davon auch nichts, sondern umwunden ihre Füße mit dem weichen Gras Eheu, welches sie auch auf Reisen noch heut zu Tage thun. Vor diesem machten sie auch zuweilen Strümpfe von Rennthier-Häuten.

Ihre Schuhe und Stiefeln sind mancherley, und von ganz besonderer Composition. Diejenigen, welche sie im Sommer in der Nässe tragen, sind von Seehäuten gemacht, dergestalt, daß die Haare auswärts gekehret sind. Die Sohlen sind ebenfalls von Seehunds-Leder.

Die Winterschuh, die sie auf Reisen und auf der Jagd tragen, werden, sowol die Sohlen als das Oberleder, von getrockneten Fischhäuten gemacht, und nehmen sie die Häute von Tschabitscha, Krasna und Biela riba dazu. Im Frost sind sie sehr gut und dauerhaft, nach Beschaffenheit der Materie, und versehen sie sich gemeiniglich mit etlichen Paaren auf den Nothfall. In der Nässe aber taugen sie gar nichts, und gehen sogleich aus einander.

Noch andere Winter- und Reise-Schuhe haben sie von Rennthier-Füssen, Kamassen, sowol weißen als braunen. Die Sohlen machen sie von Seehunds-Fellen, oder wenn man sie recht dauerhaft und warm verlanget, so setzen sie dieselbe aus den Stücklein der Haut zusammen, welche die Rennthiere zwischen beyden Klauen haben, und ist es in der That also, daß man auch in der größten Kälte niemals einen Frost darinnen empfindet, wenn sie aber nur einmal naß worden sind, hat man sich alsdenn nicht die Hälfte Wärme davon zu versprechen.

Leute die auf dem Eis promißleyen, ziehen die Haut von den Bären-Lappen ab, und machen Sohlen daraus, welche alsdenn wegen ihrer Porosität verhindern, daß man niemals gleiten und fallen kan.

Die Einwohner auf Lapatka und Awatscha Kronaky, machen Schuhe von dem Leder der Seelöwen, und rühmen solche wegen ihrer Dauerhaftigkeit sehr, und könnte man das vortrefflichste Sohlenleder daraus bereiten, wenn man es auf europäische Art zurichten wollte.

Die Koräken machen Sohlen-Leder von Wallfisch-Haut, welche sie ausspannen und ein ganzes Jahr lang im Rauche trocknen, und sind dergleichen Sohlen niemals zu verreissen.

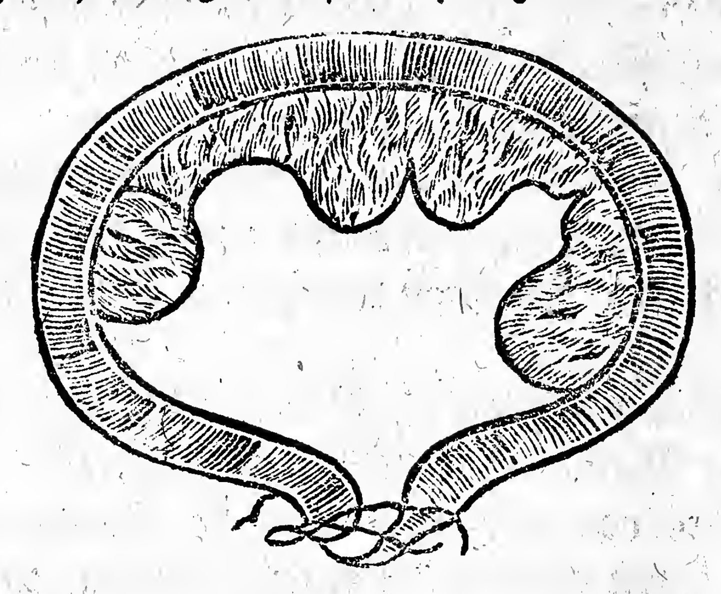
Endlich kommen die Staats-Schuhe, die sowohl Männer als Weiber auf einerley Art tragen. Die Sohlen davon sind von weißgelblichem Seehunds-Leder, das Oberleder ist von allerhand bunten Stücken zusammen gesetzt. Einige Streifen sind von rothen Saffian oder Seehunds-Leder, und wieder rothe Streifen. Hart an dem Fuße ist eine Streife von der Hundsgurgel gemacht, welche sie so glatt zu bearbeiten und weiß zu bleichen wissen, als das weißte französische Handschuh-Leder. Diese Schuhe werden um die Knöchel mit ledernen Riemen oder Bändern vest gebunden. Die Itälmenen machen großen Staat mit diesen Schuhen, und wo man schöne Schuhe an einer Mannsperson siehet, so kan man sicherlich daraus schliesen,

 daß

daß er von seiner Frau besonders geliebt werde. Nunmehro, da sich das itälmenische Frauenzimmer mit besonderem Fleiß auf das Ausnähen geleget, so nähen sie dieselbe mit allerhand Seide, auch zuweilen Gold und Silber mit allerhand Figuren aus, daß man sich nicht gnug darüber verwundern kan.

Die Männer trugen vor diesem Mützen *a*) von Vogel-Federn und von allerhand Pelzwerk, von verschiedenen Arten. Im Sommer trugen sie hölzerne Hüte, oder von Feder-Kielen gemacht wie Lichtschirme, auf eben die Art wie wir sie in America angetroffen. Im Winter aber banden sie einen Riemen um den Kopf, daran verschiedene Lappen von Pelze hiengen, davon zwey die Augen, zwey die Ohren und einer den Nacken bedeckten, der Wirbel aber frey bliebe.

Abzeichnung dieses Pelz-Riemens:



Diese Art Mützen wird am Bolschaia Reka Köpitschätsch genennet.

Das Frauenzimmer gienge allezeit mit bloßem Kopfe in ihren alamodischen Perüquen. *b*) Die Jungfern floch-

a) Eine Mütze heißt am B. R. Hälälütsch, am Kamtschatka eben so.

b) Eine Weiber-Perüque heißt am Bolschaia Reka, ädämküit, am Kamtschatka eben so.

flochten vor diesem viele kleine Haarzöpfe, c) die rings herum von denen Schlafzöpfen ab, um dem Kopf hangen hatten; d) Nunmehro aber ist diese Manier völlig abgekommen, und kämmen sie alle nach Art der russischen Mönche das Haar in einen Scheidel, flechten in dem Nacken einen Zopf, an dessen Ende sie ein Band oder Corallenquaste binden; um den Kopf aber binden sie entweder ein goldnes Stirnband, oder ein seidnes Tuch, auf eben die Art wie das vornehmste Frauenzimmer in Petersburg, so lange es sich im Schlafschlimmer aufhält, und verwunderte ich mich sehr, wie sie ohne Exempel zu sehen, von selbsten auf diesen Kopfschmuck verfallen, dabey lassen sie 2 Haarlocken an den Schläfen herunter hangen. Die Weiber aber tragen nunmehro auf russische Art Kokoschnike, oder auf vorige Art verbundene Köpfe.

In vorigen Zeiten aber bestunde der größte Kopfschmuck der Weiber darinnen, daß sie ihre Haare sehr lang wachsen ließen, viele Zöpfe flochten, und von jedem das End in einen großen Zopf colligirten. Damit nun diese Perüque recht dick und ansehnlich werden möchte, so flochten sie nicht nur allein ihrer Männer Haare, sondern auch soviel als sie nur bekommen konnten, mit hinein, und sahen ihre Köpfe, so wie ich dieselben noch angetroffen, nicht anders als eine Ofenquaste aus. Die Schönheit der Haare such-

c) Ein Haarzopf heißt an B. R. Tkätöhs, am Kamtschatka aber, Köätspils köangă.

d) Diejenigen, so ihre Weiber nicht herzlich liebten, kauften ihnen Stücker weißen Rosomack, die sie über den Kopf zu beyden Seiten nach den Schläfen hiengen, und imitirten hierinn den See-Vogel Mitschagatka. Ein paar solcher Rosomaken-Flecke, wurden ehedem für einen Seebieber verhandelt.

ten sie mit Fischfett zu vermehren, womit sie den Kopf beschmierten, daß er glänzen möchte.

Andere, die noch statiöser seyn wollten, setzen über ihre natürliche Peruque noch andere Bündel Haare, so wie eine Mütze in einander gefalzet und geflochten wurden. Ohneractet sich nun die Läuse unzählich darinnen vermehrten, und diese arme Leute Tag und Nacht erbärmlich von ihnen gequälet wurden, so war doch keine einzige Sache die sie so ungern fahren ließen, als diese. Weil nun diese Peruque allzeit bey der Taufe abgeschnitten wurde, so hielte solches viele sehr lang von der Taufe ab, und ließen sich dieselben unter großem Heulen und Schreyen, untermischten Caressen und Tröstungen ihrer Männer, abschneiden. Nunmehro aber haben sie auch dieses vergessen, und lachen herzlich darüber, wenn ihnen noch dann und wann ein solcher haarigter Popanz vorkommt. Statt der Servietten und Handtücher, gebrauchen sie ihre alten Fischer-Netze, oder das weiche Gras Eheu. Um den Hals trugen sie ehedem lederne Riemen, mit allerhand unterwürkten Schnorrpfeifereyen, rothen Nerpen-Haaren, Muscheln, u. d. gl. Nunmehro aber tragen sie allerhand bunte Glas-Corallen. Diejenigen aber, so um die Ostrogen wohnen, halten es für bäurisch, und enthalten sich davon. Diejenigen welche glücklich seyn wollten, ließen sich von den Schamannen ein Läpplein oder Bündelein geben, worinnen rothe Seehunds-Haare gebunden, diese hiengen sie an den Hals-Schmuck, und trugen es wie die Persier ihren Talismann oder nunmehro das Creuz auf der Brust, und wird solches sehr vielen bey der Taufe erst abgenommen, und an dessen Statt das H. Creuz angehangen.

Das Frauenzimmer hat sowohl Tags als Nachts und bey aller Arbeit Handschuhe ohne Finger an, *a*) die sie auch

---

a) Handschuhe heisen am B. R. Tklöpæhm. Diese Weiber-Handschuh haben die Itälmenen mit den Tungusen gemein,

auch auf mancherley Art ausnehen. Die Mannspersonen a) aber tragen Handschuhe von Rennthier-Leder, Füchse, Zobeln, Wölfe, Bären, auf rußische Art gemacht, trugen auch solche also in vorigen Zeiten.

Ob nun gleich die Kamtschatzkischen Kleidergestalt nach dem hiesigen Climat, Witterung und Arbeit beschaffen, daß man sie nicht besser ausdenken könnte, und der Natur nach aus keiner bequemeren Materie machen kan, so haben sie über dieses die Eigenschaft, daß sie die simpelsten, und wenn man erst Kleider zu nehen ohne Beyspiel erfinden sollte, auf diese Mode zuerst verfallen müßte, woraus das Alterthum dieser Nation nicht undeutlich abzunehmen; und glaube ich sicherlich, daß Adam sein erstes Kleid nach eben dieser Mode verfertiget bekommen habe. Seit dem aber die Kaufmannschaft seit 12 Jahren her hier etabliret worden, fanden die Itälmenen beydes Geschlechtes, wider die Gewohnheit anderer sibirischen Völker, so viel Belieben an denen teutschen und rußischen Kleidern, daß sie gerne ihre alten Kleider gänzlich abschaffen würden, wo sie die

 Noth

---

mein, und bedienen sich derselben sowohl Männer als Weiber. Um Nischna Handschuhe Srülilæth, Männer-Handschuhe, Weiber-Handschuhe Kälirh.

a) Die itälmenischen Mannspersonen pflegen alle Hausarbeit, als kochen und dergleichen, in denen Wohnungen ganz nackend zu verrichten. Damit nun die Schande nicht gesehen werde, so binden sie einen Riemen um die Hüften, an demselben hänget ein ledernes Futteral, worinnen die Schaam stecket, so unter dem Nabel an dem Riemen befestiget, die andere Schnur gehet zwischen denen Beinen durch, mitten durch den Hintern, und ist von hinten an dem Riemen befestiget, der um die Hüfte gezogen ist.

Noth und das Climat nicht nöthigen würde, dieselben bey-
zubehalten, kommen sie aber in die rußischen Ostrogen, so
erscheinen sie alle in teutschen und rußischen Kleidern darin-
nen sie so vollkömmlich einen Russen zu agiren wissen, in
allen Ceremonien und Geberden, daß man sie völlig davor
halten würde, wo sie nicht das mongalische Gesicht, die
kleine Statur und Bärte distinguiren würde. Kommet
man zu ihnen auf der Reise, so ist die erste Arbeit, daß
sie sich als Russen verkleiden: die Männer kommen in
Tuchhosen, Camisölern und Röcken mit seidenen Knöpfen,
rußischen Schuhen, Stiefeln, gewalkten oder seidenen
Strümpfen und seidenen Hemdern an, über welchen sie große
silberne Creutze hangen haben. Die Weiber aber kommen
in Sarafannen, seidenen Hemdern, Manchetten, Pantoffeln,
Kokoschniken oder mit seidenen Tüchern, verbundenen
Köpfen, Fingerringe und seidenen Schnupftüchern an,
kreutzigen sich vorhero ganz langsam und bedächtlich, und
machen darauf jedem von ihren Gästen einen besonderen
Poklon. Diejenigen aber, so sich aus Armuth keine völlige
Kleidung anschaffen können, gehen wenigstens in Strüm-
pfen, Hosen und Stiefeln. Wo ein Itälmen sich seine
Frau und Kinder also kleiden will, muß er wenigstens
100 Zobeln oder Füchse daran wenden, und nehmen sie
dahero diese Kleider sehr in Acht. Da vor diesem die
Cosaken und Cosakenweiber insgesamt in itälmenischen
Hundspelzen einher giengen, so gehen sie nunmehro in
denen besten Kleidern, und kommen die Kleidungen einer
Cosaken Frau ihre Zobelmütze, Contouch mit Stoff, Bie-
ber verbrähmt und Füchsen unterfuttert, ihr Brustlatz von
Stoff mit Zobeln gefüttert und goldenen Tressen eingefaßt,
ihr seidener Rock mit Tressen, ihre Strümpfe, Schuhe
und Handschuhe nach moskovischem Preise über 150 bis
200 Rubel zu stehen, und übertreffen sie hierinnen man-
ches großen Capitalisten Weib in Rußland.

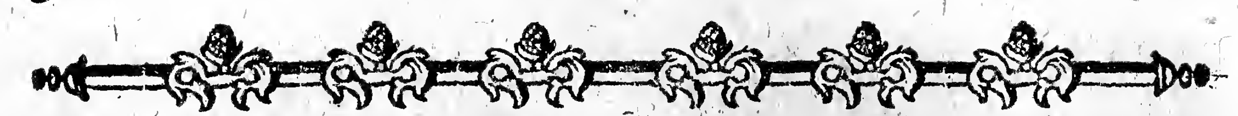
Die Kurillen und Leute auf Lapatka so den reichen
Seebieber Fang haben, sind dergestalt toll und rasend
auf

auf kostbare Kleider, daß man sie ihnen nicht propre und bunt genug bringen kan. Sie tragen Kleider von dem besten Tuch, und höhesten Couleuren, Scharlach, blau rc. tragen stoffene Hemder, Tressen, güldene und silberne Knöpfe auf denen Kleidern, und bezahlen davor einen erstaunlichen Preis, und sollte man meinen, man sehe lauter europäische Leute von Condition vor sich, wo sie nicht überall den Haasen dabey gewaltig mit laufen liessen. Der Rock ist roth, das Camisol blau, die Hosen grün, die Strümpfe weiß, der Brustlatz Calamin, und sind sie so unvorsichtig damit, daß sie solche anziehen, wenn sie die schmuzigste Arbeit vornehmen: bekommen sie einen Wallfisch oder Seehund, so tragen sie den Speck auf denen Schultern nach Haus, und besudeln ihren ganzen Reichthum, alsdenn verkaufen sie die Kleider vor einen Spottpreis wieder an die Russen, welche solche auswaschen, auffärben und wieder ausputzen, und verkaufen ihnen solche vor den vorigen Preis, und wird ihnen manchmahl ihre eigene Kleidung 2. 3mahl vor einerley Preis verkauft, nunmehro aber ist auch dieser Handel schlechter, und weil die Thiere seit einigen Jahren weniger und leutescheuer worden, so lehret sie die Noth die Augen aufthun, und mehr zu menagiren. Kommt ihnen aber noch etwas buntes und schönes vor die die Augen, so übereilen sie sich noch bis diese Stunde gewaltig, (a) und verdienet also das Sprichwort durch einen Beysatz geändert zu werden: Wenn man Narren, Kurillen und Kinder nach dem Markte schickt, so erhalten die Krähmer Geld.

Acht

---

a) Ein Kurill verliebte sich dergestalt in einen rothen Weiber-Sarafan, daß er solchen erkaufte, und alles Gelächters ohngeachtet, als eine sehr anständige Kleidung trug, die man nach seiner Meinung nicht besser ausdenken könnte.



Acht und zwanzigstes Capitel.

Von denen Arbeiten und Bemühungen der Itälmenen und ihren dazu benöthigten Geräthschaften und Manieren.

Im bauen der Wohnungen agiren die Männer, Zimmerleut, die Weiber aber, Dachdecker und Tapezierer, und schneiden sie das Gras sehr behende mit knöchernen Sichlen, von denen Schulterknochen derer Bären, womit die Wohnungen und Balagannen bedeckt werden, inwendig kleiden sie die Wände und den Boden mit allerley Strohdecken aus. Bey dem Fischfang rudern sie gemeinschaftlich auf Kähnen, die Männer fischen, die Weiber aber schneiden die Fische in Stücken und reinigen solche vom Eingeweide, hängen sie auf, trocknen sie, sammlen die getrockneten, wie auch die Fischrogen, und helfen ihnen darinnen alle Kinder und Alte, so sonst keine Arbeit vornehmen können. Diesen Vorrath haben sie auch nach diesem unter ihrer beständigen Verwahrung und Disposition.

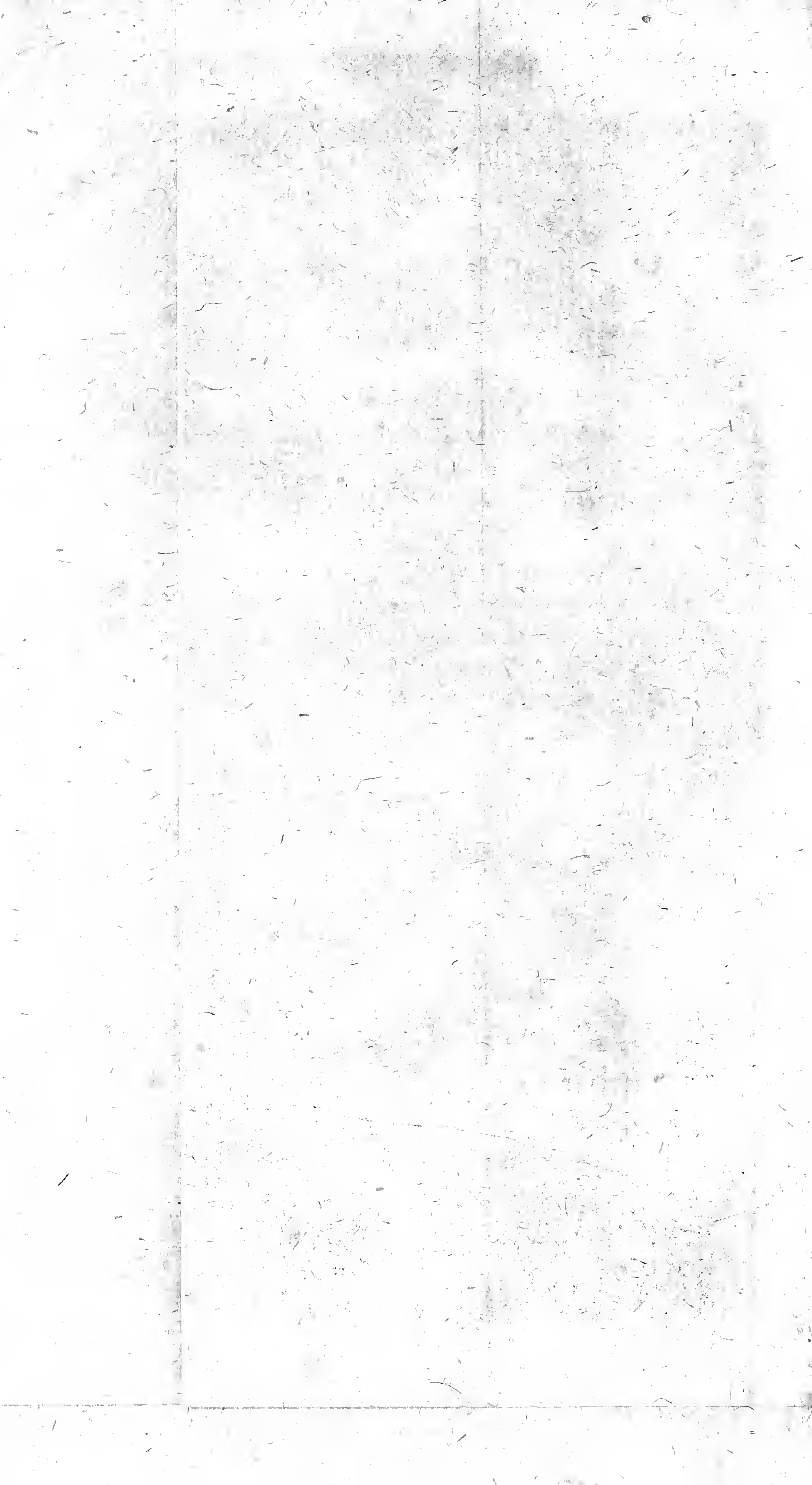
Zu Hause agiret der Mann den Koch vor Menschen und Hunde, schnitzen ihre Schlitten, Kähne, machen Fischreissen, Thierfallen, Fischernetze, fahren Brennholz, und gehen auf den Promyssel, der nach seiner Verschiedenheit in dem Capitel von denen Thieren erzehlet worden, von dem Promyssel bezahlen sie ihren Tribut, von dem übrigen unterhalten sie ihre Familie in Kleidung, und schaffen allerley Hausgeräthe an, Messer, Aexte, Kesseln, Zinngeschirr. Die Weiber aber haben ausser der Erziehung der Kinder, so vielerley Arbeiten, daß man allerdings mehr

Ver-





Abbildung der Art und Weise
wie die Kamtschadalen Feuermachen



Verstand bey ihnen supponiren muß, als bey denen Männern, welches sich auch in der That also befindet.

1) So bereiten sie allen Fischvorrath, ausgenommen die Kisla riba oder das Hundefutter, welche stinkende Arbeit sie denen Männern überlassen.

2) So sammlen sie 100 verschiedene Saamen, Wurzeln und Kräuter zur Medicin und Winter-Nahrung.

3) Sie sammlen und bereiten den itälmenischen Thee oder Kyprei *a*) sehr mühsam, so viel als das ganze Jahr nöthig ist, und noch mehr, ihre Freunde unter denen Russen damit zu beschenken, auch wohl noch zum Verkauf, wovor sie Schneider- und Schuster-Instrumenten, Nadeln, Ahlen, Messer, Scheeren, Seide und Leinewand erhandeln.

4) Sie machen das Slatka drawa, woraus der Brandtewein gebrennet wird, weil nun das Pud 4 Rubel in der Cassa zu stehen kommet, und in manchem Ostrog 40 bis 60 Pud verfertiget werden, so erwächset aus dessen Verkauf ihrer Oeconomie ziemlicher Vortheil.

5) Sie raufen Nesseln aus, trocknen dieselben, schleissen sie, und spinnen nach diesem sehr mühsam das Garn daraus. Ihre Spinnerey kommet ganz und gar mit der Art den Schusterdrath zu machen überein. Ohnerachtet das Spinnen sehr mühsam und langsam zugehet, so bereiten sie dennoch nicht nur allein so viel, als sie zu Fischer-

---

a) Sie machen auch auf Kamtschatka große Netze von den Stengeln oder Bast des Krautes Kyprei, fangen damit nicht nur allein Fische, sondern auch Seehunde, und die großen Lautagen, sie müssen aber, ehe man sie gebrauchet, in Wasser 24 Stunden geleget werden, damit sie zähe werden und nicht reissen, denn sonsten kan man nicht einmahl Fische damit fangen, ohne sie zu zerreissen und zu zerbrechen.

Fischernetzen nöthig haben, sondern sie verhandeln jährlich noch so viel davon, daß die kurillischen Eylande Lapatka und die rußische Ostroge damit versorgt werden, weil sich die Cosaken nicht damit bemühen, und von Bolschaia Reka ab keine Nesseln mehr bis Lapatka wachsen.

6) Sie sammlen viererley Sorten Beeren, Schimalost, Brusnizen, Schickscha, Moroschken, so viel als sie den ganzen Winter nöthig haben.

7) Sie sammlen und trocknen ihr Brod, die Sarana verschiedener Sorten, und bestehlen die Mäuse.

8) Sie sammlen dreyerley Gras in großer Menge zu ihrer Winter-Arbeit, Strohdecken verschiedener Sorten daraus zu machen.

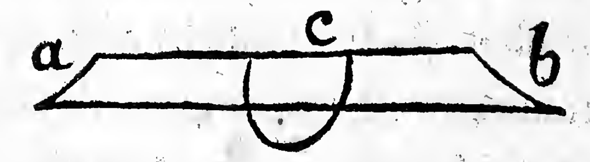
9) Sie sammlen das Gramen cyperoides, und verfertigen daraus durch kämmen das weiche Gras Eheu, so ihnen statt der Leinewand und Strümpfe dienet.

Endlichen schleppen sie alles von Wurzeln, Kräutern, Rinden im Herbst zusammen, was sie zu ihrer Winter-Arbeit nöthig haben. Ihre Winter-Arbeit ist wiederum mancherley.

1) Sie spinnen Garn.

2) Sie machen allerhand Strohdecken, Säcke von Gras, und machen allerley geflochtene Körbe, Küstlein, ihren Vorrath darinnen zu verwahren.

3) Sie bereiten ihre Hunde- und Rennthierfelle als Gerber, zu ihrer Kleidung auf folgende Art: sie legen sitzend ein Holz, wie einen Sattler-Bock auf ihre Knie und schaben darauf die Felle mit Crystall, so sie in die Mitte zwischen 2 Stöcker binden, *a)*



und damit auf dem Felle auf- und abfahren, alsdenn so stoßen

a) a b der Stock, c der Crystall.

stoßen sie Fischrogen, oder kauen denselben, speyen ihn mit dem Speichel auf das Leder, und legen solches zusammen einige Tage in einen Winkel, daß es fermentire, und das Fett ausziehe: alsdenn schaben sie solches mit einem stumpfen Eisen ab, so sie selbsten aus alten Kesseln kalt schmieden, und spannen solches auf die vorige Art statt des Crystalles zwischen 2 Stöcken, daß es glatt werde, alsdenn reiben sie die Felle zwischen den Händen, daß sie weich werden, oder sie brauchen dazu einen hölzernen Hacken, der oben an einem Balken fest gebunden, und unten an ihrem Fuß, welchen sie durch dessen Aufheben über dem Fell herziehen, nach der Gerberey.

4) So färben sie solches mit Ellerrinde, wie oben beschrieben.

5) Nach diesem agiren sie Schneider, *a*) und nehen allerley Kleider, Barken, Kuklanken, Brustlätze, Hosen, Handschuhe, und muß man ihnen den Ruhm lassen, daß sie sehr feine und starke Näthe machen, auch im Ausnehen mit Wollegarn, Seide, Rennthierhaaren sehr inventiös und künstlich sind, und sollten sie im nehen

a) Zu ihrer Schneiderey haben sie besondere spitzige Messer, die die Russen Babie Noschi nennen, diese pflegen sie, wenn sie stumpf worden, an den Zähnen sehr behende zu wetzen, welches sehr lächerlich aussiehet. Ihre steinerne Messer und Pfeilen brachen sie vor diesem mit einem Instrument von Knochen, wie unsere Gläser bey den Fensterscheiben einsetzen, zu dem Glasbrechen gebrauchen. Wenn sie dadurch die Form zuwege gebracht, so schärfen sie solche an Steinen. Zum Fischaufschneiden machten sie Messer aus Thier-Ribben, welche sie an Steinen scharf und schneidend machten. Das Holz aber spalteten sie dadurch, das sie ein Stück gegen das andere

nehen und sticken den größten europäischen Meisterinnen nichts nachgeben, wenn sie nur die geringste Unterweisung haben sollten, da diese Arbeit nach leeren Phantasien schon so wohl geräth. Zum Ausnehen bedienen sie sich nunmehro chinesischer Nadeln, oder europäischer mit ganz kleinen Ohren. Vor diesem neheten sie mit Nadeln von Zobelknochen gemacht, nach diesem mit großen eisernen japanischen, so ihr erstes Eisengeräthe war, davon auch von der Nadel Sühse die Japaner ihren Namen bey diesem Volk Sühsemen, oder Nadeler erhalten; wenn ihnen eine Nadel abbricht, so schleifen sie solche sehr schön wieder zu, bricht ein Oehr ab, so machen sie solche glüend, und geben ihr durch schmieden mit Steinen ihre vorige Form wieder, alsdenn bohren sie mit einer andern gehärteten Nadel, vermittelst einer hölzernen Trill ein neues Ohr durch, daß sie ihre Dienste nach diesem eben so gut als vorhero verrichten kan. Statt des Zwirns bedienten sie sich in

---

andere schlugen, worinnen sie noch bis diese Stunde, ohnerachtet sie Aexte haben, solche Meister sind, daß es ihnen kein Russe nachmachet, wo er nicht vergebens die Hände zerschellern will. Wo jemand vor der Russen Ankunft von den Insulanern ein Stück schwarzes Eisen, 2. 3. Zoll lang, so einem Messer ähnlich, bekam, hielte er solches vor einen besondern Reichthum, und stolzirte dergestalt damit, daß sie solches auf einer Stangen vor der Wohnung aufsteckten, um andere ihre Hoheit und Reichthum kund zu thun. Die Insulaner auf dem andern Ostrog gaben gerne 20 Seebieber vor einen alten japanischen Säbel, und meinten einen großen Tausch gethan zu haben, und tragen sie solche bis diese Stunde bey Ceremonien, Feyertägen, und machen bey dem Willkommen die wunderlichsten Figuren damit.

in der vorigen Zeit Nesselgarn, der Haare von dem Halse der Rennthiere; so bereiteten sie auch Zwirn aus Rennthier- und Wallfischsehnen, *a*) welche sie trockneten, mit hölzernen Keulen zerklopfeten; und alsdenn mit kaltem Wasser anfeuchteten, und noch weiter divisibiler machten.

6) Sie agiren Schusters, und machen allerley Arbeit von Schuhen. Ihre Art, das Leder zu präpariren, habe oben unter dem Titul Seehund beschrieben, wie auch ihre Lederfärberey. Die Seehundshaare färben sie roth, mit dem Saft der Brusnizen, worunter sie etwas Alaun oder Kamela masla mengen, und kochen sie mit der Rinde vom Ellerbaum, und entstehet daraus eine flammenrothe Farbe, wie vom sanguine draconis.

7) Sie agiren Gärber, und präpariren Zobel- und Fuchsfelle, wovon viel zum Verkauf ausgeführet wird, vermittelst faulem Holz, womit sie das Fett herausbringen.

8) Die medicinische und chirurgische Wissenschaft ist auch nur allein bey den itälmenischen Sybillen anzutreffen.

Vom Waschen derer Kleider wußten sie vor diesem so viel, als vom Waschen des Leibes, Gesichtes und Hände, nunmehro sind sie große Liebhaberinnen davon, und wissen sie ohne Seife die Leinewand so weiß zu waschen, als die sibirischen Bauren nimmermehr mit Seife verrichten können.

---

a) Leim sieden sie aus der Haut des Fisches Kaika oder Keta, wie auch aus andern Fischhäuten.



Neun und zwanzigstes Capitel.

Von der Itäkmenen Diät, Speisen, Getränke, Tafelgeschirr, Sitten und Art zu speisen.

Die Itälmenen haben vor diesem niemahlen eine bestimmte Zeit im essen gehalten, ausser wenn sie feyerlich tractirten, sondern nach ihrer Gefräßigkeit aßen sie den ganzen Tag, wenn sie Zeit hatten, und wenn es ihnen beliebte. Morgens essen sie Jukola, Nachmittage aber kochen sie. Mit der Axt hauen sie sich Weiden- oder Birkenrinde ab, *a)* wenn sie auch noch so viel andere Kost haben, und essen solche mit Fischrogen, wozu sie eben den Appetit bezeugen, als andere Völker zum Brod. Sie aßen auch niemahlen Familienweise zusammen, als wenn sie warme Speise genossen, Opanna, frische Fische oder Selaga, von warmen Speisen sind sie gar keine Liebhaber, sondern essen alles kalt, wenn sie etwas auch kochen, so setzen sie solches so lange hin bis es erkaltet, und halten es alsdenn für viel gesünder. Ehedem, da sie weder Kessel noch andere Geschirre hatten, legten sie die Fische in einen hölzernen Trog, so accurat einem Schweinentrog ähnlich, gossen Wasser darüber, und kocheten solchen mit glüenden Steinen, nach diesem speiseten die Hunde aus eben diesem Geschirre, nunmehro

a) Wenn sich im Frühjahr, wie es öfters geschiehet, eine Hungersnoth ereignet, so behelfen sie sich mit bloser Weiden- und Birkenrinde, und sehen ihre Experementen nicht anders aus, als Gerberloh, welche nicht zusammen halten, sondern wie Sand aus einander fallen, und siehet es um die itälmenischen Wohnungen, wie um eine Gerberey aus, daß man sich nicht gnug verwundern kan, wie diese Nation damit ihr Leben erhält.

mehro aber leben sie weit reinlicher, und behalten die Hunde allein diese Antiquität. Von Gebratenen sind sie gar keine Liebhaber, eben wie die Koräken, worinnen sie von denen Insulanern, Tungusen und Jakuten unterschieden sind.

Wenn sie Fische gekocht, legen sie dieselben auf große Breter, wie einen Präsentirteller mit einem Rand versehen, und setzen sie in den Schupan, daß sie kalt werden, alsdenn so greifen sie ohne Messer und Gabel mit denen Händen zu, darneben stehet eine hölzerne Schüssel, worinnen Slatka drawa in kaltem Wasser eingeweichet. Dieses süsse Wasser essen sie mit Löffeln, wie die Russen den Quas. Nunmehro gebrauchen sie viel Salz und Pfeffer, vor diesem aber hielten sie allezeit das Salz vor eine bittere und heßliche Sache, den Eßig lieben sie bis diese Stunde nicht, und nennen ihn bitter. Ihr Speisen aber die sehr zahlreich und fast unzählig, sind theils einfach, theils zusammen gesetzt. Einfach geniesen sie alles Fleisch derer See- und Landthiere, und waren nur alleine die Mäuse, Hunde und Eidexen von ihrer Tafel ausgeschlossen: einfach und simpel essen sie alle Beeren und Wurzeln. Was ihre zusammengesetzten Speisen anbelanget, so werde ich denen Köchen keinen großen Gefallen thun, wenn ich auch hundert seltsame und ungeschmackte Compositionen hier beyfügen sollte. Das vornehmste zusammengesetzte Gericht nennen sie am B. R. Selaga, die Russen aber nennen solches Tollkusche, und ist dieses das Universal-Tractement bey allen Frölichkeiten. Sie stossen nemlich Sarana, Ceder-Nüsse, Kyprei, Slatka drawa, radices bistortæ, Vemariæ, Moroschken, Schickscha, Brusniza, und was ihnen sonst gefällt in einer hölzerner Stampfe alles unter einander in ein Corpus zusammen, *a)* und kochen solches

 nach

a) Wenn die Materie gestosen in ein Corpus, mengen sie solches mit ihren ungewaschenen Händen, wie einen Teig unter einander, und waschen die Hände darinnen, daß jederman vom blosen Zusehen vomiren möchte.

nach diesem in Seehunde, Wallfisch oder Fischfett, und glauben, daß es alle Tractamenten übertreffe. Ich habe mich aber, ohnerachtet nicht eckelhaft bin, nicht zwingen können, mehr als eine Messerspitze voll von diesem seifenhaften Quodlibet zu geniessen, sondern nahm es nur als eine Medicin wider die aufwallende Curiosität ein; die einfachen Speisen und die Gewürze der Speisen habe unter denen Animalien und Vegetabilien zur Genüge beschrieben.

Was die Cosaken anbelanget, so haben diese sehr viele gute Speisen von Fischen, den Eckel abzuhalten durch Veränderung; sie machen allerley Gebäckel von Fischen, Pasteten, Kuchen, so sie Telnois nennen, und aus frischgestampften Fischen gemachet wird, welche sie auf einer Bratpfanne in Fischfett braten. In Nischna machen sie eine Art von Brod von dem trocknen Fischlein, Chacal genannt, welche mit Gräten und Fleisch, wie Mehl gestossen werden. Was man aber von Getränk und Brantewein aus Fischen in Sibirien vor ausgesprengte Lügen hat, sind in der That als Lügen befunden worden, man hat probiret, Brantewein aus stinkenden Fischen zu destilliren, aber nur ein ungeschmacktes stinkendes Phlegma erhalten. So viel ist gewiß, daß man sich in diesen dürftigen Orten solcher Dinge von Vegetabilien bedienet. Zum essen, daran man anderswo nicht gedenken sollte, und durch eben diese viele angestellte Proben sind auch die alterirenden und deleterischen Kräften der gesunden und giftigen Kräuter in der Medicin denen Leuten aufgeschlossen und bekannt worden, überhaupt man läßt nichts hier zu Lande vorbey unversuchet, mit der Absicht, ob es nicht zur Speise dienlich, und fürchte ich mich nunmehro gar nicht mehr anderer Orten Hungers zu sterben bey ereignendem Mißwachs, nachdem ich an hiesigen Orten gelernet, mit wie vielerley Dingen man den müßigen Magen zur Noth einen Zeitvertreib machen könne. So wie die Tungusen um Ochozk, so essen auch die Itälmenen und Koräken, eine Art von subtilen und geschleimten weisen Thon, so wie Schmant aussiehet, und nicht unangenehm

genehm schmecket, aber zugleich dabey adstringiret, und findet sich derselbe um den kurillischen Osero um Chariusovka und Elutora.

Die Kurillen und Einwohner von Lapatka haben ein sonderbares Glück oder Gelatinam Kisel von Fischen: sie kochen die Haut von Krasna riba unter beständigem Umrühren, so lange, bis sich alles in eine halb durchsichtige Gelatinam aufgelöset, alsdenn legen sie gestampfte Cedernüsse dazu, und continuiren noch eine Weile im kochen, giessen es darauf in hölzerne Schaalen, und lassen es in der Kälte gerinnen, und essen solches vor etwas sonderlich delicates, und ominiren sie dabey folgendes: wenn diese Galatina weis wird, so hält sich der Wirth und seine Familie vor sehr glücklich, wird sie blaulicht, so stehet ihnen ein Unglück von keiner sonderbaren Erheblichkeit vor, wird sie aber schwarz, so glauben sie ganz gewiß, daß es dem Wirth oder der Wirthin den Tod bedeute.

Was den Geschmack der Itälmen anbetrift, so haben alleine die lapatskischen Einwohner einen Trank von Beeren, den sie fermentiren lassen, und damit ihre Gäste an Feyertagen trunken machen, sonsten aber halten sie sich einzig und allein an das gesunde und vortrefliche Wasser. Sie trinken solches in der Morgenstunde nüchtern; wenn sie gegessen, so trinken sie zwey gute rheinische Maaß ohne alle Incommodität. Des Abends beym Schlafengehen ist dieses die letzte Arbeit, daß ein jeder ein groß Gefäß voll eiskaltes Wasser bringet, Eis und Schnee darein leget, daß es beständig kalt seyn möge, und setzet es vor seine Schlafstelle, und trinket in der Nacht, zu vielen mahlen, am Morgen findet man auch nicht einen Tropfen in allen Gefässen, des Winters siehet man öfters, daß sie sich am Eise und Schnee besonders delectiren, und handvoll weise in den Mund schieben: und ist dieser einer von denen härtesten Diensten, dadurch sie ihre Tochtermänner, so bey ihnen um ihre Töchter zu Weibern zu erhalten dienen müssen, daß er den ganzen Sommer über zusehen muß, daß der Schwiegervatter

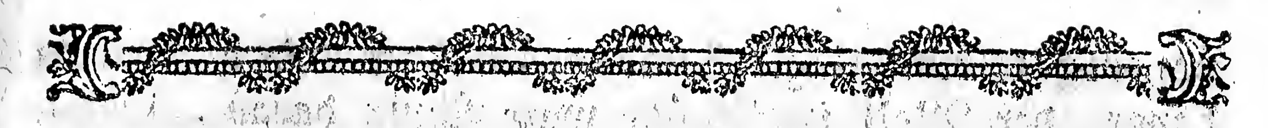
und Mutter nebst seiner Braut mit Schnee und Eis versorget sey um einen kalten Trunk zu haben, und gehen sie derohalben auf die höhesten Gebürge um Eis und Schnee zu bekommen, die Witterung sey auch wie sie wolle beschaffen.

Viele lieben den Brantewein sehr, und sind so lange toll und voll, als sie sich in denen russischen Ostrogen aufhalten, und ruiniren sich dadurch nicht wenig. Andere aber trinken sich ohne Lust nur deswegen voll, weil sie die Cosaken imitiren wollen, und meinen, es seye ein Stück von ihrer Cultivirung. Im Rausch aber lassen sie sich sehr angelegen seyn, nichts zu übergehen, was sie von trunkenen Cosaken jemahls wahrgenommen, gehen dabey zu allen, auch denen die sie respectiren müssen, und prahlen sehr lächerlich: Ja pian, ne serti ja ruskaia natura wsal ia wes rusky; und was dergleichen alberne Reden mehr sind, daß man gar wohl siehet, woran es diesen armen und guten Leuten fehlet, neimlich an Lehre, guten Exempeln, und Einsicht.

Ihre Getränke halten sie in großen Geschirren, von Fischbein gemacht, die Vermögenden haben chinesische lacquirte Schaalen, wie die Kurillen rothe Japanische.

Viele speisen ihre Gäste aus zinnernen Schüsseln, zinnernen auch wohl gar silbernen Löffeln, legen Teller und weisse Handtücher für, und wissen sich sehr groß damit. Sie sind übrigens alle Liebhaber von schönen verzinnten oder meßingenen Kesseln, ruiniren aber dieselben gar bald, weil sie solche fast beständig auf dem Feuer halten; wo sie ein Loch bekomen, werfen sie solche weg, oder machen Pfeile und Nossoks daraus, weil sie selbige nicht repariren können, auch solche von Cosaken nicht repariret bekommen können, um sie zu forciren, desto öfters neue zu erhandeln. Wo die Tischtücher ermangeln, daselbst legen sie eine reine Strohdecke und andere kleine statt der Hand-Servietten unter; unter die Kessels aber und Schüsseln legen sie von Stroh geflochtene Kränze, damit ihr Tafelzeug nicht verdorben werde.

Drey=



Dreyßigstes Capitel.

Von den Festen und Ergötzlichkeiten derer Itälmenen.

Die Itälmenen haben in dem ganzen Jahr nur ein einiges Fest, im November Monath, und scheinet es wohl, daß in den uralten Zeiten, solches von ihren Vorfahren verordnet worden, in Absicht, Gott vor seine Gaben zu danken. Es ist aber in denen folgenden Zeiten durch allerhand alberne und närrische Possen dergestalt diese Absicht verdunkelt worden, daß man nunmehro kaum errathen kan, zu was vor einem Endzweck solches gefeyret werde, sondern glaube einig und allein, daß sie diese Zeit zu ihrer Ergötzlichkeit ausgesetzet, ohne alle Absicht auf Gott. Die Itälmenen celebriren solches, wenn ihre Fisch-Erndte völlig aufgehöret, und sie allen Wintervorrath beysammen haben. Sie nennen solches an dem B. Reka Nūsäkūsch ohne einigen Grund oder Ableitung von dem Wort angeben zu können. Das Hauptwerk bestehet darinnen, daß sie eine Birke, welche sie ūsäūtsch nennen, an einen Riemen in die Winterwohnung durch das Rauchloch hinein hängen, die aussen stehen, halten solche, und wollen sie nicht in die Wohnung ziehen lassen, die aber in der Wohnung sind, bearbeiten sich aus allen Kräften, um solche zu erhalten. Wenn sie dieselbe bekommen, so machen sie vor Freuden ein großes Geschrey und Lermen, darauf verfertigen sie aus Gras einen Balwan, so einen Wolf vorstellen soll, diesen nennen sie Chātēihu, diesen heben sie das ganze Jahr sehr sorgfältig auf, und statuiren von ihm, daß er sich mit denen itälmenischen Jungfern verehlige und verhute, daß sie niemahlen Zwillinge gebähren, denn wenn Zwillinge gebohren werden, halten solches die Itälmenen

vor ein grausames Unglück und entsetzliche Sünde und halten davor, der Wolf im Walde wäre schuld daran, laufen alle aus der Wohnung, und lassen die Wöchnerin liegen, gebiehret sie noch gar zwey Mädgen, so ist die Sünde und das Unglück noch größer. In der Jurte selbsten stellen sie ein geschnitztes Bild auf, so einigermaasen einem Menschen ähnlich seyn soll, dieses soll den Billukai oder Donn rmann vorstellen, der in die Schamanen fähret. Vor diesen setzen sie allerhand Gerichte, und einen großen Löffel, und geben sie vor, daß er vormahls mit ihnen gegessen, und vorlieb genommen habe, nach dem Tractament verbrennen sie solchen: Mehrere Nachricht habe bishero nicht erhalten, weil aber diese Sache vieles beyträget, von ihrem Ursprung und Herkunft zu urtheilen, so werde mich in das künftige desto mehr bemühen, diese Nachricht zu ergänzen, je mehr die Erzehlungen und Umstände selbsten nach Verschiedenheit der Orte unterschieden sind. Vor der Russen Ankunft haben sie dieses Fest von einem Neumond zum andern celebriret, nachdem aber nur zwey, drey Tage, nunmehro aber hat die ganze Freude ein Ende. Ausser diesen Ceremonien ergötzten sie sich mit Essen, und tractiren unter einander, sungen allerhand Lieder, und führeten mancherley Tänze auf, welche Tag und Nacht in einem fort währeten.

Ausser diesem solennen Feste hatten sie noch andere. In denen vorigen Zeiten war weder handeln noch leihen und borgen bey diesen Völkern im Gebrauch. Wer nun besorgte, es möchte ihm dann und wann an einem und andern fehlen, derselbe gieng zu einem andern, zu welchem er besonders Vertrauen hatte, both ihm seine sonderbare Freundschaft an, und sich hingegen die seinige wieder aus: Das ganze Geheimniß aber bestund darinnen, daß sie sich unter einander bey ereignendem Nothfall, so viel als möglich helfen, und dienen wollten. Wenn dieses Anbringen wohl angenommen würde, so bath derjenige den der andere um seine Freundschaft gebethen, seinen Freund in die Wohnung, und ließ alle die Seinigen hinaus gehen. Darauf

zogen

zogen sich beyde ganz nackend aus, daß nur die Schaam mit dem Futteral bedeckt bliebe, der Wirth heizte seine Wohnung so heiß ein, daß man es kaum erleiden konnte, kochte Essen dabey im Ueberfluß, machte darauf die Wohnung aller Orten zu und tractirte seinen Freund, daß er so viel fressen mußte, als dem Wirth gefällig war, ohnerachtet er nicht mehr konnte, und schon um sich her so viel ausvomiret hatte, als man kaum glauben sollte, in einem Menschen gewesen zu seyn, so hielte der andere immer mehr an, er solle essen, goß darauf kaltes Wasser auf die heissen Steine, daß es der Gast nicht mehr aushalten konnte. Der Wirth gieng hinaus und kühlete sich nach Belieben ab, der Gast aber mußte zur ersten Probe seiner Freundschaft fressen und schwitzen. Konnte er es endlich nicht mehr aushalten, so accordirte der Freund mit dem Gast, daß er ihn beschenkte sollte. Der Gast befahl ihm seine Hunde, Kleider, Schlitten und alles zu nehmen, was er bey ihm fände, wo er ihm endlich alles abgenommen, so machte er alle Thüren und Luftlöcher auf, daß sich der Freund wieder erholen konnte, und brachte ihm wieder Geschenke, aber alles schlechter, elende Hunde, alte schlechte abgetragene Kleider, und der Freundschafts-Tractat hatte seine Richtigkeit, kam der andere Freund wieder zu diesem Gast, mußte er eben ein solches Bad ausstehen, und sich nach diesem brauchen lassen. Nach diesem aber nahm einer von dem andern was ihm nöthig war, im Nothfall ohne Wiedergeben. Mit einem Diebe oder Betrüger machten sie nicht die geringste Freundschaft, und schätzten ihn vor diesem dahero unglücklich, weil er im Nothfall ohne etwas bekommen zu können, verderben mußte. Diese Freundschaft scheinet fast einerley Grund zu haben, mit der Studenten-Brüderschaft, wo man sich aus Freundschaft zum Narren säufet, und hin frißt. Es scheinet aber, daß sie dieses derowegen also geordnet, damit keiner unter dem Titul der Freundschaft betrügen möge, weil derjenige sich am ersten muß betrügen und quälen lassen, der des andern

Freundschaft suchet. So scheinet auch ein anderer moralischer Gedanke darhinter zu seyn, daß man um das Interesse willen keine Freundschaft machen, und wenn man sie gemacht, auch in den härtesten Umständen dauerhaft bleiben soll, diese Gewohnheit nennen die Russen auf Kamtschatka Druschitsa, und lachen sie nunmehro selber über diese thörichte Gewohnheit. Durch diese Freundschaft wurde auch ein besonderes Gastrecht fest gesetzet, nach welcher einer den andern invitirte, wenn er ein Wild erlegte, um solches mit ihm zu verzehren, oder daß sie sich einander freywillig besuchen durften, um sich zu zu divertiren. Dahero wenn jemand einen Bären erleget, welches vor diesem eine besondere Ehre und Ruhm vor den Schützen und seine Familie war, je heroischer die That und delicater das Fleisch vor allen andern geschätzt wurde, so luden sie alle ihre Freunde zusammen mit Weib und Kindern. Wenn sie beysammen waren ließ sie der Wirth in der Wohnung alle ringsherum in einer Reihe setzen, darauf zog er sich ganz nackend aus, und behielt alleine das Futteral vor dem Genitali um den Leib gebunden, ließ Feuer anmachen, und Kessel mit Wasser ansetzen. Nach diesem bath er einige von denen Gästen, daß sie ihm helfen möchten, die Haut abstreifen, wenn die Haut herunter war, so schnitten sie erstlich den Speck ab, und legten ihn riemenweise in den Kessel, darauf schnitten sie das Fleisch von denen Knochen ab, und endlich das Darmfett. Währender Zeit fiengen einige an zu tanzen, die Alten aber discurirten, und legten beyde Hände in den Schooß. Wenn der Tanz eine zeitlang gewähret, sprung einer um den andern von denen Alten auf, und machten sich mit an den Reyhen. Wenn nun das Essen fertig war, ließ sie der Wirth alle wieder in einer Reihen niedersitzen, nahm darauf einen Riemen Fett in die linke, und ein Messer in die rechte Hand, gieng von einem zu dem andern, steckte ihm solches in den Mund, und sprach, gieb Achtung. Der Gast antwortete Sipang, o Unglück! darauf schnitte er ihm mit dem Messer das Fett vor dem Munde ab, und

ließ

ließ es verschlucken, und gieng er darauf mit dieser Ceremonie von einem zum andern, bis an den letzten, weil dieses vor das allerköstlichste gehalten wurde, darauf theilte man das Fleisch und Darmfett nebst dem Eingeweide, dergestalt in gleiche Portionen, daß ein jeder von einem jeden gleich viel bekam. Diese Portionen legten sie auf Brettlein Birkenrinde und hölzerne Schaalen, theilten solches allen aus, dergestalt, daß der älteste nicht mehr bekam, als das kleinste Kind. Ein Weib schlief einsmal unter dem essen ein, als sie aufgeweckt wurde, neigte sie sich gegen das Bärenfell, und sprach: ach ich bin eingeschlafen, ich war müde, nehme es doch nicht übel; jedoch du wirst es mir verzeihen, weil du doch auch zu schlafen pflegest, wenn du müde bist, und aus dem Walde kommest, du schläfest so gar den ganzen Winter über, und wir sagen dir auch nichts. Alle rühmeten sie darauf, daß sie diese Rinde sowohl ausgesöhnet, und excusiret. Wenn nun endlich die Mahlzeit ein Ende hat, so bringet der Wirth den abgefressenen Bärenkopf vor die Gäste, umwindet ihn mit Eheu Gras und Slatka drawa, beschenket ihn mit allerley Schnurrpfeifereyen, excusiret seinen Todtschlag mit denen Russen, über welche er zürnen soll, und bittet ihn solches nicht übel zu nehmen, und es seinen Anverwandten zu verkündigen, wie sie ihn tractiret, damit sie auch zu ihnen kommen sollen, ohne alle Furcht. Mit denen Seehunden, Seelöwen und andern Thieren nehmen sie eben diese Ceremonie vor, und tractiren damit auf gleiche Art und Weise.

Ausser diesen Festen machten sie in vorigen Zeiten so öfters Prasniken, als es ihnen beliebte, gemeiniglich fiengen sie im December an, wenn der Wintervorrath beysammen war, und kamen familienweise einer bey dem andern zu gast, und brachten mit essen, singen, tanzen und kurzweiligen Erzehlungen, die gemeiniglich ihren Schöpfer Kutka angiengen, die Zeit auf das plaisirlichste zu; und können sich die Alten dieser vergnügten Zeit nicht anders als mit Schmerzen errinnern, daher sie auch kaum zu einer Erzeh-

lung

lung zu bringen sind, weil ihnen das Andenken verdrieslich, denn die jetzigen Gäste, so zur Winterzeit zu ihnen kommen, lassen sich zwar tractiren, tractiren sie aber nicht wieder anders als mit Schlägen und Scheltworten.

Ausser dem Essen ergötzen sie sich mit Singen. Wie man nun in Wahrheit sagen kan, daß diese fröliche Nation vor allen andern zur Musik aufgelegt sey, so kan man sich nicht gnug über ihre Gesänge verwundern, welche gar nichts wildes in sich enthalten, sondern cantable, und nach denen Regeln der Musik, dem Tacte und Cadenzen, dergestalt wohl eingerichtet sind, daß man sich dergleichen bey diesem Volke nimmermehr vermuthen sollte. Wenn man die Cantaten des großen Orlandi Lassi ansiehet, damit er dem König in Frankreich nach der Pariser Bluthochzeit divertiret, so kommen solche, was die Annehmlichkeit ausser der Kunst betrift, viel schlechter heraus als die Arien der Itälmenen, welche sie nicht nur alleine einstimmig singen, sondern auch einander mit Mittel-Stimmen zu secundiren wissen. Das wilde Volk der Tschuktschen ist auch seiner süßen Stimmen und angenehmen Melodien wegen, deshalb besonders berühmt, und werde ich inskünftige einige Muster davon in Noten setzen, wie bey den Itälmenen.

Die anadirskischen Cosaken wissen nicht genug davon zu sagen wie sehr die Tschuktschen mit traurigen Liedern sowol, als fröhlichen die Affecten errregen, und die Aufmerksamkeit der Zuhörer vergnügen können. Wenn sie Cosaken ankommen sehen, so sitzen die tschuktschischen Weiber und Jungfern, als ächte venerische Sirenen, am Gestade und Felsen der See, und singen ihre Lieder um diese zu sich zu locken. Die Itälmenen beobachten alles wie die Affen, reflectiren darüber, und geben ihre Gedanken in ungebundenen Liedern an den Tag, weil sie von der Poesie im geringsten nichts wissen. Was die Materie der Lieder anlanget, so ist darinnen nichts sinnreiches, sondern simple Ideen, von Dingen die ihnen fremd oder verwunderungswür-

würdig vorkommen, enthalten, dabey sie mehrentheils statt der Russen Stunei und Jakuten Nogæi einige Wörter in allen Versen zu Ende wiederhohlen. Statt der Stunei aber, wenn sie sonst nichts zu singen wissen, singen sie das Wort Hānīnāh, zergliedern, produciren oder contrahiren solches, so wie es die Melodie erfordert.
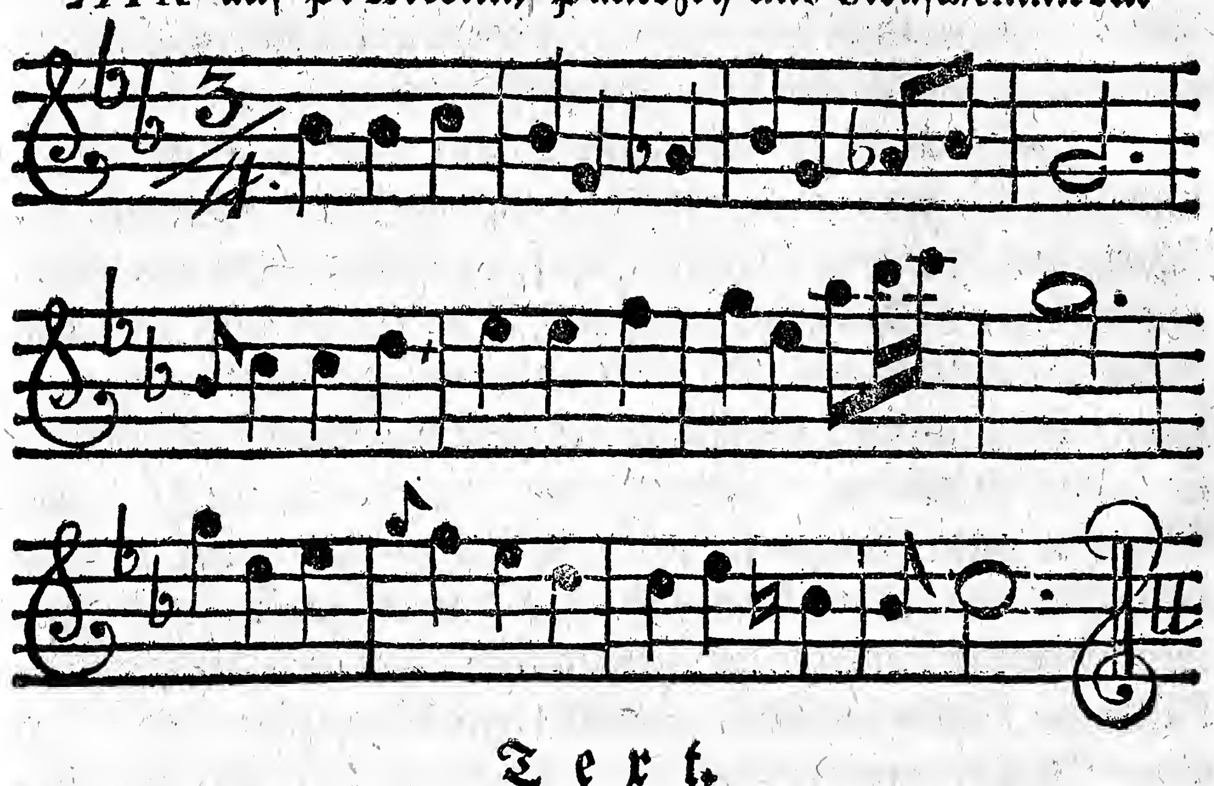
Sie machen Lieder über alle neue Ankömmlinge, und erzehlen was sie lächerliches und fremdes an ihnen gesehen, dabey sie manchmal eine kleine Satyre mit unterlaufen lassen. Als z. Ex. auf den Oberstlieutenant Merlin, Major Paulozky und Studenten Kraschenínikou componirten sie folgendes. Haben sie kein ander Object, so nehmen sie einen Papilion, Fledermaus oder sonst etwas, beschreiben seine Natur und Eigenschaften mit einer venerischen Parodie, worauf endlich alles hinaus lauft, auf einen ihrer Buhler, welche sie insgesammt mit den Generalen-Nahmen Bäjūn nennen, welches ein Courtisan heiset und einen Itälmenen bedeutet, der in vorigen Zeiten ein sehr starker Parthengänger und sehr schön und verliebt gewesen. In satyrischen Liedern machen sie ihren Buhlern die Liebe kund; deuten den Ort und die Zeit an, wo und wann sie anzutreffen; und die Art und Weise wie sie wollen tractirt seyn.

Sowol von den Texten als Compositionen, sind allein die Weiber und Jungfern Autores, welche auch sehr feine und angenehme Stimmen und ganz ausserordentliche Manieren, Ueberspringungen und Modulationen in der Gurgel haben, die ihnen eigen, und von Italiänern nicht sogleich sollten imitiret werden. Unter dem Singen werden sie dergestalt affectuos stille und sittsam, daß man daraus ihr besonderes Genie und Phantansie zur Music gar leicht sehen, und ihr bewegliches und tractables Gemüthe zu allen andern Dingen beurtheilen kan.

Zu verwundern ist daß die Itälmenen, als solche Verehrer der Music, nicht darauf gefallen Istrumente auszudenken. Sie haben nur eine einige Art Pfeifen, die sie aus

aus den Stengeln des kamtschatzkischen Ulmaria machen, welches Kraut bey ihnen Schalamey heißet, und könnte Strahlenberg leicht die teutsche Schalmey daraus citiren.

AIR auf P. Merlin, Paulozky und Krascheninikou.



Text.

Auf P. Merlin.

Mājŏrā kōkăsŏl Thāălăgăch Kўrrlchŭaĕl kūkărāeth Thāmbŏsān

Wenn ich des Majors Koch wäre, wollte ich den kochenden Kessel vom Feuer abnehmen.

Prāpărſchik kōkăsŏl Thăeēlĭsīk kўſchărŭlilĕl kūkăraĕ h Thāmbŏsen

Wenn ich des Fähndrichs Koch wäre, wollte ich allezeit mit Handschuhen den Kessel abnehmen.

Auf Paulozky.

Paūlŏzkă kaĕinzăeh Thăeēlĕsik gўnkălōgālſtŭgăl kўnĭnggysīk

Wenn ich Paulozka seyn sollte, wollte ich ein weißes Halstuch umbinden.

Paūlŏzkă īwănnĕl Thăĕelĕsīk tsătſchălŏtſchūlkўl kўnĭnggўſik

Wäre ich Paulozka sein Iwan, wollte ich rothe Strümpfe tragen.

Auf

Auf Krascheninikou.

Stūdēntāl Thāēēlēsīk bītēl Tschītaēsch Quīllȳsin
Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle Jungfern beschreiben.

Stūdēntāl Kaeinzāeh Thœēlēsīk ēragūt Quīllȳsīn
Wenn ich der Student wäre, wollte ich den Fisch Uranoscopum *a*) beschreiben.

Stūdēntal Thāeēlēsik bītel Sȳllachĭ īīræēth Thām bösēn
Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle Adler-Nester abnehmen.

Stūdēntal Thæēlēsik bītēl ādŏnŏt Quīllȳ sīn
Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle See-Mewen beschreiben.

Stūdental Thæelesīk bitēl Pȳtha taez kaūaegahs Quillȳ sin
Wenn ich der Student wäre, wollte ich heiße Quellen beschreiben.

Stūdental Thaēlesik bitēl ēnsüth Quillȳsin
Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle Berge beschreiben.

Stūdental Thaeelesik bitēl daētschūmkūtaēz Quillȳsin
Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle Vögel beschreiben.

Stūdental kai inzach Thaēelesik ühs kūæȳhn ēntschūdez Quillȳsin
Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle Seefische beschreiben.

Stūdental Thæelesik ūatzchat Tȳllaesȳhs sȳstschūl Thathaenūs.
Wenn ich der Student wäre, wollte ich die rothe Forellen-Häute abnehmen und mit Gras ausstopfen.
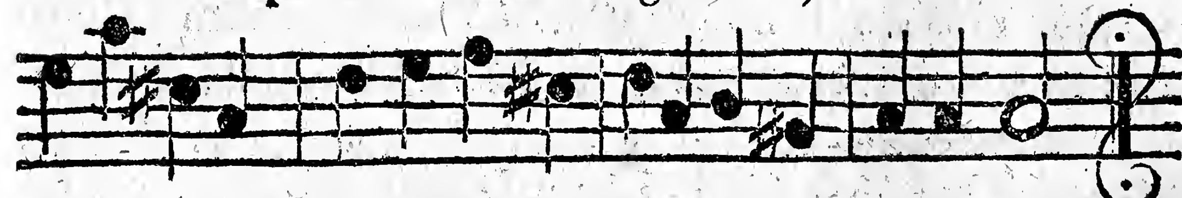
Aan-

a) Diesem haben die Cosaken den üblen Namen von der weiblichen Schaam beygeleget.

Aangitsch. a)



1. Gna - koe *de* o - loskan*ga* Wa - ro - ka *a*
2. Ka - paninastscha u - garachn)
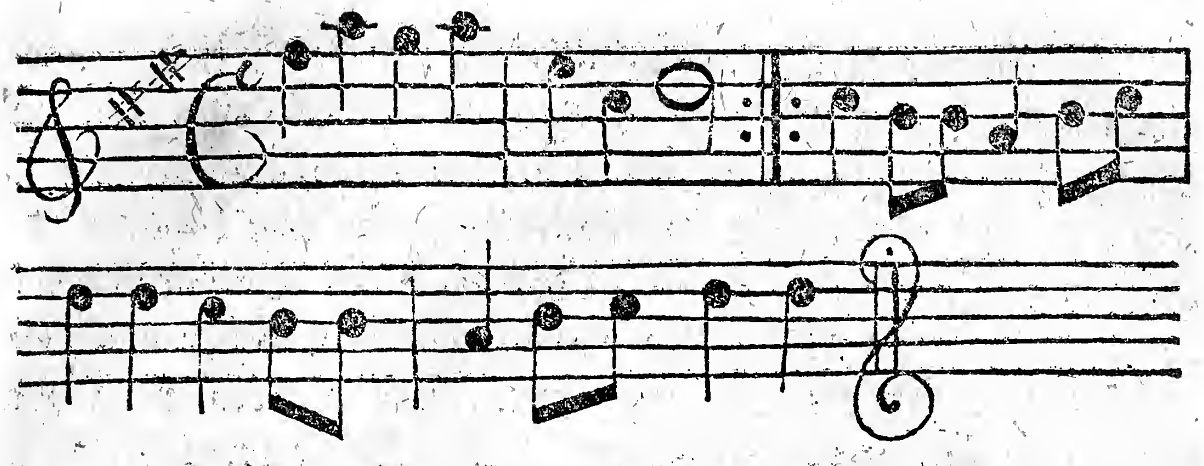


eheitaz sin-tes Byhnae *soltes* Komtschul Bellon.
Byhnae *soltes* Komtschul Bellon.

Der ganze Sensus von dem Liede ist: Ich habe mein Weib und meine Seele verloren, für Traurigkeit gehe ich in den Wald, will Baumrinde abnehmen und essen, alsdann will ich frühe aufstehen, und die Ente Aangitsch von dem Lande in die See jagen, und mich allenthalben umsehen, ob ich nicht irgendwo mein liebes Herz finde und antreffe.

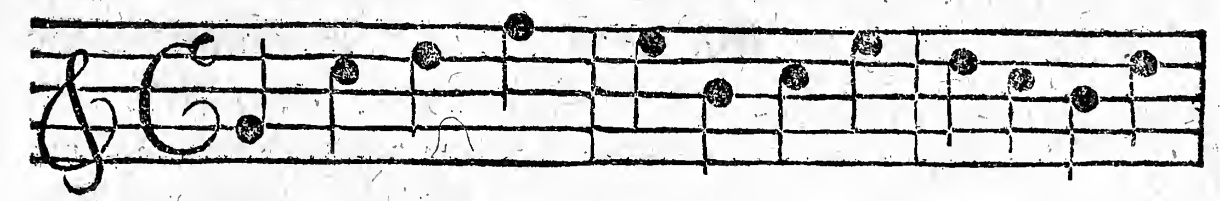
Am Bolschaia Reka haben sie ein anderes Lied auf die Ente Aangitsch componirt, davon aber der Text sehr schandlos und venerisch ist.

---

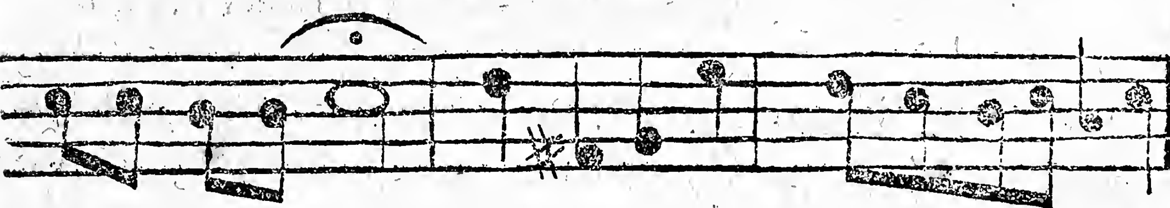
a) Diese Aria wird Aangitsch genennet, welches der Name von der Haldela uslandica, einer See-Ente ist, so 3 auch 6 Tone mit ihrem Ruf angiebt, welche sie in dieser Melodie imitiren wollen. Weil aber der Text nicht füglich mit der Melodie den Silben nach übereinkommt, so setzen sie falsche und nichts bedeutende Silben darzwischen, welches also eine andere Art ihrer Musik abgiebet. Die syllabæ spuriæ werden zu dem Ende mit kleinern Buchstaben angedeutet.



Jtålmenisches Stununeï oder Hanninna.



Ha-ni-na-ha ha-ni-na ha-nina-ha ha-
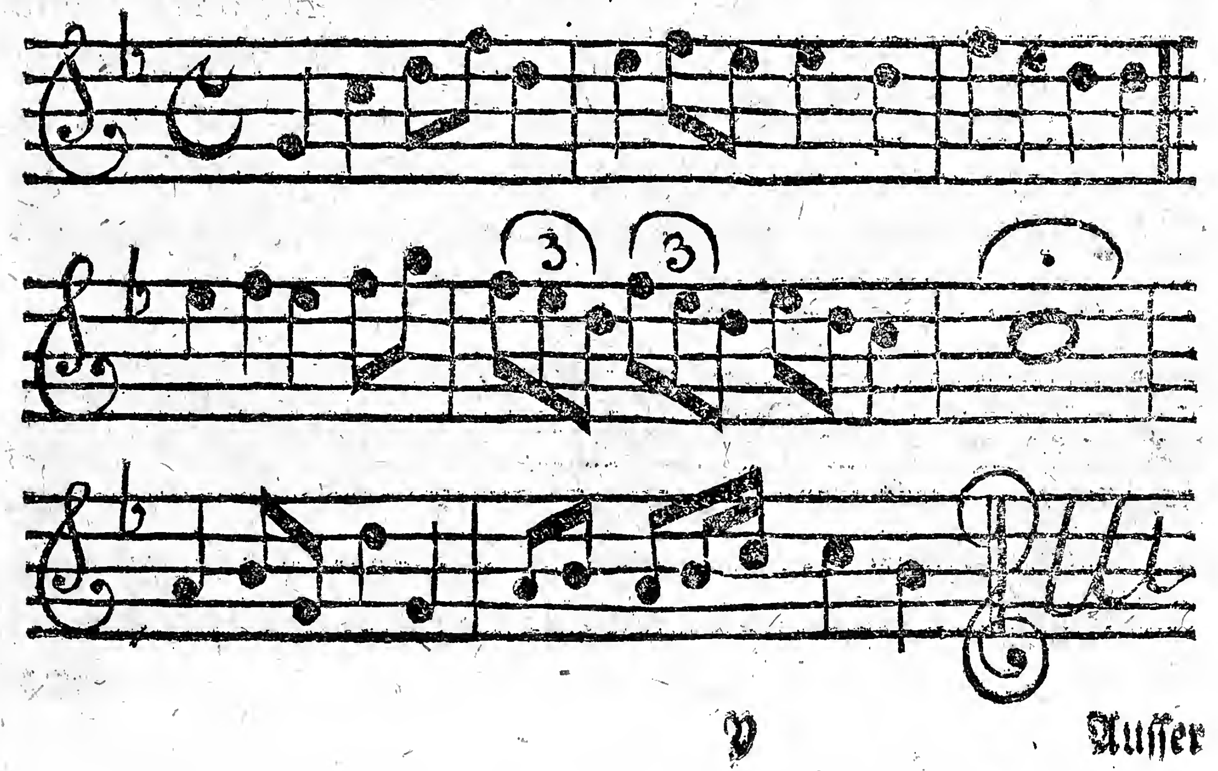


nina. Hani-na - ha haninina na - ha - nina



ha- ni - na - ha ha - ni - na - ha.

Jtålmenische *Air.*



Ausser diesen Ergötzlichkeiten mit der Music divertiren sie sich mit mancherley Tänzen. Die erste Art zu tanzen, ist hauptsächlich auf Kurillen und Lapatka üblich, wie auch bey allen denen Itälmenen welche von Lapatka ab, bis Awatscha wohnen, und in der See mit Baidaren promischlenen. Es ist dieselbe von langen Zeiten her von den Kuschi oder Insulanern abgelernet, und als ein Tanz der Seeleute angenommen worden. Die Russen nennen diese Tänze Chajuschky und tanzen: Chajuschky skasabad. Die am Kamtschatka-Strom nennen diese Kurillische Tänze Chajüschuüking, daher das Russische Wort seinen Ursprung hat. Die am Bolschaia Reka nennen sie Küöskina, die Kurillen aber mit dem ausländischen Wort derer Insulaner Kuschi Rimsach. Diese Art zu tanzen bestehet darinn:

Zehn Manns- und Weibspersonen ledige und verheyrathete, treten unter einander zusammen in einen Kreis mit ihren beßten Kleidern und Kuklanken angezogen, gehen langsam herum, heben nach dem Tact einen Fuß nach dem andern auf. Einer nach dem andern muß einige Worte als eine Loosung von sich geben, welche die andern alle nachsprechen, dergestalt, daß wenn die Hälfte von ihnen das letzte Wort ausspricht, die andere Hälfte das erste im Mund hat, welches ausser dem großen Geräusche nicht anders lautet, als ob man Verse scandire. Alle ihre Worte sind aus dem Promysel genommen, und aus der Sprache der Kuschi; und verstehen diejenigen Itälmenen auf Lapatka selbsten die mehresten Worte nicht welche sie währendem Tanze aussprechen. Sie singen nicht sondern sprechen die Worte nur in einem Ton aus, als z. E.



Tipsainku I-ra-wan-tah Tkoeaki Tiphroppa.
Stos das Baidar ab, schie = se, halt nach dem U=fer.

So

So wild als diese Tänze heraus kommen, so barbarisch lautet ihr Geschrey, und verlieben sie sich dergestalt in dieselben, daß wenn sie einmal angefangen haben, so ist es als wenn sie von einer Raserey befallen wären, daß sie nicht wieder aufhören können, ohnerachtet sie dergestalt ermüden, daß ihnen der Schweiß haufenweis aller Orten häufig herabrinnet. Wer am längsten aushalten kan, schätzet sich solches für eine große Ehre, und recommandirt sich dadurch bey dem Frauenzimmer, das sich währender Zeit durch Mienen mit ihnen verabredet.

Ueber eine Loosung tanzen sie eine Stunde, und wird der Kreis immer größer, weil sich auf die letzt keiner in der Wohnung halten kan, daß er nicht mit tanze, und mengen sich endlich die steinalten Greise mit unter, und wenden ihre letzten Kräfte dran. Sie continuiren diesen Tanz öfters 12 bis 15 Stunden, vom Abend bis an den hellen Morgen, ohnerachtet ich nicht die geringste Annehmlichkeit oder Belustigung darinnen verspüren konnte. Wenn man dieses mit der Beschreibung der americanischen Tänze des Baron Lahondans auf Canada zusammen hält, trift man die größte Aehnlichkeit zwischen beyden an.

Das Frauenzimmer hat außer dieser Art zu tanzen noch folgende besondere für sich eigen: Sie stellen sich in 2 Linien mit dem Gesichte gegen einander über, sprechen ihre Loosung und bleiben beständig auf einer Stelle stehen, legen beyde Hände auf die Nabel-Revier, heben sich nur mit den Fersen in die Höhe und bewegen die Aerme, doch so, daß die Hände nicht von ihrem Platz kommen.

Die dritte Art zu tanzen besteht darinn, daß sich alle Mannspersonen in verschiedene Winkel verstecken, und unversehens springt einer als rasend hervor, schlägt die Hände in einander, und mit denselben bald auf die Brust, bald auf die Hüfte, bald schwinget er beyde über das Haupt, ver-

 dreht

dreht dasselbe wunderlich, und macht allerhand seltsame Geberden. Darauf springt der andere, dritte und vierte zu, welche eben diese Bewegungen nachmachen, doch gehen sie dabey beständig im Circul herum.

Die vierte Art zu tanzen besteht darinn, daß sie auf den Knien sitzen wie die Frösche, im Kreise herumhüpfen, mit den Händen klatschen, und allerhand wunderliche Figuren gegen einander machen, und fängt ebenfalls nur einer an, die andern aber kommen alle nach und nach aus den Winkeln wie die Frösche herbeygehüpft.

Die eigentlichen Itälmenen haben wiederum ihre alte eigene Tänze, welche sie an der penschinischen See Chajutela, und am Kamtschatka Kuselkingga nennen. Der vornehmste ist: daß die Weiber und Jungfern alle in einen Kreis sitzen, dann springt eine auf, singt ein Lied, und hat an den beyden Mittelfingern, lange Flechten von dem weichen Gras Eheu angebunden. Dieses schwingen sie auf mancherley Art, und drehen und wenden sie sich dergestalt behende, daß der ganze Leib wie vom kalten Fieber zittert, und haben alle Glieder eine besondere und contraire Bewegung gegen einander, daß man die Geschicklichkeit ihres Leibes so wenig mit Worten beschreiben, als zur Gnüge bewundern kan. Unter dem Singen imitiren sie allerhand Thier- und Vögel-Geschrey, und machen solche Bewegungen in der Kehle, die kaum nachzumachen sind, und lautet nicht anders, als wenn 2 oder 3 zugleich, verschiedene Stimmen hören ließen. Hierinnen excelliret besonders das Frauenzimmer in Nischna und am Kamtschatka-Strom.

Sie haben auch in Kamtschatka ihren besondern Cirkeltanz; weil ich aber noch keine Gelegenheit gehabt dieselben zu sehen, so werde künftighin in meinen Supplementen umständlichere Nachricht ertheilen.

Nach

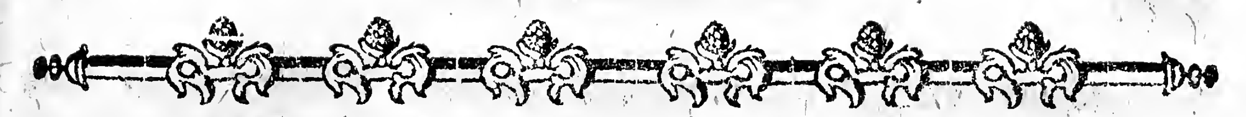
Nach denen Tänzen komme ich auf die Comedien der Itälmenen. Die Materie ihrer Comedien sind entweder neue Sitten und Manieren ankommender Leute, oder närrische Stellungen, Worte und Begebenheiten ihrer Nation. Sobald jemand auf Kamtschatka kommt, ist das erste daß er einen neuen Namen in ihrer Sprache erhält, von einer Eigenschaft die ihnen zu erst in die Augen fällt. Kommt jemand zu ihnen in die Wohnung, oder hält sich nur eine kurze Zeit in ihren Ostrogen auf, so beobachten sie nach ihrer angebohrnen Curiosität, den Gang, Gebärden, Sprache, Verrichtungen, Tugenden und Laster, und wissen nach diesem als ächte Mimi diejenige Person welche sie wollen, dergestalt mit bloßen Geberden, theils auch sammt den Worten vorzustellen, daß man sogleich merken kan auf wem es angesehen ist, ohnerachtet man solches nimmermehr hinter ihnen suchen sollte, und kommt folglich niemand hieher, der sich Zeit seines Auffenthalts nicht müsse censiren, und mit seiner Aufführung zur öffentlichen Schau aufstellen lassen. Dabey fassen sie deutsche Worte, exprimiren die üble Pronunciation der ausländischen im Russischen. Den Herrn Capitain Spangberg imitiren sie und commandiren alle Segel mit terminis nauticis; mich in Aufzeichnung und Ausforschung ihrer Sitten und Gebräuche, dabey einer den Dollmetscher agirt; einen andern in seiner Völlerey verbothenen Caressen, und nächtlichen Unordnungen; dabey vergessen sie nicht Taback zu rauchen, zu schrauben, zu schnupfen, Leute zu vermahnen, mit Worten anzugreifen, ja gar mit Schlägen zu tractiren. Sobald sie einen Augenblick frey haben, exerciren sie sich sogleich jemand zu agiren, er mache auch was er immer wolle.

Zu allen diesen Ergötzlichkeiten emploiren sie mehr die Nacht als den Tag, mißfällt ihnen dieses Plaisir, so gerathen sie auf Historien von ihrem

Kutka und ziehen ihn höflich durch. Einer zieht den andern auf. Ist dieses zu Ende so imitiren sie allerhand Vögelgeschrey nach, item das Saussen des Windes und alles was ihnen vorkommt, woraus man das active Gemüth der Kamtschadalen und ihre lebendige Phantasie zur Gnüge beurtheilen kan.

Ausser diesen Mimis und Pantomimis haben sie auch Narren, oder Leute die sich als Harlequins an ihren Festen gebrauchen lassen. Ihre Possen aber kommen dergestalt unflåthig heraus, daß man sie ohne Schande nicht erzählen kan. Sie lassen sich als Hunde nackend vor den Schlitten spannen und fahren jemand, lassen sich wie Hunde tractiren, und fressen und machen alles was die Hunde thun.





Ein und dreyßigstes Capitel.

Von den Hochzeiten der Itälmenen.

Wenn jemand von den Itälmenen heyrathen will, so kan er auf keine andere Art zu einer Frauen kommen, als er muß sie dem Vater abdienen. Wo er sich nun eine Jungfer ausgesehen, da gehet er hin, spricht nicht ein Wort, sondern stellet sich als ob er noch so lange daselbst bekannt gewesen wäre. *a*) Fänget an alle Hausarbeiten gemeinigschaftlich mit vorzunehmen, und sich vor andern durch Stärke und Leistung angenehmer und schwerer Dienste den Schwieger-Eltern und seiner Braut angenehmer zu machen. Ob nun gleich in den ersten Tagen sowohl die Eltern als die Braut wahrnimmt, auf wenn es angesehen, dadurch weil er sich allezeit besonders um diejenige Person machet, mit allerley Handreichung bemühet, und sich des Nachts so nahe zu ihr schlafen legt, als er immer kan, nichts destoweniger fraget ihn niemand bis er nach 1. 2. 3. 4. jährigen Knechtsdiensten so weit kommt, daß er nicht nur allein den Schwieger-Eltern, sondern auch der Braut gefällig werde. Gefället er nicht, so sind alle seine Dienste verlohren und vergebens, und muß er sich wieder ohne alle Bezahlung und Revange wegpacken. Giebt ihm die letztere Zeichen von ihrer Gunst, so spricht er den Vater alsdenn erst um die Tochter an, und erkläret die Absicht seiner Dienste, oder die Eltern sagen selbst zu ihm, nun du bist ein sehr fertiger und fleißiger Mensch, fahre also fort und sehe zu, wie du deine Braut bald betrügest und überkommest.

a) Zuweilen saget er nur einem Menschen, daß er gekommen sey zu heyrathen, aber nicht wen; dieser Mann bringet denn die Zeitung in dem Ostrog aus, so viel er kan.

Der Vater entsaget ihm niemahlen seine Tochter, thut aber auch nicht mehr, als daß er spricht, gwatei, hasche, greife sie, alsdenn gehet die Freyerey und Hochzeit zugleich an. Von der Zeit aber an, da der Bräutigam in der Wohnung arbeitet und dienet, hat er allezeit das Recht zu probiren seiner Braut auf den Dienst zu lauren, ob er sie nicht unversehens überrumplen könne. Die Braut hingegen siehet sich allezeit für, daß sie nicht mit ihm alleine in oder ausserhalb der Wohnung zusammen komme, machet ihre Hosen fest zu, und verbindet dieselbe mit vielen starken Riemen, umwickelt sie mit Fischernetzen, nimmt er aber seine Gelegenheit in Acht, so fällt er auf einmahl über sie her, schneidet mit steinern Messern die Fischernetze und Riemen entzwey, auch wo er die Hosen nicht aufknüpfen kan, zerschneidet er dieselbe; so bald die Passage offen, fährt er mit dem Mittelfinger in die Schaam, ziehet darauf sein Halsgehänge, Atschäsäng genannt, von dem Hals ab, und steckt solches zum Zeichen der Eroberung in der Braut Hosen. So bald aber die andern solches sehen, oder das Geschrey der Braut, welche sich zur Wehre stellet, hören, fielen sie alle über den Bestürmer der Jungerschaft her, schlugen ihn mit Fäusten, zogen ihn von der Braut mit den Haaren ab, hielten ihm die Arme, und mußte er sich öfters bey dieser Bestürmung überaus zerschlagen lassen, bis er nun stark genug war, und zum Einstecken des Fingers in die Schaam kam, da hatte er gewonnen. Die Braut selbsten verkündigte sogleich die Uebergabe, und alle liefen weg, liessen den Bräutigam bey seiner Braut, *a*) gelangte er aber nicht

a) Ich übergehe allhier einige allzu unkeusche und viehische Dinge, womit der Bräutigam seiner Braut die Hochachtung und Liebe zu erkennen geben wollte.

Ein Bräutigam an B. R. Sitinga am Kamtsch Gännäh
Eine Braut — — Běnäghs — — t'nĕnghēl.
Heyrathen — — Sitingscha — — Gänätschitsch.
auf rußisch Heyrathen heißt in Nischna : Gnätěnüsitsch.

nicht dazu, sondern sahe, daß der Sturm abgeschlagen war, so fieng er wieder nach wie vorhero an zu dienen; niemand aber sagte ihm ein Wort, und laurete er alle Tage und Stunden auf frische Gelegenheit. Beschwerte sich aber die Braut, daß sie den Bräutigam durchaus nicht haben noch sich von ihm erobern lassen wollte, so mußte er aus dem Ostrog fort. War die Braut dem Bräutigam sehr gewogen, so ergab sie sich bald in seinen Willen, verschanzete sich nicht so stark und gab ihm selbst Gelegenheit, daß er bald dazu käme, doch aber mußte allezeit eine Weigerung um die Ehre und der Oeconomie willen simulirt seyn. Liebte sie aber den Bräutigam nicht sonderlich, so vexirte sie ihn auf alle Art und Weise, eine lange Zeit: Doch geschahe es, daß sie öfters noch vor der Gwatawanie oder Hochzeit mit einander heimlich zuhielten, ja auch wohl die Braut mit andern, nur mußte sich der Bräutigam hüten, und sich nicht merken lassen, etwas gesehen zu haben. Durch diese Art zu heyrathen wurde nach diesem der erste Grad zum Regiment der Weiber und Unterthänigkeit der Männer geleget, weil sie vorhero allezeit ihren Bräuten flattiren, zu gefallen leben, und zu den Füssen liegen müssen. Darinnen bestunde nun die Freyerey, Hochzeit und Copulation, und durfte er nach diesem mit der Frau machen, was er wollte. Dennoch aber durfte er den Beyschlaf nicht auf einmahl vollbringen, sondern mußte gradatim nach und nach immer weiter kommen, wodurch die Mannspersonen erhitzter, und die Weiber vergnügter wurden. Nach diesem Actu wurden weder Mahlzeiten noch Lustbarkeiten angestellet, sondern richteten sie sich nach den Thieren, welche nach verrichtetem Concubitu, wohin jedes will nach Belieben gehet, und deriviren sie auch ihr Gwateien daher, weil keine Hündin einen Hund über sich läßt, ohne sich vorher eine Zeitlang zu sperren.

Der Bräutigam beurtheilete nach diesem seine Frau gar nicht, ob sie als Jungfer zu ihm gekommen oder nicht, vielmehr ware er vergnügt, wenn sie vorhero von andern

wohl prostituiret worden, weil sie alsdenn dieselbe vor viel geschickter hielten. Denn wenn sie in vorigen Zeiten zuweilen eine reine Jungfer an jemand abgaben, so war der Bräutigam nicht zufrieden, schalt die Schwiegermutter, daß sie ihr Kind schlecht und dumm erzogen hätte, weil sie so ungeübt in venerischen Exercitien seye, und er solche erst in die Lehre bekommen, und haben sie sich in einigen schändlichen Bewegungen nach diesem von geübten Meisterinnen exerciren lassen, und sie davor contentiret. Damit nun die Mütter dieser Schmach vorbeugen möchten, so erweiterten sie in der zarten Jugend die Schaam mit den Fingern, zerrissen die Obstacula und die Jungferschaft und lerneten ihnen das Handwerk von Jugend auf.

So bald aber der Bräutigam seine Braut hatte, so mußte er forthin die seinigen verlassen, und bey dem Schwiegervater auf ewig in dem Ostrog wohnen, starb nach diesem die Frau und der Mann war bey den Schwiegereltern wohl angesehen, so gaben sie ihm die andere Tochter, ohne auf das neue wieder zu dienen, zur Ehe, nur mußte er auf das neue seine Braut haschen, die sich aber bald ergeben mußte, oder wenn keine Tochter vorhanden war, so verhalfen sie ihm zu einer andern Anverwandtin oder sonst ledigen Person in dem Ostrog, wo er auf das neue dienen und eine Braut mit Gewalt unter vielen Schlägen erschaffen mußte.

Starb aber der Mann, so ließ die Wittwe auf das neue um sich wieder dienen, und nach diesem als eine Jungfer haschen. Hier aber sahe der Bräutigam nach dem itälmenischen Aberglauben sehr wohl zu, daß er, wenn er auch die Wittwe schon gehaschet hatte, nicht eher bey ihr schlief, bis vorhero ein anderer bey ihr geschlafen, und vor eine Belohnung vor seine Mühe, die Sünde abgenommen hatte, weil sie in der Meinung stunden, daß alsdenn auch der andere Mann sterben müßte, wenn die besudelte Reinigung nicht vorhero durch eine andere fremde Person vorgienge. Bey der Occupation des Landes verdienten die Cosaken und

ihre

ihre Kinder dieses Lytrum, und gaben sich als Mittels-Personen ab.

Weilen aber die Itälmenen insgesamt Polygamæ, so fallen hier noch einige Umstände vor zu erörtern. Wenn jemand mit Bewilligung der ersten Frauen, welche allezeit im Fall sie geliebt wurde, darum befragt wurde, eine andere heyrathen wollte, so geschahe es entweder in demselben Ostrog, da die Mühe um ein vieles leichter wurde, oder in einem andern. Weilen nun der Mann daselbsten abermahl um sein Weib dienen mußte, so resolvirte sich die erste Frau und zog mit dahin, setzte sich neben die Person, so ihr Mann haschen wollte, waren auch öfters dabey, wenn die Mariage selbsten vor sich gieng. Konnten sich nun die Weiber wohl mit einander vertragen, so wohneten sie allezeit beysammen in einer Jurte, waren sie aber uneinig und eifersüchtig, so mußten sie zwar in einem Ostrog, aber in zwey besondern Wohnungen wohnen, willigte die erste Frau nicht in die Mariage ein, und gieng nicht mit dem Mann, so wurde sie öfters verlassen, oder er wohnte bald bey der einen zwey Monathe, bald bey der andern so lange an ihrem Ort. Wohnten sie aber einträchtig beysammen, so schlief der Mann eine Nacht um die andere bey ihnen wechselweise. Ueber drey Weiber aber nahmen die Itälmenen gar selten.

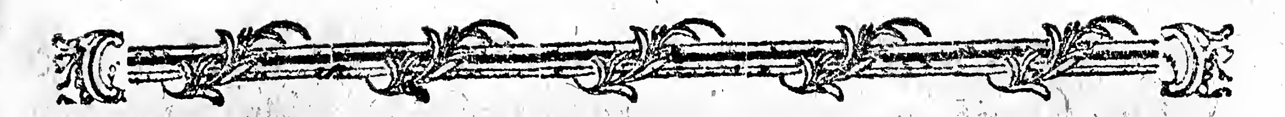
In den Graden der Verwandtschaft hielten sie es also: Der Vater heyrathete niemahlen seine leibliche Tochter, noch die Mutter ihren Sohn, heyrathete aber einer eine Wittwe mit einer Stieftochter, so behielt er sie beyde als Weiber. Zwey Schwestern heyratheten sie öfters zugleich, und auch nach einander, wenn die eine verstarb; starb einer unter zwey Brüdern, so nahm der nachgebliebene des Bruders Frau zu sich, er mochte verehligt seyn oder nicht. Die Kinder konnten ihre Stiefmutter und Geschwister heyrathen. Es geschahe auch zuweilen, daß wenn gute Freunde unter einander eins wurden, ihre eigene Weiber zu vertauschen, daß solches ohne einige Einrede vor sich gieng. Sie schlafen nicht bey ihren Weibern, wenn sie die Monathszeit

zeit haben, urtheilen aber, daß man durch den Beyschlaf zu derselben Zeit die Jungfern bald mannbar, und unfruchtbare Weiber fruchtbar machen könne; in welchem letztern sie mit Foresto einerley Hypothesin hegen. Wenn die Weiber die Monathszeit haben, stopfen sie die Pudenda mit dem weichen Gras Eheu zu, und machen einen Gürtel, der in der Mitte zwischen den Beinen weggehet, von Haasenfellen, um die Pudenda warm zu erhalten, als wovor sie sonderliche Sorge tragen.

Traf einer den andern im Ehebruch bey seiner Frauen an, und der Mann liebte seine Frau nicht sonderlich, so überließ er seine Frau dem andern gutwillig. Liebte aber der Mann seine Frau sehr, und wollte sie durchaus nicht fahren lassen, so prügelte er sie vor ihre Näscherey. Betraf er aber den Ehebrecher, so hatten sie ein besonderes Instrument von einem Rennthiergeweihe gemacht, womit sie dem Ehebrecher Löcher in den Kopf stiessen, stark verbluten und mit der Warnung los liessen, daß er nicht wieder kommen soll, wo er nicht ein schlimmeres Tractement erfahren will.

Auf Lapatka und den Insul haben sie noch bis diese Stunde die Manier, daß sie zwey besondere Prügel von festem Birkenholz, 1 Arschine lang an einem Riemen in ihrer Wohnung hangen hatten, trafen sie nun einen Mitbuhler bey ihrer Frauen an, so sprach er: nun mein Freund du hast bey meiner Frau geschlafen, und folglich ein Recht wie ich, an ihr, wohl an wir wollen sehen, wer das größte Recht an ihr habe, und sie bekommen solle, darauf kleideten sich beyde ganz nackend aus, ein jeder nahm seinen Prügel in die Hand, darauf contrahirten sie auf 10 bis 12 Streiche mit dem Prügel auf den blosen Rücken, aus allen Kräften, einer gab dem andern einen Streich, der Ehebrecher aber mußte den ersten aushalten. Wer nun aber am ersten niederfiel, und nicht aushalten konnte, hatte sein Recht verlohren zu der Frauen, es mochte den Buhler oder den ächten Mann betreffen.

Zwey



Zwey und dreyßigstes Capitel.

Von Erzeugung und Auferziehung der Kinder bey denen Itälmenen.

Man kan überhaupt von den Itälmenen sagen, daß sie in der Ehe mehr Absicht auf die Wollust als Erzeugung der Kinder und Vermehrung ihres Geschlechts haben, welches daraus erhellet, daß sie die Schwangerschaft mit allerley Arzeneymitteln hintertreiben, die Geburt so wohl mit Kräutern als Violenten äusserlichen Unternehmungen abzutreiben suchen, auch sowohl die neugebohrnen Kinder nach Art der alten Deutschen zu exponiren, oder gar mit eigner Hand zu erwürgen pflegten, welches auch noch bis diese Stunde hier und dar geschiehet: welche Grausamkeit durch ernstliche Befehle und Vorstellungen dieser Sünde abzuschaffen; je nachtheiliger sie diesem Volke nach angenommener christlicher Religion ist. Sie trinken das Decoctum Thapsiæ Kamtschaticæ Kütächschü, um die Schwangerschaft zu hintertreiben, oder sie machen Knoten in Riemen, und Faden und Schamannen darüber, und wollen dadurch solches effectuiren.

Die Kinder abzutreiben haben sie verschiedene Mittel, welches nur bis dato dem Namen nach weis, aber noch nicht gesehen habe, und werde ich eigentlichere Nachricht diesen Sommer erhalten: das grausamste ist, daß sie die Kinder in Mutterleibe tod drücken, und ihnen Arme und Beine durch alte Weiber zerbrechen und zerquetschen lassen. Und abortiren sie nach diesem die tod Frucht ganz, oder sie putresciret und kommet in Stücken von ihnen, und geschiehet es öfters, daß auch die Mutter ihr Leben darüber lassen muß. Wenn ein Kind in üblem Wetter gebohren, und vor unglücklich gehalten wird, oder die Eltern aus Armuth

oder Faulheit sich bereden keine Kinder zu erziehen und Mühe damit zu haben, so erwürgeten sie solche entweder ohne alles Bedenken, und warfen sie vor die Hunde, oder sie trugen dieselbe in Wald, und legten sie daselbst lebendig hin vor die wilden Thiere; doch aber waren viele so gerne Kinder haben wollten, die assen die Schwangerschaft zu befördern Spinnen, oder damit sie nach der ersten Geburt gleich wieder gebähren möchten, so assen sie allezeit des Kindes Nabelschnure mit präparirten Kyprei. Wenn sie gebähren wollten, so stellten sie sich auf die Knie und gebaren in dieser Positur in Gegenwart aller Menschen, sowohl der jungen a) als alten, und liefen sie zwar aus Angst vielmahl aus der Wohnung, kamen aber vielmahlen wieder, und sahen zu was passirte. War das Kind gebohren, so rieben und reinigten sie solches mit dem weichen Gras Eheu, verbanden den Nabel mit Nesselgarn, und schnitten ihn mit einem steinern Messer ab, auf den abgeschnittenen Nabel legten sie das präparirte Kraut Kyprei, welches sie vorhero etwas im Munde gekauet, und mit Speichel vermischet.

---

a) Weilen die Itälmenen promiscue in den Wohnungrn und vor den Augen ihrer leiblichen Kinder den Beyschlaf vollbringen und gebähren, so lernen die Kinder von Jugend auf das Venushandwerk, und probiren solches ihren Eltern nachzumachen. Wann solches auf ordentliche Art geschahe, so prahlten die Eltern, daß ihre Kinder so balde zum Verstande gekommen. Wo aber Knaben per anam einander schändeten, so verwiesen sie ihnen solches, als eine ungewöhnliche Sache, dennoch aber hielten sie selbe nicht davon ab, sondern sie mußten sich in Frauenkleider einkleiden, unter den Weibern leben, ihre Verrichtung auf sich nehmen, und sich in allem als Weiber stellen, und war dieses in alten Zeiten so allgemein, daß fast ein jeder

mischet. Das neugebohrne Kind legten sie auf das weiche Gras Eheu, und wickelten solches damit ein, die Nachgeburt ward vor die Hunde geworfen: von der Milchs-Schauer wissen die Frauen nicht minder als die europäischen, von dem Cotostro aber wissen sie, daß es eine Arzeney vor die Kinder sey, daß das Meconium abführe, und ins künftige vor Grind und Geschwüren bewahre. Die Geburt befördern sie mit einem Seegwächs, so die Russen malina morskoi nennen, oder sie lassen Schamannen. Die Mütter stehen gemeiniglich denen Töchtern in der Geburt bey, sie gebähren sehr leicht, und sterben wenig Kinder in und nach der Geburt. Zu meiner Zeit passirte, daß ein Weib zu einem raren Exempel ein Kind dergestalt gebahr, daß es mit dem Hintern zuerst kam, und drey Tage in Geburtschmerzen ausstehen mußten, die Schamanie gab zur Ursache an, daß der Frauen Mann schuld daran wäre, welcher zu der Zeit, da das Kind in die Geburt trat, einen Schlitten machte, und die Querhölzlein über dem Knie krum gebeuget, wie man sie nöthig hat, woraus die lächerliche Phantasie der Itälmenen zu sehen.

Nach

jeder Mann neben seiner Frau eine Mannsperson hielte, wormit die Weiber sehr wohl zufrieden waren, und auf das freundlichste mit ihnen lebten, und umgiengen. Die Russen nennen solches tlchupannen, die Itälmenen aber um B. R. Köiäch, um Nischna Koiachtschitsch. Diese Knabenschänderey hat bis auf die Taufung dieser Nation gedauret, die Schupannen occupirten sich besonders bey der Cosaken Ankunft, derselben Kleider auszubessern, sie zu entkleiden, und ihnen allerhand Dienste zu thun, und hatte man viel zu thun, ehe man sie von den ächten Weibern unterscheiden konnte. Zeit meines Aufenthalts auf Kamtschatka fand ich noch hin und wieder viele von diesen unkeuschen und widernatürlichen Personen.

Nach der Geburt essen sie eine Fischsuppe mit getrockneten Gallblättern, einige Tage nach diesem gehet es über die Jukola wieder her, und gehen sie sogleich an ihre gewöhnliche Arbeit. Eine Frau kam zu eben der Zeit nieder, da ich in dem Ostrog übernachtete, sie gieng mitten in der Nacht ohne Licht hinaus zu uriniren, nach Verlauf einer halben Viertelstunde kam sie wieder mit dem neugebohrnen Kinde in die Wohnung, ohne daß man ihr das geringste in dem Gesichte ansehen konnte; nach der Geburt laufen alle in dem Ostrog befindliche Leute mit großen Freuden in die Wohnung, nehmen das Kind in die Arme, küssen und herzen solches, und gehen alsdenn wieder ihren Weg, ohne daß ein Freudenfest oder die geringste Ceremonie ferner sollte vorgenommen werden; Wiegen haben sie nicht, sondern wenn das Kind weinet, so stecken sie es hinten in die Kuklanka, auf den Rücken, welche sie mit einem Riemen unter der Brust fest binden, sitzen auf der Erde, und neigen sich so lange, mit dem Leibe vorwärts bis das Kind einschläfet, dabey brummen sie beständig mit dem Munde, oder singen kurillische Chajuschky. Uebrigens windeln sie die Kinder im geringsten nicht, zur Nachtzeit legen sie dieselben neben sich an der Brust unter die Kuklanka, also daß es die Zitzen immer in oder neben dem Munde hat, und schlafen sie hart und fest dabey, und scheinet als ob es die Kinder von Natur schon wißten, daß man sie so wenig als ihr schreyen achte, weil sie so stille als Lämmer liegen, und hat man bey dieser unachtsamen Sicherheit der Mütter kein Exempel, daß sie jemals ein Kind im Schlafe erdrücket hätten. Sie lassen die Kinder so lange saugen, bis sie wieder ein Kind bekommen, und saugen dieselbigen manchmahl 4 bis 5 Jahre. Im andern Jahre lassen sie die Kinder beständig wie die Käfer auf allen Vieren in der Wohnung umher kriechen, stecken ihnen ein Stück Jukola, Fischrogen, Birken oder Weidenrinde in Mund, und geschiehet es öfters, daß sie bey dem Hundetrog zu gaste kommen, und sich mit den Ueberbleibseln divertiren. Fangen die Kinder an nach Art der

Katzen auf der Leiter zu klettern, so haben die Eltern schon große Freude an ihren Kindern erlebt, lachen weidlich dazu, und discuriren von ihnen. Die Namen sind bey ihnen generis communis, von allerley Dingen und Begebenheiten, und bekömmt öfters ein Mädgen einen Manns und ein Knäblein einen Weiber-Namen. Sie geben nach ein oder 2 Monaten dem Kind erst einen Namen, ist das Kind des Nachts sehr unruhig, so schamannen sie darüber und geben allezeit die Ursache an, daß es keinen rechten Namen bekommen, und von diesem oder jenem ihrer Vorfahren beunruhiget werde. Dahero verändern sie sogleich denselbigen, und legen ihnen einen von ihren verstorbenen Anverwandten bey, den ihnen die Schamanin kund machet.

Die bekanntesten Namen unter ihnen sind Ærĕm, Herr oder Befehlshaber, Kosko, Lĭpăchă, gtechan tătăch schwarzer Ruß. Pikankur, Galgal, Tempte, Kutſchiniz. Weiber-Namen Aphăkă, Saagschōhm, tsch kāwā a tſchek alle und agīth verlohren, zum Andenken, daß vor diesem viele in dem Ostrog gewohnet, die nach diesem meist alle umgekommen, Pāsuītſch Thränende zum Andenken der betrübten Zeit, da das Kind gebohren worden, so heisset ein Weib in Goligina, welche bey der Occupation des Landes gebohren worden.

Was die Erziehung der Kinder anbelanget, so ist die Affenliebe der Eltern gegen ihre Kinder so groß, als die Verachtung der Kinder gegen ihre Eltern, besonders wo diese alt und unvermögend werden. Sie schimpfen ihre Eltern mit allerhand heßlichen Worten, fürchten sich nicht das geringste vor ihnen, gehorchen in keiner Sache, und wird ihnen daher weder befohlen noch sie mit Worten oder Schlägen jemals gezüchtiget. Hat ein Vater sein Kind lange nicht gesehen, so freuet er sich sehr und umarmet es, wo er solches ansichtig wird, dieses aber stellet sich dagegen indifferent an. Die Kinder bitten niemahlen

etwas von den Eltern, sondern nehmen selbsten was ihnen beliebet, und stabiliren sich so gleich in den Posseß. Wollen sie heyrathen, so sagt der Sohn den Eltern nicht das geringste davon, sondern gehet dahin zu dienen, wo er sich etwas ausersehen. Bey den Eltern bestehet alle Herrlichkeit darinn, daß sie zu dem Bräutigam sagen, kanst du sie bekommen, so hasche sie. Das Recht der Erstgeburt wird einigermasen bey ihnen, wenn es Söhne sind, regardiret, aber meist dahero, weil der älteste Sohn gemeiniglich der stärkste ist, und die andern Brüder wegen der schlechten Theilung leicht abstehen können, da die ganze Verlassenschaft in einer Kuklanka, Barcka, Hosen, Mütze, Axt, Messer, Hunden und Schlitten bestehet, welche Dinge allezeit in der Wohnung gemein bleiben, denn was die Kleider der Verstorbenen anbelangen, so wurden dieselben vor diesem weggeworfen, da sich jeder, welcher sie anziehen würde des Todes befürchtete.

Von ihrem Sterben und Zustand des Leibes nach dem Tode ist nicht mehr zu melden, als was schon oben erwehnet worden. Sie wurden nemlich, wo sie gefährlich erkranketen, entweder lebendig vor die Hunden geworfen, oder in der Wohnung verlassen, und darinn vonden Hunden gefressen, oder sie hungerten sich selber in den Wäldern zu tode, und wurden von den wilden Thieren verzehret; die wenigsten beklagten ihre Eltern, die sie aber auch beklagten, liessen sich balde trösten.



Drey

Drey und dreyßigstes Capitel.

Von politischen Dingen, und wie nach dem Natur-Recht die in statu naturali lebende Itälmenen, ihre vorfallende Controversien entscheiden.

Bey Gelegenheit des Namens Koatsch-Ærem, womit die Itälmenen Ihro Majestät benennen, Beherrscher der Sonnen, erhielte ich zwar die Nachricht daß sie vor diesem Ærem oder Beherrscher gehabt, denen sie eine freywillige Gewalt über sich erlaubet, erfuhr aber auch dabey, daß dieselbe sich nur auf Feldzüge extendire, und vergaben sie sich deswegen im geringsten nicht die Gewalt, in Particulair-Affairen Richter zu seyn. Außer diesen halten sie in allen Ostrogen oder Geschlechtern wieder besondere Obersten, welches gemeiniglich die ältesten und verständigsten waren. Diese nennten sie Käasüh uisuthschitsch ein udalli tscheloweuk der sich von niemanden nichts sagen ließ, und sich bey allen in dem Ostrog in Furcht setzte; und diesen überließen sie aus gezwungener Furch eine Gewalt über sich. Aber auch diesen gehorchten sie nur in solchen Dingen worinn die andern alle schon eingewilligt hatten, und konnte er niemand an Leib und Leben strafen; so viel stunden sie ihm noch zu, daß er unruhige Köpfe und übelgesinnte Menschen mit Worten strafen konnte. Schlug einer den andern todt, so rächeten des verstorbenen Anverwandten denselben durch die Erschlagung des Mörders; kamen vor den Ostrog worinnen sich der Schuldige befand, brachten ihre Beleidigung an, und forderten den Mörder zur Revange; wurde derselbe ausgewechselt, so erschlugen sie ihn auf eben diejenige Manier, wie er ihren Anverwandten erschlagen hatte. Im Fall aber derselbe nicht

ausgeliefert wurde, und sich der ganze Ostrog desselben annahm, dadurch des Mörders That billigte, so kam es zum Krieg unter ihnen, und nahmen sich alsdenn der beleydigten Anverwandten auch der ganze Ostrog an: wo sie sich aufhielten, und wo sie sich dem Feinde zu schwach vermutheten, nahmen sie ihre Nachbarn zu Hülfe. Welche Parthey die andere überwand, nahm die andere Gefangene zu Sclaven, die Weiber und Jungfern zu Concubinen, und erschlugen von Mannspersonen was ihnen vorkam, damit sie in das Künftige nichts zu befürchten hätten. Verstieß jemand seine Frau, so bestund ihre Revange darinn, daß sie sich wieder von einem andern haschen ließ. Erhaschten sie einen Dieb unter sich, so schlug ihm derjenige, dem er gestohlen, ohne daß er sich widersetzen durfte, und wurde er dadurch gleichsam unehrlich gemacht, weil niemand mit ihme jemals Freundschaft machen wollte, und er folglich alleine ohne jemandes Beyhülfe leben mußte. Erhaschten sie einen Dieb, der mehrmahlen oder sehr viele bestohlen, so banden sie ihn an einen Baum, spannten ihm die Arme aus, und banden sie an eine Stange, banden darauf Birkenrinde um die Carpos manuum, zündeten solche an, und verbranndten ihm dieselbe dergestalt, daß die Finger Lebenslang, einwärts in die hohle Hand gebogen blieben, und ihm die Instrumente zum stehlen verdorben, und er von allen sogleich als ein Dieb erkannt wurde, daß man sich davor hüten konnte.

Wenn ihnen aber etwas gestohlen wurde, und sie konnten den Dieb nicht ausforschen, so ließen die ältesten jung und alt alle in den Ostrog zusammen kommen, und erzehlten ihnen, daß ihnen vieles gestohlen worden, und ermahnten alle die Thäter kund zu machen; wenn sich nun niemand angab, so setzten sie sich alle in einen Creis, darauf wurde Feuer angelegt und schamannet. Zu Ende der Schamannerey nahm man die Teudines von dem nacken Rücken und Füßen des Musimons, warf dieselbigen unter

Se-

Segensſprechen ins Feuer, mit dem Wunſch: daß dem Thäter Hände und Füße verkrummen möchten: und wollen ſie erzehlen, daß ſolches zu vielen mahlen geſchehen ſeye, und fürchten ſich daher die Leute ſehr, zu ſtehlen, weil ſie alle von dieſem Glauben eingenommen waren.

Wegen Beſitzung der Güter und Wohnungen hatten ſie niemalen Streitigkeiten, weil ein jeder in Freyheit lebte, jedem das Land offen ſtunde, und erlaubt war zu leben wo man wollte.

So gabe es auch wegen den Grenzen niemals Verdrießlichkeiten, da gemeiniglich jeder an dem Fluß wohnen bliebe wo er gebohren war, und hatten ſie darinnen mehr Fiſche, als ihnen zu fangen oder zu verzehren möglich war.

Wenn die Itälmenen in Wortſtreit kamen ſchimpften ſie einander heftig mit Worten, worüber die Umſtehenden lachten, weil ſie aber von Schande und Ehre nichts wußten ſo bliebe es dabey, und kame es niemals zum Handgemenge.

Ich ſetze hier eine Probe von itälmeniſchen Scheltworten hin, woraus man ihre lächerliche Phantaſie erſehen kann.

Kēīrăn oder Kēīrănătzīz, verrecktes Aas.
Kadachwitſch, Erhängter.
Kōſhă, Hund.
Kōtănăkūm, Breitarſch.
Kanaug oder Kanäuch, Saugefieſel.
Bālăch dölem, ich will dich ſtupriren.
Tſchāſcheă, Fuchs; und Niſinges, Fiſchotter; nennen ſie betrügeriſche Leute in Worten.
Uſchachtſchu oder Osgachtſch, Waldteufel.
Kana, Teufel.
Kaiktſchitſch, Franzöſiſcher. (Die Itälmenen ſagen überhaupt, daß ſie die Franzoſen-Krankheit lange vor der Ruſſen Ankunft allezeit gehabt, und ſagen ſie, daß dieſe Krankheit ehedeſſen viel ſchwerere Symptomata gehabt habe als nunmehro. Vor

 dieſem

diesem wäre ihnen die Nase abgefault, die Haare am Kopf und Augenbraunen ausgefallen.)

Qualutsch, du Rabe.

Köcŭsĭkümăch, stachlicher Arsch wie Rosenstrauch.

A sto pĭngĭng knĭtĭtsch, daß du 100 brennende Lampen im Podex haben möchtest.

Lĭgnürĕn, Kōlwürĕn, Tigillischer Hosenscheißer.

Kўllĕrĕrĕm kălk kўllĕrĕrĕm, Brunnen-Geiger. (Ehedem sollen solche unzüchtige Leute um Werchnoi Ostrog gewohnt haben, welche Löcher in die Erde gemacht haben, und dadurch ihre Geilheit abgekühlet.)

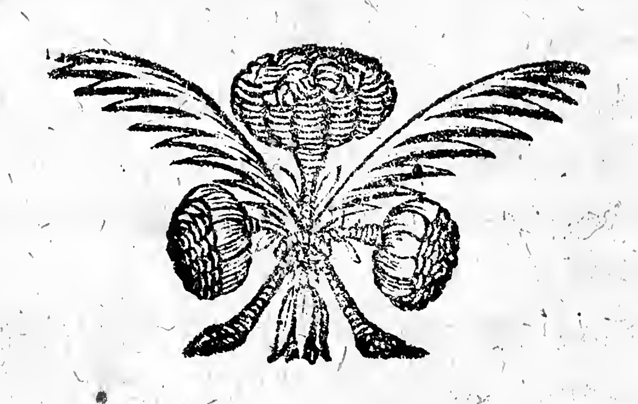
ōkămăchſĕrĕn kŭngōng ŏſăchtſchōmtſchăng ĭrŏpĭlăs. (Dieses ist ein Ostrog, der deswegen infam ist, weil sich die Weiber von Hunden schänden ließen, und schimpften sie einen daß er daselbst gebohren sey.

Haŭĕllăkŭmăch, glatter Arsch, der allezeit zur Sodomiterey fertig ist.

Tătălgŭtſchaga săllŭ, du fütterst alle Teufel in dir. (Also nennen sie einen Vielfraß.

Kŭŭtſchang kăilŭk, friß Fischrogen mit Menschenkoth.

Kalkehlahts, drehe dich dreymal auf dein membro genitali herum.



Vier



Vier und dreyßigstes Capitel.

Von der Eintheilung der Zeit bey den Itälmenen.

Die Itälmenen wissen gar wohl daß die Welt nicht von Ewigkeit seye, sondern daß dieselbe mit der Zeit ihren Anfang genommen. Sie nennen die Zeit an der penschinischen See ütküach, oder āsÿtsch, am Kamschatka Letkul oder ēltschĭch, ohne einen Grund der Ableitung angeben zu können. Da sie aber keine Erkenntnis von den Hauptplaneten und ihren Bewegungen haben, so theilen sie auch dieselbe wunderlich ein, und nehmen die Effecte der Bewegung auf Erden zum Grunde an, die Zeit darnach zu benennen und zu bestimmen. Ueberhaupt theilen sie ein Sonnen-Jahr in 2, und eignen einem jeden 6 Monathe zu. Also macht der Winter bey ihnen ein Jahr und der Sommer eins aus. Die Größe eines jeden Jahres wird durch den Lauf des Mondes determiniret, und nehmen sie die Zeit von einem Neumond zum andern, vor das Maas eines Monats. Das Sommer-Jahr fangen sie den May-Monat, und das Winter-Jahr den November an. Den May nennen sie an der penschinischen See Taūākōatsch. Koatsch heißet bey ihnen sowohl die Sonne als der Mond, und ein Monat Taūa, eine Art Schnepfen, auf russisch Trawnik genannt, und benennen sie diesen Monat also deswegen, weil in demselben dieser Vogel angeflogen kommt, und sich allenthalben sehen läßt. Den Junium nennen sie Kōākūatsch den Guguks-Monat, weil der Guguk in demselben sich in hiesigen Orten hören läßt, welchen sie Kōākūsĭtsch nennen. Den Julium nennen sie Æhtēmstākōatsch von Adāmās Sommer, und heiset also dieses eigentlich Sommer-Monat. Den August nen-

nennen sie Kyhsüaköütsch. Kych heißt der Mondschein, und nennen sie diesen Monat daher also, weil sie des Abends bey dem Mondschein anfangen Fische zu promyschleyen. Den September nennen sie Köasüchtraköatsch und hat seinen Namen daher erhalten, weil in demselben die Blätter und Kräuter anfangen zu verwelken und abzufallen. Den October nennen sie Pykīsköatsch, Pykis heißt ein Porus-Mäusgen von seinem Geschrey pyck, pyck, und hat dieser Monat seinen Namen daher erhalten, weil sich alsdenn dieses kleine Vögelein, das den ganzen Sommer über unter den Blättern der Bäume wenig gesehen worden, sichtbar wird, und sich mit seinem Geschrey hören lässet. Diese 6 Monathe machen den Sommer und das erste Jahr aus. Im Winter-Jahr ist der erste Monat November, diesen nennen sie Kasakoatsch: Kasaan heißt eine Nessel, und wird dieser Monat daher also genennet, weil sie dieselben alsdenn ausraufen und zum trocknen aufhängen. Den December nennen sie Nōkköuos nabil, ich habe etwas erfroren, anzudeuten, daß alsdenn die Kälte anfange, und die Leute die Glieder deshalben erfrieren, weil sie derselben noch nicht gewohnt sind. Den Januar nennen sie Syhsakoatsch, Sysak heißt berühre mich nicht, noli me tangere. Weil es vor eine große Sünde gehalten wird, in diesem Monat aus einer Quelle oder Bach mit dem Munde, oder durch hohle Kräuter-Stengel zu trinken, sondern muß alsdenn große hölzerne Löffel oder Schalen mit sich nehmen. Die Ursache aber ist, daß sie die Lippen zu der Zeit wegen der großen Kälte erfrieren. Den Februar nennen sie Kytschakoatsch, Kytscha heißt die Leiter an ihren Balagannen, und observiren sie daß alsdenn das Holz sehr brüchig von der Kälte wird, weil gemeiniglich in diesem Monat der Frost am härtesten ist. Den März nennen sie Ahdüköatsh, Ahdah heißt oben in der Wohnung das Rauchloch, weil zu der Zeit der Schnee um dasselbe aufthauet, und die Erde zum Vorschein kommt. Den April nennen sie Masgalköatsch, den Bachstelzen-Monat,

weil

zu der Zeit die Bachstelzen angeflogen kommen, und dadurch das Ende des Winters und des Jahres ankündigen.

Die Tage sondern sie nicht von einander oder theilen dieselben in Wochen oder andere Periodos ein, sondern ein Tag ist bey ihnen wie der andere.

Im Zählen wissen die mehresten nicht über 40 zu zählen, so viel sie nehmlich Finger an Händen und Zehen an Füßen haben, zwingt man sie weiter zu zählen, so lassen sie die Hände sinken, damit anzudeuten daß die Sache schon unzählbar seye, oder sie zeigen mit den Händen die Haare auf dem Haupt. Die verständigsten wissen noch bis 100 zu zählen, aber nur allein die Decades müssen sie durch Hinzusetzung der Unitäten von e. g. 51 — 59 zählen, so kommt es sehr verworren heraus, und brauchen sie 3 bis 4 Wörter, um eine aus zweyen zusammen gesetzte Zahl auszusprechen, worinnen sie völlig mit den Koräken übereinkommen.

Wenn sie die Zeit ihrer Geburt oder Verheyrathung u. d. gl. andeuten wollen, so bedienen sie sich verschiedener Epochen: die Alten rechnen von der Russen Ankunft auf Kamtschatka; die Jüngern von der großen Rebellion und Zerstörung des nischeischen Ostrogs; oder von der ersten kamtschatzkischen Expedition.

Die Itälmenen wissen übrigens nicht das geringste von einer Art etwas zu beschreiben, oder mit hyerocliviscchen Figuren irgendwo etwas zu bemerken, sondern verlassen sich blos auf das Gedächtnis; übrigens halten sie sich an die Traditionen und Historien, die von einem auf das andere erzehlt und fortgeflanzet werden, dahero auch dieselben dergestalt mangelhaft worden, daß man gleichsam jetzo nur rathen muß, als durch einen Schatten, was man von den Umständen dieser Nation zu wissen nöthig hat.





Fünf und dreyßigstes Capitel.

Von den Medicamenten der Itälmenen.

Die spongias marinas oder Meerschwämme überhaupt, brauchen sie in Geschwüre zu legen, um dieselben damit, mit gutem Succeß auszutrocknen, und lassen sie wegen des alkalinischen Salzes so sie bey sich führen, kein faules und wildes Fleisch wachsen, und geht die Heilung deswegen allein schwer von statten, weil die Materie nicht digeriret wird und allezeit dick und stockend eine lange Zeit sitzen bleibet und keine Heilung zuläßt. Die Cosaken legen das süsse Kraut, das vom Brandtewein-Brennen übrig bleibet über die Geschwüre, welches die Materie verdünnet und mit gutem Erfolg zum Aufbrechen bringt.

Das Seegewächs Malina morskoi genannt, gebrauchen sie die Geburt zu befördern.

Ein animalisches unbekanntes Seesubject Uachanga genannt, vide observat. rejectaneorum maris, infundiren sie mit Wasser, und trinken das infusum in der Colic für Verkältung.

Nÿhnü die Schalen und Stacheln, vom Echino marino reiben sie zu Pulver, und curiren die Gonorrhæam damit, es verrichtet aber nur allein die Dienste eines Directii, die terra aber stopfet wie das os sapiæ.

Das Fett vom Seewolf gebrauchen sie wider starke Verstopfungen des Leibes mit gutem Erfolg.

Pentaphylloidis feuticori hirsuti folia, die unter dem Titel des kurillischen Thees aller Orten gesammelt und getrunken werden, bedienen sie sich mit gutem Effect in Grimmen und Bauchschmerzen nach Verkältung.

Wenn jemand den Wurm am Finger bekommt, so heilen sie ihn damit, daß sie denselben sogleich in die Schaam einer Hündin stecken.

Die

Die Rinde von Kedrowni stanez, binden sie über allerhand geschnittene Wunden, diese soll auch die Superation befördern, und die abgebrochenen Pfeilspitzen sammt dem Eiter herausziehen.

Wider die Verstopfung des Leibes bedienen sie sich auch Kisli Jukola, welches sie kochen und die stinkende Brüh davon zu trinken pflegen.

Die Diarrhæas stopfen sie durch den Genuß eines zarten geschleimten Thones, welchen die Russen Semlanoi Smetana nennen, und sich an verschiedenen Orten auf Kamtschatka befindet. Dawider essen sie auch die radices von Ulmaria Kamtschatica und bistorta.

Wenn jemand das Wasser nicht halten kan, oder beständig Tropfenweiß uriniret, so gebrauchen sie folgende sympathetische Cur: Sie machen einen Kranz von dem weichen Kraut Eheu, legen Fischrogen in die Mitte und pissen darauf; ich halte aber dafür daß auch dabey schammanet werde.

Wider die Trockenheit des Halses in Krankheiten, trinken sie das Decoct vom präparirten Kyprei chamnaerio specioso mit gutem Succeß weil es schleimig ist wie Ala cerevisiæ. Dieses Decoct trinken sie auch in Geburtsschmerzen, die Geburt zu befördern.

Das präparirte Kiprei legen sie auf den abgeschnittenen Nabel der Kinder, und allerley Wunden, und heilen sie damit sehr glücklich.

Die frisch gestossenen Blätter von der Ulmaria Kamtschatica, legen sie auf Wolfs- und Hundsbisse.

Die Blätter und Rinden von Kedrowni Stanez, kochen sie im Wasser stark aus und legen sie warm über den Leib, trinken auch das Decoct davon, in allerley Leibes-Schmerzen, besonders rühmen sie solches außerordentlich wider den Scorbut.

Die gequetschten Blätter und Stengel von Ulmaria Kamtschatika legen sie über verbrannte Glieder, es sey mit

mit heißem Wasser, Fett, oder vom Feuer unmittelbar selbst geschehen.

Wenn sie Kopfschmerzen haben, so binden sie gefrorne Brusnizen um den Kopf, und rühmen davon baldige Linderung.

Wenn sie zuweilen, welches doch sehr selten geschiehet, mit Zahnschmerzen befallen werden, so halten sie das Decoct von der Ulnaria Kamtschatica in einer Fischbrühe, warm im Munde, und legen die Wurzeln davon auf den Zahn.

Kamenni Poporadnik Sēgöltsch auf itälmenisch, kauen sie um einen guten Athem zu bekommen. Sie trinken das Decoct davon im Blutspeyen, wenn sie gefallen, oder sich sonst wehe gethan. Das Frauenzimmer trinkt es während der Schwangerschaft, um fruchtbar zu werden, und das Kind bis zur Geburt gesund zu erhalten. Sie trinken das Decoct um eine helle klare Stimme zu bekommen. Sie kauen die Blätter und bestreichen mit dem Speichel die Haare auf dem Kopf, daß sie wohlriechend werden.

Das Decoctum gentianæ Kamtschatkicæ trinken sie wider den Scorbut und allerley innerliche Gebrechen.

Das Decoctum von Chamaerrhododendro flore sulphureo specioso, Kētĕnănŏ oder Mīskuta genannt, trinken sie in morbis venereis, aber mit schlechtem Succeſs.

Das Decoctum quereus marinæ, trinken sie in diarrhæa.

Pinguedrina Zobellina utuntur in vulneribus recentibus.

In Zahnschmerzen legen sie das Fett von Seelöwen auf den Zahn, oder garantiren sich mit dem Decocto des fructicis Gale Kailum auf itälmenisch genannt.

Das Decoct von dem Kraut Sühsu trinken sie wider allerley Gebrechen, und bähnen die inflammirten Augen damit. Eben dieses Kraut stecken sie in die Pudenda um die Natur zu erwärmen und wohlriechens zu machen.

Das

Das Decoct von Kutachschu trinken die Manns-personen wider den Scorbut und Glieder-Schmerzen, die Weiber aber die Schwangerschaft zu verhindern. Das Kraut beschmieren sie mit Fischfett, halten es gegen das Feuer, legen solches warm auf die Glieder in Glieder-schmerzen, damit vertreiben sie auch blaue Mähler, die vom Schlagen, Fallen und Stoßen entstanden.

Das Decoct vom Drymopogon, Tschāchbān genannt, trinken sie wider die Geschwulst; und Schmerzen der Füße vom Scorbut.

Die rohe Tscheremscha oder wilde Knoblauch essen sie im Frühjahr rohe wider den Scorbut.

Die Früchte von Ephemero Kamtschatico, essen sie um den Schlaf zu befördern.

Bein- oder Arm-Brüche extendiren und reponiren sie, schneiden auch dieselbigen, und lassen auch den Patienten ohne einige andere innerliche oder äußerliche Hülfe, bis zur freywilligen Genesung liegen.

Clystire setzen die auf Lapatka und der ersten Insel, welches sie von den Insulanern Kuschi erlernet. Sie giessen Decocta von Kräutern, zuweilen mit, zuweilen ohne Fett, in eine Seehundsblase, an welche sie einen hohlen Stengel von verschiedenen Kräutern binden. Diesen stekken sie in den anum, und legen den Patienten dergestalt auf den Bauch, daß der Kopf niedrig und der Hintere hoch zu liegen kommt. Alsdenn pressen sie das Decoct durch eine Blase in die Gedärme. Sie halten diese Art zu clystiren dergestalt hoch, daß sie selbige in allen Krankheiten appliciren.

Wider die Gelbsucht haben sie ein bewährtes Mittel: sie nehmen die radices Iridis silvestris fl. coeruleo, reinigen sie von der Erde, und zerstoßen sie frisch mit aufgegossenen warmen Wasser, reiben sie nach diesem solange mit einer hölzernen Keule unter einander, bis eine milchigte Emulsion daraus wird, diese Emulsion gießen sie warm in eine Nerpen-Blase, daran ein Röhrlein von Meven-

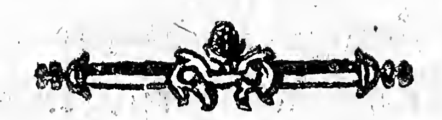
Flügeln

Flügeln gemacht ist, welches sie in den Hintern stecken und appliciren dieses Clystir 3mal in einem Tage, und 2 Tage hinter einander, und folget darauf eine Laxation und ziehende Empfindungen in allen Gliedern. Diese Cur ist nicht ohne Grund, wem die Kraft der Radix Ireos bekannt ist.

Die Kamtschadalen lassen niemals eine Ader öfnen, und wissen auch nichts davon; wenn ihnen aber die Füße wehe thun, so fassen sie die Haut um den Knöchel der Füße mit 2 Hölzlein, heben sie in die Höhe und stechen mit einem Messerlein von Crystal gemacht, hindurch, und lassen so viel Geblüt heraus laufen, als nur immer will, und sagen daß sie dadurch öfters Linderung erhielten.

Wenn sie Rückschmerzen empfinden, so lassen sie sich den Rücken vor dem Feuer mit der giftigen Wurzel von der Cicuta aquatica Wescheri dergestalt reiben, daß der Rückgrad nur verschonet bleibet, wovon Convulsionen entstehen, und rühmen sie diese Cur daß sie sogleich Linderung davon verspüren, welches gar wohl seyn kan, wie davon an einem andern Orte angegeben.

Die Wurzel von Napello und Cicuta aquatica gebrauchen sie auch ihren Feinden damit Schaden zu thun, und sie damit heimlich hinzurichten. Mehreres von ihren Medicamenten werde inskünftige noch beytragen, so findet sich auch vieles was hierher gehöret, in meinem Catalogo plantarum Kamtschaticarum.





Sechs und dreyßigstes Capitel.

Von den Reisen auf Kamtschatka.

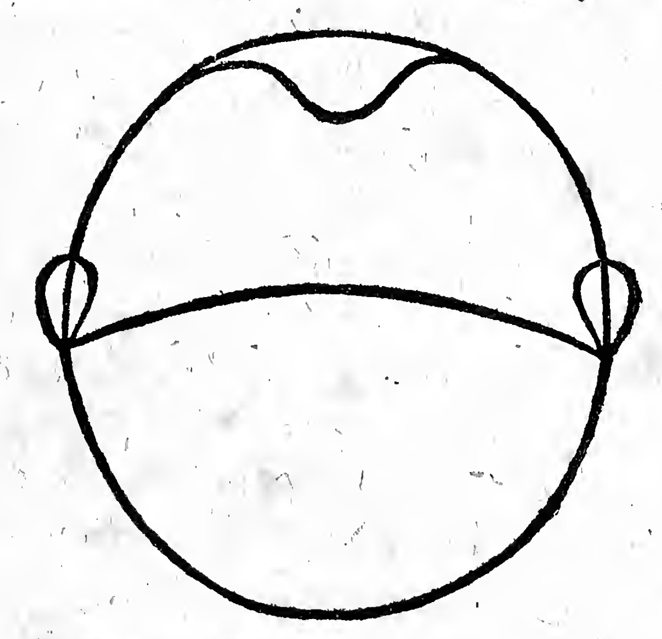
Die Itälmenen sind keine Liebhaber von Reisen, sondern bleiben gerne wo sie gebohren sind, wenn sie ja weiter giengen als sie der Nahrung und des Promyssels halber nöthig hatten, so geschahe solches aus zwey Ursachen, entweder sie zogen wider andere in Krieg, oder sie besuchten ihre Freunde. Nunmehro aber gehet es hier wie in Rußland zu, und ist selten jemand anzutreffen, der nicht auf Podwoden ganz Kamtschatka zu besehen, Gelegenheit bekommen hätte, besonders seit dem die Expedition sich an hiesigen Gegenden aufgehalten, da mancher um 5 Pud Proviant zu transportiren auf 700 Werste hieher ohne Noth berufen worden. Sowohl aber die Sommer als Winterreisen sind an keinem Orte im ganzen rußischen Reiche so sehr beschwerlich und gefährlich, als auf Kamtschatka. Im Sommer hat man bishero wegen Mangel der Pferde entweder zu Fuße oder zu Wasser gehen müssen. Ob nun gleich durch die Pferde die Art im Sommer zu reisen um ein großes wird erleichtert werden, so wird man doch wegen der vielen Moräste, Innseen, Flüsse, Gebürge und steilen Thäler an die wenigsten Orte kommen, und weite Reisen vornehmen können, und hat man an hohem Orte sonderlich darauf zu reflectiren, und alle Projecte dergestalt anzunehmen und einzurichten, daß das ganze Land dadurch nicht ruiniret werde. Wenn mich mein Gewissen nicht nöthigte selbsten meine Befehle zu limitiren, so würde ich ohnerachtet mein Commando sehr klein, grössere Ruinen auf Kamtschatka gebracht haben, als in vielen Jahren das Interesse meiner Bemühungen austragen möchte: Was man in Sibirien auf einem Pferd fortbringen

gen kan, dazu muß wenigstens im Sommer über Land 20 Personen, und im Winter 26 Hunde, 5 Menschen und Schlitten haben, zu Lande reiset man also zu Fuß, so oft man an einen Fluß kommt, ist man genöthiget einen seichten Ort zu suchen, sich auszuziehen, und über denselben durch das Wasser zu gehen; dabey darf man sich dennoch nicht anders vorstellen, als daß man den ganzen Tag nasse Füsse haben wolle, wegen der vielen Moräste. Gehet man auf den Flüssen in Kähnen wider die Ströhme, so geschiehet solches sehr langsam mit großer Arbeit und Gefahr, wegen der vielen seichten Oerter und Wasserfälle. Zur See reisen sie von Penschina in Baidaren bis an den B. R. und von dar nach Elutora, aber auch mit der größten Leib- und Lebensgefahr. Wenn man hier zu Lande mit leichten Seefahrzeugen 40 Schuhe lang gehen sollte, könnte dadurch dem ganzen Lande große Erleichterung geschehen, sowohl was Podwoden als das Commerce anbelanget. Die Sommerreisen machen noch beschwerlich die vielen und häufigen Regen: reiset man nun Land einwärts ausserhalb den Flüssen, so trift man keine Wohnung nirgends an, sondern wo man übernachtet, daselbst muß man sich eine Hütte bauen. In den Weiden- und Ellerwäldern und wiesigten Orten kan auch der stärkste Mann in einem Tag nicht über 20 Werste ablegen, wegen des hohen, dichten und starken Grases, so anderthalb Mann hoch in die Höhe schiesset. Auf den Fußsteigen der Itälmenen ist dergestalt beschwerlich zu gehen, daß man kaum einige Werste avanciret, so hat man sich schon um die Knöchel wund gestossen: ihre Wege sind nicht über 8 Zoll breit, dabey dergestalt tief, und ausgetreten, daß man darinnen als in einem engen Canal gehet. Und dieses aus zwey Ursachen, einmahl so halten sie es vor eine große Sünde sowohl im Sommer als Winter einen andern Weg zu gehen, als welchen ihre Voreltern gegangen, sollten sie auch einen hundertmal bessern und nähern wissen. 2) So setzen sie die Füsse so wunderlich im Gehen, daß allezeit beyde Fußstapfen im Gehen in

einer

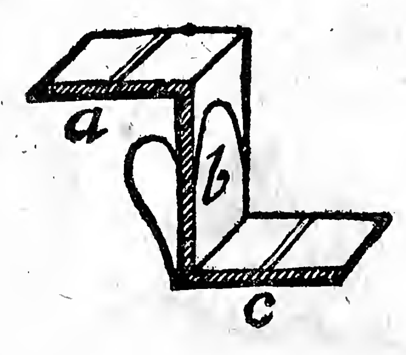
einer Linie zu stehen kommen, welches ich als etwas besonderes an dieser Nation regardiret. a) Haben sie zu Lande eine Last zu tragen, so machen sie es folgender Gestalt: sie binden an die Last an beiden Enden Schleifen, stecken ein in eine Rundung gebogenes Holz hindurch, das sie vor die Stirn setzen, die Last aber hänget hinten am Nacken, die beyden Hände schlagen sie über dem Kopfe zusammen und halten sie damit vorwärts, daß er nicht abbreche. Auf solche Art tragen sie 70, 80 auch mehr Pfund.

Abzeichnung dieser Tragschleifen.



Die auf Lapatka aber, tragen alle Last auf einer Trage wie die Glasträger in Deutschland, in Form eines lateinischen Z, davon a über und auf dem Kopfe lieget, b liegt am Rücken und c steht hinten frey.

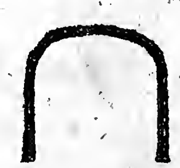
Abzeichnung dieser Trage.



Auf

a) Die Jakuten und Kamtschadalen haben ins gemein krumme Beine, und gehen mit den Füßen immer kreuzweiß und die Quere.

Auf vorher gezeigte Art tragen sie 4 bis 5 Pud von einem Ostrog zum andern. Im Winter reiset man zwar geschwinder aber mit mehrerer Gefahr und Strapatzen. Ueberhaupt so fähret man auf Schlitten mit Hunden. Mit Narden geht es wegen der vielen Gebürge, tiefen Thälern und Waldungen nicht allzuwohl an, ohne die Itälmenen so auf Padwoden gehen, ärger als die Hunde selbsten abzumatten, weil beständig zwey Menschen neben derselben zu Fuße so geschwinde mitlaufen müssen, als die unbändigen Hunde wollen. Vor eine Narde spannet man 8 Hunde, vor einen kamtschatzkischen Schlitten aber 4, 5 bis 6. Die kamtschatzkischen Schlitten sind nach den Kräften der Hunde und nach der bergigten Gegend des Landes dergestalt wohl ausgedacht, daß solche der beste Mechanicus nicht besser hätte erfinden können. Sie scheinen ihren Grund aus der Anatomie und Structur des menschlichen Cörpers zu haben. Oben ist ein länglicher hohler Korb der aus lauter gebogenen Hölzern und 2 dünnen langen Stöcken bestehet, daran dieselben mit Riemen vest gebunden sind. Dieses Gegitter nun ist überal und auf allen Seiten mit Riemen umwunden, und biegt sich alles daran ohne zu brechen; bricht auch ein Hölzgen, so lassen doch die Riemen den Korb nicht auseinander fallen. In diesen Korb packet man 5 Pud schwer, welches die gewöhnliche Ladung vor 4 Hunde ist. Wenn ein Mensch darauf sitzet, kan man noch 2 Pud sehr bequemlich mit sich führen, und habe ich allezeit meine Bücher, Schriften, Betten und Küchenmaterialien noch darinn liegen gehabt. Dieser Korb ist auf 2 Kopillien oder krummen Bogen-Hölzern aufgebunden;



beyde Hölzer aber werden wiederum auf den Schlittenläufern vest gebunden. Die Schlittenlaufer sind nicht über $\frac{1}{3}$ Zoll dick, der ganze Schlitten aber wiegt nicht über 16 ℔.

Ob

Ob nun gleich daran alles sehr dünne und biegsam ist, so stehen sie doch solche Gewalt aus daß man sich nicht genug darüber verwundern kan. Man fährt öfters dergestalt gegen die Bäume an, daß sich der Schlitten fast doppelt zusammen bieget, und doch keinen Schaden leidet. Man fährt damit über die höchsten Gebürge und steilsten Klippen, und behält allezeit so viel Kräfte, daß man den Schlitten erhalten und vor allem Sturz und Fall bewahren kan. Man sitzet darauf mehrentheils auf einer Seite, um sogleich bey einer gefährlichen Stelle von demselben abspringen zu können. Zuweilen setzet man sich an ebenen Orten darauf wie auf ein Pferd. Die Hunde laufen ihren Weg; will man zur Linken, so schlägt man mit dem Stock der Ostall genennt wird *a*), zur rechten Seite an die Erde oder an den Schlitten; will man zur rechten, schlägt man an die linke Seite des Schlittens; will man stille halten, so steckt man den Stock vor dem Schlitten in den Schnee. Fährt man von einem steilen Berg herab, so steckt man den Stock in den Schnee zwischen die vorder Kopillie und hält damit an. Ohnerachtet man nun fährt, so wird man doch eben so müde als wenn man zu Fuße gienge, weil man die Hunde beständig zurücke halten, bey schlimmen Wege vom Schlitten abspringen, dabey herlaufen und den Schlitten halten muß; fährt man einen Berg hinan, so muß man ohnedies zu Fuß gehen. Die Wege sind niemalen länger als 1, 2 oder 3 Tage und werden alsdenn wieder

 ver-

a) Dieser Ostall ist ein krummer Stock wie eine Zinke, oben mit einem eisernen oder messingnen Knopf versehen, daran viele Schellen oder eiserne Ringe hangen. Wenn man damit klingert, so laufen die Hunde aus allen Kräften, und bedarf man sie nicht zu schlagen, schlägt man sie aber, so geschieht solches mit dünnen Ruthen, vor welchen sie sich mehr als dem dicksten Prügel fürchten.

verschneyet oder verwehet, und muß man daher bey solchem Wetter den meisten Weg zu Fuß ablegen und im tiefsten Schnee gehen, dabey man sich etwas auf den Schlitten lehnet, um nicht zu tief in Schnee zufallen und stecken zu bleiben. Die beste Zeit aber zu reisen, ist im März und April, alsdenn ist der Schnee so veste, daß man überall darüber hinfahren kan, gleich als auf dem Eise, so haben alsdenn auch die Sturmwinde ein Ende, nur daß man zu der Zeit heftig von der Sonne verbrannt wird, und Schaden an den Augen leydet; daher auch die mehresten Reisen zu dieser Zeit unternommen werden. Die größte Gefahr auf den Winter-Reisen steht man wegen der unbeständigen Witterung aus. Entsteht jählings ein Sturmwind, so muß man darauf bedacht seyn einen Ostrog zu erlangen, schlägt dieses fehl, so sucht man einen Wald zu erreichen, weil man darinn mindrer Gefahr unterworfen, vom Schnee bedeckt und erstickt zu werden. Daselbst legt man sich neben die Hunde in den Schnee, läßt sich überschneyen, und bleibt solange liegen bis der Sturm aufgehöret, welches manchmal einige Tage ja eine ganze Woche fortwähret. Die Hunde liegen währender Zeit beständig stille, wenn sie aber die äußerste Hungersnoth nöthigt, so fressen sie Kleider und alle Riemen vom Schlitten ab, und kan man sich nicht genug über die starke Natur der Hunde verwundern, worinnen sie die Pferde bey weitem übertreffen. Sind einige Menschen beysammen und der Sturm fängt nicht auf einmal so heftig an, so legen sie Aeste von Bäumen zusammen, bedecken sie mit Schnee, und warten darunter den Sturm ab. Die Itälmenen ziehen ihre Barka und Kuklanka an, stecken aber die Arme nicht in die Ermel, machen sich eine Grube in den Schnee, und streuen Aeste von Bäumen darein, und lassen sich also zuschneyen, und drehen sich in ihren Kleidern, worinn sie ganz nackend oder im Hemde liegen, zuweilen um wie eine Kugel, daß man weder Kopf, Füße noch Hände siehet, ohne den Schnee zu verrücken: Wo der Mund ist, daselbst thauet der Schnee von selbsten

durch

durch den Athem auf, und liegen sie darunter so warm, daß der Dampf von ihnen aufsteiget: wenn sie aber die Kleider vest und unbeweglich am Leibe haben, sagen sie, könne man die Kälte nicht aushalten, und die Kleider würden von der Ausdünstung naß und kalt, und empfinde man nicht die geringste Wärme von ihnen. Anders gehet man aber zu Werke wenn man keinen Wald erreichen kan, sondern auf den großen Ebenen und weitem Torflande den Sturm aushalten muß. In diesem Fall sucht man einen aufgetriebenen Schneehügel und legt sich unter denselben, dabey man, so lange es schneyet, ja nicht einschlafen darf, damit nicht zu viel angetrieben, und dadurch erdrückt oder erstickt werde, daher steht man alle Viertelstund auf, schüttelt den Schnee auf, und legt sich immer wieder oben auf den Schnee; weil aber die Ost- und Süd-Ost-Stürme gemeiniglich vielen nassen Schnee herbeyführen, so erfrieren öfters die Leute, die sich, vom Schnee nicht erdrückt zu werden, zu retten gesucht, wenn der Sturm, wie es gemeiniglich geschiehet, durch einen Nordwind geendiget wird. Die Cosaken nennen dieses Sturm-Abwarten Podoga otteschasta.

Außer den Sturmwinden werden die Winter-Reisen gefährlich und beschwehrlich, wegen der vielen Flüsse die selten in dem härtsten Winter zufrieren oder bey gelinder Witterung sogleich aller Orten wieder aufthauen, und hat man sich folglich immmer zu befürchten nicht einzufallen und zu ertrinken, welches alle Jahre geschiehet.

Noch eine Beschwerde verursachen die dichten und unwegsamen Weiden-Wälder, wodurch man beständig fahren muß. Selten trift man einen geraden Baum an, sondern man fährt zwischen den Aesten und Zweigen immer hin, dabey man allzeit in Sorgen steht Arme und Beine zu zerbrechen, oder die Augen aus dem Kopfe zu verlieren. Weil nun diese Bäume immer geschwinde nachwachsen, so hat man nimmermehr zu vermuthen, daß ein Weg könne ausgehauen und gebessert werden. Ueberdieses haben die Hunde

die schelmische Eigenschaft, daß sie aus allen Kräften ziehen und laufen, wenn sie an einen solchen Wald, Fluß oder steiles Thal kommen, weil sie wissen daß sie darinn ihren Herrn abwerfen, den Schlitten zerbrechen und von der Last zu ziehen auf diese Art befreyet werden können. Bey dem besten Winter-Weg hat man die Ungelegenheit daß man öfters 2, 3 und mehr Nächte unter freyem Himmel übernachten muß, und sind alsdenn die Itälmenen nicht dazu zu bringen daß sie kochen, oder sich zu erwärmen, Feuer anlegen sollten, sondern sie essen mit ihren Hunden trockene Fische, ziehen ihre Kuklanka an, und die Hosen ab, ziehen die Arme aus den Ermeln und sitzen die ganze Nacht im Schnee, sich auf die Knie stützend wie ein Vogel, und sieht es nicht anders aus, als wenn man alte ruinirte Statuen um sich stehen hätte, dabey man sich über ihren süßen Schlaf in dieser elenden Positur, nicht genug verwundern kan, und über ihre natürliche Wärme die auch dem härtesten Frost die Spitze bietet. Stehn sie des Morgens von ihrer Stelle auf, so sind sie so warm und roth, als einer der im warmen Zimmer in einem guten Federbette geschlafen hätte.

Bey gutem Wetter und Wegen kan man in 15 Stunden, ohne still zu halten, 100 bis 140 Werste abfahren.

Im Frühjahr wenn sich der Schnee gesetzet, bindet man Schlitten-Läufer an die Schlitten, die mit einer Sohle aus dem obern Kinnbacken der Wallfische gemacht, und geht alsdenn die Reise noch schneller. Der größte Vortheil aber bey dieser Schlittenfahrt ist, daß man auf dem Schlitten wohl zu balanciren wisse, sonst fällt man alle Augenblicke um, und die Hunde entlaufen mit dem Schlitten.



Sieben



Sieben und dreyßigstes Capitel.

Von dem Commerz auf Kamtschatka, denen aus und eingehenden Waaren und andern Dingen so noch ohne Nutzen liegen und in das Commerz könnten gebracht werden.

Die Itälmenen haben in vorigen Zeiten wider den Gebrauch anderer Nationen weder mit andern noch unter sich selbst gehandelt, sondern jeder behalf sich mit dem was das Land gab, und er selbst durch seine Arbeit erhalten konnte. War aber eine unumgängliche Noth vorhanden, so verließen sie sich auf ihre Freunde, und bekamen von ihnen ohne Wiedergeben, was sie bedurften; dahero sie auch vormals nichts vom Borgen, Leihen und Wiedergeben gewußt. Vor ohngefehr 150 Jahren haben sie erst angefangen, zuerst von den Japonesern Sühsemanns eins und das andere durch das Commerce zu erhalten, z. E. eiserne und kupferne Instrumenten, besonders Messer und Nadeln, aber auch diese Schiffe kamen nicht eher, als wenn sie durch einen Sturm oder ungefähren Zufall hierher gebracht worden. Doch hat man Nachricht, daß vor Ankunft der Russen ein japanisches Fahrzeug 2mal im Bolschaia Reka vor Anker gelegen und mit den Itälmenen Waaren vertauscht.

Seit der Occupation des Landes von ohngefehr 50 Jahren her, ist Handeln die einige Gelegenheit, wodurch man mit den Itälmenen einen Umgang gepflogen, *a*) und in

a) Dieses ist auch die erste und beßte Gelegenheit gewesen, das Land und die Leute unter Bothmäßigkeit zu bringen

in diesem Stücke ist ein jeder Cosack auf eine dreyfache Art anzusehen, als ein Einwohner, Soldat und Kaufmann. Alle so nach Kamtschatka kommen bringen Waaren mit und verhandeln sie an die Kosaken für baar Geld oder Rauchwerk. Seit 1730 gehn viele Kaufleute aus Rußland hierher mit allerhand Waaren, seit 4 Jahren aber ist durch die Menge Kaufleute der Handel auf Kamtschatka dergestalt herunter gekommen, daß er den zehnten Theil nicht mehr gegen die vorigen Zeiten importiret: weil 1) durch die Menge die Waaren wohlfeiler und das Rauchwerk theurer worden ist. 2) So waren fast alle durchgehends bey der Expedition Kaufleute und mußte mancher von ihnen die Waaren theurer nehmen, und das Rauchwerk wolfeiler geben, um die Katzen der Seeleute nicht zu versuchen, dadurch blieben den Kaufleuten die Waaren liegen, und das Rauchwerk kam zu stark zertheilt in allzuviele Hände. 3) So war der Promyssel seit 1740 an sich selbst schlecht, der Thiere weniger, und die vielen Frohndienste verstatteten den Itälmenen nicht die Gelegenheit zu promischlenen. 4) So wurden die Itälmenen, dadurch, daß einer den andern vervortheilte und verriethe, klüger und gaben nicht so viel mehr für die Waaren, seitdem sie den Preiß aller Waaren wissen, und wieviel man daran profitirt. 5) So sind sowol Cosaken als Itälmenen durch die Expedition entkräftet und ruinirt worden, weil die Expeditions-Bedienten, davon die mehresten höchst ungerecht waren, die Leute gezwungen, alte Schulden von 10 und mehr Jahren auf ein-

---

gen. Viele resolvirten sich gleich anfangs nur um der Messer und Beile willen die man zu ihnen brächte, Tribut zu bezahlen. Viele hielten bey entstandenen Rebellionen die Parthey der Russen, und stritten wider ihre eigene Brüder, weil sie des Commercii nicht beraubt seyn wollten, ohnerachtet ihnen nachmals die Reue, wiewol zu spät gekommen.

einmal zu bezahlen, und erkauften in Jakuzk und Kamtschatka überall alte verlegene Wechsel und Schuld-Verschreibungen um einen geringen Preiß, sich auf die Katzen und ihre Macht verlassend. 6) Da vorhero ein Kaufmann in einem Winter alles verkaufet, im Frühling wieder zurück gieng und das Geld und die Waaren geschwinder verkehren konnte, so müssen sie nunmehro 3 bis 4 Jahre an diesen elenden und theuren Orten liegen und ihren Profit verzehren, und verlieren öfters Capital und Interesse, wenn sie sich zu stark in die kamtschatzkischen und magnetischen Sirenen verlieben, und dabey dem Brantewein und Kartenspiel belieben lassen, wie es den Prikastschiken der berühmtesten Kaufleute aus Moskau zum größten Nachtheil ergangen.

Der Handel aber auf Kamtschatka geschiehet auf folgende Art: Die Kaufleute kommen in die 3 russische Ostrogen, verkaufen daselbst die Waaren in öffentlichen Kramladen an die Cosaken und Cosaken-Kinder, denn die Itälmenen kommen selten in die Ostroge, sind auch nicht gewohnt etwas wohlfeiler für baare Bezahlung zu kaufen, sondern wenn sie auch Rauchwerk im Ueberfluß parat liegen haben, so borgen sie doch die Waaren von den Cosaken mit denen sie Freundschaft gemacht, und bezahlen sie 3- auch 4mal so theuer; dahero reisen die Cosaken im Winter nach denen itälmenischen Dörfern oder Ostrogen mit Waaren, lassen sich die im vorigen Jahre gemachten Schulden bezahlen, und geben die mitgebrachten Waaren aufs neue auf Credit, die Kaufleute aber erhalten alsdenn bey der Zurückkunft ihre Bezahlung von den Cosaken durch Rauchwerk, und geschieht also aller Handel in den Ostrogen zwischen Kaufleuten und Cosaken, durch lauter Wechsel und Schuld-Verschreibungen, dabey die Cosacken einen besondern Stylum und Wechselrecht haben. Im Sommer wenn es den Cosaken an Geld und Rauchwerk mangelt, handeln sie unter einander durch lauter Wechsel und Schriften, und kommt

Aa 5 manch-

manchmal ein Wechsel von dem Dato an da er gesetzt worden, bis auf den Termin der Bezahlung, in zehn und mehrere Hände. Seit einigen Jahren aber haben die Befehlshaber auf Kamtschatka sich unterstanden, wieder expresse Befehle denen Kaufleuten für fette Geschenke zu erlauben der Cosaken zu handlen, und wird dadurch denen Cosaken (ohne zu rechnen, daß sie denen Befehlshabern ohne Gage dienen müssen) alle Nahrung benommen.

Damit sie nun nicht ganz und gar in Verfall gerathen, so nehmen sie mit Gewalt ungerechter weise von den Itälmennen was sie sonst durch den Handel erhalten hätten und erregen dadurch Rebellionen.

Die Kaufleute nehmen von den Leuten Podwoden, Hunde, Schlitten und Arbeiter ohne einige Bezahlung und wollen das Ihrige wieder haben, so sie an die Prikastschiken ausgeschenket, liegen den Leuten über den Hals schelten und prügeln sie als ob sie die wichtigsten Affairen zu verrichten hätten, verzehren ihnen mit ihren Hunden den Nahrungs-Vorrath ohne einige Bezahlung oder Dank: wodurch abermal die Leute ruinirt und in Harnisch gejagt werden.

Die Kaufleute so nur einige Winter auf Kamtschatka wohnen, und sich wenig daran kehren ob die Itälmenen Freunde oder Feinde von ihnen werden oder das ganze Land ruiniret würde, erhöhen den Preis der Waaren unchristlich, betrügen die Leute gewaltig, und weil sie nicht warten wollen bis die Leute bezahlen können, so schleppen sie dieselben von entfernten Orten in den Ostrog in Arrest oder verkaufen sie, worinnen ihnen die Befehlshaber wider alle Ordre beystehen, und wird mancher Itälmen mit seiner ganzen Familie, für ein

ein Stück Kithaik auf ewig ruiniret, und von aller Cultur die übrigen abgeschrecket.

Was den Handel selbst betrift, so ist derselbe dergestalt beschaffen: Der Kaufmann nimmt wenigstens von den Cosaken 4mal so viel für seine Waaren, als ihm dieselbige mit allen Unkosten zu stehen kommen, z. E. 1 Stück Kithaik in Irkuzk 40 — 50 Cop. in Kamtschatka 2 Rubl.

Blätter-Taback 1 Pud 4 Rubl. in Kamtschatka 20, 40 auch 60 Rubl.

Der Cosak handelt mit denen Itälmenen auf Waaren, und nimmt wieder dreimal soviel von einigen Waaren als er dem Kaufmann gegeben, geschieht es bey der einen Waare nicht, so geschieht es bey der andern 6- bis 7fältig, z. E. 1 Pud chinesischer Taback in vorigen Zeiten 4- — 6000 Rubl. einen Solotnik für einen Fuchs oder Zobel.

Die eingebrachten Waaren sind dreyerley:

1) Russische, oder überhaupt Europäische.

2) Asiatische, Chinesische, Bucharische und Calmuckische.

3) Koräkische und Anadirskische.

Auf folgender Seite erscheinet ein kurzes Verzeichnis nebst den dreyerley Preißen, als demjenigen wie es von denen Kaufleuten an Ort und Stelle gekauft wird, und wie es von den Kaufleuten den Cosaken und von denen Cosaken wieder an die Itälmenen verkauft wird.

Tabelle

Tabelle

Asiatische und Europäische Waaren.	Auf Kamtschatka.		Denen Itälmenen.	
	Rub.	Cop.	Rubl.	Cop.
Ausländische Tücher Arschin, a 1 Rubl.	2 bis 3	=	4 bis 5	=
Rußische und Siberische Wadmar Arschin a 12 Cop.	-	50	1	=
Casanische und Tobolskische Strümpfe 1 Paar a 20 Cop.	1	=	2	=
Lenische graue und weiße Strümpfe, 1 Paar a 20 Cop.	1	=	2	=
Rußische Leinewand arschin a 6 Cop.	=	30 = 40	1	=
Kithaika 1 Stück a 50 Cop.	1 u. 1 h. auch 2		3 bis 4	=
Gohlen, 1 Stück a 10 Rubl.	20	=	30 = 40	=
Halb-Gohlen, 1 St. a 5 Rubl.	10 = 12	=	18 = 20	=
Semilanen, 1 St. 2 Rubl. 50 Cop.	4 = 5	=	8 = 10	=
1 Gin Seide, a 4 Rubl.	12 = 15	=	20 = 25	=
Stammet, Chinesischer 1 St. a 50 Cop.	2	=	4	=
Fausa, Chinesis. 1 St. 3 auch 3 u. 1 halb Rubl.	8	=	16	=
1 Paar Stiefeln 60 bis 80 Cop.	3 = 4	=	=	=
= Schuhe 40 bis 50 Cop.	1	50	=	=
= gewürkte Strümpfe, 70 Cop.	2	=	=	=
= gewalkte dicke Strümpfe, 1 Rubl.	2	50	3 = 4	=
Ein ganzes oder 2 halbe bereitete Elendfelle, a 80 Cop.	2	40	4	=
Bucharischer Cattun, 1 St. a 3 Rubl. hält 15 Arschin	7 = 7 u. 1 halb		12 = 16	=
Calmückischer Cattun oder Wipeika, 1 Stück a 40 Cop.	1	=	2	=
Gearbeitetes Zinn, 1 Pfund a 30 Cop.	=	70 = 100	Doppelter Preiß.	
Kupferne Kessel und Geschirr, 1 Pfund a 35 Cop.	1	20	Dreyfacher Preiß	
1 eiserne Bratpfanne, a 15 Cop.	1	=	2	=
1 Beil a 10 bis 15 Cop.	1	=	2 = 3	=
1 Ustingisches Messer, a 12 bis 15 Cop.	1	=	2	=
1 Jakutisches Messer, a 5 Cop.	=	20 = 30	1	=
1 Feuer-Stahl, a 5 Cop.	=	25	=	50 = 75
Kleiner Biser oder Corallen 1 Pfund 15 bis 20 Cop.	1	20	3 = 4	=
Chinesische blaue und weiße Corallen, 1000 a 1 u. 1 halb Rubl.	5	=	10	=
Eichhörner Pelze	3facher Jakuzkischer Preiß		5 bis 6mal soviel.	
Calmückische Sentin, 1 Stück a 40 Cop.	1	=	2	=
Ukrainischer Blätter-Tabak in Irkuzk, 1 Pud a 4 Rubl.	20. 40. 60		=	=
Roggen-Mehl, 1 Pud	3 = 4		=	=
Talk, 1 Pud	4		=	=
Butter, 1 Pud	6 = 8		=	=
Wachs, 1 Pud	20. 40. 60		=	=

Ueber

Ueber diese Waaren nunmehro da die itälmenische Nation die rußischen Gewohnheiten und Lebensart angenommen, so kan man keine moscowische Waaren nach Kamtschatka bringen, die nicht abgang finden sollte, wenn man sich nicht allzu überflüßig mit einer Sache versiehet, als: Spitzen, Creutze, Bilder, Spiegel, Kämme. Jakuzk liefert Marienglas, Stabeisen, und allerley eiserne Instrumente, jakuzkisches Leder. Die Lena liefert Elendsfelle, Garn und Hanf zu Netzen, Salz: Irkuzk Juften, grobe Leinewand, Wadmar und grobes wollen Tuch.

Anadirskische und koräkische Waaren, finden grossen Abgang auf Kamtschatka, und sind von dringender Nothwendigkeit zu Kleidern. Weilen aber dieselben auf 100 und 200 Meilen zu Lande mit großen Kosten und Gefahr auf Rennthier müssen herbeygeschaft werden, so ist der Preiß so hoch, daß die Einwohner von Kamtschatka wenig Nutzen davon haben, eben sowohl als die Kaufleute, wofern aber die tschuktschische Nation völlig sollte ausgerottet werden, könnten dieselbe von der anadirskischen Mündung ab, in leichten Fahrzeugen alle Jahre mit grossem Vortheil und Erleichterung der Einwohner sowohl nach Kamtschatka als Bolschaia Reka zur See geführet werden, bis diese Stunde aber darf sich niemand von den Russen dahin wagen. So leiden auch die anadirskischen Einwohner deswegen großen Schaden, da ihnen der Weg an die See ihrer Nahrung wegen durch diese unbändige Rebellen abgeschnitten. Die koräkischen Waaren sind folgende: Zubereitete Rennthierfelle, Nedrosti genannt, Püschiken oder weise Felle von jungen Rennthieren, Wiporotken oder Felle von ungebohrnen Rennthieren, grau Tuch oder weiches Leder von Rennthierfellen, welches die Koräken sehr wohl zu präpariren wissen. Fertige Parky, fertige Kuklanken, Camassen zu Hosen und Winterstiefeln. Aus diesem besteht nun die Hauptkleidung aller Einwohner von Kamtschatka, die Koräken haben dieselben

in solchem Ueberfluß, daß sie bey ihnen ohne Nutzen liegen, da hingegen das eigentliche Kamtschatka dieselben sehr nöthig hat, und Mangel daran wegen der Zufuhr leidet, und stehen ihnen besser an, sind auch dem Publico und Commercien desto zuträglicher, weil es eine rußische Landesware ist, die Kleider hingegen von chinesischer Waare sind nicht dauerhaft genug, meist verlegen, und alt, wenn sie hieher kommen, und weil deren Preis sehr hoch, so werden die Einwohner mehr dadurch ruiniret als gebessert. Wenn diese Handlung zur See durch hohe Befehle sollte befördert werden, würden sich die Cosaken sehr willig dazu finden lassen, und Matrosen agiren, so könnten auch die anadirskischen Einwohner so viel zur Noth von hieraus mit rußischen und chinesischen Waaren, Salz und andern Dingen versorget werden, welche Kamtschatka hervorbringet, dagegen würde sich ganz Kamtschatka bey den überflüßigen anadirskischen Waaren sehr wohl befinden.

Ich rechne überhaupt die Consumtion von europäischen und asiatischen Waaren auf Kamtschatka jährlich nach irkuzkischem Preis auf 10000 Rubel, vor koräkischen und einheimischen auch nach anadirskischen Preis auf 2000 Rubel, Ochozk liefert zu diesen jährlich etwa noch vor 800 bis 1000 Rubel höchstens aus. Nach kamtschatzkischen Preise aber rechne ich die ausgehenden Waaren dafür, zusammt dem Profit auf 30000 Rubeln, nach irkuzkischen oder chinesischen Preis noch einmahl so viel.

Die Revenüen vom chinesischen Toback und Brandtewein rechne ich jährlich auf 6000 Rubel, seitdem der Preis und Werth des chinesischen Tobacks so sehr gefallen, und der ukräinische Blättertoback beliebet worden; was die Revenüen vom Brandtewein anbelanget, so halte ich allerdings das Project des Herrn Prof. Müllers vor viel vortheilhafter, als den theuren Verkauf desselben. 1 Wiedro

a 20 Rubl. als wodurch Privatpersonen sich durch Diebstahl an die Cassa versündigen, Brandtewein heimlich oder wo sie Gewalt haben, öffentlich in Boutiquen neben der Kirche verkaufen, sich unermeßlich bereichern, und die zur Völlerey aufgelegten Einwohner im Grunde ruiniren.

Es könnte auf jeden Einwohner ein gewisser Tribut an Pelzereyen geleget, und dagegen das Brandtweinbrennen frey gelassen werden, und halte ich allerdings dafür, daß dadurch die Lust zur Völlerey um ein merkliches fallen würde, auch ein ziemlicher Ueberschuß in der Cassa erwachsen, besonders wenn man diejenigen Itälmenen mit darunter begreifen wollte, so sich freywillig darzu offeriren.

Der Tribut auf Kamtschatka beträgt nach ochozkischem Preis ohngefähr jährlich 10000 Rubel, und rechne ich die Einkünfte der Cassa von Kamtschatka überhaupt mit Zoll und dem zehenden Theil, so von den Kaufleuten genommen wird, auf 20000 Rubel; nunmehro aber kommet nur ein Drittheil davon in die Cassa, da durch allergnädigsten Befehl den neugetauften Einwohnern der Tribut auf 10 Jahre erlassen worden.

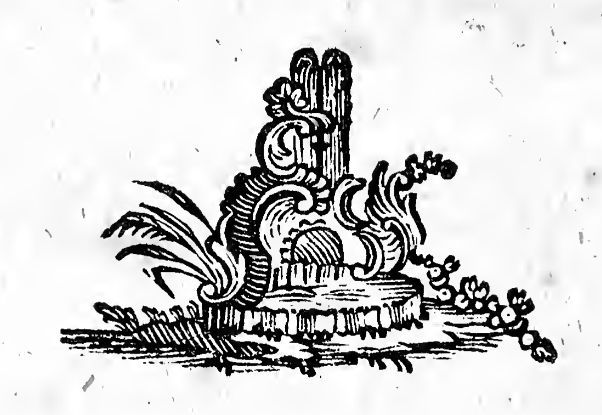
Die ausgehenden Waaren auf Kamtschatka bestehen bis dato nur allein in Pelzereyen, Seebieber, Zobel, Fuchs und Otterfellen.

Wenn die Fahrt zur See sollte etabliret und den Einwohnern und Kaufleuten freygegeben werden, so könnten noch folgende Dinge in das Commerz gebracht werden, die bis diese Stunde ohne Nutzen liegen; Wallroß-Zähne, davon man vom tschuktschischen Vorgebürge ab bis Elutora jährlich 4 bis 500 Pud erhalten könnte, Fischlein 60 bis 80 Pud.

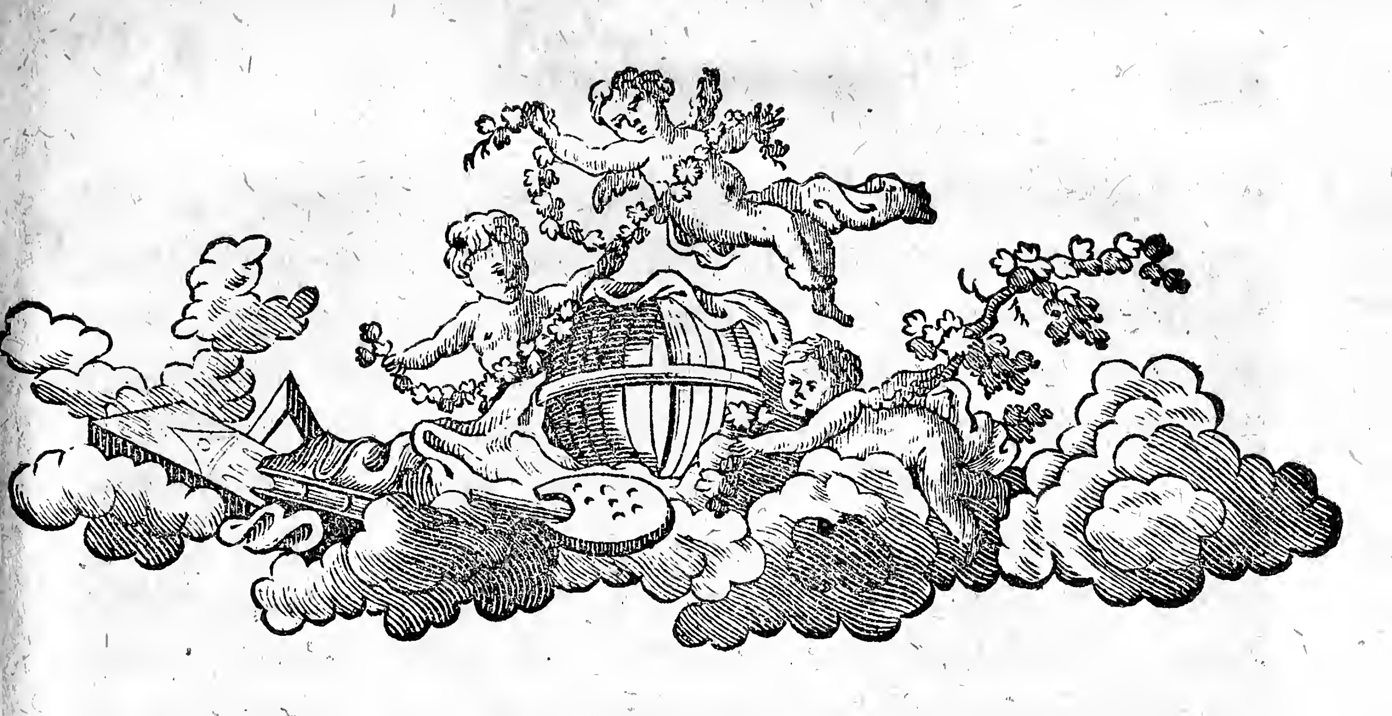
Sollte

Sollte dereinst ein Handel mit Japan oder China angelegt werden, so könnte man die um Kamtschatka sich häufig befindlichen Wallfische, durch einen aufgerichteten Wallfischfang ebenfalls auf einen erheblichen Nutzen bringen, je angenehmer der Thran in Japan, welchen die Japoneser hin und her auf den Inseln aufkaufen, und nach ihrem Lande führen. Die anadirskischen Pelzereyen und gegärbten Häute, finden auch guten Abgang bey ihnen wie von den entfernten Insulanern zuverläßig bin versichert worden.

An der penschinischen See von Japalla bis Kampakowa, könnte so ein großer Stockfisch- und Cabliaufang angeleget werden, als in Ysland oder Neu-England in America, wenn man derselben dereinstens sollte benöthigt seyn, oder in Erfahrung bringen daß die benachbarten Völker solche in das Commerce aufnehmen wollten, welches ich weder von den Chinesern noch Japonesern zuverläßig weiß, bis dato aber denkt auch niemand daran.



Geogra-



Geographie
und
Verfassung von Kamtschatka
aus verschiedenen schriftlichen- und mündlichen Nachrichten,
gesammlet
zu Jakuzk, 1737.

Ohnerachtet der Name Kamtschatka eigentlich nur einem Fluße, und nicht einem ganzen Lande, zukommt, so ist es doch bereits zur Gewohnheit worden, diejenige große Halb-Insel also zu nennen, welche von dem Fluße Anadir gegen Süden sich erstrecket, und von der Östlichen-Seite das große Welt-Meer, so in dieser Gegend die Kamtschazkische See genannt wird, von der Westlichen-Seite aber einen Meerbusen, der den Namen der Penschinskischen-See führet, zu Gränzen hat. Die Geographische-Lage von Kamtschatka ist nach Observationen und Muthmaßung zwischen dem 52ten und 64ten Gra-

de Norder-Breit, und was die Länge betrift, so lieget die nächste westlichste Küste des Landes auf ohngefehr 27 Grad Ostlich von der Stadt Jakuzk, welche nach astronomischen Observationen auf 100 Grad Ostlich von St. Petersburg zu liegen geschätzet wird.

Das Land ist, überhaupt zu sagen, mehr bergicht, als eben: und dieses fürnemlich in dem Nordlichen Theile. Ein grosses Gebürge durchstreichet ganz Kamtschatka von Norden gegen Süden, an dessen südlichem Ende zwey Hauptflüsse des Landes ihren Ursprung haben.

Der erste ist der Fluß Kamtschatka von welchem als dem vornehmsten aller dortigen Flüsse das Land den Namen bekommen. Er fliesset anfänglich von Süden gegen Norden, und drehet sich hernächst gegen Osten, biß er sich unter Breite 30. 56. in das kamtschatzkische Meer ergiesset. Der andere heisset Bolschaia Reka oder in dortiger Landessprache Kykscha, fliesset aus Osten gegen Westen und hat seine Mündung unter Breite 53.° 15.' in die penschinskische See. Von der Mündung des Flusses Kykscha biß an die Mündung des Flusses Kamtschatka ist eine gemeine Landstrasse schräge über ganz Kamtschatka. Der Weg führet längst einem aus Nord-Ost in den Kykscha fallendem kleinern Flusse, Namens Bystra biß an den Ursprung des Kamtschatka Flusses, und da selbiger durch Geodessisten beschrieben und ausgemessen worden, so ist die Kenntniß davon um so viel gewisser und umständlicher.

Von der Mündung des Bolschaia Reka zehlet man 32.1/2 Werste biß an die Mündung des Bystra. Daselbst ist auf dem nordlichen Ufer des Kykscha, oder auf der Land-Spitze, so durch den Zusammenlauf beyder Flüsse formiret wird, der erste Rußische Ostrog, welcher Bolscherezkoi genennet wird, und die einzige Colonie ist, die am Kykscha und in der umlie-

umliegenden Gegend von der ersten Occupirung des Landes an sich niedergelassen hat.

Den Bystra aufwärts sind 161 Werste bis an den Ort, wo die Landstrasse nach dem Flusse Kamtschatka sich von demselben absondert. Von dannen ist auch der Ursprung nicht mehr weit entfernet. Er nimmt nichts als kleine Bäche ein, die nicht verdienen angemerket zu werden. Dagegen sollen in den Kykscha noch verschiedene andere kleine Flüsse einfallen, deren Namen aber unbekannt sind. Man weiß nur von dem Ursprunge desselben; daß solcher fast um das gedoppelte weiter als der Ursprung des Bystra entfernet sey, und daß er aus dem Zusammenlaufe dreyer Bäche entstehe, an deren einem siedend heisse Quellen sind. Diese Quellen steigen in ebenem Felde als viele Spring-Brunen Knie hoch aus der Erde hervor, und haben einen so hohen Grad der Hitze, daß Fleisch und Fische ohne Hinzuthuung einiges Feuers darinnen gar kochet. Daher ist auch das Erdreich rund umher auf 100 Faden weit nicht nur des Sommers sondern auch im Winter so heiß, daß kein Schnee darauf hafftet. Und da von diesen heissen Quellen das Wasser in verschiedenen Bächen dem Ursprunge des Kykscha zufliesset, so soll das Wasser im Kykscha von selbigem Orte an auf eine Werste oder weiter abwerts gleichfallsso heiß seyn, daß es für Hitze nicht zu trinken ist. Daß man den Kykscha auf Rußisch Bolschaia-Reka nennet, solches geschiehet nur in Vergleichung derer übrigen von dieser Seite in das Meer fallenden Flüsse, denn er ist viel kleiner als der Kamtschatka und an der Mündung des Bystra kaum eine halbe Werste breit, hat auch von seiner Mündung nicht weiter als biß dahin eine gnugsame Tiefe. Sein Lauf ist von mittelmäßiger Geschwindigkeit. Dagegen ist der Name des Bystra von dem gar schnellen Lauffe desselben und von vielen darin befindlichen kleinen Wasserfällen, oder im Rußischen so genannten

Schiweri, entstanden, weßwegen er auch nicht anders als mit der grössesten Mühe zu befahren ist.

Von demjenigen Orte am Flusse Bystra, welchen ich 161 Werste von desselben Mündung oder von Bolscherezkoi Ostrog angegeben habe, sind nur 6. 1/2 Werste über Land, bis an den Fluß Kamtschatka, nemlich, bis an einen kleinen Bach welcher ohnweit von dannen aus einem See entspringt und 8. 1/2 Werste weiter unterhalb mit einem aus Westen kommenden grössern Bache sich vereiniget; da dann beyde zusammen den Fluß Kamtschatka ausmachen. Der Ursprung des westlichen grössern Baches ist gleichfalls aus einem See, der 3 Tage Reissen weit zu Fusse, auf jeden Tag etwan 20 bis 30 Werste gerechnet, von dannen entlegen ist.

Den Fluß Kamtschatka abwärts zu verfolgen, fällt 72 Werste von dem Zusammenlauffe vorbemeldeter beyden Bäche ein kleiner Fluß in denselben aus Westen ein, welchen die Geodesisten Chaliliki nennen: Laut mündlichen Berichten aber soll es nur ein kleiner Bach seyn. Zunächst oberhalb der Mündung desselben lieget auf dem westlichen Ufer des Flusses Kamtschatka Werchnoi Kamtschazkoi Ostrog, welches die zweyte Rußische Colonie in diesem Lande ist. Ohnweit unterhalb ist die Mündung eines kleinen Flusses Powitscha, der aus Süd-Ost seinen Lauf hat.

Von diesem Orte an ist der Fluß Kamtschatka zu Wasser zu befahren. Sein Lauf ist in dieser obern Gegend auch zwar ziemlich schnelle: solches aber verliehret sich, je weiter man dem Fluß abwerts kommt.

Von Werchnoi Kamtschazkoi Ostrog 25 Werste fällt von der Nordwestlichen Seite ein kleiner Fluß Kiiganin in den Kamtschatka, und 60 1/2 Werste weiter unten ein dergleichen Fluß Namens Kytylgina von der Südostlichen Seite. Beyde sind von geringer Er-

Erheblichkeit. Schapina ist der Name eines grössern Flusses, welcher 80 Werste unterhalb dem Kytylgina aus Osten einfällt, und einen weit entfernten Ursprung hat.

Von dannen 14. 1/2 Werste fällt von derselben Seite ein Bach Nikul sonst Feodoticha, in den Kamtschatka, der wegen der ersten Rußischen Einwohnern des Landes merkwürdig ist, welche wie in der Historie gemeldet wird, aus der Mündung des Lena Flusses ausgelauffen, und durch Sturm Verschlagen eine geraume Zeit von Jahren von der eigentlichen Rußischen Conquete des Landes auf Kamtschatka angekommen und an der Mündung dieses Baches, welcher auch daher von dem Vornehmsten unter ihnen den Rußischen Namen behalten, sich häußlich nieder gelassen haben.

Auf derselben Südostlichen Seite kommt hernächst 69. 1/2 Werste von dem Nikul noch ein Fluß vor, Talbatschik genannt, der fast so groß als der Schapina ist, auch mit demselben in einer Gegend entspringet. Dagegen ist 18 Werste von dannen auf der Nordwestlichen Seite ferner die Mündung eines gleichmäßig grossen Flusses Koluga, sonst Kosirewskaja, der mit denen gegen Westen in das penschinskische Meer fallenden Flüssen in naher Nachbarschaft seinen Ursprung hat. Krig, 62 Werste vom vorigen, und Grengrig 9. 1/2 Werste weiter unten, fallen von derselben Seite ein, sind aber von geringer Erheblichkeit.

Krestowka ist zwar auch nur ein Bach, der 14 Werste vom Grengrig aus Norden einfällt. Er wird aber in der Historie angemerket, weil man bey erster Rußischer Conquete dieser Gegenden längst demselben an den Fluß Kamtschatka gekommen ist, und durch Aufrichtung eines Creutzes an der Mündung desselben von dem Lande Besitz genommen hat. Der grösseste und vornehmste unter allen in den Kamtschat-

 ka

ka fallenden Flüssen, führet den Namen Jelowka, und hat seine Mündung 23 Werste unterhalb dem Krestowka von der nordlichen Seite. Er entstehet aus der Vereinigung zweyer Flüsse deren einer in der Nachbarschaft des kamschatzkischen Meeres, der andere mit denen in das penschinskische Meer fallenden Flüssen an einem Orte entspringt.

Ohnweit unterhalb der Mündung des Jelowka war vor dem auf dem südlichen Ufer des Kamtschatka der dritte bey Occupirung dieser Gegenden angelegte Rußische Ostrog, welcher Nischnei Kamtschazkoi genennet wurde: von wannen 10 Werste unterhalb auf demselben Ufer ein neuer Ort für die Colonie zu bebauen angefangen, und bey demselben auf 2 Werste weiter unten auch ein Mönchenkloster angeleget war, von diesem allen aber ist gegenwärtig seit der letzten Zerstörung nichts mehr übrig.

In Süden von dieser Gegend und in ziemlich weiter Entfernung vom Ufer des Kamtschatka Flusses, lieget ein Feuerspeyender Berg der von undenklichen Zeiten her aber nicht beständig gebrannt hat, so daß man des Nachts das aus dem Gipfel des Berges hervorsteigende Feuer sehr deutlich siehet, auch dabey zuweilen ein grosses knallen und gerassel höret: des Tages aber nur einen dicken Rauch wahrnimmt. Vor wenigen Jahren hat auch etwas weiter oberhalb an dem Kamtschatka ein anderer Berg von neuem zu brennen angefangen, aber bald wieder aufgehöret. Die vorbemeldete Flüsse Schapina und Tälbatschik entspringen an dem Fusse des Feuerspeyenden Berges, woselbst auch ein kleiner Fluß Kapitscha seinen Ursprung hat, der 54 Werste unterhalb dem Jelowka aus Süden in den Kamtschatka fällt.

Noch ein kleiner Fluß ist übrig, den die Geodesisten Oratysch nennen, laut mündlichen Nachrichten aber heisset er Raduga. Zunächst unterhalb desselben Mün-

Mündung, welche 37 Werste von dem Kapitscha auf der nordlichen Seite ist, wird jetzo auf demselben Ufer des Kamtschatka Flusses anstatt des vorigen zerstörten Ostroges ein neuer angebauet. Der Ort führet von alters her wegen eines in der Nähe gelegenen Sees den Namen Schantala. Ob der neue Ostrog selbigen Namen behalten, oder den vorigen von Nischnei-Kamschazkoi wiederum führen werde, ist noch ungewiß. Von dannen sind bis an die Mündung des Kamtschatka Flusses zur See noch 30 Werste, allwo von dem ehemaligen Kloster wegen des Fischfanges einige Häuser gebauet worden, die noch in gutem Stande stehen.

Der Fluß Kamtschatka ist in der Gegend des Jelowka schon auf eine Werste breit, dabey sehr tief, und kan bis an den itzigen neuen Ostrog mit Seefahrzeugen befahren werden. Nur ist in der untern Gegend ein Mangel von gutem Bauholze, welches von dem Jelowka und weiter oben herbey geschaffet wird. Die übrige Flüsse, so in Kamtschatka gegen Osten und Westen in die See sich ergiessen, sind fast nur denen Namen nach bekannt. Man hat selbige Gegenden noch nie so viel bereiset, vielweniger dieselbe, so wie die, längst denen vorigen Hauptflüssen ausgemessen.

Von der Mündung des Flusses Kamtschatka gegen Süden bis an die südliche Landspitze dienen folgende Nachrichten. Der erste kleine namhafte Fluß, welcher daselbst in das Meer fället, heisset Tschamscha. Zwischen demselben und der Mündung des Kamtschatka krümmet sich das Land in etwas See einwärts, und von dannen ferner bis an den folgenden Fluß Kronaki oder Kronazkaia, ist die Küste voll von steilen gespaltenen Felsen, die Säulenweisse gerade aufwärts stehen.

Der Tschamscha entspringt an dem Fusse des mehrbesagten Feuerspeyenden Berges, und der Kronaki

naki aus einem hinter demselben gelegenen andern Berge, welcher Kronazkaja Sopka heisset. Nach einigen Berichten soll mehr als ein Fluß Kronaki seyn. Man kan von dorten den Feuerspeyenden-Berg noch sehr deutlich des Tages rauchen und des Nachts brennen sehen.

Hiernächst folget ein kleiner Fluß Osernaja, der seinen Namen daher hat, weil er aus einem See entspringt. Darauf ein Bach Schipi ein anderer Tschemiatschik und folgende zwey Bäche, die beyde den Namen Beresowie führen. Diesen gegen über ist in der See ohnweit dem Lande eine kleine Insel, ein grösserer Fluß als die vorigen, ist der folgende Tschupanowa. Er lieget in der Höhe von Werchnoi Ostrog, von wannen auch dahin ein gewöhnlicher Weg ist. Der Name scheinet von denen in kamtschazkischer Sprache so genannten Tschpanen, welches Leute sind, die sich wider die Natur zur Unzucht gebrauchen lassen, entstanden zu seyn. Die Küste von Kronaki bis hieher ist eben, und lauft mehrentheils gerade. Von hier aber bis an die Südliche Land-Spitze sind oftere große Einbuchten, und zwischen denselben hohe felsigte Vorgebürge. Die erste Einbucht wird Kaligerskaia Guba genannt. Auf dieselbe folgen zwey Bäche, die von einer gegen über in der See gelegenen Insul den Namen Ostrownie führen. Ferner ein Bach oder kleiner Fluß Kalatschewa, und einer Kalachtir. Man saget auch von einem Bache Klekiewa, welcher in dieser Gegend der See zufließen, und welchen gegen über eine Insel gleiches Namens befindlich seyn soll. Ich weiß aber nicht eigendlich, wo derselbe einzuschalten: Es möchte denn einer von denen vorigen beyden Ostrownie seyn.

Awatschinkaia oder nach einigen Wawatschinskaia Guba ist eine andere merkwürdige und große Einbucht der See, die dem Flusse Kalachtir zunächst in

in Süden lieget. Zwischen derselben und der Mündung des besagten Flusses lieget wieder eine kleine Insul in der See. Lomtina, Awatscha oder Awatschik und Akarina sind kleine Flüsse, die in benannte Awatschische Meer-Bucht ihre Mündungen haben. Die Gegend ist mit dem Flusse Kykscha in einer Höhe. Man kan von Werchnoi Ostrog über den Tschupanowa und folgends weiter längst der Küste, oder auch von Bolscherezki Ostrog den Kykscha aufwerts nach dem Awatscha reißen: Wie denn der Ursprung des Kykscha und Awatscha in einer Nachbarschaft seyn soll.

Noch sind drey dergleichen große Einbuchten in deren jede ein kleiner Fluß fället, nach welchen dieselbe können bemerket werden; der erste Fluß heiset Malkowa, der andere Aschatschä, sonst auch Muri, der dritte Apalutsch. Mehr sind keine namhafte Flüsse, und Bäche zwischen dem Flusse Kamtschatka und der Südlichen Spitze des Landes bekannt.

Wegen dortiger Gegend der See ist noch anzumerken, daß dieselbe den besondern Namen Bobrowskoe-More: daß ist Biber-See führet, weil ein gewisses See-Thier, welches man der Aehnlichkeit der Haare wegen mit dem Namen derer Biber zu benennen pfleget, daselbst häuffig gefangen wird; wogegen dieses Thier in der Gegend, wo der Fluß Kamtschatka ein fällt, und weiter in Norden, so wenig als auf der Westlichen Seite, wo der Kykscha und übrige dortige Flüsse ihre Mündungen haben, sich gar nicht findet.

Mehrgedachte Südliche Spitze des Landes hat von ihrem äusserlichen Ansehen den Namen Lopatka oder Schauffel erhalten. Die Küsten wie sie von Awatscha so wohl als von Bolschaia reka allhier zu sammen kommen, sind beyderseits felsigt und hoch. Die Lopatka allein ist flach und eben. Sie ist nicht voll eine Werste breit, aber auf 20 Werste lang,

 wel-

welche Länge, von Norden gegen Süden See einwerts zu rechnen ist.

Von hier der Westlichen Küste des Landes nach Bolschaia reka zu folgen, so befindet sich anfänglich ein kleiner Fluß Kambalà, von andern Pidpu genannt, zunächst an der Lopatka. Das Land hat in dieser Mittäglichen Gegend; in der Mitten zwischen beyden Meeren einen großen See, in welchen von allen Seiten kleine Flüsse und Bäche einfallen, und woraus hinwiderum ein großer Fluß gegen Westen in das Meer sich ergießet. Dieser große Fluß, welcher wegen des bemerkten Sees den Namen Osernaia bekommen, ist der Zweyte in der Ordnung. Auf der Südlichen Seite desselben sind eben dergleichen siedend heiße Quellen, als oben beym Ursprunge des Kykscha angeführet sind, nur mit dem Unterscheide, daß hier die natürlichen Wasser-Künste für jenen weit höher nemlich auf einen Faden hoch und in Mensches Dicke aus der Erden in die Höhe getrieben werden. Von denen Quellen sammlet sich ein heisser Bach welcher in den Osernaia fället. Von Bolscherezkoi Ostrog bis dahin sind über Land 6 Tage Reißen.

Die folgende Flüsse sind Jawina sonst auch Schochoschachoiti, Amschilowa sonst Schochodi, und Opala, in welchen letztern ohnweit der Mündung von der Südlichen Seite ein anderer Fluß Goligina einfällt. Zwischen dem Opala und Kykscha ist in nicht gar weiter Entfernung von der Küste ein großer See, aus welchem ein Ausfluß in den Kykscha ohnweit seiner Mündung ist.

Die Küste ist sonst seit dem Oserna zwar bergicht aber nicht felsigt noch steinigt, sondern allgemach abhängig und sandigt; welches auf gleiche Weisse von dem Kykscha gegen Norden also fortwähret. Das inwendige Land dagegen ist hieselbst mehr flach als

als bergigt. Es ist mehrentheils Torf-Land. Zwey grosse Berge sind, einer ohnweit in Süden von dem Kykscha der andere ohnweit in Norden von dem angeregten in der Mitte des Landes gelegenen grossen See, welche beyde in weiter Entfernung können gesehen werden.

An Holzung ist in dieser Gegend ein grosser Mangel. An der südlichen Spitze des Landes und um den bemeldeten See wächset nichts als ein riechendes Cedergesträuche, welches in sibirischer Sprache Slanez genennet wird. Und man findet nicht ehender taugliches Brennholz als am Kykscha: Bauholz aber ist allererst am Bystra und an denen Quellen des Kamtschatka anzutreffen.

Von dem Flusse Kykscha ferner gegen Norden folgen die gegen Westen in das Meer fallende Flüsse und Bäche in folgender Reihe. Den Anfang machen zwey Bäche Wituga und Utka, darauf Kyktschik oder der kleinere Kykscha und Kol welche beyde etwas grösser sind, ferner ein Bach Nemtik hiernächst zwey noch grössere Flüsse Worowskaia und Kompakowa zwischen welchen ein Bach Brunka in der Mitte seinen Lauf hat. Die beyde letzteren Flüsse Worowskaia und Kompakowa liegen ohngefehr in der Höhe von Werchnoi-Ostrog. Ihr Ursprung ist dem daselbst in den Kamtschatka fallenden kleinen Flusse oder Bache Chalitiki sehr nahe. Und man pfleget von Werchnoi-Ostrog längst diesem Bache nach erwehnten Flüssen über Land zu reissen.

Krutogorowa, Nanika sonst Aglukomina und Itscha sind gleichfalls drey ansehnliche Flüsse. Nach dem Aglukomina ist von Werchnoi-Ostrog auch ein Weg über Land, längst einem ohnweit unterhalb in den Kamtschatka fallendem Bache, auf welchen man 4 Tage mit Narten zu Fusse zuzubringen hat, und hiernächst einen Tag den Aglukomina abwerts mit Botgens bis an die See verfolget.

Soposchna ist ein Fluß, welcher von einem an dem Ursprunge befindlichen hohen Berge den Namen

hat

hat. Moroseschna, Bielagowa, Strelka sind kleine:. Chariusowka ist wieder gros. Er entspinget in de: Nähe des in den Kamtschatka fallenden Flusses Koluga oder Kosirewka, längst welchem von dem Flusse Kamt-schatka nach dem Chariusowka auch der Weg führet. Auch ist von demselben Flusse Koluga gleichfalls ein Weg nach dem vorbemeldeten Flusse Itscha. Gegen über dem Chariusowka liegen in der See zwey kleine Insuln.

Zwey Bäche so hiernach folgen haben die Namen: der erste Kowran oder Kiuran, sonst Kowitscha, der andere Ochkalan, oder Utkola. Zwischen dem letzteren und dem folgenden Flusse Kigil oder Tigil ist eine starke Ausbucht des Landes, welche Utkolskoi-nos genennet wird.

Der Kigil ist unter allen benannten Flüssen der grösseste. Seine Mündung ist ohngefehr in gleicher Höhe mit der Mündung des Kamtschatka Flusses, und der Ursprung trifft mit dem einen Arme des Jelowka zusammen. Von Nischnei-Ostrog den Jelowka aufwerts ist ein gemeiner Weg nach dem Kigil. Die Geodesisten sind diesen Weg von Anadirskoi-Ostrog über Land nach dem Flusse Kamtschatka gereiset. Nach ihrer Beschreibung ist von der Mündung des Jelowka bis, wo man den Kigil erreichet 114. 1/2 Werste.

Ein Bach, welcher daselbst von der südlichen Seite in den Kigil fället, und auf der Reisse vom Ursprunge an bis zu der Mündung verfolget wird, heißet Eschlan. Ein anderer Bach Napana soll von derselben Seite in den Kigil ohnweit seiner Mündung einfallen, wie weit es aber von obigem Orte den Kigil abwerts bis an die Mündung ist, finde nicht angemerket: Nur daß man von der Mündung bis an Ursprung 14 Tage mit Narten zu gehen hat.

Sonst ist zwischen denen Mündungen des Kigil und Kamtschatka Fusses die grösseste Breite des Landes Kamtschatka, in dieser mittleren Gegend: Von dannen

aber

aber drehet sich die Küste allgemach wiederum Land einwerts.

Der erste Fluß von dem Kigil weiter gegen Norden heisset Omanin. Zwischen demselben und dem Kigil haben die Geodesisten 19 Werste gezehlet. Allein der Weg, welchen sie gemacht, ist nicht der geradeste gewesen, so daß eigentlich nicht mehr als etwan 12 bis 15 Werste anzunehmen sind.

Darauf folget in einer Entfernung von 76 Wersten ein Fluß Wajempolcha. Ferner 31 Werste von dannen ein Fluß Chantaka sonst auch Kantona genannt, und 33 Werste weiter nordlich ein Fluß Pallan. Diese drey Flüsse sind von einerley Grösse. Ihre Quellen sollen um 9 Tage Reissen weit zu Fusse von denen Mündungen entfernet seyn.

Der folgende Fluß Kankala oder Uboina ist kleiner. Von dem Pallan bis dahin sind 44 Werste. Hinwiederum ist ein anderer Fluß Ljesnaja, 20 Werste von dem Kankala mit denen vorigen von einerley Grösse, dessen Name daher entstanden ist, weil an diesem Flusse mehr Waldung, als sonst in der übrigen Gegend sich befindet.

Zwischen dem Ljesna und dem folgenden Flusse Palga habe sonst noch zwey kleine Flüsse Wötla und Schlampa angemerket gefunden, weil aber die Geodesisten nichts davon melden, so kan ich derselben Abstand unter einander nicht fest setzen. Die ganze Distanz aber des Ljesna bis an den Palga ist von 88 Werste von wannen hinwiederum 38 Werste sind, bis an einen Fluß Podkagirna, in dessen Gegend, und einen geraumen Strich Landes sowohl nordlich als südlich von demselben, das Land Kamtschatka so schmahl ist, daß, wenn man sich in der Mitte auf dem Gebürge befindet, man von beyden Seiten die See im Gesichte hat.

Ein Fluß Pustaja, welcher 77 1/2 Werste von dem Podkagirna der See zufliesset, hat einen weit entfernten

fernneten Ursprung, weil er nicht, so wie die andere, gerade aus dem das Land Kamtschatka durchstreichenden Gebürge, sondern längst demselben aus Nordost seinen Lauf hat. Nekik 8 Werste von dem Pustaja ist klein. Hiernächst sind ferner auf 230 Werste weit keine namhafte Flüsse bis an einen Talowka, welcher aus dem Zusammenlauffe verschiedener Bäche entstehet, die auf der Landreisse passiret werden. Obbemeldete Distanz ist bis an den ersten dieser Bäche angesetzet.

Von dannen bis an den andern Bach ist 22 Werste, weiter bis an den dritten 13 Werste, noch weiter bis an den vierten 8 Werste. Darauf folget in einer Entfernung von 9. 1/2 Werste der eigentliche Talowka und ferner 36 Werste von dannen ein grosser Bach Kusmina, welchen die Geodesisten irrig dem folgenden Flusse Penschina zufliessen lassen, massen nach einstimmigen Berichte aller, denen dortige Gegenden bekannt sind, selbiger in den Talowka fället. Man muß sich vorstellen, daß alle obige Distanzien längst einem Landwege, der ziemlich weit von der Küste der See entfernet ist, angesetzet sind. Daher sich auf die Mündungen derer Flüsse nicht anders als ohngefehr daraus schliessen lässet. Sonst aber möchten obige Zahlen von Wersten wohl ehender fast für den wahren Abstand derer Flüsse untereinander, als nach dem gemachten Wege der in so wilden und bergichten Gegenden nicht anders als sehr krum seyn kann, anzunehmen seyn. Anerwogen aus andern Ursachen zu vermuthen ist, daß der Weg nicht ausgemessen, sondern nur ohngefehr geschätzet, und in der Schätzung ehender zu wenig als zu viel angesetzet worden.

Denn der folgende Landweg von dem Flusse Kusmina bis Anadirskoi-Ostrog beträget nach dem Verzeichnüsse der Geodesisten nicht mehr als 265 Werste. Anadirsk aber wird von ihnen unter 66 Grad 6 Minuten Polus Höhe gesetzet. Folglich darf die Summa der ganzen Distanz zwischen Anadirsk und den Flusse

Ki-

Kigil, welcher, wie oben angemerket ist, mit der Mündung des Flusses Kamtschatka ohngefehr einerley Höhe hat, nach der geradesten Linie von Norden gegen Süden in Werste nicht höher als etwann 1000 Werste oder etwas mehr angenommen werden, welche Summa mit obigen Verzeichnüsse von Wersten, wovon die Summa 1016. ausmachet sehr wohl übereinkommt.

Der Penschina als der lezte Fluß in diesen Gegenden, verdienet um so vielmehr angemerket zu werden, weil das penschinskische Meer von ihm den Namen erhalten. Die Mündung ist in dem äussersten nordlichen Winkel dieses Meers, worauf die Küste desselben sich von der andern Seite daselbst wider gegen Süden zu drehen anfänget. Der Ursprung aber ist in Nordwest mit denen in den Kolyma fallenden Flüssen in einer Gegend.

Ich weiß nur nicht eigentlich wie weit es von der Mündung des Talowka bis an den Penschina ist, daß es aber nicht sonderlich weit seyn kan, solches erhellet daraus, weil ich die Mündung des Penschina zwischen dem 63 und 64ten Grade Polus Höhe ansetze: wovon die Ursache an einem andern Orte bey ausführlicher Beschreibung der von dorten weiter in Norden gelegenen Gegenden angeführet ist.

Die ostliche Küste des Landes zwischen der Mündung des Flusses Kamtschatka und dem Anadir Flusse ist noch zu beschreiben übrig, wovon man überhaupt sagen kan, daß dieselbe fast allenthalben aus hohen und steilen Felsen bestehet, in welchem Stück zwischen derselben und der westlichen Küste ein grosser Unterscheid ist.

Zuforderst drehet sich das Land von der Mündung des Flusses Kamtschatka mit einer grossen Krümmung See einwerts gegen Nordost, und machet darauf einen ansehnlichen Meerbusen gegen Südwest, dessen innerstes Ufer nicht weit von dem Flusse Kamtschatka entfernet seyn soll. Zwischen beyden sollen zwey Seen in der

Mitten

Mitten seyn, aus welchen gegen beyde Seiten, nemlich in dem bemeldeten Meerbusen und in den Fluß Kamtschatka Ausflüsse sich ergiessen, deren die dortige Einwohner auf ihren Reissen sich zu bedienen, und ihre kleine Fahrzeuge von einem See zum andern zu tragen oder überzuziehen pflegen.

Ein kleiner Fluß, welcher ohnweit von dannen in denselben Meerbusen seine Mündung hat, führet wegen Nachbarschaft derselben Seen den Namen Osernaia. Darauf folget ein anderer noch weiter Land einwerts sich erstreckender Sinus, in welche die Flüsse Ukuwaiem, Russakowa und Pankara sich ergiessen. Laut einer andern Nachricht aber fallen sechs Flüsse in denselben Sinum, derer Namen Kuika, Lalatschewa, Kalka, Russakowa, Tschagagina, und Pankarka sind.

Hiernächst fällt ein Fluß Karaga in eine besondere Meerbucht die von diesem Flusse Karaginskaia-Guba genennet wird. Gegen über lieget in der See eine grosse Insul Karaginskoi-Ostrow genannt. Die darauf folgende Flüsse Ilpei, Tumlazkaia, Worowskaia und Gowenka fallen wiederum in besondere Meerbuchten. Gegen über dem Tumlat ist eine kleine hohe felsichte Insul, und zwischen dem Worowskaia und Gowenka eine die etwas grösser ist.

Olutora ein grosser Fluß, der allen übrigen vorgehet, fället mit dem Gowenka in einen Sinum die Mündung desselben möchte etwan unter den 61ten Grad Breite zu setzen seyn, weil von Anadirskoi-Ostrog fast eben so weit bis dahin, als von dannen nach dem Flusse Kamtschatka seyn soll. Zwischen dem Olutora aber und Kamtschatka wird der Karaga auf dem halben Wege zu seyn geschätzet: und die Gegend, wo vor besagter Maassen das Land Kamtschatka am schmalesten ist, wird zwischen dem Karaga und Olutora angegeben.

Der Lauf des Olutora ist aus Nordwest, und der Ursprung mit dem in den Anadir fallenden Flusse,

Main

Main in einer Gegend von Anadirsk pfleget auch über den Ursprung des Main Flusses, der Weg nach dem Olutora genommen zu werden. Von der Mündung des Flusses Penschina aber reiset man längst dem Talowka und erreichet den Olutora auf beyden Wegen in der Gegend eines kleinen Flusses Glotowa, welcher von der Nordostlichen Seite einfällt. Ein anderer aus Süden in den Olutora fallender Fluß heisset Kalkina. Zunächst oberhalb demselben war auf dem südlichen Ufer des Olutora der vormahlige von rußischer Seite erbauete erste olutorische Ostrog, welcher aber bald nach seiner Erbauung wieder verlassen und ruiniret worden. Eine Tagereisse zu Fusse weiter unterhalb fällt noch ein kleiner Fluß aus Süden ein: an dessen Mündung der letzthin von neuem erbauete aber gleichfalls verunglückte rußische Ostrog gestanden hat.

Der Olutora hat eine Breite von etwann 100 Faden und drüber. Bis an den Kalkina kan man denselben mit Fahrzeugen aufwärts befahren: weiter aber ist solches wegen schnellen Stromes und seichte des Flusses sehr beschwerlich. Von der Mündung bis an den Kalkina sind drey Tagereissen zu Fusse oder ohngefähr 70 bis 80 Werste. Dieses haben alle dortige Flüsse untereinander gemein, daß sie nur an ihren Quellen mit guter und starker Waldung versehen sind, welche je mehr und mehr abnimmt je näher sie zu ihren Mündungen kommmen.

Zunächst in Norden von der Mündung des Olutora wird von der See wiederum ein grosser Sinus formiret, der sich tief Land einwerts erstrecket und nach der Breite kaum kan übersehen werden. In diesen Sinum hat ein kleiner Fluß Ilir seine Mündung. Von dannen sind bis an den Anadir noch drey etwas grössere Flüsse welche Pokatscha, Opuka und Katirka heissen.

Der Pokatscha und obenbemeldeter Glotowa entspringen an einem Orte. Von dem Orte des ehemaligen olutorischen Ostroges, an der Mündung des Kal-

kina, sind bis an den Pokatscha 5 Tage reissen mit Last-tragenden Rennthieren jeden Tag zu 30 bis 40 Werste gerechnet. Zwischen dem Katirka und dem Anadir erstrecket sich eine felsigte Landspitze Katirskoi-Noss genannt, weit in die See und endiget sich wo die sogenannte anadirsche Korga gegen über der Mündung dieses Flusses aufhöret.

Da nun die Mündung des Anadir Flusses wie ich an einem andern Orte dargethan, gleichfalls, so wie der Penschina, zwischen dem 63ten und 64ten Grade Breite zu setzen ist, so erhellet, daß hierselbst das eigentliche Ende der kamtschatzkischen Halbinsul in Norden sey. Folglich beträget dieselbe von Süden gegen Norden in der geradesten Linie eine Länge von ohngefehr 1250 Wersten oder 180 deutsche Meilen. Die Breite aber ist mehr besagtermassen ungleich.

Zwischen denen Mündungen des Penschina und Anadir rechne ich nach der geradesten Linie von Westen gegen Osten eine Breite von ohngefehr 840 Wersten oder 120 deutschen Meilen und von der Mündung des Kigil bis an die Mündung des Kamtschatka beträget die dortige grösseste Breite des Landes etwann 420 Werste oder 60 deutsche Meilen. Dagegen kan in der mittelsten schmalen Gegend des Landes, da von dem Gebürge zu beyden Seiten die See zu erblicken ist, wenn man wegen der Höhe dem Gesichte eine weite von 50 Wersten zugiebt, für die dortige ganze Breite des Landes nicht mehr als etwann 100 Werste oder 15 deutsche Meilen angenommen werden.

Der heydnischen Einwohner sind in Kamtschatka dreyerley Nationen. Die südlichste Gegend des Landes längst der ostlichen Küste bis Awatscha und längst der Westlichen bis an den Fluß Kompakowa nebst der ganzen Gegend des Flusses Kykscha, ist von einer Nation bewohnet, die Kurili genannt werden. Selbige Nation aber hat einen zweyfachen dialect der Sprache, Maas-

sen

sen diejenige welche am Kykscha und von dannen weiter in Norden wohnen, von denen südlichen Kurilen unterschieden sind, und deßwegen von einigen gar für ein besonderes Volk angesehen worden.

Die zweyte Nation sind die Kamtschadalen. Selbige wohnen längst dem Flusse Kamtschatka und denen dahin einfallenden kleinern Flüssen, wie auch längst der ostlichen Küste des Landes an denen Flüssen Tschupanowa u. s. w. bis an den Fluß Rusakowa, woher nächst die übrige sowohl gegen Osten als Westen in das Meer fliessende Flüsse mit der umliegenden Gegend, nemlich in Osten von dem Flusse Pankarka an bis an den Anadir und in Westen von dem Flusse Krutogorowa bis an den Penschina von der dritten Nation denen Koriaken bewohnet sind.

Es ist was besonders, daß die Kamtschadalen keinen eigenen Namen haben sollen, wodurch sie sich von andern Völkern unterscheiden. Sie nennen sich schlechterdings Kroschscha, d. i. Menschen: wie sie denn auch für ihren Fluß Kamtschatka keinen andern Namen haben, als daß sie selbigen Kyk d. i. einen grossen Fluß nennen.

Der Nahme des Flusses Kykscha ist aus eben dieser Etymoligie entstanden den die Sprache der Kurilen kommt in vielen Worten mit der Kamtschadalischen überein: und ein grosser Fluß heisset auf Kurilisch gleichfalls kyk, die Endigung scha aber setzen die Kamtschadalen hinzu, wenn sie die Einwohner so an demselben Flusse sich aufhalten, andeuten wollen: und die Russen, denen dieser Fluß durch die Kamtschadalen bekanndt worden, haben aus der kamtschadalischen Benennung des Volks dem Flusse den Namen gegeben.

Von dem Ursprunge des Namens Kamtschatka wollen zwar einige sagen, als wenn zur Zeit der rußischen Occupirung des Landes ein ansehnlicher Mann unter den Kamtschadalen gelebt habe, der Kontschat geheissen:

 allein

allein man hat davon keine gnugsame Versicherung: und noch weniger Grund hat es, wenn einige glauben es habe der Jakutzkische Cosacken Hauptmann Wolodimer Atlasow welcher Kamtschatka unter die rußische Bothmäßigkeit zu bringen den Anfang gemacht, zur Aehnlichkeit seines eigenen Namens dem Lande den Namen beygeleget. Denn jakutzkischen Archiv-Nachrichten geben an die Hand, daß man zu Jakuzk bereits 10 Jahre vorher von dem Lande unter demselben Namen Nachricht gehabt.

Am wahrscheinlichsten ist, daß der Name von den Korjacken auf die Russen gekommen, unter welchen diejenige, so am Flusse Olutora wohnen, die Kamtschadalen in ihrer Sprache Kontschalo nennen, denn da man rußischer Seits durch dieses Volk von dem Flusse Kamtschatka und denen Kamtschadalen die erste Nachricht erhalten, so ist auch zu vermuthen, daß man von ihnen einen Namen des Landes, Flusses, oder Volkes habe nennen hören. Und wie leicht hat nicht aus dem Korjäckischen Kontschalo durch verkehrte Aussprache und hinzugesetzte rußische Sprachendigung in dem Munde eines sibirischen Cosacken die Benennung Kamtschatka entstehen können?

Wegen des Namens der Kurilen hat man mich zwar versichern wollen, als wenn selbiger, wenigstens bey denen bolscheretzkischen Kurilen von ihnen selbst nicht im Gebrauch sey, und als wenn sich dieselbe nach dem Exempel der Kamtschadalen bloserdings Wuschkamsi, die Menschen nenneten: Allein solches ist mir zweifelhaft. Denn man hat mir auch gesagt, daß sowohl die bolscheretzkische Kurilen, als auch die Kamtschadalen, wenn sie deren zunächst an der südlichen Landspitze wohnenden übrigen Kurilen gedenken wollen, sich des Namens Kuride bedienen, woraus zu sehen ist, daß selbst in der kurilischen Sprache diese Benennung üblich seyn müsse.

Wenn

Wenn dagegen aus dem, daß obbemeldeter maassen die bolscheretzkischen Kurilen von denen Kamtschadalen insbesondere Kykscha genennet werden, jemand schliessen wollte, daß daher wohl die von Bolschareka eine eigene von denen südlichen Kurilen unterschiedene Nation ausmachen könnten, so dienet zu wissen, daß ausser der Gleichheit der Sprache noch die Aehnlichkeit in der Leibesgestalt nicht zweiffeln lässet, beyde für ein Volk zu halten. Denn das Merkmaal von beyden ist, daß sie von ansehnlicher starker Natur sind, und ziemlich grosse schwarze Bärte haben, worinn man sie von denen kleinen und ohnbärtigten Kamtschadalen und Korjäcken leicht unterscheiden kann.

Der einzige Name der Korjäcken ist es, dem in Kamtschatka, weder Ableitung noch Ursprung gefunden wird. Die Russen haben diesen Namen von denen Lamuten oder diesseits der penschinschen See wohnenden Tungusen angenommen. Die Korjäcken selbst wissen davon nichts; haben auch keinen gemeinschaftlichen Namen, womit sie die ganze korjäckische Nation benennen könnten. Sondern, wie sie sich in ihrer Lebensart und Wohnsitzen unterscheiden, da z. E. einige beständig an einem Orte wohnen, andere aber, die Rennthiere haben, mit denselben von einem Orte zum andern in den Wäldern und Gebürgen umher ziehen so haben sie auch besondere Namen.

Im rußischen werden erstere Sidjádschie, letztere aber Olennie genannt. Die olutorische Korjäcken sind Sidjätschie, und nennen sich insbesondere Kanghichwalo. Die an denen Flüssen Pokatscha, Opuka und Katirka dagegen haben Rennthiere und heissen Tzutszewo. Ob aber diese Namen allgemein, oder nur angeregten Korjäcken eigen sind, solches ist bey denen übrigen von dieser Nation, welche sowohl in Kamtschatka als diesseits der penschinschen See angesessen sind, zu erfragen. Eben die olutorische Korjäcken sollen vor den Fluß Olutora

auch keinen eigenen Namen haben, sondern denselben in ihrer Sprach blos Wayem nennen, welches Wort einen jeden grossen Fluß überhaupt bedeutet, so wie davon auch die Spuren in denen Namen derer Flüsse Ukuwayem und Wayempolcha zu sehen sind. Ist dieses wahr, so müssen die anadirschen Jukagiri den Namen Olutora aufgebracht, und auf die Russen fort gepflanzet haben.

Von andern Benennungen habe ich angemerket, daß z. E. die Russen von denen Kamtschadalen Brichtáterdo, von denen Kurilen Tatóde, und von den Korjäcken Milgitan oder Milgitángu genennet werden; wovon der letzte Name Feuerleute bedeuten soll, dessen Gelegenheit in dem Schießgewehr, dergleichen diese Völker vor Ankunfft der Russen nicht gesehen, zu suchen ist.

Die olutorischen Korjäcken haben bey denen Kamtschadalen und Kurilen denselben Namen, so sie sich selber beylegen. Die Olennie Korjäcken aber werden in kamtschatzkischer und kurilischer Sprache Taulewádo genannt. Die Jukagiri auf koriäckisch Ateljù auf kamtschatzkisch und kurillisch Atelíde die Tschuktschi auf koriäckisch Gitgalalò. Es würde nicht ohne Nutzen seyn wenn man von allen angeführten Benennungen die Ableitungen und Ursachen erfahren könnte.

Die ganze Nation der Kurilen gehöret unter Bolscherezkoi-Ostrog, und bezahlet dahin ihren jährlichen Tribut oder Jasak. Zu welchem Ende die Befehlshaber dieses Orts drey Par hyen Tributseinnehmer längst dreyen verschiedenen Wegen auszuschicken pflegen. Der erste Weg ist längst der Seeküste gegen Norden bis an den Fluß Kompakowa: der andere längst der Seeküste gegen Süden bis an die südliche Landspitze, welche von diesen Kurilen auch Kurilskoi-Noss genennet wird; der dritte Weg den Kykscha aufwerts nach dem Awatscha und der umliegenden Gegend.

Die

Die zwey übrige Nationen sind unter die zwey kamtschatzkische Ostroge vertheilet, nachdem ihre Wohnungen einem jeden dieser Orte in der Nähe liegen.

Unter Werchnoi-Ostrog gehören erstlich die Kamtschadalen an dem Flusse Kamtschatka von dem Ursprunge Strohm abwerts bis an den Fluß Koluga oder Kosirewska, welche unter einer eigenen Parthey Tributseinnehmer stehen. Ferner diejenige von denen Kamtschadalen, welche den Fluß Koluga aufwerts wohnen, und die andere Classe ausmachen. Drittens die Kamtschadalen an dem sogenannten Bibermeere, um welcher willen die dritte Parthey Einnehmer von Werchnoi-Ostrog gerades Weges über Land nach dem Flusse Tschupanowa geschickt wird, welche sich von dannen in zwey kleinere Partheyen vertheilen, deren die eine sich gegen Norden, die andere gegen Süden wendet. Zuletzt die Korjäcken an der penschinskischen See von dem Flusse Krutogorowa an bis Chariusowka, nach welcher Gegend die vierte Parthey Einnehmer längst denen kleinen Flüssen, so zunächst ober und unterhalb Werchnoi-Ostrog aus Westen in den Kamtschatka fallen, abgehet. Endlich gehören unter Nischnei-Ostrog die Kamtschadalen an dem Flusse Kamtschatka von dem Flusse Koluga an bis an die Mündung zur See, und diese bezahlen an eine Parthey Tributseinnehmer ihren Tribut.

Hiernächst die Kamtschadalen an dem Flusse Jalowka, wohin eine andere Parthey Einnehmer geschickt wird. Ferner die Kamtschadalen an denen Flüssen Osernaia, Ukuwayem, Rusakowa, und die Koriäcken an denen Flüssen Pankara und Karaga, welche zusammen der dritten Parthey den Jasak bezahlen: und zuletzt die Koriäcken an denen Flüssen Kigil, Wayempolcha, Pallan, Liesna, Palga und Podkagirna, welche die vierte und letzte Classe ausmachen. Die nordlichen Koriäcken

auf

auf beyden Seiten von Kamtschatka bezahlen ihren Tribut wegen der Nachbarschaft nach Anadirskoi - Ostrog. Unter diesen haben die Olennie Koriäcken Hütten von Rennthiers-Fellen, oder birken Rinde welche sie auf dünnen in die Rinde zusammen gesetzten Stecken aufschlagen und abnehmen, darnach als es die Umstände ihres Aufenthalts an einem Orte erfordern. Sie führen zu solchem Ende die Felle und Rinden auf ihrer beständigen Wanderschaft allezeit mit sich, wozu ihre Zucht von zahmen und abgerichteten Rennthieren bequem ist.

Die Sidjätschie dahingegen so wie imgleichen die Kamtschadalen und Kurilen haben Hölen in der Erde, die sehr geräumlich, und von oben mit einer Oeffnung versehen sind, wodurch man hinein steiget, und der Rauch von dem unten gemachten Feuer abziehen lässet. Ausserdem haben sie neben diesen Hölen auch Sommerwohnungen welche sie von Brettern und Gesträuchern auf vier hohen Pfählen aufbauen.

Es ist ein allgemeiner Gebrauch in Kamtschatka unter allen dreyen Völkern, daß dergleichen Winter und Sommerwohnungen viele an einem Orte zusammen angetroffen werden, die meisten von diesen Orten sind einigermaassen befestiget und haben sich die Einwohner darinn entweder mit einem Erdwalle oder mit zusammen getragenen Gruß und Steinen oder mit Pallisaden, oder mit andern aus obigen zusammen gesetzten Befestigungen umringt, wozu sie von alters her, weil unter ihnen öfters Kriege gewesen genöthiget worden, wiewohl auch zu einigen die rußische Conquete des Landes mag Anlaß gegeben haben.

Rußischer Seits hat man diese Befestigungen mit denen rußischen Ostrogen verglichen, und ihnen deßhalb die Benennung heidnischer Ostroge beygeleget. In der untern Gegend des Flusses Kamtschatka und an dem

Flusse

Flusse Jelowka ist sonderlich eine grosse Menge von dergleichen kamtschadalischen Ostrogen gewesen. In dem grossen See im Lande der Kurilen ist eine Halbinsul auf welcher vor dem ein berühmter kurilischer Ostrog war. Ja es ist fast kein Fluß der nur etwas von Erheblichkeit ist an welchem man nicht einen oder mehrere dergleichen Ostroge angetroffen. Man bemerket, daß mehrentheils Oerter, die schon vorher von der Natur befestiget, von diesen beyden dazu ausgelesen worden. So haben sie z. E. am meisten hohe und steile felsichte Oerter beliebet, wo nur von einer Seite ein Zugang ist. Sie haben die nahgelegene Insuln im Meere um so viel lieber bebauet, je schwerer an dieselbe anzukommen. Ein heidnischer Ostrog in dem districte von Nischnei Kamtschazkai-Ostrog auf dem Wege nach Karaga soll auf einem so hohen und steilen Felsen angeleget seyn, auf welchen man keines Weges anders als mit Streitleitern sich hinauf zwingen kan. Wenn die Tributseinnehmer sich unten am Felsen anmelden, so wird ihnen der Tribut von oben zugeworfen. In der Historie des Landes kommt von einem sehr stark befestigten korjäckischen Ostroge ohnweit dem Flusse Olutora vor, der denen Russen viel Mühe und Blut gekostet, und ein Muster der dortigen heidnischen Kriegesklugheit abgiebt. Die Korjäcken überhaupt sind als sehr kriegerisch und widerspenstig bekannt: am meisten aber die in der Gegend des Olutora. Die Kurilen kommen ihnen deßfalls etwas nahe; doch hat man mit diesen bey weiten nicht so viel Mühe als mit jenen gehabt, wie sie denn auch schon eine geraume Zeit von Jahren her auf Tribut gesetzet sind: da im Gegentheil unter denen Korjäcken noch bis auf diese Stunde viele Ostroge sind die zu keiner förmlichen Tributbezahlung Mann vor Mann sich wollen anhalten lassen: sondern wann sie ja noch etwas bezahlen, solches nach eigener Willkühr einrichten, und es mehr für ein Geschenk als Tribut wollen angesehen haben.

Am geschmeidigsten und sanftmüthigsten haben sich dagegen jederzeit die Kamtschadalen bezeiget: und man weiß sich keiner Widerspenstigkeit von ihnen zu entsinnen, so lange sie einmal auf Tribut gesetzet sind, als was bey der letzten Zerstörung von Nischnei Kamtschazkoi-Ostrog geschehen, woran aber nicht so sehr ihre eigene Gemüthsneigungen als blos die unleidliche Drückungen derer dortigen Befehlshaber Schuld gewesen. Von der Anzahl derer Tribut bezahlenden Personen in einem jeden Districte kan ich jetzo aus Mangel neuerer Nachrichten nicht mehr als folgendes Verzeichniß von denen Jahren 1730 und 1731 anführen.

Im Jahre 1730 wurde Tribut gehoben.

Zu Nischnei-Ostrog von . . .	1284
. Werchnoi	823
. Bolscherezkoi	483
Summa von	2590 Mann.

Im Jahre 1731

Zu Nischnei-Ostrog von . .	1250
. Werchnoi	1009
. Bolscherezkoi	375
Summa von	2634 Mann.

Gleichwie aber in diesen zwey Jahren in der Anzahl derer Personen hauptsächlich bey Werchnoi und Bolscherezkoi-Ostrog kein geringer Unterschied wahrzunehmen ist, so kan man sich auch von denen folgenden Jahren nicht versprechen, daß dieselbe denen obigen gleichförmig seyn werden. Man will indessen versichern daß seit dem Jahre 1732, da das Land Kamtschatka anstatt, daß es vorher von der Stadt Jakuzk abhängig gewesen, durch hohe Kayserliche Verordnung einer

einer besondern Regierung anvertrauet worden, deren Sitz zu Ochozk bestimmet ist, die Anzahl mehr zu als abgenommen. Sonst aber weiß man daß vor alters alle kamtschatzkische Nationen weit Volkreicher gewesen, als sie jetzo sind, wovon die Ursache ist, daß die von Jakuzk dahin geschickte Befehlshaber und Cosacken jederzeit eine grosse Menge Knaben und Mädgens zu Sclaven gemachet, und aus dem Lande ausgeführet haben, welchem Unheil seit dem Jahr 1733 durch einen ausdrücklichen Kayserlichen Befehl gesteuret worden.

Den Zustand derer rußischen Oerter betreffend, so ist seit dem ersten Anfange der rußischen Occupirung des Landes viele Jahre lang Werchnoi-Ostrog wegen seiner bequemen Lage, indem es zwischen denen übrigen beyden Ostrogen in der Mitten lieget, als der vornehmste Ort in Kamtschatka angesehen worden: und haben damals die rußische Befehlhaber ihren Hauptsitz daselbst zu erwählen gepflogen. Allein die Zeit hat solches geändert.

Anstatt, daß in denen ersten 20 Jahren jedes Jahr nur ein Befehlshaber hingeschicket worden, der über ganz Kamtschatka zu befehlen gehabt, so ist es nachgehends zu einer Gewohnheit worden in jeden Ostrog einen besondern Befehlshaber zu senden, wiewohl auch dieses nicht beständig gewesen, indem man die Zahl derer Befehlshaber nochmals zuweilen auf zwey, auch zuweilen wider auf einen reduciret hat.

Nischnei-Ostrog hat den Vortheil, daß in dem der Ort der See näher ist, selbiger einen grössern Vorrath an dortigen Lebensmitteln, nemlich an Fischen, liefert. Deßwegen ist derselbe auch nach und nach mehr als die übrigen Oerter bewohnet worden: dergestalt daß vor der letzten Zerstörung auf 70 Höfe rußischer Einwohner daselbst gewesen seyn sollen.

Man

Man hatte bey dem Ostroge welcher obbemeldeter Maassen ohngefehr 10 Werste unterhalb der Mündung des Jelowka gestanden, auch eine dem H. Nicolao gewidmete Kirche gebauet, und das dabey fundirte Kloster machte den Ort noch ansehnlicher. Jedoch war dieses noch nie zu einer vollkommenen Verfassung gekommen, auch war noch keine Kirche sondern nur eine Tschassownia dabey erbauet worden.

Bey dem jetzigen neuen Ostroge welcher, wie oben angezeiget, an dem Orte Schantala angeleget wird, hat man dadurch, daß man den Ort noch näher zur See erwählet, die vorige Bequemlichkeit, welche den vormaligen Ostrog in Aufnahme gebracht, noch mehr zu befördern gesucht. Die gewöhnliche Befestigung des Ostroges, eine Kirche und verschiedene Publique Gebäude und Wohnungen, sollen schon fertig seyn. Auch sollen die von dem vorigen Ostroge übrig gebliebene Einwohner, so ohngefehr 40 Familien ausmachen, gleichfalls sich allgemach an dem neuen Orte wider einzurichten suchen.

Die Zeit wird geben, was man sich von einer dereinst in diesen Gegenden der etablirenden Schiffahrt und Handlung zur See für Hofnung machen darf. Sollten die Absichten nach Wunsch gelingen, so möchte solches wie für Kamtschatka überhaupt, also insbesondere für Nischnei-Ostrog sehr vortheilhaft seyn.

Wenn der Werchnoi-Ostrog besagter Vorzüge beraubet ist, so hat er dagegen andere Vortheile. Die Nachbarschaft beyder Meere ist hieher zu rechnen, und da insbesondere das Bibermeer aus der Gegend des Flusses Tschupanowa die schöne Waare derer kamtschatzkischen Seebiber hierhin am meisten zu liefern pfleget. Also ersetzet dagegen das penschinische Meer von

denen

denen Flüssen Kompakowa u. s. w. was dem Flusse Kamtschatka in der oberen Gegend an Lebensmitteln abgehet.

Die Landstrasse von Nischnei-Ostrog nach Bolscherezkoi verschaffet nicht weniger diesem Orte einige Nahrung. Ohnerachtet auch eine Schiffarth rund um Kurilskoi-Noss zur See möchte ein geführet werden, so ist dennoch zu vermuthen, daß von privat Leuten der gerade und kurze Weg über Werchnoi-Ostrog, da zwar nur mit Hunden aber sehr geschwinde gefahren wird, dem weiten Umwege zur See möchte vorgezogen werden. Man zehlet hieselbst auf 30 Höfe Rußischer Einwohnern, bey welchen aber keine Kirche sondern nur eine Tschasownia erbauet ist.

Bolscherezkoi-Ostrog hat dieses besonders, daß daselbst bisher die Anfahrt gewesen für diejenige Fahrzeuge, welche seit der eingeführten Schiffarth zwischen Ochozk und Kamtschatka zum Transporte gedienet haben. Selbige sind anfänglich nach Art derer Loddies gebauet gewesen, womit man von Archangel in der weißen See und nach Petschora und Nova-Semlia zu fahren pfleget. Gegenwärtig aber ist die Einrichtung gemacht, daß künftig zu diesem Transporte ordentliche See-Fahrzeuge nach Art der Paquet-Böte sollen erbauet werden.

Die Fahrt zwischen Ochozk und Bolschaia-Reka ist gerade Südost und Nordwest. Sie beträget nach der Estime der Seefahrenden auf 150 teutsche Meilen, und ist mit besagten Loddies schon mehr als einmahl in 5 Tagen zurück geleget worden. Die gewöhnlichste Zeit aber so man auf dieser Seereise zuzubringen pfleget, ist von 10 bis 14 Tagen. Man hat bemerket, daß im Frühlinge die Winde mehr von Kamtschatka aus, und im Herbste mehr denen die

von

von Ochozk die Reise antreten, favorabel sind. Die See ist sicher und von allen Klippen und Bänken rein. Bey Bolscherezkoi-Ostrog ist nur dieser von der Natur herrührende Mangel, daß daselbst weder in dem Flusse noch an der Seeküste ein bequemer Hafen für große Seefahrzeuge befindlich ist. Uebrigens sind daselbst nur auf 15 Höfe derer Einwohner und eben auch keine Kirche sondern nur eine Tschassownia. Lebensmittel sind nothdürftig aber nicht überflüsig weil der Kykscha nicht so Fischreich als der Kamtschatka ist.

Die Fische von Kamtschatka werden sehr gelobet. Man soll die besten Lachse und andere derselben Gattung so häufig haben, daß man dafür der schlechten sonst aber guten Fische, nicht achtet. Man fänget auch sowohl in der penschischen als kamtschazkischen See Schollen und Heringe. Weil aber die meisten und besten Fische aus der See in die Flüsse steigen, so muß man dieselbe fangen, wenn sie noch deren Mündungen nahe sind, maaßen sie durch weites aufwerts steigen mager werden, welches letztere sonderlich in Kamschatka einen großen Schaden verursachet, maaßen daselbst in Ermangelung einer Viehzucht, kein ander Fett, als was aus Fischen gekochet wird, zu haben ist.

Die heidnische Einwohner des Landes gebrauchen, auch die in der kamtschatzkischen so wohl als penschinschen See häufig fallende Wallfische, Seehunde und ein besonderes diesen Gegenden eigenes großes Seethier, welches seiner weißen Haut halber Bieluga genannt wird, zu ihrer Nahrung. Man sagt, daß für etwan 20 Jahren auf der Westlichen Seite von Kamtscatka in der Gegend des Flusses Kompakowa ein Wallfisch ans Land geworfen worden, in welchem man

man ein Harpun von Europäischer Arbeit mit Lateinischen Buchstaben bezeichnet, so wie die Grœn-Landsfahrer ihre Harpunen mit denen Initial Buchstaben ihrer Principalen zu bezeichnen pflegen, gefunden habe. Dergleichen Exempel auch um die Mitte des verwichenen Jahrhunderts auf der Küste von Korea von denen daselbst in der Gefangenschaft gewesenen Holländern bemerket worden.

Zwischen dem Olutora und Anadir giebt es auch Wallroße, obgleich nicht so häuffig, als zwischen dem Anadir und der Tschuktschischen Landspitze. Ein kleiner Fisch dessen sich auch die Heidnischen Völker und zwar nur zur Noth bedienen, heiset Wachna. Er fällt zwischen dem Pankora und Anadir, und ist am häuffigsten am Olutora. Die Russen essen ihn deßwegen nicht, weil er sehr ungesund und ungeschmackt seyn soll. Man sagt unter andern von diesem Fische, daß er kein Blut habe. Sonst giebt es in der Kamtschatzkischen und Penschinischen See auch Meersterne wie ingleichen allerley Krebse und Muscheln, in welchen letzten man auch zu weilen Perlen findet, die aber nicht von hohem Wehrte sind.

Vom Wilde, was zur Nahrung dienet, pflegen, die Haasen, Auerhahnen, Birk- und Rebhüner, Gänse und Enten in Kamtschatka sich häuffig auf zuhalten. Man sammlet von denen Gänsen und Enten die Eyer, so lange sie noch frisch sind: und findet derselben so viel, daß man den ganzen Sommer über davon zu zehren hat. Sie werden im Fischfett frisch bewahret. Rennthiere kan man auch in Kamtschatka haben, sie müssen aber von Anadirskoi-Ostrog oder von denen Flüssen Pokatscha, Opuka und Katirkal herbey getrieben werden. Diejenige, so man zum Essen gebrauchet, werden Kargini genannt.

nannt. Sie sind zwar auch zahm, aber nicht wie die andere zum Reiten und Last tragen abgerichtet. Wilde Rennthiere kommen nicht weiter gegen Süden als bis in die Gegend des Flusses Olutora.

Unter dem übrigen Wilde, was nicht zur Nahrung, sondern nur zu Pelzwerken gebrauchet wird, sind die Kamtschatzkischen Feuerrothen Füchse am berühmtesten. Es giebt auch Schwarze und Schwarzgraue Füchse. Die Zobel sind in Kamtschatka nicht so gut als dießeits der See: Dagegen finden sie sich daselbst weit häuffiger, weil sie noch nicht so, wie in dem übrigen Sibirien ausgefangen worden. In der Gegend des Olutora werden die besten Zobel gefangen, so wie im Gegentheil im Lande der Kurilen die schlechtesten fallen; Wovon man die Ursache der unterschiedenen Waldung zuschreibet. Von denen so genannten Seebibern welche mit unter die Kamtschatzkische Pelzereyen gehören, ist schon oben gedacht. Ob es aber eigentliche Biber seyn ist sehr zweifelhaft. Wenigstens merket man bey dem Schwanze einen erheblichen Unterschied an. Ueberdem soll man bey denselben keine Bibergeil finden. Die Kamtschadalen nennen dieses Thier Kalani unter welchem Namen es auch anfänglich eine Zeit lang in Sibirien und Rußland bekannt gewesen.

Wenn Viehzucht in Kamtschaka wäre, so möchte an keiner Sache mehr ein Mangel übrig bleiben. Die Beschwerlichkeit und Unbequemlichkeit des Weges über Anadirik ist Ursache, daß man kein Vieh zu Lande hat hintreiben können, und zur See es zu Transportiren wird jetzo erst die Anstalt gemacht.

Wegen dieses Mangels hat bisher auch noch kein rechter Ackerbau in Kamtschatka können eingerichtet

richtet werden, ohngeachtet das Land, in so weit es von Bergen frey ist, mit allen dazu gehörigen Vortheilen von der Natur begabt seyn soll. Bey dem Kloster zu Nischnei-Ostrog, allwo die Gegend sonderlich gerühmet wird, hat man zwar vor dem die dortige Sclaven anstatt der Pferde oder Ochsen zum Pflügen gebrauchet, auch von Jahr zu Jahr eine gute Quantität Gersten fortgebracht; Allein gleichwie solches bey weitem nicht zureichen wollen, also ist auch der Preiß allezeit so hoch gewesen, daß wenige sich einen Vorrath anzuschaffen im Stande gewesen.

Dagegen ist der Transport des Proviants von Jakuzk zu beschwerlich, als daß auf solche Weisse denen Einwohnern einige Beyhülfe verschaffet werden könnte. Man isset die Fische ohne Brodt, ja, was noch das meiste ist, man machet von Fischen auch ein Getränke, das dem Quasse ähnlich seyn soll. Daher denn zu wünschen ist, daß auch dießfalls die hohe Kayserliche Vorsorge ihren Endzweck erreichen möge, welcher durch eine nach Kamtschatka zuschickende Colonie von Bauern die aus der Obergegend des Lena Flusses genommen worden, intendiret wird.

Alles Gartengewächse soll gleichfalls vortrefflich fort kommen. Man meldet von Rüben die eines Menschenkopfs dick wachsen. In denen Wildnissen giebt es die schönsten Beeren, welche denen Einwohnern zur Erfrischung auch einigen zum Getränke dienen. Ueberdem werden daselbst von der See-Meer-Gewächse ans Land geworfen. Die man gleichfalls zur Speise nutzen kan.

Ein Gewächse wird Seekohl genennet, und soll im kochen von gutem Geschmack seyn. Man beschreibt die Blätter auf 1 bis 2 Faden lang und länger, und einer halben Arschins breit, und drüber. Ein anderes

res Gewächse wird mit Agurken verglichen, in der Länge von 1/4 Arschin, und weniger. Noch ein anderes soll Rüben ähnlich sehen, die eine Faust groß, zuweilen grösser, zuweilen kleiner sind. Eine Art von Beeren, die als Vogelbeeren gestaltet, und andere die denen Himbeeren beykommen, gehören gleichfalls unter die dortige Seegewächse. Der Geschmack von allen soll säuerlich und etwas gesalzen seyn.

Ein Kraut welches an denen Flüssen Kykscha und Kamtschatka wächset hat dieses besonders, daß aus dem Stengel desselben, nachdem man selbigen von der äusseren Rinde gereiniget, gespalten, getrocknet, zerrieben, hiernächst Wasser daran gegossen und es jähren lässen, ein schöner und starker Brandtwein kan destilliret werden. Was beym Zerreiben des Stengels zu Pulver wird, ist grobem Puderzucker ähnlich, von Farbe weißlicht grau, und von Geschmacke süß. Aus einem Pude von dem fertig präparirten Kraute bekommt man ohngefehr 1/2 Eimmer oder etwas mehr guten einfachen Brandtwein. Die Pflanze soll ihrer Gestalt und Wachsthum nach derjenigen zu vergleichen seyn, die im rußischen Borschtsch im lateinischen Branca ursina genennet wird.

Merkwürdig ist, daß die rußischen Einwohner von diesen Brandtwein destilliren die Erfinder sind. Sie pflegten aus dem präparirten Stengel anfänglich wegen des süssen Geschmackes Meth zu kochen: In dem sie aber bey der Jährung desselben mehr Geist und Kraft als sonst gewöhnlich verspüret, so gab solches zu der Erfindung Gelegenheit. Man destilliret auf gleiche Weisse auch aus verschiedenen Beeren-Brandtwein in Kamtschatka.

Eine Art grosse Nesseln die in Kamtschatka wachsen, dienen denen Einwohner Fisch- und Jagd-Netze

Netze, wie auch ein schlechtes Zeug; so sie zur Kleydung gebrauchen daraus zu machen.

Die Waldung bestehet aus Lerchen, Birken, Espen, Erlen, Pappeln, und Weidenbäumen. Der Lerchenbaum ist sonderlich zum Schif und Häuserbau bequem, weil er sehr dauerhaft ist. Da er aber in der untern Gegend der Flüsse nicht wächset; so bedienet man sich zu den Häusserbau auch im Nothfall der Pappeln, welche in diesen Gegenden von besonderer Dicke sind. Tannen und Fichten wachsen gar nicht auf Kamtschatka auch ausser dem obbemeldeten Slanez keine Cedern.

Eine so nöthige Sache, als das Salz, dergleichen sonst die Natur an sehr vielen Orten in Sibirien entweder ganz fertig liefert, oder dazu gute Quellen gegeben hat, woraus es ohne sonderliche Mühe gekochet wird, kan in Kamtschatka nicht anders als mit weit grösserer Mühe und Kosten aus dem Meerwasser gekochet werden. Man hat auch bisher in Kamtschatka noch keine Spuren von Erzhaltigen Oertern, ja nicht einmahl von Eisenerze gefunden, welches sonst durch ganz Sibirien gemein ist, und nicht nur von denen gemeinsten rußischen Einwohnern sondern auch von sehr vielen heidnischen Völkern pfleget aufgesuchet, und zum Gebrauch angewandt zu werden. Ja man möchte sich hieraus fast die Hofnung künftig dergleichen zu finden, gar vergehen lassen.

Die rußische Einwohner in Kamtschatka gehen auch in das Gebürge: Sie brauchen das Eisen ohnumgänglich, wie hätte ihnen den sollen der Eisenstein unbekannt bleiben, wenn dergleichen vorhanden wäre? Und wie sollten die Kamtschadalen und Kurilen, welche Nationen sonst nicht dumm beschrieben werden, nicht eben sowohl, als andere heidnische und wilde

 Völker,

Völker, auf die Erfindung Eisen zu schmelzen in ihrer Nothdurft gerathen seyn?

Es ist wunderbar, wie diese Völker, so wie auch die Korjäcken, und die von Anadir in Norden wohnende Tschutschi vor Ankunft der Russen, und ehe ihnen durch dieselbe der Gebrauch des Eisens bekannt worden, kümmerlich sich durchbringen müssen. Ihre Pfeile und Beilen waren von Wallfischknochen und Wallroß-Zähnen, und ihre Kessel bestunden in hölzernen Trögen, worinn sie mit glüenden dahinein geworfenen Steinen das Essen kocheten, welcher Gebrauch noch bis auf diese Stunde nicht gänzlich abgekommen. Denn es giebt in Kamtschatka auch arme, die keine eiserne Beyle und Kessel von denen Russen sich anschaffen können. Die Tschuktschi aber als ein sehr zahlreiches Volk haben sowohl wegen des beschwerlichen Transports von Jakuzk nach Anadirsk, als auch, weil sie dem rußischen Scepter sich nicht unterwerfen wollen, noch niemals alle damit können versehen werden. Man saget daß ein Kessel vormals in diesen Gegenden so kostbar gewesen, daß der Preiß desselben nicht anders als durch die quantität Zobeln oder der besten Füchse so sich hineinpacken lassen, bestimmet worden.

Ein Minerale ist in Kamtschatka bekannt, nemlich gewachsener Schwefel, welcher in der Gegend des Flusses Olutora an dem Ursprunge eines kleinen Baches, der ohngefehr 20 Werste von der See aus Süden ein ällt gefunden wird. Er tröpfelt als ein liquor aus Felsen, und erhärtet an der Luft. Man findet aber keine grössere Stücke, als eines Daumens groß, und nicht viel an einem Orte beysammen, sondern muß die Stücke hin und wieder zerstreuet suchen.

Ob bey dem feuerspeyenden Berge in Kamtschatka nicht auch Sal armoniacum sich finde, oder aus

der

der Asche desselben präpariret werden könne, wie man dessen im turuchanskischen Gebiethe am Flusse Charanga ein Exempel hat, solches ist eine Sache, die noch untersuchet werden muß. Der bey allen feuerspeyenden Bergen gewöhnliche Bimsenstein ist bey diesem in Kamtschatka gleichfalls befindlich. Man sagt von der Gegend des Flusses Kigil, daß daselbst von der See zuweilen Bernstein ausgeworfen worden.

Wenn übrigens versichert wird, daß in Kamtschatka gar keine einheimische, und wenig graßirende Krankheiten seyn sollen, und zu seyn pflegen, so ist solches ein Beweiß, daß die dortige Luft, Erdreich, Wasser und Früchte sehr gesund seyn müssen. Die Kinderpocken, welche sonst in ganz Sibirien unter den heidnischen Völkern, so unbeschreiblichen Schaden thun, sind noch niemalen bis nach Kamtschatka durchgedrungen: Ob sie gleich zu Anadirskoi-Ostrog schon zweymal gewesen. Die Leute werden alt. Ihre Nahrung, welche mehrentheils aus Fischen bestehet, machet sie stark und fett vom Leibe. Und wer einmal daran gewohnet ist kan sich nicht, ohne eine grosse Veränderung seines Leibes wieder zum Brodessen bequemen.

Die Handlung ist noch ein wichtiger Umstand, welcher bey Kamtschatka zu beobachten ist: vor dem war dieselbe fast einzig und alleine in denen Händen derer von Jakuzk dahin geschickten Befehlshaber und Cosacken, welche ohngeachtet ihnen solches niemals öffentlich erlaubet gewesen dennoch allezeit diejenige Waaren, so sie in Kamtschatka angenehm zu seyn wusten, mit sich nahmen, dieselbe während ihrem Aufenthalt daselbst um einen Zehnfachen, ja zuweilen noch weit höhern Preiß verkauften, dagegen die kamtschatzkische Pelzereyen in sehr niedrigen Preissen annahmen, und selbige bey der Zurückkunft zu Jakuzk

 wiederum

wiederum dreyfach und höher absetzten. Seit einigen Jahren aber ist diese heimliche Handlung stark verboten, und dagegen die Kaufmannschaft durch allergnädigste Kayserliche Befehle aufgemuntert worden, den Handel in Kamtschatka empor zu bringen, in Ansehung dessen eine Zollfreyheit von 10 Jahren von dem Jahre 1732 an, da der Befehl publiciret worden, zugestanden ist.

Ausgehende Waaren sind in Kamtschatka fast keine andere als diejenige Pelzereyen so schon oben Namhaft gemachet worden. Unter denselben sind jetzo die Biber im besten Ansehen, weil selbige auf der sinesischen Gränze einen ungemein starken Abgang finden. Man zahlet in Jakuzk für einen guten Biber schon gegen 25 bis 30 Rubel, anstatt, daß für wenig Jahren, da die Abnahme nicht so stark gewesen, der Preiß sich nicht höher als auf 5 bis 8 Rubel belaufen. Der Preiß der Zobel ist zu Jakuzk von 4 bis 5 Rubel und die feuerrothen Füchse werden daselbst für 3 Rubel bezahlet. In Kamtschatka aber passiret ein Biber in dem Werthe für 2 Zobel, ein Zobel für 2 Füchse und ein Fuchs für einen Rubel.

Eingehende Waaren sind dagegen in Kamtschatka erstlich diejenige, welche die rußische sowohl als heidnische Einwohner zur Kleidung gebrauchen, als fürnemlich deutsche und rußische gemeine Lacken, sinesische seidene Zeuge von allerley Gattung, sonderlich Fansa, der sinesische baumwollene Zeug, welcher Kitaika genannt wird, bucharischer Catun, rußische weisse und gestreiffte Leinwand. Rennthiersfelle, rauch und semisch, Elendsleder semisch, Rossamacken Bälge, sonderlich die mit weissen Flecken, Juften und Sohlenleder, auch fertige Rennthiers-Pelze, welche Parki genennet werden.

Fansa

Fansa ist deßwegen in Kamtschctka beliebt, weil man davon Hemden träget die ohne Seiffe können gewaschen werden. Auch wird der bucharische Catun wegen des Seiffen Mangels und weil man den Schmutz nicht so bald darauf sehen kan, viel zu Hemden gebrauchet. Rennthiersfelle und die davon gemachte Pelze, welche von Anadirsk und Ochozk hingeführet werden, sind sowohl denen rußischen als heidnischen Einwohnern zu Winterkleidungen und zu Bettedecken nöthig. Denn Haasen und Grauwerk ist für den gemeinen Manne nicht dauerhaft genug.

Vor Ankunft der Russen sind fast alle kamtschatzkische Völker in Zobel und Fuchs gekleidet gewesen, welche Tracht ihnen jetzo zu kostbar ist. Die Seebiber sind ausser ihrem hohen Werthe auch zu Winterkleidung nicht tüchtig. Denn in starker Kälte gefrieren sie ganz steiff und geben wenig Wärme. Man brauchet sie nur zu Staffirungen. Die Rossamacken werden gleichfalls zu Staffirungen gebrauchet, und die weissen Flecken passiren bey den Kamtschadalen für den besten Zierrath auf ihren Mützen.

Unter die Zierrathen der heidnischen Völker gehören auch die grosse glässerne Corallen von allerley Farbe, als eine eingehende kamtschatzkische Waare. Dagegen sind die kleinen Strangcorallen bey ihnen nicht so sehr im Werthe. Nadeln und Zwirn ist auch sehr abgängig. Letztere aber nur bey denen Russen, weil die heidnische Völker mit Sehnen derer Thiere nähen.

Ferner führet man nach Kamtschatka Messer, Beylen, Feuerstahle, Kessel von Kupfer, Meßing und Eisen, und überhaupt alles Eisengeräthe. Die Messer müssen groß und spitzig, nicht eingeschlagen und in Scheiden seyn. Von Beilen ziehen die Kamtschadalen und übrige dortige Völker diejenige vor, welche wenig gestäh-

 let

let sind, weil sie grosse Scharten nicht auswetzen können. Man kan auch eiserne Pfeile mit Vortheil bey ihnen absetzen.

Proviant wird selten zum Verkauf nach Kamtschatka übergebracht, geschiehet es aber, so wird das Pud auf 4 Rubel verkauft. Man hat auch die obgemeldeter massen bey dem kamtschatzkischen Kloster eingeerndete Gerste eben so theuer bezahlet. So wie denn gleichfalls das in Kamtschatka aus dem Seewasser gekochte Salz vor dem für 4 Rubel am Preisse gewesen. Gegenwärtig wird Anstalt gemacht, dasselbe auf Unkosten der Krone zu kochen, und aus der Cassa zu verkauffen; da denn nur das gedoppelte der eigentliche Unkosten der Preiß seyn wird. Wachs und rother Wein haben wegen des Kirchengebrauchs einen theuren Preiß in Kamtschatka.

Wegen der Seiffe erhellet zwar aus dem, was oben bey Gelegenheit des Fansa und bucharischen Catuns erinnert ist, daß selbige gleichfalls in Kamtschatka eine angenehme Waare seyn müsse. Allein ich habe in Jakuzk von einem Entrepreneur gehöret, der sich unterstehet, in Kamtschatka eben so gute Seiffe aus Rennthiersfett, als sonst aus Talch zu kochen. Geschiehet solches, so wird diese Waare künftig zurück bleiben; wie sie denn auch ohnedem nicht länger als bis zu Einrichtung einer Viehzucht in Kamtschatka gelten wird.

Die besten und theuresten Waaren sind in Kamtschatka Pulver und Bley und sinesischer und tscherkassischer und holländischer gemeiner Strangtaback und Brandwein. Von diesen aber ist in Sibirien überhaupt mit Pulver und Bley zu handeln gänzlich verbothen und der sinesische Taback und Brandwein werden aus der Cassa verkauffet.

Ich

Ich hätte noch von einigen Umständen, welche die heidnische Völker in Kamtschatka etwas näher betreffen, als z. E. von ihrer Religion, Lebensart, Sitten und Gebräuchen zu handeln, wenn nur die davon in Vorrath habende Nachrichten zu einer ausführlichen Erzehlung zureichend wären. Allein da solches bis zu anderer Gelegenheit zu versparen gezwungen bin, so will dagegen noch von denen benachbarten Ländern des Landes Kamtschatka, was davon in diesen Gegenden bekannt ist, hierbey fügen.

Man weiß aus der Geographie überhaupt, daß die westlichen Küsten des nordlichen Theils von America nicht gar zu weit von Kamtschatka entfernet seyn können: Und was für Muthmassungen von der nahen Nachbarschaft dieses Welttheiles mit dem Lande derer Tschuktschi sind, solches habe schon an einem andern Orte angeführet, weswegen es hier nicht wiederholen, sondern vielmehr andere Nachrichten, die ins besondere die Nachbarschaft von America und Kamtschatka betreffen beybringen will.

Vor etwann 20 Jahren soll unter den Kamtschadalen ein Mann von einer fremden Nation gelebet haben, welcher bey Gelegenheit der kamtschatzkischen kleinen Cedernüsse und dem niedrigen Cedergesträuche, worauf dieselbe wachsen, gesagt hat, daß er aus einem Lande her sey, in welchem sehr grosse Cederbäume und auf denselben grössere Cedernüsse wachsen. Solches Land sey in Osten von Kamtschatka. Es befinden sich grosse Flüsse in demselben, welche ihre Mündungen gegen Westen in das Meer haben. Die Einwohner nennen sich Tontoli. Sie seyen in ihrer Lebensart denen heidnischen Völkern auf Kamtschatka ähnlich; fahren zur See in ledernen Böthen dergleichen auch auf Kamtschatka im Gebrauch sind, und Baidari genannt werden. Er sey auf

solche Weise vor vielen Jahren mit andern seiner Landesleute nach Karaginskoi-Ostrow übergekommen, allwo seine Gefährten von dortigen Einwohner erschlagen worden, und er allein übrig geblieben und nach Kamtschatka entflüchtet sey.

Mehrere Nachrichten und Muthmassungen aus welchen man in Kamtschatka schliesset, daß ein anderes grosses Land von dannen gegen Osten in der Nähe seyn müsse bestehen in folgenden.

Auf Karaginskoi-Ostrow soll man in denen unterirrdischen Winterwohnungen derer dortigen heidnischen Einwohner grosse Balken von Tannen und Fichten bemerket haben, womit derselbe Höhlen theils unterstützet, theils an den Wänden ausgebauet sein sollen. Nun aber wächset diese Holzung weder in Kamtschatka noch auf denen nahe gelegenen Insuln, so viel man derselben bisher kennen lernen. Und da man die Einwohner der besagten Insul gefraget, woher ihnen solche Balken gekommen seyn, so sollen sie zur Antwort gegeben haben: Es pflege zuweilen dergleichen durch einen Ostwind angetrieben zu werden, da sie denn wegen des Holzmangels auf ihrer Insul selbige auf zu fischen und zum Gebrauch anzuwenden pflegten.

Noch mehr: Man bemerket in Kamtschatka daß zur Herbstzeit ein starker Ostwind in 2 bis 3 Tagen Eiß auf die kamtschatzkische Küsten herbey treibet: und die in dortigen Gegenden zur See gefahren haben, versichern, daß man an denen kurzen Wellen merken könne, wie die See daselbst nicht sehr breit seyn könne.

Jetzt halte man die bisher bekannte Lage des nordlichen America mit der von mir bemerkten Lage von

von Kamtschatka zusammen, so wird sich finden, daß alles mit denen vorigen Nachrichten und Muthmassungen sehr wohl übereinstimme. Man weiß die Lage von California als demjenigen Theile des nordlichen America, welcher denen europäischen Entdeckungen bisher die Gränzen gesetzet hat. Man weiß ferner, daß fast eine gewisse Muthmassung ist, wie die americanischen Küsten von dannen gegen Nordwest auslauffen, eben wie die ostlichen Küsten von Kamtschatka und dem Lande derer Tschuktschi sich gegen Nordost erstrecken. Da nun überdem die Grösse der Grade, welche den Unterscheid der Oerter von Westen gegen Osten anzeigen, in Norden immer abnimmt, so erhellet, daß allerdings beyde Länder in Norden sehr nahe zusammen kommen, und daß daselbst nur eine kleine Meerenge seyn müsse, dergleichen auch die Tschutkschi zwischen der von ihnen bewohnten Landspitze und einem gegen über liegenden grossen und festen Lande angeben.

Wenn französische Reissende bey Gelegenheit ihres berüchtigten Louisiana von einem grossen Flusse melden, der von dem Ursprunge des in den Missisippi oder Meschasippi fallenden Flusses Missouri, gegen Westen dem Meere zufliessen soll, so ist solches noch ein weiterer Beweiß des vorigen. Der Fluß Missouri fällt in den Missisippi aus Nordwest gegen 400 Seemeilen von dieser seiner Mündung ein. Er soll so groß, oder noch grösser als der Missisippi selber seyn: Folglich muß er einen sehr weit entfernten Ursprung haben. Hieraus nun ist zu schliessen, daß der gegen Westen fliessende grosse Fluß gleichfalls sehr nordlich liege, und seine Mündung ohngefehr gegen über dem Lande Kamtschatka haben müsse. Ferner wird die vorhin muthmaßliche angegebene Lage der americanischen Küste bestätiget: weil wenn dieselbe

von

von California sich gegen Norden und nicht gegen Nordwest erstreckte, für den Lauf des bemerkten grossen Flusses kein gnugsamer Landstrich übrig bleiben würde.

Die grosse in Msto befindliche Generalcarte, so der Herr de Lisle, um eben diese Nachbarschaft von Kamtschatka und America anzuzeigen, und zum Grunde künftiger Entdeckungen entworfen hat, ist darinn irrig, daß auf derselben das Land Kamtschatka zu weit in Westen angeleget worden. Daher geschiehet, daß der Abstand zwischen Kamtschatka und America sich daselbst um ein erhebliches grösser zeiget, als er in der That seyn kann: und eben daher ist auch der Irrthum in der zu der Carte gehörigen schriftlichen Erklärung entstanden. Da bemeldeter Abstand auf 600 Seemeilen, oder mehr als 3000 Werste berechnet ist.

Von Kamtschatka gegen Süden ist die Wissenschaft, so man von dortigen Gegenden hat, in etwas vollständiger und weniger Irrungen unterworfen. Man weiß zuforderst, daß in einer Entfernung von etwann 10 Grad Breite oder etwas mehr als 1000 Werste das Reich Japan mit Kamtschatka benachbaret und daß verschiedene grosse und kleine Insuln sind, welche die darzwischen befindliche Gegend des Meeres ausfüllen. Man weiß dieser Insuln Anzahl, respective Lage, ohngefehr Grösse, besondere Eigenschaften, ja ihre Nahmen, wie die Japoneser selbige zu nennen pflegen. Und dieses alles hat man theils von gebohrnen Japonesern deren mehr als einmahl verschiedene an die kamtschatzkische Küsten Schifbrüchig verschlagen worden, theils von einigen Einwohnern derer entferntesten Insuln erfahren, die man auf denen nächsten Insuln anzutreffen das Glück gehabt.

Von

Von Kamtschatka selber haben die Japoneser, ihrer Aussage nach immer etwas gewust, wie sie denn auch niemahls mit Vorsatz nach diesem Lande gefahren, sondern bloß von ohngefehr durch Wind und Wellen dahin vertrieben worden sind. Man würde sonst auch einen japonesischen Namen für Kamtschatka haben, dergleichen man aber nicht erfahren hat.

Schschumtschu oder Schschumschschai ist der Name der ersten Insul, welche der kurilischen Landspitze gerade über in Süden lieget, und von derselben durch eine kleine Meerenge unterschieden ist, die man in 2 oder 3 Stunden in dortigen ledernen Fahrzeugen mit Rudern passiren kan. Man kan das eine Ende derselben bey hellem Wetter von der Mündung des Kykscha sehen. Sie ist groß, und von Kurilen bewohnet: welche zu Anfang der rußischen Regierungen dahin über geflüchtet sind, aber bald darauf auch Zinsbar gemachet worden. Und da vor Alters zwischen Kamtschatka und denen Einwohnern anderer entfernten Insuln ein Commercium gewesen, wovon die Waaren, so aus Kamtschatka abgeholet worden, in Seebibern, Füchse, und Adlersfedern die zu Pfeilen gebrauchet werden, bestanden, welches Commercium aber seit der rußischen Regierung aufgehöret, so hat noch daselbe hernach einige Jahre lang auf dieser Insul floriret: jetzo aber ist auch daselbst keine Spur mehr davon anzutreffen. Ein kleiner Fluß, welcher auf dieser Insul von Osten gegen Westen seinen Lauf hat, und sich in das Meer ergiesset heisset Putku.

Eine in allem gleiche Beschaffenheit hat es mit der folgenden zweyten Insul, welche Purumuschir genennet wird, und nur 3 oder 4 Werste weit von der vorigen entfernet ist. Die Einwohner welche eben dergleichen Kurillen als die vorige sind, machen einen Zeug aus Nesseln,

Nesseln, womit sie vormals nach weit entlegenen Insuln gehandelt, und dagegen seidene und baumwollene Zeuge eingetauschet haben. Man soll ihnen auch zuweilen Kessel und Säbel mit meßingenen Gefässen, woran die Rände mit Silber eingefasset gewesen, wie auch Porcelain zugeführet haben. Tschaika ist der Name eines kleinen Flusses, welcher auf dieser Insul gegen Westen in das Meer fället. Erwehnte beyde Insuln liegen gegen Westen in einem Dreyeck, zur Seiten die Insuln Sirinki als die 3te Ujachkupa als die 4te und Kukumischa oder Kukumiwa als die 5te in der Ordnung. Die Erste und Letztere sind nur klein, die Mittlere grösser, und hat dabey einen hohen Berg, welcher dieselbe vor anderen kenntlich machet, auch Ursache ist, daß sie bey hellem Wetter von der Mündung des Kykscha kann gesehen werden. Ihre Lage ist dergestalt beschaffen, daß Ujachkupa unter denen übrigen die Nordlichste ist, und am weitesten gegen Westen lieget: wogegen Sirinki in Ansehung derselben ihre Lage in Südost und mit Purumuschir in einer Höhe hat, Kukumischa aber von ersterer etwas weiter gegen Süden gelegen ist, keine von allen ist bewohnet, doch pflegen zuweilen die Einwohner des festen Landes und der vorigen Insuln dieselbe auf kurze Zeit wegen der Jagd oder des Biberfanges halber, auch um daselbst diejenigen Wurzeln zu sammlen, so ihnen zur Nahrung dienen, zu besuchen.

Hiernächst folget von der Insul Purumuschir gegen Süden die sechste Insul Muscha, sonst auch Onnikutan genannt, nach welcher von der vorigen in leichten Baidaren über zu rudern man einen halben Tag zu bringet: Wenn aber die Fahrzeuge beladen sind, ist es eine ganze Tagereise. Ich finde bey dieser Insul eben dasjenige angemerket, was von denen zwey ersten Insuln gesagt ist. Nemlich daß gleichfalls Kurilen darauf wohnen, welche mit denen vorigen einerley Handel sollen

len getrieben haben. Doch soll die Sprache etwas unterschieden seyn, ohnerachtet die meisten auch die Sprache des festen Landes reden, weil sie mit denen Einwohnern desselben handeln, und durch Heyrathen sich verbinden. Sämtliche Einwohner dieser drey Insuln sind nach Kamtschatka Zinsbar. Sie bezahlen den Tribut mehrentheils in Bibern einige auch in Füchsen. Zobel giebt es auf diesen bewohnten Insuln nicht, weil sie nicht bewaldet sind. Die vorigen derer unbewohnten Insuln aber so zur Seiten liegen, sind mit beyden versehen. Araumakutan, die siebende Insul, ist um eine halbe Tagereise mit beladenen Baidaren von der vorigen entfernet, und nicht bewohnet. Auf derselben befindet sich ein feuerspeyender Berg, welcher mit dem in Kamtschatka einerley Eigenschaften hat. Siaskutan die 8te Insul, welche von der vorigen durch eine eben so grosse Meerenge, unterschieden ist, hat einige wenige Einwohner, welche aber noch nicht Zinsbar gemachet sind.

Von dieser in Westen lieget die 9te Insul Ikarma: und von dannen in Südwest die 10te Maschautschu, welche beyde klein und nicht bewohnet sind; aber doch, so wie die übrigen zur Seiten liegende Insuln aus gleichen Ursachen besuchet werden, nicht weniger befindet sich von Siaskutan in Südost eine kleine Insul ausser der Reihe, die den Namen Igaitu führet und die 11te in der Zahl ist.

Die 12te Insul Schokoki lieget von Siaskutan in Süden, und ist von derselben so weit entfernet, daß man in den längsten Sommertagen alle Mühe anwenden muß, vom frühen Morgen an bis auf den Mittag in leichten Baidaren über zu rudern. Von dieser Insul sollen die Japoneser mit grossen Fahrzeugen ein gewisses Erz abholen, welches sie daselbst aus der Erde graben. Was es aber für ein Erz sey, ist unbekannt.

Die

Die 13te und folgende bis an die 17te Insul heissen Motogo, Schaschowo, Uschischir, Kitui, und Schimuschir. Von diesen lieget Uschischir etwas Ostlich zur Seiten, die übrigen aber in einer Reihe mit denen vorigen gegen Süden: und können die Meerengen darzwischen alle in weniger als in einem halben Tage mit leichten Baidaren passiret werden. Nur ist die Fahrt sehr beschwerlich, weil zur Zeit der Ebbe und Fluth das Wasser in diesen Meerengen sehr schnelle an und abläuft.

Ja wenn über dem noch Seitenwinde wehen, so können die kleinen Fahrzeuge sich gar nicht halten, sondern werden in die weite See verschlagen und gehen verlohren. Daher pflegen die Einwohner derer obigen und unten noch zu erwehnenden Insuln, wenn sie diese Gegend zu passiren haben, die Zeit in acht zu nehmen, da im Frühlinge und bis auf die helfte des Sommers wenig Winde zu spüren sind.

Motogo, Schaschowo und Uschischir haben nichts merkwürdiges. Kitui ist voll von Riethgras oder einem dünnen Rohr, woraus Pfeile gemacht werden. Schimuschir ist grösser als die vorige, und stark bewohnet. Die Einwohner kommen in allen Stücken mit denen Kurilen derer drey ersten bewohnten Insuln überein, sind aber weder unter rußischer noch einer andern fremden Oberherrschaft. Biß an das Gesichte von dieser Insul sind vor 17 Jahren zwey von dem Glorwürdigen Kayser Petro dem I. abgefertigte Geodesisten gekommen. Weiter aber ist bis dato noch niemand von rußischer Nation gewesen.

Tschirpui ist der Name der 18ten Insul, welche auf der westlichen Seite ausser der Reihe gegen über der Meerenge zwischen der vorigen und folgenden Insul gelegen

gelegen ist. Auf derselben befindet sich ein sehr hoher Berg. Sie ist unbewohnt, wird aber von denen Einwohnern der vorigen und folgenden Insul aus eben dergleichen Ursachen, als schon oben angezeiget sind besuchet. Man soll einen Canonenschuß von der Insul Kitui allhier hören können, wo von mir aber unbekannt ist, bey was für einer Gelegenheit solches observiret worden. Auch wird erzehlet, daß einsmals ein japonesisches Fahrzeug an dieser Insul gestrandet sey, dessen Mannschaft die Einwohner der benachbarten Insul gegen Ranzion nach Japon ausgeliefert hätten.

Die Meerenge, so die Insul Schimuschir von der folgenden, welche den Namen Iturpu führet, und die 19te an der Zahl ist, unterscheidet, wird so groß beschrieben, daß man dieselbe nicht übersehen kann. Dagegen soll es von dannen bis an die 20te Insul Urup und von dieser hinwiederum bis an die 21te Insul Kunaschir um ein ansehnliches näher seyn, die 22te und letzte Insul gegen Japon haben die Japoneser Matmai genannt: wie groß aber die Meerenge zwischen derselben und der vorigen Insul Kunaschir sey, hat man zu fragen vergessen.

Die Insul Matmai soll unter allen die grössest seyn. Nach ihr hat Kunaschir vor denen übrigen einen Vorzug. Doch sind Iturpu und Urup auch noch so groß, daß ihnen keine derer erst benannten zu vergleichen ist. Sie sind alle sehr stark bewohnet. Die Einwohner von Iturpu und Urup nennen sich Kych-Kuril, und haben eine eigene Sprache. Die von Kunaschir kommen in allen Stücken mit ihnen überein, nur daß man sich nicht erkundiget hat, ob die Sprache unterschieden sey, oder nicht: So wenig als ich angemerket finde, ob die Sprache dieser Kych-Kurilen nicht vielleicht mit der kurilischen Sprache von Kamtschatka und der benachbarten Insuln einige Ver-

D * wand-

wandschaft habe. Es ist merkwürdig, daß die Japoneser ausgesagt, wie man bey ihnen sämtliche Einwohner derer vier letzten Insuln mit einem gemeinschaftlichen Namen Jesso nenne daraus ist zuforderst zu muthmassen, daß die Einwohner von Matmai mit denen vorigen einerley Nation ausmachen, ja daß auch die Sprache auf allen vier Insuln übereinkommen müsse. Und hiernächst ist daraus der gemeine geographische Irrthum zu verbessern, nach welchem ein grosses zusammen hangendes Land unter dem Namen von Jesso zunächst in Nordost von Japon gesetzet wird, da doch vorerwehnte Insuln eigentlich das so genannte Land Jesso ausmachen, welches auch denenjenigen Nachrichten, so von diesen Gegenden durch europäische Reisende und die zu Entdeckung des Landes Jesso im Jahr 1643. angestellete holländische Schiffarth bekannt worden, nicht zuwider lauft.

Die Insuln Iturpu und Urup sind eigentlich diejenige welche vor dem mit denen zunächst an Kamtschatka stossenden Insuln Handlung getrieben. Man hat vor ohngefehr 25 bis 30 Jahren verschiedene von denen Einwohnern dieser zwey Insuln, auf der Insul Purumuschir angetroffen, und nach Kamtschatka gefänglich eingebracht, welches vielleicht zu Abbrechung dieser Handlung und Schiffarth Anlaß gegeben. Sonst aber haben diese Gefangene dazu gedienet, daß durch sie die von denen Japonesern erhaltene Nachrichten verbessert erläutert und vermehret werden können.

Ihrer Aussage nach erkennen, die Kych-Kurilen, auf denen Insuln Iturpu und Urup keine andere Oberherrschaft, als die sie unter sich selber haben. Von Kunaschir weiß man solches nicht, weil man sich nicht darnach erkundiget hat. Von Matmai aber ist sowohl aus europäischen Reisebeschreibungen, als aus Erzehlung derer Japoneser auf

Kamt-

Kamtſchatka bekannt, daß ſelbige Inſul ſchon von geraumen Jahren her völlig unter japoneſiſcher Bothmäſigkeit ſtehe. Auf allen Inſuln ſollen viele kamtſchadaliſche und kuriliſche Sclaven ſeyn, welche in denen vorigen Jahren dahin verführet worden.

Man bemerket unter denen vorigen Inſuln und dieſen einen erheblichen Unterſchied, daß anſtatt jene ausgenommen die ſo in Weſten zur Seiten liegen, faſt aller Waldung beraubet ſind, dieſe im Gegentheil daran einen Ueberfluß haben. Es giebt deßwegen hier auch allerley wilde Thiere. Die Gröſſe der Inſuln machet daß auf denenſelben auch Flüſſe anzutreffen ſind, an deren Mündungen bequeme Hafen für allerley, auch groſſe Seefahrzeuge ſeyn ſollen, welches insbeſondere von Iturpu gerühmet wird.

Die japoneſiſche Waaren als ſeidene und baumwollene Zeuge, ſo wie auch eyſerner Hausrath, kommen nach Iturpu und Urup durch die Hände der Einwohner von Kunaſchir, welche ſolche hinwiederum von denen Einwohnern zu Matmai eintauſchen. Sie Fabriciren dagegen eine Art von groben Neſſeltuch, welches bey denen Japoneſern Abgang hat, und verkauffen ihnen zugleich diejenigen Pelzereyen, ſo ſie ſowohl von denen an Kamtſchatka ſtoſſenden Inſuln als in ihrem eigenen Heymath aufbringen können: Nebſt getrockneten Fiſchen, Thran und Speck von Wallfiſchen, welches letztere beſonders die japoneſiſche Colonien auf Matmai zu ihrer Nahrung gebrauchen, aber ſolches auch zu Folge europäiſchen Reiſebeſchreibungen und Nachrichten nach Japon verführen.

Die Inſul Matmai ſoll ſich nach ihrer Länge von Südweſt gegen Nordoſt erſtrecken. Auf dem ſüdweſtlichen Ende derſelben iſt von denen Japoneſern eine ſcharfe Wache oder Vorpoſten ausgeſetzet, welcher vermuthlich zur Sicherheit des Landes gegen

Sina und Korea abziehlet. Ohnweit von dannen lieget auf dem Ufer der Meerenge, welche Matmai von Japon scheidet, eine japonesische Stadt, die mit der Insul gleichen Namen führet, und mit groben und kleinen Geschütz und anderer Kriegesgeräthschaft zur Defension versehen, auch vor nicht gar langen Jahren von neuem befestiget ist. Die japonesische Colonien auf Matmai sollen fast alle aus Exulanten bestehen.

Von der Meerenge zwischen Matmai und Japon haben die auf Kamtschatka gestrandete Japoneser in allem gleiche Umstände erzehlet, als schon sonst durch die Bemühung europäischer Reisenden bekannt sind. Sie soll an verschiedenen Orten sehr schmal, und von vielen zu beyden Seiten hervorragenden steilen Felsen sehr unsicher seyn. Wozu noch kommt, daß in derselben durch das bey Ebbe und Fluth gewöhnliche An- und Ablauffen der See wechsels Weise gegen Osten und Westen eine so schnelle Ströhmung ist, daß wenn man nicht wohl die Zeit in acht nimmt, die Fahrzeuge entweder von denen Felsen zerscheitert, oder in die weite See verschlagen werden.

Wenn übrigens die Holländer in Osten von obbesagten Insuln eine kleine Insul entdecket, welcher sie den Namen Staten - Eyland beygeleget und von dannen noch weiter in Osten ein grosses Land gesehen haben, so sie Compagnies - Land genennet, und geglaubet, daß selbiges mit dem festen Lande des nordlichen America zusammen hange; so ist darüber aus denen angezogenen Erzehlungen derer Japoneser und Einwohner von Jesso keine Erläuterung zu geben. Compagnies - Land scheinet indessen wohl mit der von dem spanischen Schiffer de Gama entdeckten Küste einerley zu seyn, wovon aber mehr zu vermuthen, daß es gleichfalls eine Insul, als ein festes Land sey, weil America nach allen Observationen die man zur See zwischen Japon und Neuspanien bisher gemachet hat, in derselben Höhe nicht so weit

gegen

gegen Westen auslauffen kan. Was mehrbemeldete Japoneser von Japon selber, welches sie nach ihres Landesgebrauch Niphon genennet, erzehlet haben, das gehöret nicht zu dem gegenwärtigen Endzweck. So wie denn gleichfalls nicht nöthig erachte, die in europäischen Reisebeschreibungen enthaltene Nachrichten von der Gegend vorbesagter Insuln mit obigen Nachrichten in Vergleichung zu stellen.

Die Nachbarschaft so Kamtschatka in Westen hat, ist noch zu beschreiben übrig, da denn die gegenseitige Küste des festen Landes von dem Flusse Penschina bis an die Mündung des Amur Flusses nebst einigen nahe gelegenen Insuln in Betrachtung kommen.

Die Reihe der hieselbst in das Meer fallenden Flüsse ist folgende: Unter denselben will ich diejenige so vor denen übrigen an Grösse einen Vorzug haben mit einem * bezeichnen.

* Penschina
Agatscha
* Paren
* Tschendon
* Jerochon
* Schigimon
Kinschigin oder Kischiga
Najachala
Ajakar
Tonnes
* Tatanga oder Tawatuma
* Willega
Kanonega
* Tuban oder Taban
Igilan oder Gugulan
Iret
Monkatschen
* Jama
Lagel
Siglan oder Assiglan
* Ola
Poikta oder Pokata
Armak oder Arman auch Aramil
Jana sonst Enè
* Taüi
Ina
Ulbe
* Kuchtui
* Ochota
* Urak
Ziltschikan
Tangus
* Marikan
* Ullja
Otam

 Gür-

Gürbükan
Kulukli
Mårikan
Untschi
Marikan
Tschengnende
Kekra
Simut
Tokti
Kemkera
Nilwa
* Ulkan
* Aldama
* Ui
* Dscholondscha
* Marikan
* Nangtara
* Kiram
Algatsch
Tschuklikan
Barbatsch
* Ud
Tuila
* Toron
Mamga
Oju
Maigaschin oder Mamoschina
* Tugur
Giliazkaja
* Amgun
* Amur

An der Mündung des Ochota auf einer Insul, die von zweyen Armen dieses Flusses formiret wird, ist Ochozkoi-Ostrog allwo die Polus Höhe durch Geodesisten auf 59° festgesetzet ist. Hiernächst ist Udskoi-Ostrog auf dem nordlichen Ufer des Ud Flusses ohngefehr 80 Werste von der Mündung unter 55° 20' welche Polus Höhe sich gleichfalls auf Observationen der Geodesisten gründet, und zulezt ist Tauïskoi-Ostrog auf dem südlichen Ufer des ohnweit dem Tauï in die See sich ergiessenden Jana Flusses 1 Werste von der Mündung, allwo weder Oservationen gemacht sind, noch der dahin führende Weg nach denen Lehren der Geodesie beschrieben worden. Solches sind die einzigen Oerter die längst dieser ganzen Küste von Russen bewohnet sind: und ausser angezeigten zweyen observirten Polus-Höhen ist weiter nichts, wornach man die eigentliche Lage der bemeldeten Flüsse genau bestimmen könnte.

Furnemlich ist die Gegend zwischen denen Flüssen Penschina und Jama sehr unbekannt, und solches aus

aus dieser Ursache, weil selbige von Korjäcken bewohnet ist, die noch niemals völlig unter rußischen Gehorsam gebracht worden, und wegen welchen es sehr unsicher ist, dieselbe zu bereisen. Die einzigen Korjäcken an denen Flüssen Tuban, Willega und Tatanga bezahlen einen freywilligen Tribut nach Werchnoe Kolymakoe Simowie, daher denn auch von diesen Flüssen so viel bekannt ist, daß sie in der Nachbarschaft des Flusses Kolyma ihren Ursprung haben, und daß längst denen zu oberst in letzt bemeldeten Fluß fallenden kleinen Flüssen ein Weg dahin führet, dessen sich die kolymischen Tributseinnehmer zu bedienen pflegen.

Tschendonskoi oder Taigonozkoi-Nofs ist eine Halbinsul oder grosse Landspitze, die zwischen denen Flüssen Paren und Tschendon mit dem festen Lande zusammen hänget, und sich sehr weit und breit gegen Süden, See einwerts erstrecket. Sie ist von obigen widerspenstigen Koriäken sehr stark bewohnet: und hat auch von denselben den Zunamen Taigonozskoi oder Tainozkoi bekommen, weil diejenigen, so sich allhier am meisten aufhalten, ihr besonderes Geschlecht Taigonot nennen.

Man sagt das südliche Ende von Taigenozkoi-Nofs soll fast bis in die Höhe des Flusses Ola reichen. Die penschinskische See ist daselbst so enge, daß man bey der ersten von Ochozk nach Kamtschatka geschehenen Seereise in einer Nacht von Wall zu Wall gefahren. Gegenüber dem Ola lieget ausserdem eine grosse Insul in der See, dergleichen sonst hin und wider längst der Küste noch viele befindlich seyn, aber nicht von gleicher Grösse. Von dem Flusse Jama ab ist die Gegend von Tungusen bewohnet, welche in Olennie und Sidjätschie unterschieden werden, und alle nach denen bemeldeten rußischen Ostrogen Tribut bezahlen. Sie werden auch Lamuten genennet weil sie an der See wohnen, welche in der tungusischen Spra-

che Lamu heisset. Ja die See bey Ochozk wird ihrentwegen im rußischen Lamskoe-More und Ochozk im gemeinen Reden Lama zugenahmet. Vom Jama bis Tanskoi-Ostrog am Flusse Jana sind 10 Tagereisen zu Fusse, in welchem Abstande der Ola ohngefehr in der Mitten lieget. Von Tauskoi-Ostrog bis an den Tau Fluß ist eine halbe Tagereise. Vom Tau bis an den Ina auf 3 Wochen zu reisen, vom Ina bis an den Ulba eine Tagereise, und von dannen bis Ochozk 3 Tagereisen. Der Kuchtui fällt in die Mündung des Ochota Flusses.

Die Küste von Ochozk bis an den Ina lieget gerade gegen Osten: von dannen aber wendet sie sich gegen Nordost. Und soll in eben dieser Direction wenn man die in das Meer hervorragende kleine und grosse Landspitzen ausnimmt, bis nach dem Penschina fortlauffen. Sie ist mehrentheils sehr felsicht und steil, und für Seefahrende gefährlich. Von Ochozk dagegen nach dem Ud, und von dannen weiter bis an den Amur ist etwas besser beschaffen. Man kann rechnen, daß bis an den Ud die Küste ohngefehr gegen Südwest oder Südsüdwest von dannen aber bis an den Amur gegen Südost oder Ostsüdost auslauft. Die zwischen Ochozk und dem Ud in die See fallende Flüsse sind mehrentheils eine Tagereise, einige wenige auch nur eine halbe Tagereise von einander. Seitdem die Seemesser ihre Herrschaft, bis nordlich von dem Amur ausgebreitet haben, so pretendiren sie, daß an dem Flusse Toron Rußlands Gränzen seyen. Bis an denselben ist von dem Ud 4 Tagereisen: und eben so weit ist es auch von dem Toron bis an den Tugur Fluß; welcher hinwiderum zwischen dem Ud und Amur ohngefehr in der Mitte zu liegen geglaubet wird.

Diejenige Tungusen, so südlich vom Toron wohnen, sind unter sinesischer Oberherrschaft. Sie erstrecken

erstrecken sich aber längst der Seeküste nicht viel weiter als bis an den Tugur, wo hernächst die übrige Küste von dannen bis an den Amur von einer besondern Nation bewohnet ist, die Giljacken genennet werden, und gleichfalls in sinesischem Gehorsam leben. Der kleine Fluß Gilazkaia hat von ihnen den Namen. Er soll ohngefehr in der Mitten zwischen dem Tugur und Amur in die See fallen.

Von dem Flusse Amgun ist ungewiß, ob er mit seiner Mündung unmittelbar der See zufliesset oder vielmehr in den Arm fället. Allein dafern auch letzteres wäre, so möchte es doch sehr nahe zur Mündung seyn. Oder sie fallen vielleicht beyde nahe an einander in einen Meerbusen, und stossen mit ihren Mündungen zusammen, wie dessen am Ochota und Kuchtui ein Exempel ist.

Man weiß sonst aus denen sinesischen Landkarten daß die Mündung des Anme Flusses unter der Polushöhe von 53° oder etwas höher zu setzen sey: und daß derselben gegen über in der See eine grosse bewohnte Insul liege. Es giebt auch verschiedene aber unbewohnte Insuln zwischen dem Ud und Tugur, die von denen Mündungen beyder Flüsse können gesehen werden, dem Tugur aber am nächsten liegen.

Die grösseste derselben wird von denen Russen und und udskischen Tungusen Schantar genannt, welches Wort in der giliackischen Sprache eine Insul überhaupt bedeuten soll. Sie lieget am weitesten vom Lande. Hiernächst folget näher zum festen Lande Medweschei-Ostrow welches kleiner ist, und darauf zwey noch kleinere Insuln die keine andere Namen haben, als daß sie Pustie-Ostrowa genannt werden, weil man auf denenselben kein Wild gefunden; anstatt daß auf Medweschei und Schantar welche stark bewaldet sind, Bären, Füchse und Zobel sich aufhalten.

ken. Es pflegen noch zuweilen rußische Unterthanen nach der Insul Schantar auf die Zobeljagd auszugehen. Allein der Nutzen ist in den vorigen Zeiten grösser gewesen, als er jetzo ist: wovon die Ursache angegeben wird, daß vor wenigen Jahren ein grosser Theil der Insul durch unvorsichtiges Feueranlegen in Brand gerathen.

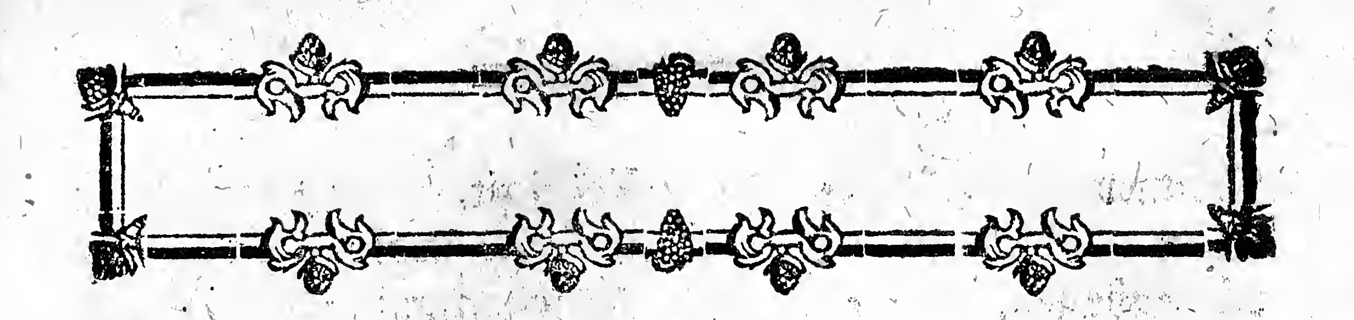
Man hat ein Exempel von einer Reise, da rußische Cosacken, um neue Länder zu entdecken, von Schantar noch weiter sich in die See gewaget haben, und nach viertägigem Segeln an ein Land oder Insul gekommen sind, auf welchem Einwohner gewesen, die starke Bärte gehabt, in seidenen Kleidern einher gegangen und silberne Ringe in den Nasen getragen, dieses scheinet wohl eine von den jesoischen Insuln gewesen zu seyn. Denn die Beschreibung der Einwohner kommt überein.

Es ist zu vermuthen, daß bey gegenwärtigen Anstalten, da auf allerhöchsten Kayserlichen Befehl von Ochozk und Kamtschatka aus nach unterschiedenen Gegenden besondere Schiffarthen sollen angestellet werden, ein noch weit mehreres von vorher unbekannten Ländern und Insuln sich werde entdecken lassen, da denn auch diejenige Wissenschaft, so man bisher von allen obbeschriebenen Gegenden hat, worinn sie noch mangelhaft oder dunkel ist, zu mehrerer Vollkommenheit gebracht, und in ein völliges Licht gesetzet werden kann.

Müller.



Wörter=



Wörterbuch
der
üblichen Sprache der Koriäcken,
von
Tumana bis Aklan.

Gott . . Kamakaelin auch Aenigo.
Teufel . . Manachteik.
Götzenbild . . Ningivit.
Himmel . . Cherwol.
Hölle . . Wiálal.
Luft . . Giwniuw.
Erde . . Nutölut.
Wasser . . Mimal.
Feuer . . Milgan.
Wolke . . Giniaeing.
Wind . . Aénaeg.
Sturmwind . Ujalg.
Regen . . Machumuch.
Schnee . . Aá - al.
Hagel . Aéngaeriwii.
Eiß . . . Gilgil.
Thau . . Pangopan.
Reif . . Allapango.
Nebel . . Wulch.

Donner . . Kugigit.
Blitz . . Miling - inglo.
Regenbogen. . Muchaingaing.
Kälte. . . Jackeirewo.
Hitze. . . Omroae.
Sonne. . . Tikchit.
Mond. . . Jailgin.
Stern. . . Aengarin.
Grosser Bär. . Gerwolal.
Sieben Gestirn. . Galga - et.
Tag. . . Allo.
Nacht. . . Necking.
Dämmerung. . Neckipang.
Morgenröthe. . Ting - eting.
Morgen. . . Turmit.
Mittag. . . Allodikepil.
Abend. . . Aigaweroae.
Mitternacht. . Kajaetſching.
Osten. . . Jaeaetkin.
Süden. . . Lugut - Allu.
Westen. . . Tickitkoiaelta.
Norden. . . Wutſchekak.
Feyertag. . . Tatel.
Jahr. . . Aelöh.
Frühling. . . Anoan.
Sommer. . . Anok.
Herbst. . . Gottega.
Winter. . . Lakalae.
Feld. . . Utikkalae.
Ebene. . . Aptutikkalae.
Torfland. . . Jaemalg.
Wald. . . Uttuw.
Weg. . . Wuinae.
Berg. . . Nirwel.
Gebürge. . . Nirwnut oder Nirwenut.
Hügel. . . Nirwepil.

Felsen

Felsen . . Urilnut.
Stein . . Gowgan.
Sand . . Aran.
Schlamm . . Ilnut.
Erz . . Mullum.
Silber . . Zilowang.
Kupfer . . Iddipuluunta.
Meßing . . Elellel.
Zinn . . Otipplont.
Eissen . . Plunt.
Stahl . . Niktekan-plunt.
Grube . . Kamilli.
Höhle . . Eeging.
Meer . . Anga.
Meerbusen . . Eingetam.
See . . Göttegan.
Morast . . Ningiakinnutenut.
Fluß . . Wojem.
Arm eines Flusses . Göpwojaepil.
Insul . . Jangtanut.
Bussen eines Flusses . Kemlilpil.
Bach . . Wojempil.
Kleiner Bach . Akkaimil.
Quelle . . Kaimelpil.
Vor das Wort: Mensch, haben sie keine Benennung.
Mannsperson . Oximtagol
Weibsperson . Gewan auch Newan.
Mann . . Ojakoz.
Weib . . Gewael.
Kind . . Uniuniupil.
Alter Mann . Aenpaen.
Alte Frau . . Tschetschemipel.
Jüngling . . Turoratschik.
Jungfrau . . Newokapil.
Wittwer . . Kalikotallegon.
Wittwe . . Nawittowala.

Vater.	Enpiz. Appa.
Mutter.	Aella.
Stiefvater.	Aekettegil.
Stiefmutter.	Aellatelagel.
Sohn.	Eckack
Tochter	Aekak.
Stiefsohn	Naewaekake.
Stieftochter	Aeckating auch Neweckökitieng.
Oheim	Engiiw.
Muhme	Attſchai.
Grosvater	Aſetce.
Grosmutter	Ama.
Enkel	Kumingan.
Vaters Bruders Sohn	Jalaltomgen.
Vaters Schwesters Sohn	Ellaiu.
Bruders oder Schwesters Sohn	Elloion.
Schwieger Vater von der Frauen Seite	Matalal.
Schwieger Mutter von der Frauen Seite	Naug-Matalal.
Schwieger Vater von des Mannes Seite	Appa.
Schwieger Mutter von des Mannes Seite	Ama.
Bräutigam	Niewiniulan.
Braut	Sangangune.
Schwieger Sohn	Entugulp.
Schwieger Tochter	Endrimon.
Schwester Mann	Entulp.
Bruders Frau	Kokmoentae.
Frauen Bruder	Entulpu.
Manns Schwester	Entulpuiata.
Manns Bruder	Matalal.
Schwager Generice	Matala.

Schwiegerin -	Naumatal.
Blutsverwandter -	Kaitum.
Freund - -	Ennakalik.
Feind - -	Tangetang.
Nachbar - -	Aenaeiolan.
Gefährter - -	Tumguttum.
Familie - -	Ekkewii.
Geschlecht - -	Nimjiran.
Gesellschaft -	Miiaesch.
Volk - -	Nömtuwo.
Herr - -	Aiim.
Knecht - -	Puil.
Sclave - -	Uintaewin.
Schatzung - -	Takkanen.
Seele - -	Chuiiwi.
Leib - -	Geulgaen.
Kopf - -	Löwut.
Haar - -	Kittschugei.
Gehirn - -	Kamlagim.
Gesichte - -	Laauchal.
Stirne - -	Tilpak.
Augen - -	Laelngi.
Ohr - -	Wölolng.
Nase - -	Hengitom.
Backe - -	Alpokaz.
Mund - -	Gikiaeng.
Lippen - -	Woimulkowe.
Zahn - -	Uannilgnin.
Zunge - -	Gigil.
Kinn - -	Wölkallu.
Bart - -	Laellug.
Hals - -	Heiningil.
Kehle - -	Pilgan.
Rücken - -	Kaptilgan.
Schulter - -	Imtimmit.
Schulterblat -	Parelning.

Arm

Arm - - Mangilgan.
Ellbogen - - Uaktilning.
Hand - - Marilgan.
Finger - - Jilgalgin.
Brust - - Kapril.
Brüste - - Lolo.
Bauch - - Nanakan.
Nabel - - Kalil.
Knochen - - Hatram.
Mark - - Kamelau.
Rippe - - Gittowaegaen.
Ader - - Mullaerit.
Sehne - - Röttaerit.
Blut - - Mullumul.
Herze - - Lin-elling.
Lunge - - Rittaerit.
Magen - - Nânkân.
Leber - - Pontapont.
Galle - - Lillil.
Blase - - Aettackoino.
Gedärme - - Rigriw. Gigiw.
Männlich Glied - Alka.
Weiblich Glied - Paenin.
Hüfte - - Jeiewal.
Knie - - Nigalling.
Waden - - Lingpaiakal.
Schienbein - Kititowuigu.
Fuß - - Itkalgning.
Nägel - - Wagilning.
Kleidung - Lugulging.
Winterrock oder Pelz Iddi.
Mütze - - Panka.
Hemd - - Rubacha.
Hosen - - Koneite. Kuiem.
Strümpfe - Pamjow. Komeiaet.
Stiefeln - Plaeko. Plaelaekit.

Hand.

Falke - -	Gegul-an.
Storch - -	Witschuitschan. Katschangiu.
Kranich - -	Lopaeaetoaet.
Rabe - -	Uelli.
Alster - -	Wackittigan.
Auerhan - -	Warun. Kunnaad.
Hasselhun - -	Upaeup.
Schwan - -	Lupaeuttoaet.
Gans - -	Aetuat.
Endte - -	Galigapil.
Schnepfe - -	Jiiku.
Kuckuck - -	Kaiku.
Schwalbe - -	Kawolgni.
Feder - -	Taegalning.
Flügel - -	Temolkan.
Ey - -	Liglig.
Fisch - -	Enneen.
Wallfisch - -	Jungi. Juni.
Charius - -	Aelpa.
Fischrogen - -	Laeling.
— milch - -	Jackoluk.
Floßfeder - -	Kaitaewenang.
Fliege - -	Allamomothe.
Mücke - -	Muienmuien.
Kleine Mücke -	Pingnitschan.
Lauß - -	Momul.
Floh - -	Kümaküm.
Frosch - -	Ennegamtschu.
Wurm - -	Ennegam.
Baum - -	Uttout.
Ceder - -	Kadiwok.
Cedernuß - -	Gunegun.
Lerchenbaum -	Gegu.
Tanne - -	Laenkat.
Birke - -	Lugun.

Erle - -	Gillae.
Pappel - -	Tackallae.
Aspen - -	Gintschang.
Weyde - -	Ge-i.
Faulbaum -	Aelloael.
Ast - -	Juwuiu.
Stamm - -	Gillaegil.
Blat - -	Ottogot.
Baum - -	Ilckalle.
Baumschwamm -	Kesuköw.
Blume - -	Kintauwte.
Planze. Gras. -	Wi-ai.
Beere -	Aewaenan.
Erdbeere -	Tschuniaeiu.
Strickbeere -	Uienan.
Blaubeere -	Oruschu.
Schellbeere -	Retterit.
Wasserbeere -	Aewunan.
Heidelbeere -	Lin-el. Laetschan.
Pielbeere - -	Ulai.
Faulbeere -	Zumuz.
Wurzel - -	Ennik.
Lilien - -	Euek.
Erdschwamm -	Paan.
Salz - -	Ankamaemael.
Fleisch - -	Koiaetol.
Getrocknet Fleisch -	Paakoiaetol. Packoiaeta.
Getrocknete Fische -	Teuwal.
Gestossene Fische -	Jiddige Gigidi.
Fett oder Tran -	Mutkamaet.
Milch - -	Liookal.
Brandwein -	Akaememil.
Stadt - -	Nümnum.
Kirche - -	Kammackulian.
Heiligen Bild -	Engang.
Neugetaufter -	Tureeinesinggelan.

Haus

Haus - - Jaeiaena.
Jurte - - Liegijaeiaeng.
Thür - - Taellatael.
Ofen - - Oiena.
Feuerherd - Millopiligo.
Tisch - - Auieiotſchegan.
Bank - - Wagalan.
Obere Oefnung in denen Jurten - - Taellotael.
Bette - - Aickol.
Wiege - - Katſchegal.
Kessel - - Kukiaeng.
Schüssel - - Kamiaeng. Kamaeng.
Löfel - - Udina. Goina.
Messer - - Oala. Owala.
Scheere - - Wangkoal.
Nadel - - Titing.
Beil - - Ae al, a-al.
Ring - - Munachzan.
Feuerzeug - - Girgir.
Zunder - - Ke-u.
Moxa - - Kaiukiozegan.
Taback - - Wapach.
— Pfeife - - Koingang.
Sattel - - Kojimtekwan.
Peitsche - - Koengckel.
Schlitten - Uietick.
Narten - Samaeli.
Schneeschue - Tigu.
Kahn - Attewat.
Panzer - Midigome.
Flinte - Millogoi.
Bogen - Eyit.
Sehne am Bogen - Pöttowapet.
Bogenköcher - Oediödſegan.
Pfeilköcher - Maeackam ſo ein Pfeil.

Streitpfeil -	Göttemachim.
Rautenpfeil -	Gamilaud.
Gabelpfeil -	Ikkigemacham.
Meiselpfeil -	Paiaeckmacham so Priemenpfeil.
Jagdspies -	Poiggan.
Jagd -	Kottogelola.
Fischfang -	Gönuitkonwon.
Netz -	Geginni.
Leder - -	Chulgêng.
Weiß gegerbtes Leder -	Maennuich.
Zeug als Leinwand ꝛc. -	Tſchinaep.
Zwiern - -	Jettſchejitſchan.
Armuth - -	Jeiwatſchegan.
Reichthum -	Nöpittongan.
Freundschaft -	Ennachlök.
Feindschaft -	Aetckongelan,
Arbeit - -	Jakatſchegatöngan.
Fleiß - -	Nijekatſchatgeng.
Faulheit -	Nipênachan.
Krankheit -	Taallan.
Arzeney -	Inninmaelaewiz.
Der Todt -	Wiagiaen-en.
Todte - -	Wialal.
Begräbnis -	Nutaeulguw.
Begräbnisort -	Chamilujetſchen.
Hochzeit - -	Nauwingautin.
Ehrenvergeltung auch Todtschlagsvergeltung -	Nawongting-en.
Ich denke -	Gummae Ktutetkeiu.
— verstehe - -	— — Lijêtkulgn.
— will - -	— — Ktuaimat.
— verlange -	— — — — —
— lache - -	— — Tkukirgergat.
— weine -	— — Tkoteingat.
— gehe -	— — Tkulewun.

Ich

Ich liege - -	— — Tkojiltaeln,
Er denket -	Ennol Kutaetkeijo.
— verstehet -	— — Lijêkulging.
— will - -	— — Koaimatang.
— lachet -	— — Kokirirgatan.
— weinet -	— — Kaeinga.
— gehet - -	— — Kullew.
— lieget -	— — Kointelng.
Ich habe verstanden -	Gummae Ktuetkujun.
Weiß - -	Nilgakan.
Schwarz - -	Nowokan.
Roth - -	Niraken.
Grün - -	Nuteloratkan.
Groß - -	Nekuntan.
Klein - -	Oppuliachan.
Hoch - -	Nilugkan.
Niedrig - -	Niutakan.
Leicht - -	Nemitkochan.
Schwer - -	Nitschekan.
Weit - -	Nekauwkan.
Nahe - -	Tscheimka.
Langsam - -	Egigeka.
Geschwind -	Inna.
Kalt - -	Nakkaae.
Warm - -	Omioa.
Fleißig - -	Nuketwokön.
Faul - -	Nogêrouokön.
Taub - -	Owilloköl.
Stum - -	Emgeluklö.
Blind - -	Aellilaekilae.
Schwach - -	Itschtschaeli.
Stark - -	Niktaechan.
Jung - -	Ojatschen.
Alt - -	Oenponaeti.
Frisch - -	Nekidijomkan.
Faul - -	Owilaelli.

Süß - -	Nitschaeschak.
Bitter - -	Nomaiakan.
Salzig - -	Gangkamaemael.
Gerade -	Nuwetagakan.
Krum -	Gikömkul.
Naß -	Itkaiauli.
Trucken -	Gabali.
Licht - -	Nitschiga.
Dunkel -	Nowulka.
Lebendig -	Oewiakalen.
Todt - -	Gewial.
Heute -	Etschieig.
Gestern -	Aigawözina.
Vorgestern -	Kolöallo.
Morgen -	Mitiw.
Uebermorgen. -	Enkaekinök.
Zahl oder der Erste -	Enen.
Der Zweyte -	Nyakauwkin.
— Dritte -	Nyaugkakin.
— Vierte -	Nyawkakin.
— Fünfte -	Mullongkawkin.
— Sechste -	Ennelmulakawkin.
— Siebende -	Nyachmullang.
— Achte .	Nyochmulloeng.
— Neunte .	Kunieetschowking.
— Zehnte .	Mungatking.
Eins .	Enen.
Zwey .	Nyak.
Drey .	Nyoch.
Vier .	Niediaka.
Fünf .	Mullongen.
Sechs .	Ennelmuloen.
Sieben .	Nyakumalen.
Acht .	Nyochmulen.
Neun . .	Konnaaisinkö.
Zehn .	Mungatken.

Elf

Elf .	Enenkopajolat.
Zwölf .	Nyakkopojolat.
Zwanzig. .	Kallik.
Ein und zwanzig .	Kallik enen Kopojalating.
Zwey und zwanzig .	Kallik nyak Kopajolating.
Dreyßig .	Muntgatkin kopajollat kallik.
Vierzig .	Nyak kallik.
Funfzig .	Nyak kallik Montgatköng.
Hundert .	Montgatköng Montgatkongowo.

Die Koriäcken zehlen nur bis hundert und vor tausend haben sie keine Benennung.

NB. Diejenigen Namen, welche in der Mitte und am Ende mit g. gelesen, können auch mit k. gelesen werden.



Nachricht
an den Buchbinder,
zu welcher Pagina die Kupfer müssen gebunden werden.



